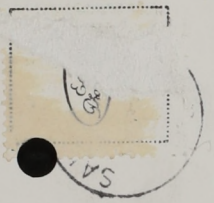

Salzburg im Winter

Frau
Maria Zillich
Nürnberg am Ven
Jos. Kipfelsberg Str. 75





KRIEGS WHW

(Losy-Verlag, Salzburg, Getreidegasse 22)

Salzburg 5.2.1940

Liebe Maria, ich kam bis heute nicht dazu, Euch zu schreiben. Immer bin ich unter Leuten und werde sehr freundlich umsagt. In Linz war ich mit Tumler u. dessen Frau zusammen. Einige „Flausen" habe ich überarbeitet, aber weniger als ich hoffte. Ich bringe sie mit. Alles Gute, dir u. den Kindern, und viele Küsse! Dein Lucka

W 357

14. Februar 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

[illegible]
Frau [illegible]

Liebster Hucke!

Ich habe gar nicht die Absicht, dir täglich zu schreiben, aber es ist nun so, daß täglich hundert Sachen geschehen, die ich dir doch unbedingt erzählen muß!

Gestern kamen zum Beispiel unsere Kohlen an und zwar so viel, daß wir gewiß bis zum Frühjahr gut reichen. Ich hatte damals gleich Frau Schäffler angerufen um sie zu bitten mir Koks und Kohlen unvermischt zuzusenden. Sie hatte noch keine Verständigung vom Wirtschaftsamt, sagte aber eine Mischung käme überhaupt nicht in Frage, da sie reichlich viel Koks hätten. Später überlegten wir dann mit der Menz, daß es doch günstiger sei, wenn sie uns nur 55 Zt. Koks, und 5 Ztr. Kohlen schicken würden, weil wir dann nachdem wir die Heizung aufgelassen haben, an kalten Tagen noch manchmal dein Zimmer heizen können. Deshalb ging gestern Menz hinunter um das mit Frau Schäffler zu besprechen. Die war dann sehr erstaunt, als sie hörte wir wollten bloß 55 Ztr. Koks, ihr Mann sei schon mit 72 Ztr. auf dem Weg zu uns, und die 5 Ztr Kohlen könnten wir auch haben. Was sagst du nun dazu? Koks und Kohlen sind schon da und schon bezahlt!

Die zweite Neuigkeit: Rüffler hat das eiserne Kreuz bekommen. Seine Schwester rief gestern sehr glücklich an. Du mußt ihm gratulieren!
Und schließlich: Von der Meta kam heute ein Brief in dem sie mir ankündigt, daß sie in den nächsten Tagen, auf jeden Fall noch im Februar hier erscheinen wird. Fein! nicht wahr?
Morgen will mich Frau Mäßlen besuchen, deren Mann eine interessante Abkommandierung bekommen hat. Er fährt als Zugsbegleitung alle zwei Wochen mal weg, sie vermuten nach Bukarest.
Die abgegraste Nähmittelkarte schicke ich dir jetzt zu. Hoffentlich haben wir dir nicht zu viel weggenommen.
Obst sollst du mir aus Berlin keines schicken, sondern alles was du bekommst selber essen. Edith und Trude sorgen rührend für mich und alle Wochen bekomme ich ein großes Obst und Hennisegeket aus München.
Dem Hermann Roth habe ich nach langem Schwitzen endlich geantwortet, hoffentlich ist er nun nicht zu böse auf mich!
Jobst haben in der Schule ein Aufsatzthema: „Seefahrt ist Not" bekommen. Jeder darf sich noch einen Untertitel wählen. Jobst ist begeistert. Erst wollte er über die Skagerakschlacht schreiben, als er aber dann merkte, daß die halbe Klasse darüber schreiben will, hat er es sich überlegt und schreibt über die Entwicklung und die Erfolge des U-Bootes. Mit rührendem Eifer hat er sich darüber gemacht, hat Brockhaus und andere Bücher durchstöbert und

schreibt nun daran mit einem Ernst, als ob es mindestens eine Doktorarbeit werden soll.
Nachdem wir heute Nacht durch Sturm und Regen aufgeweckt wurden, strahlt nun schon den Ganzen Tag die Sonne von einem wolkenlosen Himmel. Ich lag lange auf der Terrasse, aber die Sonne brannte so arg, daß ich es schließlich aufgeben mußte. Es ist so schön draußen und riecht so nach Frühling, daß es mir zum erstenmal sehr schwer hällt, auf meinem Divan zu liegen.
Britting wird am 17. Februar 50 Jahre alt. Vergiß nicht ihm zu schreiben!
15. Februar.
Das schöne Wetter ist leider schon vorbei, alles sieht grau und häßlich aus und nach Frühling riecht es auch nicht mehr. Es wird wohl noch lang dauern, bis er kommt.
Mit der Post kam heute bloß dieser eine Brief von der amtlichen Prüfungsstelle. Wenn du willst, daß ich ihn beantworte, dann schicke ihn bitte zurück.
Dann kam vom Avenarius Verlag (Neue Literatur)

ein Buch von Fritz Reimesch: Siebenbürgische Hochzeit. Da keine Widmung drinn steht, hat es dir nicht der Verfasser geschickt, da aber auch sonst keine Zeile beigelegt ist – vielleicht kommt ein Brief noch später! – Glaube ich, daß Vesper es dir zum Besprechen geschickt hat. Was tu ich damit?

Und du wirst nun heute wieder, glücklich wie ich hoffe, nach Berlin zurückkommen. Ich freue mich schon so sehr auf deinen nächsten Brief und auf alles was du darin erzählen wirst!!

Und nun leb wohl Lieber, sei von uns allen herzlichst gekützt!

Deine Maria

Eben, ich hatte den Brief schon zugeklebt, kommt ein Päckchen von dir, darin sind die Schuhe für den Ile, sehr nett, die Hosenträger für Frau Alletag und ein wenig Obst und Barbon. Ich bin etwas außer mir. Hast du die Sachen in Dänemark gekauft? Wieso können die dann aber schon da sein und daß kein Speck dabei ist, betrübt mich sehr!!! Und noch mehr betrübt es mich, daß keine Zeile von dir drinn liegt und nun kommt Nachmittags keine Post, hoffentlich werde ich wenigstens morgen etwas von dir hören!!!!! M.





Fotografie

HAUPTSTADT DER BEW

Frau

Maria Zillig

Starnberg Starnberg

Josef-Schiffahrtsstr. 15

Elmau 21.2.40

Liebe Maria, hätte ich gewußt, wie schön es hier ist (wie schön und warm die Zimmer), so wäre ich schon längst einmal hergekommen. Ich traf vor einer Stunde ein, froh, daß ich den langen Mantel mithatte, denn man fährt 1 Stunde lang von Klais mit dem Schlitten. Ich bin begeistert von der Umgebung. Hier mußt du auch einmal kommen, denn hier erholst du dich bestimmt. Der Schnee ist unglaublich hoch. Sei nicht traurig. Ich bin ja bald zuhause. Viele Küsse für dich und die Kinder. Dein Hucke

Photo-Rodestock, Schloß Elmau, Post Klais

Schloß Elmau mit Wetterstein und Ostrand

Ikgs

28.3.40
14.4.40 bis

CODES
RUDOLF MOSSE
A B C 6th EDITION
LIEBERS FIVE LETTER AMERICAIN

HOTEL KAISERHOF

BERLIN W 8
AM WILHELM- UND ZIETHENPLATZ
FERNSPRECHER: SAMMEL-NR. 120016
WEINGROSSHANDLUNG

TELEGR.-ADRESSE:
KAISERHOF BERLIN
POSTSCHECK-KONTO:
HOTELBETRIEBS AKT. GES.
BERLIN NR. 118286

BERLIN W 8, den 28.3.40

Liebe Marie,

ich schreibe dir in aller Eile, weil ich dich bitten möchte, mir bald, wenigstens in einigen Zeilen, mitzuteilen, wie es dir geht. Bitte sorg auf dich und verlasse das Bett nicht zu früh und lasse ordentlich heizen.

Die Fahrt war sehr unangenehm, weil der Zug Zuschauer Mengen von Menschen befördern ~~müsste~~ mußte.

Schicke mir bitte mit eingeschriebener Eilpost meine neue braune Krawatte her.

Viele Küsse dir u. den Kindern!

Mein Hucke

ikgs

29. März 1940

Lieber Hucke, trotzdem ich heute schon einen Brief an dich abschickte schicke ich noch einen, weil du die Krawatte sicher brauchen wirst.
Ich war über deinen Brief so froh! Du brauchst dir aber wegen mir keine Sorgen zu machen. Ich hatte, da das Fieber immer stieg, Angst, daß es Lungenentzündung sein könnte und rief darum einen Arzt, der mich aber beruhigte, mir schrecklich viel verschrieben hat und mich sicher bald gesund macht. Die Trenz pflegt mich rührend, soweit sie es neben der vielen Arbeit überhaupt vermag.
Ich bin durch das tagelange hohe Fieber sehr elend geworden. Aber die Kinder sind Gott sei Dank gesund. Sie sind so gesund, daß sie tags über sich soviel zanken, schreien weinen toben und trampeln, daß ich unten in meinem Bett zu heulen und zu zittern beginne. Sie kommen 100 mal in mein Zimmer mir etwas jammern und keins hat noch begriffen, daß mir jedes Wort weh tut. Sie sind doch noch sehr klein! Es ist sicher sehr dumm von mir, aber sie haben mich in meiner Verlassenheit so enttäuscht. Ich glaube es würde auch keinen Eindruck auf sie machen wenn ich sterbe. Und ich kam mir bisher so wichtig vor!
Also mach dir keine unnötigen Sorgen, wenn es mir wirklich schlecht ginge würde ich dir ganz bestimmt schreiben. Wenn der Arzt morgen da war schreibe ich gleich wieder

Alles Gute für Berlin!

Ist das Militärbuch in Ordnung?

Deine Marie

eben kommt die Nach-
mittagspost und ich lege die
vier Briefe gleich bei.
Laß dich von meiner
miesen Sinnung nicht
anstecken, du weißt ja
das muß man bei mir
nicht ernst nehmen.

Mari

ikgs

Ich habe Ihnen versprochen, Ihr Lied sehr rasch Ihnen Ihnen Ihnen

lichkeit und Entgegenkommen das zu mildern, was ohne mein Wollen, durch meine Schuld, deiner Mutter Schmerz bereitet.

Daß du einen Tag früher heimkommst, daß ist herrlich. Auch ich möchte gerne noch einen Ausflug mit dir machen. Und wenn jetzt, wie ich hoffe, die Paßgeschichte in Ordnung geht, dann können wir es sicher ermöglichen.

Das „alte Zucht-haus" lege ich gleich bei, ebenso einen Brief von einem begeisterten Bernd Jaensch (den ich nicht kenne) und eine Karte vom der Priebatschen Buchhandlung in Breslau. Gestern schickte ich ebenfalls einen Brief und den Aufsatz „Volk und Buch" und morgen schicke ich ein Päckchen Zeitungen. Die Kinder sind gesund und lassen grüßen. Sie schicken dir viele Pussis und ich auch. Ich freue mich so sehr auf dein Heimkommen!

Alles Gute auch weiterhin, Deine Maria

HOTEL KAISERHOF
BERLIN

BERLIN W 8 30.3.1940

Liebe Maria,

du hast dich geirrt. Der kleine Zettel im Offiziersbuch bedeutet, daß ich ins rumänische „Vaterland" zurückkehren und dort „meine militärische Situation" klären muß. Der Schlimmste, was mir erwartet konnten, traf also ein. Was für Vorwürfe ich mir wegen meines Zögerns u. meiner

ikgs

2751 E

Unentschiedenheit nun mache, kannst
du dir denken. Du brauchst aber
nicht besorgt zu sein. Ich bin alles,
um aus dieser Lage rasch herauszu-
tauchen. Allerdings ist mein Tag
hier überwiegend besetzt.

Meine Lesungen wurden umge-
legt. Ich lese am 2. in Bonn,
3. in Aachen, 4. in Köln, 5.
in Düren. Bitte beachte es beim

Nachsenden der Post.

Hoffentlich geht dir besser u. den Kindern gut? Ich wünsche Euch frohe Tage! Dein Hucke

ikgs

HOTEL KAISERHOF BERLIN

CODES
RUDOLF MOSSE
A B C 6th EDITION
LIEBERS FIVE LETTER AMERICAIN

HOTEL KAISERHOF

BERLIN W 8
AM WILHELM- UND ZIETHENPLATZ
FERNSPRECHER: SAMMEL-NR. 120016
WEINGROSSHANDLUNG

TELEGR.-ADRESSE:
KAISERHOF BERLIN
POSTSCHECK-KONTO:
HOTELBETRIEBS AKT. GES.
BERLIN NR. 118286

BERLIN W 8, den 31. 3. 40

Liebe Marie, ich habe heute früh, als ich bei unserem Telefongespräch deine Stimme hörte, einen großen Schreck erlebt, denn ich vernahm deutlich, wie rauh sie noch klingt. Daß überdies die beiden größeren Kinder auch erkrankt sind, wird deine Lage noch besonders schwierig machen. Ehe du fieberfrei bist, darfst du keineswegs aus dem Bett, denn ein Krankheitsrückfall ist immer ernst, als die erste Krankheitsphase. Falls du mich nötig hast, rufst du mich ohne Zögern telegrafisch zurück, und ich breche sofort die Turnen ab, an der ich unter diesen Umständen u. angesichts der rumänischen Einberufung jede Lust verloren habe. Du sollst weder auf meine vermeintliche Reisefreude, noch auf die honorare Rücksicht nehmen, sondern lediglich auf Euer Wohl. Es ist ja nicht so, wie du es in deinem Brief ausdrückst, daß du

ikgs

dich für unwichtig halten müßtest, weil die Kinder in ihrem Unverstand nicht begreifen, daß deine Krankheit Rücksicht fordert. Sie brauchen dich, und ich brauche dich ebenso. Also kopf hoch, du, wo nötig ist, schone dich, und mich hole zurück, sobald du merkst, daß es dir allein zu schwer wird. Ich meine: auch innerlich zu schwer.

Die rumänische Einberufung hat den Wortlaut: „Befehl, sich im Inland zu melden, um seine militärische Lage zu klären." Dieser Wortlaut bedeutet also, daß ich innerhalb 14 Tagen nach Empfang in Campolung mich persönlich melden soll. Der Empfangstag kann ja, wenigstens nach außen hin, wenn du über die Sache schweigst, hinausgeschoben werden, bis ich daheim eintreffe von meiner Lesereise. Dann könnte ich dem Militärattaché mitteilen, daß ich infolge der Abwesenheit erst jetzt das Offiziersbuch vorfinde, aber erstaunt sei, daß ich mich ~~beim Reg~~ in Rumänien zur Klärung meiner mil. Lage melden-

HOTEL KAISERHOF BERLIN

CODES
RUDOLF MOSSE
A B C 6th EDITION
LIEBERS FIVE LETTER AMERICAIN

HOTEL KAISERHOF

BERLIN W 8
AM WILHELM- UND ZIETHENPLATZ
FERNSPRECHER: SAMMEL-NR. 120016
WEINGROSSHANDLUNG

TELEGR.-ADRESSE:
KAISERHOF BERLIN
POSTSCHECK-KONTO:
HOTELBETRIEBS AKT. GES.
BERLIN NR. 118286

BERLIN W 8, den

Lolle, weil ich mich ja bei ihm alljährlich vorschriftsmäßig meldete und weil ich überdies gelegentlich einer Anfrage beim Regiment (durch Paul) erfahren habe, es sei an meine Einberufung nicht gedacht. – Ich könnte zugleich Paul bitten, mir für heuer nochmals eine Bestätigung und diesmal schriftlich zu beschaffen, daß ich nicht eingezogen werde. – Was aber gewinne ich durch diese Winkelzüge? Im Grunde nichts! Denn schreibt mir der Attaché, ich müsse doch sein, so ist die Sache noch böser. Und wahrscheinlich antwortet er so. Paul aber wird heuer beim Regiment nichts erreichen.

Ich dachte auch daran, daß du Paul schreibst, es sei in meiner Abwesenheit, die bis zum 20. April mindestens dauere, mein Eff. Buch Nr. 232 des 30. Inf. Rgts, das ich zur alljährlich nötigen Vidierung dem Sum. Mil. Attaché nach Berlin am Tage des Reiseantritts eingeschickt habe, zurückgekommen zwar mit dem gleichen Visum wie in den letzten Jahren versehen, also in

Ordnung befunden, aber ~~mit~~ von einem Zettel begleitet, auf dem unter dem mit der Hand eingetragenen Datum des 23. März 1940 die ~~[illegible]~~ Worte stehen „Atașatul militar - Berlin. Ordin să se prezinte în Țara pentru a-și aranja situația militară. Viza Nr. 4. Atașatul militar." Bei diesem Zettel, den Du mir nicht nachschicken könntest, da ich täglich anderswo Vorträge halte und die Termine nicht ganz sicher bestimmt seien, falle auf, daß er weder ~~eine~~ meine Adresse trage, noch ~~daß er~~ eine amtliche Aktennummer, ~~weder~~ auch sei er nicht mit der Hand unterfertigt, ~~noch~~ sondern bloß mit dem Stempel und der gestempelten Unterschrift des Mil. Attachés. Da außerdem die ~~Buchstaben [illegible]~~ Schrift hektographiert sei, handele es sich um ein Formular, das wohl den meisten rum. Untertanen in deren Militärpapiere gelegt wurde. Daher könne man vermuten, es sei gedankenlos auch in die meinen gelegt worden, denn meine militärische Lage sei ja geklärt, weil ich mich alljährlich gemeldet habe und nie einberufen worden sei. ~~[illegible]~~ Dennoch wäre es vielleicht gut, wenn Paul sofort so ~~[illegible]~~ freundlich wäre, beim 30. Inf.-Reg., Campulung muscel, eine Be-

HOTEL KAISERHOF BERLIN

CODES
RUDOLF MOSSE
A B C 6th EDITION
LIEBERS FIVE LETTER AMERICAIN

HOTEL KAISERHOF

BERLIN W 8
AM WILHELM- UND ZIETHENPLATZ
FERNSPRECHER: SAMMEL-NR. 120016
WEINGROSSHANDLUNG

TELEGR.-ADRESSE:
KAISERHOF BERLIN
POSTSCHECK-KONTO:
HOTELBETRIEBS AKT. GES.
BERLIN NR. 118286

BERLIN W 8, den

Stätigung darüber ~~erwirken~~ zu erwirken, daß meine mil. Lage arrangiert sei und ich seiner nicht einberufen werde.

Dies könntest du sofort Paul schreiben und dabei noch ausdrücklich feststellen, daß ich erst nach meiner Rückkehr von der ganzen Sache erfahren könne, da ich dir wohl schreibe, du aber in Ermangelung meiner täglich wechselnden Adresse es ~~[illegible]~~ zu tun nicht vermöchtest. Wie aber, wenn Paul erfolglos bleibt, u. dann erstreckt die Einberufung kommt, und zwar klar zur Waffenübung?

Es ist eine dumme Situation. In jedem Fall erscheint mir ein Winkelzug als leere Hinauszögerung und als wahrscheinlich erfolglos. Die Möglichkeit dazu will ich aber nicht aus der Hand geben, weil ich ordentlich aus dem Raum. Staatsverband entlassen werden will u. nicht als Deserteur, als der ich jahrelang u. vielleicht niemals

ikgs

Siebenbürgen wiedersehen könnte – wenn die politische Nacht-
kerze bleibt, wie sie ist. Und dies glaube ich heute noch weni-
ger als gestern! Fabritius riet mir in ~~[illegible]~~ eindringlicher Weise
an, mich sofort einbürgern zu lassen. Auch andere Informa-
tionen sprechen dafür. Also gehe ich morgen zum Prag Minis-
terium und du den leider bisher unschlüssig hinausgeschro-
benen Schritt.

Aber – ich will den Rumänen gegenüber nicht als
Desertiver dastehen, damit ich wenn immer Siebenbürgen
zu besuchen vermag und du auch. Darum darfst du nach
Hause nicht schreiben, daß ich etwas von der Rückberufung
wüßte (Irene nichts sagen!) am besten schweig über
alles! Ob du Paul etwas mitteilen sollst, weiß ich
nicht, will's mir noch überlegen. Wir sprechen ja noch
telefonisch. Nach außen bleibt es so, daß ich von dem
Zettel nichts weiß. Du aber brauchst ihn ja nicht entdeckt
haben. Darum kann ich nach meiner Rückkehr erst
dem Attaché gegenüber in den Besitz des Befehls
gekommen. Ist bis dahin die Einbürgerung schon durch-

HOTEL KAISERHOF
BERLIN

CODES
RUDOLF MOSSE
A B C 6th EDITION
LIEBERS FIVE LETTER AMERICAIN

HOTEL KAISERHOF

BERLIN W 8
AM WILHELM- UND ZIETHENPLATZ
FERNSPRECHER: SAMMEL-NR. 120016
WEINGROSSHANDLUNG

TELEGR.-ADRESSE:
KAISERHOF BERLIN
POSTSCHECK-KONTO:
HOTELBETRIEBS AKT. GES.
BERLIN NR. 118286

BERLIN W 8, den

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ein Buch von Rapske, das du lesen sollst, und mittlerweile
wichtige Passachen seim. Morgen rufe ich auch an!

Ich küsse dich und die Kinder! Alles Gute Euch!

Ich habe viele Sorgen und bedauere es,
mit dir nicht darüber sprechen zu können.

Dein Hinke

1940

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

1528 - FELDMÜHLE - 1528
SPECIAL BANK - POST

Lieber Hucke!

Eben ist Dein Militärbuch angekommen und ich schicke es Dir gleich zu. Wenn ich auch nicht genau weiß, was der eingeklebte Zettel bedeutet, so glaube ich doch annehmen zu dürfen, daß alles nach Wunsch ging.
Auch Krassers Brief kam jetzt an. Der arme Kerl, was der aber auch für ein Pech hat! Er tut mir schrecklich leid!
Mir geht es immer noch nicht gut, meine Brust tut scheußlich weh, ich glaube, ich bleibe auch morgen im Bett, trotzdem ja morgen die Menge in München ist. Die Kinder werden mir schon helfen!

Dir alles Gute!

Herzlichst Maria

ikgs

HOTEL KAISERHOF BERLIN

CODES
RUDOLF MOSSE
A B C 6th EDITION
LIEBERS FIVE LETTER AMERICAIN

HOTEL KAISERHOF

BERLIN W 8
AM WILHELM- UND ZIETHENPLATZ
FERNSPRECHER: SAMMEL-NR. 120016
WEINGROSSHANDLUNG

TELEGR.-ADRESSE:
KAISERHOF BERLIN
POSTSCHECK-KONTO:
HOTELBETRIEBS AKT. GES.
BERLIN NR. 118286

BERLIN W 8, den 1. 4. 1940

Liebe Maria, in 20 Minuten fahre ich zum Bahnhof, um nach Bonn zu reisen. Ich will diese Zeit benutzen, um dir noch zu schreiben. Heute reichte ich das Gesuch beim Propaganda-Ministerium ein. Es ist also jetzt der entscheidende Schritt getan, um den wir uns so lange den Kopf zerbrochen haben, und ich glaube richtig gehandelt zu haben. Ich bin jetzt ruhig und zufrieden in dieser Sache. Was mich allein besorgt macht, ist der Gedanken an dich und die Kinder, die Ihr krank seid. Vor allem fürchte ich, daß du zu früh das Bett verlassen hast. Bitte schone dich. Die Hauswirtschaft mag ruhig etliche Tage ins Stocken geraten. Das ist unwichtig, wenn Ihr bloß dem Arzt folgt und gesund werdet. Ich denke alle Stunden an Euch und hab dich und die Kinder sehr gern.

ikgs

Ich sende dir heute neben einem Buch ein Hemd, eine Unterhose, Strümpfe und Taschentücher in einem eingeschriebenen Päckchen.

Falls du wegen der Reisemarken für mich noch nicht zum Rathaus gehen kannst, so schicke Treni mit einem Brief dahin. Du wirst sie auch auf diese Weise bekommen. Wenn du sie mir ins Rheinland nachschickst, etwa nach Köln, so tu es mit Eilpost. Solltest du sie nach Flensburg schicken, so bitte auch mit Eilboten, damit ich sie sicher erhalte. Allerdings wird die Post bis Flensburg vielleicht 3 Tage brauchen, nach Köln wohl bloß einen oder anderthalb.

Nun sei vielmals geküßt

von deinem

Hucke

Bonn 2. 4. 1940

Liebe Maria, eben traf ich hier ein nach schlechter Nacht im Schlafwagen, wo ich fast die ganze Zeit hindurch wachlag. Ich versuche dich telefonisch zu sprechen. Obs gelingt, weiß ich nicht. Ich hoffe es aber, damit ich hören kann, wie es Euch ergeht.

In Flensburg treffe ich, da ich am 6. nicht lese, entweder schon an diesem Tag ein oder früh am 7., denn ich soll dort in einer Morgenfeier lesen. Wenn du die Lebensmittelkarten für mich hast, so schicke sie mir, falls du sie nicht nach Köln oder Düren gesandt hast – in Köln bin ich am 4., in Düren am 5. – nach Flensburg, Bahnhofshotel. Da ich ja wohl bis zum 8. früh dort bleibe, werde ich die Karten bestimmt erhalten, sofern du sie bis zum 5. abend mit Flugpost und durch Eilboten abschickst. Vielleicht treffen sie sogar ein, wenn du sie am 6. vormittag abschickst. Leider kann ich dir ~~die~~ meine genaue Adresse in den auf Flensburg folgenden Lesorten noch immer nicht mitteilen, ~~die Lesen~~ sodaß du am besten versuchst, die Karten mir nach Flensburg zu übersenden.

Meine für Fulda in Aussicht genommene Lesung am 17. fällt weg. Ich werde also am 17. in der Nacht daheim sein.

Eben habe ich mit dir telefoniert und bin glücklich, daß du dich besser fühlst, fieberfrei bist und die Nacht auch für die Kinder gut war. Er ist mir, als fiele mir ein Stein von

Nachschrift
am Bergrand in Flensburg ein
Bahnhofshotel

Herzen, und ich weiß wieder einmal, daß ich dich sehr, sehr gern habe.

Tunler trat gestern in Berlin in mein Hotel. Wir spazierten einige Stunden lang herum. Nachher schrieb ich dir einige Zeilen. Hier werde ich den Grafen Bossi-Fedrigotti treffen, der als Legationsrat bei einem Stab sitzt. In Berlin hörte ich manche Gerüchte, alle günstig, und etliche so sehr im Rahmen meiner Östlichen Ideen, daß ich darüber recht froh wurde.

An Paul schreib mich. Jetzt läuft die Sache, und ich will sie laufen lassen.

Ich werde nun zum Rhein hinuntergehen und alles betrachten, was ich mit dir gesehen habe. Ich wohne mich im selben Hotel wie mich, sondern recht feudal.

Fein, daß du mir die Lebensmittelkosten schon zugeschickt hast. Ich werde sie in Köln schon vorfinden. Herzlichen Dank dafür.

Sag den Kindern, daß ich sie grüße. Sie sollen brav sein und dich nicht quälen

Viele Küsse erbe deinem

Hucke

N. B. ich lege diesem Brief notwendige Postsachen bei. Bitte lege alles auf meinen Schreibtisch

Aachen 3. 4. 1940

Liebe Maria,

ich habe heute nicht bei dir angerufen, auch kein Brief von dir erwartete mich hier. Ich vertröste mich auf morgen, wo ich in Köln bestimmt erfahren werde, wie es Euch geht. Wenn du auf dich sorgst und dir nicht zu viel Arbeit zutraust, wirst du schneller gesunden als umgekehrt. Die Kinder lasse bitte nur zur Schule gehen, wenn sie schon einige Tage lang fieberfrei waren.

Ich las gestern in Bonn vor einem sehr verständigen und dankbaren Publikum in der Universität – es gab auffallend schöne Mädchen darunter, und saß nachher nur mit dem blinden Dichter von Hatzfeld, der im nahen Godesberg wohnt, und seiner Sekretärin bei gutem Wein und Sekt fast bis zum Morgen beisammen. Er hat, seitdem ich ihn in Sonst, wo er früher lebte, getroffen habe, viel schmerzliches erlebt. Seine Frau starb ihm nach langer Krankheit, sein Sohn hat eine angegriffene Lunge. Es war erschütternd, wie er mir, das Haupt hochgereckt und die erloschenen Augen in die ewige Dunkelheit gerichtet, davon erzählte. Er kann aber auch in einer eigentümlichen und einsamen Weise fröhlich sein.

Heute morgen, ehe ich von Bonn abreise, sprach ich auch mit Graf Bossi-Fedrigotti, der als Oberleutnant dort Dienst tut. Es ist nun schon so, daß ich fast in jeder Stadt Deutschlands Bekannten begegne. Gestern zum Beispiel, außer v. Hatzfeld, einen Heidelberger Professor, der jetzt die Uniform trägt.

Ich sah schon einen Weidenbaum mit grünen Zweigen. Ich bin darüber froh geworden. Vielleicht färben sich bei uns die Bäume bis zu meiner Rückkehr. Der Regen, der schon seit zwei Tagen fällt, ist ein guter Frühlingsbringer.

Du sollst nicht traurig sein, weil ich weg bin. Ich bin ja, wenn ich reise, mit dem Herzen oft näher bei dir als im Alltag zuhause. Du brauchst dich nicht einsam zu fühlen, denn ich habe dich gern.

Küsse die Kinder und sei von mir geküßt. Dein Hucke

4. April 1940

Liebster Hucke!

Heute haben wir wieder eine gute Nacht gehabt, Kle hat trotz Fieber die ganze Nacht durchgeschlafen und ich konnte es darum auch. Wenn mich am Morgen die Kinder nicht erweckt hätten, hätte ich sicher 48 Stunden in einem Strich geschlafen, eine solche Müdigkeit ist in mir.
Zobst der schon gestern hätte aufstehen dürfen, aber dann wieder ein wenig Fieber bekam, ist nun heute zum erstenmal auf und stolziert, zwar noch etwas schwach auf den Beinen, aber von Kle und Susanne glühend beneidet, durch die Zimmer. Susanne hat auch nur ganz wenig Fieber, übermorgen darf sie sicher auch aufstehen, und selbst dem Kle geht es heute besser.
Heute früh las ich, daß Ponten gestorben ist und ich gestehe es hat mich sehr schmerzlich berührt und es tut mir sehr leid, daß wir uns in den letzten Jahren so wenig um ihn gekümmert haben. War es nicht etwas undankbar? Ich ginge so gerne zu der Einäscherung, darf aber bis Sonntag überhaupt nicht aus dem Zimmer. Willst Du nicht auch in meinem Namen an Frau Ponten einen schönen Brief schreiben?
Gestern als ich schon wieder im Bett lag, hat Frau

Jäger angerufen, sie wohnt im Seeblick und wollte mich besuchen. Die Wenz sagte ihr, daß das nun nicht ginge. Die Arme wird wohl sehr enttäuscht sein. Solltest Du sie in Jena sehen, entschuldige uns bei ihr, oder schreib ihr ein paar Zeilen.
Eben hat Dwinger angerufen und uns zu seinem Geburtstag eingeladen (Schweineschlachten!) Ich sagte ihm, daß ich nicht zusagen könne, bis Du nicht zu Hause bist und ich auch sehe, ob Wenz dann hier ist.
Ein paar Briefe lege ich bei. Darunter einer von deinen Eltern. Ich habe Deiner Mutter jetzt nicht schreiben können, das Schreiben im Bett macht mich so müde, aber wenn ich ganz auf bin schreibe ich dann, es ist ja nicht so schlimm, wenn der Brief um 10 Tage später kommt.
Gestern kam dein Brief aus Bonn. Wie froh bin ich, daß Du nun zufrieden bist, hoffentlich ist nun alles bald vorbei und in Ordnung.

Herzliche Küsse Dir von
uns allen!

Deine Maria

HOTEL EWIGE LAMPE
KÖLN A. RHEIN
FERNSPR.: SAMMELNUMMER 220601
TELEGR.-ADRESSE: EWIGE LAMPE

4.4.1940

Liebe Maria, hier in Köln fand ich vor einer Stunde, als ich von Aachen eintraf, deine zwei Briefe vor mit den Lebensmittelmarken. Du hast mir eher zu viel als zu wenig Marken geschickt. Das schadet nichts, denn wir können sie auch später, so besonders ich am 25. in Salzburg, dann wir beide in Innsbruck verwenden. Ich danke dir herzlich für die rasche Übersendung.

Über die Nachrichten von Euerem Befinden habe ich mich sehr gefreut, wenngleich ich aus allem entnehme, daß du von der Krankheit am ärgsten hergenommen wurdest. Und dies ist schon genug, um meine Besorgnisse zu beleben. Aber lese ich von deinen trüben Gedanken, so ist es mir gar nicht froh ums Herz. Ich sage mir zwar, daß du infolge der Grippe und der Erregungen in den letzten Wochen viel gelitten hast, und darum begreife ich deine Niedergeschlagenheit. Ich wollte aber, daß du bald froher wirst. Wenn du es recht bedenkst, so hast du, bin ich manchmal auch barsch und in mich verstommen, wenig Anlaß, an deinem Los zu verzweifeln. Ich sah heute früh in Aachen, als mich ein junger Student durch die Stadt führte und mir sehr verständnisvoll deren Schönheiten zeigte, die Bäume schon grün. Es kommt der Frühling und von ihm erwarte ich auch für dich nicht bloß die äußere Genesung, sondern vor allem auch die innere

Beruhigung. Ich sehne mich sehr nach Frohsinn und Lebensmut bei dir.

Du weißt inzwischen schon, wo ich in der nächsten Woche lese. Ich nenne die Termine zur Sicherheit: 7. Flensburg, 8. Itzehoe, 9. Rendsburg, 10. Schleswig, 11. Kiel, 12. Neumünster, 13. Tönning. Überall, außer in Flensburg, wo ich durch das Bahnhofshotel erreichbar bin, erreichst du mich durch die KdF-Dienststellen.

Ich las heute in den Zeitungen von der neuen Kostenbewirtschaftung fürs nächste Jahr. Bitte beachte die darauf bezüglichen Mitteilungen im Seeboten und fordere, falls dies nötig sein sollte, die entsprechenden Koks- u. Kohlenmengen an. Dabei achte darauf, daß tatsächlich unser Gesamtverbrauch im vorletzten Jahr, also Koks und Kohle, von der Kergl zusammengestellt wird, ja nicht weniger. Lieber zuviel als zu wenig.

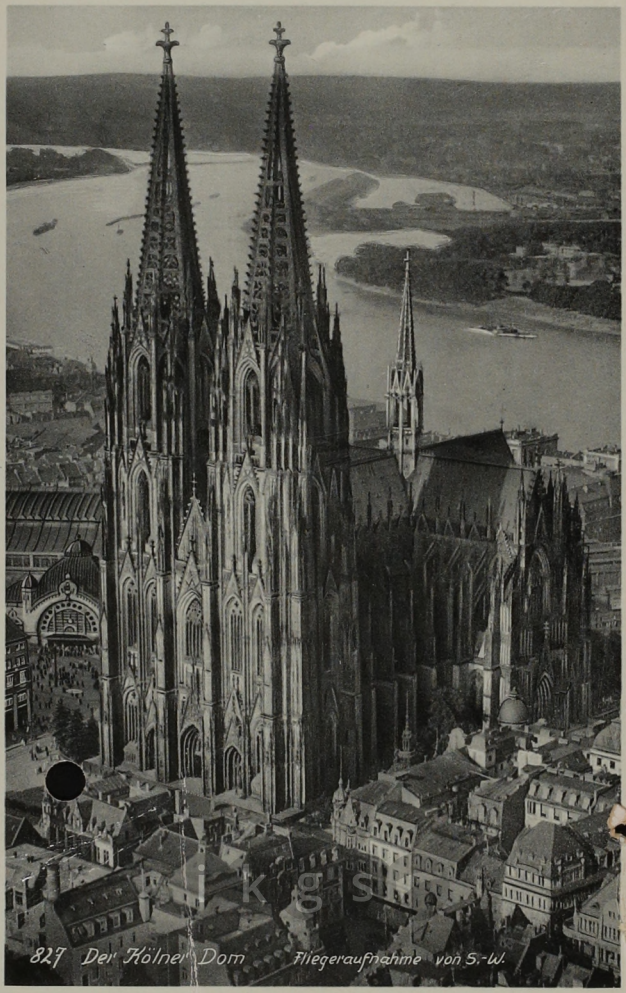
Diesem Brief lege ich wieder erledigte Postsachen bei.

Nun sei froher, sei tapfer gegen deine Niedergeschlagenheit und zweifle nicht an mir, was mich bloß traurig mache.

Viele Küsse! Dein Fuke

Auch den Kindern alles Gute!

Ich lege dir eine Rose bei, damit du fröhlicher wirst!


827 Der Kölner Dom Fliegeraufnahme von S.-W.

Luftschutz
ist nationale Pflicht
Werdet Mitglied im
Reichsluftschutzbund

Frau
Maria Zillig
Starnberg am See
Fes.-Fischgebersstr. 15
Oberbayern

60691

Das schöne Köln. Hourath & Bechstedt, Köln
Genehmigt vom Reichsminister für Luftfahrt u. Verkehr, v. 12. 12. 34.
(L. B. Nr. 3490/34.)

z. Zt. Köln 5.4.1940

Liebe Maria, eben sprach ich telefonisch mit dir u. bin etwas beruhigter, obgleich ich mir deinetwegen viel Sorgen mache. Ich habe erborgen eine endlose Fahrt vor mir, auf der ich dir nicht schreiben kann. Ich sandte dir heute 2 eingeschriebene Päckchen mit Wäsche, Süssigkeiten, Spielzeug für die Kinder, das du Ihnen aber erst nach meiner Heimkehr übergeben sollst. Außerdem ein Geldtäschchen für dich, leider gibt es Männer nicht mehr. Die erledigte Post in dem einen Päckchen lege auf den Schreibtisch. Was soll ich Trani mitbringen? Viele Küsse! Dein Hücke

Bad. Feuerkölner Dom.
Fliegeraufnahme von SW

6. April

Lieber Hucke!

Wieder hatte ich keine Möglichkeit die Karte zur Post zu schicken und so schicke ich sie, mit den neuangekommenen Briefen heute nach Schleswig oder Rendsburg. Gestern erhielt ich deine Briefe aus Aachen und Köln. In beiden schreibst du mir, wie du dir wünschst, daß ich wieder fröhlich werde und wie unglücklich dich mein jetziger Zustand macht. Lieber Hucke, ich leide an diesem Zustand mindestens so wie du und ich möchte mich so gerne dagegen stemmen und ihn bekämpfen und überwinden, wenn es bloß etwas Greifbares wäre, wenn ich bloß selber wüßte wogegen ich kämpfen soll. Du brauchst mir nicht zu sagen, daß ich auch nicht den geringsten Grund habe unglücklich zu sein, das weiß ich selbst am besten. Ich bin auch keineswegs unglücklich, es ist nur eine entsetzliche Müdigkeit und Gleichgültigkeit in mir, die von Monat zu Monat schlimmer wurde und die, wie ich fühle, nach dieser Krankheit verhundertfacht auf mir liegt. Es ist wohl eine Krise, die sicherlich aus dem Körper kommt. Als mir der Arzt gestern sagte, daß ich ganz knapp an einer Lungenentzündung vorbeigekommen bin, mußte ich dies bedauern, vielleicht wäre mein Körper durch eine große, schwere Krankheit wieder in Ordnung gekommen.

Du erwartest nun sicher, daß ich auf deine Briefe antworten werde: ich will mich bessern und bis du kommst ein anderer Mensch werden. Es tut

mir schrecklich leid, ich kann das nicht sagen
weil ich nicht weiß was ich tun soll. Und darum
fürchte ich mich schrecklich vor deinem Heimkommen.
Ich habe überlegt, ob du nicht statt heimzukommen,
nach Elmau gehen solltest oder irgend wohin, wo
du dich dann auch wirklich erholen kannst, was du
nach der langen Reise sicher nötig hast und was
du hier sicher nicht könntest.
Wenn du heimkommst wird wahrscheinlich die Trenz nicht
mehr da sein. Sie hat uns in letzter Zeit mit ihrer Wut
furchtbar tyrannisiert und mir neulich erklärt, daß sie nun
heimfährt und zwar auf alle Fälle und daß es ihr wurscht
ist ob Krieg ist und ob sie zurückkann u. s. w.
Den Kindern geht es auch heute gut. Zobst darf heute für
eine Viertelstunde hinaus. Susanne stand heute zum erstenmal
auf und Clemens war heute zum erstenmal fieberfrei
und darf übermorgen aufstehen. Sie sehen nicht
gerade schlecht aus, sind aber doch sehr schmal und spitz
geworden und ich werde sie jetzt fest füttern
müssen um sie wieder hoch zu bringen.

Lieber Hucke, ich wünsche mir heiß, daß du nicht
zu traurig wirst und an mir nicht verzweifelst!

Deine Maria

7. April 1940

Lieber Hucke!

Gestern Abend kamen deine zwei Päckchen an die wir mit den Kindern gemeinsam aufpackten. Da du nichts dazu schriebst, dachte ich, die Kinder sollten die Spielsachen gleich haben, aber jetzt, nachdem deine Karte kam, hab ich alles versorgt. Die Sachen sind reizend, hab Dank dafür! Auch meine Brieftasche ist genau das was ich hier zum einkaufen brauche. Nur das Täschchen für Susanne kann ich nicht schön finden und da sie solche Täschchen – weit hübschere – in Mengen hat, und du nicht weißt, was du der Wenz schenken könntest, so könntest du ja dieses Täschchen ihr schenken und für Susanne etwas anderes suchen, vielleicht ein nettes Spiel, Quartett oder so, oder Nagelschere und Nagelfeile, Susanne kann ja so etwas auch schon gebrauchen, du wirst schon etwas finden! Auch die Süßigkeiten haben uns herrlich geschmeckt! Heute scheint, nach Wagen voll Schnee und Kälte wieder einmal die Sonne. Jobst und ich sollen

nun zum erstenmal hinaus. Wir gehen bis zum See und tragen nachher den Brief zur Post. Ich hab ja den See noch gar nicht ohne Eis gesehen!
Mach dir um mich nicht Sorgen Hucke, es wird schon wieder werden. Und genieß lieber die Zeit, wo du mein trauriges Gesicht nicht sehen mußt!
Ich freu mich sehr darüber, daß deine Lesungen so gut besucht sind!
Die Kinder, – Clemens allein ist noch im Bett! – lassen dich grüßen und lassen fragen, ob es denn keine Wikingschiffe gibt, weil du ihnen nicht solche geschickt hast?

Alles Gute dir auch weiter

und herzliche Küsse

deine Maria

Flensburg 7. 4. 1940

Liebe Marie, ich fand, als ich hier gestern nach endloser Fahrt eintraf, deinen Eilbrief vor und stellte mir das Bild, wie du heute seit fast zwei Wochen zum erstenmal ins Freie gehst, sehr deutlich vors Auge, aber obschon ich mich darüber freue, bekomme ich noch nachträglich einen Schreck über die Schwere deiner Erkrankung, die anscheinend ernster war als die des Kindes. Jetzt sollst du mir aber gesund werden, rasch und ganz, auch im Herzen!

Du hast genau wie ich das Empfinden, daß wir uns mehr um Pauten hätten kümmern sollen. Wer von uns hat annehmen können, daß er so plötzlich sterbe. Wir gingen wohl aus dem unbewußten Gefühl, seine Jüdsinnigkeit nicht zu wecken, nicht zu ihm. Nun tut es mir leid. Seiner Frau schrieb ich schon aus Köln, auch in deinem Namen. Ich erfuhr seinen Tod in Aachen, gerade als am Tisch über Pauten und dessen Vorzüge und Schwächen gesprochen wurde.

Ob wir zu Weingers fahren können, erscheint mir reichlich ungewiß. Ich kehre am 17. 4. nach Hause zu-

Rück. Am 25. soll ich in Salzburg, am 29. mit dir wahrscheinlich in Innsbruck sein. Ich weiß nicht, ob sich da noch ein Tag abzwicken läßt. Aber wenn du es mit Rücksicht auf die Kinder ermöglichen kannst, sollten wir's eigentlich tun, damit du einmal von Zuhause wegkommst.

Hier in der Heimat von Helmut Voigt-Diederichs scheinen merkwürdige Leute zu hausen. Ich sehe meiner Lesereise mit etwas unfreudigen Gefühlen entgegen. Je höher man nach dem Norden kommt, umso teurer sind die Leute, was aber eine Regel mit Ausnahmen ist. – Ich wurde unterbrochen und los inzwischen. – Meine geringen Erwartungen sind angenehm enttäuscht worden, denn die Zuhörer sind zwar etwas steif und völlig temperamentslos, aber sie gingen doch ganz gut mit. Morgen gehe nach Itzehoe, das so merkwürdige Bewohner haben soll, wie der Name absonderlich ist.

Ich grüße und küsse Euch!

Euer Gucka

Das Wetter ist herrlich geworden. Blau liegt der Fjord (hier heißt der Förde) 20 Stück weit vom Hotel.

Itzehoe 8.4.1940

Liebe Maria,

ich bin nun in dieser Stadt mit dem komischen Namen. Aber vor Langeweile vergeht mir hier jedes Lachen. Im Hotelzimmer zu sitzen ist unmöglich, da es ungeheizt ist. Ich ging allein – denn die hiesigen Kulturleute sind ~~[illegible]~~ mir bisher nur in einem Exemplar begegnet, das äußerst unergiebig sich bald verzog – durch die Stadt, in der es nichts Schönes gibt außer einem einzigen Haus, das aber auch nichts Besonderes darstellt. Ich glaube, ich bin in Deutschlands barbarischester Gegend, wenn ein schon äußerlich spürbarer Mangel an künstlerischem Sinn Barbarei ist. Vielleicht enttäuschen mich heute die Zuhörer ebenso angenehm wie gestern in Flensburg. Dort wäre ich allerdings auch vor Langeweile gestorben – denn die Einheimischen dachten nicht daran, mir auch nur im geringsten die Zeit zu vertreiben – hätte sich meiner nicht ein ehemaliger Hauptmann von Moltke, VDA-Führer des Nordgaus und Sohn der ersten deutschen Generalstabschefs im Weltkrieg angenommen. Er ist auch ein Großneffe des großen Feldmarschalls, zeigte mir viel Schönes in seinem Haus, Briefe von Moltke, Wilhelm I, Wrangel usw. Seine Tochter führt ihn die

Mitschrift, eine junge, anscheinend vor kurzem verwitwete Frau, die mir sagen, was ich noch nie erlebte, drangen auf die Reise mitgab.

Am nächsten Tag

ich wurde unterrichtet. Die Lösung war besser als

erwartet.

In Eile!

Dein

Gucke

Euch alles Gute!

9. April 1940

Liebster Hucke!

Gestern war der Arzt zum letztenmal da! Fast tut es mir leid, er kam immer mit solchem Gepolter herein, daß wir alle fröhlich wurden. Die Kinder sind nun alle wiederhergestellt aber furchtbar blaß und schmal geworden. Ich hätte nicht gedacht, daß sie in ein paar Tagen so herunterkommen könnten!

Zobst ist heute wieder in die Schule gegangen, Susanne, die gestern zum erstenmal draußen war, geht morgen auch in die Schule, Ile darf Morgen ein wenig hinaus.

Gestern rief Mähelen an, – der sich während unserer Krankenzeit rührend um uns bekümmerte und immer wieder anrief. – er läßt dich grüßen und dir sagen, daß die Flausen jetzt so wie du es wünschst gesetzt werden. Außerdem erzählte er mir, daß 5000 Stück schon verkauft sind, was mich sehr gefreut hat.

Mascher ist, – wie Mähelen erzählte – schon wieder auf Urlaub. Frau Göghert hat seit der Geburt eine Traumbose und es geht ihr sehr sehr schlecht.

Rüffler den ich neulich sprach, läßt dich grüßen und will unbedingt gleich mit dir sprechen, wenn

du heimkommst.
Als Susanne gestern hinausdurfte, brachte sie gleich einen großen Strauß Frühlingsblumen, Veilchen, Schlüsselblumen, Anemonen und Sternblümchen. Ist ist unverständlich woher diese Blumen kommen, es hat doch vor Tagen noch geschneit und friert jede Nacht, aber auch tagsüber ist es scheußlich kalt. Von Frühling keine Spur außer diesen süßen Blumen. Es ist nun Mitte April und noch kein grüner Schimmer an Bäumen und Wiesen.
Auch die Offensive, die der Frühling bringen sollte, scheint auszubleiben. Die Ereignisse im Norden beunruhigen mich. Ich warte so sehr auf dich, damit ich über diese Dinge mit jemandem reden kann. Ich habe überhaupt wieder Sehnsucht nach dir. Sehnsucht und gleichzeitig Angst!

Viele Küsse

Deine Maria

9. April 1940

Liebster Hucke!

Heute nachmittag kam dein Brief aus Flensburg an, gerade als ich sehr oft an dich denken mußte, der du nun fast mitten im Krieg bist. Als ich dir heute morgen schrieb, ahnte ich nicht, daß sich schon solch wichtige Dinge zugetragen hatten. Wir sind dann heute den ganzen Tag am Radio gesessen und haben voller Spannung Sondermeldung nach Sondermeldung abgehört. Mein Herz war schwer vor Angst und Aufregung und ich hab dich heiß herbeigewünscht. Als ich nachmittag einkaufen gehen mußte, lief ich zu Rüfflers hin um mit einem Menschen über all dies zu sprechen. Als ich heimkam fand ich deinen Brief und hatte, als ich ihn gelesen hab ein großes Bedürfnis dir zu schreiben, dir etwas Liebes zu schreiben! Nachdem ich die Kinder ins Bett gebracht habe, will ich das nun tun. Es tut mir so schrecklich leid, Huckelein, daß ich dir das Leben so schwer mache!

10. April!

Ich konnte gestern nicht weiter schreiben. Trotzdem mein Herz voll war von guten Worten für dich, aufschreiben konnte ich sie nicht!

Wir haben uns den Atlas angesehen um uns

ein besseres Bild über den Bericht des Oberkommandos zu machen und haben dabei festgestellt wie nahe du in diesen Tagen an der Dänischen Grenze warst. Sicher war es interessant für dich.

Ich schicke diesen Brief heute nach Nörning ab, trotzdem sonst gar keine Post für dich da ist. Da ich aber nicht weiß, wo du am Sonntag bist, sollst du nicht zu lange ohne Post bleiben. Wenn ich die Liste ansehe, auf der du mir deine Adressen aufgeschrieben hast, und wenn ich merke, daß nach Nörning nur noch drei Orte stehen, packt mich eine große Freude!

Susanne ging heute auch in die Schule. Die Kinder sind alle wohlauf.

Alles gute dir, du Lieber!

Deine Maria

Hendsburg 9.4.1940

Liebe Maria, du kannst dir nicht vorstellen, mit welcher Angst ich deine Briefe zu lesen beginne. Über den kleinsten Schimmer einer frohen Laune, die sich in deinen Worten ausdrücken würde, wäre ich selig. Nun – wenigstens gesundheitlich scheint es Euch jetzt besser zu gehen. Daß du beinahe Lungenentzündung hattest, ist schlimm genug; und daß du dir eine solche schwere Krankheit wünschst, um durch eine solche Kur vielleicht ganz in Ordnung zu kommen, erscheint mir fast noch schlimmer.

Ich mache dir keine Vorwürfe, wie du annimmst, wenn du schreibst, du wolltest dich bessern. Ich habe bloß gesagt, wie es mir ums Herz ist, und lustig fühle ich mich, weiß Gott, nicht. Irmi macht dir zu all dem, was du jetzt durchstehst, auch noch Geschichten. Wenn sie wirklich wegfahren will, soll sie es tun. Sie ist ein undankbarer Mensch; das kannst du ihr sagen. Hoffentlich finden wir einen reichsdeutschen Ersatz. Mit den siebenbürger Sachsinnen machen wir keine guten Erfahrungen. Wenn Irmi jetzt nach Siebenbürgen fährt, wird sie Erlebnisse haben, die ihre Reue schon wecken. Aber das kann uns wenig

nützen.

Du rätst mir, ich solle nach meiner Rückkehr gleich wieder „zur Erholung" fortfahren. Das tust du, weil du dich vor der Zeit fürchtest, wo ich wieder bei Euch bin. Maria, du solltest mich so viel herumspintisieren. Du beobachtest dich und mich ununterbrochen. Wie kann es da besser werden? Wenn es nach mir ginge, unterbräche ich diese Hetzreise und fuhre sofort heim. Sie macht mir keinen Spaß. Sie ist schlecht vorbereitet, die heute hierzulande sind kalt, völlig ungeistig. Es ist ein ganz ungestaltetes Gebiet. Ich sah noch nichts wirklich Bedeutsames hier, weder eine Kirche, noch eine Burg, noch sonst etwas, wie man es in Süddeutschland auf Schritt u. Tritt findet. Also – diese Reisen durch eine solche Gegend freut mich nicht. Ich habe wahre Sehnsucht nach Nürnberg und noch mehr nach einem Herzen, das offen ist und ohne Vorbehalt. Aber was ich nach Empfang deines traurigen Briefs für neue Sorgen habe, kann ich dir nicht schildern. Ich soll mich „erholen". Du sollst es! Ich werde sogleich nach meiner Rückkehr alles tun, um eine Hilfe zu finden, die es dir ermöglicht, von daheim wegzureisen. Ich weiß – du sagtest es mir oft – dein größter Wunsch ist es, von mir und den Kindern nichts zu sehen und zu hören für eine längere Zeit, du bist unser ~~[illegible]~~ etwas

müde. das ist natürlich. Und da mußt du fort, dich wirklich zu erholen. Ich weiß noch nicht, wie es durchführbar sein wird, aber es muß gelingen. Ich brauche keine Erholung. Ich will arbeiten, solange ich noch daheim bin, was nicht sehr lang sein wird, wie ich annehme. Habe ich etwas Fertiges, fahre ich gern für 5 oder 6 Tage ins Gebirge, nach Elmau oder sonst wohin, aber nur dann.

Ich will über alle diese Dinge nicht mehr schreiben. Es genügt, wenn ich in der blöden Arbeitslosigkeit dieser Hefefaßt von Früh bis Abend darüber nachdenke.

Nach Schleswig komme ich gar nicht. Ich fahre schon morgen nach Kiel, wo ich 2 Tage lang bleibe, auch zweimal lesen soll. Ich habe dafür gesorgt, daß mir deine Post, falls welche eintrifft, von Schleswig nach Kiel nachgeschickt wird.

Ich möchte so gern ein frohes Wort zu dir schicken, dich aufmuntern und erfreuen, aber mein Herz ist ganz verkrampft.

Es wird übrigens in den nächsten Wochen, davon bin ich überzeugt, mancherlei sich ereignen. Seitdem die Engländer die rumänische Neutralität so grob zu stören versuchten, glaube ich nicht mehr recht daran, daß es lang dauert bis zur südöstlichen

Reise. Die Leute, mit denen man hier über den Donauraum
spricht, haben keine Ahnung davon. Vielleicht hat meine Reise
aus diesem Grunde doch eine kleine Bedeutung. Aber ich will
trotzdem seltener als bisher reisen. Dieser Norden Deutschlands,
die merkwürdigen Menschen, die hier Kulturämter bekleiden –
der sympathischste, den ich hier in Rendsburg antraf, ist ein Typ
wie der Wertigrach in Kronstadt und hat wenigstens leuchtende
Augen — all diese Erfahrungen der letzten Tage machen mich
sehr sehnsüchtig nach Nürnberg und daß ich dabei ganz be-
sonders an dich denke, will mir schwer ~~[illegible]~~ auf das Papier,
denn ich habe immer Angst, daß du mich nicht verstehst. Ich
schreibe deshalb so mühsam an dich wie niemals zuvor.

Wir sind – scheints – beide wert, daß man uns mit
den Köpfen aneinanderstieße. Ich tröste mich ein wenig
damit, daß du in der schönen Sonne, die bei Euch hoffentlich
auch scheint, einigen Mut wieder findest.

Viele Küsse!

Dein Fuchs

ikgs

Green's Hotel
Weinhandlung
Inh.: PAUL RUGE
Fernruf Nr. 2246

Vornehmes, ruhiges Haus
Fließendes Wasser, warm und kalt

Bank-Konto:
Spar- und Leih-Kasse in Rendsburg

Rendsburg, den 9. 4. 1940

Liebe Maria, ich ärgere mich sehr über den Brief, den ich Dir heute geschrieben und leider schon abgeschickt habe. Es ist unrecht, wenn ich mich traurigen Empfindungen überlasse und Dir davon gar erzähle, anstatt Dir aus Deiner Sommermut zu helfen. Mit Worten kann ich es freilich kaum. Aber wenn Du dich nicht versprosst, so muß es gelingen, daß Du wieder Mut faßt und aus der unbegreiflichen Bedrücktheit, die Dich so lang schon quält, herausfindest.

Allerdings – eine innere und äußere Erholung hast Du nötig, eben Ferien vom Haus. Wenn bloß ein Dienstmädel bei uns ist – Trenis oder ein anderes – so traue ich mich einige Wochen hindurch die Kinder ohne Dich zu betreuen. Dies soll Dir nicht undurchführbar erscheinen. Es ist durchaus möglich. Wenn Du tagelang, selbst ernstlich erkrankt und im Fieber, drei Kinder besorgen kannst, die auch krank sind und im Bett liegen, so werde

11. April 1940

Lieber Hucke!

Dein Brief aus Rendsburg, der heute ankam liegt mir schwer am Herzen und ich kann immer nur wiederholen, daß es mir so schrecklich leid tut, wenn ich dir traurige Stunden und Tage und Wochen bereite. Sieh mal Hucke, es ist ja gar nicht meine Art, sich unnütz Sorgen zu machen, den Kopf leicht hängen zu lassen und immerzu traurig zu sein. Ich bin zwar, wenn etwas passiert schnell verzweifelt, aber genau so schnell wieder oben auf. Wenn ich nun seit Monaten, ohne jeden Grund ganz verändert bin, mich immer müde und unzufrieden fühle, so muß doch irgend etwas mit mir los sein, nicht wahr? Daß mich dieser Zustand selber unglücklich macht weißt du und du weißt auch, daß ich dagegen angekämpft hab. Wenn ich vor einigen Wochen mit Gewalt ein Kind haben wollte, so war das ja auch ein Verzweifelungsschritt und neben der großen Sehnsucht nach dem Kind war es vor allem die Hoffnung, nachher wieder ein normaler Mensch zu werden, die mich dazu trieb. Aus demselben Grund bedauerte ich es, daß ich nicht Lungenentzündung bekommen habe. Du verstehst ~~das~~ beides nicht, weil du im Grunde mein Unwohlsein immer für Launen hälst, nicht wahr Hucke? Aber das soll wirklich kein Vorwurf für dich sein, du kannst eben mit kranken Menschen nichts anfangen, bist da noch immer hilflos

gewesen und kannst nichts dafür.
Aber du hast recht, wir wollen darüber nicht mehr schreiben. Ich bemühe mich redlich wieder gesund zu werden, ich kriege jetzt wieder alle möglichen Spritzen, und Tropfen und Pillen und das wird mir sicher helfen. Außerdem schreibe ich jetzt der Nora, daß sie mir, nachdem die Meta nicht kommt, ein Mädel von dort schickt, und wenn die da ist und die Trenz von ihrem Urlaub zurück, werde ich es sehr schön haben und mich im Sommer, der hoffentlich schön werden wird, gut erholen.
Vorläufig haben wir ja immer noch richtigen Winter. Seit du weg bist, friert es jede Nacht und schneit fast täglich, von Sonne und Frühjahr noch nirgend eine Spur, außer den Blümchen, die Susanne immer noch findet und mir täglich hereinbringt:
Die Kinder sind wohlauf und bekommen allmählich auch wieder rote Backen. Ile geht aber erst nächste Woche wieder zur Schule.
Weißt du worüber ich verwundert bin? Daß du am 7.8.+9. während du ja direkt an der dänischen Grenze warst, gar nichts von den Ereignissen dort schreibst. Anscheinend ist das auch für die Leute dort ganz überraschend gekommen?
Es tut mir wirklich leid, daß deine Reise so wenig angenehm ist, vielleicht verwischen die beiden letzten Tage diesen schlechten Eindruck und schließlich ist es doch auch wieder gut, wenn du einmal auch dieses Stück Deutschland mit seinen Menschen kennen gelernt hast. Du hast so viel Langeweile? Kannst du nicht an der Novelle arbeiten? Oder haben dir meine schrecklichen Briefe auch die Lust an der Arbeit zerstört? Das täte mir furchtbar leid! Wie mir immer alles leid tut, was ich dir schlimmes zufüge! Mählen erzählte mir heute, daß vom Kriggelore auch schon 5000 Stück verkauft worden sind und von den Flausen schon 6500! Das ist doch schön, nicht wahr?
Nun geh ich schlafen und vorher zähl ich noch einmal wie oft ich es noch tun muß, bis du wieder bei mir bist und freue mich daß es nur noch wenige Tage bis dahin sind

Deine Maria

FLENSBURGER HOF

(HOTEL STADT FLENSBURG)
Gegr. 1826 / Besitzer: J. Schult
Fernsprech-Anschluß 558 u. 559
Bankkonto: Bankhaus Ahlmann

KIEL

Haus ersten Ranges

60 Zimmer — 80 Betten
Sämtliche Zimmer mit fließendem Wasser
Bad / Salon / Reichstelephon
Schreib-, Konferenz- u. Ausstellungszimmer, Fahrstuhl
Besonders ruhige Lage im Zentrum der Stadt 4 Minuten vom Bahnhof
Gemütliche Restaurationsräume
Eigene Autogaragen für 60 Wagen mit Zentralheizung / 15 Einzelboxen Wäsche und Tankstation } direkt am Hotel
Mäßige Preise

DEN 11.4.1940

Liebe Maria, ich bin wieder in einer zivilisierten Stadt. Leute mit Bildung, nicht Beamtenseelen wie in den letzten zwei Tagen, empfingen mich. Ich atmete auf. Die Lesung fand gestern nicht in Schleswig statt, wo der Saal beschlagnahmt worden ist, sondern vor Soldaten in Flensburg. Es war dort sehr schön. Am allerschönsten aber war, daß dein Brief, der mir von Schleswig her nachgeschickt wurde, endlich fröhlicher klingt. Das hat mich geradezu zum Singen verführt. Die ganze Welt erscheint mir wieder erträglicher, und nun sehe ich auch den wenigen Tagen, die mich von dir trennen, zuversichtlicher entgegen.

Daß du meine Päckchen aus Köln erhielst, freut mich. Die Geschenke für die Buben sind wirklich nett, doch vor für Suse kam auch mir nicht eben prachtvoll vor. Geben mit es der Treni, die der Teufel holt, wenn sie ehrlich ist! Wikingschiffe fand ich in den Spielläden nicht – sagt den Buben – dafür jedoch wüchtige Schiffe im Hafen, die ich Ole nicht mitzubringen vermag, weil mein Koffer etwas zu klein ist. Zum nächstenmal reise ich her mit meinem

großen Koffer und bringe dann alles heim.

Wehmütig sehe ich das kleine Wetter scheiden, daß mich seit dem Rheinland begleitete. Seit heute früh hängt der Himmel edle Wolken. Ich bin eingeladen worden, tagsüber einzige Institute zu besuchen, was mir bestimmt Spaß macht. Vor allem bin ich nicht wieder bis zum Abend allein.

Was sagst du nun zu den letzten Ereignissen? Sie sind beispiellos. Paß nur auf, was noch alles folgen muß. Ich bin glücklich, denke ich daran.

Morgen schicke ich wieder Wäsche heim. Lasse sie möglichst bald waschen.

Dein Gucke

Ich werde abgeholt; daher dieses etwas kurze, aber aus rüstigem Herzen geschriebene Brief. Viele Küsse!

Hotel „Der Fürstenhof"

Telegrammadresse:
Fürstenhofotel Berlin
Telefonanschlüsse:
Für Stadtgespräche:
Sammelnummer 12 00 39
Für Ferngespräche:
Sammelnummer 12 67 81
Codes: Bentley – Marconi
Rudolf Mosse
Postscheckkonto: Berlin Nr. 100553

Berlin W 9
am Potsdamer Platz

14. 4. 1910

Lieber Kniepe, ich bin heute so guter Laune, weil ein guter Brief von dir – nach Wochenfahrten – ~~heute~~ eintraf. Mittwoch oder allerspätestens Donnerstag bin ich zuhause. Auch darüber bin ich froh. Dann war ich gestern im Theater am Hofstaatsplatz und sah ~~mir~~ zum erstenmal Hauptmanns „Versunkene Glocke"; ~~an~~ ich kam ganz verzaubert aus dem Stück, das dir sicherlich auch herrlich gefallen hätte. Nachträglich erscheint es mir allerdings, als ob Hauptmann manches anders hätte machen sollen. Doch gestern stand ich im Bann der Aufführung und fühlte mich glückselig.

Meine Einbürgerung (unsere!) ist im besten Gang. Der zuständige Reg.-Präsident (also der direkte Vorgesetzte des Nürnberger Landrats) ist bevollmächtigt

Vordr. 1837. 10. 39. Sp.

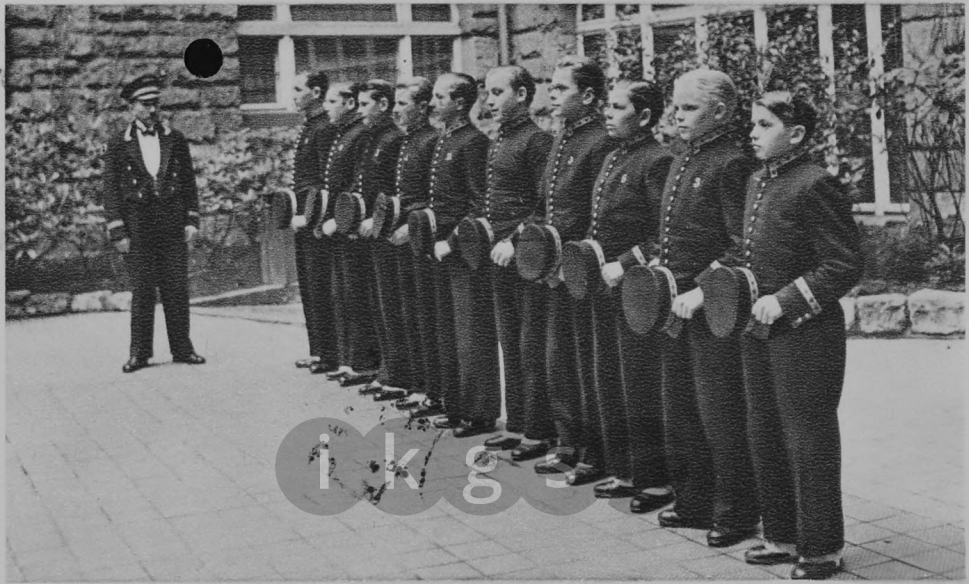
worden, sie ausgesprochen. Entweder ist es schon geschehen oder geschieht es nach meiner Rückkehr sofort, da vielleicht meine Anwesenheit wegen einiger Auskünfte nötig ist.

Ich sah gestern nachmittag auch den Film vom Einsatz der deutschen Flieger in Polen, ein erschütterndes Werk. Heute besuche ich Mitstorfs. Er kommt erst im Laufe des Tags – auch aus Holstein – nach Berlin zurück.

Dein Brief hat mich am meisten damit froh gemacht, daß du schreibst, du sehntest dich wieder nach mir.

Sei geküßt! Und küßt mir die Kinder!

Dein Gucke



Berlin, Hotel „Der Fürstenhof", Morgenappell der Pagen

Das Deutsche Rote Kreuz Helfe Kriegsgefangenen

Hilf mit!

Frau

Maria Zillig

Warnberg am See

Jos. Fischhaber-Str. 25

Oberbayern





Photo: v. Zglinicki

Berlin 15.4.1940

Liebe Maria, war gestern bei Willstorks. Ihre Kinder sind entzückend, lustig, dick und gesund. Frau Willstorks sieht ausgezeichnet aus. Ihre Fahrt nach Berlin muß abenteuerlich gewesen sein. Meine Einbürgerung findet W.'s Zustimmung. Er warnte vor jeder Fahrt nach Siebenbürgen. Auch er hätte beinahe nicht zurückkommen können. Hier ist recht kalt, aber ich freue mich auf Euch. Dein Hucke

Nr.

Briefe an Manka

angefangen: 24.6 1940

beendigt: 17.6 1941

ikgs

Hotel „Der Fürstenhof"

Berlin W 9
am Potsdamer Platz

Telegrammadresse:
Fürstenhofotel Berlin
Telefonanschlüsse:
Für Stadtgespräche:
Sammelnummer 12 00 39
Für Ferngespräche:
Sammelnummer 12 67 81
Codes: Bentley - Marconi
Rudolf Mosse
Postscheckkonto: Berlin Nr. 100553

24.6.1940

Mein liebes Knirpsel, wie schwer es mir wurde, von Euch zu scheiden, habe ich erst ganz gespürt, als mich der Zug immer weiter von Euch wegtrug und ich dann plötzlich die winkenden Hände nicht mehr sah. Die drückende Hitze im Schlafwagen ließ mich nicht schlafen, und so hatte ich Zeit genug, an Euch zu denken. Es geschah in einem fortdauernden Gefühl des Heimwehs, das auch heute keine Sekunde lang von mir wich. Hier ist unerträglich heiß. 42 Grad Schweißgebadet meldete ich mich bei meinem Kommando, zuerst bei Oberst Winter, der mich in entzückender Weise empfing und mir nahelegte, zu ihm immer offen über meinen Dienst und auch darüber zu sprechen, ob ich mich darin wohlfühle. Dann meldete ich mich bei noch zwei Offizieren, die meine Vorgesetzten sind. Damit war aber auch alles erledigt, denn die Uniform werde ich erst morgen erhalten. Bis sie umgeändert sein wird, wird auch noch ein Tag oder auch mehr verstreichen, und ich habe vielleicht erst gegen Ende der Woche wirkliche Arbeit. Es ist freilich eine literarische Arbeit, die mich erwartet; meine Vermutung trog mich also nicht. Doch denke ich mir, ich bin nun bei einem Kommando von größter Wichtigkeit, und da wird es mir wohl gelingen, nicht bloß im redaktionellen Betrieb zu bleiben. Ich bin froh über die Freundlichkeit der Offiziere, die so gar nichts vom Vorgesetzten merken lassen. Neugierig bin ich, obs mir morgen gelingt, die Gebirgsjäger-

Vordr. 1837. 10.39. Sp.

uniform durchzusetzen.

Ich habe Velmede angerufen, der sich freute, meine Stimme zu hören, und mir ein Zimmer bei der Witwe des Dichters Rothacker vermitteln wollte. Leider vermietet sie es erst in zwei Monaten. Ich besuchte noch einige zum Vermieten ausgeschriebene Stuben, aber es war nichts darunter, was mir gefiel. Auch im Volksdeutschen Klub fand sich kein Platz, dagegen kann mir die Frau des Oberkellners des Klubs über dessen Räumen ein Zimmer einräumen, das freilich wenig gemütlich ist, fürs erste aber ausreichen kann. Ich entschließe mich morgen, ob ich es übernehme. Es hat die Anschrift Berlin W 30, Geisbergstr. 43, bei Müller. Telefonisch bin ich dort auch über den Volksdeutschen Klub zu erreichen, der einen anderen Hauseingang hat (Motzstr. 46). Die Telefon-Nr. ist 259491. Ich teile Dir dies jetzt schon für den Fall mit, daß ich hinziehe. Sollte wichtige Post für mich eingelaufen sein, so kannst Du sie mir morgen noch an das Hotel Fürstenhof, Berlin, Potsdamer Platz, mit Eilpost senden. Morgen gebe ich Dir bekannt, wo ich in Zukunft wohne.

Schicke mir bitte unbedingt morgen mit Eilpost oder Flugpost eine Bestätigung der Starnberger Lebensmittelkartenstelle darüber, daß ich dort abgemeldet wurde, denn ich bekomme hier sonst keine neuen Karten.

O wie traurig sieht ein möbliertes fremdes Zimmer aus, verglichen mit meinem schönen Arbeitszimmer in Starnberg. Ich kann nichts anderes tun, als an Euch zu denken, an die Kinder, an jedes einzelne in aller Herzlichkeit und an Dich mit unendlicher Liebe. Ich habe eben ein Ferngespräch mit Dir bestellt, weil ich Deine Stimme hören will. Es ist mir, als wäre ich zum erstenmal von Dir fort.

Sei vielmals geküßt von Deinem

Mutter

25. Juni 1940

Ja, dann kam noch so ein Lokal für die Ansatzsteuer Anmeldung. Das kann ich ja wohl wegwerfen, weil du das für dieses Vierteljahr schon gemacht hast?

Liebster Hucke!

Das war heute ein wunderschöner Tag!
Erst am Morgen die Nachricht über den Frieden in Frankreich (leider hatte ich mich gestern so früh schlafen gelegt, daß ich die Feier im Rundfunk verschlafen habe!) dann kamen die Kinder aus der Schule und hatten Schulfrei bekommen und wir besprachen einen Ausflug mit Rüfflers nach Berg, woher wir eben vollgegessen mit herrlichem Kuchen zurückgekommen sind. Und das Schönste war dann dein lieber, lieber Brief. Er hat mich den ganzen Tag selig herumlaufen lassen!
Es tut mir so leid, daß du kein ordentliches Zimmer gefunden hast, du würdest dich dann gleich viel besser fühlen. Merk dich bei Frau Rochacker aber vor, falls du in zwei Monaten noch in Berlin bist, kannst du dann das Zimmer nehmen.
Daß Obst Winter und die anderen Herren alle so nett sind, beruhigt mich. Du wirst es dann sicher fertig bringen, dir eine Beschäftigung zu suchen die dir zusagt.

Wenn morgen Dein Brief mit der endgültigen Adresse kommt, schicke ich diesen Brief gleich ab, zugleich mit ein paar Süßigkeiten, die Dir das einsame Junggesellenleben ein wenig versüßen sollen.
Die beiden Briefe Deines Ellern trafen heute ein, ebenso der von Langenbucher. Dann noch ein Feldpostpäckchen von „Schütze Wittek" Landesschützen Batb. 263, Bad Kleinen (Mekl.)
Er schickt dir ein kleines Bändchen: „Ein Becher Wasser". Soll ich es dir zuschicken?
Von der Bank kam die Mitteilung, daß Staakmann 300 Mark für den Zigeuner überwiesen hat. Und — sei mir bitte nicht böse! — ich weiß nun nicht, ob ich solche Einnahmen, die über die Bank gehen auch in Deinem Kontobuch verbuchen muß?
Ich werde dich wohl anfangs manchmal fragen müssen. Hoffentlich wirst du nicht ungeduldig!
Das Leben hier zu Hause ist, so wie immer wenn du nicht da bist, nur ein halbes Leben. Aber heute bin ich gar nicht traurig, sondern sehr, sehr glücklich!

Die Kinder und ich küssen Dich herzlichst!

Immer Deine Maria

Hotel „Der Fürstenhof"
Berlin W. 9
am Potsdamer Platz

25. 6. 1940

Liebe Maria,

zur Sicherheit hier nochmals meine neue Anschrift: Pension Gallasch, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 124, Telefon 254338. Falls du mich einer wichtigen Sache wegen einmal telefonisch anrufen willst, so nur Morgens bis spätestens 7.30, denn um diese Zeit gehe ich aus dem Haus, oder Abend mit Voranmeldung, d.i. du mußt beim Fernamt sagen: Voranmeldung für

1705

Dr. Zillich. Ist es sehr wichtig, so gib ein Telegramm auf, damit ich dich anrufe. Ich teile dir auch später mit, welche Dienstnummer ich habe. Dann kannst du mich im Amt anrufen.

Ich bin sehr müde, doch froh, deine Stimme gehört zu haben. Außerdem ist ja soviel, worüber man sich freuen muß: der Waffenstillstand vor allem.

Falls ich die morgen früh telegrafiere, schicke mir noch eine Bestätigung. Vielleicht ist dein Eilbrief auf der Nürnberger Post liegen geblieben.

Es regnet hier. Jahlob, da wird es

Kühler, denn ich habe entsetzlich viel ge-
schwitzt.

Küsse mir alle drei Kinder der Reihe
nach. Ich bin ganz weich vor Heimweh.
Die Absicht, Tag für Tag im Büro zu-
sitzen, hat für mich wenig erfreulicher.
Aber die Leute sind nett, und besser,
mit geringen Erwartungen angefan-
gen und angenehm enttäuscht werden
als umgekehrt.

Immer dein Hucke

Lieber Hucke!

Frau Lohn sagte mir, daß ich dir die Seifenkarte, Kleiderkarte und Eierkarte zuschicken solle, denn Offiziere würden diese behalten. Vorläufig halte ich sie noch da, weil auf der Kleiderkarte doch nichts mehr da ist, weil du die Wäsche wahrscheinlich zum Waschen her schickst, und weil ich mir nicht vorstellen kann, wozu du die Eierkarte brauchen sollst. Aber wenn du eine dieser Karten brauchst, ~~schick~~ schreib bitte gleich dann schicke ich sie sofort.

Ich lege dir für alle Fälle noch
100 gr. Fleischmarken in den Brief,
damit du morgen Abend gut essen
kannst und nicht etwa nach unserer
ewigen Wurst Sehnsucht bekommst.
Über deinen Anruf und deine liebe
Stimme habe ich mich schrecklich
gefreut! Ich werde nun heute gut
schlafen!
Ich wünsche dir sehr, daß du aus
der „Kanzleiarbeit" bald heraus-
kannst!
Eben dreschen sich die Buben
wieder. Es wird schwer sein mit
ihnen. Sie sind jetzt in dem Alter,
wo sie den Vater brauchen!

Wenn ich deine neue
Adresse habe, schreibe ich
gleich wieder! Herzlichst
Deine Maria

Lt.Dr.Dr.Heinrich Zillich

Berlin W 35, den 26. Juni 1940
Matthäikirchplatz 14

Liebe Maria!

Bitte, schicke mir von meinen Aufsätzen über Ost-Fragen den Aufsatz "Deutsche Kultur und Sprache im Osten", weiter "Deutsche Bewährung in Osteuropa" und falls Du noch einen Aufsatz über dieses Thema findest, auch den, doch nur wenn er im Laufe der letzten vier Jahre erschienen ist. Diese Aufsätze liegen alle rechts unten in meinem Aktenschrank unter den Belegen. Außerdem schicke mir einen Abzug der "Flausen" und ein Exemplar von "Zwischen Grenzen und Zeiten". All dieses schicke bitte gleich an das

Oberkommando der Wehrmacht (Abt.Inland)
z.Hdn.Lt.Dr.Dr.H. Zillich
Berlin W 35
Matthäikirchplatz 14.

Ausserdem brauche ich aus meinem Bücherschrank, der in dem kleinen Teil meines Zimmers steht, das Buch "Deutscher Führer" oder "Führer durch das Ausland-Deutschtum" von Csaki, es handelt sich dabei um ein dunkelbraun gebundenes Buch, das zwischen der Literatur über das Ausland-Deutschtum steht.

Liebes Knirpel, die obigen Zeilen diktierte ich in meinem Büro. Es war das erste Diktat, das ich machte, aber ich kann in dem ledernen Ton nicht weiter fortfahren, und deshalb schreibe ich nun, knapp vor dem Umzug in meine Pension, die folgenden Sätze im Hotel. Gestern spät Abend kam Dein Eilbrief mit der Bestätigung für die Lebensmittelkarten, die ich mir heute, gleich für den ganzen Juli, abholte. Seifen-, Kleider und Eierkarten behalte bei Dir. Ich brauche sie nicht. Die Wäsche schicke ich Dir ja auch zum Waschen zu. Deinem Brief hast Du die 100 gr. Fleischmarken beizulegen vergessen. Das tut nichts, denn ich habe nun weitausgenug Marken. Du sollst mir keine mehr zuschicken. Wenn ich welche später benötigen sollte, schreibe ichs Dir.

ikgs

Die Aufsätze und die anderen oben erwähnten Sachen schicke bitte sofort. Ich brauche sie im Amt. Darum schicke sie hin. Alles andere aber immer an meine Pension, deren Anschrift ich wieder hersetze: Pension Gallasch, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 124, Tel. 254338. Sollte sich einmal etwas dringendes erreignen, wobei Du mich im Amt anrufen willst, so wähle folgende Nr. 218191 Apparat 62882 und gib als Voranmeldung meinen Namen an. Der Apparat ist der auf meinem Tisch, aber da es ja möglich ist, dass ich in einem anderen Raum komme, ist die Voranmeldung in jedem Fall nötig. Rufe mich aber im Amt nach Möglichkeit nicht an.

Ich glaube, es wird gut sein, wenn Du die Unterstützung verlangst. Geh bitte zu dem Herrn im Rathaus Zimmer 5 und gib ihm meine Erklärung und frage ihn offen, ob er meint, daß ich angesichts meiner Einkommenslage eine Unterstützung beanspruchen kann. In jedem Fall überlasse ich die Höhe der Unterstützung ganz dem Ermessen des Amtes und stelle keine bestimmte Forderung.

Heute war ich zum erstenmal im Büro. Die Offiziere sind durchwegs nette und kluge Leute, so daß es mit ihnen zu arbeiten angenehm sein wird. Die Amtsstunden sind ziemlich lang. Täglich von halb 9 bis 5 Uhr nachm., am Mittwoch bloß bis 2 und am Sonnabend bis 1 Uhr, außerdem entfällt auf jeden Offizier von Zeit zu Zeit Nachtdienst. Zu Mittag geht man ins Kasino, wo man, wie ich heute feststellte, gut und billig ißt. Da das Kasino nicht sehr nahe liegt, ist die Mittagspause wohl insgesamt eine Stunde lang. Ob ich an meinem Platz vernünftig eingeteilt bin, weiß ich ja nicht. Es wird sich bald ergeben. Die meisten Offiziere gehören der Reserve an, kennen mich auch, der Ton ist außerordentlich freundlich und kameradschaftlich.

Man kann ja mit einem sehr baldigen Kriegsende rechnen. Das erleichtert mir die Trennung von Dir. Wenigstens sage ich mir dies, wenn mich die Trauer befällt - und dies geschieht jede Stunde mehrmals -

ikgs

Hotel „Der Fürstenhof"

Berlin W 9
am Potsdamer Platz

Telegrammadresse:
Fürstenhofotel Berlin
Telefonanschlüsse:
Für Stadtgespräche:
Sammelnummer 12 00 39
Für Ferngespräche:
Sammelnummer 12 67 81
Codes: Bentley - Marconi
Rudolf Mosse
Postscheckkonto: Berlin Nr. 100553

Woher dieser Heimwehschmerz kommt, weiß ich mir selbst nicht zu erklären. Ich war doch oft fern von Dir, aber niemals litt ich so stark darunter. Es ist ein fast körperlicher Druck, den ich empfinde. Ich stelle es mir unsagbar schön vor, daheim zu sein. Vielleicht rührt dies daher, daß ich seit Jahren immer völlig Herr meiner Zeit war. Nun - ich will hierüber nicht mehr lang nachdenken. Wenn ich bloß die Gewißheit habe, hier fruchtbar arbeiten zu können - und nach dem heutigen Einblick, bin ich nicht mehr so unsicher darüber - werde ich in dieser Trennungszeit doch auch einen Sinn finden. Ich habe mich ja selbst zum Militär gedrängt und bin nun bei ihm, lediglich aus freiem Entschluß, wenn ich mir allerdings auch eine Einteilung nicht gerade in einem Büro erwartete. Es wird schon im Laufe der nächsten Tage alles freundlicher aussehen, und auch ich ~~das~~ mehr Gefühl haben, das hier anscheinend die anderen haben, daß ich nämlich etwas leisten könne. Bewiesen habe ich es freilich noch nicht.

Der Krieg geht sicher im Sommer zu Ende; ehe wir es recht merken, wird die Trennung herum sein. Dann hält mich nichts mehr in der großen, glühenden Stadt. Was habe ich jetzt schon für eine Sehnsucht nach der reinen Natur, in der wir in Starnberg leben! Die Großstadt ist schauerlich.

ikgs

Vordr. 1837. 10.39. Sp.

Ich bin ununterbrochen müde. Sehr müde. Vielleicht gewöhne ich mich ans Steinpflaster. Daheim könnte ich zwei Nächte durchschlafen. Hier ist es mir nicht möglich.

Ich war froh, als ich Deine Handschrift gestern auf dem Brief sah. Es kamen mir fast Tränen ins Auge. Laßt es Euch gut gehen daheim, die Kinder sollen lieb zu Dir sein und fröhlich, damit Du nicht traurig wirst, wenn Du meinen Jammerbrief liest. Uniform habe ich noch nicht. Erst morgen soll ich sie bekommen.

Nun sei geküßt.

Dein

Fritz

27. Juni 1940

Lieber Hucke!

Da Du mir kein Telegramm geschickt hast, nehme ich an, daß Dich mein Brief doch noch erreicht hat. Es ist aber eine Mordsschlamperei, wenn ein Eilbrief so lange braucht!

Gestern habe ich die Erdbeeren bekommen und bis spät nachts eingekocht. Ich freu mich schrecklich über die vollen Gläser, aber leider ist die Hälfte meines Zuckervorrates draufgegangen. Und ich hatte gemeint ich hätte so viel gespart! Deine Portion wird mir nun sehr abgehen.

Ich bin dann todmüde ins Bett gefallen und erwachte um drei als ein Kind stöhnte. Es war Jobst, den die Darmgeschichte nun auch erwischt hat. Ich brachte ihn in mein Zimmer herunter und habe dann den Rest der Nacht mit Tee kochen, Tu machen, Topf hinaus tragen und ähnlichen Sachen verbracht. Der arme Kerl hatte große Schmerzen und hat oft gebrochen. Jetzt am Morgen ist es ihm aber schon viel besser. Fieber hat er keins und so werde ich auch Frau Alletag gar nicht brauchen und ihn einfach so behandeln wie die beiden anderen.

Gestern liefen Trenys vierzehn Tage ab und so hatte ich sie am Abend erwartet. Sie kam

natürlich nicht, dafür heute ein Brief von ihr in dem sie bittet noch diese Woche bleiben zu können (Ich finde ja die Bitte kommt reichlich spät!) Sie ist nicht mehr in Berlin, sondern bei einer Freundin in Rostock und es gefällt ihr herrlich. Ich war ein wenig enttäuscht, denn jetzt wo Jolst krank ist hätte ich sie gerne da, aber im Grunde bin ich froh, wenn ich allein bin, bloß schade daß ich die Zugehfrau schon aufgelassen habe.
Gestern früh rief die Kanzlei von Dr. Reiter in Salzburg an. Er wollte mit dir sprechen. Als sie hörten, daß du nicht da bist, haben sie mich gar nicht mit ihm verbunden, sondern bloß deine Adresse verlangt die ich, auch die Telefonnummer, ihnen gesagt habe. Hoffentlich haben sie dich in Berlin erreichen können.
Für deinen gestrigen Eilbrief herzlichen Dank. Ich bin sehr neugierig was du mir über deine Arbeit schreiben wirst. Und ob du schon die Uniform hast? Bekommst du keine Feldpostnummer? Briefe und alles wäre dann viel billiger!
Mit der Post kam außer Wenzs Brief nur die Rechnung von Etzold. Ich schreibe wegen ihrer Begleichung jetzt gleich an die Bank.

Viele Küsse von uns allen!

Deine Maria

Berlin 27. Juni 1940
Frühmorgens

Liebe Maria, ich frage mich, was es denn im Grunde ist, daß ich mich hier so fürchterlich verlassen, ja fast unglücklich fühle. Ich habe mich selbst u. freiwillig zu den Soldaten gemeldet. Ohne mein monatelanges drängen wäre ich nicht hier. Nun habe ichs erreicht, ich bin Soldat, und fühle mich dabei in einer vernichtenden Stärke nutzlos. Woher kommt das?

Wenn ich mich zu den Soldaten sehnte, so schwebte mir stets das Bild des echten Militärlebens vor, das ich mich durch Jahre erlebt hatte. Also Truppen, Luft, Bewegung, vor allem Krieg. Aber ich sitze in einem Büro. Was hier geschieht, ist sicherlich wichtig. Es wäre für viele ein Anlaß, höchst zufrieden zu sein, denn wer über gute Einfälle und etwas Ehrgeiz verfügt, kann hier allerhand tun. Aber es ist ein Büro, das heißt zuerst, man sitzt, schaut zum Fenster hinaus in den blauen Himmel und entdeckt, wie herrlich es ist, keine Amtsstunden zu haben. In diesen Stunden geschieht viel weniger, als wenn ich daheim aus freiem Entschluß eine Stunde lang arbeite. Was ich hier tun werde, könnte ich an meinem Vorberger Schreibtisch unbelastet und freudiger in einem Bruchteil der hier erforderlichen Zeit machen. So ein Büro ist eine Art Gefängnis, darin es tausend Mittel gibt, besonders das Telefon, um zu verhindern, daß das Notwendige rasch getan wird. Ämter müssen mit dem Durchschnitt der

Menschen rechnen. Danach richtet sich ihre Arbeitsweise. Wenn je-
mand im Amt gerade nichts zu tun hat, so kann er sich nicht den
Hut auf den Kopf stülpen und davongehen, was das Vernünftig-
ste wäre, nein, er muß bleiben, die Bürostunden absitzen. Hier
ist ein außerordentlich wichtiges Amt mit weithin wirkenden
Möglichkeiten, ein geistiges Amt, ausgezeichnete Männer,
zuvorkommend und gebildet, sind darin; trotzdem ich an
nichts etwas aussetzen kann, obgleich ich auch sehe, was hier
schon geschaffen wurde, die Luft der Kanzlei legt sich mir
auf Herz und Seele. Ich begreife jetzt alles, was man in
Witzen und Klagen über Beamte hört, von der anderen Seite.
Es ist kein Leben, im Büro sitzen zu müssen. Und gar
jetzt in dieser Zeit und im strahlenden Wetter! Die
Weltgeschichte rollt über den Erdball, ich ächzte und jammerte,
dabei sein zu dürfen, und wo landete ich? Im Büro!
Das ist ein Hohn, der einen auf die Knie drückt. Dabei
das Bewußtsein, daß man genau das Gleiche, was
man hier tun soll, daheim leichter, besser und ra-
scher machen könnte, ohne dem Staat so viel zu
kosten. Du darfst nicht glauben, daß ich aus einer vergängli-

ihre Laune schreibe. Nein, Maria, ich werde fortan Gott noch mehr als jemals dafür danken, daß ich ~~einen Beruf~~ nach langen Jahren der Brotarbeit in Büros, wo ich allerdings selbst entscheidend war, einen Beruf erreichen konnte, der frei ist, frei, frei.

Wie beneide ich Dwinger, der von dieser Zeit wirklich etwas sieht und dabei frei bleibt von Büro und Amtsstunden. Jeder Kasernhof ist freier als Büroräume. Die Vorstellung, daß Millionen ihr Leben lang ins Amt gehen, hat für mich etwas unmenschliches. Damit zahlt unsere Zeit Gott für ihre bequeme Daseinsgestaltung.

Solche Gedanken gehen mir durch den Kopf, wobei ich, wenn mich eben Büroarbeit an und für sich nicht so bitter berührte, äußerst froh sein müßte, daß ich hier bin; denn es sind in jeder Hinsicht angenehme Umstände, ~~durch die Menschen~~ des Arbeitens, weil die Offiziere wertvoll, taktvoll und in der großen Mehrzahl auch recht interessant sind. Mein Vorgesetzter, ein Major, nicht, wie ich anfangs annahm, ein Hauptmann, ist ein wahrhaft schöner Mann, der anscheinend auch sonst über viele Vorzüge verfügt.

Nun, ich bin jetzt da, und werde mit Gottes Hilfe und in schmerzlicher Sehnsucht nach Euch auch das

Kanzleileben durchhalten. Ich kann, das ging mir im Laufe des heutigen Tags auf, hier für meine Ostpläne arbeiten. Das ist ein großer Trost, obschon ich noch lange nicht darüber hinwegkommen werde, daß ich im Büro sitze anstatt vorn. Ich bin Oberst Winter dankbar, und weil er mir Montag, als ich mich meldete, sagte, ich solle ihm nach einiger Zeit offen mitteilen, wie ich mich hier fühle, will ich ihm klar ausführen, daß ich das Gleiche leichter leisten könnte, ~~was~~ wenn ich befreit würde vom Büro- und Ortszwang. Mit Hans Baumann, der in ähnlicher Weise verwendet wird, soll dieser Plan morgen besprochen u. eingeleitet werden.

Du, liebes Kniepsel, darfst niemand etwas davon sagen, wie sehr ich hier durch meine Kommandierung ins Büro enttäuscht wurde. Niemand soll dies wissen, nur du! Es wäre undankbar gegenüber Oberst Winter, der nur auf meine Bitte dafür sorgte, daß ich Soldat wurde, wenn nun durch mich meine Enttäuschung laut würde. Wer weiß, ob ich nicht bald von der Arbeit selbst mitgerissen werde und mich hier so wohl fühle, als mich ohne Euch fühlen kann. Meine Traurigkeit bleibt also unser beider Geheimnis!

Heute erhielt ich meine Kommißuniform. Wäre das ein Fest für uns alle, könnte ich sie Euch zeigen! Die

Weithose, die man sich unbedingt anschaffen muß, genau so wie Stiefel und einiges andere, wird Dienstag fertig. Wann ich dann die Feldbluse fertig habe, weiß ich noch nicht. Ich konnte sie bisher nicht bestellen, da ich den Bezugschein dafür erst morgen empfange. Die Kommißuniform wird Sonnabend so weit überarbeitet sein, daß ich sie anzuziehen vermag. Ich werde seltsam darin ausschauen. Am gleichen Tag lasse ich mich fotografieren, damit du mich wenigstens im Bild meiner jetzigen Kleidung bei dir hast. Von dir möchte ich unbedingt ein Bild. Ich will rahmen und auf meinen Tisch stellen. Am schönsten wäre ein Bild mitsamt den Kindern.

Ich habe eine irrsinnige Sehnsucht nach der Landschaft.

Sei gegrüßt und geküßt mit den Kindern! Wann werde ich Euch wiedersehen?

Dein Hucke

NB. Unbedingt sollst du die Unterstützung im Rathaus beantragen, denn ich habe hier

auf den Leutenantssold verzichtet, da ich dadurch besser herauskomme, wenn du Unterstützung beziehst. Es stimmt mich mit der Besoldungsauskunft, die ich in München erhielt. Ich bekomme entweder Leutenantsgehalt, etwa 270 Mk, muß aber dann auf Familienunterstützung verzichten, oder ich erhalte Quartiergeld, Ministerialzulage samt einem herabgesetzten Sold, alles zusammen rund 170 oder 180 Mk und darf dabei Unterstützung verlangen. Natürlich wählte ich diese Möglichkeit. Bekleidungsgeld u. zwar 250 Mk kriege ich auch.

Ist Irene schon bei Euch?

Ich liebe dich!

28. Juni 1940

Liebster Hucke!

Bald nachdem ich gestern den Brief an dich abgeschickt hatte, kam dein Eilbrief. Alles warum du darin batest, habe ich dir gleich als Päckchen zugeschickt. Dann bin ich heute früh gleich im Rathaus gewesen und habe auch das erledigt. Und jetzt eben ist dein langer Brief angekommen. Ach Huckelein, du armer, dummer! Du tust mir schrecklich leid! Ich kann mir so gut vorstellen wie jämmerlich du dich fühlst und ich würde dir unbedingt raten, darüber offen mit Oberst Winter zu sprechen. Vielleicht ist es doch möglich, daß du wenigstens ein bißchen nach hinaus-kommst, und wenn es auch bloß hintennach sein sollte. (Was mir ja lieb wäre!)

Aber etwas Gutes hat diese Sache doch; du hast in letzter Zeit dir oft eine solche Arbeit gewünscht und ich bin froh, daß du nun einsiehst, daß die dir nicht liegt.

Im übrigen bin ich überzeugt Hucke, daß du, so wie Dwinger, auch hinauskönntest, du müßtest nur herumhorchen. Trotzdem ich sehr beruhigt bin, wenn ich dich in Berlin weiß, wünsche ich dir von Herzen, daß du da bald herauskommst.

In der Uniform würde ich dich schrecklich gerne

sehen. Du schreibst gar nicht, ob sie dir gut steht?
Ich warte sehr auf das Bild.
Von mir will ich dir auch nächstens eins zuschicken,
vielleicht finde ich etwas nettes.
Und nun die Unterstützung. Du schriebst gestern, ich
solle deine Erklärung aufs Rathaus tragen und
den Mann offen fragen ob wir die U. verlangen
können. Das hab ich nun eben gemacht. Er sagte
mir, es gebe einige Fälle in Nürnberg, wo man
nicht um U. eingekommen ist, da das verbleibende
Verdienst ausreicht. Dann hat er mir auf Grund
deiner Angaben ausgerechnet, daß ich nichts, bezieh-
ungsweise hast nichts beanspruchen könne und da-
rum habe ich das Gesuch zurückgezogen und hoffe
daß du damit einverstanden sein wirst. Es ist näm-
lich so Hucke: ich bekäme im Höchstfall 100 Mark. Wenn
man jetzt bedenkt, daß der Krieg doch nimmer lang
dauert, so zahlt es sich wirklich nicht aus und man
hat nachher wenigstens ein gutes Gefühl. Freilich
habe ich mir vorbehalten, falls sich unsere Einnahmen
verringern, das Gesuch dann einzuschicken.
Jetzt schreibst du im heutigen Brief, ich soll auf
jeden Fall um U. ansuchen. Nun kann ich das was
ich heute am Rathaus besprach nicht mehr rückgängig
machen, aber ich glaube bestimmt, daß du ebenso
gehandelt hättest. Wenn du nun doch deinen
Leutnantssold verlangst und 100 Mark mehr
bekommst, dann ist es ja auch gar kein Verlust.
Hoffentlich kannst du das noch machen und
hoffentlich bist du mit mir einverstanden. Ich

wäre sehr froh! Schreib mir gleich darüber.
Die Hausstudentenführung rief gestern an. Sie wollten dich für Sonntag zu einer Feierstunde haben und waren sehr enttäuscht, weil du eingerückt bist.
Gobst ist heute schon aus dem Bett und fühlt sich so wohl, daß ich ihn wagen schon in die Schule schicke. Weil er gestern so viel greinte und ich nichts für ihn fand, gab ich ihm Will Vespers „Das harte Geschlecht". Er war ungemein stolz, weil er einen „Roman" lesen durfte und hat ihn richtig verschlungen. Er hat ihm herrlich gefallen und nun möchte er „Zwischen Grenzen und Zeiten" lesen. Ich habe ihm es für die Sommerferien versprochen. Hast du etwas dagegen?
Hier ist es wieder scheußlich kalt. Seit zwei Tagen friere ich mir die Seele heraus. Es muß im Gebirge geschneit haben. Ob es wohl gar nicht Sommer werden will.
Sei also froh, wenn es in Berlin heiß ist. Hier würdest du wieder mächtig schimpfen und an Arbeit wäre nicht zu denken.
Überhaupt Hucke, sollst du die Sache nicht so schwer nehmen. Du weißt doch, daß es nur kurze Zeit dauert, da muß es ja leicht sein allerhand zu ertragen, wenn man weiß, daß nach einer Spanne Zeit alles vorbei ist! Wie schön und

herrlich wird es dann sein, wenn wir dich wieder hier haben! Und wie schnell wird das sein! Der Krieg mit England kann doch nicht lange dauern!
Wie ist es mit Urlaub? Wirst du nicht einmal übers Wochenende kommen dürfen? Und bekommst du keine Feldpostnummer?
Denk dir Hucke wer eben angerufen hat? Die „schöne" Annemarie Kaspar! Ich muß zugeben, daß es mir einen kleinen Stich gab, als sie nach dir fragte, aber da ich gerade erst deinen Brief gelesen hatte und die letzten Worte noch vor mir sah, konnte ich ihr freundlich sagen, daß du in Berlin beim O. K. W. bist, wo sie dich erreichen könne. Sie sei in München und wollte dir bloß guten Tag sagen, meinte sie. Hätte ich die Wenz da gehabt und nicht so einen Haufen Arbeit vor mir, hätte ich sie sogar herausgerufen, aber so war es mir leider unmöglich die „schöne Frau" kennen zu lernen
Von Mascher kam eine nette Karte, ich lege sie bei, warte noch die Nachmittagspost ab und fahre dann mit dem Brief in die Stadt. Ich muß mir ein wenig warm machen, ich friere scheußlich. Das einzig warme ist dein Brief!

Ich warte sehr auf dein Bild
und küsse dich vielmals
Deine Maria

~~29.~~ 28. Juni 1940

Liebster Hucke!

Seit Tagen, schon seit du weg bist, wollte ich dir den Wäschesack machen, aber mit Höbstleins Krankheit, der Einkocherei und allem anderen bin ich nie zum Nähen gekommen. Heute hab ich es jetzt endlich – auch mit Müh und Not – geschafft. Sehr schön ist das Säckchen ja nun nicht geworden, da ich keinen Stoff kaufen kann habe ich es aus einem alten Kleid von Susanne genäht, aber ich hab mir sehr Mühe gegeben und trotzdem ist es nicht sehr schön geworden. Die Süßigkeiten habe ich dir vom See geholt, ich bin extra deswegen hinuntergefahren. Es ist Abend, die Kinder sind im Bett, ich habe die Küche versorgt und die Nachrichten gehört. Und diese sind es, was wegen ich dir heute nun schon zum zweitenmal schreibe. Die Nachricht, von dem Ultimatum Rußlands an Rumänien und dessen Kleinbeigeben, ohne jeden Protest hat mich furchtbar aufgeregt. Ich vermisse dich jetzt so sehr wie noch nie. Was meinst du wohl dazu, daß auch ein Teil des Buchenlandes mit Tarnowitz an Rußland fällt? Und was glaubst du, was für Folgen wird das alles haben? Wird nun unten nicht

der Hexenkessel losgehen? Und die armen Deutschen in Bessarabien und Buchenland. Wie sollen die binnen vier Tagen weg? Mein Herz ist furchtbar schwer! Die Freude, daß die Rumänen auf einmal ganz klein und häßlich geworden sind, kann meine Sorgen nicht überwiegen, die Sorgen, daß Rußland die Zeit ausnützt, wo Deutschland anderweitig beschäftigt ist und sich mehr nimmt als es darf.
Trotzdem ich dich gerade jetzt sehr vermisse, bin ich froh, daß du nun in Berlin bist. Du wirst dort alles genau erfahren und vielleicht kann man dich nun auch für andere Dinge brauchen!
Ob Ungarn und Bulgarien ihre Zeit gekommen sehen? Es soll bloß um Gottes Willen dort unten keinen Krieg geben, das wäre ja Oberwasser für unsere Feinde.
Ich geh jetzt schlafen und habe zum erstenmal Angst vor dem Alleinsein! Wenn du doch bei mir wärst, lieber Hucke!

Schlaf gut Huckelein!

Deine Maria

29. in der Früh!
Je mehr ich darüber nachdenke, umso mehr glaube ich, daß du nun alle Hebel in Bewegung setzen mußt um bei den Dingen, die jetzt dort im Südosten losgehen und bei denen Siebenbürgens Schicksal entschieden wird, mithelfen zu können. Sprich mit Oberst Winter, der kann dir sicher helfen an die richtige Stelle – die wohl solange es nicht kriegerisch zugeht, das auswärtige Amt ist – zu kommen.
Mit der Post kam nichts besonderes

Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

28. 6. 40

Liebe Maria, ich bin etwas besorgt, weil ich außer dem ersten Brief, den du mir geschrieben hast, keine Post von dir erhielt. Ich hoffe, dies geht bloß darauf zurück, daß ich umgezogen bin und die Post nun vom Hotel auf meine Pension umadressiert wird. Du kannst mir auch portofrei über Feldpost schreiben und zwar auf die Adresse, die auf dem Umschlag steht, also Lt. Dr. H. Z. im Oberkommando der Wehrmacht, Abt. Inland II b. 3, Berlin, Tirpitzufer. Aber es wird doch besser sein, du schreibst an meine Wohnung, während ich die Feldpost benütze.

Ich habe mein Herz in die Faust genommen u. mir befohlen, jeden Trennungsschmerz zu übersehen. Ich muß mich von solchen Gefühlen frei machen. Allmählich ergeben sich ja hier Aufgaben für mich, und ich will ihnen nach Vermögen dienen. Daß ich im Büro sitze, ist bitter, aber ich schlucke hinunter.

Heute treffe ich Pezold, später Baumann. Ihr Rat in manchen Dingen ist mir wichtig.

Was gibts Neues daheim? Bitte schreib mir darüber. Ich wüßte so gern alles, was Ihr tut. Zu den Tageszeiten, wo Ihr um den Tisch sitzt, denke ich innig an Euch und sitze im Geist dazwischen. Liebe Marie, wie schön ists zu wissen, daß auch du an mich denkst.

Nun habe ich Uniform u. manches andere Notwendige bestellt; die Gebirgsjägerschirm- und die Feldmütze ist gekauft. In wenigen Tagen bin ich auch in der Kleidung Soldat.

Ich küsse dich als dein

Nuche

29. Juni 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Nun hab ich den ersten „Feldpostbrief" von dir bekommen, aber der große Eindruck, den er bei mir und den Kindern machte, wurde noch übertrumpft durch ein Feldpostpäckchen, daß von einem geheimnisvollen Absender aus Wien kommt und ein Riesenstück Speck enthielt, sowie ein paar Tafeln Schokolade. Du kannst dir vorstellen wie wir gejubelt haben! Ich habe den Absender der ein SS sein muß dir beigelegt, vielleicht kannst du es entziffern, sonst weiß ich nicht, bei wem ich mich bedanken soll.

In den nächsten Tagen schicke ich dir eine der guten Tafeln zu. Willst du nicht auch ein wenig Speck haben?

In deinem Brief schreibst du daß du bis zum 28. außer meinem Eilbrief, keine Nachricht von mir bekommen hast. Das wundert mich auch. An das Hotel schickte ich nur den Eilbrief, alles andere an die Pension. Und zwar zwei kleine Päckchen und einen Brief. In den Päckchen waren immer auch Briefe drinnen. Ich hoffe sehr, daß du auch alles wirklich bekommst!

Eben hat Edith Holm angerufen. Sie kommt

morgen heraus. Das Fräulein Stöb wollte ja
auch kommen, aber vielleicht verschiebt sie es
wegen der Kälte. Du kannst dir nicht vorstellen
wie sehr wir frieren. Ich überlege, ob ich morgen
zur Feier des Sonntags nicht ein Feuer anzünden
soll. Ich hoffe bloß mächtig, daß die Wenz heut
oder morgen erscheint. Bis noch hat sie sich nicht
gerührt und ich muß sagen, ich bin etwas müde.
Als ich heute mit der Küche endlich fertig war,
mußte ich mich eine Stunde hinlegen. Ich werde
Nagelang schlafen, wenn sie wieder da ist.
Den Kindern geht es gut. Nur muß Zobst, und neuer-
dings auch Ele noch mit dem Essen sorgen, was
auch viel zu tun macht. Sie lassen dich grüßen
und wollten deine Brief vorgelesen haben und
als ich dabei einiges ausließ, meinte Susanne:
„ich weiß schon, ein Liebesbrief!"
Daß du dir die Jägermütze gekauft hast regt uns auf.
Du hast uns doch noch gar nicht geschrieben, daß du
diese Uniform tragen dachst? Ich freue mich für dich!
Weil ich eben mir deine Adresse aufschreibe (Abt. Inland!)
denke ich daran, ob es für dich nicht interessanter in der
Abt. Ausland sei? Kannst du da nicht hin?
Als ich heute wegen meinem Paß auf dem Bezirksamt war,
mußte ich lebhaft daran denken, was du neulich über die Beamten
geschrieben hast. Dieser Beamte dort ist aber auch ein Pachtexemplar
Ich mußte warten und hatte darum Zeit ihn zu beobachten. Sprecklich
sind solche Menschen. Meinen Paß hab ich aber nun und mache
mir jetzt immer aus wie schön es sein wird, wenn ich im Herbst
nach Hause fahre!

30. Juni!
Eben ist Fräulein Stöb angekommen, die Wenz leider immer noch
nicht!
Viele Küsse! Deine Maria.

Berlin 29.6.1940

Liebe Maria, gleich zwei Briefe von Dir liegen vor mir. Der eine kam gestern Abend, der andere heute nachmittag. Ich bin Dir so dankbar, daß Du mir so viel schreibst, und froh bin ich über den raschen Verlauf von Jobstens Krankheit. Ich hatte mir schon Sorgen darüber gemacht, ob Du ohne Aushilfe und ohne Treni auch noch die Pflegearbeit für den Buben leisten kannst, und nun brachte Dein zweiter Brief schon die gute Nachricht von der Gesundung des Kindes und gar ~~seinen~~ dessen lustigen Brief.

Als Du heute morgen erwachtest und nach der Zeitung griffst, wirst Du wie ich die Meldung von der Abtretung Beßarabiens und der Nordbukowina, die bisher nie zu Moskau gehört hatte, an Rußland mit dem gleichen Schreck zur Kenntnis genommen haben wie ich. Ich habe dies seit langem kommen gesehen, allerdings nicht erwartet, daß es so überraschend erfolgen wird. Nun ist also auch in diesem Punkt eingetroffen, was ich erahnte. Die Folgen für Rumänien sind schwer. Es wird sich bestimmt über die restlichen Gebiete des Landes ein Strom von Flüchtlingen ergießen, es wird Unruhe entstehen und tiefste Niedergeschlagenheit bei den Rumänen, was sich vielleicht in einigen Rohheitsakten gegen die Deutschen, denen man diese Entwicklung nach alter Gewohnheit in die Schuhe schieben wird, äußert. Freilich viele solcher Ausbrüche sind kaum zu befürchten, denn das Reich wacht heute auch über die Volksdeutschen und die Angst vor seiner Macht ist zu groß, als daß der rumänische Staat solches dulden dürfte. Er wird überdies alle Ursache haben, jetzt endlich ein bestes Einvernehmen mit Berlin zu suchen, das allein Ungarn und Bulgarien davon abhalten kann, diese für sie günstige Stunde des rumänischen Kraftverlustes und der damit bestimmt verbundenen Unordnung auszunützen. Ich habe also um unsere Angehörigen daheim keine besondere Angst, wenn ich auch mit der Angst und Unruhe, in die sie dies Ereignis stürzen mag, mitempfinde und fortgesetzt an sie denken muß. Aber wir beide wußten ja seit

ikgs

langem, daß dies kommen werde, und darum dürfen wir diese energische Aufrollung der rumänischen Frage nicht anders als ein notwendiges, von uns selbst erwünschtes Geschehnis betrachten. Ich bin nun froh, daß ich hier bin, denn ich habe nicht bloß die Möglichkeit, meine Ideen leichter als von Starnberg zu vertreten und auch Leute von Gewicht, wie Habicht und Hueber, zu sprechen, was ich morgen einleite, sondern ich erkannte auch in den letzten zwei Tagen, daß meine Arbeit hier Möglichkeiten hat, die ich anfangs nicht begriff, weil ich einen wahrhaften Büroschreck erlitten hatte. Mit dem wird es bald vorüber sein, denn ich lebe mich bald ein. Außerdem habe ich die Gewißheit, daß Oberst Winter mich versteht. Ich sah ihn zwar nicht mehr seit meiner Meldung, aber er ließ mich durch Baumann grüßen, und in der kommenden Woche ergibt sich wahrscheinlich Gelegenheit, einen Abend bei ihm zu verbringen. Ich wünsche es mir sehr und fürchte bloß, daß der übermäßig beschäftigte Mann keine Zeit für mich zu erübrigen weiß oder verreisen muß. Nun ist mein Hiersein auch deshalb gut, weil ich ja sogleich zur Stelle sein kann, sollte ich in der Weise gebraucht werden, wie es von Bossi und Habicht vorgeschlagen worden war.

Ich nehme als sicher an, daß die Beßaraber Deutschen umgesiedelt werden, genau wie die Nordbukowinaer Deutschen. Das ist die Meinung Wildebrandts auch. Fabritius sprach ich ebenfalls, der die gleiche Ansicht - und dies nicht aus bloßer Vermutung, wie mir scheint - hat. Ich renne hier den ganzen Tag herum, und darüber ist meine weiche Stimmung vergangen, wenngleich ich jetzt am Abend, wo draußen die Sonne die Bäume vor dem Fenster vergoldet, sehr schmerzlich an das schönere Grün in Starnberg erinnert werde und an dessen kühles Wetter, das mir in der hiesigen Hitze wie ein Segen erscheint. Und in Starnberg fluchte ich darüber! So wankelmütig bin ich. Aber was man ersehnt, ist immer schöner als das, was man besitzt.

ikgs

Am Donnerstag traf ich Dr. Heinrich Schuller, ~~hier~~, einen Altersgenossen aus Siebenbürgen, der hier seit vielen Jahren Arzt ist, ein Kerl, wie er sein soll, sehr bekannter Chirurg und seit Kriegsbeginn Stabsarzt. Er freute sich über mich. Wir gingen zusammen essen und tranken nicht wenig, bis ich der Sektlaune endlich entwich, denn ich bin ja Offizier, der morgens halb neun im Dienst sein muß. Schuller erzählte mir von Kisch wenig Erfreuliches, riet mir ab, mit ihm in Verkehr zu treten. Gelegentlich erzähle ich Dir, was er mit den Kischs erlebte. Es läßt sich schwer schreiben, ist aber beispiellos ordinär und unanständig.

Wittstock rief ich an; da er aber eine Lesung in Braunschweig hat, konnte ich ihn noch nicht sehen.

Gestern abend war ich mit Baumann, der nicht bloß nett, sondern erstaunlich gereift ist, bei einem Professor Reichwein, wo einige Freunde Baumanns zusammengekommen waren. Es war ein netter und fröhliches Plaudern. Baumann gefällt mir außerordentlich. Er ist einer der saubersten und prächtigsten Menschen, die ich kenne, überdies von einer inneren Kraft und Lebendigkeit, daß ich ihn nun oft sehen möchte.

Als wir, Du und ich, vor drei Tagen zum letztenmal durchs Telefon sprachen, sagtest Du mir, Du habest mir einen Brief meiner Eltern geschickt. Diese Sendung ist hier nicht eingetroffen, was ich bedauere, denn ich glaube fast, mein Vater hat darin auf meine Mitteilung von unserer Einbürgerung geantwortet. Bitte gib mir nun in einigen Worten den Inhalts des Briefs bekannt.

Bei Pezold verbrachte ich den gestrigen Nachmittag. Wir tranken Kaffe und zwar echten aus dem Päckchen, das Du ihm oder seiner Frau einmal geschenkt hattest, aßen Erdbeeren dazu und verstanden uns prächtig. Er fand es ausgezeichnet, daß ich gerade in der Verwendung stehe, die ich habe. Er grüßt Dich natürlich wie alle anderen Bekannten Dich grüßen.

Ich bin damit einverstanden, daß Du mein Unterstützungsgesuch zurückgezogen hast. Du wirst es doch samt meiner Erklärung wieder nach Hause

ikgs

genommen haben? Ich will mich allerdings bei unserem Zahlmeister hier erkundigen, ob mir nicht in jedem Fall der Ersatz der Miete und Versicherungen zusteht, denn dann müßten wir darum doch ansuchen, weil wir sonst mehrere Hundert Mark verlören. Ich schreibe Dir hierüber noch.

Die Versicherungs-Zahlungsaufforderung, die Deinem letzten Brief beilag und die Du nicht verstehst, lautet auf den Gesamtbetrag von 27.80 Mark und bedeutet, daß wir diese Summe sogleich zahlen müssen. Es ist die fällige Jahresprämie für die Feuer- und Einbruchsversicherung, die im Vorjahr bei einem Heinrich Kagerer, Starnberg, Himbselstr. 7 gezahlt werden muß. Auf diesem Zahlungsaufforderungsschein aber ist vergessen worden, die Inkassostelle zu nennen, obgleich im Text davon gesprochen wird. Darum gehe bitte zu Kagerer und frage ihn, ob er die Zahlung entgegennimmt (vielleicht hat er sie inzwischen bei Dir einkassiert). Ist er nicht mehr Inkassant, so schreibe an die Deutsche Sachversicherung in Hamburg unter Beilage der Zahlungsaufforderung, daß versehentlich auf dem Schein versäumt wurde, die Inkassostelle zu nennen, und Du deshalb - ich sei eingezogen - nicht wüßtest, an wen Du zahlen sollest. Dieser Brief muß aber eingeschrieben abgehen, damit bei eventuellem Schadensfall - toi toi toi - die Haftpflicht nicht wegen Zahlungsverzug erlischt.

Regierungspräsident Reitter, der mich in Starnberg, wie Du schreibst, angerufen hat, ist hier in Berlin, rief mich hier an, und wir werden uns treffen.

Du fragst zweimal an, ob ich keine Feldpostnummer habe. Wie ich Dir bereits schrieb, ist es möglich an mich kostenlos zu schreiben, wenn auf den Umschlag oben "Feldpost" gesetzt wird und die Anschrift lautet: Leutnant Dr. H.Z. im Oberkommando der Wehrmacht, Abtlg. Inland, Berlin, Tirpitzufer, aber ich fürchte, daß dann der Brief zu mir länger als auf dem gewöhnlichen Weg braucht, weil die ganze riesenhafte Post im Haus am Tirpitzufer gesichtet und auf die verschiedenen anderen Gebäude verteilt wird, die ja in

ikgs

mehreren Straßen liegen. Außerdem ist es mir nicht angenehm, wenn ein solcher Privatbrief, der zwischen der Dienstpost einläuft, versehentlich geöffnet wird. Schreib also, sofern es sich um private Dinge handelt, lieber an die Pension, d.h., in den meisten Fällen.

Du willst über meine Arbeit Einzelheiten wissen. Ja, liebes Knirpsel, das kann ich Dir nicht sagen. Du fragst, ob ich Urlaub bekommen könne. Na weißt Du, ich bin erst sechs Tage hier! Und ich hörte vor kurzem, daß mancher hier sitzt, der seit Kriegsbeginn noch keinen Urlaub hatte.

Ich bin noch immer nicht in Uniform. Die Kommißuniform sollte heute richtig verpaßt sein, was der Schneider aber nicht wahrmachte. Nun will er sie mir morgen ins Haus bringen. Der Teufel soll ihn holen, wenn er mich wieder aufsitzen läßt. Eine Extrauniform ist bestellt und wird wohl erst in zwei bis drei Wochen fertig. Leider gibt es den leichten Offiziersstoff für Blusen nicht mehr. Ich mußte mir also diese Bluse aus dickem Stoff herstellen lassen, aus dem sogenannten Einheitsstoff, der dem Kommißstoff gleicht. Schön wird die Bluse also nicht sein. Die lange Hose und die Stiefelhose, die schon Dienstag fertig ist, sind noch aus richtigem Offizierstuch. Vielleicht gelingt es mir, eine leichte Bluse alt zu kaufen, da gelegentlich beim Kommando solche Käufe angeboten werden. Gekauft habe ich ferner Dolch, Gehenk, Koppel, die Schirmmütze, die Gebirgsjägerfeldmütze, ein Paar hohe schwarze Schuhe. Zum Dienst kommt alles in Stiefeln. Die Offiziere sind zum größten Teil sehr elegant. Auch ein Regenmantel ist gekauft. Ein Bild von mir wirst Du erst in der nächsten Woche haben können. Jetzt schließe ich, es ist fast halb neun, ich muß essen gehen, und will versuchen, diesen Brief noch mit Eilpost abzusenden, damit er Dir eine Sonntagsfreude bringt. Ich habe Euch alle lieb

ikgs

und wäre morgen gern bei Euch. Ich werde den langen Tag über sehr einsam sein und wieder Heimweh verspüren.

Dein

Mutti

Berlin 30.6.1940

Liebe Maria, gestern, als ich meinen Brief an Dich zur Post getragen hätte, ging ich durch die abendhellen Straßen des Kurfürstendamms und des Zoos - a das liegt ja sehr nahe an meiner Pension -, sah die schönen, leider heftig geschminkten Mädchen nicht, noch die sonstige flanierende Menge, sondern steuerte schleunigst nach einem guten Restaurant, denn ich war müde; jedes aber, das ich betrat war samstäglich überfüllt, bis ich endlich eines fand, wo ich mich im Gefühle meiner Einsamkeit mit erlesenen Dingen sättigte. Ich hatte es nötig nach dem ermüdenden Tag, an dem ich von Einkaufssorgen getrieben die Geschäfte besucht hatte. Das Anprobieren von neuen Stiefeln ist eine Beschäftigung, die wenig erfreut, besonders wenn man dazu wie ein Bieresel schwitzt. Aber ich hatte es ja geschafft, aß nun, ging dann, etwas traurig geworden, der Pension zu, die freilich in einem Haus liegt, das im Erdgeschoß - ich wohne im Hochparterre - eine italienische Taverne beherbergt, und diese stach mir ins Auge. Ich trat ein. Da saßen an kleinen gescheuerten Tischchen lauter Liebespaare und tranken aus strohumwickelten Fläschchen italienischen Wein und sahen sich in die Augen. Das Ganze erinnerte mich an eine Unzahl von ähnlichen Lokalen, die ich als Student gekannt hatte. Auch hier hingen die Wände voll Bildern, die Künstler darstellten, was dem kleinen Restaurant geradezu den Anschein verlieh, daß dort die geistigen Größen Berlins verkehrten. Es war jedenfalls eine Künstlerkneipe. Ich nahm Platz, fast heimatlich angerührt. Ich bestellte eine Flasche Frascati, der gut schmeckte, aber zu warm war. Deutsche Weine sind besser. Da hockte ich und merkte gleich, daß diese Einsamkeit noch viel blöder sei angesichts der Liebespaare, darum zahlte ich bald und ging schlafen, und ich schlief zum erstenmal in Berlin, ohne Unterbrechung durch stundenlanges Wachsein und Nachdenken, bis zum Morgen. Die Sonne liegt im Fenster, die Blätter flattern an den Zweigen. Es ist davon hellgrün im Zimmer, das geräumig genug einen nicht üblen Eindruck macht. Es hat eine ordentliche Einrichtung, wenn auch aus einfachstem Konfektionsholz und nach einem Aller-

weltsstil.Es hat zwei Teppiche, zwei Lehnsessel, einen Schreibtisch und ein Ruhebett,fließendes warmes und kaltes Wasser, vier Bilder, davon eines eine Mühle darstellt, anscheinend die von Potsdam, das andere eine Fotografie Heidelbergs enthält und die beiden letzten weibliche Plastiken wiedergeben.Ich hause nicht zu schlecht.

Ich war kaum aus dem Bett, da kam die Wirtin, eine kleine,dicke, schwarze, energische Person, und gab mir ein Päckchen von Dir, das eben eingetroffen war. Es war die Sendung, die auch die Briefe meiner Eltern enthielt, was mich glücklich machte, besonders nachdem ich merkte, wie verständnisvoll sie sich mit meiner Einbürgerung abfinden; dann aber lag auch ein Brief vor Dir bei und die guten Sachen, die Du mir schickst. Sie kamen zur rechten Zeit. Ich badete, dann setzte ich mich der Hitze wegen im Adamskostüm an den Frühstückstisch, auf dem sogar ein gekochtes Ei stand, aß ausgiebig, dabei die von Dir geschickte Nugatstange auch fast ganz auf, las Deine und meiner Eltern Zeilen, und fühlte mich zum erstenmal in Berlin wohl.Dann rief Dr. Reitter aus Salzburg an, der sich hier in Berlin befindet.Wir wollen uns bei Hueber treffen, mit dem jetzt zu sprechen von Wichtigkeit sein kann, wir wollen hierauf zu einem ganz welterschütternden Fußballspiel gehen und wir wollen die Salzburger Dichtertagung besprechen. Und dieser Tagung wegen bin ich auch fidel. Sie findet nämlich nicht bloß Ende des Juli statt, sondern Dr. Reitter wird sich selbst darum bemühen, mir einen Urlaub dafür zu beschaffen, so daß ziemlich sichere Aussicht besteht, Dich und die Kinder auf der Fahrt nach Salzburg zu besuchen.Vielleicht kanns ichs sogar so deichseln,daß ich zwei Tage bei Euch bleibe. Wir werdens noch sehen; es sind bis dahin fast vier Wochen noch.

Morgen schicke ich Dir in einem Karton Wäsche von mir zu. Das blaue Hemd, das ich sende, lasse bitte gleich waschen, laß dann den Kragen abnehmen und ein Bündchen statt dessen daran machen, damit ich es mit Uniformkragen tragen kann. Im Bündchen soll hinten und vorn - das ist ja selbstverständlich - ein Kragenknopfloch sein.Ich sende auch die eine meiner zwei mitgebrachten Unterhosen mit.Es wird darum gut

sein,wenn Du mir noch in dieser Woche wenigstens eine reine Unterhose zuschickt. Dabei bedenke,daß ein Päckchen, wie ich ja jetzt feststellen konnte, mindestens vier Tage bis her reist.Also schicke die Unterhose sofort.Du kannst ja auch ein farbiges Hemd mitschikken (oder zwei), da ich die Wäsche ohnehin immer Dir zum Waschen sende und es gleichgültig ist,ob ich viel oder wenig Stücke hier habe.Ich muß bloß genug haben.Ich werde mitunter am Abend im Zivil gehen, besonders so lange es derart heiß ist, darum brauche ich auch ordentliche Hemden hier.Ich habe jetzt außer den weißen nur zwei gelbliche, von denen ich das eine schon trage.

Du willst Jobst "Zwischen Grenzen und Zeiten" lesen lassen? Das ist noch nichts für ihn, einmal deswegen, weil er das Buch in ~~seiner~~ seiner politischen, europäischen und dichterischen Bedeutung nicht fassen kann, dann aber auch, weil zahlreiche Episoden sowohl des Schülerlebens als auch der dargestellten Soldatenwelt auf ihn nicht unbedingt einen guten Eindruck machen werden. Er ist noch zu jung dazu und würde aus dem Roman nur das herauslesen, was er mit seinem Kindersinn als pfundig oder frech,natürlich auch als dunkel und unheimlich empfindet. Er soll das Buch in vier Jahren lesen, wenn er reifer ist. Auch in den Schulen wird es doch erst in der letzten Klasse erwähnt und manchenorts gelesen.

Schicke mir bitte sowohl Pleyers neues Buch wie das von Wittek. Ich muß ja beiden dafür danken und will überdies die Bücher gern lesen,die ich hierauf Dir wieder zuschicke, damit Du sie auch

liest und ins Regal stellst.

Diesem Brief liegen drei Zeitungsausschnitte bei, wie ich sie Dir noch manchmal schicken werde. Lege sie ab auf den großen Ausschnittstoß links unten im Aktenschrank und halte es auch mit den noch kommenden Ausschnitten so.

Die 300 RM von Staackmann, die auf unser Konto kamen, mußt Du natürlich als Einnahme verbuchen, da es sich um das Honorar für eine Neuauflage des "Zigeuner" handelt. Wenn Gutschriften von Verlagen meiner Bücher kommen (Kontoauszüge), so schick sie mir zu, ehe Du die Eingänge verbuchst, weil oft darauf Beträge stehen, die ich schon früher verbucht hatte, so daß sie berücksichtigt werden müssen. Von Langen-Müller kommt jetzt nichts, wohl aber von Staackmann und Reclam.

Hat Ro-Mi in diesem Monat viel überwiesen?

Gelegentlich sende ich mit den Briefen an Dich auch Briefe zurück, die Du mir zuschicktest (nicht von Dir geschriebene). Ich vermerke dann, was mit ihnen geschehen soll. Meist werden sie ja abgelegt. Ich möchte sie nicht hier behalten, damit mein Gepäck nicht anschwillt.

Und nun, liebe Maria, wünsche ich Dir und den Kindern, daß Ihr den Sonntag schön verlebt, wie ich ihn zu verleben hoffe. Vielen Dank fürs Packel und viele Küsse!

Dein

Mucke

Schicke mir bitte an die Pension noch etwa 50 blaß Briefgeschenk kleinen Kuvert.

1. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Nun hat es doch auch mich erwischt; ich schreibe Dir aus dem Bett. Aber Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen, es geht mir soweit ganz gut und Fieber hab ich gar keins. Bloß muß ich immerzu rennen und das hat mich so geschwächt, daß ich ins Bett kriechen mußte. Ich hab aber auch zwei sehr anstrengende Tage hinter mir und die Henry ist natürlich noch immer nicht da, wer weiß wann sie kommt.

Ich schrieb Dir daß Fräulein Stöb mit ihrer Haustochter angekommen war, nachher kam noch Edith. Wenn ich im geringsten geahnt hätte, daß die Henry auch jetzt nicht kommen würde, hätte ich ja diesen Leuten abgeschrieben, aber nun waren sie da und ich gab mir Mühe ihnen was ordentliches zu essen zu machen. Der Tag, der mit kochen und abwaschen und hetzen Vergnügen, wäre zu ertragen gewesen, wenn Susanne nicht wieder einen Rückfall bekommen hätte, kurz vor dem Mittagessen so brechen mußte, daß sie mir fast ohnmächtig wurde. Vorher rief der Maki an und wollte mit seiner Frau und Freunden zu uns kommen. Ich bat ihn nicht zu kommen, da ich schon so viele Leute hier hätte und da meinte

sie kämen dann heute früh von Garmisch bei mir vorbei. Gut sagte ich, ich mache ihnen dann ein Frühstück. Immer noch hatte ich Hoffnung, daß die Trenz kommt. Ich hab dann bis spät in die Nacht abgewaschen, eine Bluse gewaschen und mir alles für das Frühstück vorbereitet. Und das war mein Glück, den heut Morgen fühlte ich mich so elend, daß ich nichts hätte tun können. Ich hab dann drei Cognak getrunken und heißen Tee und so die Gäste einigermaßen standhaft überstanden. Sie sind ja auch bald weg. Dann habe ich abgewaschen, den Kindern gekocht, wieder abgewaschen und bin ins Bett gefallen aus dem ich mich heute nicht mehr erhebe. Die Kinder werden sich das Abendessen schon selber machen. Der Suse geht es auch schon gut, sie hatte kein Fieber.
Heut früh kam dein langer Brief, den du mir für den Sonntag zugedacht hattest. Ich bin sehr traurig, daß du unsere Päckchen nicht bekommen hast. In einem waren auch die Briefe Deiner Eltern drinnen. Sei nicht böse Hucke, ich weiß aber wirklich nicht mehr was darin stand. In diesem Gehetze, in welchem ich seit Tagen lebe ist es kein Wunder, daß ich es vergaß. Ich weiß bloß daß sie mit Deiner Einbürgerung einverstanden und stolz auf dich sind.
Heute schicke ich wieder einen Brief von Ihnen schreib mir bitte, ob du etwas von den mitgeschickten Dokumenten brauchst.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

die Sache mit der Versicherung mach ich gleich wenn
ich aus dem Bett bin.
Warum schickte die Rechnung, also wird der
Wein wohl bald ankommen.
Mit Maki sprachen wir auch über Rumänien. Er
hat auch Sorgen und weiß nicht ob er sich durch
Ungarn zu fahren getrauen soll. Er hat gestern
vom Bukarester Sender gehört, daß Rumänien
mobilisiert hätte, mein Herz ist schwer!
Dem Maki erzählte ich, daß du beim O. K. W.
bist, aber hoffst, falls unten was los ginge,
dort eingesetzt zu werden. Er meinte, es tue
ihm schrecklich leid, daß er es nicht früher ge-
wußt habe, er sei eine Woche lang in Berlin
gewesen und hätte dort mit viel einflußreichen
Leuten gesprochen. Du sollst dich doch bitte gleich
an: Baron von Puttkammer, Berlin, Kurfürstendamm
Nr. 60 wenden. Maki sagte, du sollst dich auf ihn
beziehen, er wolle ihm auch telefonisch davon sagen.
Der Mann hätte ungeheure Beziehungen zum O. K.
W., dem Auswärtigen Amt und vor allen zu
den Stellen die die Südostfragen behandeln.
Außerdem sei es ein entzückender Mensch, der
dir sicher Freude machen würde.
Also probier es einmal, schaden kann es ja
nichts.

Ich freu mich, daß du viel mit netten Menschen zusammen bist und freu mich vor allem, daß du das Heimweh überwunden hast. Dein Brief klingt schon viel munterer!
Das Unterstützungsgesuch samt allen Beilagen, habe ich heimgebracht und versorgt.
Ich weiß immer noch nicht, ob du die Zäger-uniform bekommst?

Jetzt kann ich aber nimmer. Ich bin sooooo schrecklich müde! Jobst führt den Brief zur Post!
Alles gute dir auch weiter. Ich bin so schrecklich schwach. Aber ich hab dich sehr lieb!

Deine Maria

Berlin 1. Juli 1940

Liebe Maria,

unser Zahlmeister sagt mir hier, daß die Unterstützungsstelle mir als Einberufenen unbedingt den ganzen Mietbetrag, die Zahlung für die Hausgehilfin, sowie alle Versicherungsbeträge und auch sonstige feste Verpflichtungen vergüten müsse. Falls das stimmt, käme ich ja besser heraus, wenn ich diesen Betrag vom Landrat erhielte anstatt der sehr geringe volle Leutnantsgehalt. So leid es mir tut, ich bitte dich, nochmals den Gang zum Rathaus Zimmer 5 zu machen und den Herrn dort zu fragen, wie es sich verhält. Sag ihm, man habe mir in meiner Dienststelle versichert, daß ich auf Miet-, Versicherungsbeitrags-, Hausgehilfinnenlohnersatz bestimmt rechnen könne. Es ergibt sich dabei ein höherer Betrag

als das Leuteantsgehalt, das ja ungefähr nur 6 hoch ist wie die Miete: Schreibe mir bitte gleich, was der Herr antwortet, damit ich hier das Notwendige tun kann.

Ich bin heute den ersten Tag in Uniform und spreitze mir die Seele aus dem Leib im schweren Kommißstoff. Der Hals ist aufgescheuert, der Kopf dampft unter der Mütze, die hohe Schuhe sind wie aus Stein, aber ich fühle mich wohl. Die Aufsätze und Bücher, die ich wie Du bestellte, kamen noch nicht in meine Hände. Ich hoffe, sie morgen zu empfangen.

Sei herzlich geküßt von deinem Hucke

Grüß mir auch die Kinder! Sind sie brav?

1.Juli 1940

Liebes Knirpsu,

heute schrieb ich Dir schon aus dem Amt einige Zeilen. Daheim, d.h. in der Pension fand ich Deinen Brief vor von vorgestern und da will ich Dir in aller Eile - denn in einer dreiviertel Stunde treffe ich Dr. Reitter im Adlon - noch einen Nachtrag zusenden, vor allem die schönen Bilder, die Du da bewundern kannst. Sie sind gar nicht so schlecht geraten. Schicke davon bitte auch meinen Eltern zwei oder drei Stück zu und schreib dabei, ich hätte sie Dir zugeschickt, Du aber wollest auch ihnen eine kleine Freude damit bereiten.
Der Absender des Päckchens, das Du erhieltest, ist mit der von ihm angegebenen Adresse sicherlich erreichbar. Schreibe ihm unter dieser Anschrift und mit Feldpost, also an 7./13 SS-T-St.Wien 87, SS-Kaserne. Gib Dich als Absender an, damit der Brief zurückkommt, falls er unbestellbar sein sollte, und danke ihm darin.Schreibe, daß auch ich ihn grüßen lasse. Ich könnte nicht selbst schreiben,da ich den Leutnantsrock der deutschen Armee trage.
Speck brauche ich nicht. Das Wäschepckerl sende ich erst morgen.Heute waren die Papiergeschäfte schon zu, als ich aus dem Dienst kam, und so konnte ich keinen Karton kaufen.
Da Dein erstes Packel angekommen ist, wird auch das zweite eintreffen. Solche Sendungen brauchen anscheinend mehr Zeit als Briefe.Schicke bitte immer alles an die Pension, denn übers Kommando dauerts noch länger. Die Aufsätze und Bücher habe ich nämlich auch heute nachmittag noch nicht empfangen.
Ihr friert? Ich schwitze fürchterlich.Ich kam heute völlig durchnäßt an.

Nun viele Grüße und Küsse von Deinem und der Kinder

Mutti

2. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Die Wenz ist Gott sei Dank in der Nacht angekommen. Sie war so erschrocken mich krank zu finden, war so nett und frisch wie früher, daß ich gar nicht mit ihr schimpfen konnte. Du kannst dir gar nicht vorstellen mit was für einem beruhigten Gefühl ich die zweite Hälfte der Nacht geschlafen habe.

Trotzdem sie nun da ist bin ich aufgestanden um alle deine Wünsche zu erfüllen, auch die Unterhosen kriegst du jetzt und alles was du noch willst. Nachher kriche ich wieder ins Bett denn ich fühl mich sehr schwach, aber sonst ist es mir besser, morgen gehe ich dann in die Stadt um die Versicherung zu zahlen.

Du hast mir noch nicht geschrieben, ob ich dir die einlaufenden Zeitschriften zusenden soll? Vorläufig liegen hier: die Vierteljahrsschrift, der getreue Eckart, und die Weltliteratur. Auch ob ich den Wisch vom Finanzamt wegschmeißen soll hast du nicht gesagt?

In dem Paket, das heute an dich abgeht, sind: außer der Wäsche, die Briefbogen und Umschläge, die zwei Bücher, eine Tafel Schokolade.

Das grüne Hemd, vom dem du den Kragen abgeschnitten haben willst, kann ich dir ja bald machen, aber eigentlich zahlt es sich nicht aus. Sieh es nur an die Ärmel zerrißen und unter der Achsel ist es auch schon gestopft. Man kann das höchstens noch zweimal waschen, dann ist es hin. Aber soll ich dir nicht von dem anderen grünen Hemd, das du nicht mitnahmst weil es zum Anzug nicht paßte, den Kragen abnehmen? Das hält natürlich viel länger?

i.k.g.s.

Ro-Mi hat noch kein Geld überwiesen, aber Belege geschickt und nach denen zu schließen war der Absatz gut.
Ich lege eine Mahnkarte vom Korn-Verlag bei, dem ich schrieb daß Du zum Heeresdienst eingezogen worden bist und daß sie sich deshalb gedulden müssen.
So, das wäre dann wohl alles!
Heute scheint endlich wieder einmal die Sonne. Ich hab sie nötig, denn ich friere immer noch schrecklich.
Die Kinder sind alle munter, bloß hab ich sie immer noch auf halbe Kost gesetzt, was man ihnen, wie die Henry sagt, auch ansieht. Ich bin nun schon ganz verzückt und getrau mich gar nicht ihnen ordentlich zu essen zu geben, denn sofort ist wieder eins krank.
Nun ist mit der Post die Abrechnung von Ro-Mi gekommen. Es sind 147.- Mark. Dann teilt dir der Aubele mit, daß Du nichts gewonnen hast. Ich werde das Los erneuern. Schließlich teilt dir die Lebensversicherung mit, daß die Prämie von 446.05 M am 1. Juli fällig wurde. Ich werde sie überweisen lassen.
Ich hab eben eine sehr gute Schachtel für Hemden gefunden. Du kannst sie dann mit den schmutzigen Sachen zurückschicken. Weil sie von von Hess stammt, fällt mir ein, daß dir der die Hemden noch nicht schickte, ich werde, wenn ich nächste Woche zum Zahnarzt fahre, einmal nachsehen!
Die Bücher gehen nicht ein und so schicke ich sie echt.
Ich hab noch die Nachmittagspost abgewartet. Die Karte von Deinem Vater schicke ich mit, ebenso einen Brief der zurückkam, anscheinend hast Du ihn versehentlich frankiert!
Morgen gehe ich dann nochmals ins Rathaus um zu hören was der Herr auf Zimmer 5 sagt.
Von Rolo bekam ich auch einen Brief, meiner Mutter geht es immer noch nicht gut und Rolo selbst fühlt sich schlecht. Das hat mich wenig gemacht.
Und nun falle ich todmüde ins Bett!

Sei vielmals geküßt!

Der Verein für Urheberrechte schickte die Abrechnung: 5.60 M! Marie

Berlin 2. Juli 1940

Liebe Maria,

eben rief mich Fischer vom Langen-Müller Verlag an und teilte mir u. a. mit, daß die Bindereien durch Einberufungen derart viele Arbeiter abgeben mußten, daß er gar nicht wisse, ob Bücher in nennenswerter Zahl überhaupt noch hergestellt werden können. Er kann uns somit blühen, daß wir in den nächsten Monaten so gut wie fast nichts verdienen. Natürlich ist möglich, daß es gelingt, die eingezogenen Binder freizumachen, aber das ist noch vorläufig Zukunftsmusik. Bitte erkundige dich beim Verlag nochmals genau über diese Frage. Ist ernstlich damit zu rechnen, daß keine Neuauflagen gebunden werden, müßten wir dies im Rathaus mitteilen, weil dann meine Erklärung hinsichtlich der von mir in den nächsten Monaten zu erwartenden Beträge hinfällig ist und ich Familienunterstützung im vollen Ausmaß des bisherigen Einkommens abzüglich 15% verlangen kann. Vielleicht empfiehlt es sich, nicht

bloß mit dem Herrn im Rathaus Zimmer Nr. 5 über diese Angelegenheit zu sprechen, sondern auch mit dem Herrn, der im Landratsamt die Entscheidung hat. Mein Fall ist ja durchaus eigenartig. Darum muß man dich, der Kanzlei da als Frau eines Einberufenen verlangen – amtlich beraten.

Der Krankenversicherungsgesellschaft habe ich schon meine Einberufung mitgeteilt. Bitte schreibe nun auch an die Münchner Lebensversicherungsbank in München (Straße kenne ich nicht) folgendes: „Ich teile Ihnen mit, daß mein Mann Dr. H. Z., der bei Ihnen lebensversichert ist (Nr. des Versicherungsscheins 260848), seit dem 24. Juni 1940 zum aktiven Wehrdienst eingezogen ist. Ich bitte Sie, mir Auskunft darüber zu geben, ob sich dadurch die Höhe der demnächst fällig werdenden Prämie nicht verringert. Heil Hitler Maria Z." Den Brief schicke bitte gleich ~~u. mit~~ eingeschrieben ab.

Heute trafen die Aufsätze und die Bücher hier ein. Hab herzlichen Dank dafür.

Ich schreibe mir die Seele aus dem Leib, aber ich fühle mich doch in jeder Hinsicht besser als vor einer Woche,

da ich inzwischen die Gewißheit gewonnen habe, hier mich ganz nutzlos zu sein.

Gestern Abend sollte ich Dr. Reiter im Adlon treffen. Als ich dorthin kam, fand sich ein Zettel vor mit der Bitte, ihn im Reichstagspräsidentenpalais zu suchen. Ich traf ihn dann dort in der Wohnung Huebers. Beim Eintreten in die pompösen Räume versuchte Frau Hueber, die in Strandhosen war, zu fliehen, aber ich war ihr schon ansichtig geworden, und so blieb sie. Ihr Mann als Hauptmann der Flak war ebenfalls zugegen, diesmal sehr natürlich und sonnverbrannt. Beide lassen dich grüßen u. waren nett zu mir. Ihre Tochter im Alter Clas brachte gleich ihr Stammbuch und zeigte sich als ein fröhliches unverkünsteltes Kind. Frau Hueber fuhr dann mit der Kleinen zur Bahn, um nach Salzburg zu reisen, wo sie zur Sommerfrische bleibt, während wir anderen, verstärkt durch einige herbeitelefonierte bekannte Reiters, draußen gingen. Reiter hatte Spendierhosen an. Wir aßen nach Herzenslust Hummer und tranken das beste dazu. Erst

Um 2 Uhr war ich im Bett. Ich fühlte mich am morgen frisch, als ich die dicke Uniform wieder anzog. Gestern Abend hatte ich ja Zivil angelegt.

Ich lebe mich hier allmählich ein, aber daheim ist doch schöner. Wie gern, besonders am Abend, sätze ich bei Euch und führe mit dir um den See hoch zu Rad.

Weiter will mich für das Salzburger Treffen amtlich anfordern, sodaß ich wohl mit Sicherheit auf ein Wiedersehen mit Euch zu Ende des Monats rechnen darf.

Bitte schicke mir farbige Hemden u. Unterhosen. Ich werde, solange es so heiß ist, abends Zivil tragen, u. da brauche ich Wäsche. Schicke die Hemden gleich ab.

Nun sei vielmals innig geküßt mit den drei schlimmen Fratzen von deinem

Hucke

Eben kommt mit deinem Brief die Nachricht, daß du krank bist. Ich bin sehr, sehr besorgt. Kann Frau Riemerschmid dir nicht helfen? Rufe unbedingt die Ärztin! Diese Mon seit Wochen andauernden Erkrankungen müssen aufhören! Auf keinen Fall ohne Arzt weiterwurstele! Ich übersende dir heute 2 Hemden, 1 Unterhose, Fahrtentücher u. Strümpf! Alles Gute, lieber Knirps, du Armer! Ich schreibe heute nochmals!

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

3. Juli 1940

Lieber Hucke!

Ach bin ein wenig verzweifelt! Nun habe ich schon wieder etwas falsch gemacht und wieder nur aus dem Grund, weil ich es besonders gut und schnell machen wollte. Du schreibst im Eilbrief vom 2. Juli ich solle wegen der Lebensversicherung nachfragen, dabei habe ich sie ja schon überweisen lassen. Trotzdem werde ich aber den Brief schreiben, vielleicht läßt es sich noch gut machen.

Und nun die Familienunterstützung. Auch da war ich zu schnell, bin heute schon am Rathaus gewesen, weil du mir doch schriebst, es sei dringend. Ich habe da nun ausführlich mit dem Stadtrat Benkner auf Zimmer 5 gesprochen und der rief dann noch den zuständigen Herrn vom Landratsamt an und hat in einem langen Telefongespräch alles klargestellt. Die Sache ist so: wenn du auf deinen Sold verzichtest, so steht mir Familienunterstützung zu und zwar: Miete, Schulgeld, Irrny, Versicherung zum Teil, und etwas für mich. Das macht im ganzen 659.50 Mark aus. Von dieser Summe wird aber das abgezogen, was du auch heute noch verdienst. Da du rund 1000 Mark angegeben hast, so bekomme ich selbstverständlich gar nichts. Ich hoffe du verstehst mich. Der Staat zahlt nicht jedem sein bisheriges Einkommen, sondern hat eine Höchstgrenze über die er nicht geht. Also ist es viel gescheiter du verlangst deinen Leutnantsold, damit du wenigstens etwas bekommst, denn hier bekomme ich nach deiner Einkommenerklärung nichts.

Sollte sich dies Einkommen nun aber senken, dann muß ich eben noch einmal hingehen. Es zahlt sich aber nur dann aus, wenn sich das Einkommen um wenigstens 500 Mark senkt im Monat, denn wegen 40 oder 50 Mark machen wir doch kein Unterstützungsgesuch! Auch wollen wir es nun nicht übereilen und lieber erst abwarten, ob das, was Fischer dir gesagt hat auch stimmt. Es wäre zu blöd, wenn ich jetzt wieder hinginge.
Ich will auch zu deiner Beruhigung Napf anrufen und hören was er meint.
Dein Wäschepäckchen ist auch angekommen. Warum schickst du das eigentlich mit Eilpost? Ich schickte dir gestern ein gelbes und ein weißes Hemd. Die bunten vom Herz sind noch nicht da, das grüne kannst du zu dem ~~Ar~~ Anzug nicht tragen, ebensowenig das Reisehemd. Die Hemden wäscht Henry gleich und ich schicke sie noch in dieser Woche. Von nun an aber waschen wir dann normal am Montag und dann schicke ich dir regelmäßig Wäsche zu.
Über die Bildchen, die du mir zuschicktest habe ich mich sehr gefreut! Das eine aber finde ich schlecht (ohne Mütze!) Du siehst darin so schlecht aus, so als ob du schon vier schwere Angriffe hinter dir hättest, ich war direkt erschrocken. Ich werde ein solches auch deinen Eltern nicht mitschicken. Ich schreibe ihnen dann in den nächsten Tagen, wenn ich Zeit finde gleich. Vorläufig bin ich so voller Arbeit, daß ich ausgeschlossen dazu komme. Auch fühle ich mich, vom nicht essen etwas matsch, aber sonst bin ich munter und tue heute meinen Dienst wie immer. Du brauchst dir also keine Sorgen zu machen.
Vom Wasum kam heute die Kiste Wein. Wann wirst du die wohl trinken? Ich werde ihm das Geld überweisen lassen.
Sei nicht böse Hückelein, daß dieser Brief arg geschäftlich geworden ist. Aber wie gesagt, ich bin etwas matsch und habe seit drei Tagen auch meine argen Kopfschmerzen wieder, aber morgen wird es besser sein. Herzlichst Deine

Maria

Berlin 3. Juli 1940

Liebe Maria, es regnet draußen. Ich bin glücklich darüber, denn von der unerhörten Hitze kannst Du Dir keine Vorstellung machen, die in den letzten Tagen hier drückte und die ich besonders arg spürte, denn meine Extrabluse ist erst Ende der nächsten Woche fertig, die Kommißbluse aber - natürlich eine Jägerbluse - ist dick. Ich komme jedesmal ohne einen einzigen trockenen Faden am Leibe heim. Selbst der schwere Stoff der Uniform ist naß. Heute nun trug ich zum erstenmal meine fabelhaften Stiefelhosen, aber ach die Stiefel sind, wie sich herausstellte, zu eng. So fesch ich darin aussehe, sie verursachten mir böse Blasen, und jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als sie für zwei oder drei Tage zum Schuster zu tragen, der sie feucht über den Leisten ziehen muß. Ich schleiche mit wunden Füßen derweil in der wenig schönen dicken Kommißhose dahin, einer langen Hose, die auch die Wärme hält wie eine Thermosflasche. Vielleicht gibt mir der zuständige Oberst einen Bezugschein auf eine weisse Sommerbluse, in der hier viele Offiziere gehen. Dann bin ich wenigstens oben nicht so hermetisch abgeschlossen.

Daß Du krank bist, geht mir immer nach. Ich wünsche bloß, daß Treni inzwischen bei Euch eintraf und daß Du klug genug warst, den Arzt zu holen. Er soll Euch alle genau untersuchen und alles tun, damit Ihr endlich von diesen Darmgeschichten befreit werdet.

Zwei Briefe von Dir liegen vor mir. Ich bin so froh, wenn ich Deine Schrift sehe. Du hast in der letzten Zeit zu viel gearbeitet, selbst den Wäschesack, der doch gar nicht dringend war, schicktest Du mir mit Schokolade und anderen Süßigkeiten zu. Eßt bitte die Schokolade, die Ihr kaufen könnt, allein und gebt mir nichts mehr davon ab. Mir geht es hier sehr gut, was die leiblichen Genüße anbelangt. In der Früh habe ich ein ordentliches Frühstück, Butter genug und einen erträglichen Kaffee, überdies Zucker genug, so daß ich Dir in den nächsten Tagen davon etwas zusenden werde. Zu Mittag esse ich im Kasino des Kommandos,

in einem sehr vornehmen grossen Villenhaus, wo die Preise gering und die Speisen gut sind. Immer freue ich mich über die außerordentliche Kameradschaftlichkeit aller Offiziere, gleichgültig welchen Ranges. Man merkt doch, daß hier eine Auslese von Offizieren ist. Mein Vorgesetzter, der Major, sagte mir, er wolle mir gegenüber, als einem Künstler, nicht auf eine militärische Einhaltung der Amtstunden sehen. Wolle ich daheim arbeiten, so solle ichs tun, bloß mitteilen, wo ich sei, damit ich nötigenfalls herangerufen werden könne. Er sagte mir dies, ohne daß ich ihn darum gebeten hätte, Vielleicht steckt Oberst Winter dahinter. General Glaise-Horstenau, mit dem Dr. Reitter kürzlich sprach und dem er von mir erzählte, ließ mir sagen, ich solle mich bei ihm melden, was ich Anfang der nächsten Woche tu, denn augenblicklich ist er verreist. Er sagte Reitter, er freue sich, mich kennen zu lernen. Ich bin hier weniger als Leutnant, als eben als H.Z. angesehen, und das ist ja auch etwas wert. Ich weiß nicht, wie Du annimmst, ich dürfe die Gebirgsjägeruniform nicht tragen. Ich trage sie.

Da ich der Hitze und der noch unfertigen Extrauniform wegen nach dem Dienst Zivil trage, brauche ich ordentliche Hemden, auch Strümpfe, von denen ich nur wenig habe, und für die Reithose schicke mir ein Paar der Gebirgssocken, möglichst die dünnsten. Ich will probieren, ob sich die in den Stiefeln tragen lassen. Ich wäre Dir dankbar, wenn dies bald geschehen könnte.

Du kannst versichert sein, daß ich alles tue und schon getan habe, um in den Südostdingen nicht beiseite zu stehen. Ich glaube, daß der Hase richtig läuft, und ich bin bestimmt nicht unnütz hier.

Es ist ärgerlich, daß Dich so viel Gäste überfallen. Wenn Treni bei Dir wäre, hättest Du Dich darüber sicherlich gefreut, denn Du bist oft genug einsam. Ob ich mich an Mackis Baron wende, weiß ich noch nicht. Wer weiß, was er für Barone kennt.

Von den Dokumenten, die mein Vater sandte, brauche ich hier nichts.

Ich lege dem Brief meine Nährmittelkarte bei, die ich nicht benötige.

Nunalles Gute, liebes Maria, werde bald gesund. Ich wünsche Dir das Beste von Herzen und in großer Liebe. Dein Mirko

4. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Du hast dich hoffentlich über meinen gestrigen nervösen Brief nicht geärgert. Es kam ein bißchen viel auf einmal über mich: die Unterstützungssache, eine Menge Rechnungen, die Versicherungen, die Autoreifenanmeldung und so weiter. Und ich fühlte mich wirklich hundsmiserabel!

Aber heute geht es mir viel besser. Ich habe mich gestern Nachmittag wieder ins Bett gelegt, Pyramidon gegessen und seit Tagen wieder einmal tief und erholend geschlafen, so daß ich mich heute recht frisch fühle, bis auf die Kopfschmerzen, die leider wieder da sind.

Ja, die Autoreifen habe ich anmelden müssen, vorläufig werden sie aber noch nicht gebraucht.

Den Brief an die Lebensversicherung habe ich abgeschickt. Da traf ich nachher Fräulein Rüffler, deren Bruder auch eine Lebensversicherung hat und die sagte mir, man bekäme, solange der Versicherte eingerückt ist einen Nachlaß, der aber nach dem Krieg nachgezahlt werden müsse. Wenn das stimmt, dann schadet es ja nicht, daß ich die ganze Summe schon bezahlt habe, nicht?

Mit Mähelen sprach ich gestern auch. Der sagte, die Geschichte mit den Buchbindern stimme, aber man müsse doch erst abwarten, ob der Verlag nicht anders wo binden lassen könne. Die Flausen würde es übrigens

nicht treffen, die seien zum größten Teil schon gebunden.
Trotzdem will er sich noch genau erkundigen und
auch mit Kitz sprechen wie Koll und von der Goltz
es mit der Familienunterstützung halten, und mir
dann genau Bescheid sagen. Er war sehr nett, läßt
dich grüßen und will sogar, wenn es nötig wird
selbst herauskommen mit den Leuten hier sprechen.
Du kannst also beruhigt sein.
Das Geld für die Sachversicherung hat Kagerer nicht
mehr übernommen, aber er meinte ich könne es bei
der Bezirksscharkasse einzahlen, was ich getan habe.
Die Kinder haben heute im Rahmen des Kreistages ein
Sommerfest bei dem alle Klassen etwas vorführen.
Susannes Klasse einen Reigen, Gobsteins Klasse
turnerische Leistungen. Natürlich gehe ich hin, ~~mir~~ sie
ansehen. Mit Öle mußte ich heute in die Ausstellung
gehen wo von Gobst ein Flugzeug und von allen drei
Kindern viele Zeichnungen zu sehen sind. Es hat mich
schrecklich müde gemacht.
Gestern war es so schön, daß wir auf der Terrasse essen
konnten und die Kinder baden gingen. Heute regnet
es wieder und ist kalt. Ich friere.
Morgen fahre ich nach München. Dann sehe ich auch nach
deinen Hemden, lasse sie dir vielleicht am besten direkt
zuschicken? Auch die Hemden die ich für die Buben be-
stellte sind noch nicht geschickt worden und sie brauchen
sie doch so dringend.
Eben komme ich aus dem Sommerfest der Oberschule. Ich
ging bloß der Kinder wegen, ohne Lust und ohne Er-
wartungen hin und war nachher ganz entzückt. Es
ist doch immer rührend und reizend, wenn Kinder mit
Eifer etwas tun. Außer Liedern und sportlichen Vorführungen

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

spielten die oberen Klassen 2 Szenen aus Hebbels Nibelungen, ganz ausgezeichnet, nur schade, daß die Krimhild, die sonst sehr ordentlich war und spielte, eine gräßliche blecherne Stimme hatte. Nachher kam dann die Stüttlißene aus Wilhelm Tell und ich muß schon sagen, ich fand sie zum erstenmal – vielleicht war es auch gerade in dieser Zeit – einfach unmöglich! Und ich verstand einfach nicht, daß die Leute alle begeistert waren. Aber das lag wohl an dem schönen Schwur, mit dem die Szene schließt. Ich seh mir jedenfalls den Tell nimmer an!

Daheim fand ich dann deinen Brief. Hab Dank für ihn und die Lebensmittelkarte, die ich nicht unbedingt brauche, aber die uns nicht schaden kann – vorausgesetzt, daß du sie wirklich entbehren kannst? Soll ich dir dafür nicht ein paar Fleisch- + Buttermarken schicken? Ich kann das leicht!

Hemden und Strümpfe schicke ich wahrscheinlich am Samstag. Darunter ein Paar das Marian und Dölle für dich geschickt haben. Auch ich bekam ein Paar. Matzi schrieb mir, er habe nicht über Ungarn fahren dürfen und fahre jetzt über Jugoslavien. Die Ungarn hätten die Durchreise nicht gestattet. Zu dem Baron Puttkammer ginge ich an deiner Stelle doch. Matzis Bekanntschaften haben sich ja sehr verändert. Du weißt doch der Konsul in Kr. der doch in R. anscheinend

die Sache schmeißt, ist sein guter Freund. Probier es doch. Du darfst in dieser Sache nichts unterlassen. Dem von deiner Briefe nach zu schließen, fühlst du dich nun schon sehr wohl in Berlin. Das freut mich!

Morgen fahre ich also nach München. Sollte ich vorher die Post erreichen, dann stecke ich – wenn es etwas Wichtiges gibt – es gleich in diesen Brief, den ich erst morgen früh von München abschicke.

Dir auch weiter alles Gute

und herzliche Küsse

Deine Maria

Es kam heute bloß die Sache vom Finanzamt, da du sie sehen willst schicke ich sie dir gleich zu. Bitte schick sie nachher zurück!

Maria

Berlin 4. 7. 1940

Liebe Maria, dem Himmel sei Dank, daß Irene eintraf; nun kannst du dich von der Anstrengung der letzten Tage und von der Erkrankung erholen. Schlafe lang, geh früh uns und spät aus dem Bett, lasse Irene sich abmühen; sie hats sich redlich verdient. Ach, bin ich froh, daß du den Haushalt nicht mehr allein zu versehen hast.

Ich bat dich nicht, vom grünen Hemd den Kragen zu schneiden, sondern vom blauen, das du inzwischen von mir zurückempfangen haben mußt. Es ist nötig, unter der Kommißbluse, in der sich ein abfärbender Wengel befindet, alte Hemden zu tragen. Bisher trage ich ein u. dasselbe, täglich immer wieder nötig durchgeschnittene Hemd, ein weißes, das vom Wengel auf der Brust wie mit Tintenstift dicht punktiert wurde u. fürs zweite Gewand leider dadurch verdorben ist. Hemden mit festen Kragen sind in der Uniform unmöglich. Der ohnehin beengte Hals wird dadurch so abgeschnürt, daß man zu ersticken glaubt. Du mußt bedenken, daß die Uniform ~~[illegible]~~ furchtbar heiß ist: hohe Schuhe oder Stiefel, der Hosenstoff dryggelt so dick wie der meiner Wichsen, ebenso dick die Bluse. Die Mütze nicht leicht und gar nicht luftdurchlässig. Wer dran nicht gewöhnt ist wie ich, dem fließt der Schweiß von früh bis abend in Strömen. Ich sehe ständig aus, als wenn ich eine ungeheure Anstrengung im Wüstenmittag leisten müßte. Trockenes Haar habe ich nie, aber das ist ein vergängliches Leiden, denn ich habe bald keine Haar mehr. Nachts schwitze ich auch. Die leichte Uniform ist erst Ende der nächsten Woche fertig.

Ich bin dir so dankbar, daß du mir so oft schreibst. Jeder Brief ist wie eine Liebkosung. Heute nacht träumte ich von dir. Die Sätze des Traums geht mir immer noch durch Sinn und Körper. Ach, du liebes, unendlich geliebtes Weib!

Die Zeitschriften schicke mir jetzt nicht zu. Ich lese sie, wenn ich nach Salzburg fahre. Solltest du aber in einer etwas finden, was mich interessieren könnte, so übersende sie mir. – Den Wisch vom Finanzamt lege in den der Steuermappe beigegebenen Meßschlag mit den Steuerformularen. Man kann ihn später mal brauchen. – Das Reisehemd, das ich dir zusende, könnte vielleicht auch abgekragelt werden, denn es ist zwar schon recht alt, aber unter der Uniform kann man es bis zum Zerfall tragen. Das ordentliche grüne Hemd lassen wir ungeschoren. Daß von Haas die Hemden noch nicht schickte, ist nicht schön von ihm. – Den Brief, der als unzulässig zurückkam, habe ich richtig beim Schalter aufgegeben. Es muß also im Text etwas unerwünschtes stehen.

Der Sohn Wilhelms von Scholz scheint gefallen zu sein, wie ich aus dem beigelegten schönen Gedicht, das mich ergriffen hat, entnehme.

Frage den Arzt um Rat hinsichtlich der Kinder und auch über deine Erkrankung! Grüße die Kinder, besonders Süße, die mir nett geschrieben hat und der ich bald antworte.

Ich möchte dich, Liebe, so gern im Arm halten und küssen. Ich denke heute immer daran!

Dein Hucke

Gestern war ich bei Wilhelms, es gefiel mir dort gut!

ikgs

Berlin 4. 7. 1940

Liebe Maria,

ich schrieb dir schon heute, aber ich muß es wieder tun, denn Stunde um Stunde, je mehr der Tag verstreicht, spüre ich dich um mich, so nahe und süß, wie oft gelegentlich meiner Reisen, doch selten war ich von dir so stark erfüllt. Es ist mir, als atmete ich dich ein. Mein Körper ist wie angelegen von dir. Ich fürchte mich, die Augen zu schließen, weil dann das Gefühl deiner Gegenwart übermächtig würde und ich beim Öffnen der Lider enttäuscht werden müßte. Während ich dies schreibe, weil es mich dazu drängt, klappert im Nebenraum die Schreibmaschine, ich sitze am langweiligen Tisch, aber die nüchterne Umgebung und selbst die Arbeit vor mir können es nicht verhindern, daß ich immer wieder in die Innigkeit versinke, die mich seit der Nacht, als ich köstlich von dir träumte, wie ein innen weicher, außen harter Panzer schützt vor allem Fremden. Ich tue meine Sache, doch mein Herz duftet von dir. Wenn ich's nicht so ganz anders wüßte, ich könnte glauben, heute

Nach dich im Arm gehalten zu haben und davon noch berauscht zu sein, die Lippen wund, die Augen schwer, das Ohr voll heimlichen abgerissenen Liebesworten. Ach, und dabei schlief ich allein, aber ich träumte lebendiger, als ich viele Tage erlebt habe. Du bist in mir aufgeblüht. Du bist da, und ich spüre dich mit allen Hautteilchen, mit den Lippen, mit dem Geruch, fast mit dem Gehör. Ich sehe dich bloß nicht. Wie ist es herrlich, dich zu lieben!

Willst du nicht Frau Mascher zu uns rufen und mich besuchen, natürlich erst, wenn du und die Kinder ganz gesund sind, in einer Woche, in zehn Tagen? oder in 2, 3 Wochen? Ich wäre sehr glücklich. Aber ich will mir noch nicht ausmalen, um nicht enttäuscht zu sein, wenn es sich nicht durchführen läßt. Ob du kommst oder nicht, in diesem Monat küsse ich dich doch auf der Fahrt nach Salzburg. In Gedanken aber küsse ich dich öfter, als ich dich in Wirklichkeit zu küssen vermöchte.

Dein, dein, dein

Hucke

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

5. Juli 1940

Lieber Hucke!

Ich bin jetzt aus München heimgekommen. Müde, voller Kopfschmerzen und ganz zerschlagen von dem anstrengenden Tag. Es war kein schöner Tag. Je länger ich in der Stadt herumlief umso trauriger wurde ich. Ich sah die vielen hübschen jungen Mädchen und Frauen sah sie elegant und fesch, fröhlich hübsch überall und kam mir von Stunde zu Stunde älter und häßlicher vor. Ich merkte auf einmal daß ich seit sehr langer Zeit nichts mehr für mein Äußeres getan hatte und das alles bedrückte mich so, daß ich als ich in einem Laden ein hübsches Kleid sah, hineinrannte und es kaufen wollte. Es kostete so viel, daß ich bald wieder zu mir kam, aber die Traurigkeit blieb. Und als kurz vor dem Wegfahren Frau Mascher und Edith davon sprachen, wie gut es dir wohl in Berlin ginge und wie man sich wohl um dich reißen würde, da gab mir das den Rest. Ich hab dir in letzter Zeit einigemale gesagt, ich habe es nötig, daß man ein wenig gut zu mir ist. Heute abend hatte ich eine irrsinnige Sehnsucht darnach. Und da fand ich nun Deine lieben Briefe. Wenn du selbst hier gewesen wärst, hättest du mir nicht besser helfen können, als

es jetzt deine Worte taten, du Lieber! Zunächst habe ich erst einmal tüchtig geweint, all die Tränen die mir schon in München in der Kehle saßen, herausgeweint und nun ist mir um vieles leichter. Nachher bin ich zu den Kindern gegangen und bei ihnen an ihren Betten gesessen. Das hat mir auch gut getan und jetzt will ich dir noch schreiben Zuckelein, bevor ich ins Bett falle. Ich muß dir vorher sagen, daß ich dich schrecklich lieb habe und daß mich jedes Wort deines Briefes glücklich macht. Ich freut mich auch so sehr darauf dich zu sehen, wenn du nach Salzburg fährst! Nach Berlin aber komme ich nicht. Du wärst zu sehr enttäuscht, wenn ich jetzt käme, ich bin wieder einmal schlecht dran und sehe schlecht aus, aber bis Ende Juli werde ich mich hoffentlich erholen. Frau Mascher könnte auch kaum zu uns kommen, da sie eben ihre Wohnung von unten bis oben reinigt, weil sie ihren Mann erwartet, der neulich, ausgezeichnet wurde, indem er zum Feldwebel befördert wurde und der nun bald auf Urlaub kommt.
Als ich heute in München war, kamen dort die ersten Truppen aus dem Westen zurück, Österreicher, die nach Wien fuhren. Wir überlegten, was das wohl zu bedeuten habe. Auch das man wieder so viele Menschen einzieht, läßt nicht auf ein nahes Ende des Krieges deuten. Mein Herz war sehr schwer. Ich erträge es schwer, wenn ich dich in Gefahr wüßte! Wie dankbar bin ich, daß du nur in Berlin bist und wie glücklich werde ich sein, wenn ich dich wieder da hab Lieber!

Berlin 5.Juli 1940

Liebste Maria, ich will Deinen "geschäftlichen" Brief gleich in allen Einzelheiten beantworten, damit Du auf jede Deiner Fragen Bescheid erhälst.

Es schadet gar nichts, daß Du die Lebensversicherungsprämie überwiesen hast, ehe der Brief mit der Nachricht von meiner Einrückung an die Gesellschaft abging. Wenn mir eine Ermäßigung der Prämie zusteht, wird sie mir auch nachher gewährt.

Hinsichtlich der Familienunterstützung weiß ich nun alles. Du hast recht. Ich mache morgen das Gesuch um das volle Leutnantsgehalt, bei dem doch mehr einkommt, als ich ursprünglich erfahren hatte. Ich war heute beim zuständigen Beamten und nach seiner Aufstellung empfange ich zunächst ein Gehalt von 288.06 Mk, weiter einen Kinderzuschlag von 55.-RM, Wehrsold von 72.-RM,Kleidergeld 30.-,Verpflegungsgeld 36.-RM, so daß nach Abzug einiger Beträge rund 461.-RM zustandekommen, was sich noch erhöht durch ein Quartiergeld von etwa 30.-RM und vermutlich auch durch die Ministerialzulage von 60.-RM.Ich kann also mit etwas über 550.-RM rechnen.Das ist ja schon etwas.

Das Wäschepäckchen schickte ich mit Eilpost, damit es zum Wäschetag zurechtkommt. Ich fürchtete, daß es auch so lange unterwegs ist, wie die Päckchen, die Du mir zugesandt hast.

Daß der Wasum-Wein ankam, ist gut. Wann ich ihn trinken werde? Nach dem Endsieg! Mit Dir im Vereine und in großem Glück, liebes Knirpsel. Wie fühlst Du Dich jetzt? Es muß für Dich eine Erlösung sein, daß Treni zurückgekommen ist und gute Laune zeigt.

Mit Hueber werde ich demnächst wieder beisammen sein und ihm dann all meine Sorgen mitteilen.

Gestern rief mich Annemarie Kasper an. Wir gingen Abend in ein Restaurant essen, unterhielten uns gut, und ich kam fröhlich und in sie unverliebt heim, nicht um einen Gedanken an Dich ärmer. Überhaupt, was war gestern für mich ein schöner Tag, nicht etwas, weil ich etwas erlebt hätte,

sondern weil ich von früh bis spät immer nur Dich um mich fühlte und davon so beglückt und beseligt war wie ein Juhgverliebter. Daß es solche Wunder der Verbundenheit gibt! Ich habe sie schon einigemal erlebt, gestern wars aber am schönsten. Ich weiß, ob Du das schon erfahren hast.

Das drückend schwüle Wetter hat sich etwas abgekühlt. Das berührt mich wie eine Erlösung. Ich habe jetzt bloß die Sorge, ob die zu engen Stiefel, die ich lediglich einen Tag lang tragen konnte, beim Schuster, der sie seit vorgestern dehnt, auch wirklich weiter werden. Ich will sie erst morgen wieder abholen, damit sie bestimmt passend werden. Bis dahin sind wohl auch meine Blasen vergangen. Ich warte ungeduldig auf die Fertigstellung meiner leichten Uniform, denn die Kommißuniform, die ich jetzt trage, ist nicht bloß dick und hält warm, sondern macht mich keineswegs elegant. Man sieht darin aus, als wenn der Schneider mit der Axt gearbeitet hätte.

Wie haben den Kindern meine Bildchen gefallen? Haben sie das Edelweiß über der Kokarde entdeckt? Der Jobst sicherlich.

Will mir der Cle nicht auch einmal schreiben, nachdem es seine Geschwister getan haben?

Ich finde es günstig, daß Ro-Mi auch diesmal weit über 100.-RM überweisen konnte. Du hast die Beträge so schön abgestrichen, daß ich daraus erkennen, wie tüchtig Du meine Buchhaltung weiterführst. Hab vielen Dank dafür, Maria, liebe, und hab mich nur ein Teilchen so gern, wie ich Dich habe, dann bin ich zufrieden.

Viele Küsse den Kindern und Dir.

Dein alter Mucke

Schicke mir bitte die dicke grüne Kasiersife, dann gelegentlich auch einen Schlafanzug und vergiß nicht, Koks zu besorgen.

6. Juli!

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke, ich habe heut Nacht tief und fest geschlafen. Als ich am Morgen aufwachte, fühlte ich mich frisch und wohl. Draußen strahlte die Sonne, ein wolkenloser Himmel hängt über dem glatten See. Das einzige, was mich noch an meinen gestrigen Katzenjammer erinnert, sind meine schmerzenden dick geschwollenen Augen. Ich laufe jetzt in die Stadt, nehme diesen Brief mit und ein Päckchen mit Strümpfen, die Du hoffentlich bald bekommen wirst. Hemden schicke ich jetzt keine mit, weil mir gestern von Hees versicherte, daß er die beiden Hemden heute noch an deine Berliner Adresse, die ich ihm gab, abschicken werde. Vom Reisehemd werde ich den ~~Bündchen~~ Kragen gleich entfernen lassen und ein Bündchen annähen lassen. Du wirst es dann Anfang nächster Woche zugeschickt bekommen. An dem anderen Hemd, das Du blau und ich grün nenne, – wir meinen aber dasselbe! – zahlt sich diese Arbeit fast nicht aus. Ich nehme es aber auch zur Schneiderin mit, wenn es nicht zu teuer ist, mache ich es doch.

Ich lege heute eine Karte von Stüffler bei, vielleicht kannst Du durch Wildebrandt etwas für ihn tun! und einen Brief von Hermann Fabritius. Daß es bei uns zu Hause auch jetzt immer noch kleinliche Zankereien gibt, ist doch traurig!

Mit der Post kamen von „Sippe + Heimat" mehrere Nr. Was tue ich damit? Außerdem von der Deutschen Akademie: „Die Wissenschaft im Lebenskampf des deutschen Volkes" und „Deutsche Kultur im Leben der Völker" Dann fordert man dich auf einer Karte auf, die neue Wochenzeitung „Das Reich" zu bestellen. Ich schicke die Probenummer, die mit kann, an Mascher, der darum gebeten hat. Du kannst sie ja in einem Cafe ansehen. Frau Mascher sagte mir, ihr Mann wäre sehr froh, wenn er manchmal Zeitschriften oder Illustrierte bekäme. Wie ist das, kaufst du sie immer noch alle? Dann könntest du sie gut nachher gleich dem Mascher weiterschicken, in einem einfachen Kreuzband, bloß nicht zu viele auf einmal, es darf nicht mehr als 250 g. wiegen. Also an Feldwebel Mascher Nr. 08287 B. Sie reißen sich dort alle um etwas Lesbares. Die Münchner, die Berliner und den S. B schicke immer ich ihm zu. Andere kaufe ich nicht mehr.

Das kleine Buch von Wittek habe ich gelesen und fand es schön trotz all den entsetzlichen, erschütternden Sachen, von denen es handelt. Liegt das daran, daß Wittek es verstand in all den furchtbaren Erlebnissen immer noch etwas Erhebendes und Schönes zu finden? Oder kann man diese Erlebnisse heute darum ohne Grauen lesen, weil man heute schon sieht daß sie für das Ganze nicht sinnlos waren?

Das kleine Gedicht von Scholz hat mich ergriffen! Ob es wohl sein einziges Kind ist? Es muß furchtbar sein, so etwas zu erleben.

Die Kinder lassen dich alle grüßen. Sie laufen in der Uniform herum, haben keine Schule und freuen sich deshalb über den Kreistag. Morgen wird ein schreckliches Leben in Nürnberg sein. Ich habe kein Verlangen danach und werde mich verkriechen.

Lieber Hugo, seit ich gestern Abend Deinen Brief las, denke ich immerfort glücklich daran, daß du mich liebst!

Deine Marie

6.Juli 1940

Liebe Maria, bist Du doch ein dummes Kind, Du fragst, ob ich mich über Deinen "geschäftlichen" Brief geärgert habe. Ich weiß doch, wie überlastet Du in der letzten Zeit bist, überdies noch geschwächt durch die Darmerkrankung. Da werde ich mich über einen Brief gewiß nicht aufregen, der in der Hast geschrieben nur das Wichtigste enthielt. Nein, Knirpsel, sei beruhigt.Es soll bloß Dir gut gehen. Willst Du, auch wenn Du Dich jetzt wohler fühlst, den Arzt nicht fragen, was Du tun sollst, um wieder ganz auf den Damm zu kommen, auch mit den Kopfschmerzen?

Ich habe nun mein Gesuch um Zubilligung des vollen Leutnantsgehalts eingereicht, so daß Du Dich mit dieser Geschichte nicht mehr befassen mußt.

Wir können stolz sein, daß unsere Kinder in der Ausstellung mit ihren Bastlereien und Zeichnungen vertreten sind.Du brauchst mir keine Lebensmittelkarten zu schicken. Ich komme gut aus. Heute sende ich Dir übrigens ein Päckchen mit Zucker zu. Auch etwas schmutzige Wäsche lege ich bei. Das übrige sende ich dann in der nächsten Woche ab. Solange die Extrabluse nicht fertig ist - was wohl noch eine Woche dauert - trage ich unentwegt das schon sehr dreckige weiße Hemd unter der Kommißuniform weiter, weil ich kein weißes mehr durch den Stempel im Innern der Uniform verderben will. Wenn aber das blaue Hemd ohne Kragen wieder da ist, dann opfere ich es, denn ich sehne mich sehr nach einem reinen Hemd unter der Uniform. Wenn die leichte Uniform fertig ist, trage ich kein Zivil mehr, brauche dann auch nicht mehr so viele gute Hemden, sondern trage die schlechten auf.

Ich will heute Baron von Puttkamer einen Brief schreiben. Anrufen kann ich ihn nicht, da ich seine Telefonnummer im Buch nicht finde.

Was Du von Macki erzählst, ist sehr interessant. Wer weiß, ob es da unten im Südosten nicht doch losgeht, wenn die Ungarn die Geduld verlieren.Wir werden hierüber vielleicht bald genaueres hören, denn das heutige Eintreffen des Führers in Berlin, wo seit Mittag alle

IKGS

Geschäfte geschlossen haben, und seine Begegnung mit Ciano kann möglicherweise auch den Südostfragen gelten, aber niemand kann hierüber jetzt schon etwas sagen. Vielleicht handelt es sich um andere Dinge. Sollte ich etwas über Siebenbürgen erfahren, so schreibe ichs Dir.

Ich probierte heute die leichte Uniform und glaube, sie wird sehr ordentlich.

Den Einkommenssteuerbescheid halte ich noch etliche Tage hier und zwar solange, bis ich von Dir einige Daten erfahre, um die ich Dich jetzt bitte und die ich wissen muß, damit ich feststellen kann, ob die Steuer so festgesetzt wurde, daß ich keinen Einspruch erheben muß. Bitte schreibe von dem weißen Blatt, das am Anfang der Steuermappe eingeheftet ist und das die Zahlungen enthält, alles ab, was dort steht. Außerdem blättere nach rückwärts, bis Du zu dem Zahlungsblatt des Jahres 1939 kommst und schreibe es auch ab. Beide Abschriften schicke mir zu. Aus ihnen kann ich mir ein Bild darüber machen, ob die Steuer richtig festgesetzt wurde. Es ist ja anzunehmen, daß sie ordentlich ausgeworfen worden ist, denn mein Steuerbetrag wurde, wie ich ihn einbekannte, gutgeheißen. Auch die Steuer selbst ist, wie ichs voraussah, schon durch die Vorauszahlungen gedeckt und Du wirst darum bald 322.52 Mark empfangen, die zuviel gezahlt worden sind. Neue Steuervorauszahlungen sind erst (abgesehen von der am 1. August fällig werden den städtischen Bürgersteuerrate von 60.-RM) im September zu zahlen. Die Raten sind durch den Einkommensbescheid anders als bisher festgesetzt. Sobald ich die beiden von Dir erbetenen Abschriften habe, schreibe ich Dir darüber genau.

Nun habe ich Dir, unabsichtlich, auch einen Geschäftsbrief geschickt. Willst Du mir nicht mitteilen, ob Du mich besuchen kannst? Es wäre schön, mit Dir hier einige Tage zu hausen wie auf der Reise. Ich bin viel allein. Tagsüber im Amt, nachher meist müde und allein. Wie schön wäre es, wenn Du hier wärst. Mach Dich langsam mit dem Gedanken vertraut, mich zu besuchen. Es muß nicht unbedingt im Juli sein. Es kann auch der August oder September sein. Und hab mich lieb und laß michs auch einmal fühlen. Küsse die Kinder. Dein Mike

Ich schicke nun Ihnen Ihre Briefe zurück, mit Dank! Ihr Ihnen

7. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Ist das heute ein schöner Sonntag! Das herrlichste Wetter, die Kinder fröhlich und gesund und nun noch dein sehr lieber Brief. Was bin ich doch für eine glückliche Frau!

Daß du einen Abend lang mit Annemarie Kathar zusammen warst, der schönen Frau, und daß du währenddessen an mich gedacht hast, die zur selben Zeit häßlich und verweint mit Minderwertigkeitsgefühlen sich herumplagte, ja Hucke, das ist gewiß ein Wunder, wie es ja überhaupt ein Wunder ist, daß du mich, gerade mich lieb hast. Es ist merkwürdig, früher, als ich mit meinem Äußeren zufrieden war, war ich auch von meinen sonstigen Qualitäten sehr überzeugt. (Du fandest oft, zu überzeugt!) Seit einem Jahr ist das nun ganz anders geworden. Ich komme mir so klein und häßlich vor, in jeder Beziehung. Ob das nicht doch schon die Vorboten der Wechseljahre sind? Ein schrecklicher Gedanke!

Aber heute will ich nicht an solche Sachen denken, sondern nur daran, daß du mich trotz allem sehr lieb hast, wirklich lieb. Und solange ich das weiß kann mir ja nichts geschehen.

Die Kinder malen sich schon aus, wie das sein

wird wenn du wirklich das große Los gewinnen solltest. Dein Brief an Susanne hat ihnen ungeheuer gefallen.
Daß du nun doch mindestens 500 Mark bekommst, ist sehr erfreulich, so reicht es wenigstens für dich, und so ist dann auch alles einfacher.
Zwei Briefe lege ich bei und das kleine Bändchen, daß dir Nunter schickte, ebenso die Rasierseife. Jobst war gestern Abend in einem Kameradschafts-abend – nur die Führer natürlich" – bis nach 11 Uhr und kam begeistert zurück. Es waren diesmal keine Reden geschwungen worden, sondern bloß lauter lustiges Zeug gemacht worden und das hatte den Kindern Spaß gemacht.
In dem Brief, den ich dir neulich schickte, war sicher nichts Verbotenes geschrieben, denn er ist ja gar nicht geöffnet worden, sondern bloß mit dem Vermerk zurückgekommen er sei aus dem Briefkasten. Ich hab das Gefühl, die Sarnberger Post macht hier manchmal Unsinn.
Der Verlag schickte dir zwei Bändchen von Jobst: „Erkenntnis und Bekenntnis" und „Siegfried Caspar". Soll ich sie dir schicken?
Einen Schlafanzug schicke ich nächste Woche.
Nun laufe ich schnell zur Post, hoffentlich kann man trotz Kreistag ein Päckchen aufgeben.

Die Kinder und ich küssen dich vielmals!

Deine glückliche

Maria

ikgs

Berlin 7.7.1940

Liebe Maria, anstatt eines lieben Briefs von Dir, in dem ich ein inniges Wort für mich ~~xxxxxxx~~ gern hätte finden wollen, brachte der Sonntagspostbote eben ein Schreiben Fischers, das mich in wahre Wut versetzte. Ich hatte ihn gebeten, mir von meinen Verlagswerken je zwei her zu senden. Nun schreibt er mir, er könne von den beiden Romanen erst in einiger Zeit etwas zuschicken. Von den Büchern ist ~~eben~~ nichts mehr vorhanden."Der Weizenstrauß" ist eben erst neu ausgedruckt worden, man könne nicht sagen, wann die Binderei fertige Exemplare liefern werde.Von "Zwischen Grenzen und Zeiten" sei die Neubindung nicht fertig, überdies werde es unmöglich sein, die mir am 21. Juni angekündigte Zwischenauflage dieses Buchs herzustellen, man müsse warten, bis das für eine Neuauflage von 20.000 Stück beantragte Papier bewilligt werden.

Das heißt also, es gibt augenblicklich von beiden Büchern kein Exemplar mehr."Der Weizenstrauß" muß erst gebunden werden, wird also erst in Monaten wieder verkäuflich sein. Vom anderen Roman liegen noch einige ungebundene Exemplare vor, aber die Neuauflage ist in weitem Feld. Was ich befürchtete, wird also eintreten: in dem Augenblick, wo "Zwischen Grenzen und Zeiten" eine unmittelbare politische Aufgabe erfüllen kann - dieses Buch, das ja auch vom Ausw.Amt herausgegeben wurde - wird es nicht vorrätig sein.Der Augenblick der südöstlichen Lösungen steht vor der Türe, ist in mancher Hinsicht schon da - und das Buch wird nicht da sein. Ich habe es seit dem Frühling des Vorjahrs geahnt, daß der Verlag in dieser Sache versagt, weil er nicht großzügig genug war, immer bloß die übliche Auflage von10.000 Stück herstellte, die nicht ausreichen konnte. Im Frühling des Vorjahrs machte ich zum erstenmal ~~da~~auf aufmerksam,daß das Buch neuaufgelegt werden müsse. Man druckte zu spät. Der Erfolg war, daß es monatelang, gerade zu Weihnachten, fehlte.Nun ist aber nicht einmal diese Auflage ganz gebunden. Das Buch ist wieder vergriffen. Zweimal machte ich den Verlag auf die kommenden Ereignisse aufmerksam. Man beschloß eine Neuauflage. Wenn sie da ist, wird das

zwar nicht veraltert sein, aber den Zweck, der ihm heute durch die Ereignisse zuwuchs, nicht mehr erfüllen können. Es mag dann andere Zwecke haben, auch solche der Aufklärung über den Südosten, doch jetzt müßte es in jedem Schaufenster liegen. Jetzt ist seine Stunde gekommen. Ich begreife ja, daß heute größte Schwierigkeiten vorliegen und unter normalen Verhältnissen der Roman keinen Tag gefehlt hätte, aber wäre man großzügig gewesen, hätte man genügende Auflagenziffern angesetzt, so wäre alles nicht so gekommen.

In den Berliner Buchhandlungen sieht man überall die Modebücher. Dick liegen sie da. Ich sah nicht ein einziges Buch von mir, auch die meisten Bücher des Verlags, so weit es sich um wesentliche Erscheinungen handelt, fehlen. "Ewig singen natürlich die Wälder" noch immer.

Wie wird es mit den Flausen und dem Kinderbuch sein? Beide Bücher haben bestimmt zu kleine Auflagen erhalten. Sie werden erscheinen und im Nu vergriffen sein. Ich sehe das kommen. Der Verlag ist ängstlich geworden. Ich erzählte Pezold neulich von diesen Klemmen. Er lachte. Er hätte bestimmt diese Schwierigkeiten bewältigt. Ich frage mich, wie es die anderen Verlage machen, daß sie ihre Romane in allen Schaufenstern zeigen können. Die letzten Diederichs-Romane sieht man in jeder Buchhandlung.

Du kannst Mährlen ruhig diese Zeilen vorlesen. Er soll wissen, wie ich mich ärgere. Fischer schreibe ich erst morgen oder übermorgen, weil ich jetzt dazu gar zu wütend bin.

Gestern abend war ich bei Velmede, dessen Frau jeden Augenblick niederkommen kann. Wir unterhielten uns angenehm. Beide lassen Dich herzlich grüßen und meinten, ich solle Dich doch her holen, damit Du aus Deiner Einsamkeit und Arbeit für wenige Tage zumindest herauskommst. Nun, Krirpsel, was antwortest Du darauf?

Den beigelegten Zeitungsausschnitt lege bitte auf den Stoß der Ausschnitte links unten im Schrank.

Alles Gute Dir und den Kindern von Eurem

Mucke

8. Juli 1940

Liebster Hucke!

Heute Nachmittag kam Dein Brief, der mich sehr erregte. Ich rief gleich Mährlen an und las ihm alles vor. Der versuchte dann natürlich den Verlag irgendwie zu entschuldigen meinte aber doch, dass Du mit dem was Du über Grenzen und Zeiten sagst unbedingt Recht hättest. Er will morgen gleich mit Fischer sprechen und ihm sagen was ich ihm vorgelesen habe, und dass Du sehr wütend bist. Mährlen gab mir dann den Rat, ich solle Dir gleich schreiben, Du möchtest bei Fischer mit grossem Geschütz auffahren. Er wüsste es aus Erfahrung, dass das nützen würde. Du sollst ruhig grob werden und ihm notfalls auch drohen, denn er hätte immer Angst, dass ihm Autoren abspringen könnten. Du sollst also keineswegs erst Deinen Zorn ausrauchen lassen, bevor Du ihm schreibst. Mährlen sagte, es sei halt wirklich schwer, sie wüssten nicht welche Bücher sie bevorzugen sollten, da alle auf keinen Fall befriedigt hergestellt werden können. Du kannst nun dem Fischer ganz genau erklären, dass selbstverständlich Grenzen und Zeiten jetzt bevorzugt werden muss! Der Weizenstrauss kann eher liegen bleiben.

Aus den ersten Zeilen Deines Briefes sehe ich, dass Du wieder einmal von mir enttäuscht wurdest, Lieber! Du kennst mich ja Huckelein, ich kann so schwer heraussagen was ich meine und ich habe in all diesen Tagen so viel innige Worte für Dich gehabt, aber schreiben konnte ich sie nicht. Sei nicht traurig ~~deswegen~~, und sei gewiss, dass ich Dich deswegen nicht weniger lieb habe. Wenn Du wieder hier bist und wenn es dann ganz dunkel ist, dann will ich Dir all diese Worte sagen, auf die Du jetzt vergebens gewartet hast.

In Liebe Deine

Mann

Bei der Ärztin war ich nun noch ich Umschläge und glaube schon eine Entspannung zu spüren.

8. Juli 940

Liebster Hucke,

heute schreibe ich mit der Maschine - an die ich mich übrigens auch schon sehr gut gewöhnt habe! - weil ich einen eitrigen Daumen habe. Du wirst seufzen und meinen das nehme nun mit uns hier wirklich kein Ende, so ähnlich denke ja auch ich. Ich habe mir beim Abwaschen den Daumen verletzt und ~~da~~ muss dabei Schmutz hineingekommen sein. Erst tat es bloss ein wenig weh, so dass ich es gar nicht recht beachtete, aber gestern wurde es arg, hat mich auch die Nacht nicht schlafen lassen und da es auch arg entzündet ist, will ich heute zu Frau Alletag gehen, damit sie mir hilft. Dass ich nicht schreiben kann, weil ich die Feder nicht fassen kann, ist schlimm, aber noch viel schlimmer ist es, dass ich nicht nähen kann. Was geschieht nun mit all meinen Strümpfen die sich so angehäuft haben, wie noch nie. Aber solche Sachen gehen ja schnell vorbei!

Ich erhielt jetzt Deinen Brief in dem Du mich um die ~~xxxx~~ Steuerzahlen bittest. Ich schreibe sie gleich ab und lege sie diesem Brief bei. Dass Du Armer immer noch in einem Hemd herumlaufen musst tut mir schrecklich leid und ich bin froh, dass ich Dir gestern das eine mit Eilboten zuschickte. Auch das verlangte Gedicht habe ich gestern noch abgeschickt.

Als Deine Eilkarte ankam waren gerade Mährlens angekommen. Sie nahmen mich und ~~Lotte~~ mit zum baden, nachher assen wir irgendwo, sehr schlecht, und kamen zum Tee wieder zu uns zurück, wo sich nachher auch Edith einfand. Die Kinder, die früh am Morgen schon angetreten waren, kamen erst nach 6 Uhr heim, müde, zerschlagen aber sehr befriedigt. Sie sind alle munter, nur Cle hat heute wieder Kopfweh und schlechten Stuhl gehabt. Nein, es will wirklich kein Ende nehmen.

Du fragst Huckelein, ob ich mich nicht mit dem Gedanken vertraut machen will nach Berlin zu kommen. Ach Hucke, Du weisst ja selbst zu gut, wie gerne ich zu Dir käme, aber ich habe vor Berlin Angst, richtig Angst. [redacted] Und da ist es dann besser, wenn

Du mich dort nicht siehst. Ich weiss dann auch tatsächlich nicht, ob ich die Kinder der Treny ganz allein überlassen könnte? Denn Frau Mascher kann ja nicht kommen. Ausserdem, kommt Anfang August Elsa mit ihrem Kind für einige Zeit her. Ich weiss nicht ob ich Dir schon darüber geschrieben habe? Sie schrieb mir sie käme nach München und besuche dann auch mich. Ich konnte doch ~~da~~ nicht schreiben, liebe Elsa, ich möchte am liebsten niemanden sehen, und schrieb ihr, dass wir uns freuen werden wenn sie kommt. Ich hab sie ja auch gerne und die Arme hat ein paar Hüte Tage sicher auch nötig, und bis dahin habe ich mich auch sicher ein wenig erholt. Du darfst aber keinem Menschen über dies was ich Dir eben schrieb ein Wort sagen, nicht wahr das versprichst Du mir? Und sie bleibt sicher nicht lange.
Vorher aber kommst ja Du! Und darauf freue ich mich ganz schrecklich! Dann können wir vielleicht auch noch besprechen wie wir es machen, dass ich doch noch einmal zu Dir nach Berlin komme. Vor allem werde ich Dich wieder sehen, werde mit Dir sprechen und Du wirst mich lieb haben!
Zigaretten will ich heute kaufen, wenn ich in die Stadt gehe, dann schicke ich sie Dir gleich zu.

Hier regnet es, wie immer nach zwei schönen Tagen, furchtbar und kalt ist es natürlich auch.
Deinen Eltern schrieb ich gestern.

Viele herzliche Küsse
Deine Marie

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

8.7.1940

Liebe Maria,

ich bin sehr müde vom Dienst. Allmählich wächst meine Arbeit. Die immer noch unerträgliche Hitze und die schwere Uniform tun das ihre dazu, daß ich abend oft völlig gedankenlos bin und nur das Bedürfnis verspüre zu schlafen. Das will ich heute auch tüchtig besorgen.

Du hast mir nun das Hemd geschickt, Tumlers Buch, dann das erbetene Gedicht und zwei Briefe, über die ich mich sehr freue, weil sie endlich ein liebes Wort für mich enthalten, nach dem ich mich sehnte. Ich möchte schnell auf den Inhalt der Briefe eingehen und Deine Fragen beantworten: Was ist das doch für ein dummes Gerede, daß Du häßlich seist und Dich alt fühltest. Aber Maria, mit wenig über dreißig Jahren ist man nicht alt. Du bist müde, abgearbeitet, von der Krankheit geschwächt, hast vielleicht auch Sehnsucht nach mir. Da sollst Du Dich pflegen, Treni arbeiten lassen, sollst Dich in Ruhe erkundigen, welcher Spezialist in München für Dich in Frage kommt und ihn einmal besuchen. Du sollst Dich auf unser Wiedersehen freuen, und Du wirst bald merken, wie jung Du bist. Und ein schönes Kleid - das sollst Du Dir auch kaufen! Ich habs doch immer gern, wenn Du schön aussiehst!

Den Gedanken, mich in Berlin zu besuchen, laß Dir ebenso ruhig durch den Kopf gehen. Frau Mascher wird nicht immer ihre Wohnung reinigen. Daß ihr Mann Feldwebel wurde, freut mich; sollte er heimkommen, wünsche ihm Glück. Ich habe seine Feldpostnummer nicht, und kanns daher nicht tun.

Für Rüffler habe ich mich schon bei Wildebrandt heute eingesetzt. Er will nachforschen, ob sich etwas für ihn findet.

Johsts Bücher brauche ich nicht. Stelle sie ins Regal zu seinen anderen Büchern. Die Bücher, die Du mir herschicktest, sende ich Dir gelegentlich zu. Stell auch sie ins Regal. Witteks Buch ist besser als

das von Dwinger. (ach, da bemerke ich, daß ich Mascher Feldpostnummer doch von Dir erhielt.Ich schreibe ihm!)
Bitte trage in unser Kassabuch als Ausgaben ein: Bücher 20.-RM, Marken,Papier usw. 15.-RM.Ich habe das hier ausgegeben.
Ich bin froh,daß Du auf Annemarie Kasper,das schöne Mädchen,nicht eifersüchtig bist.Du hast wirklich keine Ursache dazu.Übrigens habe ich sie nicht mehr gesehen.Sollte ich aber nochmals mit ihr zusammenkommen, so werde ichs pflichtschuldig immer berichten, damit Du ja im Bilde darüber bist, was für ein braver Mann ich bin.
Heute bat mich ein Hauptmann in sein Zimmer und zeigte mir ein Gedicht, das er gemacht hatte, als er seinen Sohn, der aus dem Feld heimkehrte, vom Bahnhof abgeholt. Es ist ein ganz einfaches, aber echtes und wahres Gedicht, so gut, daß mans drucken kann.Das hat nun ein Berufsoffizier geschrieben, der den Weltkrieg mitgemacht hatte, lange im bürgerlichen Beruf stand und sich aus Lust zur Waffe wieder aktivieren ließ. Es war rührend, wie er mir das Gedicht vorlas, so anständig und männlich, aus einer so tiefen Liebe zu seinem Buben, daß ich mich ganz gerührt fühlte.Ich werde nächstens bei ihm zu Abend essen. Es gibt unter den Offizieren noch einen, der Gedichte macht, d.h. schwülstige Aufsätze, und von mir wissen will, ob er ein Schriftsteller sei.Er ist es wahrlich nicht, aber da er einmal Volksschullehrer gewesen ist, hat er einen unbändigen Ehrgeiz, auch das Unerlernbare zu lernen.Sonst ist er ein guter, wahnsinnig fleißiger Kerl, aber die Stöße von Aufsätzen, die er mir zeigt, jagen mir ein gelindes Grauen ein.
Heute holte ich mir meine Stiefel aus dem Geschäft ab,wo sie gedehnt worden sind.Da ich aber so müde hier sitze, wage ich noch nicht zu probieren,ob sie jetzt passen.Ich will sie erst Mittwoch anlegen,wenn nachmittag kein Dienst ist, damit ich notfalls nicht gar zu arg darin leide.
Liebes Knipppel, es ist Abend. Da überkommt mich das Heimweh. Wie unendlich gut wäre es, Deinen Mund auf meinen Lippen zu spüren und mit Dir schlafen zu gehen. Dein Hinke
Küß die Kinder von mir!

ikgs

Berlin 8.7.1940

Liebe Maria, als ich gestern, nachdem ich Dir geschrieben hatte, zum Abendessen ging und dabei ein Stück den Kufürstendamm hinauf ging, sah ich plötzlich vor mir den Grafen Bossi-Fedrigotti in Oberleutnantsuniform, das Band des Eisernen Kreuzes im Knopfloch. Von der Sonne war er fast schwarz gebrannt, zwar noch so dick wie früher, aber voll Lebenskraft, die ihm ja auch sonst nicht gefehlt hatte, doch jetzt strahlte sie gleichsam von ihm aus. Was ist das doch für ein prächtiger männlicher Anblick, wenn ein Soldat gesund aus dem Feld zurückkehrt! Er hatte wenig Zeit für mich, seine Frau wartete auf ihn. Heute früh aber setzten wir uns über die Strippe in Verbindung und beschlossen, daß ich am Abend zu ihnen nach Schlachtensee fahre, um dort Bowle zu trinken. Er deutete mir bei unserem kurzen Gespräch an, daß er nicht bloß mit Habicht über mich sprechen werde - übrigens auch schon gesprochen habe -, sondern noch zwei andere Vorschläge für mich habe, die wir in Ruhe und ausführlich bei der Bowle befummeln wollen. Fast wills mir scheinen, als wüßte er einen Weg für mich nach vorn. Ich werde Dir über all dies morgen berichten, denn jetzt weiß ich ja selbst noch nichts Sicheres. Außerdem handelt es sich bei all dem nur um Pläne, nicht um Tatsachen. Darum sprich auch nicht drüber.

Die Militärdienstbestätigung, die von Wien über Dich bei mir eintraf, ist sehr lückenhaft. Nicht einmal von meiner schweren Erkrankung im Jahre 1916 ist darin etwas zu finden, ebenso wenig etwas von der Gasvergiftung und von den letzten Auszeichnungen im Spätherbst 1918. Das rührt wohl daher, daß mein Regimentsstab beim Zusammenbruch 1918 gefangen wurde und daß weiter meine Militärpapiere, besonders die Originalakten, in Bukarest liegen. Ich werde von hier versuchen, sie zurückzuschaffen.

Falls Du mich einmal bei Tag hier anrufen willst - nur in wichtigen Fällen - so mußt Du berücksichtigen, daß mein Apparat eine neue Nummer erhielt. Er hat nicht mehr die Nummer 62882, sondern 62885. Das kann sich auch später noch ändern. Darum ist es gut, wenn die Apparatnummer sich nicht meldet, nach mir direkt anzufragen. Das geschieht am besten, wenn Du mich mit Voranmeldung suchst.

Wie geht es Euch, liebes Knirpsel? Hast Du den Zucker empfangen? Heute schicke ich Wäsche ab, die bis Montag sicherlich bei Dir eintrifft. Auch zwei von mir ausgelesene Bücher erhälst Du, die Du bitte ins Regal stellen sollst.

ikgs

Heute ists hier etwas kühler. Ich atme geradezu entzückt die frische Luft ein. Du kannst es Dir nicht vorstellen, was wir hier für irrsinnige Temperaturen hatten und wohl noch kriegen werden. Immer, wenn ich so schwitze, denke ich daran, wie ich im Winter frieren mußte, und da erscheint mir die Welt seltsam geregelt.
Vergiß nicht, Koks und Kohle zu beschaffen!!!
Willst Du jetzt, wo ich nicht daheim bin, Suse ins Fremdenzimmer betten oder auch in das meine? Sie ist ja schon recht groß. Da wäre es nicht schlecht, wenn sie fern von den Buben schliefe. Du aber wärst unten auch nicht so allein.
Wie benimmt sich Treni? Kommst Du gut zurecht mit ihr? Und macht Dir meine Buchhalterei kein Kopfzerbrechen? Läuft manchmal Geld ein, auch außer den Honoraren von Ro-Mi? Vergiß bitte nicht, mich gleich zu verständigen, wenn die Verträge für die "Flausen" und das Kinderbuch einlaufen.
Mascher schrieb ich gestern.
Ich bin heute in einer erwartungsvollen Stimmung. Ich weiß selbst nicht weswegen. Oft möchte ich mit Dir sprechen, denn so vieles wäre zu sagen, was niedergeschrieben schal wird. Ich kann Dir doch viel besser ins Ohr sagen, daß ich Dich lieb habe, als es her mit der Maschine zu schreiben, obwohl es so und so wahr ist. Aber wenn ich das Ohr dabei küssen kann, ist es auch schöner, Dir etwas zuzuflüstern.
Ach, ich will schnell Schluß machen, sonst wird es mir in der Uniform zu eng.

Grüße und küsse die Kinder von mir, und Du seist wenigstens in Gedanken und Wünschen geküßt.

Dein

Micke

ikgs

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

9. Juli 1940

Liebster Hucke!

Heute hat Mährlen zweimal angerufen. Anscheinend hat das, was ich ihm aus Deinem Brief vorgelesen habe, Eindruck auf ihn gemacht. Da er, wie er mir sagte, Dir über alles ausführlich geschrieben hat, brauche ich es nicht auch zu tun. Ich hoffe Du bist nun beruhigt. Aber trotzdem war die Aufregung bestimmt nicht umsonst, ich glaube die Herren beim Verlag werden sich nun ein bisschen besser um Deine Bücher kümmern. Mährlen erzählte mir auch, dass in 5-10 Tagen nun endlich auch die Flausen erscheinen werden, was mich sehr freut.

Von Deinen Eltern kam ein Brief an, den ich Dir mitschicke, ebenso die Karte von Walter Fabritius. Der Verlag schickte die Gedichte von Hermann Stuppäk "Unter dem wachsenden Mond" und noch einmal Tumlers „ersten Tag" Was tue ich mit den Büchlein?

Nora schrieb mir heute, dass die Tage nach dem russischen Ultimatum äusserst aufregend gewesen seien und dass alle froh wären, dass es so gut vorbei gegangen ist.

Ich schickte Dir heute in einem kleinen Päckkchen Zigaretten und zwar zwei grosse Schachteln dritte Sorte. Ich bekam beide bei dem Händler neben dem Gresbeck. Bei der Frau unten an der Post, wo ich erst war gab es bloss Nil und am See nur Astra. Nun habe ich also noch davon je eine Schachtel da und schicke sie Dir mit dem nächsten Wäschepakett, das ich wahrscheinlich am Donnerstag abschicken werde und in dem das blaue Hemd mit abgeschnittenem Kragen dabei sein wird ebenso der gewünschte Schlaf-Anzug. In dem Päckchen heute sind ausser den Zigaretten noch Vanillekipferl drinnen. Ich hoffe sie schmecken Dir! Die Kinder verdrehten die Augen vor Begeisterung, als sie den Rest, der nicht mehr einging, essen durften und meinten, sie wären pfundig, so was gutes gäbe es doch nur zu Weihnachten.

ikgs

Mein Daumen ist leider noch nicht besser. Es ist eine Vergiftung, die jetzt herumwandert. Erst sass die Eiterung an der Daumenspitze und nun im Gelenk. Es ist nicht allzuschlimm, ich meine die Schmerzen, nur sehr unangenehm, weil es der Daumen der rechten Hand ist, den man doch immerz braucht.

Als ich heute auf der Strasse ging hörte ich plötzlich wie eine Frau eine andere überredete, sie müsse unbedingt ein Kind nehmen, es kämen viele Kinder aus dem Westen, wo sie immerzu im Luftschutzkeller sitzen müssten und jeder müsse eins nehmen. Nun warte ich jede Stunde darauf dass man auch zu mir in der Sache kommt und ich hab Angst davor. Natürlich muss ich jemanden nehmen, denn ich habe Betten und Raum und alles aber es graust mir davor, wie es mir vor der Elsa graust und vor jedem Menschen der ins Haus kommt. Bisher war mir ein Gast ein Vergnügen, heute ist es eine Aufgabe die ich bewältigen muss. Ich hab so schreckliche Sehnsucht nach ein bisschen Ruhe und Erholung!

Du hast nun in jedem Deiner letzten Briefe davon gesprochen, dass ich nach Berlin kommen möchte. O, ich käme so schrecklich gerne zu Dir! Aber Du glaubst doch auch, dass man die Kinder der Treny nicht allein dalassen kann? Ja wir wurden das ja alles besprechen, wenn Du kommst. Aber kommst Du auch wirklich? Ist die Tagung denn schon fest? Und soll ich nicht nach Salzburg mitkommen? Oder ist das eine zu männliche Sache? Und wirst Du Zeit haben uns in Starnberg aufzusuchen?

Morgen fahre ich zum Zahnarzt. Hoffentlich werde ich fertig. Mir graut vor der Fahrt in die Stadt.

Die Kinder lassen Dich grüssen. Gestern ging ich mit Jobst ins Kino die Wochenschau ansehen und wenn die neue kommt, gehe ich mit allen drei Kindern hin. Sie sind jetzt wieder in Ordnung. Heute früh sagte zwar Jobst, es sei ihm so schlecht und jagte mir damit einen wahnsinnigen Schrecken ein, aber das ging vorüber und jetzt ist er ganz munter.

Du hast mich so mit Deinen Briefen verwöhnt, dass mir, da auch mit der Nachmittagspost heut nichts von Dir kam, nun etwas fehlt. Aber dafür sind ja gestern zwei Briefe angekommen. Nun freue ich mich schon auf morgen Früh. Die Post brachte noch einen Brief von einem Herrn Oeser und einen komischen Zettel mit zwei Einverständniserklärungen, dies alles lege ich noch bei. Und recht viele liebe Küsse!

Deine Mutti

Brief an Alltag

10. Juli 1940

Lieber Hucke,
ich fahre jetzt nach München zum Zahnarzt. Wenn ich die Post erwischen kann und etwas für dich dabei ist, steck ich es noch in diesen Brief. Ich hoffe sehr auf einen lieben Brief von dir, damit ich frohen Herzens nach München fahren kann.
Mein Daumen hat mich heut Nacht sehr gequält. Die Entzündung liegt jetzt unter dem Nagel, was besonders schmerzhaft ist.
Gestern hörte ich die Nachricht, daß der ung. Ministerpräsident und Außenminister nach Deutschland kommen und ich warte mit Spannung, was jetzt geschieht. Wenn sie bloß Siebenbürgen nicht bekommen! Ich habe Angst!!
Gestern kam wie erwartet die Blockleiterin und sagte ich müsse ein Kind nehmen. Da ich vorbereitet war, habe ich keine langen Gespräche geführt sondern bloß gebeten, daß man

mir nicht ein zu kleines Kind gibt.
Am Tag vorher hatte ich der Nora ge-
schrieben, daß ich mir sehnlichst wünsche
daß jemand mir die Kinder für ein
paar Tage abnimmt. Und nun habe
ich noch eins dazu bekommen. Es
wird wahrscheinlich morgen schon ein-
treffen und bleibt auf unbestimmte
Zeit da. Ob ich da noch an Berlin denken
kann? Ich fürchte, nein!
Was machen deine Stiefel, kannst du
sie jetzt auch ohne Schmerzen tragen?
Und hast du die verschiedenen Pakete be-
kommen? Auch das von vom Haus?
Morgen schicke ich wieder ein Wachsprätzchen
an dich.

Ich küsse dich vielmals!

Deine Maria

ikgs

Eben ~~f~~ ruft Frau Müffler an und erzählt
mir ihr Sohn habe geschrieben, man sage
bei ihnen, Rumänien werde von Deutschen
besetzt und Ungarn ausgeschaltet.
Darum die Vieler Truppen transporte.
Auch Edith erzählte neulich, in Pag
würden zwei neue Armeen aufge-
stellt. Ach wenn doch nur alles
gut geht! Und so wie wir es
wünschen! Schreib mir gleich,
was du darüber hörst, ja?

Berlin 10. Juli 1940

Liebe Maria, Du liebes Knirpsel,

eben kam Dein Brief von gestern. Ich bin sehr in Unruhe, weil Dein Daumen noch immer schmerzt und nun gar das Gelenk von der Vergiftung ergriffen wurde. Bitte unterlasse es nicht, die Ärztin zu besuchen - sofort! - damit da kein unheilbarer Schaden entsteht. Ich habe richtig Sorge um Dich, um die man immer besorgt sein muß! Könnte ich Dich mit meiner Liebe aus Deiner Müdigkeit und Trauer herausreißen, Du müßtest längst fröhlich sein.

Dieser Brief ist das dritte Schreiben, das ich Dir heute sende. Ich schicke es durch Eilpost, so daß Du es nun vor den beiden anderen empfangen wirst. Mit Eilpost deshalb, weil ich unbedingt darauf bestehe, daß Du zur Ärztin gehst.

Ist es nicht rührend, wie gläubig meine Eltern sind, wenn sie an Deutschland denken? Sie sind alt, und doch leben sie ganz mit in der großen Zeit, die wir viel unmittelbarer als sie erleben, sie aber werden durch die Sehnsucht vielfach noch stärker in sie hineingezogen.

Das zweite Exemplar von Tumlers "Erstem Tag" verschenke, wem Du willst. Die Gedichte von Stuppäk, den ich nicht kenne, lasse auf dem Büchertischchen stehen.

Ich danke Dir herzlich für die angekündigten Zigaretten. Bitte schikke bloß gelegentlich "Dritte Sorte", die man hier nicht erhält, sonst bekommt man in Berlin Zigaretten in Hülle und Fülle.

Vanillekipferl hast Du für mich gebacken! Ach, Maria, wozu? Ich freue mich natürlich über sie, aber sie werden mir nicht so gut schmecken, wie sie es sicherlich verdienen, wenn ich daran denke, daß Du deswegen bei Deinem Zustand Mühe auf Dich geladen hast.

Wenn Du Dich schlecht fühlst, kannst Du ruhig erklären, zur Zeit kein Kind aufnehmen zu können. Ich glaube nicht, daß man Dir deswegen einen Vorwurf machen darf. Nötigenfalls lasse Dir von der Ärztin eine

Bestätigung über Deine Schwäche geben. Ach, was machst Du mir für Sorgen!

Maria, noch eins: Du schreibst Elsa ab, ruhig und freundschaftlich. Sie wird es sicherlich verstehen. Sie war oft genug bei uns und weiß, daß Du nur unter einer Zwangslage Ihrem Besuch ausweichst. Tu es bestimmt. Du darfst Dich jetzt nicht weiter belasten.

Es wird sich bald entscheiden, oft ich nach Salzburg fahren darf. Ich schätze, daß Reitter meinetwegen in spätestens einer Woche oder allerspätestens in zehn Tagen ans Kommando schreibt. Darf ich fahren, dann sollst Du natürlich auch mitkommen. Das mache ich schon möglich. Aber ich will auch einen Tag oder zwei daheim sein. Komme ich nicht nach Salzburg, so kommst Du her. Treni allein möchte ich die Kinder nicht überlassen, aber bis dahin wird Frau Mascher vielleicht bereit sein, zu uns zu kommen. Wir brauchen uns heute deswegen noch nicht zu sorgen. Warten wir ruhig ab, was mit Salzburg wird.

Die beigelegte Einverständniserklärung lege in die Briefmappe.

Dem Herrn Oeser, dessen Brief ich wieder beilege, schreibe, ich sei eingerückt, und Du glaubtest nicht, daß ich Zeit fände, seinen Wunsch zu erfüllen. Das genügt. Es sträubt sich in mir etwas dagegen, Soldatenbriefe zu erfinden. Aber ich brauche es ihm nicht mitzuteilen. Der Mann gibt ja die Wiesbadener Volksbücher heraus, die gut sind, und meint es sicherlich gut. Lege dann seinen Brief samt dem Durchschlag Deiner Antwort ab.

Bleib mir gesund und zuversichtlich, mein liebes Weib! So furchtbar schlecht ergeht es Dir doch nicht auf dieser Welt, daß Du die Flinte ins Korn werfen müßtest. Du hast die Kinder, die lieben, einen Mann, der Dich liebt und den Du liebst, unser Leben ist nicht sinnlos. Da darfst Du nicht mutlos sein, weil Du etwas abgespannt, überarbeitet und erholungsbedürftig bist. Du hast Deinet- und unseretwegen die Pflicht, Dich zu erholen, und das tu! Dein

Hans

10.7.1940

Liebe Maria, jetzt bin ich schon weit mehr als zwei Wochen von Euch weg, die Zeit verstreicht rasch, aber doch nicht so schnell, daß ich nicht in jeder Stunde an Euch denken müßte. Oft, sehr oft sehne ich mich nach den Kindern. Ich möchte sie sehen, mit ihnen sprechen, ich möchte ihnen übers Haar fahren. Und ich sehne mich nach Dir! Mitunter schleicht sich in mein Denken die Befürchtung, daß es vielleicht doch nicht klappen werde mit meiner Fahrt nach Salzburg. Nun - ich wills nicht beschreien, warten wirs ab.
Gestern - ich datierte den Brief um einen Tag zu spät - schrieb ich Dir schon, daß ich am Abend bei Graf Bossi-Fedrigotii sein werde. Ich fand sein Haus, ein nettes und gar nicht beengtes Holzgebäude, in einem kleinen Garten in Schlachtensee. Außer mir und seiner Frau, die erschreckend degeneriert aussieht, war noch ein Major, auch von meinem Kommando, mit seiner Gattin anwesend. Es ist immer dasselbe: wenn Männer aus dem Feld zurückgekehrt sind, müssen sie reden. Und so verstrich der Abend mit Erzählungen Bossis, der weitaus mehr erlebt hat als Dwinger und von einer ganz anderen Warte aus. Überdies selbst auch viel tiefer blickt als unser Edwin. Was mich besonders interessierte, war die Art seiner Einteilung, weil sie ja auch für mich gegeben sein könnte. In Einzelheiten will ich mich nicht einlassen, nur so viel, sie ist in jeder Hinsicht äußerst vielseitig und auch wichtig. Ich wäre froh, könnte ich im gleichen Dienst stehen. Wir saßen im Garten, wurden von Mücken entsetzlich gestochen, aber die Sektbowle war gut, der französische Kognak nicht minder, die Leute nett und Bossis Erzählungen fesselnd. Ich war froh über dies Beisammensein, vor allem auch deswegen, weil dort draußen der kühle Wind vom See herüberwehte. Ich atmete diese frische Brise nach den Wochen endloser Berliner Pflasterhitze beseligt ein. Wann werde ich die Starnbergseeluft genießen?
Zwei Briefe kamen gestern von Dir, außerdem das Päckchen mit den Strümpfen und Taschentüchern, zwischen denen auch die zwei Stangen Süßigkeiten lagen. Ich habe Dir doch geschrieben, Schokolade und derlei Dinge nicht mir zu schicken, sondern selbst zu verzehren, gestern freilich habe ich auf einen Sitz die beiden guten Stangen xx vertilgt. Ich hatte nämlich zu Mittag zu wenig gegessen und war heißhungrig.
Daß Du Dir nach all den Mühen und der Krankheit der letzten Tage auch noch eine Daumeneiterung zugezogen hast, ist wirklich unnötig gewesen. Maria, was muß man sich Deinetwegen den Kopf mit Sorgen anfüllen! Gib gut acht auf den Daumen. Solche Sachen muß man vorsich-

tig behandeln. Und Cle hat wieder Kopfschmerzen? Diese Sache ist auch reif, vom Arzt genau untersucht zu werden.
Die Steuerzahlen, die Du mir zusandtest, habe ich inzwischen mit dem Steuerbescheid verglichen, den ich Dir hier zurückschicke. Bitte merke Dir vor, daß am 10. Sept., am 10. Dez., am 10. März immer folgende Vorauszahlungen zu leisten sind: Für Einkommenssteuer 1940 409.-RM, für Kirchensteuer 1940 32.-RM und für Kriegszuschlag 1940 204.-RM. Die Raten sind also höher, als im ersten Halbjahr, und dies darum, weil ich ja in Erwartung eines geringeren Einkommens als es dann glücklicherweise sich entwickelte, um eine bedeutende Herabsetzung der ursprünglich sehr bedeutenden Raten angesucht hatte, was mir auch bewilligt worden war. Nun sind die Raten im Einklang mit dem vorjährigen Einkommen bestimmt worden. Vergiß nicht, Dir dies anzumerken, am besten auf einen Zettel, den Du als erstes Blatt in die Steuermappe heftest. Den Einkommens- und den Umsatzsteuerbescheid hefte natürlich auch in die Mappe. Da ich im Vorjahr zu viel Steuer zahlte, erhälst Du entweder durch den Steuerboten, durch die Post oder auf mein Konto demnächst 322.52 RM zurück, die Du nicht zu verbuchen brauchst, da dies kein neues Einkommen ist.
Warum Du vor einer Reise nach Berlin, ja vor Berlin selbst Angst hast, ist mir unerfindlich. Ich begreife auch nicht, warum es besser sei, wenn ich Dich hier nicht sehe! Was sind das für Dummheiten!! Was stellst Du Dir unter Berlin eigentlich vor! Es ist eine Stadt wie jede andere, und im übrigen warst Du doch schon dort. Warten wir ab, wie es mit dem Salzburger Treffen sein wird. Sollte das nicht zustandekommen, besuchst Du mich unbedingt.
Nun setzt sich bei Dir auch noch Elsa fest. Das muß der letzte Fall sein! Es geht nicht, daß Du durch Besuche ständig im Atem gehalten wirst. Du mußt Dich erholen, und zwar wochenlang.
Es ist gut, daß Du Mährlen meinen Brief, der sich mit Fischers Schreiben befaßte, vorgelesen hast, und ich will nun seinen Rat befolgen und heute einen Schrieb loslassen, der sich gewaschen hat. Hoffentlich fährt er dem Fischer in sein Gebein!
Heute schicke ich Dir nun die Wäsche zu. Ich wollte es schon gestern tun, kam aber einfach nicht dazu. Heute ist der Nachmittag nun dienstfrei, und ich bin leichter beweglich dadurch.
Heute früh habe ich die Stiefel angezogen. Etwas bequemer sind sie zweifellos geworden. Ich spüre aber noch allerhand unangenehme Druckpunkte und gehe jetzt wie ein Haftelmacher, um ja genau aufzupassen, wo sie drücken.
Pezold, mit dem ich gestern telefonierte, kommt für drei Wochen auf Urlaub nach München und will Dich mit seiner Frau besuchen. Ich sehe ihn heute noch und werde ihm Grüße an Dich auftragen.

Viele Küsse von Deinem Mucke Grüß die Kinder!

Zahle Wäsche am besten hinter Dir her; Du hast ja Anhang mitbekommen!

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

11. Juli 1940

Lieber Hucke!

Der gestrige Tag war sehr schön. Ich war erst beim Zahnarzt, der mich arg quälte, nachher kaufte ich mir ohne zu überlegen rasch einen Hut!!! und als ich merkte, dass mich die Traurigkeit wieder überkommen wollte, liess ich kurzerhand alle Einkäufe und fuhr zum Mittagessen zu Frau Pezold hinaus, lag nachher im Liegestuhl in der Sonne und tat den ganzen Nachmittag nichts, liess mich verwöhnen und unterhielt mich mit der lieben Frau, die ich schrecklich gern hab. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie gut mir dieser Tag getan hat.

Daheim fand ich Dein Päckchen mit Zucker vor und einen lieben Brief. Einen hatte ich ja schon am Vormittag bekommen, ebenso Clemens, der sehr entzückt davon war. Über den Zucker bin ich hoch erfreut, verstehe aber nicht, wieso Du soviel abgeben kannst?

Du sagst, ich soll mir die Suse zum Schlafen herunter nehmen. Ich warte erst ab ob das Kind, das mir zugeteilt wird, ein Junge oder ein Mädel ist, je nachdem kommt dann Susanne oder Jobst ins Fremdenzimmer. Hoffentlich ist es ein nettes Kind. Ich hab ein wenig Angst davor.

Die Treny ist sehr!!! ordentlich, seit sie wieder da ist. Hoffentlich bleibt sie es auch wenn nun mehr Arbeit ist, mit dem neuen Kinde und später wenn die Elsa kommt.

~~Und~~ Deine Buchhalterei und Deine Briefe erledige ich sehr gerne. Es macht mir zwar Anfangs ein wenig Mühe, aber ich finde mich leicht hinein und es macht mir Spass. Ausser den Honoraren von Ro-Mi kamen nur 5.60 für Urheberrechte, wie ich Dir schon schrieb. Der Völkische Beobachter druckte Grenzer und Edelmann und schrieb dafür ein Honorar von 30 Mark aus, Wahrscheinlich geht das aber über R-Mi. Den Beleg schickten sie Dir zu. Ich werde Dir immer gleich schreiben, wenn Geld einläuft.

Als ich gestern in München ankam standen viele Leute und erwarteten die ungarischen Minister und den Führer, die gestern wohl über unser Schicksal beraten haben. Ich musste ~~gestern~~ den ganzen Tag daran denken. Und

dann fand ich Deinen Brief in dem Du von der Begegnung mit Bossi und von Deinen Hoffnungen und Erwartungen sprichst. Ach Hucke, in mir ist eine so riesenhafte Angst, wenn ich daran denke, dass Du hinaus gehts! Und Du darfst es nicht tun, bevor ich Dich noch einmal gesehen habe!!! In München munkelt man nun die allerdummsten Sachen. Dass England die Russen mit Erfolg zu sich herüberziehe, und dass die Russen das rumänisch Öl den Deutschen absperren wollen, und dass man darum Rumänien besetzen würde. Und dass man deshalb die Ungarn hat kommen lassen. Was wird wohl noch alles geschehen? Und wo wirst Du hinkommen? Und wirst Du noch etwas helfen können? Ich habe soviele Sorgen und wünsche mir so heiss, mit Dir einmal wieder sprechen zu können! Dabei ist an meine Reise nach Berlin jetzt ja gar nicht mehr zu denken, wo jeden Tag dies fremde Kinde kommen kann.

Die Kinder sind gesund und zählen die Tage bis zum Schulschluss. Ich freue mich auch auf die Ferien. Dann will ich erst mit den Kindern zu Dr. Jäger fahren und ihre Zähne in Ordnung bringen und nachher gehen wir viel baden und schlafen lange.

Ob ich dazu die Ruhe haben werde? Ich spüre, es liegt etwas in der Luft. Ich bin sehr erregt!

Die Bücher schicke ich Dir heute zu.

Hast Du das Pakett mit den beiden Hemden, den Unterhosen und der Schokolade erhalten? Du vergasst es mir mitzuteilen.

Heute Nachmittag wollen die beiden Rüfflers zu mir kommen. Ich freu mich weil ich dann nicht allein bin und nicht so viel denken muss.

Ich bin so glücklich weil Du so oft schreibst, wenn ein Brief von Dir kommt vergehen alle dumme Gedanken.

Ich wünsch Dir alles Gute Huckelein, und vergiss nicht, dass Du für mich alles bist, und dass ich ohne Dich niemals glücklich sein kann!

Deine Mausi

ikgs

11. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Ich habe vorhin einen Brief und die Bücher für Dich zur Post getragen, und jetzt kommt dein lieber Eilbrief. An den Sorgen die Du Dir um mich machst merke ich, daß ich wieder einmal gejammert habe. Sei nicht böse Hucklein, ich schäme mich ja selber! Wegen dem Kaumen bin ich ja gleich bei der Ärztin gewesen, als ich merkte daß es schlimm wurde, sie hat mich aber beruhigt. Ich muß Umschläge machen bis sich die Sache aufsaugt, denn es eitert nicht heraus, sondern wandert unterirdisch, ist jeden Tag an einer anderen Stelle. Gestern hat auch Dr. Jäger es sich angesehen und mir auch die selben Umschläge angeraten die mir Frau Alletag verordnet hat. Heute habe ich auch das Gefühl als ob es besser wäre, es juckt arg und das ist ja ein Zeichen der Heilung. Und Du siehst ja wie schön ich schon schreiben

kann, selbst Krümpfe stopfen kann ich schon.
Also wirklich, du brauchst nicht Angst zu haben
daß man mir den Arm abnehmen muß.
In der Nacht bevor ich zur Ärztin ging, als
der Daumen so sehr schmerzte und ich mir
einbildete, der Arm tue auch weh, habe ich
auch Angst gehabt, daß man mir die Hand
oder sogar den Arm werde abnehmen müssen
und da habe ich immer nur daran denken
müssen, ob du so einen Krüppel dann noch
lieb haben würdest?
Heute schrieb ein Herr Schaaf, daß er für den „Lesegruß"
die Ungarischen Husaren angenommen habe.
Dann trug sich ein Starnberger Mädchen an und
wollte deine Sekretärin werden. Ich schreibe ihr, daß
du jetzt niemanden brauchst.
Die Vanillekipferl sollen dir trotzdem schmecken, denn
ich hab sie mit sehr viel Liebe gebacken.
Was die Elsa betrifft, so will ich es mir noch ein wenig
überlegen. Vielleicht erhol ich mich ja bis dahin noch.
Und das mit dem fremden Kind wird auch nicht so schlimm
sein als es mir im ersten Augenblick erschien. Ablehnen
kann ich da gar nicht. Die Leute sind jetzt sehr streng und
es würde sich keine Ärztin trauen mir solch einen Schein auszufüllen.
Frau Mühlen, die recht elend dran ist hat auch keinen solchen Schein bekommen,
man hat sie für eine Munitionsfabrik befohlen, wie viele andere Frauen auch.
Daß du die Bitte des Herrn Oeser nicht erfüllen willst verstehe ich sehr gut
es kam auch mir merkwürdig vor, was er da wollte. Ich werde ihm heute
noch schreiben.
Ich schicke nun den Brief auch mit Eilboten ab damit du beruhigt
bist. Es geht mir heute auch wirklich gut, seit ich deinen Brief
gelesen habe sogar sehr gut. Herzlichst Deine
Marie

11. Juli 1940

Liebe Maria,
nach dem Brief, den Du mir am 10. Juli, also gestern, vor Deiner Fahrt zum Zahnarzt geschrieben hast, wandte ich mich mit Eilpost an Frau Dr. Alletag-Krämer und bat sie, bei der NSV - es wird sich wahrscheinlich um diese Stelle handeln - anzurufen und mitzuteilen, daß Du erholungsbedürftig seist und in dieser Verfassung nicht noch ein Kind zu Dir nehmen könnest. Wenn Sie meiner Ansicht ist und auch meint, daß Du jetzt Ruhe und nicht vermehrte Arbeit nötig hast, erfüllst sie meine Bitte sofort. Du sollst Dich über mich nicht ärgern. Ich mußte es tun, denn ich merke aus jedem Brief, den Du mir schickst, daß es Dir nicht wohl ist, daß es Dir schlecht geht, daß Du körperlich und besonders seelisch erschöpft bist. Da mußte ich etwas tun. Ich habe Frau Dr. Alletag gesagt, sie möge Dir ruhig den Brief zeigen, den ich ihr geschickt habe. Du sollst genau wissen, was ich darin ausgesprochen habe. Lies ihn also.
Wenn die Entzündung an Deinem Daumen gerade unterm Nagel liegt, so wirst Du den vielleicht verlieren. Vergiß nicht, der Ärztin auch dies Deiner Bibis zu zeigen. Man darf mit solchen Vergiftungsgeschichten nicht fahrlässig sein.
In München setze Dich doch offen mit Frau Mascher in Verbindung und frage sie, ob sie geneigt sei, in Deiner Abwesenheit für eine Woche oder länger zu uns zu kommen und die Oberaufsicht im Haus zu führen. Warum willst Du sie nicht fragen?
Meine Stiefel quälen mich noch scheußlich. Habe ich sie einige Stunden getragen, so ist mein Fuß voll aufgeschwollener Stellen. Ich ziehe sie nur jeden zweiten Tag an. Meine Füße sind diese schwere Bekleidung nicht gewöhnt. Die Hitze dauert unentwegt an. Tag und nacht schwitze ich, wie niemals zuvor in meinem Leben, und die leichte Uniform ist immer noch nicht fertig. Man ist von dieser ständigen drückenden Hitze immer müde und ohne inneren Schwung. Pezold sagte mir, im Vorjahr habe die Hitze bis Ende September in Berlin angedauert. Natürlich wäre dies Wetter herrlich, wenn man nicht so schwere Kleider am Leib und auf dem Kopf eine so warme Mütze tragen müßte. Vernünftig ist diese Sommertracht nicht. Eine weiße Bluse konnte ich nicht kaufen. Die für mich passende Größe war nicht vorhanden.
Alle Packerl, von denen Du mir schriebst, erhielt ich, wie ich

Dir schon mitteilte.

Diese Gerüchte, die Du von Frau Rüffler und Edith hörtest, vernimmt man auch hier, in dieser schwatzhaften Stadt, aber ich weiß nichts Genaues und kann Dir darum auch nichts mitteilen. Und ich bin überzeugt, außer sehr wenigen Menschen weiß niemand etwas von den Dingen, die sich im Südosten ereignen werden.

Den beigelegten Brief samt dem Durchschlag meiner Antwort lege ab und merke den 12. Februar[x] im Kalender (am Schluß) für das nächste Jahr an.

Nun viele Küsse von Deinem sehr beunruhigten, um Dich von Tag zu Tag mehr in Sorgen versetzten

Mude

Grüße und küsse die Kinder von mir!

x / wenn etwa 3 Tage vorher u. 7 nachher als „Lesereise Dänemark, Schweden, Norwegen" an, beim 12. Febr. trage „Kopenhagen" ein.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

12. Juli 1940

Liebster Hucke!

Es ist acht Uhr Früh, und ich habe gerade Deinen Eilbrief gelesen und mich so geschämt, wie schon seit lange nicht. Lieber Hucke, es tut mir so sehr leid, dass ich Dir immerzu die Ohren volljammere und dass Du wegen mir so viele Sorgen hast. Mein einzige Entschuldigung ist die, dass ich tatsächlich etwas herunter bin und eine irrsinnige Sehnsucht darnach habe, dass jemand gut ist zu mir und mich ein wenig verwöhnt. Das ist nun schon bald eine fixe Idee. Aber es war natürlich falsch von mir und ich bereue es sehr, dass ich all meine Stimmungen, all meine traurigen Gedanken immer Dir schrieb. Bis dann so ein Brief bei Dir ankam, hatte ich das ja alles schon überwunden. Aber sieh Hucke, ich hatte hier keinen Menschen mit dem ich darüber reden konnte, und ich schrieb Dir täglich. Du darfst aber überzeugt sein, dass auch dies besser werden wird, denn ich schäme mich sehr. Ich rief gleich bei Frau Dr. Alletag an, die hatte auch Deinen Brief erhalten und meinte Du habest vollkommen recht und sie wolle heute noch zur Kreisleitung gehen und mit den Leuten sprechen. Und nun darfst Du nicht böse sein Hucke, ich habe sie gebeten es nicht zu tun. Denn sieh Hucke, selbst wenn das nun für mich eine Belastung sein wird, so darf ich es doch nicht ablehnen, heute in einer Zeit wo fast jeder Mensch Dinge tun muss, die er nicht gerade will und die ihm nicht gut kommen. Ich habe es schon als ich die Frau auf der Strasse sprechen hörte genau gewusst dass ich es tun müsse. Und vielleicht wird es auch viel leichter sein als wir denken. Und vor allem, ich hab ja die Treny, die jetzt sehr anständig und nett ist. Seit heute Dein Brief kommt, bin ich auch fest entschlossen nach Berlin zu kommen, Oder nach Salzburg. Ich mache es bestimmt möglich. Vielleicht kann ich wirklich Frau Mascher dazu bewegen? Ich hab ja so viele gute Vorsätze Huckelein, Du sollst Dich nicht mehr um mich sorgen müssen und nicht

mehr wegen mir alten Jammererin verzweifelt sein.

Gestern bekam ich von Role einen Brief. Es geht meiner Mutter besser. Weisst Du, jetzt erst merkte ich, wie mich auch diese Krankheit so sehr bedrückt hatte, ich bin nun wie erlöst und so froh. Auch Role schreibt, ebenso wie Deine Eltern ungemein zuversichtlich. Es ist wirklich rührend und ich beneide die Menschen da zu Hause. Wie herrlich muss es jetzt sein dort zu leben in Erwartung der Dinge die kommen müssen und die nur gut sein können.

Über meinen Daumen sprach ich auch heute mit der Aerztin und die ~~sagte~~ versicherte mir nochmals, dass es nicht gefährlich sei, dass es aber unter Umständen noch lange dauern könne. Aber ich hab das Gefühl, dass es schon besser ist.

Die Kinder waren gestern - es war ein heisser Tag - mit der Treny baden. Ich blieb zu Hause, weil die Rüfflers kamen und wir sassen den ganzen Nachmittag auf der Terasse. Es war schön und ruhig und ich fand, dass ich mich recht gut auch zu Hause erholen könne. Wenn die Kinder Ferien haben schlafen wir immer lang, gehen viel baden und sonst tue ich dann nichts bis ich wieder ganz munter bin.

Aus einem Grund bin ich über Deinen Eilbrief froh, Huckelein, er hat mich zur Besinnung gebracht und mir so recht gezeigt wie ich bin. Ob ich mich besseren werde? Ich habe ja schon so oft gute Vorsätze gehabt! Oder wirst Du Dein ganzes Leben lang immer mit dieser grässlichen Frau auskommen müssen?

Aber lieb hab ich dich, so lieb, wie kein anderer Mensch dich lieb haben kann. Es wird so wunderschön sein, wenn ich zu Dir komme!

Deine Maria

Berlin 12. Juli 1940

Liebes Murschele,
heute früh traf, als ich beim Kaffee saß und verzweifelt auf meine engen Stiefel blickte, das Päckchen mit den herrlichen Vanillekipfeln ein, die zwar alle zerbrochen waren, zum Teil in Brösel zerfallen, aber unvergleichlich gut schmeckten. Ich habe nur mäßig davon genossen, denn sie sollen möglichst lang vorhalten. Bei jedem Bissen denke ich Deiner.
Da mich die Stiefel zu arg drücken, beantragte ich heute einen Bezugschein für ein zweites Paar. Obs mir bewilligt wird, weiß ich nicht. Ich hoffe es. Dann soll dies Paar nicht im Geschäft erstanden, sondern bei einem Maßschuster angefertigt werden. Ich habe anscheinend einen sehr hohen Rist. Das muß bei der Herstellung berücksichtigt werden.
Du solltest mal sehen, was für Anstalten ich mache, wenn ich mir die Stiefel anziehe. Erst wird der ganze Fuß bis hoch über die Knöchel mit einer Spezialsalbe dick eingerieben, so dick, daß das Fett einen Millimeter hoch liegt, dann streife ich sorgsam die Wollsocken drüber, die Du mir neulich nachschicktest, und hierauf geht es mit Ach und Gestöhn erst in die engen Stiefelhosen und schließlich mit noch mehr Ächzen in die Stiefel selbst, worauf ich schwitzend und seufzend mit schmerzverzerrtem Gesicht die ersten Schritte wage, unsicherer als ein Kind, das diese Übung erst zu lernen beginnt.
Zwar sehe ich in Stiefeln ganz verteufelt schneidig aus, so daß es der Weiblein mehr sind, die mir nachblicken oder sich in die Brüste werfen, wenn sie mir nahen, aber die Schneid ist teuer erkauft mit Jammer und Weh, geschwollenen Knöcheln, geschwollener Zeh.
Komme ich am Abend heim, so geht das Stöhnen wieder an, aber ein Stöhnen der Lust über den befreiten Körper und die aus ihrer inzwischen zu Eisenklammern verhärteten Haft befreiten Füsse. Ich dachte, heute in der weißen Jacke wie ein Jüngling durch Berlin stolzieren zu können, aber das Wetter ist trüb, es weht ein kühler Wind und der Donner spaziert über der Stadt. Und dies freut mich noch mehr als mich die weiße Jacke beglückt hätte, denn nun ist wenigstens heute mit geringerer Schwüle zu rechnen. Morgen aber hoffe ich, endlich im Besitz der leichten Uniform zu sein.
Liebes Maria, wenn ich an Dich denke, wird mir immer die Brust weit und frei - was in der engen Uniform schon an ein wahres Wunder grenzt! - und dann zähle ich die Tage, die schon seit meiner Abfahrt verstrichen sind, fast drei Wochen sinds, und denke darüber nach, wie rasch sie mir hinschwanden, und nach solchen Überlegungen freue ich mich, daß

genau so schnell auch der Tag heraneilen wird, an dem ich Dich wieder an mich drücke. Zwar scheint es mit Urlauben hier gar nicht so einfach zu sein, aber wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muß der Prophet zum Berg kommen, Du also zu mir. Ach, wie es kühl von der Straße durchs offene Fenster hereinweht. Fast wie in Starnberg, wo uns die Kühle oft zu viel wurde. Ich habe Dich sehr lieb.

Wie ergeht es Deinem Daumen, dem eitrigen? Ich möchte es wissen. Warst Du bei der Ärztin? Hat sie etwas für Dich im Hinblick auf das Flüchtlingskind getan? Versucht hat sie es sicherlich, wie ich sie zu kennen glaube!

Haben unsere Kinder Sommerferien? Ich weiß gar nicht, wann die beginnen. Wie sind die Zeugnisse ausgefallen?

Hast Du die Ärztin nicht nochmals wegen Cles Kopfschmerzen befragt? Das wäre nötig!

Und Koks und Kohle? Wie verhält es sich mit denen? Und schließlich: wann werden die Öfen hergerichtet, in der Küche die Zentralheizungsleitung gelegt und bei Treni auch?

Ich überfalle Dich hier mit Fragen, aber es handelt sich ja um wichtige Dinge.

Wie ich manchmal über Metas Mutter im Stillen fluche! Sie ist schuld daran, daß Du jetzt niemand hast, dem Du die Kinder überlassen könntest. Wäre Meta in Starnberg, müßtest Du jetzt sofort in die Berge, für einige Wochen, und Dich erholen.

Ich sende Dir hier einen Zeitungsausschnitt mit. Es ist der Schluß der Dir gestern schon übersandten zwei Ausschnitte, in denen die Erinnerungen eines Franzosen an seine Flüchtlingserlebnisse im Juni enthalten sind. Wir können Gott und Hitler danken, daß wir ähnliches nicht erdulden mußten.

Viele Küsse schicke ich Dir, gib sie zum Teil den Kindern weiter, die heißesten und süßesten, die längsten und innigsten, die sind für Dich.

Dein

Mutz

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

13. Juli 1940

Liebster Hucke!

Seit gestern Früh Dein Eilbrief kam, werde ich ein schlechtes Gewissen nicht mehr frei. Wenn ich Dich bloss sehen könnte und jetzt nur ein liebes Wort von Dir hören würde, ich wäre so glücklich!

Gestern rief Frau Alverdes bei mir an um zu hören, wie es mir ginge. Sie hat auch gefragt, ob Du nach Salzburg fährst. Ihr Mann hat anscheinend die Einladung erhalten. Es beginnt wie sie mir sagte am 27. Ich dachte dann nachher, ob es Dir nicht unangenehm sein wird, wenn ich auch nach Salzburg komme, die anderen Männer fahren sicher alle ohne Frauen, und ich weiss ja wie Alverdes besonders es liebt, wenn dann in eine solche Männergesellschaft plötzlich eine Frau kommt? Du sollst mir darüber ganz ehrlich schreiben Hucke, ich werde gar nicht traurig sein. Du kommst dann eben nach Starnberg und ich besuche Dich später in Berlin, nicht wahr?

Gestern tauchte plötzlich Trude Geissler auf, die hier in Starnberg zu tun hatte. Sie war schrecklich nett, Du hättest Deine Freude an ihr gehabt, und ihr hättet Euch diesmal ausnahmsweise einmal verstanden. Sie sprach über die "genialen Pläne" die der Führer gemacht habe, sie sang ein Loblied über die Österreicher und sie erzählte vor allem ganz reizend über ihre Buben, die beide im Westen waren und um die sie grosse Angst gehabt hat. Der Jüngere ist jetzt in Pilsen, der Aeltere, der, weil er im Weltkrieg gerade an dem Tag geboren wurde als Lüttich fiel, von seiner Mutter Lüttich genannt wurde, hat sich nun nach fünfundzwanzig Jahren, bei der neuen Erstürmung von Lüttich, das Eiserne Kreuz geholt. Das ist doch ein schöner Zufall, nicht?

Gestern wurde ich ausserdem von zwei Versicherern heimgesucht. Erst kam ein Herr und stellte sich murmelnd vor. Ich verstand bloss dass er von der Lebensversicherung käme und glaubte er käme auf meinen Brief. Nachher kam ich drauf, dass es eine ganz andere Versicherung ist, da hatte er mich

ikgs

schon breitgeschlagen. Ich bin nun eine solche Sparversicherung eingegangen, habe mich verpflichtet monatlich lo Mark zu zahlen, die ausserdem immer abgeholt werden. Für dieses Geld bekomme ich 15 % Zinsen und nach lo Jahren wird mir alles ausgezahlt, das sind dann etwa 17oo Mark. Pfundig nicht? Ein Übriges tut die Gesellschaft noch, falls ich sterbe bekommst Du nach meinem Tod sofort die doppelte Summe bezahlt, also ist es auch eine kleine Lebensversicherung. Was sagst Du nun wohl dazu Huckelein, ich fürcht mich ein wenig, ich habe ja noch nie etwas ähnliches ohne Dich gemacht stellte mir aber so herrlich vor, wenn ich einmal so wahnsinnig viel Geld haben werde. Und dann glaubte ich ja auch, lo Mark sind ja kein so grosser Betrag , du wirst mir doch deswegen nicht böse sein?

Dann kam später am Tag der Mann von unserer Lebensversicherung und sagte mir das, was ich Dir schon schrieb. Man kann also während des Krieges eine Ermässigung haben, aber das wird nach dem Krieg nachbezahlt, beziehungsweise, falls der Versicherte im Krieg fällt, von der Auszahlungssumme abgezogen. Es ist also glaube ich richtig, dass ich die Prämie bezahlt habe. Er sagte dann auch ob Du die Prämie nicht erhöhen wolltest und solchen Quatsch, aber ich meinte Du hättest jetzt nicht Zeit an solche Dinge zu denken.
Von Deinen Eltern bekam ich einen rührend netten Brief, den ich beilege, schicke ihn bitte gleich zurück, damit ich darauf antworten kann. Hast Du ihnen Deine Adresse mitgeteilt? Oder soll ich es tun?
Dein Wäschepackett kam gestern an und heute schicke ich die reine Wäsche ab.
Nach den spährlichen Nachrichten, die man über die Münchner Besprechungen erfährt muss man annehmen, dass die Ungarn sehr befriedigt heimgefahren sind, ob das wohl bedeutet, dass sie Siebenbürgen bekommen? Ich habe solch Angst!
Mährlen rief neulich wieder an und erzählte mir von dem Brief, den er in Fischers Auftrag an Dich geschrieben habe. Als er von der Salzburger Dichterwoche hörte, bat er mich dir zu schreiben, Du möchtest den Verlag zeitig genug darauf aufmerksam machen, damit es dort mit Deinen Büchern klappe.
Bei der Kohlenfrau bin ich auch gewesen, sie versprach sofort zu schicken, wenn der Koks ankäme, bisher habe sie blos Kohlen und Brikett bekommen, solche hat sie uns auch schon zugeschickt!

Heute Deine Karten an: Leo Perutz Prag „Das Pinkus auf Lindau" und Fritz Heinz Reinhardt: „Reisenden" Was ist da damit?

Wie sitzen die Hunde vor vor Hass? Und dichten die Pinsel immer noch? Mit der Post kann gehst Dein Päckl. Ich will mich gleich in München nach dem Schreibzeug für die weiße Hexe erkundigen. Bist Du hier auch Deine? und hast Du auch eine weiße Bluse?
Über die Zeitungsausschnitte und vor allem Deine ich mich besonders über die Deiner lieben Worte, die die Ausschneiderin hat.
Vor Deinem Traum, der Dir Deutschland übersetzen will, schütze uns ein Vaterunser Deiner Hexenfibel, das ist die beste Hilfe.
Nun viele Küsse Hexlein und Schick mir bald, dass du mich noch ein bisl lieb hast, wenn ich bei Dir bin, liebe Hexe. Deine Maria

13.7.1940

Liebe Maria, ich erzählte Dir in einem meiner Briefe von einem Hauptmann, der ein schönes Gedicht auf die Heimkehr seines Sohnes aus dem Feld gemacht hatte. Dies Gedicht schenkte er mir nun. Es liegt bei. Legs irgendwo unter den Erinnerungsstücken ab. Dieser Hauptmann Seifert, der Adjutant meines Obersten, sagte mir heute, ich solle ihn besuchen; ich sei ihm sympathisch, seine Frau werde sich auch freuen, mich kennen zu lernen. Da er ein wirklich prächtiger und tiefempfindender Mensch ist, ist mir seine nähere Bekanntschaft sehr angenehm. Er ist in mancher Hinsicht mein guter Geist hier. Heute saß ich beim Oberst, der mir einen langen und klugen Vortrag über mein Arbeitsgebiet hielt, da öffnet sich die Türe und Hauptmann Seifert tritt ein, überreicht einen Akt und sagt etwas davon, daß dieser von mir handele. Der Oberst, ungnädig über die Störung, knurrte Seifert an, meinte aber dann - er ist im Grunde gutmütig,wenn auch äußerlich sehr derb aussehend - der Hauptmann solle es nicht krumm nehmen. Der verschwand hierauf. Der Akt lag da.Ich hatte den Eindruck, daß der Oberst mich schätzt, denn wir sprachen sehr angeregt.Schließlich konnte ich gehen. Als ich mich im Vorzimmer wieder anschirrte, kam er aus seinem Zimmer, hatte den Akt in der Hand und sagte, ich würde da von Salzburg angefordert. Dabei überflog er das Schreiben rasch, drückte es mir in die Hand und sagte, ich solle um Urlaub ansuchen, die Sache sei gemacht.Selig ging ich zu Seifert.Dort las ich das Schreiben,Es war von Reitter an Oberst Winter gerichtet, der es schon befürwortet hatte.Seifert rief Oberst Winter an und sagte ihm,es wäre besser, wenn ich nach Salzburg nicht in Urlaub führe, sondern hin kommandiert würde, was der Oberst erlaubte. Nun geht also die Sache wieder an Oberst Ziegler und ich werde demnach nach Salzburg kommandiert werden, gewissermaßen als Vertreter der Dichtung in Uniform, muß dort also als Offizier auftreten und verliere dadurch nichts von meinem Anspruch auf späteren Urlaub. Die Angelegenheit ist so günstig als denkbar.Du kannst Dir vorstellen, wie froh ich bin. Reitter hat mich

gleich für die Zeit vom 25.Juli bis zum 5. August angefordert,die Tagung selbst dauert bloß vom 28.bis zum 3. Ich kann also, wenn ich tatsächlich einen so langen Zeitraum von hier wegbleiben darf, was sich in der nächsten Woche entscheiden wird, in Starnberg drei oder vier Tage lang bleiben.

Nun wirst auch Du Dich freuen.

Drei Briefe von Dir liegen vor mir.Es war eine gute Idee, daß Du zu Frau Pezold gefahren bist und Dich dort etwas seelisch aufgefrischt hast. Das solltest Du öfter tun.Die Gerüchte, die man sich in München erzählt, sind dumm. Die Dinge liegen ganz anders.Du brauchst Dich nicht aufzuregen.Ich freue mich auch darüber, daß die Rüfflers bei Dir waren.Das ist nett von ihnen.Ich wollte, sie kämen häufiger.Mich beruhigt es sehr, daß Deine Daumenvergiftung ungefährlich ist.Tu nur alles genau, was Dir die Ärztin aufgetragen hat.An den Vanillekipfeln habe ich mir wahrscheinlich den Magen verdorben. Ich aß wider meine Absicht zu viel davon, obgleich ich größere Mengen Süßigkeiten nie gut vertrage, aber es schmeckte herrlich, und nun hatte ich in der Nacht die übelsten Beschwerden, was in der Hitze noch besonders quälend war. Jetzt geht es mir etwas besser.Abend werde ich Wein trinken,dann bin ich wieder wohlauf. Da Wittstock dabei sein wird, mit dem ich in Begleitung seiner Frau ins Kino gehe, wird die Kur von einiger Heftigkeit sein.Elsa sollst Du natürlich abschreiben.Daß Du die Hilfe der Ärztin nicht in Anspruch nehmen willst, um von der Arbeit für das Flüchtlingskind in den nächsten Wochen bis zu Deiner Erholung befreit zu werden, mußt Du mit Dir ausmachen.Ich konnte nach Empfang Deiner Briefe nicht anders handeln, als Frau Alltag um Unterstützung zu bitten.Jeder, der Deine Zeilen in den letzten Tagen gelesen hätte, wäre genau so wie ich vorgegangen.Nun schreibst Du in Deinem dritten Brief sehr zuversichtlich. Hoffentlich hält dieses Gefühl bei Dir an.Die Aussicht, mich bald zu sehen, wird Dir dabei helfen. Mir selbst wäre

lkgs

es auch eine Erleichterung, wenn ich wüßte, daß Du mutiger in Deine an und für sich nicht gar zu grauen Tage blicktest. Ich könnte hier freier atmen.

Der Plan, mich in Berlin zu besuchen, rückt nun weiter hinaus. Vor allem komme ich, wahrscheinlich nach einer Nachtfahrt, am 25. Juli heim, von wo wir nach Salzburg reisen.

Gestern rief mich Hueber zu sich. Ich hatte Gelegenheit, ihm meine Pläne bis ins Einzelne vorzutragen. Er war sichtlich davon berührt und versprach mir, Hermann G. davon in Kenntnis zu setzen. Er schrieb sich meine Anschrift auf, um mich nötigenfalls sofort zu verständigen. Ich bin über dies äußerst glücklich, umso mehr als ich am Vormittag auch mit Habicht sprach, der mich weiter in Vormerkung hält; ob es allerdings zu einer Verwendung kommt, ist sehr unwahrscheinlich. Die Dinge werden sich wohl friedlich weiterentwickeln und sicher nicht in ungünstiger Weise, wenn sie auch vielleicht nicht ganz den von mir gewünschten Weg nehmen. Keinesfalls werden sie aber eine unerträgliche Lösung finden. Mehr kann ich Dir hierüber nicht mitteilen, und auch dies ist vertraulich. Also: Mund halten!

Immer in der Früh, wenn ich zum Dienst gehe, führt mich mein Weg über den schönen Lützowplatz und am Lützowufer entlang. Von allen Seiten kommen Offiziere heran. Man muß ununterbrochen grüßen. Auch eine Unzahl hübscher, schlanker Mädchen sieht man. Es gibt sehr reizende darunter, fast alles gesunde, kräftige, braungebrannte Wesen. Wie schön ist doch die deutsche Jugend. Immer wieder fällt es mir auf. Wenn diese frischen Mädchen einmal Kinder bekommen, so werden auch das nur schöne Menschen sein können.

Gestern, als ich auf dem Weg zu Hueber an der Reichskanzlei vorüberging und die Posten vor mir das Gewehr präsentierten, da dachte ich daran, wie sehr es den Buben gefallen würde, an meiner Seite zu sein. Ein wenig Eitelkeit ist immer mit der Uniform verbunden. Leider hat mir der Schneider noch immer nicht die leichte Uniform fertiggestellt. Ich hoffte, sie heute anziehen zu können.

So, Knirpsel, mehr kann ich Dir jetzt nicht schreiben. Ich muß noch eine Arbeit fertigstellen.

Sei mit Kind und Kegel, Haus und Garten, Treni und allen anderen Mühlberschlößlbewohnern herzlich gegrüßt.

Dein Max

NB. Eben umreißt mir Göpfert in einem Brief - liegt bei - den Vertrag für die Flausen. Natürlich greife ich zu, wenn er mir das Nachdrucksrecht weiterbeläßt. Demnach kann Ro-Mi die Flausen weiter vertreiben.

ikgs

Mein Ältester kam von der Front zurück.

Nun stehst Du wieder vor mir, Du mein großer Bub.
Stark, sehnig, braungebrannt, mit neunzehn Jahren schon zum Mann geworden.
Und hast Dir über allem Deine Kinderaugen doch bewahrt. -
- Für Deine Mutter und für mich zum zweiten Mal geboren. -
Damals, im Winter, liessen wir Dich zieh'n. -
Du schriebst uns immer frohe Jungensbriefe.
Nichts warst Du mehr als junger, glücklicher Soldat.
- - Dann kamen Wochen, wir gestehn Dir's frei,
die waren bang und leer für uns, - so sind nun einmal Eltern. -
— Wir wussten Dich in harten, schweren Kämpfen. -
Um andres ging es da, als nur um's Briefeschreiben. -
Als wir zum ersten Male wieder von Dir hörten,
wie glücklich waren wir, - wie dankbar unser Glück :
Du warst uns bisher unversehrt geblieben. - - - - -
- - - - - Und eines Tages, völlig unerwartet, warst Du selber da. - -
Groß, stark und braungebrannt, so kamst Du, lieber Junge.
Gelassen kamst Du, wie von einer kurzen Reise. -
Als wir von fern Dich auf dem Bahnsteig sahen,
Da war's nicht leicht für Mutter und für mich.
Du solltest und Du durftest ja nicht wissen,
daß wir gerade eben noch einmal, für diesen Augenblick,
uns bei der Hand gefaßt und tapfer uns gemacht. -
- Dann gingst Du plaudernd und so glücklich zwischen uns. -
Die Mädchen sahen meinem großen Jungen nach,
dem starken, braunen, schwerbepackten Feldsoldaten.

ikgs

Trifft
den 7. Juli 1940

14. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Deinen fröhlichen Brief vom 12 lass ich auch den Kindern vor und wir lachten gemeinsam über Deine Nöte! Hast Du Dir denn zu enge Stiefel gekauft? Hoffentlich bekommst Du nun noch einen Bezugschein, ~~denn das~~ muss ja wirklich eine Qual sein, in diesen herumzulaufen. Was tust Du dann mit den alten Stiefeln?

Nun will ich zuerst all Deine Fragen beantworten.

Wegen den Kohlen war ich neulich bei der Frau , ich glaube ich schrieb es Dir schon, und die versprach mir sobald sie welche bekäme uns gleich zu bedenken.

Mein Daumen ist zwar immer noch nicht gut, aber sichtlich besser. Die Schmerzen sind ganz klein, bloss behindert er mich sehr, was mich ärgert. Ole hatte seit dem letztenmal keine Kopfschmerzen mehr. Da damals gleich wieder Durchfall einsetzte, glaubte ich annehmen zu können, dass die Kopfschmerzen daher rühren und habe nicht noch einmal die Aerztin bemüht.

Die Kinder bekommen ihre Sommerferien am 20. also nächsten Samstag. Die Zeugnisse ebenfalls dann. Wenn sie sie bekommen, werden sie Dir gleich zum ansehen geschickt, falls Du nicht doch noch Ende Juli selbst heimkommst, was wir alle sehr wünschen.

Was die Dinge betrifft, die Frau Riemerschmied machen soll, so ist leider noch immer nichts geschehen. Die Leute kommen nicht, es ist wirklich sehr schwer jetzt mit Arbeitern. Aber ich werde immer von Zeit zu Zeit dahinter sein.

Du wirst ja Jöbstleins Brief bekommen haben in dem er fragt ob er in das Bannlager darf. Du weisst ja wie ängstlich ich bin und dass ich ihn am liebsten nicht lassen würde, aber wenn ich dann sehe, wie gerne er hin möchte, als er mir neulich anvertraute, dass er dann sicherlich befördert werde, da bin ich fast bereit ihn zu lassen, wenn Du natürlich auch damit einverstanden bist. Ausser den vielen Sorgen die ich mir mache,

weil das Wetter so kalt ist und sie doch dort in Zelten hausen, und ob man auch ordentlich auf sie sorgt, kommt nun noch etwas dazu. Ich hatte die Kinder am 23. beim Zahnarzt angemeldet. Ich wollte mit allen dreien hinein und alle an einem Tag fertig machen. Besonders Jobst war sehr lange nicht mehr beim Zahnarzt und hätte es darum nötig. Nun beginnt das Lager aber am 2o. Was tue ich da? Meinst Du, dass ich ihn hier lassen soll und ihn bloss am 24. schicken soll? Oder ist so etwas nicht richtig? Soll ich die Zähne einfach lassen bis zum Herbst? Denn im August ist Dr. Jäger nicht da. Ausserdem wäre der Bub, falls Du Ende Juli zu uns kommst, nicht daheim, das täte Dir sicher leid, ich weiss also nicht was ich tun soll. Dem Buben freilich möchte ich die Freude gönnen.

Das Tagebuch der grossen Flucht habe ich gelesen. Wie entsetzlich muss doch das alles gewesen sein. An dem gemessen war ja unsere Flucht ein Ferienausflug. Das Traurigste freilich wird sein, wenn diese armen Menschen nach der grauenhaften Flucht heimkommen und dort nichts anderes mehr finden als Schutt und Asche. Wie gut haben wir es doch!

Dass mit England immer noch nichts losgeht ist ~~doch~~ merkwürdig. Man wird schon ganz kribbelig. Und nun kommen auch die Bulgaren nach Berlin. Wann werden die Rumänen kommen?

Ich sah gestern Abend mit den Kindern und der Treny die Wochenschau. Die Kinder waren von dem Seegefecht entzückt. Mich ergriff mehr die schöne Parade in Paris, mit dem netten General, der sichtlich sebst ergriffen seinen Soldaten und Offizieren zuwinkt. Über des Führers ~~sein~~ Gesicht war ich, wie immer wenn ich ihn im Film sehe, entsetzt. Wie gut sieht er dagegen in Wirklichkeit aus. Die Szene im Garten des Hauptquartiers, die den Leuten allgemein so gefällt, war mir unangenehm.

Heute, am dritten Sonntag den wir ohne Dich verleben, haben wir lange geschlafen, ausser dem Jobst, der zum Dienst musste, sehr lang gefrühstückt und jetzt überlegen wir ob wir nachmittag baden gehen sollen. Manchmal scheint die Sonne ein wenig, aber wenn sie hinter den Wolken steckt ist es kalt und ich habe kein grosses Verlangen nach noch kälterem Wasser. Die Kinder freilich wollen unbedingt, vielleicht überreden sie mich noch.

Deine Küsse – es war als ob ich sie wirklich spürte! – erwidern ich ebenso heiß und innig, Du Lieber!

Deine Maria

ikgs

14.7.1940

Liebe Maria,

wieder ein Sonntag, der vorletzte, ehe ich Dich wiedersehe. Eben kam die Post.Ich las sie wie ein Rentner am Frühstückstisch, dessen Kaffee mir sehr gut tat, denn Wittstock und Schuller und ich haben gestern abend nicht schlecht gekneipt. So viel Liebes schickst Du mir zu. Sogar einen Versicherungswisch, Du Versicherte. Ich mußte lachen, als ichs las, daß Du Dich nun auch versichert hast. Wenn das stimmt, was Du mir hierüber schreibst, so ist es eine durchaus günstige Versicherung.

Es ist nett, daß Frau Alverdes anrief und sich nach Dir erkundigte.Du fragst, ob es den Männern der Dichtertagung nicht unangenehm sein werde, wenn Du mich begleitest.Vesper nimmt seine Frau auch mit, die allerdings Deine Mutter sein könnte. Ich bin davon überzeugt, daß wir die Sache ruhig machen können. Salzburg ist so klein und übersichtlich, daß man sicher froh ist, wenn man sich nicht nur unter Dichters Bewegt. Komm ruhig mit. Es wird schön sein, besonders für uns beide.

Schön, was Du von Trude Geißler schreibst. Die Geschichte von ihrem Sohn ist wirklich eine Geschichte, die man niederschreiben könnte. Sie sollte es tun. Sie kann so was.Wenn sie die Österreicher lobt, so hat sie recht. Sie haben sich im Krieg ausgezeichnet bewährt.

Richtig ists, daß Du die Prämie meiner Lebensversicherung voll eingezahlt hast.Der Mann hat natürlich recht, wenn er darauf hinweist, daß der Versicherungsbetrag für mich zu gering ist. Aber hierüber denken wir ein andermal nach.

Meine Eltern, die Dir so rührend geschrieben haben, kennen meine Anschrift. Ich schrieb ihnen von hier schon zweimal.

Mährlen scheint Angst vor seiner Courage bekommen zu haben. Denn Dir riet er, ich solle noch im Ärger an Fischer schreiben.Ich befolgte den Rat.Kaum lag mein Brief im Kasten, da traf ein Schreiben Mährlens ein, in dem er mich, gewissermaßen als Vertreter des Verlags, beruhigt.Gestern schickte er gar einen Nachtrag dazu. Mein Brief war aber längst auf dem Weg.Ich schrieb Mährlen auch und zwar ganz im Sinne des Briefs,

den ich Fischer gesandt hatte. Es ist gut, daß ich dem Verlag einmal den Kopf wasche. Du wirst diesen amüsanten Briefverkehr demnächst zum Ablegen empfangen. Ich behalte ihn jetzt noch hier, weil ich ihn brauche, um auf die Antwort des Verlags, die morgen da sein muß, Bezug nehmen zu können.

Ich bin davon überzeugt, daß die Ungarn nicht befriedigt, sondern enttäuscht aus München abfuhren. Außerdem glaube ich - nicht ganz ohne Grund - nicht daran, daß sie Siebenbürgen bekommen. Sie werden, wie ich hörte, vielleicht Großwardein bekommen und etwas Land darum. Dazu haben Sie meinen Glückwunsch! Du sollst über diese Dinge nicht reden. Und Angst brauchst Du ihretwegen auch nicht zu haben. Es ist schon ungeheuer viel, daß heute Europa nur durch die Deutschen neugeordnet werden kann. Wenn die Ungarn nach Deutschland kommen müssen, um hier ihre eigensten Dinge zur Bestätigung vorzulegen, kann es natürlich nie eine Lösung geben, die den Deutschen wirklich ungünstig wäre.

Du mußt oft zur Kohlenfrau fahren. Wir dürfen dort nicht locker lassen denn heuer will ich nicht so frieren wie im letzten Winter.

Die Bücher von Reimesch und Ring lasse auf dem Büchertischchen stehen.

Gestern tranken wir tüchtig. Es war ein merkwürdiger Abend. Erst saßen wir im Kino und sahen einen entzückenden Film (Bal paré). Dann aßen wir in einer Seitengasse der Tauentzienstraße in einem seltsamen Lokal, wo uns eine besoffene Kellnerin - so etwas habe ich noch nie erlebt - bediente. Wittstock ist doch ein ungebildeter Spießbürger. Seit Wochen versucht er, das Rauchen aufzugeben, und redet endlos davon, was auch seine Frau zum Sieden bringt. Und er ist tatsächlich ungebildet. Das fällt mir immer mehr auf. Übrigens nimmt er nächstens an einer Dichterfahrt nach Straßburg, Brüssel, Paris teil. Wir tranken tüchtig. Später verdufteten Wittstocks, zurück blieben Schuller, ich und eine Kousine Krasser, eine Frau Knobloch, anscheinend geschieden. Sie lebt als Tippeuse in Berlin. Abwechselnd küßten Schuller und ich ihre Hände, wobei wir Sekt tranken. Mir wurde das plötzlich zu dumm. Ich

erhob mich und ging von hinnen, Schuller an der Quelle weiblicher Freuden zurücklassend. Glücklicherweise war ich in Zivil, er freilich in Uniform. Sie ist eines eifersüchtigen Anfalls nicht wert. Knochig, groß, weitporig im Gesicht. Wir haben viel getrunken, so viel, daß ich heute morgen, als ich erwachte, mein Zimmer nur mit Kopfschütteln betrachten konnte. Meine Kleidungsstücke lagen verstreut umher, ich selbst aber hatte ohne Schlafanzug geschlafen. Der Vorteil davon war, daß ich in der Nacht nicht geschwitzt hatte. Nun muß ich Schuller gleich anrufen. Ich glaube, ich habe gestern zu zahlen vergessen.

Von Suse erhielt ich einen entzückenden Brief in bayrischer Mundart. Das Mädel ist doch ein begabter Fratz.

Jetzt will ich mich auf die Strümpfe machen und eine Ausstellung besuchen, nachher gut essen und nachmittags schlafen. Und immer, was ich auch tu, will ich an Dich denken, denn ich habe Dich sehr lieb, obgleich Du - der Ausdruck ist nicht von mir, sondern von Dir - ein Jammerlappen bist. Aber ein lieber!

Immer Dein

Mieke

In rund zehn Tagen bin ich daheim!

ikgs

Nürnberg, den 15. Juli 40

Liebster Hans!

Ich werde mit den Kindern [illegible] Sonntag mit der Maschine, die [illegible] Du, Hilfe und Mädchen [illegible] und komme um 4 Uhr hier an. Ich weiß nicht [illegible], aber [illegible] voll [illegible] [illegible] [illegible]

Deine Vorsicht ist bestimmt sehr gut
wie Du schreibst, und Deine Engelsruhe
möchte ich gerne einmal
Deine Handküsse — (Schlingel!!!)
Du mein wunderer, großgroßer
Junge wiederhabe.
Ich hoffe, daß Du nicht mehr vor
und Du sparst mir mein alles Küsse
für mich auf, dann ich werde Dir
sicher viele Zinsen geben können.
Morgen früh ist mir München zum
Schneiden und will sehen, ob
ich mir bis zum 25. ein altes Kleid
umändern kann, damit ich in Salzburg nicht
wenig [illegible] schön bin. Die Wäsche zum
Packen und Schuhe, Strümpfe aufgeschlossen
sei, bis zu Deinem Abreise. Ich mache mir
Sorgen in München unbedingt ist mir
einmal Deinen Geburtstag und Fritz
Geld da wäre ist, die gleich nach

heute viel Mühlarbeit, es ist ein dicker
Brief mit Deinem Zeichen. Ich warte dann
sehr gerne. Ich finde es ist gar nicht schade
gewesen, daß Du ein wenig geschrieben hast, nun schreiben die Dame
Pflicht wenigstens.
Übrigens sende mir Mühlarbeit, daß
von der Firstner Bib. gehst 15,000 M!
und wenn Kriegsbeben 9,500 M sein
Marschall sind, sein wird? Am
30. schreiben die Firstner nun endlich
so, und jetzt ist es finden, jetzt kriegt
ich schon Durchfall!

16. Juli 40

Die Hitze war da und ist auch schon wieder weg. Die war
von der Schule auf München geschickt worden und mußte
heute um sechs Uhr schon wieder drüben sein. Sie hat also Glück
hier übernachtet, wenn wir natürlich die Hitze nachmittags
und ist um 6 Uhr wieder weggefahren. Die war ja nämlich glücklich
wieder jemanden von drüben zu sehen, und selbstverständlich zu klönen.
Inzwischen scheint ein Gottesgnadenbrief zu sein. Wir
beschweren, daß sie uns Mitte August zu mir kommt und dann
bleibt für eine Woche. Also bis dahin kann ich mich schonen.
Denn dann heißt dein Gilbert. Leider ist der Glückliche weiter
ins Lager dort. Die vielen Aufstellungsmarschierer haben ihn
auch nicht geschont. Er hatte vor ihm den alten - und auch einigen
neuen auch die Schuhe! - aufzuschreiben. Seinen Füßchen muß

Berlin 15.7.1940

Liebe Maria, der Brief, in dem mich Jobst um die Erlaubnis bittet, das Bannlager in Dießen am Ammersee besuchen zu dürfen, traf erst heute ein. Ich habe grundsätzlich nichts dagegen, wenn er ins Lager geht. Einmal muß er damit ja anfangen. Ich möchte Dich bloß bitten, Dich genau zu erkundigen, wie die Verhältnisse im Lager sind und ob auch Erwachsene zu den Aufsichtspersonen gehören. Vor allem stelle fest, wie die Buben wohnen und hausen. Dem entsprechend muß seine Ausrüstung sein.

Schreib ihm genau auf, wie er Dich telefonisch erreichen kann, also unsere Telefonnummer samt der Nummer Starnbergs, und schärfe es ihm ein, daß er wenigstens alle zwei Tage zu einer bestimmten Stunde anrufst, damit Du weißt, wie es ihm geht. Lehre ihn auch, mit einem öffentlichen Fernsprecher umzugehen,und damit er nicht zu viel Geld mitnehmen muß, lehre ihn, wie man es macht, dass der Gesprächsempfänger das Gespräch zahlt.Er soll soviel Geld mithaben, damit er nötigenfalls mit dem Autobus nach Starnberg zurückkehren kann. Die Fahrtzeiten in beiden Richtungen stelle fest, damit auch Du hinfahren kannst. Es ist dumm, daß er gerade dann weg ist, wenn ich nach Hause komme. Einmal solltest Du vorher nach Dießen fahren - vielleicht mit dem Rad in Begleitung von Pitters Mutter (was aber für Dich zu weit sein dürfte)- und nachschauen, wie es ihm dort geht.Es macht mir eins Sorge. Er ist ein sauberer Bursch. Hoffentlich liegen mit ihm im Zelt keine Schweinskerle und verderben ihn. Du müßtest ihn auf solche Gefahren aufmerksam machen. Schade, daß ich es nicht tun kann.

Du könntest noch etwas tun. Sprich mit seinem Fähnleinführer und teile dem mit, daß ich gerade in der Zeit des Lagers heimkomme und den Buben natürlich gern sehen möchte. Es soll ihm ermöglicht werden, während der Lagerzeit einmal heimzukommen.Und zwar müßte das am 25. Juli sein, so daß er am 25. Juli wieder einrückt.

Sage Jobst, er solle sich nicht genieren, notfalls zum Arzt zu gehen,

also wegen inneren Schmerzen (Magen usw.) unbedingt, unbedingt auch, wenn er sich ernstlich äußerlich verletzte und blutet oder wenn etwas eitert. Natürlich bei Halsweh auch oder bei starker Mattigkeit und Fieber.
Er soll sich auch nicht genieren, Dich anzurufen. Im Lager gibt es bestimmt ein Telefon. Das soll er benützen. Außerdem gib ihm frankierte Postkarten mit, daß er Dir schreibt, falls das Telefon nur für wichtige Gespräche verwendet werden darf. Er soll sich nicht anfressen. Die Lagerkost ist ungewohnt. Also nur soviel essen, bis er satt ist und nicht zu hastig. Besonders soll er achten auf das Trinken, nicht zu viel und nicht im erhitzten Zustand.
So - mehr fällt mir jetzt nicht ein. Du selbst wirst aus Deinem gepreßten Herzen noch andere Ratschläge abziehen. Das Wichtigste ist, daß er rechtzeitig Nachricht gibt, wenn ihm was fehlt, und auf schnellstem Weg, und daß er sich von seinen Kameraden nicht zu Schweinereien verführen läßt - er ist ja ein Führer und soll das beachten.

Herzlichst Euer aller

Mutti

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h.c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

15.7.1940

Liebe Maria,

den beigelegten Brief schrieb mir Frau Dr. Alletag-Krämer, worauf ich ihr herzlich dankte und ihren Rat befolgte, wie Du aus dem ebenfalls beigeschlossenen Durchschlag meines Briefs an die Kreisleitung Starnberg ersehen kannst. Ich hoffe, die Leute erfüllen meine Bitte. Wenn Du es wirklich nicht willst, kannst Du ja hingehen und es mitteilen, aber ich glaube, Du darfst einmal auch auf Dich selbst Rücksicht nehmen.

Eben kommt Dein Brief von gestern und zeigt mir beglückend, wie Du Dich über mein baldiges Kommen freust. Du wirst Dich noch mehr freuen, wenn Du die folgenden Zeilen gelesen haben wirst: heute beim Mittagessen im Kasino sprach ich mit dem Oberst, der immer auffallend nett zu mir ist, über allerlei und sagte ihm, im Büro könne ich das Büchlein, das ich für die Soldaten zu schreiben übernommen habe, nicht verfassen. Er meinte, das sei ja klar. Im Telefongeklingel und inmitten verschiedenster Unterbrechungen könne niemand etwas gebären, was Hand und Fuß habe. Ich solle doch nach Haus verschwinden, wenn ich das Büchlein schreiben wolle. Ich packte die Gelegenheit am Schopf und meinte, meine Abkommandierung nach Salzburg müßte um einige Tage verlängert werden, die ich dazu benützen wolle, das Büchlein unter die Feder zu nehmen. Er war damit einverstanden. Ich sagte es sogleich seinem Adjutanten, dem feinen Hauptmann, und so wird meine Abkommandierung noch einige Tage länger dauern, als ursprünglich vorgesehen. Um wieviel Tage länger, hängt ja vom Oberst selbst ab, doch kann ich wohl annehmen, daß er nicht gar zu knickrig sein wird. Vielleicht kommt sogar eine Woche heraus. In dieser Zeit kann ich den Aufsatz leicht schreiben und wäre dabei bei Euch. Nun halte ich mir selbst den Daumen, einmal wegen Hermann - ich weiß

ja nicht, ob Hueber etwas erreicht - und zweitens wegen der möglichst reichlichen Bemessung der Abkommandierung. Im übrigen glaube ich, daß man hier mit mir zufrieden ist.Demnächst, in der Nacht, [redacted] bin ich zum erstenmal Offizier vom Dienst. Ich habe davor eine gewisse Angst, weil ich einen solchen Dienst noch nie gemacht habe, der ja nicht ganz ohne Verantwortung ist. Ist das hinter mir, kann ich mich doppelt auf die Tage daheim freuen.Wir wollen abwarten, wie lang ich bei Euch bleiben darf und darnach festsetzen, ob Du mich nach Salzburg für die ganze Zeit oder nur für einige Tage begleitest.

Die Kinder brauchen mir ihre Zeugnisse nicht zuzuschicken.Ich sehe sie mir daheim an.

Meine Stiefel sind in den letzten zwei Tagen erträglicher geworden. Vielleicht komme ich darum herum, mir neue anschaffen zu müssen.

Wegen des Zahnarztes braucht Jobst nicht vom Bannlager fern zu bleiben, denn wegen zwei Wochen werden die Zähne nicht schlechter. Auch wenn es länger dauert, bis er zu Dr.Jäger gehen kann, wird noch kein Schaden entstehen.

Nun muß ich schnell schließen, um die Post noch heute absenden zu können, um essen zu gehen und bald ins Bett - allein.

Dein

Küß mir alle Kinder!

Mike

ikgs

16. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Ich hab mich nun gestern wegen deinem Edelweiß erkundigt und zwar gleich in mehreren Geschäften, weil sich die Leute nicht sicher waren. Aber überall hieß es übereinstimmend: Auf der weißen Bluse muß das Edelweiß nicht unbedingt getragen werden. Wenn man es trägt dann ein solches wie ich es dir zuschicke und das mußt du dir bei deinem Schneider annähen lassen oder was noch besser ist, mit Druckknöpfen festmachen lassen, weil das bei der Wäsche dann einfacher ist.

Ich trug dann mein Kleid zur Schneiderin, die mir nach sehr langem Bitten es bis zum 27. fertig machen will. Nachher traf ich Alverdes mit Frau und Kindern. Wir stellten uns gemeinsam auf um die heimkehrenden Soldaten zu begrüßen. Leider regnete es in Strömen und nachdem ich anderthalb Stunden so gestanden war, mir das Wasser durch den Regenmantel schon am Rücken abfloß, konnte ich nicht mehr und fuhr zur Edith, wo ich mich umzog und mit Höhensonne und heißem Tee von einer Erkältung bewahrt blieb. Ich habe dadurch nur einen Teil der Soldaten gesehen, aber auch das war schön. Die frohen, strahlenden Gesichter der Blitzschnellen Soldaten machten einen glücklich und traurig zugleich, denn man mußte an die vielen denken, die nicht mehr heimkommen.

Heute kommen in Starnberg welche an. Da gehen wir mit den Kindern auch hin. Hoffentlich regnet es nicht auch, es sieht trostlos draußen aus und kalt ist es

wieder sehr.
Frau Alexander erzählte mir, daß sie mit Volkszeitung mitbestehen. Sie meinte, sie könne auch ohne mich, könne es aber nicht, weil ihr Mädchen auf Verkehr geht. Ich soll mich in Volkszeitung schriftlich und erwähne mich, so weit es möglich ist, auf schon Gehörtes.
Mit Dr. Fischer Berlin ist für Gelegenheit einen neuen Termin vereinbaren und so sehr ich mich selbst auf Freitag, mit den anderen Kindern auf nächsten Dienstag freue.
Denn bringt mir die Hitze ein Migräneanfall und einen Kreislaufkollaps ein ist sehr unglücklich! Wie schade Hitze, daß du das schöne Fest, das fast nur dumm nicht gelungen, sondern es nur schwer schwach, denn wir sind müde ich ja zu Bett gehen. Und die 50 Mark sind jetzt herausgeschmissenes Geld. Du müßt es wissen Hitze, es nimmt für jede Familie ein Kind und auch jede die kein Kind zwischen haben und es sehr schwer haben also auch. Mit was für einem Gesicht könnte ich Kinder gehen und in der Bank einzahlen und schauen, wenn ich Dir abgeben. Ich darf es bestimmt nicht. Ich will morgen zur Kreisleitung gehen und werde dort fragen, daß ich auf alle Fälle ein Kind übernehme. Es kommt schon auf ein Kind mehr die Zeit wo ich mich wehren kann, aber dann mit meinen guten Gewissen, das ich jetzt nicht habe.
Daß du nun vielleicht sogar kürzere Zeit bei uns bleibst, ist wunderschön, und ich bin sehr glücklich. Ich zähle ja schon die Tage. Du mußt mir nachher schreiben, mit was für einem Zug du ankommst, dann hole ich dich von München ab, ich will dich ja ganz allein haben.
Mein Dummerl ist, daß einmal kleinen Rückschlag, das muß geschehen, nun hast willige gut. Ich kann schon mit der ganzen Hand nichts zupacken, weil mir noch der verletzte Daumen ganz schwarz schwillt.
Was hast du eigentlich für Sorgen, wenn du Hoffnung mein Kind bist?
Du schreibst mir manchmal fast einen allerliebsten Brief, meinen ich.
Ich danke dir auch für die gute Absicht, die du mit deinem Brief an die Kreisleitung hattest und im übrigen wünsche ich, daß ich selber deine Schuld bin!
Ich drücke die deinen auch herzig wegen H.G. Wenn es dir doch gelingen würde! Ich wünsche es sehr!
Die Kinder und ich grüßen dich vielmals, auch auf die Großmutter, aber Liebe in Wirklichkeit!

Deine Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

16.7.1940

Liebe Maria, damit ichs nicht vergesse, eben kamen Schlafanzug, ein Hemd, eine Unterhose, zwei Taschentücher und zwei Strümpfe an, überdies die Bücher. Hab herzlichen Dank dafür.
Dann sei Dir mitgeteilt, daß ich vom 25. Juli bis einschließlich 11. August nach Salzburg, München und Starnberg auf Dienstreise geschickt werde. So wenigstens lautet der von meinem Oberst schon bestätigte Antrag, der noch die Unterschrift des Generals braucht, was aber kaum auf Schwierigkeiten stoßen dürfte. Mein Major läßt mich ungern ziehen, wie er mir eben sagte. Er meinte, ich sei ihm jetzt unentbehrlich. Wenn ich abreise, müsse ich in München und Starnberg einiges schaffen, was ich gewiß will. Alles in allem: ich werde länger bei Dir bleiben können, als ich in meinen kühnsten Träumen erhoffte. Wie ich mich freue! Ach, es wird schön sein! Nur vor einem habe ich etwas Sorge. Nach den heutigen Äußerungen Major Hofs muß ich annehmen, daß man mit mir sehr zufrieden ist, was mich ja freut, aber die Folge wird sein, daß man mich vom Kommando nicht so leicht weglassen wird. Hof sagte mir geradezu, es wäre schön, wenn ich auch im Frieden hier bliebe, wogegen ich mit Lachen protestierte. Nun - kommt Zeit, kommt Rat. Bis Kriegsende will ich Soldat bleiben, das steht fest, aber lieber in einer erlebnisreicheren Umgebung als in Berlin.
Ich reise von hier am 24. Juli mit dem Schlafwagenzug - ein unteres Bett ist schon belegt - nach München. Wann ich dort eintreffe, kann ich Dir leider augenblicklich nicht sagen. Es wird ungefähr gegen acht Uhr sein. Ich fahre dann sofort nach Starnberg in Deine Arme, denn ich habe sehr trocken gewordene und sehr kußfreudige Lippen. Ich werde in Stiefeln eintreffen, die weiße Bluse, in der ich heute

s

sehr elegant durch die Straßen schritt, im Koffer, die neue Bluse angezogen, die langen Hosen ebenfalls im Koffer, wo sich auch der Militärgummimantel, die Feldmütze und Wäsche befinden werden. Den Zivilanzug lasse ich hier. Natürlich - die schwarzen Schuhe muß ich auch mitnehmen.

Du siehst, ich mache schon Reisevorbereitungen. Bis ich abfahren kann, habe ich freilich viel zu tun. Es ist kein Vertreter für mich da. Das erschwert die Sache, wie Hof richtig feststellte, tatsächlich sehr. Es ist möglich, daß man mir von Berlin sogar nach Salzburg einige Arbeit nachschickt. Nun, ich werde es schon bewältigen.

Ich bin sehr neugierig, wie Du Dich nun hinsichtlich des Kindes aus dem Westen entschieden hast. Was immer Du tust, findet meinen Beifall, wenn ich auch gern sähe, daß Du mir folgtest.

Ich habe mich eben in Zivil umgekleidet und das eine Hemd von van Hees angelegt. Anscheinend ist es gut geraten, bloß am Kragen, der auch etwas weit ist, scheint etwas nicht ganz zu stimmen. Morgen soll voraussichtlich meine leichte Uniform fertig werden.

So - heute kriegst Du nur diesen Brief mit Berichten. Ich muß zur Stadt und schließen. In den letzten Tagen kam ich immer sehr zeitig ins Bett und will dies auch heute tun.

Viele Küsse Dir und den Kindern
und viel Liebe!

Dein

Mucke

Heute schickte ich 2 Päckchen mit Wäsche an Dich!

ikgs

17. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!
Ich schickte Dir heute schon einen Brief, den ich versehentlich zurückdatierte und in diesen Brief vergaß ich das gekaufte Edelweiß zu legen. Nun kommt es einen Tag später erst an. Ärger Dich nicht darüber! Ich bin ja wirklich zu vergeßlich.
Ro-Mi bittet ~~um~~ noch ein Exemplar der Novelle „Blut" kann ich ihm eins schicken? Oder willst Du es vorher ansehen, weil es doch reichlich alt ist.
In Starnberg zogen heute Soldaten ein. Es ist dasselbe Bataillon, das hier bei Kriegsbeginn aufgestellt wurde. Erinnerst Du Dich wie es Dich damals bewegte, diese zum Teil alten Männer in der ungewohnten Uniform zu sehen? Heute sahen sie anders aus. Ich mußte immer an Erde denken. Sie waren so braun als ob sie erdig, lehmig wären. Ihre Gesichter waren so, daß ich schrecklich weinen mußte und vom letzten Teil des Zuges, der Tränen wegen, gar nichts sehen konnte. Ganz selten sah man noch ein junges kindliches Gesicht und fröhliche strahlende Augen. Die meisten Gesichter waren ernst und hart. Ganz besonders unbeweglich die Mienen derjenigen die auf den Wagen saßen und sichtlich Bauern waren. Ich weiß nicht warum mir der Gedanke kam, daß diese Männer den ganzen Rummel, den man mit ihnen machte ablehnen und froh sein werden wenn es vorbei ist.
Organisiert war die Sache wieder einmal schlecht. Man kann ja fast sagen: wie gewöhnlich! Die Kinder mußten um 11 Uhr antreten und um 1.45 kamen endlich die Soldaten. Wie ich von Mährlen hörte, ist Mascher auch auf dem Heimweg. Alwerdes freut sich sehr, daß Du nach Salzburg kommst. Er

sagte Britting und Nummler hätten keine Einladungen bekommen. Weißt du etwas darüber?

18. Juli

Nun ist dein Brief angekommen in dem du mir schreibst, daß du vom 25.-11. August von Berlin wegbleiben kannst. Ich bin selig! Wie schön wird es sein! Ich hole dich schon in München ab, ich werde schon feststellen wann dein Zug ankommt. Daß du wirklich heute in einer Woche schon da sein wirst? Wie froh werden auch die Kinder sein. Und nun braucht Gobst auch aus dem Lager nicht heimzukommen, denn nachher findet er dich ja noch hier.

Schulschluß ist eigentlich schon seit gestern. Heute machen die Kinder bloß Ausflüge oder Geländespiele. Morgen früh gibt es dann die Zeugnisse.

Gobst freut sich sehr auf das Lager. Ich habe bei Frau Riemerschmidt einen alten Wenigsanzug Punkt frei für ihn erstehen können und richte ihm alle Sachen. Hoffentlich kommt er mir gesund zurück.

Wegen dem Essener Kind schrieb ich an Frau Gräff, die Mitglied der Kreisleitung ist und bat sie mitzuteilen, daß ich doch ein Kind übernehme. Es war mir unangenehm selbst zur Kreisleitung zu gehen. Sei mir nicht böse Hucke, ich konnte wirklich nicht anders handeln!

Heute schicke ich dir das kragenlose Hemd, eine Unterhose und Taschentücher. Sonst schicke ich keine Wäsche mehr bis du heimkommst. Morgen fahre ich mit Gobst zum Zahnarzt und am Samstag fährt dann der Bub ab. Mein Herz wird schwer sein! Zum erstenmal wird er allein auf sich gestellt sein.

Nun alles gute Huckelein und ich wünsche die nächsten Tage vergingen im Fluge!

Hast du von Hueber nichts mehr gehört?

Sehr viele Küsse!

Deine Maria

Berlin 17.7.1940

Liebes Knirpsel,

es freut mich sehr, daß Elsa Fuchs bloß eine Woche lang bei Dir bleiben soll. Ich kann mir gut vorstellen, wie Ihr zwei die halbe Nacht verschwatzt habt.

Ach, ich freue mich vor allem, daß Dein letzter Brief so fröhlich ist. Das ist einmal ein Labsal für mein Herz.

Lasse Dir ruhig ein schönes Kleid zimmern, kaufe einen schönen Hut und mache Dich selbst sehr schön.

Wunderbar, wie die beiden neuen Bücher verkauft werden. Natürlich sind die Auflagen zu klein. Ich sags ja, der Verlag wagt zu wenig. Wenn wirklich, wie beabsichtigt war, bloß 15.000 Stück der Flausen gedruckt wurden, ist die Auflage schon weg. Auch beim Kinderbuch bewahrheitet sich meine Voraussicht gegenüber der Ängstlichkeit des Verlags.Du hast recht, mein barscher Ton war Wasser auf die Mühle Fischers.

Gut, daß Du mit dem Fähnleinführer von Jobst gesprochen hast. Wenn es auch nicht alle Dummheiten, die Buben begehen können, hintanhalten kann, einige wird es doch verhindern.

Angesichts meines nun um eine Woche verlängerten Urlaubs, der übrigens als Dienstreise mit Zulage aufgezogen wird, weil ich ja während der Zeit einen Auftrag zu erfüllen habe, soll Jobst meinetwegen nicht aus dem Lager heimkommen.Ob wir ihn besuchen, werden wir überlegen, wenn ich zuhause bin.

Eben, wie ich zum Fenster hinausgucke, geht Annemarie Kaspar - das Haus der Reichsjugendführung liegt auch in der Kurfürstenstraße - vorbei. Ich blickte ihr nach ohne daß sie es bemerkte. Es ist doch ein unvergleichlich schönes Mädchen.Jetzt regt sich Deine Eifersucht.Aber ich sage das zwar voll Bewunderung vor einem so mit Liebreiz gesegneten Menschenkind, aber keineswegs aus Verliebtheit, wie Du bei jeder Gelegenheit zu argwöhnen geneigt bist.Und ich sage es natürlich auch, weil ich eine kleine eitler Genugtuung verspüre, wenn Du eifersüchtig bist.

ikgs

Heute morgen begannen mich die Stiefel wieder so gemein zu drücken, daß ich kurz entschlossen, ein zweites Paar, für das ich den Bezugschein bewilligt erhalten hatte, beim Schuster bestellte, nun auf Maß. Sie werden rechtzeitig vor meiner Abreise fertig. Morgen soll endlich auch die leichte Uniform fertig sein. Hoffentlich hält der Schneider sein Versprechen.

Ich habe in den letzten Nächten sehr viel geschlafen, da ich immer schon nach neun Uhr ins Bett ging. Trotzdem fühle ich mich müde. Es ist der ungewohnt lange Aufenthalt im Zimmer, das viele Reden mit fremden Menschen, das Telefonieren, die Stiefel, die schwere Uniform die Ursache davon.

Wenn morgen die Uniform wirklich fertig wird, werde ich lange kein Zivil mehr anlegen, außer daheim die kurze Hose, wenn es warm sein sollte, was ich mir für Starnberg wünsche, denn dort kann es so drückend heiß wie hier ja niemals sein.

Ich suche noch einen Umhang zu kaufen, allerdings keinen neuen, sondern einen alten. Offiziere, die abrüsten, bieten ja mitunter Uniformstücke zum Verkauf an. Ich habe bloß den Kommißmantel, der zu warm ist und den ich gar nicht mitbringe. Der Gummimantel wieder ist auch warm, und man muß ihn, hat man ihn mal auf der Straße mit, immer anziehen, was keine Freude bereitet, denn nach kurzem schwitzt man toll. Da wäre ein Umhang gerade das beste.

Ich wollte auf die Abendpost warten, aber sie scheint nicht zu kommen. Es ist bald sieben Uhr, und da will ich ausgehen. Sei also gegrüßt und geküßt samt den Kindern.

von Deinem Mucke

Noch achtmal schlafen, dann
bin ich bei Dir.

ikgs

18.Juli 1940

Liebe Maria,

ich kann Dir heute nur sehr kurz schreiben, weil ich Dienst habe, aber Deinen Brief, der eben eintraf, will ich doch beantworten.
Du darfst es mir nicht verübeln, daß ich an die Kreisleitung schrieb. Du bist doch wirklich erholungsbedürftig, und da wäre es in jeder Hinsicht besser, wenn Du jetzt nicht noch eine weitere Belastung bekämst. Hoffentlich sind die Leute von der Kreisleitung so vernünftig, mehr auf meinen Brief als auf Dich zu hören.
Daß Du Dich für Salzburg schön machst, freut mich sehr. Schau nur dazu, besonders schön auszusehen.
Wann ich am nächsten Donnerstag in München eintreffe, weiß ich noch immer nicht, aber Du kannst es aus meinem Kursbuch leicht feststellen. Ich reise von Berlin Mittwoch um 22.05 Uhr ab.Ich werde in München wahrscheinlich durch die Militärsperre vom Bahnsteig heraustreten müssen.
Du schreibst, daß Du mir ein Edelweiß für den Ärmel meiner weißen Jacke zugeschickt habest.Es lag Deinem Brief aber nicht bei.
Ich bin froh über den Heilungsfortschritt Deines Daumens. Was habe ich mir deswegen Sorgen gemacht!
Nun aber Schluß! Grüße die Kinder, und viele Küsse von

Deinem

Mutze

ikgs

19. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Gestern rief Karres hier an, der schon einmal bei uns draußen war – ich vergaß es dir zu schreiben –. Leider war ich damals nicht zu Hause. Wenz meinte, er habe ihr sehr traurig ausgesehen. Nun rief er gestern an und erbat deine Adresse. Er fährt heute nach Berlin. Er hat im Westen einen schweren Sturz gehabt, ist mit seinem Motorrad in einen Schützengraben gestürzt. Da man glaubte, der Arm sei nur ausgekegelt hat er noch bis Berlin ein Auto selbst gelenkt. In Berlin hat man ihm dann gesagt, daß die Sache bös wäre. Der Arm ist gebrochen und sämtliche Sehnen zerrissen. Es ist möglich, daß er immer behindert sein wird. Da der junge Karl Ingenieur ist und es gerade der rechte Arm den er brach, ist er natürlich besorgt. Er sagte mir, er käme von Berlin nach Prag, wo es noch einige tausend Siebenbürger gibt, die alle auf den Einmarsch, oder besser die Besetzung Rumaniens warten. Er möchte wegen diesen Dingen gerne mit dir sprechen. Nimm ihn nett auf und sei nicht ungeduldig oder häßlich zu ihm. Er ist doch ein 19 jähriges Kind, das jetzt ein Bibi hat und weil die Mutter unerreichbar, sich an einen Landsman drängt!

Zobst und Susanne sind eben zur Zeugnißausteilung

Sorgen. Bin ich müßig! Manches sehe ich mit Lust
durch Minuten. Das Wetter ist wechselnd. Einen Tag
Sturm und dann wieder viele Sonne und Kälte.
Ich sitze jetzt im Arbeitszimmer von Dr. Heyer während Selbst schreibt wird.
Wir haben uns vom Lärmen und Lust der Luft und Minuten Ich sie mir
ein Zeichen an. Vielleicht Lust zum Bilden wiegenden sind
Dann ich mich immer auf mich wehren. Es ist ein so schönes Zeugnis
Selbst ich ganz wenig bin und – trotzdem die Verordnungen nicht schon so
Vorschriften – ohne das Leben verbieten möchte. Es gibt in diesem Zeugnis
zum 5. Juli ist die Deutsche Note!) in Kleid und in Hauptsache. Aber
Das wäre nicht so schön, wenn Künstler sich Leben, das Selbst den Bücher
Heyer wenn ein Volk Lust Lebensgefühl sind. Er hat aber in mich
meinen einzigen Gegenstand auch nur gut! Vielleicht heute 4. Juli ist
ein Zeichen, Lust in Kleinkunst über und das macht mich so müde. Ich
glaube man muß Lust eigentlich Lust verstehen, es geht nicht, daß der
Lärm von Leben zu Leben Deutsche wird. Wir müssen, wenn wir bin, wenn
wenn Leben in Leben verstehen. Auf diesem Zeugnis bin ich so wie bei
Schema auf Lust allerlei Bemerkt. Und wer weiß was Leben
mal bringt. Wenn hat das mir Lärm!
Wohin aber ich bei der Schneiderin, die mir das neue alten Rock
und einen Gehalt ein Kleid zu Hemden zimmern soll. Ich meinte
es werde mich nicht viel, aber die neue Mode hat mir Ge-
zogen, daß es allen Leuten nur mehr zusammen gestückelt wird.
Ein weites Kleid, wie die Schrift, Kann ich mir ja nicht
Denken, weil mir die Muskeln nicht weiten und die Gelenkstellen
sind unsichtbar unter. Ich bin traurig, ich Hüten mich so Lärm wie
wenig abgenützt bis die Kommt!
Die Abrechnung von „Schwarzen Lichter" schreibt: Auch meine Lösungen sie
so schon bei Lärm nicht möglich die die Zeitschrift Schmuck zu zeichnen und
zu Lärm ob die sie mich abenteuern möchte? Die wollen sie die zum Selben
Preis Leisten, das sind im Vierteljahr 4 Mark. Was soll ich antworten?
Ich Lärm mich auf diesen Tag mit Selbst in München, Schmuck und
nun sitzen wir da, er Schwimmt mit schönem Lärmen
und ich müde und enttäuscht. Ich werde wohl bald
wieder heimkehren.

Die herzlichsten Grüße und Glückwünsche

Ihre Ihnen

dankbare Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h.c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg - Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

19. Juli 1940

Liebe Maria,

heute wollte ich Dir nur einen Kartengruß schicken, aber da trifft eben, noch vor der Führerrede, Dein Brief ein mit dem Edelweiß, und nun will ich ihn rasch beantworten. Vielen Dank zunächst für das Edelweiß, das schon morgen am weißen Ärmel prangen wird, sofern der Schneider gnädig ist, denn heutzutage sind Schneider große Herren, die man höflich anflehen muß.

Bitte teile Ro-Mi mit, daß ich eingerückt bin und in wenigen Tagen einen Besuch daheim machen, bei dem ich die Abschrift der Novelle "Das Blut" durchsehen werde, ehe ich sie ihm zuschicke, denn ich sei der Meinung, diese frühe Arbeit benötige einige Korrekturen.

Sicherlich wirkt der Einzug von älteren Soldaten, besonders wenn es sich bloß um einen so kleine Truppe wie ein Bataillon handelt, in einer Kleinstadt ganz anders als hier in der Großstadt, wo gestern, als ich Nachtdienst hatte, eine Division, auch zum bedeutenden Teil älterer Leute, einzog und wahrhaft aufstrahlte, wie ich hörte, im endlosen Jubel des Volks.

Das ist schön, wenn auch Mascher heimkehrt. Seine Frau wird sich freuen!

Warum Britting und Tumler nicht eingeladen wurden, weiß ich nicht. Ich nehme aber an, daß es deshalb geschah, weil einige ganz große Kanonen wie Schäfer und Kolbenheyer zugesagt haben, und man, um beim erstenmal nicht zu viele zu haben, etliche für die folgenden Jahre zurückstellen mußte, an deren Einladung Reitter ursprünglich gedacht hatte.

Du hättest doch selbst zur Kreisleitung gehen sollen. Was sollen die Leute dort denken, wenn sie nach Empfang meines Briefs bloß durch eine Mittelsperson erfahren, daß Du doch ein Kind willst. Sie werden glauben, das sei nur Gerede.

Oberst Winter sagte mir, er hoffe mich Montag einladen zu können.Er ist ungeheuer beschäftigt und kann sich nie für längere Fristen binden. Ich hoffe, daß es zu dieser Einladung kommt, denn er ist in jeder Hinsicht ein ganz seltener Mensch.
Nun aber Schluß. Jetzt muß ich eilen, wenn ich in einem Restaurant noch einen Platz kriegen will, um die Führerrede zu hören.

Immer Dein

Micke

Nur noch sechsmal allein schlafen, dann bin ich zuhause.

ikgs

20 Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Als ich gestern aus München heimkam, erlebte ich in Susannes Zeugnis die zweite Überraschung. Aber diesmal eine freudige. Das Teufelsmädel hat auch wie Jobst nicht ein einziges „gut" im Zeugnis, aber lauter „vorzüglich" und „ausgezeichnet". Wenn man bedenkt, daß sie vor zwei Monaten nach einer Mahnung von der Schule bekam so ist das schon eine Leistung. Und weil ich fand, daß solch eine Leistung auch belohnt werden müsse, habe ich ihr die Holzschuhe versprochen, die sie sich so heiß wünscht.

Ele hat wieder kein Zeugnis bekommen. Da ich in München ein Kistchen Aprikosen kaufen konnte, rief ich an, Ele solle mich mit dem Ruderrenner vom Bahnhof abholen. (Jobst war schon vorher heimgefahren, weil er Dienst hatte) Ele merkte, daß ich etwas traurig war und als ich ihm von dem Anlaß erzählte, tröstete er mich und meinte, er bringe bestimmt ein gutes Zeugnis heim, denn er sei jetzt ein Lieblingsschüler des Lehrers. Als ich erstaunt fragte, wieso, meinte er, weil er so groß sei. Ich habe über diesen Trost schrecklich lachen müssen und dabei meine gute Laune wieder bekommen, die ich ja nötig hatte, weil ich doch dem Jobst alles für die Abfahrt richten sollte und weil man so etwas nicht im Ärger tun darf.

Nun ist das Jöbstlein vor einer Stunde abgezogen.

Drahtend und glücklich mit einem schrecklich schweren Dorfeister. Ich habe ihm viele gute Lehren gegeben. Wenn er die Hälfte davon behält und beherzigt bin ich zufrieden. Schließlich ist er dann ~~dann~~ nach vielen Pussis abmarschiert. Hoffentlich kommt mir das Kind gesund zurück.
Nach einer Woche Regen und Kälte scheint heute die Sonne. Wir wollen das ausnützen und baden gehen. Vielleicht fahre ich nachher mit Frau Gräff noch zum baden und nach Berg auf einen guten Kuchen. Das Wasser läuft mir im Mund zusammen, wenn ich bloß davon höre.

21. Juli

Ich muß heute immer daran denken, daß ich den nächsten Sonntag mit dir verleben werde. Wie freue ich mich!
Die Post brachte heute die Salzburger Einladung für dich, dann die Mitteilung, daß das Finanzamt für dich 322.52 Mk bei der Kreissparkasse eingezahlt hat und schließlich das erste Exemplar der Flausen über das du dich sehr freuen wirst, weil das Buch wirklich ordentlich aussieht, bis auf das Papier, dem man an Krieg ein wenig anmerkt.
Von Rolle bekam ich gute Nachricht. Ich bin so froh, daß es meiner Mutter wieder besser geht. Das letzte Speck-Schokolade Paket stammte, wie sich jetzt herausstellte, von Alfred + Gisi.
Mit Frau Gräff war ich gestern baden und in Berg. Das Wasser war herrlich, ich wäre am liebsten gar nicht herausgekommen. Die Torten bei Maurus Graf waren herrlich wie immer und Frau Gräff, mit der ich mich gut unterhielt zeigte sich als ~~sehr~~ netter, aber anscheinend sehr einsamer Mensch.
Nachts schlief ich gut und heute Morgen gingen meine Gedanken gleich zu meinen zwei abwesenden Murjes. Wie klein war der Frühstückstisch, gar nicht so festlich wie sonst an Sonntagen!
Die Sache bei der Kreisleitung braucht dir keine Sorgen zu machen, Frau Gräff ist ja selber Mitglied der Kreisleitung und hat alles sehr gut geordnet.

Und nun noch viele Grüße und Küsse

von uns drei Übriggebliebenen

deine Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

20. Juli 1940

Lieber Kriegs,

eine kleine Sonntagsbrück!

Dein

Hucke

ikgs

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

20.7.1940

Liebe Maria,

Dein letzter Brief macht mich ärgerlich, nicht etwa Deinetwegen, sondern wegen Jobst. Es ist doch schandbar, daß er so schlecht lernt. Er hätte zur Strafe nicht ins Lager fahren dürfen. Das Nachdenken, darüber, wie man ihm gegenüber fest auftreten solle, nützt gar nichts, sondern nur das eine, es wirklich zu tun. Wir sind immer rasch mit dem Zorn und rasch mit der Vergebung. Aber jetzt ist Schluß damit. Wenn sein nächstes Zeugnis nicht wesentlich besser wird, versuche ichs mit Schondorf. Mich macht es wütend, daß wir ihm vertrauen und ihm glauben, wenn er behauptet, seine Aufgaben gelernt zu haben, und nun sieht man an diesem Zeugnis, daß er nicht nur oft, sondern wahrscheinlich regelmäßig unwahr gewesen ist, sobald er uns erklärte, mit dem Lernen fertig zu sein. Wie schade, daß er nun schon im Lager ist, denn hätte er dahin wegen des Zeugnisses nicht fahren dürfen - es wäre für ihn eine nachhaltige Lehre gewesen.

Den "Getreuen Eckart" bestelle ich nicht.

Ich werde Karres nett empfangen. Viel Zeit habe ich aber gerade in diesen Tagen nicht für ihn, wo ich mich zur Reise vorbereite und eine Menge arbeiten muß.

Die gestrige Führerrede war die stolzeste Rechenschaftslegung, die man sich denken kann. Ich hörte sie mir im Restaurant des "Fürstenhofs" an. Sie wirkte nicht nur auf mich, sondern auf alle Gäste, die doch zum größten Teil recht wohlgestellte und vielleicht auch naserümpferische Menschen sind, stark. Als das Deutschlandlied erklang, sprang alles auf und sang es mit. Auch ins Hoch auf den Führer, das Göring ausbrachte, stimmte jeder ein. Ich bin glücklich, daß der Führer noch einmal an die Vernunft Englands appellierte. Wenn Churchill jetzt den

Krieg wählt, steht Deutschland, von Anfang an schuldlos, noch viel gerechtfertigter da, denn es hat sogar als Sieger zweimal die Hand hingereicht.

Mach Dir keine Sorgen, daß Du in Salzburg nicht hübsch genug angezogen bist. Du bist selbst hübsch genug. Und wenn es tatsächlich an einem Kleid hapern sollte, so kaufe Dir doch ein punktfreies. Man sieht hier in den Auslagen viele punktfreie Kleider. Die gibt es bestimmt auch in München.

Den Briefverkehr mit dem Verlag übersende ich Dir hier zum Ablegen. Du wirst Deine Freude daran haben. Vielleicht bin ich den Leuten doch etwas zu hart auf die Zehen getreten.

Meine Uniform ist endlich fertig und sitzt wie angegossen. Leider ist der Stoff der Bluse etwas kräftig, so daß ich damit auch werde schwitzen müssen. Man muß eben den Stoff nehmen, den man kriegt. Meine weiße Jacke kann da aushelfen, obgleich man sie nur bei schönem Wetter tragen kann. Sie ist schrecklich empfindlich. Heute scheuerte ich eine halbe Stunde an ihr herum, um einen Suppenflecken zu entfernen, was mir auch gelungen ist.

Ich habe mich gestern mit der Feldmütze fotografieren lassen, damit ich Dir eine Freude mache, wenn ich heimkehre. Ob die Bilder gut werden, weiß ich noch nicht.

In allen Gliedern spüre ich Reisefieber, so arg wie nie. Ich werde daheim sehr glücklich sein. Wenn bloß die Kinder artig sind und uns nicht ärgern.

Ehe ich abreise, schicke ich etliche Päckchen heim mit Wäsche, Büchern und anderen Dingen, die ich hier nicht mehr brauche.

Nun freue Dich und lasse Dir weder Jobst noch Dein Kleid im Kopf herumgehen. Die Hauptsache ist ja, daß ich komme!

Viele Küsse den Kindern und Dir! Dein

Mutze

Mach Dir keine Sorgen, denn "eine Nacht voll Scherz und Küssen
wird bald dein Bett erweitern müssen
und diese Nacht braucht Munterkeit!"

ikgs

22. Juli 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Dieses ist nun mein letzter ~~Zeit~~ Brief. Ich bin schon so zappelig vor Freude, daß ich gar nicht recht schreiben kann. Vor mir stehen deine Bilder. Eines davon stellte ich auf mein Nachttischchen und bevor ich einschlief und als ich aufwachte, sah ich in dein lachendes Gesicht; ~~und~~ mir wurde ganz heiß davon! Wie freu ich mich, wie freu ich mich!!

Die Post brachte nichts besonderes. Dafür rief Waltraut an. Sie wollte uns zu sich einladen aber nun haben wir es auf August verschoben. Edwin ist in Frankreich kommt aber vielleicht bis Salzburg zurück. Alverdes ist plötzlich auch in Uniform gesteckt worden und als Sonderführer nach Arras geschickt worden. Er soll die Geschichte seines früheren Regiments schreiben. Aber auch er glaubt bis Salzburg zurück zu sein.

Das Programm für Salzburg ist fabelhaft.
Da stehen einem ja herrliche Genüsse bevor.
Ich kann aber doch nicht mehr weiter schreiben. Wenn sich meine Freude so weiter steigert, dann zerspringe ich bis Donnerstag vor Glück!
Morgen fahre ich mit den Kindern zum Zahnarzt.

Sei geküßt Lieber, bald, bald!

Deine Maria

ikgs

Berlin 23. 7. 1940

Liebe Maria, ich schrieb dir zwei Tage lang nicht, weil ich einfach nicht konnte. Ich hatte zuviel Abhaltungen, wozu freilich auch der Besuch eines Fußballkampfes in Begleitung zweier Österreichischer hoher Beamten u. der schönen Annemarie Katzer u. gestern ein Abendessen bei Oberst Winter kamen.

Über Dieses Brief habe ich mich sehr gefreut. Was den Brief sieht, freut sich mit darüber.

Hol das Geld von der Kreissparkasse ab!

Herrlich, mein braver Sohn lernt. Da wollen wir ihr auch etwas Thüner schenken. Oder sind die Holzschuhe schon Lohn genug?

Oberst Winter ist ganz prächtig, ebenso seine Frau. Ich war allein dort.

Ich erhielt eben die Fahrscheine u. den Urlaubsschein. Also noch einmal im Zug u. einmal hier schlafen. Dann bin ich bei dir. Küß die Kinder!

Dein Unsche

Lieber Hütte! Gerade will ich den Brief zu-
kleben, da bringt mir die Wenz Deinen Eil-
brief. O Hütte, Lieber, das ist keine „kleine",
das ist eine ganz große Sonntagsfreude!
Die Bilder sind ausgezeichnet, ich bin sehr
glücklich darüber!

Hab vielen herzlichen Dank

von Deiner

Maria

ikgs

Lieber Hucke!

Mit Dir ist uns auch die Sonne weg und zwar nicht nur bildlich, sondern auch in Wirklichkeit. Das alte Leben hat begonnen. Es regnet und ist kalt. Zobst hat heut nacht wieder gebrochen, das Ferienkind ist mir für morgen angemeldet worden, Frau Petzold kommt heute mit ihren Kindern heraus, die Grenz ist grantig!

Aber all das kann mich nicht aufregen, weil ich noch immer voll Glück bin von den vergangenen zwei Wochen. Habe ich schon jemals eine so schöne Zeit erlebt?

ikgs

Ich wünsche daß er dir gut geht
und du dich in Berlin bald ein-
lebst, oder, was noch schöner wäre,
bald von dort weg kannst.

Es küßt dich
innigst
Deine Marie

Beiliegend die Strümpfe, die
Bücher und eine Karte vom
Rüffler. Die Flausen habe ich seiner
Mutter übergeben, die sie ihm zu-
schicken wird.
Das Wäschepaket kommt später
nach.

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h.c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

12.8.1940

Ach, mein liebes Knirpsel, Du kannst es Dir nicht vorstellen, wie mir heute früh zu Mute war, als ich in den dunklen, völlig fensterlosen Flur der Pension und dann, von der Wirtin wortreich begrüßt, in das leicht muffig riechende Zimmer trat. Mein Zimmer - wie trostlos erscheint es mir jetzt, nachdem ich daheim war in unserer schönen Wohnung. Während ich nun am Abend nach dem Dienst an der Maschine sitze, ist es mir fast, als wäre ich nicht fortgewesen, aber die alte Unruhe, die mich hier immer anfaßte, packt mich schon wieder. Ich kann im Zimmer nicht aushalten, ich muß auf die Straße und unter Menschen. Tagsüber habe ich kaum etwas arbeiten können, ein solches Hin- und Hergezerre, das im Kern nichts als Gerede war, hielt mich gefangen und trieb mich von Zimmer zu Zimmer. Erst am späten Nachmittag saß ich endlich am Schreibtisch und freute mich, daß nicht gar so arg viel Akten sich für mich angehäuft haben. In der Zwischenzeit habe ich übrigens wieder einen anderen Raum bekommen, der bessere Möbel hat als die früheren. Dadurch ist auch die Anschlussnummer anders, nicht mehr 62885, sondern 62881. Ich bin für ein Amt nicht geschaffen, das wußte ich von je und ich spüre es doppelt stark. An Dich und die Kinder will ich heute nicht denken, sonst wird es mir zu bitter ums Herz.

Du bist gestern sicherlich nur schwer und in Tränen eingeschlafen. Helfen konnte ich Dir nicht, und hätte es so gern getan. Ich kann Dir nur sagen, daß auch diese Zeit einmal verstreichen wird. Vielleicht entschwindet sie uns rascher, als wir ahnen.

ikgs

Mein Oberst und Major Hof sind nicht da, sondern irgendwo auf Dienstreise. Ich hatte in der letzten Woche daheim wie wild an meinem Auftrag gearbeitet, und nun stellt es sich heraus, daß ich mir ruhig mehr Freizeit hätte gönnen können, weil eben der Major nicht anwesend ist.Und das Dummste. Ich hätte tatsächlich einen Tag länger bleiben können, wenigstens dem Wortlaut meines Dienstreiseausweises nach. Freilich wurde ich für heute erwartet.Nun, darüber lasse ich mir keine grauen Haare wachsen.

Ich rief bei Velmede an. Es meldete sich nur das Mädchen und teilte mir mit, es sei bei ihnen ein Bub eingerückt und Frau Velmede gehe es gut.

Ich werde heute wohl ins Kino gehen.Das ist am besten, um zu vergessen, wie schön es daheim ist.

Etwas von Dir und den Kindern trage ich mit mir. Es war gut, daß ich Euch wiedergesehen habe, gut, daß ich weiß, wie sehr ich Dich liebe - was ich ja immer wußte, aber nun fast noch eherner. Und gut war, es bei Dir zu sein, mein liebes Mrsche. Sei nicht traurig, daß ich fern von Dir bin. Ich schlucke die Traurigkeit auch hinunter.

Viele Küsse sende ich Dir, die ich Dir lieber von Mund zu Mund geben möchte. Grüsse und küsse auch die Kinder von Deinem

Mrsche

13. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Die Kräuter die Du Hans Lammers geschickt hast
sind zu rückgekommen: „Empfänger nicht zu ermitteln"

Lieber Hucke!
Nun sind die Petzolds weg und ich will dir deinen lieben Brief beantworten, der meine Traurigkeit noch vermehrte. Ich kann mich noch immer nicht herausreißen, selbst der Besuch von der netten Frau Petzold und ihren fröhlichen Kindern hat mich nicht erheitern können, und wenn ich mir nun vorstelle, daß Du einen Tag länger hättest dableiben können und daß es gar nicht nötig war, daß Du ununterbrochen am Schreibtisch saßest! Aber das ist nun alles vorbei und ich will nicht undankbar sein, es war ja so wunderschön als Du hier warst!
Heute schrieb Elsa, daß sie am 15., also übermorgen eintrifft. Gleichzeitig bekam ich eine Nachricht von der Kreisleitung, daß man mir morgen das Essener Kind bringe. Ich hätte nichts dagegen, wenn man mich übersieht, weil ja auch die Elsa mit dem Kind kommt, und wir so gerne zu Dwingers gefahren wären, aber ich bin nicht unglücklich, ich hab mich in der letzten Zeit doch sehr erholt. Wir sind nun gespannt was für ein Kind kommen wird, die Kinder freuen sich freilich gar nicht, weil dadurch vielleicht die

Fahrt auf den Hedwigshof ins Wasser fällt, aber
ich will versuchen, ob mir nicht jemand das Kind
für eine Woche abnimmt.
Gestern wollten wir Flachs ernten gehen, da schickte
man uns zurück, weil der Acker zu naß sei,
heute konnten wir wegen dem Besuch nicht gehen,
nun will ich es morgen versuchen, denn wenn
die Elsa da ist werde ich schwer wegkommen
und Frl. Rüffler sagte mir, es werde einem übel
angemerkt, wenn man nicht geht.
Daß Velmede nun einen Sohn bekommen ist ja herrlich,
sag ihnen bitte gute Wünsche und Grüße von mir!
Heute Nacht hat Gobst wieder gebrochen und die alte
Geschichte wieder gekriegt. Es ist zu dumm, daß man
nicht weiß woher das kommt. Fieber hat er
nicht und heute ist er schon wieder ganz munter.
Nun ist Ile allein der Gesunde, hoffentlich kriegt
er es nicht auch. Die Luftveränderung bei Dreinzers
täte den Kindern sicher sehr gut.
Hast du Sonnleitner schon sprechen können? Und er-
kundige dich bei Hueber nochmals ob mit Höring nichts
wird. Stelle viele Eisen ins Feuer und lasse keins
kalt werden.
Ich schickle dir heute die Bücher, Socken und vom
Rüffler eine Karte. Sonst brachte die Post nichts
Es ist wieder Abend, ich gehe schnell zu Bett,
weil ich heut Nacht nichts geschlafen habe.
Wärst du bei mir! Wann wird das
wieder sein?
Viele Küsse von
Deiner Maria

„Zur Csárda"
FRANZ BLACHIAN
Berlin W50, Kurfürstendamm 11

Quittung

Ausgezahlt an: Herrn Dr Letuller

für von Herrn Franz Blachian

RM 58.–

Datum: 13.2.40

erhalten: [signature]

ikgs

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

13.8.1940

Liebe Maria,

man soll über den langsamen Gang der Ämter nicht lächeln, denn man wird dafür bestraft. Ich spürte das heute, als ich plötzlich den Tisch so voll Arbeit hatte, daß ich in eine Hast des Lesens und Diktierens gezwungen wurde wie nur einst in der atemlosesten Zeit meiner Kronstädter Schriftleiterei. Wirklich erschöpft verließ ich um fünf Uhr nachmittag das Büro mit einer starken Sehnsucht nach Menschen. Da fuhr ich zu Wittstock, den ich mit Frau und Kindern wohlauf antraf, alle gesund und lustig und den kleinsten Buben noch dicker als sonst. Er hat ein ungeheueres Vollmondgesicht. Du wirst natürlich von den Wittstocks gegrüßt. Er erzählte mir mancherlei und meint, die siebenbürgischen Dinge stünden, soweit er unterrichtet sei, gut. Daran knüpfte er noch einige wirklich sehr verlockende Gerüchte, von denen ich freilich nicht weiß, ob sie stimmen, und auch er wußte es nicht.

Nun kommt bald Elsa Fuchs zu Dir. Bitte erzähle ihr keine Einzelheiten über meine Südostpläne. Ich möchte nicht, daß zu viele davon erfahren, die höchstens ein Gerede darüber machen können, aber doch nichts nützen. Eher könnten sie schaden, denn diese Dinge werden am besten ohne Nebengeschwätz vertreten. Auch der Trude Geißler gegenüber sei zurückhaltend, denn sie ist eine große Trompete.

14.8.1940

Lieber Knirps, ich setze den Brief erst jetzt, frühmorgens fort. Gestern war ich zu müde dazu. Dieser Müdigkeit verdanke ich es, daß ich nachts gegen dreiviertel zwei Uhr das Fliegeralarmheulen nicht hörte, das ganz Berlin weckte. Erst meiner Wirtin gelang es, mich, wach zu kriegen. Ich zog mich an und ging ihr nach in den Keller, wo ebenso seltsam bekleidet wie ich viele Frauen und Männer auf

wckligen Stühlen und Fässern hockten. Niemand war erregt. Ich bemühte mich, den guten Schlaf nicht ganz zu verlieren, und da man weder ein Motorengeräusch noch Flakschüsse und schon gar keine Bomben vernahm - die anscheinend gar nicht abgeworfen worden sind - gelang mir mein Vorhaben. Als nach etwas mehr als einer halben Stunde die Entwarnung kam, fiel ich ins Bett und schlief bis jetzt.
Ich übersende Dir hier meine Zuckerkarte und die Nährmittelkarte. Du wirst darauf wohl auch in Starnberg etwas kaufen können. Ich benötige sie nicht. Sollten die Karten nur für Berlin gelten, so schicke sie mir sofort zurück, damit ich Zucker darauf einkaufe und Dir zuschicke. Was ich freilich auf die Nährmittelkarte in diesem Fall kaufen soll, mußt Du mir dann schreiben.
Hier ist es merklich kalt, keineswegs wärmer als in Starnberg. Einigemal fröstelte es mich sogar recht heimisch. Man hätte sich darüber freuen können, denn es war, wie wenn ich daheim am Schreibtisch säße. Bloß Ihr fehlt! Und das ist eben das Entscheidende. Denke ich daran, dann wird es mir weich ums Herz. Am Sonntag habe ich tagsüber Dienst, und da werde ich, weil ich im Büro sitzen muß, an Euch denken mit aller Inbrunst des Heimwehs. Und daß mich dies gerade im Dienst überfallen wird, weiß ich vom letztenmal her.
Schicke mir bitte von dem festeren Manuskriptpapier, also von dem gleichen wie dieses Blatt, etwa 50 Bogen zu. Ich will hier kein anderes kaufen, sondern dasselbe verwenden wie bisher. Außerdem sende auch etwa 30 Briefbogen und ebenso viel Kuverts mit.
Drei Tage schon in Berlin! Kein Brief von Dir bisher! Ich bin etwas beunruhigt.

Sei gegrüßt mit aller Liebe und geküßt. Und vergiß nicht, die Kinder von mir zu küssen. Dein

Mutze

ikgs

Lieber Hucke ,Du, nun kommst Du also wirklich, ich bin gans selig! Ich war ein wenig enttäuscht gewesen, weil die Post heute gar nichts gebracht hatte und nun kommt diser Eilbrief mit solcher Freude! Wie schön wie schön wird es sein! Und wie schrecklich nett von den Leuten, dass sie Dich für so lange weglassen! Du wirst also ein paar Tage bei uns sein, und ich kann ruhig Daheim bleiben, wenn Du glaubst, dass es stört, wenn ich nach Salzburg mitkomme, ich meine nicht, dass es Dich stört, sondern die anderen. Dass Du so zuversichtlich an die Zukunft Siebenbürgens denkst beruhigt mich. Wie wäre ich froh, wenn Dir Hueber wirklich einen Zusammenkunft mit H.G. verschaffen könnte. Das wäre zu schön.

Das Gedicht von Major Seifert finde ich sehr schön. Es stiegen mir, als ich es las, die Tränen hoch. Ob ich auch einmal so um meine Söhne bangen muss? Fast muss ich es ihretwegen wünschen!

Alles was Du von mir wünschst wird gleich erledigt. Das Buch habe ich schon bestellt.

Dass die Vanillekipferl eine solch schlimme Wirkung hatten tut mir leid, hoffentlich hat die Weinkur genützt und Du bist wieder ganz in Ordnung. Nun rief Frau Böhler bei mir an und rief mich mit den Kindern zu sich zum baden. Ich bliebe viel lieber da, läge faul herum, zum baden ist es mir auch nicht warm genug, aber die Kinder freuen sich so sehr, es ist dort so schön, dass ich natürlich nicht absagen kann. Aber ob ich ins Wasser gehe? Ich galube kaum!

Was tust Du eigentlich an solch freien Sonntagen? Ich kann mir ja vorstellen, dass man sich um Dich reisst und Du oft eingeladen bist, sonst muss ein solcher Sonntag ganz allein in der grossen Stadt traurig sein.

Nun nochmals viele Grüsse und alles Gute, ich drücke die Daumen wegen H.G.!

Herzlichst Deine

Mimi

14. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Trotzdem mir neulich gemeldet worden war, daß ich nun das Flüchtlingskind bekäme, dachte ich immer noch durchzuschlüpfen nachdem doch Dir die Kreisleitung geschrieben und mir Frau Gräff versichert hatte, daß ich kein Kind zugewiesen bekäme. Als ich es heute morgen vor der Türe sah war ich dann natürlich nicht ganz glücklich, als ich aber die Türe öffnete und mir dies weinende Häuflein Unglück besah überkam mich ein schreckliches Mitleid und ich konnte nicht anders als gut zu dem Kind sein. Es ist ein Mädchen und dreizehn Jahre alt, dabei kleiner als Susanne mit einem krummen Rücken, aber sonst glaube ich gesund. Ihr Vater ist Schlosser in der Nähe von Düsseldorf auf einem Dorf. Sie ist bescheiden und hat sich mit Susanne schon gut angefreundet und sie wird fünf Wochen dableiben. Sie schläft oben im Kinderzimmer und Jobst ist in das Säulenzimmer gezogen. Wenn jetzt morgen die Elsa mit dem Kind ankommt wird unser Haus voll besetzt sein. Heute war ich mit den Kindern Flachs ernten. Es ist eine sehr leichte Arbeit, die ich gerne noch öfters machen würde, aber dazu werde ich jetzt kaum mehr Zeit finden, denn jetzt muß ich der Wenz fest helfen, die mir schon wieder ein brunniges Gesicht zeigt

Weil heute die „Literatur" ankam fiel mir ein, daß du unbedingt dem Süßkind gratulieren mußt. Tue es bitte auch in meinem Namen und entschuldige dich weil du es erst jetzt tust.
Velmede schickte eine Geburtsanzeige. Ich bat dich schon, ihnen Glück und Grüße von mir zu sagen!
Und dann dachte ich wieder an die Flausen. Was tust du mit dem Freitagabend und so? Läßt du dir nicht vom Verlag die Bücher zum hinein schreiben zuschicken? Ich meine du solltest das tun und dann gleich auch deinen Eltern und meiner Mutter eins mitschicken.
Ich habe jetzt ins Bett. Wenn das Flachs zupfen auch sehr leicht ist, das ewige Bückenspüre ich fest und mein Rücken tut arg weh. Schlaf gut Zuckelein, wie immer sind meine letzten Gedanken am Abend bei Dir!

15. 8. 40
Ich habe schlecht geschlafen, und bin mit furchtbarem Muskelfieber aufgewacht. Heute Abend trifft nun die Elsa Fuchs ein. Als ich heut Morgen im Bett lag mußte ich daran denken wie schön es sein wird, wenn einmal kein fremder Mensch mehr bei uns sein wird, dafür aber du wieder da!
Heute sind die Bilder fertig geworden, zum Teil recht gut, leider habe ich dir manchmal die Mütze abgeschnitten. Damit du dich besonders über mich ärgern kannst schicke ich dir auch das ganz schiefe Bild zu. Schick mir nachher die Bilder wieder! Nur das von mir dachst du behalten. Es ist so wunderbar verschwommen, da kannst du dir dann immer ein „hübsches Weib" dahinter vorstellen!
Heute rief der Landrat hier an und wollte deine Adresse haben. Was mag er von dir wollen?
Die Nachmittagspost brachte Briefe von deinen Eltern die ich beilege und die du mir bitte zum Beantworten zurückschicken sollst. Dann kam noch der Brief von Ro-Mi.

Nun sei vielmals ans Herz gedrückt
lieber, lieber, lieber Hücke!
von Deiner Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

15.8.1940

Liebe Maria,

da auch heute keine Post von Dir kam, ich also seit meiner Abreise ohne Nachricht von Euch bin, wächst meine Unruhe sehr. Ich befürchte, daß es Dir oder den Kindern nicht gut geht, mache mir große Sorgen und fühle mich unglücklich. Bitte, schreibe mir wenigstens eine Karte, wenn Du aus irgendeinem Grund keine Zeit zu einem Brief findest. Es ist so bitter, hier allein zu sitzen und selbst ein Wort von Dir entbehren zu müssen.

Jetzt ist schon der vierte Tag seit unserem Abschied herum. Die Zeit geht schnell, aber nicht schnell genug. Ich wollte am liebsten wieder daheim sein. Hier habe ich sehr viel zu tun. Meine Schrift bedarf noch sehr genauer Überarbeitung. Ich sitze im Amt darüber und hoffe sie ordentlich abgeschrieben dem Major bei seiner Rückkehr in der nächsten Woche übergeben zu können. Ich habe, soweit ich mit diesem Nachbeilen gekommen bin, das Gefühl, etwas ganz anständiges geschrieben zu haben.

Da ich nun so angestrengt beschäftigt bin, vergesse ich die Umwelt wenigstens tagsüber leicht. Die Arbeit ist ja ein guter Helfer. Aber am Abend faßt mich die Einsamkeit an. Ich ertrage sie nicht. So ging ich auch gestern aus, damit ich bloß Menschen um mich hätte. Ich rief Heinrich Schuller an, aß mit ihm und blieb bis gegen Mitternacht auf, nachher schlief ich tief und traumlos bis zum Morgen.

Immer wieder muß ich daran denken, daß ich von Dir keine Zeile erhielt. Es ist doch kaum vorstellbar, daß Du mir drei Tage lang nicht schreibst, wenn Dich nicht wichtige Dinge daran hindern. Was kann es sein? Es ist vergeblich, sich den Kopf darüber zu zerbrechen.

ikgs

Der Adjutant sagte mir, er werde dafür sorgen, daß ich bald zur Beförderung zum Oberleutnant eingegeben werde, was ich im September werden könnte. Sprich darüber nicht.
Es regnete heute den ganzen Tag über. Das paßte zur trostlosen Stimmung, die mich erfüllt.
Mich ärgert es, daß ich daheim versäumte, mit Frau Riemerschmid darüber zu sprechen, daß unsere Öfen unbedingt für den Winter hergerichtet werden müssen. Ebenso hätte ich sie daran erinnern sollen, daß Sie ins Zimmer Trenys, vielleicht sogar in die Küche einige Heizkörper einbauen lassen wollte. Schließlich hätte ich nochmals mit derm Kohlenhändler sprechen müssen. Bitte besorge Du nun all dies. Es ist wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen. Im September wirds in Starnberg schon kalt. Du wirst vielleicht in 4-5 Wochen die Öfen brauchen. Da ~~xind~~ müssen diese Arbeiten bald getan und auch Koks und Kohle in genügender Menge angeschafft werden. Vergiß bitte nicht darauf.
Heute traf bei Euch Elsa Fuchs ein. Ich lasse sie grüssen. Wenn Du die Aufnahmen, die Fräulein Moliére und Springenschmid in Salzburg gemacht haben, erhälst, so schicke sie mir ebenso zu wie Abzüge des Films, den Du belichtet hast.
Mein Kopf ist ganz leer vor Unruhe. Ich möchte am liebsten bei Dir telefonisch anrufen, aber vielleicht bist Du jetzt nicht daheim und erwartest in München Elsa Fuchs. Außerdem weiß ich nicht, ob ich von der Pension aus Ferngespräche führen kann, denn es ist niemand in der ganzen Wohnung anwesend. Ach, Knirpsel, ich liebe Euch zu sehr!

Dein

Mutze

ikgs

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

15.8.1940

Kaum hatte ich den beigelegten Brief unterschrieben, da kam endlich Dein sehnlich erwartetes Schreiben. Ach, mir fallen Felsgebirge vom Herzen. Ich bin froh, daß bei Euch, bis auf Jobstens schon vorübergegangene Krankheit, alles in Ordnung ist. Zwar ist Dein Brief nicht lustig, aber ich bin glücklich, Deine Handschrift wieder zu sehen.

Mich wundert es sehr, daß man Dir nun doch ein Kind zugeteilt hat, da mir die Kreisleitung doch schrieb (der Brief liegt in der Mappe), Du würdest keins bekommen. Jetzt hast Du außerdem Elsa mit ihrem Spößling auf dem Hals, gehst überdies zur Flachsernte. Das ist gerade genug für Dich, wo Du noch meinen Bürokram in Gang halten mußt. Und wenn aus Euerer Reise zu Dwingers dieses Essener Kindes wegen nun nichts werden sollte, so bedauere ich Euch allesamt sehr. Haben auch Rüfflers ein Kind aufgenommen?

Wie gut, daß die Pezolds Dich besucht haben. Etwas Freude werden sie Dir auch gebracht haben. Von Elsa Fuchs kommt gewiß ~~etwas~~ Ablenkung für Dich. Ihr werdet tratschen, und so verstreicht Dir der Wiederbeginn Deiner Strohwitwenzeit leichter.

Übrigens - halte Deinen Mund bei der Flachsernte im Zaum. Du weißt ja nicht, was für Frauen dabei sind, die Dich nicht verstehen und irgendeine Deiner Meinung falsch auslegen. In einem kleinen Ort wie Starnberg soll man sich vor Geschwätz hüten. Gehen alle Frauen Starnbergs zur Ernte, auch die Böhlers, Frau Riemerschmid und die Ärztin?

Das zurückgekommene Buch, das ich Hans Baumann zugedacht habe, schicke bitte mit folgender Anschrift nochmals ab: Leutnant Hans Baumann, zugeteilt dem Oberkommando der Wehrmacht, Abteilung

Wehrmachtzentrale, durch Herrn Oberst Winter, Berlin, Tirpitzufer 72. Winter wird dann das Buch wohl weitersenden. Ich weiß nicht, wohin Baumann zur Zeit abkommandiert wurde.

Bitte frage nochmals bei der Ärztin an, ob gegen die Krankheit der Kinder nichts getan werden kann. So harmlos diese kurzen Erkrankungen sind, sie beunruhigen doch. Vielleicht ist das Wasser schlecht? Essen die Kinder nicht zu viel Beeren aus dem Garten? Liegts am Brot oder an der Wurst, an der Milch vielleicht?

Sonnleitner zu sprechen, war mir ganz unmöglich, weil ich die Denkschrift nicht umgearbeitet habe, die ich ihm in der alten Fassung nicht wieder übergeben kann. Es dauert bestimmt noch einige Tage, ehe ich dafür Zeit finde. Dann soll auch Hueber sie erhalten.

Meine Stiefel sind nun beim Schuster, der sie etwas dehnen wird. Das soll eine Woche lang dauern. Während dessen laufe ich in dem ersten Paar herum, das ich mir kaufte, und das drückt zum Gotterbarmen, obgleich auch ~~dieses~~ geweitet wurde, doch hat das zwar an den Stellen genützt, die früher schmerzten, nicht an ~~jenen~~, die infolge des Dehnens nun durch zu starke Falten zu leiden haben. Es ist ein Gefrett mit meinen Stiefeln.

Ich will heute lange schlafen, aber wahrscheinlich ruft mich Velmede an, um mit mir zu Abend zu essen, was den guten Vorsatz zum Scheitern bringen würde.

Hat Jobst seinen Brief für meine Mutter endlich fertig und abgeschickt? Ich wills hoffen! Suse soll mir einmal einen netten mit Zeichnungen versehenen Brief schreiben, und Cle soll mir nochmals schriftlich mitteilen, was er zum Geburtstag haben will. Ich habs vergessen.

Und nun, liebes Maria, alles Gute, viele Küsse, viele Liebe und mein ganzes Herz! Dein

Mucke

ikgs

Berlin 16.8.1940

Liebe Maria, ich sprach gestern mit Velmede, der mit mir zu Abend aß, über die Belastung, die das aufgenommene Essener Kind für Dich insoweit bedeutet, als Du seinetwegen vielleicht auf die Reise zu Dwingers verzichten zu müssen glaubst. Wie er bin ich der Ansicht, daß Du der Kreisleitung mitteilen sollst, daß Du schon seit längerer Zeit einen Besuch bei Bekannten vorhattest und ihn auch durchführen wollest. Da Du Kinder und Mädchen dabei mitzunehmen gedächtest, müßtest Du das Essener Kind für diese Tage der Kreisleitung wieder übergeben, um es nachher zurückzunehmen. Du brauchst keine falsche Scham zu haben, wenn Du dies tust. Es ist doch wahr, was Du sagst. Niemand kann Dich zwingen, xxxxxxxxxxxx eine Reise bloß deshalb nicht zu unternehmen, weil man Dir ein Kind zur Pflege übergeben hat, das in einem Ort wie Starnberg für die Dauer Deiner Abwesenheit ohne Mühe anderwie einquartiert werden kann. Übrigens wird sich der gleiche Fall öfter ereignen. Also geh zur Kreisleitung, und Du wirst sehen, daß es ganz leicht zu ordnen ist.
Wie benimmt sich das Essener Kind? Ist es gut erzogen? Sollte dies nicht der Fall sein, ist es gar eine sittliche Gefahr für unsere Kinder, so mußt Du um ein anderes Kind ansuchen und dieses zurückstellen. Ich wünsche bloß, daß es nett ist und auch Dir gefällt.
Nun warst Du inzwischen auch schon bei der Flachsernte. Wie ging es dabei zu? Bist Du nicht zu müde geworden? Du brauchst Dich nicht verpflichtet zu fühlen, täglich diesen Dienst zu machen. Das hieltest Du nicht aus. Außerdem hast Du ja auch häusliche Aufgaben.
Ist eine Verständigung unserer Bank darüber bei Dir eingetroffen, daß mir ein Teil meines Leutnantsgehalts von etwas mehr als 300 Mark überwiesen wurde? Man sagte mir hier, daß es geschehen sei. Ich empfing aber keine Banknachricht darüber.

ikgs

Nachdem ich nun gestern mit Velmde sehr lange aufblieb, will ich heute brav und früh ins Bett gehen, um auszuschlafen und von Dir zu träumen. Ich betrachtete mich morgens im Spiegel. Es genügen wirklich bloß vier Tage in Berlin, um die braune Sonnenfarbe des Gesichts zu verlieren. Ich sehe jetzt wieder aus wie jedermann hier, bleich und etwas abgespannt.
Erhard Wittek, der Dichter des sehr guten Kriegsbuchs "Männer" ist auch beim Kommando eingetroffen. Er ist nicht Offizier, weil er im Weltkrieg bald verwundet in Gefangenschaft geriet. Nun meldete er sich wie ich vor etlichen Monaten zur Truppe, kam als Landesschütze in eine Bataillonskanzlei, wo er zwölf Wochen lang Adressen auf Kuverte schrieb und diese abstempeln durfte. Oberstleutnant Hesse hat ihn jetzt in seiner Abteilung. Wittek gefiel mir schon in Polen gut. Heute aß ich mit ihm zu Mittag.
Du mußt mir schreiben, wie Du Dich mit Elsa Fuchs verstehst. Ich stelle es mir sehr nett vor, wenn Ihr am Abend herumlümmelnd stundenlang schwatzt. Dich wird es aufmuntern. Oder hast Du das nicht mehr nötig, weil Du Dich schon an mein Fortsein gewöhnen konntest?
Heute konnte ich noch immer nicht fertig werden mit meiner Tornisterschrift, die ich daheim geschrieben hatte, die ich aber doch noch genau überarbeiten muß. Morgen werde ich sie klar haben. Ich bin neugierig, ob sie den Beifall von Hof findet.
Sind die Kinder wohlauf? Ich habe das Gefühl, als müßte es daheim in Starnberg jetzt nur so funkeln von Sonne und Wärme, während hier die kühle Witterung nicht nachläßt.
Ich bin ganz zufrieden damit, daß ich müde und abgearbeitet bin, denn dieser Zustand eines halben Dahinduselns ohne Gedanken, der mich heute umfängt, dämpft auch das Heimweh, und fast fühle ich mich wie ein lebloses Etwas, das gehen, sehen, riechen, schmecken kann, aber alles wie durch Watte.

Ich habe Dich lieb, auch bei diesem Dösen, sehr lieb mitsamt unseren Kindern, und werde nur dann glücklich sein, wenn ich bei Euch bin.

Dein

Micke

Frage bitte für Bücherkäufe 8.85 RM ins Rechnungsbuch ein.

ikgs

13. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Gestern kam dein zweiter Brief und wurde mit Freuden empfangen. Daß es schon wieder eine Woche her ist, seit dem du wegfuhrst? (Den Sonntag zähl ich ja nicht!) Vielleicht vergehen dann die vielen anderen Wochen, die wir noch ohne dich sein müssen auch so rasch.

Ich hab in den letzten Tagen so Angst bekommen, daß sich der Krieg noch über den Winter ausdehnen wird. Du, das wäre schrecklich. Ich habe so fest damit gerechnet, daß alles im Winter vorbei sein wird und so wie ich haben sicher die meisten Menschen gedacht. Es wird dann eine schreckliche Enttäuschung geben!

Die Else ist nun seit ein paar Tagen da. Ihr Kind ist süß! So ein aufgewecktes und intelligentes Kind habe ich noch nie gesehen. Es ist mir richtig unheimlich. Ulrike, die doch gewiß ein kluges Kind ist, wirkt daneben wie ein Dumian. Johanna ist 2¼ Jahre alt, spricht fast wie ein Erwachsener. Versteht alles worüber man sich unterhält und redet richtig mit. Singt dir sämtliche Schlagerlieder vom Engelandlied bis zur Rosemarie tadelos in Text und Melodie, mir ist dabei immer ein wenig unheimlich zu Mute, weil das doch keineswegs normal ist. Tatsächlich ist das Kind, das übrigens auch reizend aussieht, mit klugen, lebhaften Augen, nicht gesund. Else ist deswegen heute mit ihr nach München gefahren

um sie bei einem bekannten Kinderarzt untersuchen zu lassen
eventuel bleibt die Kleine eine Zeitlang zur Beobachtung
im Spital. Sie bekommt, wenn sie hinfällt, sich erschreckt
oder arg weint, Krampferscheinungen und wird dann immer
ohnmächtig. Oft dauern diese Krämpfe auch längere Zeit. Ich
bin in ständiger Angst, es wäre mir schrecklich, wenn
es ihr bei mir passiert.
Denk dir Hucke, in diesem Augenblick kommt ein Tele-
gramm vom Ashiri, der schreibt, daß die Martha am
20. ankommt. Ich bin etwas außer mir, so froh ich
auch über sie bin. Erstens hätte ich sie so schnell wirklich
noch nicht gebraucht, wenn der Krieg noch den Winter
über dauert hätte ich überhaupt ein schlechtes Gewissen
mit zwei Mädeln
wegen ihr. Außerdem soll unser Ausflug zu Dwingers
anscheinend doch nicht zustande kommen. Nachdem ich nun
verhandelt hab, daß man mir das Ferienkind für eine
Woche abnimmt und die also kein Hindernis mehr ist
kommt jetzt die Martha. Natürlich kann ich sie nicht gleich
allein dalassen, mitnehmen kann ich sie andererseits aber
auch nicht, denn ich komm doch schon mit genug Menschen dort
an. Ich weiß also nicht was ich tun sollte!
Die Kinder sind gesund und lassen dich grüßen. Das fremde
Kind ist sehr ruhig und bescheiden und anscheinend nett, denn
Susanne verträgt sich sehr gut mit ihm. Überhaupt ist alles
durch die Kinder viel leichter als ich gefürchtet hatte.
Und nun, 10 Minuten nach dem Telegramm kommt dein
langer Brief, hab Dank Hutkelein!
Die Rüfflers haben kein Ferienkind, weil sie kein Geld haben. Bei
der Flachsernte waren keine bekannte Frauen außer Frl. Rüffler.
Wegen Kohlen will ich oft nachdrucken.
Die Heizkörper in Küche und Mädchenzimmer werden nicht gelegt
werden können, weil man keine Verbindungsrohre bekommt.
und der Mann, der die Öfen umsetzen soll, kommt auch immer
noch nicht. Ich habe Frau Riemerschmidt schon oft daran erinnert

Berlin 17.8.1940

Liebe Maria,
Dein Brief mit den Aufnahmen, die Du von mir in Starnberg gemacht hast, kam heute früh. Ich finde die Bildchen nicht ganz schlecht, bloß wundere ich mich, daß es nur 11 sind, während auf dem Film doch 16 waren. Du hast wieder die Aufnahmen, die Dich darstellen, unterschlagen, und mir stattdessen das eine völlig undeutliche Bild zugeschickt, das ich nicht brauche. Bitte sende mir doch endlich ein Bild von Dir.
Meinen Eltern schicke die besseren dieser Aufnahmen, so daß sie mich in allen Uniformarten bewundern können. Das macht ihnen ja eine große Freude.
Nun hast Du das fremde Kind im Haus. Ich bin froh, daß es bescheiden und ein Mädchen ist. Suse wird sicherlich nett zu ihm sein. Freilich macht es mich stutzig, wenn Du schreibst, es habe einen krummen Rücken. Wäre es nicht angebracht, es durch einen Arzt auf den Lungen untersuchen zu lassen?
Da Jobst im Säulenzimmer haust, wirst Du nicht umhin können, dort bald die Verdunkelung auch durchzuführen.
Du Arme, das Flachsernten hat Dich arg hergenommen. Ich kanns mir lebhaft vorstellen, wie weh Dir der Rücken tut. Du bist Elsa Fuchs wohl als ein ächzender Jammerlappen entgegengegangen? Haben die Kinder die Arbeit leichter ertragen?
Wenn Treny wieder ein brummiges Gesicht schneidet, so soll sie der Teufel! Nun, es kommt ja wohl bald das andere Mädchen, und dann soll sie gehen, wenn sie will, nötigenfalls auch, wenn sie nicht will!
Gestern, als ich durch die Thauentzienstraße ging, wen sehe ich da? Fritz Hintz! Ich rufe ihn an. Er wendet sich um. Neben sich eine junge, hübsche und stramme Frau, die seine, die dritte, wie sich gleich darauf herausstellte. Er sah abgemagert, müde, fast komödiantisch aus. Das Gesicht war voll Falten. Ich bedauerte ihn. Schön ist er nicht mehr, sondern alt. Dazu daneben das sehr gesund aussehende junge Wesen, das sogar, wie er stolz berichtete, siebenbürgische Speisen zu kochen gelernt hat. Anscheinend ist er in den Flitterwochen, woraus sich ja auch sein abgelebtes Antlitz erklären würde. Ob diese Frau mit ihm ~~auch~~ so bittere Erfahrungen machen wird wie die früheren?
Er spielt am Theater auf dem Kurfürstendamm. Nächstens soll ich bei ihm daheim zu Abend essen - gefüllte Ardee.

Ob ich Süßkind zur Verehelichung Glück wünschen soll, weiß ich wirklich nicht. Nein, ich tu es nicht. Er hat sich doch schon vor Monaten verehelicht. Da kann man doch nicht so spät mit dem Buschen ins sein Haus fallen! Überdies weiß er bestimmt, daß ich eingezogen bin, und wird mein Versäumen damit erklären.

Ich weiß nicht, weshalb Du mich immer drängst, meinen Freunden nach Siebenbürgen die "Flausen" zu schicken. Das hat doch wirklich noch Zeit! Ich tu es einmal, wenn ich in München bin, aber es fällt mir nicht ein, mir die Bücher hersenden zu lassen und dann die ganze Schererei mit der Verpackung und Versendung zu haben. Laß es bloß sein. Die Sache eilt nicht. Keiner von den Freunden wird annehmen, daß ich als Soldat nichts eiligeres zu haben, als ihm Bücher zu schicken.

Die Briefe meiner Eltern, über die ich sehr freute, habe ich heute sofort beantwortet. Nun erhälst Du sie, damit Du ihnen auch schreiben kannst. Hat Jobst seinen Brief an meine Mutter abgeschickt?

Hier regnet es jeden Tag. Man friert deswegen genau so wie in Starnberg.

Morgen habe ich einen traurigen Sonntag. Ich bin Offizier vom Dienst und muß tagsüber im Kommando sitzen, was weiß Gott nicht eben Spaß macht.

Viele Küsse Euch allen von Deinem

Mirke

NB. Ich übersende Dir sehr bald etwas Wäsche, darunter auch ein Paar schwarze Socken, die sich in den Stiefeln bewährt haben. Bitte schicke sie mir wider zurück. Außerdem lege ich dem Päckchen ein Buch von Pollak bei. Dieses stelle in das Bücherregal im kleineren Teil meines Zimmers und zwar neben das Buch "Der Vorkampf 1848".

ikgs

18. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Nach einem ausgiebigen Samtagsfrühstück sitze ich an deinem Schreibtisch um deinen Brief zu beantworten. Wie du aus meinem letzten Brief ersehen hast, hab ich mich schon an die Kreisleitung gewandt und es wurde mir auch versprochen, daß mir das Kind für eine Woche oder 10 Tage abgenommen wird. Wie ich dir nun gestern schrieb, gibt es jetzt ein anderes Hindernis, die Martha kommt, (wie Ischiri heute wieder telegrafiert hat nicht Dienstag sondern am Mittwoch) an. Und ich weiß immer noch nicht, was ich nun tun soll. Vielleicht fahre ich allein mit den Kindern und laß die Mägde zu Hause, natürlich wäre das nicht so schön für mich, wie wenn ich die Wenz mit hätte. Na, ich werde noch sehen, Vor allem bin ich auch ein wenig stutzig, weil Waltraut mir auf meinen Brief, in dem ich mich bei ihr anmeldete, noch gar nicht geantwortet hat. Vielleicht graust es ihr vor unserem Besuch auch so, wie mir vor meinen Besuchen? Wenn wir doch fahren, erfährst du es rechzeitig.

Naakman schickte die klägliche Abrechnung. Das Geld ist noch nicht angekommen. Von der Bank habe ich keine Verständigung über 300 Mark bekommen.

Dein Gefühl trügt dich Hucklein, es ist auch hier scheußlich kalt und ich bedaure es sehr, daß ich vor einigen Tagen die Wintersachen versorgte.

Elsa läßt dich grüßen. Wir tratschen, da du nicht hier bist, „ungehemmt" viele Stunden am Tag und verstehen uns recht gut. Das Kind ist herzig und wie die Ärzte in München feststellten sind ihre

Geliebte mein mannigfaches Ich.
Das Kleinchen Kind soll die auch seine Augen mehr machen. Es ist herrlich ein wildes Kind, ich glaube nicht, daß wir auf unsere kleine Weisheit stolz sein dürfen. Ich finde ihr Mütter Recht geschehen, daß sie gut angekommen sind und Ostern gibt's eine nette Reise, die ist dir versprochen. Es scheint ordentliche Leute zu sein und wir gehört, wo ist der nicht scheinen mit dem Kind.
Deine Reise ziehen ein ich mich mehr genossen, weil war das Wetter nicht gut und weil die Ecke da ist, geht's auch weiter nicht. Die Luft ist wieder wie ein Licht, nicht heiß mehr, wie gut wird es sein, wenn ich Euch in die gleichmäßige Wärme bekomme.
Nun zum Abend kann ein Briefchen mit der Wäsche und deinen Lieb. Es tut mir leid, daß du das einzige Bild von mir auch zurückschickst. Es ist zwar verschossen aber sonst noch ziemlich. Die anderen, welche verschossen sind noch schlechter. Zum Ersatz schicke ich, der Ostereier wegen, meine Mutter. Die anderen habe ich gleich hineingesehen, ebenso einige von dir, die ganz schön wären.
Der Bauern Bücher müssen deine Kinder nicht alle von Hand Haltung sein. Die Kinder sind wegen alle schon untersucht worden. Du hast mich mißverstanden Liebe, ich war vor der Reise zu dir nicht. Mein Bruder ist zwar weg, aber das ist ja nicht so schlimm. Die Kinder haben überhaupt nichts gehört, weder weil sie nicht so ordentlich mitgearbeitet haben, oder wahrscheinlich weil sie einen jüngeren Bruder haben.
Nun lasse du also auf einen Kinderbesuch! Laß dir die Ostern gut schmecken!
Auch mit Kleinchen hast du Recht. Es schickt uns seine Anzüge an, daß wir noch Falzeln können, also war Spitzen, und es ist natürlich keine Entschädigung, daß er eingeschickt hat, denn ich war ja schließlich zu Hause.
Heute werde du also Offizier von Dienst? Du Armer! Laß jetzt hast du so viel Liebe übersehen. Mein Denken war eigentlich auch dumm und ich bin froh, daß ich ins Lot kam.

Die herzlichsten Grüße von

Deinem Mann + den Kindern.

19.8.40
Grüße kann nichts mit der Post, außer ja einen Gruß von Hartwig und Fr. Hübe.
Herzlichst Mann

Das Buch an Baumann schicke ich ab. Ebenso ein Päckchen für dich mit Wäsche und dem erbetenen Papier und Briefumschägen.
Von Salzburg sind leider noch keine Bilder eingetroffen, ich warte auch sehr darauf. Hoffentlich haben die Leute nicht darauf vergessen?
Hast du das Päckchen mit Büchern und Strümpfen bekommen?
Kannst du mir von deiner Vorsitzerschrift nicht eine Abschrift schicken? Ich hätte gern eine!
Das wäre ja sehr schön, wenn du im September Oberleutnant werden würdest. Was wären die Kinder stolz!
Gobst hat einen sehr netten Brief an deine Eltern und meine Mutter geschrieben. Die beiden anderen Kinder auch. Ich habe die Briefe schon abgeschickt.

Die Kinder werden dir in den nächsten Tagen schreiben. Ele wird dann wohl alle Wünsche aufzählen. Ich glaube aber es ist gescheiter ich kaufe alles hier ein auch das Karl Marx-Buch, das du ihm schenken willst, sonst kommt es vielleicht zu spät an, ja? Ich fahre nächste Woche nach München und besorge dann alles!

Nun sei von uns allen herzlichst geküßt, ganz besonders von

Deiner Maria

ikgs

Berlin 18.8.40

Liebe Maria, jetzt am Sonntag, wo ich Dienst habe, denke ich an Euch, die Ihr im vollen Haus beisammen sein werdet. Ein schöneres Wetter als hier wünsche ich Euch, denn ich friere so arg, daß ich heute sogar eine Weste unter die Bluse anzog, ohne davon schwitzen zu müssen. Ich werde bald abgelöst und habe den Abend dann wieder für mich, aber ich weiß nicht, was ich anfangen soll. Jemand von meinen Bekannten zum Ausgehen zu bewegen, habe ich wenig Lust. Zu einem Ausflug ist es zu spät und zu nah. Wahrscheinlich esse ich und lese hierauf im Bett, bis mir die Augen zufallen. So leer verspreche mir hier die Zeit. Ich bin seit Jahren daran gewöhnt, unter Euch zu leben, sodaß mir ein Dasein allein eine bittere Sache geworden ist. Auf Reisen gehts noch an, aber einen so einsamen Dauerzustand, wie ich ihn jetzt erfahre, ertrage ich bloß schwer. ✠

19.8.40

Ich wurde gestern unterbrochen. Hauptmann Seifert kam und unterhielt sich mit mir, um mir die Zeit zu vertreiben, was ich sehr nett fand. Anschließend nahm er mich zu sich mit, wo ich guten Kaffee aus dem Führerhauptquartier bekam. Am Abend war ich allein.

Heute früh kam ein Brief von dir. Der soll nun gleich beantwortet werden. Ja, Maria, eine volle Woche und ein Tag ist vorbei, seitdem ich von dir fortbin. Wer weiß, wie lang es noch dauert. Du fürchtest, es werde vor dem Winter kein Ende nehmen. Wer kann das heute schon wissen! Sollte der Krieg wirklich bis ins nächste Jahr anhalten – was ich doch nicht zu glauben vermag – so würden wir

auch noch ertragen. Aber ich bin zuversichtlich. Im Herbst sitze ich wieder bei Euch. Bloß eines darfst du nicht vergessen: Koter und Kohle zu besorgen, die Öfen herrichten zu lassen u. vielleicht doch versuchen, in Küche und Mädchenzimmer die Heizung einzuführen (Frau Riemerschmid redet sich natürlich gern mit Mangel an Rohren aus. Frage selbst beim Installateur nach!)×

Elsas Kind ist, deiner Erzählung nach, erschreckend frühreif. Erinnerst du dich, wie Prof. Kinder in seinem Salzburger Vortrag sagte, jedes Wesen vollende sich unbewußt im Einklang mit der Dauer seines Lebens. Er bezog dies bloß auf Genies, aber ein Teil Richtigkeit scheint auch sonst zu haben.

Nun also – Martha kommt! Jetzt hast du sie. Du sollst bloß die Erlaubnis erhalten, zwei Mädel zu beschäftigen! Fahre trotzdem zu Dwingers. Martha soll derweil, falls du sie nicht mitnehmen kannst – frage bei Frau Dwinger Nachts in geschickter Weise an – daheim bleiben u. bei Kufflers aushelfen, oder Frau Mascher soll zu uns kommen u. Martha beschäftigen.

Hast du mit Trude Geißler gesprochen?

Weder Strümpfe noch Bücher noch Wäsche treffen ein. Das beunruhigt mich etwas.

Da, kaufe du Cle alle Geburtstagsgeschenke. So ist's am besten!

Dein Kinder u. Dein Fuchs

N.B. Eben trifft hier im Kommando wo ich diese Zeilen schreibe, das Bücher- u. Wäschepaket ein. Es kam so spät, weil du es merkwürdigerweise nicht an meine Wohnung geschickt hast, was du fortan tun sollst, ehe damit ich die Pakete nicht immer noch durch die Nacht tragen muß. Vielen Dank für deine lieben Zeilen.

× Vielleicht kommt auch der Tapezierer einmal, um die Kolladen herzurichten u. das Fenster an meinem Schreibtisch abzudichten.

20. August 1940

Tetzlaff

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Heute brachte die Post eine „pfundige" Überraschung. Denke dir, dein Freund Panzer schickte mir zwei Paar fabelhafte, hauchdünne, reinseidene Strümpfe! Ich bin ganz selig darüber und werde ihm sehr nett dafür danken. Willst du mir seine Adresse gleich schreiben? Er schickte die Strümpfe wortlos, aber da sie aus Gardone in Italien kommen, sind sie doch sicher von ihm, und ~~die~~ Antwort auf die Flausen. Ich finde es schrecklich nett von ihm! Außerdem kam heute das Buchpaket mit den Weizensträußen. Auch du, der Schlag könnte einen treffen, wenn man den Einband sieht. Jobst sitzt darüber und zeichnet ihn für dich ab, damit du ihn sehen kannst. Er ist aus weißem Seidenleinen, aber schauderhaft häßlich, das Papier schlecht und einen Schutzumschlag gibt es überhaupt nicht. Na, wir haben halt Krieg!

Auch von Waltraut kam heute Post. Ich hätte mir nun die vielen Überlegungen sparen können, denn jetzt können wir doch nicht zu ihr. Edwin ist noch dort und sein Vater und seine Schwester und Waltraut meint, wir sollten dann im September kommen. Die Kinder werden sehr traurig sein, ich hab es ihnen noch gar nicht gesagt! Ich denke nun daran mit ihnen zur Entschädigung vielleicht irgendwohin ins Gebirge zu gehen für ein paar Tage. Was sagst du dazu?

Frau Alverdes, mit der ich telefonisch gestern sprach, meinte, ob wir nicht gemeinsam mit den Kindern gehen sollten? Vielleicht tue ich es wirklich.
Waltraut schreibt, die Bilder, die sie in Salzburg gemacht hat, seien sehr gut geworden und die Krone sei ein Bild auf dem ich Frau Pinder und Ribbentrop zu sehen sind. Sie will sie uns nächstens zuschicken. Ich freu mich drauf. Soll man die Leute in Salzburg nicht einmal mahnen, damit sie uns nicht vergessen? Vielleicht schreibst du mal dem Springenschmidt?
Vom Luserverlag kamen heute: „Das Wort der Jugend" ein Gedichtband, dann: Westecker, „Krieg und Kunst", und von der kleinen Reihe: Brehm „Im großdeutschen Reiche" und von Pollak das Bändchen das du neulich heimschicktest. Was tue ich mit allem? Zu auch noch: „Slowenische Novellen"
Elsa ist in München und ich sorg auf das herzige Pagale. Auch gestern war sie drinnen. Ich fahr lieber nicht mit ihr mit, weil die Trenz so ecklig ist. Erst hatte ich sehr Angst, weil uns das Kind am Sonntag auch einmal ohnmächtig geworden ist. Es war eine schreckliche Aufregung. Aber gestern ging alles gut und so habe ich mich selbst angeboten noch einmal auf Johanna zu sorgen. Die arme Elsa sitzt ja das ganze Jahr über hinter Gottes Angesicht, und will jetzt sich etwas in München ansehen.
Morgen kommt nun die Martha. Ich bin neugierig auf sie. Sicher bringt sie viel Gutes von daheim mit. Wir schicken dir dann auch davon. Ich fahre schon in der Früh hinein, um für Ele die Geburtstagsgeschenke zu kaufen. So werde ich morgen vielleicht gar nicht schreiben.
Heute und auch gestern kam nichts von dir. Ich warte auf gute Worte, denn dein letzter Brief klang ärgerlich und unfreundlich. Und das drückt mich dann immer. Sei vielmals geküßt du Lieber!
von Deiner Maria

Berlin 20. 8. 1940

Liebes Kriegsel, ich führe ein wahrhaft mönchisches Leben. Außer Offizieren sprach ich seit Tagen keinen Bekannten. Abend esse ich allein, nachdem ich allein durch die Straßen gegangen bin, gehe ins Bett, lese und schlafe. Wenn ich doch endlich wiederum schreiben könnte! Dazu fehlt mir aber die Ruhe.

Nachts gabs wieder Fliegeralarm, der mich aus tiefstem Schlaf weckte, d.h. auch diesmal mußte Frau Gallasch mich wach trommeln. Dann hockten wir fast 2 Stunden lang im Keller, wo einer jener geschwätzigen Berliner, ~~die vor~~ deren Redereifer jedem denkenden Menschen auf die Nerven geht und ~~wo die~~ der vor Angst, im ~~[illegible]~~ Quatschen gestört zu werden, jeweils aufs ~~[illegible]~~ dümmere ~~das~~ noch dümmere Falzen läßt, für Unterhaltung sorgte. Endlich kam die Entwarnung. Glücklicherweise vermochte ich bald einzuschlafen. Von Schüssen oder Bomben hatte ich auch jetzt nichts gehört.

In der Früh gehe dann zum Kommando. Immer die gleichen Eindrücke. Die Gassen voll Menschen, die eilig zur Arbeit hasten, viele hübsche Mädchen, noch mehr Offiziere, meist behäbigere, etliche sogar leicht invalid oder offensichtlich kränkliche Kommandoofficiere. Dann sieht man französische

Gefangene in Gruppen, die irgendwohin geführt werden, um auch zu arbeiten. Im Büro eingang tritt der Pförtner aus der Loge u. grüßt. Mir fällt ein, daß ich nun innerhalb der Viertelstunde, seitdem ich aus dem Hause kam, mindestens hexenmal gegrüßt habe. In meinem Zimmer liegt das Braun, das ich in Ruhen nicht leiden kann, auf dem gestrichenen Holz der billigen Wandtäfelung. Die Decke hat ein frischeres Braun und vergnüglicheres Holz. Fräulein Rochlitz im kleinen Nebenraum kriegt dieses Telefon, wie immer in der Früh, mit Freundinnen. Zu Freunden brachte sie es anscheinend noch nicht. Erklärlich. Sie ist wenig anziehend. So – und da sitze ich, betrachte die Akten und entschließe mich zu vergessen, daß es Berge, Wälder, Felder, Küsse, Hiebe, Kinder und dich gibt und eine Kunst, und bringe doch nicht fertig, nach dem grauen Notz zu greifen, ehe ich dir schnell geschrieben habe, damit ich doch ganz sicher sei, daß es eine ganze runde schöne Welt um diese Stube gibt. Und nun mit Gott an die Akten!

Grüße und küsse die Kinder von

mir. Immer dein Hucke

Wenn ich doch bloß aus dieser Nebenluft
rüstig zu den Soldaten käme, irgendwohin zwischen Narwik u. Spanien!
Aber der Sache wegen ist mein Platz wohl doch hier!

21.8.1940

Liebe Maria, heute traf Wäsche und die Briefformulare samt den Umschlägen hier ein. Hab Dank dafür. Außerdem kam Dein Brief vom Sonntag an.

Ich freue mich, daß Dir die Kreisleitung für die Dauer Deines Besuchs bei Dwingers das Kind abnehmen will. Du sollst allerdings nur dann auf den Hedwigshof fahren, wenn Du die Gewißheit hast, daß Dich und die Kinder dort wirklich erfreute Gastgeber erwarten. Manche Freundschaft kann durch zu starke Inanspruchnahme freundschaftlicher Opfer in die Brüche gehen, und da möchte lieber ich der Opfernde als der Empfangende sein.

Die Martha ist inzwischen eingetroffen. Nun, wie sieht sie aus und wie ist sie? Wenn sie Dir besser gefällt als Treny, so lasse diese gehen, wohin sie will. Du hast ihr nur Gutes getan, sie aber bedankt sich damit durch Launenhaftigkeit. Eine Stelle findet sie, wann immer, daher brauchst Du Dir keine Gewissensbisse zu machen, wenn Du sie entläßt. Freilich muß vorher die Genehmigung für die Indienststellung Marthas vorliegen, damit Du nicht zwischen zwei Sesseln zu sitzen kommst.

Die Abrechnung von Staackmann ist wirklich kläglich. Bitte sieh mal in den Briefmappen nach, ob die letzte Abrechnung höher als diese war. Das möchte ich gern wissen.

Dann forsche ebenfalls in den Briefmappen nach, ob ich der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, schon mitgeteilt habe, daß sie an das Brukenthalmuseum, das Burzenländer Museum und an meine Eltern ein Exemplar der Sonderausgabe des Weizenstraußes schicken soll. Habe ichs nicht getan, so schreibe an diese Firma folgendes: "Auf Wunsch meines gegenwärtig eingezogenen Mannes bitte ich Sie, je ein Exemplar der bei Ihnen erschienenen Sonderausgabe seines Romans "Der Weizenstrauß" an folgende Anschriften zu senden: 1. Direktor Heinrich Zillich, Brasov-Kronstadt, Str. Lucaciu 5, Rumänien, 2. Baron Brukenthalisches Museum, Sibiu-Hermannstadt, Großer Ring, Rumänien, 3. Burzenländer Deutsches

Museum,Brasov-Kronstadt,Honterushof,Rumänien.Mit bestem Dank und Heil Hitler Maria Zillich".

Mir selbst schicke von den 40 Exemplaren dieser Ausgabe,die bei uns eintreffen werden, fünf zu.

Bitte schicke mir irgendein Bild von Dir, auf dem man Dich wirklich erkennen kann. Es ist nicht schön von Dir, daß Du mich aus Eitelkeit, weil Dir keine Aufnahme gut genug ist, nicht einmal Deinen Anblick auf einem Papier gönnst.

Denk Dir, Anneliese Burkhardt, Herman Roths einstige Liebste, fährt in der nächsten Woche hier durch und da werde ich sie sehen. Ein Wiedersehen nach zwanzig Jahren! Fast macht es mich unruhig, denn wie mag eine Frau aussehen, die man als ganz jungen und schönen Backfisch einmal erblickt hat. Vielleicht bin ich sehr enttäuscht.

Hier beim Kommando scheine ich immer mehr einzuwurzeln und zwar nicht nach meinem Willen, sondern nach dem der anderen. Mein Oberst ist auffällig nett und freundlich zu mir, anscheinend sehr zufrieden mit meiner Arbeit. Das sollte mich freuen, aber ich fürchte, daß ich dadurch keine Gelegenheit finden werde, aus dem Büro herauszukommen und irgendanderswo an der Luft verwendet zu werden.

Das Wetter ist derart scheußlich, daß man verzweifeln könnte. Seitdem ich hier bin, regnets täglich. Ohne Gummimantel konnte ich nicht einmal ausgehen. Dabei ists so kalt, daß ich richtig friere.Schon der Luftoffensive wegen, die unsere Flieger gegen England führen, wünsche ich schönes Wetter.Ich sitze jetzt nachmittag vier Uhr mit brennender Lampe in meinem Zimmer. Ist das nicht schrecklich und niederdrückend? Und dazu kein fühlendes Herz in der Nähe, an das ich mich lehnen könnte.

Du hast mir nicht geschrieben,ob Du die Lebensmittelmarken,die ich Dir zuschickte, gebrauchen kannst oder nicht.Sonnabend schicke ich Dir wieder Wäsche zu.

Viele Küsse, auch den Kindern, von Deinem

Mirke

21. August 1940

Liebe Maria, kaum ist mein Brief aus dem Haus, kommt einer von Dir - der zweite heute - und da will ich ihn auch beantworten. Süskind schreibe ich in Gottes Namen. Bloß schicke mir seine Adresse.
Daß Panzer Dir Strümpfe schickte, ist sehr nett. Seine Anschrift lautet: Hermann Panzer, Pension Hohl, Gardone-Riviera, Italien. Schikke ihm auch von mir viele Grüße mit.
Meine bei den Hanseaten erschienene "Weizenstrauß"-Ausgabe scheint ja recht mieß zu sein, wenn ich Jobstens fleißige Zeichnung betrachte und dazu Deine Zeilen lese. Ich bin froh, daß sie nicht öffentlich verkauft wird.
Wie bedauere ich Dich, daß Du zu Dwingers nicht fahren kannst. Unbedingt fahre zum Ersatz mit Frau Alverdes und den Kindern ins Gebirge. Die beiden Mädchen sind ja daheim, und so kannst Du es wagen. Dir und den Fratzen wird es gut tun. Ihr werdet Euch etwas auslaufen (bloß keine gefährlichen Ausflüge!) und frisch heimkehren. Lasse Dich von Frau Alverdes beraten, wohin Ihr ziehen sollt. Sie kennt sich sicherlich gut aus.
Schreibe Waldtraut Dwinger, daß wir gern von den Bildchen mehrere Abzüge hätten, die wir natürlich bezahlen. Könnte sie uns der Einfachheit halber nicht die besten Filme ausleihen, damit wir uns davon so viele Abzüge anfertigen lassen, wie wir brauchen?
Es wird viel mehr nützen, wenn Du auf einer netten Karte bei Springenschmid und Fräulein Moliere anfragst, ob wir einige Bilder aus Salzburg bekommen, als wenn ichs tu. Bei Springenschmid nützt es bestimmt mehr. Seine Anschrift ist die gleiche wie die von Fräulein Moliere: Mozartplatz 1, Reichstatthalterei.
Von den aus dem Luserverlag eingetroffenen Büchern möchte ich her nur das von Brehm haben. Die anderen lasse auf mich warten auf dem kleinen Tisch. Weiß Gott, wann ich sie zur Hand nehme.

Du schreibst, mein letzter Brief habe ärgerlich geklungen. Aber Mursch, das sind Einbildungen! Ich bin voll Liebe und Sehnsucht, und wäre am liebsten bei Dir Tag und Nacht.

Berlin 22.8.1940

Gestern konnte ich den Brief nicht abschließen. Nun schreibe ich ihn heute zu Ende.

Es ist doch angenehm, daß auch die Ungarn ein Buch von mir veröffentlichen wollen. Wenn das klappt, so habe ich in den letzten drei Wochen drei Übersetzungen bekommen, in Holland, Rumänien und Ungarn. Geschäfte sind damit nicht verbunden, denn alle drei zahlen nichts oder äußerst wenig. Aber es ist doch nicht unwichtig, wenn ich auch in anderen Sprachen gelesen werde.

Heute sprach ich lange mit meinem Major. Er sagte mir, er wolle dafür sorgen, daß ich auch einmal an die Luft komme. Vielleicht ließe sich eine Reise im November machen. Im November! Du siehst, man will mich hier nicht so bald weglassen.

Damit ichs nicht vergesse: trage bitte in unser Rechnungsbuch 11 Mark auf der Ausgabenseite ein für Briefmarken, die ich hier im Laufe der Zeit gekauft habe.

Sonntag soll ich in Potsdam vor den BDM-Untergauführerinnen des ganzen Reichs lesen. Ich tu es gern. Bloß eins gefällt mir nicht. Ich soll vormittag lesen, muß also recht früh aus dem Bett. Ich werde den Anfang vom "Weizenstrauß" lesen. Das eignet sich wohl am besten, nicht? Vielleicht noch etliche Gedichte und, falls Zeit dazu ist, eine Flause. Ist das gut so?

Am nächsten Sonnabend soll ich in der Nähe von Ruppin ebenfalls vor Mädchen lesen.

Nun, mein Knirpsel, sei geküßt und grüße die Kinder, die Dich hoffentlich nicht ärgern. Dein alter müder

Mike

22. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Gestern fuhr ich ganz früh am Morgen nach München, um, bevor die Martha abgeholt werden mußte, noch Eles Geschenke einzukaufen. Nachher suchte ich bei jedem aus der Richtung Wien kommenden Zug die Martha und war sehr enttäuscht, weil ich sie nicht fand. Als ich dann zu Hause anrief, war Martha schon längst dort. Sie war mit einem früheren Zug angekommen und gleich nach Starnberg hinausgefahren. Sie schaut nett aus und ist sicher viel weicher als die Wenz. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie wütend werden kann, dafür wird sie vielleicht eher heimweh bekommen. Na, wir werden ja noch sehen. Morgen gehe ich zum Arbeitsamt. Bei der Polizei war ich schon. Hoffentlich bekommt sie die Arbeitserlaubnis nicht auch wie die Wenz, erst nach einem halben Jahr. Mit der Wenz mach ich vorläufig noch nichts, ich wart was ich von der Meta höre, falls die wie besprochen im Herbst herauskommt, muß die Wenz ja sowieso gehen.

Selbstverständlich fahren wir jetzt nicht auf den Hedwigshof. Ich schrieb dir schon, daß wir mit Frau Alvardes etwas machen wollen. Die ist Feuer und Flamme und möchte uns gerne dabei haben. Mich drückt nur das Geld. Ich wollte irgendwohin in eine Hütte, wo es fast nichts kostet, sie meint, das könnte man mit Kindern nicht machen. Vorläufig ist aber das Wetter so naß und kalt, daß wir noch gar nicht daran denken. Frau Alvardes kommt nächste

Woche nach Starnberg, damit wir alles besprechen.
Für Kle habe ich den „Ölgrinz", einen Turnanzug, einen Hut, und eine Soldatenkappe gekauft. Aus der von Martha gebrachten Schokolade bekommt er eine schöne Torte und ein paar Buben darf er einladen. Wie schade, daß du nicht da bist bei dem Fest, wir werden dich sehr vermissen.
Weil du von der Geburtstagstorte nichts kriegst, sollst du aber nicht auch bei den heimatlichen Sachen zu kurz kommen. Ich schickle dir darum heute ein Päckchen mit Kostproben. Es ist darin Gebäck, das die Role gebacken, Rachat, den die Friede geschickt und Praline von meiner Mutter. In dem zweiten Päckchen ist ein Glas mit Orangenmarmelade, daß die Role, weil sie weiß wie sehr du sie liebst, extra für dich geschickt hat. Laß sie dir schmecken.
Weil wir nicht zu Dwingers fahren ist Elsa immer noch da und fährt erst am Samstag weg.
Ich vergaß dir zu schreiben, daß ich deine Lebensmittelkarten sehr gut gebrauchen konnte, hab Dank dafür!
Die gewünschten 5 Weizensträuße schicke ich dir nächstens. Wenn du sie gesehen hast, tag mir, ob ich wirklich davon deinen Eltern und dem Museum welche zu schicken soll. Ich finde sie ganz entsetzlich.
Die letzte Staakman Abrechnung betrug 66.30 M., also ist es jetzt doch mehr geworden. Staakman schickle das Geld direkt an die Bank.
Heute war ich bei der Kohlenfrau und traf zum erstenmal der Besitzer, ihren Mann an, der mir einen sehr guten Eindruck macht und versprochen hat alles zu tun, was ihm möglich ist. Er sagt, es sehe sehr schwarz aus, sie bekämen gar nichts geschickt und nun will er selber in dieser Woche nach Mannheim fahren, wo die Zuteilung geschieht, und davon verspricht er sich dann viel.
Zur Frau Riemerschmidt gehe ich wieder, wenn die

Berlin 23.8.1940

Liebes Knirpsel, seit ~~den ich wieder~~ meiner Ankunft in Berlin ~~war~~ bis jetzt war ich innerlich wie erstarrt. Ich hatte wohl Sehnsucht nach Hause und nach Dir, aber nicht so heftig wie früher. Es war, als hätte mich die jetzt so trübe und regnerische Stadt mit all ihrer ungewohnten Kälte überfallen und seelisch vereist. Heute aber, seit dem Morgen, gehst Du mir nicht aus dem Sinn. Ich bin gestern Abend ziemlich lang aufgeblieben, habe auch etwas Wein getrunken, nun fühle ich mich wie ~~xxfgxxpfx~~ verwandelt und spüre wieder das unselige und selige Pressen in der Brust, wenn ich bloß Deinen Namen vor mich hinspreche. Es ist ein Glück, daß ich immer wieder, bin ich fern von Dir, Deiner so stark bewußt werde, als ständest Du neben mir. Ich habe dann das süße Gefühl, Deinen Körper zu berühren, und das schmerzliche, daß dies nur eine Einbildung ist. Ich fühle, rieche, ja höre Dich, fast sehe ich Dich sogar, und das ist so eindringlich und lebendig, daß ich versucht bin, den Kopf zurückzulehnen, denn hinter mir mußt Du Nahe doch stehen, wenn ich Dich vor mir nicht erblicke, mußt hinter meinen Rücken stehen, meinen Kopf umfassen, ach und dann ist alles gut und richtig, ich bin zu Hause, geborgen und wunschlos, wie ich es ~~hier~~ bei Dir und in Dir und durch Dich sein kann und sein werde, solange ich lebe. Aber der Kopf sinkt vergebens. Ich träume Dich nur! Und doch, daß ich es so stark zu träumen vermag, Dich so dicht an mir spüren kann, so tief auch in mir, es ist nicht bloß ein Glück, liebes, liebes Knirpsel, es ist auch keine Verliebtheit, es ist die Liebe, die große, nie versiegbare Liebe.

Ist das nicht lustig, nun mache ich Dir über siebenhundert Kilometer hinweg, vor der Schreibmaschine im Oberkommando der Wehrmacht in Berlin sitzend, eine Liebeserklärung - im dreizehnten Jahr unserer Ehe, einer so langen Ehe und allermeistens schönen und glücklichen Ehe! ~~Ich~~

Ich habe Dir all dies ja schon tausendmal gesagt, ins Ohr geflüstert, in Millionen Küssen und Umarmungen wortlos in die Seele gedrückt, daß ich Dich liebe unveränderlich und Jahr um Jahr stärker, weil ich immer mehr Dich liebe, ohne Deinen Körper weniger zu lieben, zu ersehnen und zu begehren, und nun muß ich es Dir wieder schreiben! Ich tu es bloß, weil es mich dazu drängt, und weil es mir plötzlich so ganz bewußt wurde, daß dieses oft erfahrene Erlebnis Deiner jähen Gegenwart, das mich auf so vielen Reisen fern von Dir beglückte und vor Sehnsucht nach Dir dann wieder auch ~~etwas~~ wehmütig machte, nichts ist als die volle Wirklichkeit der Liebe, des ewigen Bundes, einer Einheit, die sich selbst gegen eine kurze Trennung auflehnt und jede räumliche Grenze beseitigt. Es geht einfach nicht, ich muß bei Dir sein, es zwingt mich dazu, und wenn ich nicht ~~in ganzer~~ leibhaftig bei Dir sein kann, so überwältigt und bezwingt meine Liebe Zeit und Raum und zaubert Dich mir in Gefühlen her. Das ist schön und groß und ein Leben, stärker als jede gleichgültige oder widrige Gegenwart. Ich weiß nicht, ob ~~Du~~ je Deine Libe zu mir so wunderbar zaubern konnte. Ich wünsche es Dir, Liebste, ich wünsche es, denn was könnte uns enger verbinden, als daß wir uns auch begegnen, wenn wir weit von einander sein müssen. Es ist dann so, als striche Dein Atem, Dein Leben selbst um meinen Mund, und meiner um Deinen, und die papierenen Küsse, die ich Dir in jedem Brief schicke, wären in Wahrheit geküßt. Aber ob Küsse oder nicht, liebste Maria, ich hänge an Dir wie mit seinen Wurzeln der Baum an der Erde hängt und aus ihr wächst und aus ihr ~~stehen~~ allein stehen kann. Wie erlösend und gut, daß ich dies so sicher weiß und fühle.

Wann wirst Du mich hier besuchen? Ende September, Anfang Oktober? Drück unsere Kinder für mich an die Brust, sieh mich in Ihren Augen. Wie bist Du glücklich, daß Du sie täglich um Dich hast. Nun, habe ich

du mein ganz gesperrt, süß wie! für dich müßte wir jetzt ein wenig

24. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber, lieber Hucke!

Ich bin vorhin von Rüfflers zurückgekommen, die mich, da sie Besuch hatten, zum Abendessen dabehalten hatten. Ein netter Gebirgsjägeroberstleutnant und ein Hauptmann. Sie brachten mich heim.

Und hier fand ich deinen Brief, dessen liebe Worte mich so heiß überströmten, daß ich nun Nachts um 12 Uhr an deinem Schreibtisch sitze um dir zu schreiben, wie glücklich ich bin! Und kaum habe ich begonnen, so weiß ich doch gleich, daß es mir nicht gelingen wird dir zu sagen wie selig mich deine Liebe macht. Es sieht, wenn ich es niederschreibe so nüchtern aus. Du wirst es aber trotzdem fühlen, Lieber, was ich dir gerne sagen möchte, nicht wahr? Wieviele solcher Briefe habe ich schon von dir bekommen, und doch ist jeder aufs neue eine Offenbarung für mich. Ich bin dann ganz wunschlos glücklich und es erscheint mir fast unwahrscheinlich,

Daß ich, wirklich ich es bin, der diese wunderbare und seligmachende Liebe gehört, die diese Liebe zu erweckt hat. Niemals komme ich mir kleiner, häßlicher und minderer vor, als wenn ich das Bekenntniß Deiner Liebe lese. Und dann weiß ich es (mehr noch als sonst), daß ich alles was ich bin nur durch Dich bin, und daß ich ohne Dich nichts wäre und nicht leben könnte. Du mußt mir immer bleiben, es wäre furchtbar wenn ich Dich verlieren würde! Du gehörst mir schon so sehr, Lieber, daß ich über siebenhundert Kilometer hinweg es spüre, wenn Dein Herz, wie Du sagst, erstarrt ist. Ich spürte es diese ganze Woche lang und nun bin ich wie erlöst, und ich möchte in meinem Glück am liebsten die Kinder wecken und an mich drücken! Ich hab Dich lieb, Hutklein! Aber selbst diese Liebe erscheint mir in diesem Augenblick klein, neben der Deinigen und ihrer unwert. Es gibt aber niemanden, den ich so liebe wie Dich und es wird niemals eine Zeit geben, wo ich nicht Dich und nur Dich lieben werde!

Ich spüre Dein Herz, Liebster, und ich lasse es nie mehr los!

Deine Maria

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Tüsenne hat dir wieder einen
reizenden Brief geschrieben, du mußt deine Freude daran
haben. Ich habe ihn abgeschickt und schicke ihn meiner und deiner
Mutter zu!

Der ich schreiben will.
Brehms Buch schicke ich dir und dann gleich auch
die Weizensträuße die – Skandal! – immer noch
unverpackt am Schreibtisch liegen.
Über die ungarische Übersetzung vom Attila freue
ich mich sehr. Dabei höre ich ganz überrascht, daß
du auch von Übersetzungen in Holland und Ru-
mänien schrichst. Das hast du mir ja unterschlagen,
Hucke! Was haben denn die übersetzt?
Ist deine Kornisterschrift fertig? Und bekomme
ich nicht eine Abschrift davon?
Die Äußerung deines Majors, daß er dich im No-
vember auch an die Luft schicken wolle, erschreckt
mich, du! Dann solltest du doch längst wieder bei
uns sein! Soooo lange soll ich noch allein bleiben?
Da werde ich eines Tages ganz plötzlich in Berlin
angerückt kommen, denn so lange halte ich es
doch gar nicht aus!
Und du treibst dich nun wieder bei schönen B.D.M.
Mädchen herum? War es fein? Daß du den Anfang
des Weizenstrauß gelesen hast finde ich gut und
auch die Gedichte und die Flausen. Solchen Mädels
kannst du auch ruhig die Tapferkeitsmedaile lesen.
Ich las sie neulich der Elsa vor und war wieder
entzückt über diese schöne Anekdote. Sie ist wirklich
ein ganz besonders schönes Stück!

Ja, unseren Hochzeitstag habe ich diesmal tatsächlich vergessen. Das fiel mir gestern Nacht ein, als ich Deinen Brief las, und darüber nachdachte, wie lange mich nun schon Deine Liebe glücklich macht. Dreizehn Jahre Hückelein! Das ist ja furchtbar lang! Aber es ist mit jedem Jahr nur schöner geworden! Ob es wohl noch einen so glücklichen Menschen wie mich gibt?
Was hast du dir im Theater angesehen?
Deine Wäsche wird morgen gewaschen und gleich in dieser Woche zurückgeschickt.
Mit deiner Uniform hast du wirklich Pech. Ich verstehe aber nicht, weshalb du die Bluse zum Schneider getragen hast? Sie saß doch tadellos?
Nach Wien übersiedeln möchte ich genau so wenig wie nach Salzburg. Ich glaube es gerne, daß die dich gern hinhaben wollen, die werden es dort bestimmt nicht leicht haben.
Übrigens hörte ich sehr scharfe Urteile über Schirach von Frau Gräff und Elsa, die beide die Ansicht vertraten, daß Schirach die Jugendführung hat abgeben müssen, weil er zu viel schon verdorben habe. Axmann sei bedeutend besser und man erwarte von dem, daß er in die Sache wieder Ordnung bringe und den Unsinn, den Schirach gemacht habe, wieder repariere. Elsa wußte diese Sachen vom Lehrerbund und Frau Gräff aus der Partei.
In einer halben Stunde erscheinen Kles Freunde, die zu einem Geburtstagskaffee eingeladen wurden. Pister ist schon seit dem Morgen da.
Von deinen Eltern bekam ich sehr nette Briefe. Wenn ich sie beantwortet habe schicke ich sie dir zu
Und nun nur noch viele heiße Küsse
Hückelein, von deiner Maria

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Elsa fort ist.
Daß Anneliese Burkhardt dich besucht und die Erwartung dieses Besuches dich unruhig macht, hat mir einen Stich gegeben. Kaum ist die eine „wunderschöne" Frau für ein paar Tage von Berlin fort, schon kommt eine neue. Man kann halt nie aufatmen!
Von den Kindern bekommst du heute Briefe, nur Jobst hat nicht geschrieben, weil er an Kles Geburtstagsgeschenk bastelt.
Soll ich dir von der Salami und dem Speck auch was schicken?

Martha brachte auch ein wenig Seife und zwei Stück Sohlen von Friede
Von Gauverlag B. O. schickte man mit beiliegendem Schreiben nochmals die „Sachsenehre". Was tue ich damit? Ich habe für alle Fälle bestätigt, daß das Buch angelangt ist und hab ihnen mitgeteilt, daß du eingerückt bist. Außerdem kam der Brief des Salzburger Bürgermeisters an. Sonst gibt es nichts neues.

Elsa läßt dich jedesmal grüßen.

Und die Kinder und ich schicken viele Küsse!

Deine Maria

Berlin 24.8.1940

Liebe Maria, diesmal hast auch Du unseren Hochzeitstag vergessen, genau so wie ich. Eben fällt es mir ein, da ich an den Geburtstag von Cle denke, den Ihr morgen ohne mich feiert. Jetzt ist auch dies Kind neun Jahre alt geworden. Wie die Zeit vergeht!
Gestern sah ich mir einen Film an, der den Titel:"Kinder, wie die Zeit vergeht" führt. Er bestand aus einer Aneinanderreihung von Ausschnitten aus Filmen, die man vor vierzig bis zehn Jahren spielte, und gab damit einen lebendigen Überblick über die Entwicklung der Kinokunst. Manches war urkomisch, besonders die lächerlich einfältige Art der einstigen Lustspiele und Schauerstücke.Eine Reihe vergessener Filmgrößen sah man wieder und konnte an ihnen nichts mehr finden als einen Anlaß zum Lachen. Die Frauenmoden wirkten zwerchfellerschütternd. Aber Ernstes sah man, Abstürze von Flugpionieren, den alten Franz Josef bei einer Parade, Franz Ferdinand, als er das Auto bestieg, in der er erschossen wurde, dann Bilder vom Kriegsausbruch 1914.In der Wochenschau berührte es mich wie ein Schlag, als ich den Starnberger See erblickte, auf dem eine Regatta stattfand. So angestrengt ich auch hinstarrte, ich vermochte keinen mir bekannten Fleck des Sees zu entdecken. Die Bilder liefen zu rasch ab.
Heute sende ich Dir wieder mit Eilpost meine Wäsche, darunter auch einen Schlafanzug. Bitte lasse ihn mir gewaschen innerhalb zwei Wochen zugehen, denn ich habe sonst nichts zum Wechseln.Dann schicke ich Dir ein Buch von Gallian "Monte Asolone". Dies stelle ganz unten im großen Regal zwischen die Romane der weniger wichtigen Autoren.
Daß ich Deine Wäschesendung empfing, schrieb ich Dir schon.
Meine Uniformbluse ärgert mich. Sie saß an den Schultern nicht richtig. Ich trug sie deshalb Mittwoch zum Schneider, der bis heute den

Fehler beheben sollte. Ich mußte also drei Tage lang in der Kammerbluse herumlaufen, was nicht angenehm war. Heute nun, wie ich die schöne Bluse abhole, ist die unangenehme Falte noch stärker. Jetzt habe ich das Vergnügen, in der nächsten Woche wieder drei Tage hindurch in einer Bluse gehen zu müssen, die mir keinen Spaß macht und mich hindert, irgendwelche ernsteren Veranstaltungen zu besuchen.

Morgen besuche ich zum erstenmal, seitdem ich in Berlin bin, das Theater. Ich bin neugierig auf die Aufführung.

Ebenfalls morgen lese ich vor den BDM-Untergauführerinnen des ganzen Reichs in Potsdam und esse hierauf bei Herrn von Königswald, einem Schriftsteller, dessen Werke ich nicht kenne, der aber bei unserem Kommando ist und einen sympathischen Eindruck macht. Er lud mich ein.

Ist Elsa Fuchs schon fort? Wie sieht Martha aus? Was macht die knurrige Treny, die ja wohl Marthas wegen ihre gute Laune verloren hat? Und was treiben unsere Kinder? Wie fühlst Du Dich? Alles Fragen, die unnötig wären, könnte ich bloß zehn Minuten lang durch unsere Wohnung gehen.

Günter Kaufmann, der mit Schirach nach Wien gegangen ist, war heute hier. Ich sprach telefonisch mit ihm. Er drang ihn mich, nach Wien zu übersiedeln. Er wolle alles tun, um mir dort eine sehr schöne Wohnung, ganz nach meinen Wünschen, zu beschaffen. Was sagst Du dazu? Wien ist noch verlockender als Salzburg, wo es im Winter keineswegs so festlich und musisch zugehen soll wie im Sommer. Wien aber ist Wien!

Hast Du meinen gestrigen Brief schon? Ich habe so viel an Dich gedacht voll Glück und Freude. Einen solchen schönen Mittelpunkt des Denkens zu haben, ist gut in diesen nun schon seit zwei Wochen regnerischen und kalten Tagen. Seitdem ich fort von Dir bin, habe ich die Sonne nicht mehr auf mir gefühlt. Dir und den Kindern mein Herz!

Dein

Monika

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

25. August 1940

An der Lotterie hast du 60 M. gewonnen. Er schickte gleich neue Lose mit, die ich übernommen habe. Vielleicht machen wir nun den Hauptbesser!

Liebster Hucke!

Ich habe in den letzten Tagen nicht schreiben können. So ein kleines Kind im Haus macht doch sehr viel Rummel und dann die Elsa, mit der wir immer noch was zu reden hatten, schließlich die Lauferei von Amt zu Amt, wegen der Martha. Am wenigsten Arbeit macht noch das fremde Kind, mit dem ich es wirklich außerordentlich gut getroffen habe. Sonst höre ich von allen Seiten viel klagen über die Kinder, dieses aber ist ausgesprochen nett, bescheiden, gut erzogen, man merkt es fast gar nicht im Haus.

Nun ist gestern Elsa abgefahren. Ich glaube es hat ihr sehr gut gefallen und sie wäre sicherlich gerne noch geblieben. Dabei hat sie schauerliches Wetter gehabt. Wir haben in der letzten Woche furchtbar gefroren. Alle unsere Bekannten heizen fröhlich, Frau Gräff, Böhlers, Rüffler. Ich hab mich nicht getraut, aber das Heizöffchen habe ich manchmal angesteckt, auch jetzt wärmt es mir die Beine während ich an dich schreibe und der Brief vor mir liegt, der mir mein Herz erwärmte.

Ich ging, als ich gestern Elsa zur Bahn gebracht hatte, auf einen Sprung zu Rüfflers, die hielten mich zum Kaffee dort. Es war noch ein junger Soldat, (Rechtsanwalt) dort, der bei Rüfflers einquartiert ist. Bald danach kamen zwei Kameraden von Rüffler, ein Gebirgsjägeroberstleutnant und ein Reservehauptmann, beide sehr nett. Natürlich

blieben wir alle zum Abendessen und ich kam erst gegen zwölf heim. Du siehst, ich gehe lungen!
Heute früh stand ich sehr schnell auf, weil ich für Kles Geburtstag gestern nichts mehr hergerichtet hatte. Und nun steht Kle schon vor dem Geburtstagstisch und betrachtet befriedigt seine Geschenke unter denen am meisten die Worte aufhällt, friedensmäßig mit Realinen geschmückt. Wir haben ihm das Geburtstagslied gesungen, aber dabei hat dein Brunnen sehr gefehlt. Kurz darauf kam dein Eilpäckchen mit dem Geburtstagsbrief für Kle, den er hoffentlich beherzigen wird.
Nun will ich deine letzten Briefe beantworten:
Westeckers Buch „Krieg und Kunst" ist ein Bilderbuch, es ist darum nichts von dir darin
Süßkinds Adresse kenne ich ja auch nicht, du hast ja damals leider die Anzeige weggeworfen, aber du kannst ihm doch an die „Literatur" schreiben. Sag ihm, daß du die Anzeige erst jetzt von mir nachgeschickt bekommen hättest. Sag ihm ich lasse ihm auch alles gute wünschen und er soll mich mit seiner Frau einmal besuchen.
Dem Panzer hatte ich, als dein Brief kam schon geschrieben. Konnte darum jetzt deine Grüße nicht anbringen. Er schrieb mir nämlich einen rührend netten Brief und dabei fand ich seine Adresse.
Mit Frau Alverdes haben wir noch nichts besprochen. Sie will in dieser Woche einmal zu uns kommen. Wenn das Wetter weiter so schlecht bleibt, gehe ich aber nirgend, das hat dann keinen Sinn.
Waltraut schrieb ich schon, ob wir nicht von einigen Bildern mehrere Abzüge haben könnten. Vorläufig hat sie noch gar keine geschickt, ebenso wie Molier und Springgeissinn

25.8.1940

Mein liebes, liebes Knirpsel,

gestern legte ich mich, nachdem ich einsam gegessen hatte, früh nieder, schlief gut, aber dann begann mich jener in der letzten Zeit oft geträumte Traum wieder zu quälen: ich träumte, es habe noch ein anderer als ich auf Dich ein Recht, obgleich Du mich liebtest, und dieser andere kam nun plötzlich zu uns, sagte, er sei der Ehemann, was ich nicht bestreiten konnte, und da mußtest Du, die sich gar nicht wehrte und die doch mich liebte, das wußte ich, zu ihm ziehen, in unserer Wohnung. Das ist ein Traum, so unsäglich peinigend, daß ich nach dem Erwachen ~~daraus~~ mir sofort laut vorsprechen muß, es stimme alles nicht, Du gehörtest mir allein und niemand sonst. Kaum aber bin ich wieder eingeschlafen, so wiederholt sich der Traum abgewandelt. Und da man in Bildern träumt, so ist er besonders folternd. Was mag die Ursache dieser Träume sein, die meine Liebe so martern, rächst Du Dich auf geheimnisvolle Weise an mir, weil ich auch andere Frau schön und reizend finde?- ach, ich liebe nur Dich! Oder ist es eine selbstquälerische Eifersucht, die aus Mangel an Anlässen diese sich selbst ~~solche~~ erträumt? Oder war der Dutzkuß, den Du Tumler in Salzburg gegeben hast und über den ich mich so ärgerte, wirklich ein Anlaß, eifersüchtig zu werden? Geht mir diese Erregung noch nach? Ich weiß es nicht! Ich weiß bloß, daß ich nach diesen Träumen um alles in der Welt ein Bild von Dir hätte, an dessen Ruhe und Ausdruck ich wieder in die Wirklichkeit zurückfinden könnte. Mir gehen Träume ja lange nach mit allen Gefühlen, die sie in mir aufscheuchten. Und nun habe ich kein Bild von Dir, weil Du keins schön genug findest. Maria,das ist häßlich und eitel von Dir. Ich sehe durch das Bild Dich, wie ich Dich kenne, ich sehe nicht das Bild an sich, versteh es doch und schicke mir sofort, am besten mit Eilpost, ein Bild von Dir oder besser ~~noch~~ mehrere. Ich brauche sie wirklich nötig. Sie helfen mir, wenn ich vor Sehnsucht und Liebe in solche Traumabgründe stürze.Dein Bild ist mein Schutz, mein Tröster, ein sehr geringer, aber doch ein

Abglanz von Dir. Ich bitte Dich, schick mir endlich eins!
Was erzählt Martha von Siebenbürgen?Darüber verrät Dein Brief, der gestern abend eintraf, nichts. Schreibe mir es.Daß sie Dir allerlei Gutes aus Siebenbürgen mitbrachte, freut ~~auch~~ mich, besonders da Du mich damit auch bedenken willst. Ich nehme es gern, denn manchmal wäre irgend ein Stück zum Essen, das durch Deine Hand ging, ein Ersatz dafür, daß ich nicht zwischen Euch am Tisch sitze.Bitte danke Rohle dafür, daß auch Sie an mich dachte.Es tut mir wohl, wenn jemand an mich denkt.Von der Salami und vom Speck schicke mir nur ganz wenig, aber doch etwas. Ich bitte darum nicht des Essens wegen, sondern gewissermaßen, um mit dem Herzen daran zu riechen.
Ich danke Suse für Ihren Brief. Sie ist doch immer am fixesten.
Die wieder uns zugeschickte "Sachsenehre" verschenke.
Natürlich lasse die Hanseatenausgabe des "Weizenstrauß", gleichgültig wie der Einband ist, den von mir genannten zuschicken. Sie sollen sie bekommen, nicht des Umschlags wegen, sondern um auch diese Ausgabe zu besitzen.
Es ist jetzt frühmorgens.Ich fahre gleich nach Potsdam. Es regnet wie immer seit zwei Wochen. Vor zwei Wochen fuhr ich von Dir fort. Es war unendlich schön bei Dir. Du hast mich sehr glücklich gemacht. Ich weiß das erst jetzt ganz. Und ich liebe Dich. Wir wollen, wenn ich wieder frei bin, eine Woche lang ganz allein irgendwohin ins Gebirge fahren, Du und ich, wo wir den Tag einteilen können, wie es uns paßt, und glücklich sein.

Dein

Mucke

Mit den Büchern zum Vorlesen hast du vergessen, mir die Schulausgabe von Zwischen Frau u. Zeit zu schicken. Ich brauche sie dringend!!

26. August 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber dummer Hucke!
Was machst du dir doch für dumme und unnötige Sorgen und wie tust du mir leid, daß du dich mit solchen Dingen quälst! Es gibt doch keinen Menschen, der der Liebe und Treue seiner Frau so sicher sein kann wie du! Wie oft habe ich dich nicht um diese Gewißheit beneidet, und nun marterst du dich selber mit dummen Träumen. Schäm dich, du!
Froh bin ich jetzt nachträglich, daß ich gestern, einer plötzlichen Eingebung folgend, mein Bild noch in den Brief steckte. Vielleicht habe ich es unbewußt gefühlt, wie sehr du es haben wolltest. Es fiel mir dabei nicht leicht, ich habe es mehrmals in die Hand genommen und wieder weggelegt. Es schien mir zu häßlich und du darfst über diese Eitelkeit nicht aufgebracht sein, ich möchte ja für dich schön sein, Lieber, und für dich gut aussehen!
Von der Lilo Freimann kam eben ein Eilbrief, den ich hier einstecke, auch eine Karte Dwingers, die er mit seiner Trilogie – endlich! – zuschickte. Ich hatte, weil ich nun nicht hinfahre, ihnen die Flausen geschickt. Morgen kommt Frau Alverdes mit ihren Kindern heraus, wir sollen dann besprechen wohin wir

gemeinsam gehen wollen, dem bald fängt ja die Schule wieder an.
Martha hat eigentlich gar nichts von daheim erzählt. Bloß, daß alles überaus teuer sei, und daß die Leute dort merkwürdige Vorstellungen von den deutschen Verhältnissen hätten. Sie glauben, wir verhungern alle und haben rein nichts zum anziehen.
Was hörst aber du noch über S.? Sprachst du mit Hueber? Die Verhandlungen zwischen Ang. und Rum. sind ja gescheitert, worüber wir wohl nur froh sein können! Salami und Speck sollst du bekommen. Ich schicke dir das Päckchen mit Eilpost, damit es nicht schlecht wird. Daß du die Schulausgabe nicht erhielst, war nicht meine Schuld. Du hattest mir ja alles vorgelegt und ich habe es ohne anzusehen abgeschickt. Nun sollst du sie gleich haben!
Von Meta erhielt ich heute einen Brief. Sie will im Oktober kommen und fragt an ob wir sie brauchen können. Ich glaube ich werde ihr schreiben daß wir sie erwarten. Was meinst du? Dann bin ich die Wenz los, und billiger ist es auch.
Und dann, das wollen wir bestimmt festhalten!, dann gehen wir beide einmal irgendwohin, wo es still und schön ist, wo nur wir zwei sind!
Aber vorher werde ich wohl einmal nach Berlin kommen müssen um dir du lieber und dummer, den Kopf zurecht zu setzen!
Ja, und glücklich, bin ich schon jetzt, alle Tage und jede Stunde wenn ich an deine Liebe denke!
Viele heiße Küsse von Deiner Maria

Berlin 26.8.1940

Liebste Maria, gestern früh las ich in Potsdam vor BDM-Führerinnen und aß nachher beim Dichter Harald von Königswald, der dort am Waldrand schön wohnt in einem Haus voll alten Möbeln. Seine Frau mit großen guten Augen, bleich und edel, doch etwas schwächlich und gebeugt, dazu zwei süße kleine Mädchen im Alter von fünf und drei Jahren empfingen mich freundlich. Ich fühlte mich wohl, nahm die Kinder auf den Schoß. Das kleinere sagte dabei: "Du hast aber wenig Haare auf dem Kopf!" Als dann die Mädel immer von einem Harald sprachen, der alles besser könne als sie, fragte ich, wer der sei, und da antwortete von Königswald mit zuckendem Mund, während seine Frau vor sich hinstarrte: "Mein Junge - er ist gestorben!" Jetzt erst entdeckte ich die schwarze Binde beim Mann und die Trauerkleidung der Frau. Der Bub muß vor kurzem gestorben sein, so daß seine Schwestern noch immer vom ihm sprechen, als lebte er noch. Trotz diesem ernsten Auftakt wurde das Beisammensein angenehm. Ich werde diese Menschen noch gern besuchen.

Als ich gegen Abend in die Pension eintrat, klingelte das Telefon. Ich wurde eingeladen, in den Kaiserhof zu kommen, wo Hueber und Dr. Reitter auf mich warteten. Ich ließ daher den beabsichtigten Theaterbesuch bleiben, eilte in den Kaiserhof, wo ich noch Fräulein Suse Süß, eine Dr. chem, die am Kaiser-Wilhelm-Institut als Assistentin arbeitet, antraf und die Frau des bisherigen Stabsleiters der Reichsjugendführung, die sehr schöne Frau Lauterbacher. Später kam noch die Tochter des Generalfeldmarschalls Keitel hin, ein überlanges etwa 28jähriges Mädchen mit feinem, hübschem, bloß durch eine Brille etwas entstelltem Gesicht, das mir recht gefiel, denn sie war nicht bloß auffallend klug, sondern in einer weiblichen Art überlegen. Reitter, lustig wie immer, versprach mir die Bilder vom Salzburger Treffen zu verschaffen, besonders das eine, das mich neben Ribbentrop zeige. Er läßt Dich genau wie Hueber grüßen, der mir diesmal einen

ausgezeichneten Eindruck machte.Man muß ihn wohl länger kennen,wenn man ihm auf den Geschmack kommen soll.Er hat übrigens mit G. über meine Südostpläne gesprochen,doch noch kein ganz offenes Ohr gefunden,da die aktuellen Ereignisse wichtiger seien.Die Dinge in Siebenbürgen sind gegenwärtig durch den Abbruch der Verhandlungen zwischen den Ungarn und Rumänen auf Eis gelegt.Hueber wird trotzdem meine Denkschrift erhalten.Er bat mich darum,will weiter dafür wirken und bestellte bei mir all meine Bücher.

Wir unterhielten uns prächtig.Es gab auch eine recht ernste halbe Stunde, als nämlich Frau Lauterbacher mit Erbitterung über Schirachs Charakter klagte.Ihr Mann ist von Schirach,wenn ihre Darstellung stimmt,sehr unkameradschaftlich behandelt worden.Mich machte diese Erzählung,die gewisse Äußerungen Velmedes über Schirach bestätigt, ~~doch~~ stutzig.Den Verlockungen, nach Wien zu übersiedeln, werde ich auch aus diesem Grunde nicht kritiklos gegenübertreten.Kaufmann, den Frau Lauterbacher und auch Velmede keineswegs schätzen,sondern beide für einen gar zu gewiegten Burschen halten,traf ich in der Hotelhalle.Er bat mich nochmals,nach Wien zu kommen.Er ist Schirachs Südostreferent und will mich demnächst nach Wien einladen,damit ich mit seinem Chef spreche.Behandle all dies vertraulich.

Als ich nach dem anregenden Abend heimging,ertönte das abscheuliche Geheul der Luftschutzsirenen.Ich beschloß,nicht in den Keller zu steigen, da ich annahm, es werde auch diesmal bloß einen blinden Alarm geben.Aber als ich mich entkleidete,begannen die Flakgeschütze zu ballern.Man hörte es von allen Seiten dröhnen und donnern.Ich löschte das Licht und sah durchs geöffnete Fenster die Leuchtraketen aufsteigen, die Scheinwerfer wandern, hörte das Motorengeräusch der Engländer, heller als das gewohnte deutsche Brummen,doch vermochte ich keines der Flugzeuge zu entdecken.Ich blieb im Bett, doch als das Wummern immer ärger wurde und auch ziemlich nahe Geschütze zu bellen anfingen, kleidete ich mich doch an und sah dem Schauspiel ~~so~~ weiter zu, das wirklich großartig war.Der Besuch dauerte lang. Erst nach drei Stunden, halb vier Uhr früh, wurde entwarnt.Du magst Dir denken, wie

ikgs

unausgeschlafen ich mich heute fühle.

In der Früh traf Dein lieber Eilbrief ein, für den ich Dir von Herzen danke, Geliebte.

Ich erfuhr von Wittstock, dass Stadtpfarrer Müller aus Hermannstadt da sei. Am heutigen Nachmittag konnte ich ihm treffen und war froh beglückt zu vernehmen, daß auch er für die gleiche Südostlösung, die ich vertrete, eine Denkschrift ausgearbeitet und hier unterbreitet habe.Er war begeistert, als ich ihm sagte, was ich schon unternommen und wo ich vordringen konnte. Er wird darüber in Siebenbürgen nicht reden, bat mich aber dringend nicht locker zu lassen. Im übrigen ist in Siebenbürgen jedermann unserer Meinung, und seiner Ansicht nach wird es mit einiger Wahrscheinlichkeit zu dieser Lösung kommen, besonders da weder die Rumänen Siebenbürgen hergeben, noch die Ungarn auf dessen ganzen Besitz verzichten wollen.

Jetzt am Abend kamen Deine zwei Päckchen, die mir munden werden. Hab Dank dafür! Dann traf noch ein zweiter Brief von Dir ein, den ich gleich beantworte.

Du sollst die Ausgaben für einen Ausflug mit den Kindern in Begleitung von Frau Alverdes nicht scheuen. In eine armselige Schutzhütte könnt Ihr zu dieser Jahreszeit unmöglich gehen, weil es zu kalt ist. Sucht Euch darum einen netten Ort und bleibt einige Tage da, mag es wieviel immer kosten. Auch Du sollst es einmal mit den Kindern schön haben.

Die Briefe meiner Eltern schicke mir gleich zu, damit ich darauf antworten kann. Es fällt mir hier schwer, Ihnen zu schreiben - ein Briefe wäre schon fällig - weil ich Ihnen doch wenig von meinem hiesigen Leben mitteilen kann, und da ist es einfacher, wenn ich mich auf Ihre Zeilen zu beziehen vermag.

Die Holländer wollen den Weizenstrauß übersetzen, die Rumänen den Urlaub.

Meine Tornisterschrift ist noch nicht fertig, auch noch nicht geprüft.Ich weiß nicht, ob es sich empfiehlt,sie zu drucken.Das wird

sich erst in einer Woche erweisen.
Du sollst her erst kommen, wenn man die Gewähr hat, daß keine Bombenangriffe mehr stattfinden.
Daß ich in der Lotterie, wenn auch wenig, so doch etwas gewonnen habe,ist erstaunlich. Vielleicht bedeutet dies, daß Du mich nicht mehr so liebst wie früher?
Ich wünsche mir, daß ich heute von Engländern ungestört bis zum Morgen schlafen kann.
Das Bild, das nun endlich kam - Du mußt mir unbedingt noch einige andere schicken! - liegt auf dem Tisch vor mir und ich bin glücklich darüber. Deine süße vielgeküßte Gestalt, den lieben Leib, den ich kenne wie meinen eigenen, die schlanken Beine, die Hand, den Arm, das Gesicht und die Haare, die Brust und den Nacken, ich kann es jetzt sehen und mich darnach sehnen, viel gegenständlicher als bisher. Wann halte ich Dich wieder in den Armen? Ich möchte Dich langsam entkleiden und an mich drücken. Ach, ich darf es mir nicht ausmalen. Ich habe Dich so lieb, so unendlich lieb!
Die Kinder grüße von mir. Und wenn Du spüren kannst, wie erlöst ich jetzt wäre, könnte ich meinen Kopf an Deine Brust legen, so weißt Du immer nur einen kleinen Teil vom ganzen Umfang meiner Sehnsucht nach Dir.

Dein

Werner

NB.Heute wurde ich von Hauptmann Seifert zum Mittagessen für Sonntag eingeladen.Es gelte etwas zu feiern,sagte er,was er mir erst beim Essen selbst mitteilen wolle.Da der nächste Tag der 1.September ist,ein Tag also, an dem Beförderungen möglich sind, ist der Anlaß der Einladung entweder seine Ernennung zum Major, die bevorsteht, oder die meine zum Oberleutnant.

ikgs

Berlin 27.8.1940

Liebste Maria,

ich fühle mich heute herrlich frisch, da ich ausschlafen konnte. Zwar gab es auch in dieser Nacht einen Fliegeralarm, der aber in wenigen Minuten vorbei war. Anscheinend haben die Engländer bloß in der Nähe Berlins ihre Künste ausgeübt, denn ich vernahm auch keine Flakschüsse. Ich hätte überhaupt nichts vernommen, wenn mich die aufgeregte Frau Gallasch beim Ertönen der Sirenen nicht geweckt hätte. Ich drehte mich zwar auf die andere Seite, um weiterzuschlafen, aber ist man einmal wach, so horcht man doch mit gespitztem Ohr, ob sich wieder eine heftige Ballerei entwickelt, und dabei ist ans Schlafen nicht zu denken. Erst ein oder zwei Stunden nach der Entwarnung schlief ich ein, aber der Schlaf war so tief, daß ich heute wieder das gute Gefühl der Munterkeit in den Gliedern verspüre.

Überdies regnet es nicht. Sogar die Sonne sieht man dann und wann aufblitzen. Ich habs gewagt und kam heute ohne Regenmantel ins Kommando. Hoffentlich wird mein Übermut nicht gestraft. Man mags gar nicht zu glauben, daß die Regenzeit vielleicht doch zu Ende ist.

Als ich heute erwachte, stand Dein Bild auf meinem Nachttisch. Das ist so schön und gut. Mich macht es froh, Dich wenigstens im Bild zu sehen. Du sollst Dich schämen, daß Du mir diese Freude so lange nicht gegönnt hast.

Ich schrieb Dir schon gestern, daß ich mit Müller beisammen war. Er unterrichtete mich auch über die innenpolitischen Dinge in Siebenbürgen, die immer noch nicht zufriedenstellend sind, da sich ein neuer Macher an die Spitze geschwungen hat. Es handelt sich um denselben Mann, von dem mir Fabritius erzählte

und dessetwegen er sein Amt verlor. Das Urteil Müllers deckt sich hierin mit dem von Fabritius.
Müller ist sehr gealtert, geht etwas eingesunken, äußert sich recht umständlich und schwerfällig. Man hat den Eindruck, als altere man in Siebenbürgen rascher als hier.
Wann beginnen die Schulen wieder ihre Tore in Starnberg zu öffnen? Das muß doch in der ersten Septemberhälfte sein. Du darfst dies nicht vergessen, wenn Du mit Frau Alverdes über Eueren Gebirgsausflug sprichst. Rasch müßt Ihr ihn machen, und Du lasse Dich von Geldsorgen nicht beeinflussen.
Ich habe immer das Gefühl, als würde ich überraschend wieder in München auftauchen. Zwar kann ich mir gar nicht vorstellen, welcher Anlaß mich dahin führen könnte, aber das Gefühl läßt sich nicht beirren. Es wird mich wohl täuschen wollen, weil ich so gern wieder bei Dir wäre, und wenn es auch bloß für eine Stunde wäre.
Lieber Knirps, mir ist wohl ums Herz, denke ich an Deine letzten Briefe, sehe ich Dein Bild, esse die guten zugeschickten Sachen; ich bin doch ein reicher Mann, mit drei lieben ordentlichen Kindern, einer hübschen, mich verstehenden, warmen und liebenden treuen Frau!
Wenn man Küsse in Papier einwickeln und übersenden könnte, dann könnten alle Postbeamten Starnbergs zusammen die Pakete nicht zu Dir auf den Mühlberg hinauftragen, die ich Dir täglich schicken würde.

Dein, Dein, Dein

Mieke

ikgs

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

28. August 1940

Leider hast du mir die Pfaffele für die Hemden nicht mehr zurückgeschickt. Hoffentlich kommt deine Mitsch nun nicht an;

Lieber Hucke!

Gestern war nun Frau Alverdes mit den Buben da. Wir haben lang hin und her überlegt und uns schließlich kurz entschlossen am Donnerstag nach Thiersee in Tirol zu fahren. Das soll ein reizendes kleines Nest in der Nähe von Kufstein sein, ziemlich hoch, aber nicht zu hoch, ein kleiner See ist dabei (Frau Alverdes wollte unbedingt Wasser haben!) und teuer soll es nicht sein. Wir wollen darum schon so rasch fahren, weil ja bald die Schulen beginnen. Außerdem erschien uns das Wetter vielversprechend. Leider hat es aber das Versprechen nicht gehalten. Heute regnet es schon wieder und wenn ich in den traurigen Tag hinaussehe, möchte ich am liebsten daheim bleiben. Die Kinder waren außer sich, als ich dies äußerte, und schließlich gehe ich diesmal nur der Kinder wegen ich will mich einmal ganz auf sie einstellen. Ich wäre ja viel lieber ganz hoch ins Gebirge gegangen, aber vielleicht sind die Kinder dazu wirklich noch zu klein. Dafür gehst denn du einmal mit mir gell?

Nun hatte ich natürlich noch recht viel zu tun. Ich habe eben die Bank beauftragt die Steuern zu zahlen, die

am 18. fällig werden, ebenso die Miete für Frau Riemerschmidt und die Rechnung für Wasum, dessen Weinsendung heute eintraf.
Dir schickte ich heute ein Päckchen mit Honigkeks, die ich zum Mitnehmen gebacken habe und ein Wäschepackett. Schicke bitte die schmutzige Wäsche wie bisher heim, es wird alles gleich gewaschen. Nur mußt du sie an Wenz adressieren, damit sie sie öffnen kann. Solltest du etwas rasch brauchen, dann schreib der Wenz, die schickt es dir zu.
Mir kannst du schreiben: Postlagernd Thiersee bei Kufstein. Wir werden wahrscheinlich bis zum 5. Sept. dort bleiben. Die Post lasse ich mir nicht nachschicken, für so kurze Zeit zahlt es sich nicht aus. Sollte ein Eilbrief oder ein Telegramm in dieser Zeit eintreffen, so schickt die Wenz ihn dir zu.
Ich hoffe, du bist mit meinen Anordnungen zufrieden! Heute erhielt ich deinen langen Brief vom 26. Wie seltsam, daß auch du nun solche Dinge über Schirach hörst. Laß dich darum von Kaufmann auf keinen Fall breitschlagen.
Wem hat Müller seine Denkschrift unterbreitet? Natürlich darfst du nicht locker lassen sondern mußt so lange „schreien" bis man dich endlich hört. Wie schade, daß es bei Göring nicht geklaggt hat, ich hatte mir davon so viel versprochen! Aber vielleicht kann Hueber es doch noch einfädeln?
Hast du eigentlich Sonnleitner schon gesprochen? –
Dein Gewinn in der Lotterie soll dir keine grauen Haare wachsen lassen. Wenn man noch 20 Jahren

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

endlich einmal ein paar Mark verdient, so ist das weiß Gott noch kein „Glück im Spiel!"
Was du über die Luftangriffe auf Berlin erzählst, beunruhigt mich sehr. Wie kannst du bloß so unvorsichtig sein und nicht in den Keller gehen! Muß ich dir in Erinnerung bringen, daß du eine Frau und drei Kinder hast und deshalb die Pflicht auf dich zu sorgen? Bitte tue das nie mehr, es ist mir ein schrecklicher Gedanke, dich im Fenster liegen zu sehen, während die Granaten platzen!
Wie würde ich mich freuen, wenn du wirklich befördert wirst! Dann wollen wir das mit den Kindern auch feiern, freilich wäre es schöner, wenn wir dich hier hüsten!
Ich schicke dir heute noch zwei alte Bilder von mir, andere hab ich leider nicht gefunden. Aber vielleicht bin ich auch auf den Bildern, die dir Reitter zuschickt, zu sehen, dann hast du ja genug. Schickt er auch Bilder die Springenschmied gemacht hat? Ich habe ihm noch nicht geschrieben. Die Brief deiner Eltern schicke ich heute. Ich habe schon darauf geantwortet und ihnen einige der letzten Bildchen geschickt.
Wie traurig das ist, was du über Königswald erzählst!

Also morgen fahren wir nun! Und zwar schon um 8 Uhr in der Frühe, weil ich mir in München noch Geld von der Bank holen muß. Um ½ 11 geht dann der Zug ab und um 2 Uhr beiläufig sind wir in Thiersee. Drück uns die Daumen, damit alles klappt!
Und nun kommt heute Nachmittag wieder ein guter Brief von dir. Hab Dank du lieber. Ich werde mir die letzten Briefe mitnehmen und sie lesen wenn ich Heimweh nach dir bekomme!
Gerne hörte ich genaueres über die Zustände in Siebenbürgen. Wie herrlich wäre es, wenn dich dein Gefühl nicht trüge und du bald einmal da erscheinen könntest! Bloß hoffentlich doch nicht in der Zeit wenn wir weg sind!!
Die Schulen beginnen am 9. Sept. Bis dahin sind wir längst zurück.
Franzl Nunlers Brief, der auch jetzt ankam, schicke ich gleich mit. Falls du ihm antwortest, grüß die beiden auch von mir!
Ich habe eben das neue Kursbuch für den Oktober bestellt, damit du es nicht auch kaufst, teil ich es dir mit.

Es ist abend, alles was zu schreiben war ist geschrieben, gepackt haben wir auch, den Reißverschlußkoffer und 3 Rucksäcke. Zu blöd wie viel Sachen man der Kinder wegen mitnehmen muß! Ich bin schrecklich müde und nervös. Nun nur noch dir einen Gruß und dann falle ich ins Bett!
Wenn du doch mit uns kämst! [illegible]

Deine Maria

28.August 1940

Liebe Maria,

ich habe Stunden, wo ich mich zu Dir flüchten möchte, um an Dir Halt zu finden. Ohne Dich bin ich nicht ganz. Wie sehr dies stimmt, kannst Du nicht wissen. Wäre ich doch wieder daheim in Starnberg, ruhig in meiner Arbeit, unter Euch und von Euch umgeben! Wie rein ist dort alles und wie geborgen wäre ich darin. Aber ich muß hier bleiben, ich weiß, es ist nötig. Und darum war gut, Maria, daß Du mir Dein Bild geschickt hast. Es ist da und soll mir helfen. Für jedes andere Bild, das Du mir noch übersenden würdest, wäre ich Dir dankbar. Jedes würde mich ruhiger machen.

Speck und Salami erhielt ich, aß davon schon. Nun habe ich einen wohlbestellten Frühstückstisch, denn Rohles Marmelade steht ebenfalls darauf.

Lasse Meta im Oktober zu uns kommen, doch nur, wenn Du sicher bist, die Genehmigung für sie zu bekommen. Treny soll dann verschwinden. Wir zwei aber werden freier sein, beweglicher, wenn Meta die Kinder und das Haus mitbetreut, wir werden ausfliegen können und auch [illegible] an meinen Sachen mehr zusammenarbeiten. Du ahnst nicht, wie ich das ersehne, wie ich überhaupt bei Dir sein will in ganz anderer Weise noch, als bisher.

Nach Berlin komm auch erst nach Metas Ankunft. Jetzt ist mir hier ~~Berlin~~ zu oft Fliegeralarm. Überdies kann sich Kaufmanns Ankündigung bewahrheiten und ich plötzlich nach Wien für etliche Tage ~~auf~~reisen. Und schließlich bin ich erst etwas über zwei Wochen von Dir fort. Du sollst kommen, wenn wir uns länger nicht sahen, damit wir uns nachher nicht zu lang entbehren müssen. Oktober wäre die beste Zeit - auch des Theaters wegen - vor allem aber, weil ich zu Weihnachten sicher daheim zu sein hoffe. Wir würden uns

ikgs

also im Oktober gerade in der Mitte meiner Abwesenheit von Starnberg sehen.

Suses entzückender bayrischer Brief kam eben an. Sie ist wirklich begabt. Sag ihr, wie ich mich über das Schreiben freue.

Heute bin ich verkatert. Herman Roths Jugendliebe aus Naumburg war da auf der Durchreise. Ich aß mit ihr zu Abend und blieb gar zu lang auf. Niemals wieder werde ich einen Menschen wiederzusehen trachten, den ich zwanzig Jahre nicht erblickt habe und von dem ich eine schöne Vorstellung in mir trage. Ich war enttäuscht, als eine etwas kräftige Frau mit starken Beinen auf mich zutrat. Das Gesicht ist im Profil noch immer hübsch, von vorn gewöhnlich geworden, außerdem zeigt es deutliche Spuren eines leidenschaftlichen Lebens, von Nervosität und von Enttäuschungen. Es ist sogar etwas verlebt und nicht ganz angenehm, wenn auch mitunter aufreizend. Unser Gespräch kam nur stockend und gequält in Gang, später wurde es lebhaft, aber doch nie frei. Zwanzig Jahre haben dieses Mädchen, das einst vom Schmelz der Schöpfung geradezu strahlte, völlig verändert, ihm die Reinheit genommen, und was ist an einer Frau liebenswert, wenn nicht die Reinheit, um deretwillen ich Dich wahrscheinlich am tiefsten liebe! Mein Beisammensein mit dieser Anneliese Burkhardt war nicht schön, und doch blieben wir wie unter einem Zwang so lang auf! Ich bin froh, daß sie fort ist, und möchte sie nicht mehr sehen. Die gemeinsame Jugenderinnerung ergab eine mich quälende Vertraulichkeit, der ich zu entweichen suchte, sie aber war bemüht, meine Enttäuschung, die sie merkte und offen aussprach, irgendwie als eine Bestätigung ihrer pessimistischen Lebenseinstellung zu vermerken. Ich hingegen habe sie nicht enttäuscht. Ach, es war nicht schön.

Heute treffe ich Hans Baumann, das große Kind. Nach dem gestrigen Abend freue ich mich auf seine klaren sauberen Augen.

Ich liebe Dich Maria, denn Du bist das Gute!

Dein

Micke

Berlin 29.8.1940

Liebste, liebste Maria,
mit Schrecken merkte ich, daß ich den beigelegten Brief gestern zur Post zu geben vergaß. Dadurch bist Du nun einen Tag lang ohne Nachricht von mir geblieben.
Ich habe jetzt wirklich viel zu tun. Dabei bin ich nie ausgeschlafen, denn nachts ist es mit der Ruhe, seitdem die Engländer gegen halb ein Uhr Berlin zu überfliegen pflegen, nur eine halbe Sache.
Auch in der verflossenen Nacht kamen sie. Wie vor drei Tagen unterließ ich es, in den Keller zu gehen. Es donnerte und ballerte tüchtig. Eine Zeitlang stand ich am Fenster und sah den Himmel an, der in Lichtern aufsprang, über den die Streifen der Scheinwerfer glitten und der so mächtig dröhnte. Aber ich zog die Kleider an, um notfalls doch den Keller aufzusuchen.
Es ist ein eigenartiges Empfinden, so allein in einem kleinen Raum zu stehen, während da und dort in der riesigen Stadt tatsächlich - wie auch Du aus den heutigen Zeitungen erfahren haben wirst - Bomben fallen und Menschen vernichten. Du darfst mich hier nicht besuchen, solange diese Gefahr besteht.
Du weißt, daß ich oft durch Wochen einem Gedanken nachsinne. Diesmal ist es ein schöner und mich bis in den Grund erschütternder Gedanke, der mich mit aller Kraft überfiel. Du magst ihn lächerlich und übertrieben finden, aber ich lebe nun in ihm, ich fühle ihn beglückt und er ist mit Dir so verbunden wie die Seele mit dem Leib.
Es wurde mir bewußt, plötzlich und aufrüttelnd, daß ich in Dir das Reine liebe, daß Deine Reinheit sich mit Dir so eng für mich verbindet wie Glück und Licht. Du wirst oft Grund gehabt haben, Dich über mich zu ärgern, wenn ich über eine Kleinigkeit wie zum Beispiel über den Dutzkuß, den Du in Salzburg Tumler gegeben hast, maßlos und dumm mich aufregte. Jetzt weiß ich, warum ich davon so heftig bewegt wurde. Jede Beeinträchtigung dessen, was ich in Dir so wunderbar und einzigartig als rein empfinde, faßt an die Wurzel meines Lebens, denn - das ist gewiß - ich lebe, weil Du so rein bist. Das Wort ist Dir vielleicht unangenehm. Du kannst es ebenso gut Wahrheit heißen, aber damit ist es nicht erschöpft. Deine Reinheit ist auch nicht bloß Treue und Keuschheit, obgleich das Fehlen dieser Eigenschaften sie vernichten würde, Deine Reinheit ist mehr, ist etwas aus Gottes Atem, und darum liebe ich Dich und müßte un-

tergehen, würdest Du Dich wandeln, selbst wenn ich weiterlebte. Ich wäre dann nur ein Mensch, der, seinen wirklich zwiespältigen Trieben neu ausgeliefert, um alles gebracht worden wäre, an dem er sich durch Dich vielleicht nicht besserte, ~~xxxxxxx~~ bestimmt aber zu einem inneren, kaum aussprechbaren Glauben an das Gute bekehrt hat. Das geschah ja langsam und durch Jahre und ist ein Vorgang, der nicht beendet ist, dem ich mich oft entziehe und dem ich doch immer stärker verhaftet werde.
Du meinst, ich philosophiere; Du fühlst Dich ja selbst oft klein, aber Maria, wer denn sonst als ich soll wissen, was Du mir bist. Hier, fern von Dir, ~~xxxxxxxxx~~ klarer als daheim, wo unser Haus mehr durch Dich als von mir lebt; erkenne ich, was Du mir bist. Und da kann ich es nicht hindern, daß ich mich vor Dir so unwert fühle und glücklich doch und so endlos erlöst, denn nur Du kannst mich oft Erlösungsbedürftigen erlösen. Wie gut, daß ich manchmal weit weg von Dir bin. Ich sehe dann klarer. Ich sehe Dir dann ins Herz, und es ist ein ~~xxxx~~ gutes Herz. Denke - wenn Du nun den Kopf schüttelst - darüber nach, wie in meiner Dichtung das Bessere und Edle einen immer größeren und bestimmenderen Raum einnimmt, seitdem Du in mein Leben getreten bist. Das begann schon mit den ersten Gedichten, die ich Dir widmete, und es steigerte sich Jahr um Jahr. Niemals hätte ich Liebe so gültig schildern können wie im "Weizenstrauß", wenn Du sie mir nicht geschenkt hättest. Früher schilderte ich Leidenschaft und dumpfe, triebhafte Liebe, solche, wie ich sie ohne Dich erlebte. Aber Du bist die Helle.
Sieh, darüber denke ich nach, Tag und Nacht, besonders nachts, wenn die Sirenen mich aus dem Schlaf jagen. Ein Gedicht schrieb ich neulich. Es liegt bei. Es werden ihm andere folgen. Es ist noch nicht vollendet, vielleicht ändere ich es um, aber ich schicke es Dir jetzt schon, weil ich weiß, daß Du Dich darüber freust. Wenn ich in diesen Zeiten dazu die Kraft habe, würde ich gern einen Gedichtzyklus schreiben auf das Reine, also auf Dich. Wenn mir bloß dabei ein lyrischer neuer Weg, eine neue Sprache, eine neue Landschaft des Gedichts eröffnete, denn ich schrieb so lange keine Gedichte, weil mein bisheriger Ton erschöpft, nicht mehr im Einklang war mit meinem inneren Wesen des nun erreichten Lebensalters. Auch dies Gedicht ist noch nicht frei vom alten Ton, aber es entstand, wie Gedichte entstehen müssen, plötzlich, und Du bist sein Engel.
Maria, daß Du mich liebst, ist ein Wunder! Dein

Rilke

Meine Kinder grüße ich!

O deiner Liebe Wunder ohne Ende,
wie eine Quelle immer neu und rein!
Sie strömt mir frisch in die erhobnen Hände
und singt im Strömen: ich bin dein, bin dein.

War je ein Trunk so süß, der diesem gliche,
so reich sich spendend allezeit bereit?
Unwandelbare Treue, ewigliche,
in dir ist sie erfüllt und mir geweiht.

Daß du mich so beschenkst, ich bins nicht wert,
nicht rein, nicht hell und lüstig manchem Bösen,
ein dunkler Sucher zwischen Welt und Herd.
Du aber wirst nicht müd, mich zu erlösen!

Nie deiner wert, in Schuld verstrickt und Not,
lieb ich dich, wie die sündenreiche Erde
das Licht ersehnt, daß sie mit Frucht und Brot
aus Nacht erweckt zum Acker Gottes werde.

Erküßt von mir zur Mutter, liebste Frau,
ward ich von deiner Herzsaat erst beschworen
zum echten Sein. Ich glaube und vertrau
in dir auch Gott. Drum bin ich nicht verloren.

Meiner Frau Maria!

29. 8. 1940

ikgs

29.8.40

Lieber Hucke!

Wir sind abmarschbereit! Jobst hörte eben im Rundfunk, daß heute Nacht wieder ein Großangriff auf Berlin war und zehn Personen getötet wurden, die nicht in den Keller gingen. Lieber Hucke versprich mir, daß du das immer tun wirst.

Ich hab ja sonst keine Anfüge
Minute mehr!
Und nun sei gegrüßt
Hüdelein!

Zum Fahrplanwechsel am 6. Oktober 1940 erscheint wieder zum **Preise von 2,50 RM** das

Reichskursbuch (Kleine Ausgabe),

das von der Reichspost und der Reichsbahn im Verlage des Reichspostzentralamts, Berlin-Tempelhof, herausgegeben wird.

Das Buch enthält fünf Abteilungen in besonderem auslösbarem Einband, und zwar

Abteilung 1: Nördliches und östliches Deutschland
Abteilung 2: Mittleres und westliches Deutschland
Abteilung 3: Südliches Deutschland
Abteilung 4: Protektorat Böhmen und Mähren sowie Verbindungen nach und von dem Ausland
Abteilung 5: Schlafwageneinrichtungen, wichtigste und schnellste Reiseverbindungen von und nach Berlin mit Fahrpreisen, Fernverbindungen und Bestimmungen für den Reiseverkehr.

Es ist zu beziehen:

Im Inland durch die Postämter und -amtsstellen der Deutschen Reichspost, Bahnhöfe der Reichsbahn, Buchhandlungen und Reisebüros. Vertrieb ins Ausland durch Julius Springer, Berlin W 9, Linkstraße 23/24.

Versäumen Sie nicht, die Bestellung sogleich abzugeben.

(Auf die Lieferung der nach dem 14. September bestellten Stücke kann nicht mit Sicherheit gerechnet werden.)

Bei Bestellungen durch die Post
bitte anhängenden nicht freizumachenden Bestellzettel zu benutzen.

Die Große Ausgabe erscheint bis auf weiteres nicht.

1kgs

RK 5835 40 2 D

Din A 5

Chiersee 29.8.40

Lieber Zucke!

Nun sind wir hier, nach einer sehr lauten und lustigen Bahn- und Autobusfahrt, gut angelangt und haben uns in einem Bauernhof eingemietet; ein nettes, sauberes helles Zimmer, Milch und Butter ohne Marken. Die Kinder werden sich voll essen! Das Wetter ist leider nicht so schön, wie wir es wünschen, aber vielleicht wird es noch. Die Landschaft ist bezaubernd, ein entzückender See, mitten zwischen Bergen, ein reizender kleiner Ort, in dem um diese Zeit zum Glück auch wenig Gäste sind. Ich glaube, wir werden uns hier sehr wohl fühlen. Wenn wir Frieden haben und wieder ein Auto, dann mußt Du auch einmal mit uns herfahren, es ist wirklich ein wunderhübscher Ort!

ukgs

Absender: Maria Zillich
Thiersee bei Kufstein
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt
Kugenbauer
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Und du Armer, sitzt derweil
in dem gräßlichen Berlin!
Wie lust du mir leid!
Schreib bitte bald her, damit
ich dich näher fühle und
geh doch ja immer in den
Keller, ich mach mir solche
Sorgen um dich!
Sei von uns allen
ans Herz gedrückt du
lieber! Deine Maria

Postkarte



Herrn
Dr. Heinrich Zillich
Pension Gallasch
Berlin W 62
Kurfürstenstraße 124
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

ikgs


5868. Thiersee, Tirol.





Deutsches Reich

6 6

Echte Photographie

Herrn

Dr. [illegible]

Berlin W 62

Kurfürstenstraße 124

LH 86890

Tiroler Volksschauspiele Sommerfrische-Strandbad-Dorf

Hochelpiner Kunstverlag Sepp Ritzer & Therese Agnes Koffler
Innsbruck, Müllerstraße 18/III

HK

Lieber Hutze!

30.8.40

Nun kannst du an der Karte ersehen, wie schön es hier – sein könnte wenn es nicht so schrecklich regnen würde wie es seit heute Nacht tut. Es ist zu schade, aber vielleicht scheint uns doch auch hier noch die Sonne! Ich warte sehnlichst auf einen Brief von dir.

Herzliche Grüße von uns allen

Maria

Viele Grüße Duse, Jan. Wolf

Hans Aeschlen

Heinrich Clemens

Jeck

30. 8. 40

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Ich sitze auf dem kleinen Balkon vor meinem Fenster. Die Sonne scheint, nicht mehr sehr warm, weil es Abend wird, aber schön, Frau Alverdes sitzt mit einem Buch neben mir und unten höre ich die Kinder lachen. Ich sehe vor mir eine bezaubernde Landschaft, die mich ganz heimatlich berührt, wenn ich den See nicht sehe, könnte ich mich in die Pojane träumen. Ich finde alles so schön und fühle mich so unendlich glücklich, daß ich mich arg zusammennehmen muß um nicht einfach los zu heulen.

Ich habe eben auf der Post deinen Eilbrief gefunden, der mir von Starnberg nachgeschickt wurde. Es sind darin zwei Briefe die ich schon einigemale gelesen habe, aber noch so oft ~~wohl~~ heute lesen werde, bis ich jedes Wort auswendig kenne. Und dann liegt noch das Gedicht da. Weißt du auch Zuckelein, daß du seit unserer Brautzeit nie mehr ein Gedicht für mich gemacht hast? Und kannst du dir vorstellen wie es mich überwältigt?

Aber nicht nur selig machen mich deine Briefe und auch das Gedicht, sie erschrecken mich auch! Lieber, was siehst du alles in mich hinein, und dabei bin ich doch ein ganz gewöhnlicher und oft sehr unzulänglicher Mensch. Du wirst, wenn du erst wieder bei mir bist, – wie immer – von mir enttäuscht sein. Vor dieser Enttäuschung fürcht ich mich und kann doch nur glücklich über deine Worte sein, weil sie uns ja zeigen wie sehr du mich gern hast. Und das kann ich nicht oft genug

Hörn Hückelein!
Wie wäre ich dankbar, wenn du wirklich wieder arbeiten könntest und wenn du meinst, daß ich dir dazu verhelfen kann, dann ist es mir, als ob ich eine alte Schuld einlöse. Wie viel Arbeitszeit hast du durch mich verloren, und wie oft warst du arbeitsunfähig, weil ich dich belastete, war es weil ich krank war, oder vergnügungssüchtig oder bloß aus Unverständnis!
Und nun sitze ich mit deinen Briefen in der Hand und wünsche mir innigst so zu sein, wie du mich siehst und weiß es doch, daß ich es nicht sein kann und fast muß ich mich schämen, weil ich trotzdem glücklich bin. So sehr glücklich wie ich es nicht beschreiben kann und wie ich dich machen möchte!

31.8.40

Es ist Sonntag heute! Schon lange war mir nicht so sonntäglich, feierlich zu Mute. Wie ist die Welt schön und wie gut muß Gott sein!
Ich lese immer wieder dein Gedicht. Es ist schön! Wie gut, wenn du nun wirklich wieder Gedichte machen würdest. Wie glücklich würde es dich machen!
Die Sonne scheint auch heute festlich. Wenn das Wetter bloß halten würde! Es ist hier ein Paradies für die Kinder. Leider ist die Luft recht kalt und darum traue ich mich nicht sie baden zu lassen. Aber Kahn fahren wollen wir heute.
Daß du mir auch im letzten Brief schreibst, du gingest nicht in den Keller, erhöht meine Sorgen sehr! Wie kann man bloß soooo leichtsinnig sein du! Du schreibst, du hast dich dann zwar angezogen damit du, wenn es nötig wird doch hinunter gehen kannst. Aber Hücke! Du meinst wohl wenn eine Bombe eingeschlagen hat? Ja dann wäre es vielleicht doch ein wenig zu spät!

ikgs

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Du darfst mir diese Sorge wirklich nicht mehr machen, bitte bitte verspreich es mir!
Es tut mir leid, daß du an Anneliese Burkhart eine solche Enttäuschung erlebt hast, aber dann bin ich auch wieder von einem leisen Angstgefühl befreit worden. Du weißt es doch, daß ich oft Angst habe um mein Glück, um deine Liebe. Wenn so plötzlich und aus heiterem Himmel eine Frau, dazu noch unter so romantischen Umständen in dein Leben tritt, dann gibt es mir einen Stich, mein Herz zieht sich zusammen und ich muß daran denken, daß dies vielleicht der Augenblick ist, wo mein Glück zerbricht.
Wie herrlich ist es dann als Antwort auf diese Ängste solche Briefe zu bekommen. Wie frei und doppelt glücklich fühle ich mich!
Was ist dir nun heute wohl bei Hauptmann Seifert als Überraschung vorgesetzt worden? Bist du wirklich ~~wohl~~ Oberbeutnant geworden? Ich wünschte, daß du einen eben so schönen und glücklichen Sonntag verlebst wie wir hier.
Für die Vornisterschrift hab schönen Dank! Ich werde sie hier kaum lesen können, ich habe in diesen drei Tagen noch keine Zeile gelesen. Aber zu Hause will ich sie gleich lesen. Ich freu mich darauf.
Natürlich komm ich nicht gleich nach Berlin, aber daß du vom Weihnachtsurlaub sprichst, macht mich doch sehr traurig.

Glaubst du denn wirklich, daß der Krieg noch so lange dauern wird?

Am Nachmittag

Also wie heute essen gingen bekam ich denn endlich den vollständigen Landeplatz mit der weißen Grenzziehung in die Hand. Du kannst die Nummer sehen und wirst sehen, die Karte, die Art abgebildet ist, ist sehr klein und schwer zu erkennen. Trotzdem war es so, also ob mich nie Liebe traf, also ich das weiße Gebilde sah. Ich fühlte nie geahnt, daß ich an einem so schönen Tag, an dem ich bis zu den Knöcheln voll Glück war, so furchtbar weinen könnte. Ich lief weg und wusch mich und setzte mich wieder hin und schrieb dir. Ich hätte deine Hilfe so gebrauchen und hätte dir so gerne helfen mögen. Wie ist das denn wirklich gewesen, Liebste? Manchmal denke ich, ich müßte sterben, ob Hermann durch geht, oder ob der Gedanke auch die deutschen Gebiete zerstören helfen. Aber diese Zerstörung war ja nur auf militärische Anlagen. Aber diese Bombenangriffe. Ach Gott, ich bin voll Entsetzen über die Zerstörung. Ob die deutsche auf dem abgesammten Gebiet sich für die nächsten Jahre und ich kann mir vorstellen, daß diese sich auf absehbare Zeit unterbrechen werden. Und

Berlin 30.8.1940

Liebe Maria,

ich freue mich sehr, daß ich diesen Brief an Dich in ein mir unbekanntes Dorf nach Tirol senden kann und Du nun doch mit den Kindern etwas an die Bergluft kommst. Damit Du meine Zeilen bestimmt erhälst, sende ich einen Durchschlag auch nach Hause. Etwas in Sorge bin ich Deinetwegen deshalb, weil Du in der Unbekümmertheit gegenüber der Witterung vielleicht darauf vergessen hast, daß es in den Bergen zu Herbstbeginn sehr kalt sein kann und daß Du sowie die Kinder dann warme Kleidung bedürfen, die nicht in den Rucksäcken und Koffern liegt. Hoffentlich aber irre ich mich und Du hast für alles vorgesorgt.

Ja, Maria, der Kinder wegen gehst Du diesmal auf Erholung, und das ist schön. Bisher hast Du dies nie getan. Wir beide haben uns, da sie aus sich gut aufwuchsen, niemals allzu ängstlich um sie gekümmert, außer wenn sie krank waren. Da allerdings zeigten wir uns, besonders Du, sehr besorgt. Aber man soll mit ihnen auch von Zeit zu Zeit zusammenleben in der Weise, daß sie mit ihren Freuden und Erlebnissen zum Mittelpunkt werden. Darum besonders freue ich mich, daß Du mit ihnen zusammen in die Sommerfrische gefahren bist, die diesen Namen hoffentlich rechtfertigt. Gutes Wetter wünsche ich Dir und den Kindern! Grüße Frau Alverdes! Und denke oft an mich, denn mir ist nicht sommerfrischlich zu Mute. Ich friere.

Eins bedauere ich: durch Deine Abreise werde ich auf meine letzten Briefe nur spät Deine Antwort empfangen. Und es handelt sich dabei vorwiegend um einen Brief, in dem ich sehr stark nach der Tiefe meiner Liebe zu Dir faßte. Ein Gedicht legte ich ihm bei. In Abschrift erhälst Du es auch mit diesem Brief, damit er nicht zu lange auf Dich in Starnberg warten muß.

ikgs

Morgen fahre ich nach Neuruppin, um dort vor einem BDM-Kurs zu lesen.Bin aber schon in der Nacht,hoffentlich ohne Fliegeralarm,wieder da.

Gestern verbrachte ich den Abend bei Hans Baumann, der vor Berlin in der Nähe des Wannsees mitten im Wald wohnt bei einer Familie, die rührend für ihn sorgt. Eine gute Pianistin war noch da und der Literaturhistoriker Norbert Langer.Wir aßen mit der Familie, nachher wurde musiziert.Es war ganz herrlich für mich, wieder einmal in einem Haus zu sein, wo alles gute und saubere Menschen waren.Hans Baumann selbst hat sich außerordentlich entwickelt. Er schrieb ein Alexanderdrama, das nach dem Urteil jener, die es kennen, sehr bedeutend ist und im Frühling mit einer besonders guten Besetzung in Berlin aufgeführt wird.

Ich zeigte Baumann Suses netten Brief, der ihm so sehr gefiel, daß er dem Mädel zwei Büchlein von sich zuschicken will. Sie soll ihm dann ebenso so fröhlich und mit hübschen Zeichnungen antworten.

Maria, ich liebe Dich. Das ist der Kehrreim all meiner einsamen Tage. Ich träumte heute wieder von Dir. Ach, heute nacht habe ich ausschlafen können. Die Engländer kamen nicht. Es ist sehr schön am Morgen erfrischt aufzuwachen. Bloß während der Nacht schrak ich ein- oder zweimal auf, sah nach der Uhr, erstaunt, daß es still war, und als ich dann nach 3 Uhr wieder erwachte und draußen der Regen allein tönte, da streckte ich mich mit voller Wonne aus,weil ich nun wußte, daß jetzt auch bis zum Morgen ein echter Schlaf mir beschieden sein werde. Und dann kamen die Träume süß und Du in ihnen.

Viele Küsse! Dir und den Kindern! Wenn Du mir von Thiersee auch einmal schreiben willst, werde ich sehr froh darüber sein.

Immer Dein

Mirac

Chiersee 31. 8. 40

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Gestern hat es den ganzen Tag scheußlich geschüttet. Als es vormittag mal ein wenig aufhörte, trauten wir uns hinaus, machten einen Rundgang um den See, kauften im Dorf Brot fürs Abendessen und gingen in die Pension, wo wir immer zu Mittagessen. Leider fing es gleich wieder zu regnen an und wir kamen flitschenaß an. Zu Hause, daß heißt, beim Bauern, zogen wir uns um und setzten uns in die Wohnstube, wo in einem dicken Kachelofen ein herrliches Feuer brannte. Von dem Ofen habe ich mich bis Abend auch nicht mehr gerührt. Die Kinder spielten und langweilten sich zwischen durch schrecklich und wir waren schließlich alle froh, als der Regentag ein Ende nahm und man schlafen gehen konnte.

In der ersten Nacht hatte ich furchtbar schlecht geschlafen. Im Bett unter mir und über mir ein dickes Plumo, dazu die Gewitterschwüle. Jetzt aber war es sehr kalt geworden und so schliefen wir alle fest und tief, bis uns heute Früh tatsächlich, wie wir es uns gewünscht hatten, die Sonne weckte. Wir haben dann gleich nach dem Frühstück einen sehr schönen Spaziergang gemacht. Ich war ganz glücklich, als ich wieder Berge riechen konnte, wenn wir auch nicht höher als auf die Zinne gestiegen sind. Aber wir gingen an einem Gebirgsbach entlang und alles war so schön ver-

wünschen. Nun haben wir ein gutes Mittagessen hinter uns – ich habe große Sorgen um meine schlanke Linie, weil mir das Essen so herrlich schmeckt – und nun sollst du endlich zu einem Brief kommen. Eben hörte ich im Rundfunk, daß die Ungarn und Rumänen von dem deutsch-ital. Schiedsspruch entzückt seien. Ich fragte hier sofort in der Pension herum, aber es konnte mir niemand sagen, wie er ausgefallen ist, aber mich hat eine große Trauer überfallen, denn die richtige Lösung ist es wahrscheinlich nicht, sonst würden doch die Leute aufgehorcht haben. Aber dann denke ich mir, daß es doch vor gar nicht allzulanger Zeit auch einen deutsch-ital. Schiedspruch in Sachen der Tschechei gab, und daß das sehr bald dann richtig gemacht worden ist. Gebe Gott, daß es bei Siebenbürgen das Gleiche wird!

Ich schreib dir schon, wir bekommen Butter und Milch beim Bauern ohne Marken. Die Kinder völlern! Morgens gute Milch und Butter und Semmeln. Und Abend wieder, dazu kauf ich manchmal ein wenig Wurst und Käse, oder gebe ihnen noch von der mitgebrachten Marmelade. Nur zum Mittagessen gehen wir aus, auf die Art kommt es mich sooo teuer, aber für meine Begriffe doch teuer genug. Aber vielleicht tut es den Kindern doch gut! Und das ist ja die Hauptsache.

Von dir hoffe ich heute die erste Nachricht zu bekommen, die hoffentlich gut ausfällt. In der gestrigen Zeitung, die heutige gibt es noch nicht, lese ich von erneuten Bom-

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

lern angriffen auf Berlin. O, wie ich mich um Dich sorge! Wenn ich bloß wüßte, daß auch immer in den Keller gehst!
Mit Frau Alverdes verstehen wir uns gut. Sie ist wirklich ein netter Kerl. Die Kinder sind sehr klein und zart und schwächlich neben unseren Riesen, aber herzige Kerle, besonders der Han ist ein entzückender Bub, er erinnert mich oft und den Franzl Mumler. Übrigens habe ich neulich schrecklich lachen müssen, als mir Frau Alverdes erzählte, wie erschrocken sie gewesen sei, als der Franzl sie beim Duzen allzuheuerig geküßt habe. Siehst du Zuckelein und da hast du dir nun Sorgen gemacht! Dabei ist das beim Franzl bloß so Sitte!
Unsere Fratzen sind gesund und munter. Allzu munter fast! Ich finde wieder einmal, daß sie doch recht ordentliche Kinder sind und auf ganz gut erzogen. Die kleinen Alverdesse sind viel mehr verwöhnt. Unsere können sich schon zeigen. Leider tun sie dann manchmal zu großartig und das drückt dann die beiden A., die schon sowieso sich daneben recht klein vorkommen. Dann bemühen die sich aufzudrehen und zum Schluß gibt es natürlich Schläge.

Was macht der Krieg, Hückelein? Nimmt er noch kein Ende? Wann kannst du wohl endlich wieder bei uns sein?

Nun renne ich schnell zur Post. Wie wäre ich glücklich, wenn ich einen Brief von dir vorfinde! Wenn ~~wir~~ das Wetter einigermaßen gut bleibt, dann bleiben wir bis Donnerstag da. Leider sind schon wieder häßliche Wolken am Himmel aufgezogen. Wer weiß wie es morgen sein wird.

Nun laß dich fest ans Herz drücken, Lieber,

von Deiner Maria, dem Gobst

Der Susanne und dem Ele

Berlin 31.August 1940

Liebe Maria,

sehr müde, denn nachts waren wieder die Engländer da, warfen Bomben und ich saß Deiner Bitte eingedenk im Luftschutzkeller, schreibe ich Dir, aber die wahre Müdigkeit, die mich erfüllt, rührt nicht vom Fliegerangriff her. Gestern abend war ich im Volksdeutschen Klub bei einem Vortrag. Nachher fand ein Essen statt. Man sah eine Reihe der wichtigsten Männer der Volksdeutschen-Betreuung. Da kam plötzlich die Meldung vom Schiedsspruch in Wien über den ungarisch-rumänischen Grenzstreit. Du wirst ihn inzwischen auch erfahren haben. Mit einem Wort: Siebenbürgen ist nicht von Nord nach Süden gespalten, ~~worden~~, sondern mitten durchgeschnitten worden, westöstlich, und zwar so, daß Großwardein, Bistritz, Klausenburg, wahrscheinlich auch Reen, sicher aber die nördlich Schäßburg und Mediasch liegenden deutschen Dörfer zu Ungarn kommen, das bis auf 22 km an Kronstadt heranrückt und die ganzen Ostkarpaten besetzt. Alle szekler Gebiete werden ungarisch, natürlich noch viel größere rumänische. Zum erstenmal in der Geschichte ist Siebenbürgen geteilt, zum erstenmal auch das sächsische Siedlungsgebiet. Alles konnte ich erwarten, dies nicht.

Wenn dieser Schiedsspruch keinen tiefern Sinn hat, der sich auf eine spätere Neulösung bezieht und diese vielleicht gar erzwingen will, weil man ja nicht annehmen kann, daß die jetzige Lösung die betroffene Bevölkerung befriedigt, so begreife ich ihn nicht. Er gibt den Ungarn viel, gewiß, aber sie werden nach ihrer Art dennoch bald wieder unzufrieden sein, und dies wird sich gegen Deutschland kehren, das Rumäniens Grenzen nun garantiert hat. Aus den Ungarn werden keine Deutschfreunde. Sie empfinden bestimmt auch die sehr erfreulichen scharfen Verpflichtungen, die sie eingehen muußten und die dem

Schutz der Volksdeutschen dienen, als Beleidigung.Die Rumänen werden zu Deutschenhassern werden.Die Siebenbürger selbst, die, gleichgültig welchem Volk sie angehören, ganz Siebenbürgen lieben, sind tief verwundet, übrigens auch wirtschaftlich. Die Ruhe, die man im Südosten bewahren wollte, um ihn als Rohstoffgebiet für die Kriegsführung zu retten, wird durch die Übergabe der Machtverhältnisse wenigstens einige Wochen lang doch gestört.Der Einfluß Italiens in Ungarn ist gestiegen,denn das dürfte klar sein, daß es auf den Schiedspruch zu Gunsten Ungarns maßgeblich einwirkte.

Diese Lösung schafft Deutschland keine Freunde,sondern eher Feinde, und dabei hat Deutschland selbst davon keinen Nutzen. Hätte es, wozu seine Kraft ausreichte, Siebenbürgen und das Banat eingesteckt, so wären ihm auch Feinde erwachsen, aber es hätte etwas dabei gewonnen.und überdies wäre das ganze Gebiet wirklich kulturell und wirtschaftlich gefördert worden.

Ich begreife die Lösung nicht. Sie steht so völlig im Widerspruch zu allem,was ich von wichtigen Männern vorher vernahm,daß ich nur an einen geheimen Sinn glauben kann.Aus welchem Grund sonst könnte man den Ungarn,die keinen Tropfen Blut wagten, so viel schenken.Ich werde natürlich noch nachzuforschen suchen,was hinter der Sache steckt. Bis dahin bitte ich auch Dich dringend, den Spruch nicht zu kritisieren.Sei vorsichtig fremden Menschen, aber auch bekannten gegenüber! Versprich es mir! Du mußt dies wirklich ebenso einhalten, wie ich auf Deine Bitte hin in den Keller gehe bei Fliegerangriffen.

Steckt hinter dem Spruch aber nichts, als eben sein nackter Inhalt, dann weiß ich nicht, warum ich Reichsdeutscher und Soldat wurde, was ich alles geworden bin der größeren Lösung willen.Dann bitte ich Winter um Entlassung.

Alles Gute Dir und den Kindern. In großer Liebe Dein

Mutke

1.September 1940

Liebe Maria,

schon ist es September. Seit etlichen Tagen sehe ich das Laub von den Bäumen fallen. Es liegt gelb in den Rinnsalen. Nicht die Sonne verbrannte es, der Regen ließ es faulen. Das Jahr war reich an Siegen und groß, aber es hat uns äußerlich nicht erwärmt. Wie stark merkt man das jetzt, wo man infolge der zahlreichen Stunden im Luftschutzkeller nicht ausgeschlafen ist und leichter als sonst friert.

Übrigens war ich gestern über Nacht nicht in Berlin. Ich las in einem Schloß - eigentlich war es bloß ein größeres Landhaus, das in Starnberg schlicht Villa hieße, aber die Preußen heißen so etwas Schloß - nun, da las ich vor BDM-Führerinnen. Es war sehr nett. Die Mädchen durchwegs aus dem ersten Jugendalter heraus, verständig und frisch. Ich las sicherlich gut. In den Räumen war es bitter kalt. Ich erwärmte mich aber auf einem langen Spaziergang mit einer aus Pöcking stammenden Führerin, das heißt: ich erwärmte mich nicht etwa an ihr, sondern sie begleitete mich, wobei wir uns verirrten. Ich aber mit nicht zu täuschendem Feldherrnblick fand das Schloß wieder, ehe zu Abend gegessen wurde. Dieses Mädchen, wenig reizvoll, aber klug und sehr sympathisch, ist hier in der Reichsjugendführung tätig, wird uns aber in Starnberg besuchen. Ich beschloß, da mich die Mädchen sehr darum baten, auch abend dort zu bleiben, übernachtete in der Hoffnung, nachts ausschlafen zu können. Aber wir saßen lang am brennenden und die Knie wärmenden Kamin, so daß der Schlaf zu kurz währte. Ich hörte, während ich mich im Bett ausstreckte, die hell singenden Engländer nach Berlin fliegen, wo tatsächlich zwei Stunden Alarm herrschte.

Nun wieder hier, finde ich Deine erste Karte aus Thiersee und freue mich, daß Ihr es dort gut getroffen habt. Mag es auch kalt sein, wenn

Ihr nur warmes Zeug mit habt, wird es doch viel Spaß machen. Inzwischen fand ich endlich die ersten Karten von der neuen Grenzziehung in Siebenbürgen. Leider sind sie so undeutlich, daß ich mit Sicherheit noch nicht entnehmen kann, ob auch Reen an Ungarn fällt, dafür glaube ich aber zu entdecken, daß die nördlich Mediasch liegenden deutschen Dörfer bei Rumänien verbleiben. Damit wäre die Grenze etwas günstiger für uns, als ich noch gestern annahm. Die Abtrennung des ganzen szekler Gebiets wird die Mägdeknappheit in Kronstadt sehr fördern, überdies unseren Industriellen und Kaufleuten manche Einbuße bringen. Dein Bruder Hermann lebt in Ungarn.

All die Einzelheiten, die bei dieser Lösung hervortreten, kann ich noch gar nicht übersehen. Ich will darüber auch nicht sprechen, ehe ich morgen mit Wildebrandt und auch möglichst mit Habicht gesprochen habe. Sollte es geplant sein, Ungarn und Rumänien wirtschaftlich enger ans Reich zu binden, etwa durch eine Zoll- und Währungsunion, so wäre es ziemlich gleichgültig, wie die Grenzen verlaufen. Ich hoffe, daß es dazu kommt, aber ich weiß natürlich nichts darüber, was mich dazu berechtigen würde.

Jedenfalls lege ich mir mit meinem Urteil vorläufig einen Maulkorb an, bis ich genauen Einblick gewinne. Und das wird im Laufe der nächsten Woche wohl geschehen können.

Am meisten bin ich neugierig auf den Widerhall, den der Schiedsspruch in Siebenbürgen findet. Was die Rumänen denken, kann ich mir ja vorstellen, aber was werden die Sachsen zum Verlust des Sathmarer und des Nösner Gebiets sagen!

Das Wetter ist eisig. Es würde mich nicht genieren, wenn ich einmal tüchtig ausschlafen könnte.

Die Auflage des "Weizenstrauß" bei den Hanseaten ist 65.000, so daß die Gesamtauflage jetzt rund 130.000 beträgt. Weinheber ließ mir sagen, daß ihm die "Flausen" sehr gefallen.

Ich küsse Euch alle! Dein

Mutz

Thiersee 2. September 1940

~~Starnberg am See (Ohb)~~
~~Jos.-Fischhaberstraße 15~~
~~Fernspr. 2336~~

Liebster Hucker!
Ich lief heute ganz früh zur Post und war überzeugt, weil gestern kein Brief von dir gekommen war, heute einen vorzufinden. Ich sehnte mich so zu hören, was du über die Grenzziehung sagst. Leider war wieder nichts angekommen.
Wir machten dann einen wunderschönen Ausflug, bei immer noch strahlendem Wetter, auch an einen See. Wir badeten und lagen faul in der Sonne und die Kinder aßen sehr viel, was sie überhaupt immer tun. Die Bergluft scheint ihnen sehr anzuschlagen.
Mit den Alverdeskindern vertragen sie sich immer besser, die erste Überlautheit hat sich gelegt und nun sind alle nest!
Für die Kinder ist es sehr schön, daß Jan und Wolf dabei sind, denn sie spielen herrlich miteinander. Mir tut es manchmal ein wenig leid, wenn ich sehe, daß sie mich so gar nicht brauchen. Ich hatte mir das was du auch schreibst, gewünscht mal ganz nur für die Kinder da sein. So kann ich nun nicht viel anders tun, als es ihnen möglichst schön machen, sie sollen diese paar Tage richtig genießen. Und wenn das schöne Wetter anhält, werden sie bestimmt gut erholt heimkommen. Selbst ich werde mich erholen, da ich ja so wenig Pflichten hab und weil es hier so herrlich schön ist. Wenn bloß dieser nagende Schmerz nicht wäre! Wenn man doch erfahren würde, daß das, was da unten in Siebenbürgen geschieht, nur ein böser Traum ist!
Als ich vom Ausflug zurück kam, fand ich dann endlich Post von dir und gleich drei Briefe. Hab dank dafür!

Ich zitterte, als ich sie öffnete und wünschte heißt daß ich die Sache übertrieben hätte und ich nun von dir beruhigende Worte hören werde. Als ich aber deinen Brief gelesen und sah, daß alles weit schlimmer, sinnloser, furchtbarer ist, als man es sich überhaupt vorstellen kann, da hat mich wilde Verzweiflung befallen.
Sieh Hucke, ich habe dir so oft gesagt, du mußt, du mußt etwas tun. Nun aber ist wohl der allerletzte Augenblick gekommen. Es ist jetzt deine heilige Pflicht aufzustehen gegen die Dummheit und die Unwissenheit. Finde es bitte nicht übersprungen von mir, was ich dir jetzt sage. Es ist mir so ernst damit und ich weiß es gewiß daß ich Recht habe: Du mußt zum Führer!!! Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren mit Gabicht und Wildebrandt und Hueber, ja selbst Ribbentrop und Göring. Du mußt dir den Weg zum Führer erzwingen. Du mußt ~~um~~ deines Volkes wegen auch etwas wagen. Und du kannst es Hucke, ich weiß es, so gewiß wie ich dich liebe.
Du wirst meinen Vorschlag phantastisch und undurchführbar finden, aber ich sage dir Hucke er ist nicht undurchführbar, und wenn ich heute ein Mann wäre, würde ich dir zeigen daß ich es schaffen könnte!
Ich denke mir zum Beispiel: Du bist im O. K. W. und bei deinen Vorgesetzten gut angeschrieben. Vertrau dich einem von ihnen an, z. B. Oberst Winter und laß dich als Kurier direkt zum Führer ins Führerhauptquartier schicken. Du wirst wieder hundert Gegenreden finden aber ich kann auf alles nur sagen: es geht bestimmt, wenn du dem Leuten klar machst warum es geht. Und wenn du einmal beim Führer bist, dann Hucke, heißt es reden, reden und überzeugen. Und beides kannst du! Du dachst dich durch nichts entmutigen lassen und solltest du zehnmal abgeschüttelt werden immer wieder da sein und nicht weichen, du stehst ja für uns

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Alte und dein ganzes Leben, deine ganze Lebensarbeit wäre nichts, würdest du jetzt in der äußersten Not versagen.
Ich möchte bei dir sein Du, ich möchte dir von meinem Herzen ein Stück geben. Du darfst jetzt nicht müde sein nein, nein, nein!
Ich bin verzweifelt, weil dieser Brief noch so lange braucht bis er dich erreicht und wie lange werde ich erst auf Antwort warten müssen. Schreib mir von nun an bitte direkt nach Starnberg, weil die Post so lang bis her braucht, damit kein Brief verloren geht!
Überleg meinen Vorschlag Hucke und du mußt sagen, daß es zum Mindestens probiert werden kann. Ich weiß es, der Führer hat heute andere Sorgen als Siebenbürgen, aber so wie man ihn schildert so ist er bestimmt jedem echten Leid, oder der Not oder dem Hilfeschrei eines Menschens zugänglich. Und es liegt dann alles in deinen Händen Hucke, nicht nur die Zukunft der Haar Deutschen in S., du weißt ja daß viel viel mehr daran hängt. Und das ist doch wert sogar ein Leben zu opfern nicht nur sich einmal zu überwinden. O, wenn ich ein Mann wäre! Und wenn ich deine Gaben hätte!
Ich verspreche dir Hucke, den Grenzentscheid vor anderen Leuten nicht zu kritisieren. Freilich Frau Alverdes erlebte leider, daß ich gestern in Weinen ausbrach und hat auch mittlerweile alle meine Sorgen und Ängste erfahren.
Ich konnte doch gestern und heute meine Traurigkeit

nicht verbergen und, sei nicht böse, ich mußte ja auch einen Menschen haben, ~~mit~~ dem ich mein Herz erleichtere.
Ich bat aber Frau A. nachdem dein Brief kam, auf keinen Fall weiter zu sprechen, was sie gewiß halten wird denn wie ich mitlerweile feststellte, ist sie ein sehr lieber, feiner und guter Mensch.
Am liebsten führe ich morgen schon ab von hier. Ich habe das Gefühl, als ob ich dir in Starnberg näher wäre. Natürlich tue ich es nicht. Ich bin der Kinder wegen hergekommen und bleibe Ehrenwegen noch diese letzten Tage da. Spätestens Freitag den 6. sind wir aber wieder daheim. Wenn du es wünschst, Huckelein, komme ich sofort zu dir!
Die letzten Tage haben mir gezeigt, wie sehr wir doch mit jeder Faser an Siebenbürgen hängen und ich weiß es gewiß, daß wir wieder heimfahren werden. Ganz bestimmt, wenn das Land unglücklich ist!
Du mußt dir wegen uns keine Sorgen machen Huckelein! Wir haben warmes Zeug mitgebracht, außerdem scheint die Sonne jetzt herrlich und es ist täglich wärmer.
Über die Auflage vom Weizenstrauß bin ich sehr erfreut. Hoffentlich zahlen die Hanseaten ordentlich?
Ich weiß kaum wie ich den Brief an meine Mutter schreiben soll. Es drückt mir fast das Herz ab, wenn ich an die Enttäuschung der Menschen dort denke!
Die Kinder ruhen nach mir, sie sind schon im Bett. Ich habe irrsinnige Sehnsucht in deinem Arm zu liegen. Wie sehr ich dich liebe Hutte, merkte ich in den letzten Tagen als ich spürte daß das Scheitern deiner Lebensaufgabe mich bis ins Herz traf!
Viele heiße, leidenschaftliche Küsse, du Liebster!

Von deiner Marie

Berlin 2.September 1940

Liebe Maria,

zu den Erwägungen, die ich in dem beigelegten Brief äußerte, kommen noch folgende, die ich,nach einem Gespräch mit einem Landsmann,mit Dr.Mathiä, für die Schiedslösung in Siebenbürgen anführen muß.

Die beiden Staaten Ungarn und Rumänien sind jetzt ungefähr an Zahl gleich, Ungarn etwa 12,Rumänien über 14 Millionen stark. Rumänien ist viel reicher,da es wertvollere Gebiete,auch in Siebürgen erhielt,überdies ist es mit nichtrumänischen Gruppen heute kaum noch belastet,wenn man von den Deutschen absieht.Ungarn ist ein Staat mit Millionen von Nichtungarn.Also schwächer.Überdies muß es nun die Probe erst bestehen,ob es diese Volksgruppen,die es vertraglich gut behandeln muß,richtig einzuordnen weiß.Es handelt sich ja nicht mehr um die stummen Minderheiten,die es vor 1914 hatte.All diese Völker,Rumänen,Slowaken,Deutsche,sind jetzt wach,die Deutschen vom Reich durch einen so scharfen Vertrag geschützt, daß das Reich eigentlich damit ein direktes Eingriffsrecht hat.Da etwa 40-50 Tsd. Siebenbürger Sachsen nach Ungarn kommen, erhalten dessen Volksdeutsche endlich geeignete Führer und werden eine Macht werden,da ja das Reich hinter ihnen steht. Gesamtdeutsch gesehen,ist die Abtretung einiger siebenbürgisch-deutscher Gebiete also ein Vorteil,so bitter es für die Siebenbürger an sich sein mag.

Ungarn sitzt am Ostkarpatenbogen,Rumänien am südlichen,überdies im Banat,flankiert also militärisch Ungarn.Andererseits ~~ist~~ Deutschland ~~[illegible]~~ selbst am Karpatenbogen, ~~[illegible]~~ da es Rumäniens Grenzen gegen jedermann garantierte, ~~ebenfalls an den Grenzen Rumäniens gegen Osten~~.Militärisch steht Deutschland in

beiden Ländern,in Rumänien durch die Garantie,in Ungarn,weil Rumänien fast ganz Ostungarn umfaßt.Die deutsch-strategischen Gesichtspunkte sind in einem weiteren räumlichen Ausmaß erreicht,als es meiner großen Lösung vorschwebte.Es kann also auch innenpolitisch in beiden Ländern nichts wichtiges geschehen ohne deutsche Zustimmung,zum mindesten nicht gegen das Reich.Dabei ist Rumänien besser daran als Ungarn,da es keine zahlreichen Volksgruppen mehr hat und unter dem Schutz der deutschen Garantie endlich Ruhe findet,sich innenpolitisch ruhig einzurichten.

Die szekler Gebiete sind ausschließlich auf die sächsischen Städte angewiesen, und zwar vollkommen,dort erwerben sie ihr Brot als Arbeiter,dort verkaufen sie ihre Erzeugnisse.Wohin werden diese Leute nun gehen? Nach Reen und Bistritz,die aufblühen werden.Aber der größte Teil,auch die allermeisten der szekler Städte sind ~~auch~~ weiterhin auf Kronstadt und Schäßburg angewiesen. Will Ungarn seine Bürger nicht verhungern lassen,so muß es die Grenze offen halten.

Rumänien behält noch etwa 300.000 Ungarn,fast durchwegs Städter.Die können abfließen und werden nicht ins ungarische Siebenbürgen, außer vielleicht nach Klausenburg,gehen,sondern, da sie ja Städte suchen,nach Innenungarn. Siebenbürgen wird also leerer von Menschen.Im ungarischen Siebenbürgen bleiben mindestens 1 Million Rumänen,Bauern durchwegs, denn die rumänischen Beamten fließen ab und zwar natürlich ins Altland vorwiegend,wodurch Gesamt-Siebenbürgen wieder menschenleerer wird.Diese rumänischen Bauern bleiben entweder in Ungarn und vermehren damit dessen innere Schwierigkeiten oder man verdrängt sie, da sie hauptsächlich durch die Bodenreform bevorzugte Bauern sind,die ihr Land von den ungarischen enteigneten Adelsböden haben.Ansetzen kann man sie im rumänischen Siebenbürgen nicht,also fließen sie ins Altreich.Siebenbürgen in seiner Gesamtheit wird zum drittenmal menschenleerer, und damit für eine letzte deutsche Lösung geeigneter.

Die Form des neuen Ungarn ähnelt der einstigen Teschechoslovakei,nur um rund 50 Km weniger lang,nämlich 795 km und bloß 280 km breit.Solche Aehnlichkeiten haben etwas beruhigendes.

So muß ich etwa die Dinge nachdenken, muß mich gute Leitung finden ich an ihr. Ehe ich mich nicht besser orientiere, ist jede Arbeit sinnlos. [illegible]

Berlin 2.September 1940

Liebe Maria, ich habe, wie Du Dir wohl denken wirst, lange darüber nachgedacht, wie wir den Wiener Schiedsspruch über Siebenbürgen beurteilen müssen. Er kann einen Siebenbürger, der gewöhnt ist, Siebenbürgen als eine Einheit zu empfinden, nicht befriedigen, noch weniger einen Siebenbürger Deutschen, der ~~zum erstenmal~~ erlebt, daß neben Siebenbürgen zum erstenmal in der Geschichte auch das Siedlungsgebiet seiner Stammesgenossen zerschnitten wurde, womit auch wirtschaftliche bittere Folgen verknüpft sein werden. Und wie der Siebenbürger Deutsche empfindet auch der Rumäne, wahrscheinlich noch bxxx schmerzlicher, während der Ungar, dem ~~all dies~~ trotz seiner Deutschenfeindschaft, trotzdem er nicht einen Tropfen Blut wagte und trotzdem er die Volksdeutschen weitaus schlechter behandelte als andere Staaten, all dies in den Schoß fällt natürlich frohlocken wird, um bald mehr zu verlangen. Dies ist die Lage, wie sie sich für einen Kenner Siebenbürgen, von dessen Blickpunkt aus darstellt. Aber ist dies die rechte Auffassung?

Durch den Wiener Schiedsspruch ist der Krieg im Südosten beseitigt, England um den Einfluß gebracht worden und die Kriegsführung Deutschlands um eine aktuelle Sorge erleichtert. Zweifellos bedeutet die Entscheidung, daß der Donauraum endgültig aus dem Einfluß Englands und natürlich auch Frankreichs entzogen worden ist. Es bedeutet auch, daß Deutschlands und Italiens Einfluß auf diesen Raum heute in einer beispiellosen Weise allein entscheidend ist, und zwar in solcher Stärke, daß Staaten von der Größe Rumäniens zu schweren Opfern sich hergeben müssen, wenn die Achsenmächte es fordern. Der Sieg Deutschlands in diesem Krieg wird diese Tatsache noch gewichtiger machen. Da aber Italien und Deutschland ihre Einflußgebiete im Südosten festgelegt haben und für weitere Sicht Deutschland im ganzen Donauraum und sogar noch ein gut Stück südlich davon xxxxxx seinen Einflußbereich hat, ist ~~xxxxxxx~~ es allein der Herr

darüber. Was aber ein Sieg bringt bei solchen Voraussetzungen im Südosten, das kann nur in der Fortsetzung der Entwicklungslinien liegen, die den deutschen Einfluß noch weiter stärken. Zweifellos bedeutet der jetzige Schnitt durch Siebenbürgen für das dortige Deutschtum ein Opfer, aber es ist nun einmal so, daß die Binnendeutschen von den Grenz- und Volksdeutschen seit jeher viel beanspruchen. Aber es wäre falsch anzunehmen, daß das Reich, auf dessen Wink hin Rumänien eine halbe Provinz jetzt hergab, als Sieger des Kriegs mächtig sein dann nicht alles tun würde, um das Los der Volksdeutschen in Ungarn und Rumänien auf den allerbesten Stand zu heben. Außerdem wird es aus eigenstem Interesse die Wirtschaft jener Gebiete fördern, und so kann sich eine Zoll- und Währungsunion durchaus einmal für den ganzen Raum mit dem Reich ergeben. Sieht man all dies ruhig an und erkennt, daß es nur so und nicht anders kommen kann, so überwindet man den ersten Schock über die Zerschneidung Siebenbürgens, über die Machtsteigerung der Ungarn, die es sogar nicht verdient haben, gerade aus deutscher Hand gefördert zu werden, und über das wenigstens vorläufige Beiseiteschieben der großen Lösung, für die ich mich seit langem einsetze, und vertraut wieder auf die unaufhaltsame Machtsteigerung des Reichs, die unbedingt einmal dieser Zwischenlösung, mag sie auch territorial endgültig sein - worüber ich jetzt gar nicht nachdenken will - den Stachel himmt.

Dies sind so meine Gedanken, die ich nun in Ruhe gefunden habe, und sie sind sicherlich unanfechtbar. Es würde mich freuen, wenn Du sie bejahtest und zu anderen Leuten ebenso sprechen würdest, sofern Du überhaupt hiezu viel reden solltest - nötig ists ja nicht.

Gestern war ich bei Hauptmann Seifert, der Major geworden ist. Es war ein netter Mittag und Nachmittag. Nachts mußten wir in den Keller, aber es dauerte bloß an eine Stunde, und die Engländer wurden vertrieben. Immerhin - der Schlaf fehlt. Deine ersten beiden Karten aus Thiersee habe ich vor mir. Es möge Euch gut gehen, Knirpsel! Sonne und Wärme wünsche ich Euch und auch mir. Suses Brief findet das Entzücken aller, die ihn sehen. Sie soll mir noch oft so schreiben.

Viele Küsse von Deinem Mutzke

O deiner Liebe Wunder ohne Ende,
wie eine Quelle immer neu und rein!
Sie strömt mir frisch in die erhobnen Hände
und singt im Strömen: ich bin dein, bin dein.

War je ein Trunk so süß, der diesem gliche,
so reich sich spendend allezeit bereit?
Unwandelbare Treue, ewigliche,
in dir ist sie erfüllt und mir geweiht.

Daß du mich so beschenkst, ich bins nicht wert,
nicht rein, nicht hell und lüstig manchem Bösen,
ein dunkler Sucher zwischen Welt und Herd.
Du aber wirst nicht müd, mich zu erlösen.

Nie deiner Wert, in Schuld verstrickt und Not,
lieb ich dich wie die sündenreiche Erde
das Licht ersehnt, daß sie mit Frucht und Brot
aus Nacht erweckt zum Acker Gottes werde.

Erküßt von mir zur Mutter, liebste Frau,
ward ich von deiner Herzsaat erst beschworen
zum echten Sein. Ich glaube und vertrau
in dir auch Gott. Drum bin ich nicht verloren.

Meine Frau Maria!

ikgs

Berlin 2.9.1940

Meine liebste Maria, so verzweifelt habe ich Deinen eben empfangenen Brief erwartet, mit dem Du mir über den Eindruck berichtest, den die neue Grenzziehung in Siebenbürgen auf Dich machte. Wie Du haben wohl alle unserer Landsleute, auch ich, im ersten Augenblick empfunden, aber nun bin ich ruhig geworden und kann die Vorzüge der Lösung sehen. Sie sind nicht klein. Sie unterstellen tatsächlich sowohl Ungarn als auch Rumänien dem Reich. Und dies ist das wichtigste. Die Bistritzer, die zu Ungarn kommen, werden dessen Deutschen die Führer schenken. Und unzählige dieser Deutschen werden ihre deutschen Namen wieder annehmen. Dr. Mathiä erzählte mir, daß er gestern in Wien zufällig ein Gespräch solcher halbmadjarisierter Menschen belauschte, die sich dafür entschieden. Wir müssen abwarten, glaubs mir, die Sache ist auf etwas weitere Sicht betrachtet, nicht schlimm, sie ist sogar gut, denn sie fördert eine Entwicklung, die nur in unserem Sinne sein kann. Die Bistritzer werden nicht abwandern. Die Ungarn haben ja niemand, der sie ersetzen könnte. Sie werden alles tun, um sie zu halten. Und tun sie es nicht, so greift das Reich ein. Die Hauptmasse der Sachsen bleibt in Rumänien. Sie kann gar nicht abwandern. Niemand wünscht es. Lies einmal ganz ruhig die Verpflichtungen durch, die Ungarn zum Schutze seiner Deutschen eingehen mußte, und vergleiche damit die wenigen Verpflichtunsgzeilen, die sich in dieser Frage auf Rumänien beziehen. Daraus erkennst Du, daß man im Reich sehr genau weiß, was man bisher von den Ungarn zu erwarten hatte, und daß man entschlossen ist, solches nicht mehr zu gestatten. In wenigen Monaten ist in Ungarn eine deutsches Bewegung und ein deutsches Erwachen zu erwarten, das vor einer Woche niemand hätte voraussagen können. Und noch eins - in der Geschichte wird alles stufenweise gemacht. Die jetzt gebaute Stufe ist so, daß man ganz gewiß weiß, eine zweite wächst notwendig dazu. Das ist auch die Meinung von Fritz Fabritius.
Noch ein Brief von Dir aus Thiersee trifft eben ein. Du verwöhnst mich. Und so lieb und glücklich schreibst, Maria, liebes Mädel, welch ein

dummes Wort inmitten der anderen lieben! Du schreibst, Du habest so oft Angst um meine Liebe.Maria, ich habe es Dir tausendmal gesagt, daß ich Dich immer lieben werde. Selbst wenn ich Dich hundertmal betrügen würde, lieben könnte ich doch nur Dich und würde Dich dann wahrscheinlich noch viel mehr lieben! Ich kann ja eine andere Frau, selbst wenn sie mich verführte und ich sie in die Arme nähme, nicht lieben. Das ist aus und vorbei. Ich liebe nur Dich, ewig. Ich habe nie an der Dauer dieser Liebe gezweifelt. Ich war immer davon überzeugt, daß ich nur mit Dir leben kann, und ich weiß es seit längem, daß ich Dich wie das Brot brauche.Keine Angst darum Maria! Du hast mich so ganz, wie wenige Frauen, deren Männer auch nicht einen Blick auf andere Frauen werfen, ~~xxxxx~~ sicher ~~ihres xxxxx~~ Besitzes sind! Du spürst es doch, daß ich Dich brauche, daß ich von Dir wirklich lebe. Ach, wir sollten davon gar nicht reden.

Wie schön, daß sich die Kinder gut erholen. Wenn Du auch ein wenig Fett ansetzt, Du kannst es ruhig vertragen. Du bist ja zu dünn und zu schlank.Eine so schlanke Linie ist gar nicht mehr modern.

Ich freue mich darüber, daß Du Dich mit Frau Alverdes gut verträgst. Den Kindern mußt Du auf die Hintern klopfen, wenn sie die kleinen Alverdes-Kindern begroßvatern.Viel wird es besonders bei Jobst nicht helfen.

Ob meine Tornisterschrift in dieser Fassung druckfähig ist, weiß ich nicht. Noch hat sie niemand hier gelesen.

In den Luftschutzkeller gehe ich folgsam Deiner Bitte.Ich nehme wie gestern ein Buch mit und sitze zwischen den vielen fremden Menschen, dick angezogen. Wenn die Entwarnung kommt, geht man immer glücklich ins Bett, glücklich, daß man schlafen kann und daß das Haus nicht getroffen wurde.Übrigens ist der Schaden, den die Engländer hier machten,lächerlich gering. Nun sei gegrüßt und geküßt von Deinem

Rainer

Berlin 3.9.1940

Liebes Knirpsel,

gestern saß ich zu Abend mit Peter Diederichs und Wirsing. Du kannst Dir vorstellen, daß unser Gespräch auch die siebenbürgischen Dinge berührte. Wirsing ist ja ein sehr gut unterrichteter Mann. Seiner Meinung nach haben wir keine Ursache, betrübt zu sein. All das, was ich Dir gestern über die guten Seiten des Spruchs schrieb, bestätigt er auch. Es ist keineswegs so, meint er, als habe man den Ungarn irgend etwas ausgeliefert. Der unmittelbare Anlaß zur raschen Herbeiführung einer Lösung, die augenblicklich in Kraft treten konnte, bestand darin, daß sich die Spannung zwischen Rumänien und Ungarn schon bis zu Grenzzwischenfällen gesteigert hatte. Es war die Gefahr gegeben, daß sich dort ein Zustand dauernder Unruhen ausbildete, wobei nur die Engländer Nutzen hätten haben können. Die Geschichte vollendet sich nicht an einem Tag, und darum können wir beruhigt und zuversichtlich in die Zukunft blikken. Erleben werden wirs sicher, daß im Südosten eine Ordnung herrscht, die uns entspricht.

Ich ging gestern sehr früh zu Bett. Man muß ja, solange die englischen Flieger ihre Nachtflüge unternehmen, vorauszuschlafen suchen, wenigstens an einigen Tagen der Woche; daher löschte ich schon um halb zehn Uhr das Licht. Meine Erwartung, um 12 oder 1 Uhr von den Sirenen geweckt zu werden, trog mich. Gegen halb drei Uhr erwachte ich, blickte auf den Wecker und schlief selig wieder ein. Sie kamen gestern tatsächlich nicht.

Als ich dann heute früh froh in die Kleider fuhr - froh vor allem auch wegen Deiner Briefe, die ich gestern abend erhalten und gelesen hatte - kam die Post und brachte mir einen Brief von Frau Riemerschmid, der meine gute Laune etwas drückte. Sie teilt mir mit, daß sie sich doch genötigt sehe, die Zentralheizung für den Stock des

Hauses einzustellen und nur für uns zu heizen, das heißt, wir müssen natürlich tun. Was ich zu diesem Brief zu sagen habe, schreibe ich nach Starnberg an Dich, damit Du Dich in Thiersee nicht zu ärgern brauchst. Freilich kann ich Frau Riemerschmid nicht direkt antworten, da die Sachen, um die es geht, mit ihr besprochen werden müssen.

Diesen Brief schicke ich noch nach Thiersee, weil ich glaube, daß er Dich dort erreicht, morgen aber schreibe ich wieder nach Hause. Ich bin sehr neugierig, ob dort Briefe aus Siebenbürgen eingetroffen sind.

Da ich in die Nacht gehen muß, kann ich diesen Brief nicht beenden, aber fast soll er, damit Du morgen nicht ohne Nachricht bist.

Dein
Hucke

Grüß die Kinder!

Thiersee 4. Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Gestern kamen wieder zwei liebe Briefe von dir. Ich hab anscheinend der Thierseer Post Unrecht getan, denn die Briefe kommen jetzt rasch, die gestrigen waren vom 2. also an einem Tag schon da.

Ich war froh um sie, sehr froh, denn sie haben mich, trotzdem ich mich gegen deine Auffassung auflehne, ein wenig beruhigt. Ich hatte in der Nacht sehr bittere Gedanken gehabt. Ich mußte daran denken, daß es ja die Auslanddeutschen waren, die am gläubigsten an das neue Reich gedacht und an seinen Führer geglaubt haben. Was haben wir nicht alles von diesem neuen Reich erhofft! Und was ist uns geworden? Die Balten und die Südtiroler haben das letzte hingeben müssen, ihre Heimat und uns hat man sie zerstückelt! All diese Menschen haben Jahrhundertelang mit dem Leben diese teure Heimat verteidigt und gehalten. Vielleicht haben sie sie jetzt verloren, weil sie selbst müde geworden und Hilfe bei anderen gesucht haben! Zu diesen Gedanken gesetzte der Satz in deinem letzten Brief: „es ist nun einmal so, daß die Binnendeutschen von den Grenz- und Volksdeutschen seit Jahr viele Opfer beanspruchen." Wenn ich nun diese letzten ~~Dur~~ Briefe lese, so kann ich mir schon denken, wie die Antwort auf meinen letzten Brief lauten wird. Und trotzdem Hucke, ich bleibe dabei: du mußt mit dem Führer sprechen! Wenn die Grenzziehung vielleicht auch nicht mehr umgestoßen werden kann, wie vieles könnte man mildern und bessern!

Heute Nacht wachte ich um 1 Uhr auf, weil ich ein Kind schwer atmen hörte. Als ich sie der Reihe nach abfühlte, erschrak ich furchtbar, weil Jobst glühend heiß war. Ich maß ihn gleich (bewunderst du mich nicht, weil ich sogar den Fiebermesser mitzunehmen nicht vergaß?) und tatsächlich hatte er 39.3 Erst wollte ich in meinem Schrecken Frau Alverdes aufwecken dann tat ich es aber doch nicht, sondern machte dem Jobst einen Umschlag und eine Limonade. Bis 4 Uhr wiederholte ich das, dann schlief Jobst ein. Ich konnte lange vor Sorgen nicht einschlafen, aber dann fielen mir doch auch die Augen zu und ich erwachte erst, als Jobst um 7 Uhr ganz fröhlich nach mir rief. Er war sehr munter und hatte bloß 36.9, zwei Stunden später sogar nur 36.5 und da habe ich ihn dann aufstehen lassen. Es ist komisch, dies Fieber, und ich kann mir gar nicht vorstellen was es ist, denn es tat ihm gar nichts weh. Vielleicht die Sonne, die wir in großem Maße genießen? Auf alle Fälle werde ich jetzt sehr achtgeben auf ihn.
Das Wetter ist unvermindert herrlich, ein Tag schöner wie der andere. Und friedlich und still, nicht einmal fliegt ein Flieger über dies verwunschene Tal.
Und du Armer sitzt jede Nacht im Keller! Wie froh bin ich, daß du wirklich hinunter gehst!
Alverdes schrieb, daß München nun auch immer angegriffen wird. Eine Bombe schlug neulich ganz nahe in einem Garten bei ihnen ein.
Ich lege ein paar Zeichnungen von Jobst und Susanne bei, die sie an dem einzigen Regentag gemacht haben. Jobst illustrierte ganz reizend, den damaligen Wehrmachtsbericht.

Viele liebe Küsse Hurkelein von uns allen
vor allem Deiner
Maria

Berlin 5. Sept.1940

Liebe Maria,

gestern aß ich mit dem jungen Karres, der den Arm noch in der Binde trägt und damit wohl noch ein halbes Jahr zu tun haben wird, zu Mittag und ließ mir von seinen Erlebnissen erzählen. Er hofft, in absehbarer Zeit aus seinem Lazarett, über dessen Spieß er heftig klagt, nach München entlassen zu werden, um dort zu studieren. Nach dem Essen ging ich ins Kasino, wo die Beförderung des Majors Seifert mit viel Sekt gefeiert wurde. Diese Festlichkeit dauerte bis zum Abend. Mir gefiel sie außerordentlich gut, denn ich lernte da meinen Oberst Dr. Ziegler wieder von einer anderen,nicht weniger imponierenden Seite kennen. Der Mann ist nicht unbedeutend, vital, kräftig, ungewöhnlich gebildet und gescheit, dabei in vielem knabenhaft, ein echter Mann. Daneben wirkt Seifert geradezu dumm, so entzückend anständig er ist.Die anderen Offiziere, bis auf einen etwas vertrockneten Grafen, sind ausnahmslos sehr begabte Menschen. Es war eine Lustigkeit, wie ich sie so männlich und ungeniert nur vor Jahren erfahren habe, zum letztenmal natürlich im Freitagabendkreis in Kronstadt. Dort ging es, wennauch um einige Grade burschikoser, so ähnlich zu.

Der viele Sekt hatte die angenehme Wirkung, daß ich früh ins Bett ging und auch im Luftschutzkeller - die Engländer kamen pünktlich nach 12 Uhr - auf der Bank sitzend weiterschlief und heute morgen frisch den endlich völlig blauen Himmel begrüßen konnte. O wie ist die Luft rein und erzen! Fast einen ganzen Monat hindurch habe ich einen xxxx blauen Himmel nicht gesehen. Und da muß ich nun hier im Amt sitzen!

Heute früh kam ein Päckchen von Treni an mit etlichen Briefen,zwei Socken dazu. Mitgerechnet die neulich empfangene Wäsche habe ich nun sechs Hemden hier, allerdings bloß eine reine Unterhose. Darum schicke mir bitte noch zwei.

Jetzt seid Ihr gewiß schon daheim in Starnberg. Darum sende ich Dir mit diesem Brief auch die hier eingetroffenen Schreiben, die Du ablegen kannst. Die zwei Büchlein kannst Du verschenken.

ikgs

Da die Engländer stur daran festhalten, nachts möglichst viele Städte zu überfliegen, um damit eine besondere Macht vorzutäuschen, obgleich sie für eine wirklich ernste Schädigung nicht genug Flugzeuge haben, muß man damit rechnen, daß, wie schon vor einigen Tagen, auch München angeflogen wird. Darum sollst Du in der nächsten Zeit, falls Du München besuchst, nie in der Nacht heimkehren, um nicht von einem Alarm überrascht und irgend in einem Keller festgehalten zu werden. Außerdem kann es vorkommen, daß die Engländer beim Angriff auf München auch Starnberg überfliegen und dort Alarm gegeben wird. Du mußt dann mit den Kindern sofort in den Keller, da herabfallende Splitter der Flakgranaten durch die Fenster in die Zimmer fliegen können. Es ist oft genug vorgekommen, daß Engländer auf völlig unwichtige Gehöfte Bomben warfen. Darum verdunkelt ordentlich. Bei einem Haus wie dem unseren schlägt eine Bombe bestimmt Stock und Erdgeschoß durch, ganz abgesehen davon, daß auch sie ja nicht senkrecht fällt, sondern schräg, und dadurch auch durch die Wand ins Haus eindringen kann. Ihr müßt also in den Keller! Um dies aber tun zu können, mußt Du die Verdunkelung in den Zimmern so einrichten, daß Du beim Alarm Dich und die Kindern anziehen kannst, ohne Dich durch Licht nach außen zu verraten, denn wenn die Engländer schon da sind, werfen sie auf Licht natürlich eher ab als auf völlig dunkle Gegenden. Während des Alarms kann man auch nicht mehr verdunkeln. Es muß vorher geschehen sein. Also verdunkle unbedingt fortan das Kinderzimmer. Ebenso müssen die Zimmer, wo Treni und Marta hausen, verdunkelt sein und die Küche, da diese Licht nach außen dringen lassen kann, wenn Ihr in den Keller geht. Im Keller selbst müßt Ihr sehr warm angezogen sein. Nicht in der Nähe der Fenster und Türen sitzen!

Der Brief der Frau Riemerschmidt liegt auch unter den Briefen, die ich Dir zuschicke. Es tut mir recht leid, Maria, aber diese Sache mußt nun Du erledigen. Ich kann es von hier aus nicht, obgleich ich weiß, wie unangehm Dir alle Heizungsangelegenheiten sind. Frau Riemerschmid erwähnt das ja auch. Freilich glaube ich, daß sie

sich an mich wendet, weil sie glaubt, mich auf brieflichem Weg rasch zu überzeugen.Aber ich antworte ihr gar nicht. Ich kanns nicht, denn man muß mir ihr sprechen, ehe man sich entscheidet. Du kannst Dir vorstellen, wie widerlich mir diese Sachen sind,an denen ich in zwei Jahren so viel herumreden mußte, die mir Arbeit und Freude geraubt haben. Wären wir doch ausgezogen!

Nun zu Frau Riemerschmids Brief:Frau Riemerschmid hat, wie ich glaube, 400 Zentner Koks angefordert.Mit dieser Menge kann das ganze Haus geheizt werden. Wird nun der obere Stock von der Heizung getrennt, so ~~xxxxxx200xZxxxxxxx~~ fiele die Anforderung auf 200 Zentner. Wieviel aber wird uns davon zugeteilt? Bitte stelle fest, in welcher Weise Frau Riemerschmid ~~xxxxxxxx~~ ihre Anforderung,die sich auf den Bedarf des ganzen Hauses, einschließlich dem unseren, erstreckt, gesenkt hat.Weiter stell fest, was wir bekommen werden. Du mußt deshalb zum Wirtschaftsamt gehen.Dabei ist aber zu beachten, daß das Kinderzimmer mit Kohle geheizt werden muß, wenn Frau Riemerschmid den oberen Stock abtrennt. ~~Auf~~ diese Frage hat sie in ihrem Brief wohlweislich übersehen vergessen.

Frau Riemerschmid behauptet, Mietverträge seien hinsichtlich der Heizungsbestimmungen hinfällig. Bitte erkundige Dich beim Wirtschaftsamt, in wie weit dies stimmt. Es kann nämlich sein, daß diese Regelung unseren Vertragspunkt, wonach Frau Riemerschmid das ganze Haus heizen muß, nicht berührt.

Warum Frau Riemerschmid mir bloß ein Vierteljahr Heizgebühr vergüten will (außerdem natürlich muß auch die Kohlenkaufverrechnung geregelt werden), verstehe ich nicht recht, aber das schert mich nicht sehr, wie überhaupt die Geldfrage hier unwichtig ist. Wichtig ist bloß, daß Ihr nicht friert und ich, falls ich daheim sein sollte, wirklich zu arbeiten vermag und sich die Erlebnisse des letzten Jahrs nicht wiederholen.

Darum besuche auch Frau Schäffler und sprich mit ihr ein ernstes Wort.

IKGS

Die Kachelöfen müssen unbedingt gesetzt werden. Ebenso versuche Frau Riemerschmid zu bewegen, bei Treni im Zimmer eine Leitung der Zentralheizung anbringen zu lassen. Wir waren die einzigen in Starnberg, die in einem solchen Pfundshaus gefroren haben. Ich mache das auf gar keinen Fall mehr mit. Ich zahle einen Haufen für die Wohnung und habe nun die Aussicht, daß diese leidige Sache wieder hundert Haken hat. Wäre ich jetzt daheim, so ginge ich geradewegs zum Bürgermeister und würde ihm meinen Fall darlegen. Was aber Frau Riemerschmid anbelangt, so mußt Du mit ihr die Frage der Ofensetzung, des Kinderzimmers, des Mägedezimmers usw. selbst und gleich klären. Wenn sich eine Klärung nicht ergibt, so kündige ich. Die Kündigung muß bis zum 30. September ausgesprochen werden, damit wir am 1. April ausziehen können (ich glaube nicht, daß ich mich hierin irre. Sieh aber einmal im Vertrag nach!)Es ist Wahnsinn und unverantwortlich, wenn wir lieber Jahr um Jahr frieren,ich nicht arbeiten kann, uns die Galle vor Wut platzt, als daß wir zwei Wochen Unordnung wegen eines Umzugs erleben.Ich weiß, welch einen Schreck Dir ein Umzug einjagt.Ich verstehe auch, daß ein Umzug für Dich beschwerlich ist und selbst mir fiele der Abschied vom Mühlberg nicht leicht, aber all das darf nicht mitzählen, wenn weitaus wichtigere Dinge in Frage gestellt werden.

Also Knirpsel, diese Sache mußt Du nun in Ordnung bringen. Tu es gleich, damit wir bald klar sehen, und auf solche Weise hast auch Du die Geschichte schnell hinter Dir.

Nun will ich auch noch Deinen aufgeregten Brief aus Thiersee beantworten, in dem Du mir mehrmals mitteilst, Du würdest, wenn Du ein Mann wärst, zum Führer gehen und Siebenbürgen retten. Ich verstehe Dich und Deine Erregung, da ich sie auch geteilt habe. Aber inzwischen hast Du meine letzten Briefe empfangen und daraus auch die guten Seiten der Lösung kennen gelernt. In Deinem Brief glaubst Du, es müsse jetzt sofort gehandelt werden, während in Wirklichkeit gerade jetzt mehr Zeit zum Abwarten ist als vorher. Denn Du wirst

ikgs

doch nicht ernstlich annehmen, daß ein Schiedsspruch von solcher weltpolitischer Bedeutung wenige Tage nachher abgeändert werden kann. Außerdem hast Du ja die gestrige Rede (des Führers) gehört, aus der man schließen kann, daß England in nicht zu ferner Zeit die ganze deutsche Wucht spüren wird. Ehe das geschehen ist, kann sich im Südosten nichts mehr ändern. Du hast die Vorstellung, als seien alle unwissend und dumm, die an die siebenbürgische Frage griffen, aber ich habe im Gegenteil nicht bloss den Glauben, sondern die Gewißheit, daß mich und Dich unsere erste Erregung, so sehr sie begreiflich ist aus unserem Siebenbürgertum, trog und hinter der Lösung sehr klare politische Zielsetzungen stehen. Und nun stell Dir vor, ich renne wie verrückt zum Führer und erkläre ihm, die Lösung sei falsch! Seine Politik ist längst auf Dinge gestellt, die wir auch ersehnen, aber wir sind die Blinden. Sei überzeugt, daß ich alles tu, was notwendig ist, aber ich werde nicht das Gute schlecht machen und ganz bestimmt die Nerven nicht verlieren.

Karres erzählte mir übrigens, daß er einen Bekannten sprach, der vor wenig Tagen aus Hermannstadt gekommen ist. Die Stadt schwamm bei Eröffnung der dortigen Messe im Hakenkreuzschmuck. Jedes sächsische Haus zeigte diese Fahne. Das war allerdings unmittelbar vor dem Schiedsspruch. Wittstock ist übrigens wie ich beruhigt und sieht der weiteren Entwicklung zuversichtlich entgegen. Du mußt Dir doch vorstellen, daß keine Entwicklung in einem für uns ungünstigen Sinn möglich ist, wenn das Reich Rumänien und Ungarn so völlig in Gewalt hat wie jetzt.

Nach Siebenbürgen will ich auch einmal zurückkehren, aber nicht jetzt. Wenn Du sagst, jetzt wolltest Du es, weil Siebenbürgen unglücklich sei, nun - ich glaube, Siebenbürgen, d.h. soweit es sich um die Deutschen handelt, ist nicht unglücklich, wie stark es anfangs auch erregt gewesen sein mag.

Ich mache mir große Vorwürfe, daß ich Dir unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse geschrieben habe, ehe ich noch einen klaren

ikgs

Überblick hatte gewinnen können. Dadurch ist Deine Aufregung nur genährt worden. Ich habe Dir Kummer und Tränen damit bereitet. Das soll mir eine Lehre sein für die Zukunft.

Jetzt aber hast Du meine letzten Briefe längst und wirst selbst schärfer sehen.

Bloß um eins bitte ich Dich: lasse um Gottes willen Deine Zunge in diesen Dingen nicht vor anderen gehen, denn damit nützt Du weder Dir noch der Sache, die Du ja in ihren Einzelheiten und Hintergründen gar nicht kennen kannst und unbedingt falsch darstellst. Dadurch aber wird nur Schaden angerichtet.

Dieser Brief wird Dich daheim wohl erwarten. Ich nehme an, Du triffst dort morgen ein.

Bitte mache die Sache mit Riemerschmid gleich

und sei mit den Kindern vielmals herzlich geküßt

von Deinem

Minne

ikgs

Berlin 6. Sept.1940

Liebe Maria,

nun seid Ihr daheim. Ich möchte mit Euch zusammen ins Haus eintreten und wieder empfinden, wie gut es ist und wie erlösend, die Menschen um sich zu haben, ohne die zu leben immer nur ein halbes Dasein bedeuten kann. Daß ich Dich und die Kinder habe, ist ja etwas wie ein Baum, der aus mir wuchs. Ich vermag mich davon nicht zu lösen. Er gehört selbstverständlich zu mir. Aber ich atme auch durch ihn hindurch erst ganz.

Die Kinder haben mir zwei Ansichtskarten geschrieben. Ich betrachte die Bilder, den See, die Berge, die Felsen, Wald und Wiesen, und dann blicke ich durchs Fenster hinaus auf die gleichförmig grauen Berliner Hausmauern.

Meine Briefe müssen Dich langweilen, weil ich stets das gleiche schreibe: daß ich Dich und die Kinder vermisse. Ja, ich vermisse Euch sehr!

Gestern aß ich zu viele Trauben und büßte es heute morgen mit Bauchschmerzen. Nachts saß ich wieder im Keller. Ich setze mich jetzt immer auf eine Bank, stütze den Kopf in die Hände und döse vor mich hin. Es gelingt mir dabei, in einer Art Halbschlummer zu fallen. Auf diese Weise ersetze ich den gestörten Schlaf und bin am Morgen nicht mehr so müde wie bisher. Man lernt sich wirklich an alles anzupassen.

In Rumänien ist, wie Du gelesen haben wirst, die Königsdiktatur zu Ende. Mit General Antonescu kam die Eiserne Garde zur Macht. Eine Gefahr für das Deutschtum kann dies nicht mehr bedeuten. Der Kurs gegen die Juden wird nun scharf werden. Mitgewinner sind wohl auch die Sachsen.Eben erfahre ich, daß König Karl abgedankt habe und nach der Schweiz auswandern will. Sein Sohn wird rudern müssen, wie es Anto-

ikgs

nescu wünscht.

Gestern war ein schöner Tag, auch heute schien es sich sonnig anzulassen, doch nun ziehen wieder Wolken auf. Ich habe es verlernt, auf einen lichten Herbst zu hoffen. Was sollte ich damit auch anfangen?

Ich habe Euch lieb!

Dein

NB. Eben traf Dein Brief vom 4.Sept. aus Thiersee ein. Jobst hat sehr nette Bilder beigelegt, die ich Dir wieder zugehen lasse. Ich danke ihm und Suse für die Zeichnungen. Dann lege ich hier noch zwei Schreiben bei. Beantworte sie gleich, wie ichs auf ihnen vermerkte.

Gewiß haben die Auslanddeutschen oft und schwer für die Binnendeutschen opfern müssen, aber wir wollen nicht vergessen, daß es in den letzten Jahren eine große Kette der Belohung gab, die noch keineswegs abgerissen ist. Die Balten kehrten ins Reich zurück und wurden damit vor dem Bolschewismus gerettet. Der Verlust der Heimat ist damit wettgemacht. Die Sudetendeutschen, die Österreicher, die Deutschen des ehemaligen Polens sind befreit, ebenso die Deutschen der Slovakei. In Ungarn erwacht das Deutschtum endlich infolge der Machtausstrahlung des Reichs. Dies gilt auch für die Deutschen Südslawiens und für manche deutschen Gebiete in Rumänien. Nur die Südtiroler mußten opfern. In Siebenbürgen aber wollen wir die bessere Zukunft abwarten.

Morgen sende ich wieder Wäsche heim. Wollte Gott, daß ich heute ausschlafen kann. Ich fühle mich nicht ganz auf dem Damm infolge des dummen Bauchstreiks.

Wie geht's unserem Jobst?

ikgs

Berlin 7. Sept.1940

Liebe Maria,

sonst freut man sich gemeinhin nicht darüber, wenn die Zeit vergeht. Ich aber stelle jetzt allmorgentlich mit Genugtuung fest, daß ein Tag wieder dahin ist. Diese Befriedigung ist erklärlich, wenn Du bedenkst, daß ich von Euch getrennt lebe, daß es Herbst wird - ein trauriger Großstadtherbst, wie ich ihn lange nicht gesehen - und daß die ewige Sitzerei im Luftschutzkeller mählich gar zu widerwärtig wird. Die Londoner erleben all diese Angriffe in furchtbarer Weise, in einem Tag und Nacht erfüllenden Getöse; sie sitzen oft den längeren Teil des Tags im Keller. Demgegenüber sind die Besuche der Engländer in Berlin zumeist harmlose und immer bisher verhältnismäßig kurze Ereignisse gewesen. Dennoch freut sich kein Hund darüber, in jeder Nacht knapp nach 12 Uhr aus dem Bett und in den Keller steigen zu müssen. Wenn die Sirenen ertönen, springe ich - man gewöhnt sich an alles! - wie ein Blitz aus der Decke, fahre sofort in Hosen und Stiefel und stehe meist schon halb angezogen da, wenn die Sirenen ~~Alarm~~ tönen. Im Keller hocke ich dann dösig auf der Holzbank neben einer dicken, in viele Tücher gewickelten Frau, die von Zeit zu Zeit "Ach" sagt, aber in ebenso gleichmäßigen Abständen nach Wasser verlangt, das ihr von ihrem Mann, der einen großen Koffer mit Seltersflaschen mit sich führt, gereicht wird. Auf der anderen Seite sitzt meist ein Litauischer Gesandtschaftsbeamter mit seiner jungen und zärtlichen Frau. Die beiden haben wohl ihr Brot verloren durch die Einverleibung Litauens in Sowjetrußland und trauen sich ~~wohl~~ in ihre Heimat nicht mehr wieder zurück. Rechts und links hocken andere, manche lustig und voll Redeeifer, viele stumm und schläfrig. Etliche lesen. Ein kleiner Bub von etwa zwei Jahren ist das Entzücken aller. Er läuft hin und her und erzählt, daß die "Elländer" ganz "doll" schießen. Gestern war ein zweiter Bub seines Alters da, und nach kurzem waren die beiden in einer sehr komischen Prügelei.

Gestern dauerte der Alarm drei Stunden lang, also immerhin nicht gar zu kurz. Während in den letzten Tagen wenig zu hören war, gab es in dieser Nacht xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx schweres Schießen. Welcher Schaden angerichtet wurde, wird man erst im Laufe des Tags erfahren. Zeitweilig war das Dröhnen wirklich sehr heftig. So ganz einfach wie letzthin war der Angriff diesmal bestimmt nicht. Du selbst wirst aus der Zeitung darüber manches erfahren.

Heute früh, nachdem ich gebadet hatte, was mir die Müdigkeit etwas vertrieb, sandte ich schmutzige Wäsche an Euch ab. Bitte vergeßt nicht, mir die auch mitgeschickten weißen Söckchen bald zurückzusenden. Sie haben sich in den Stiefeln bewährt. Dann brauche ich Unterhosen. Die letzte trage ich schon. Ebenso benötige ich Taschentücher, möglichst bald, da ich etwas Schnupfen habe. Den Pyjama schickt auch bald zurück. Jetzt, wo es kühler wird, muß ich unter der Bluse außer dem Hemd noch etwas tragen. Ein Pullover wäre sehr günstig, den blauen aber kann ich nicht anziehen, da er um den Halsausschnitt einen Wulst hat, der sich durch die Uniform drücken dürfte; der grüne färbt ab, aber vielleicht schickst Du ihn mir doch gleich zu, denn zu den zwei schäbigen farbigen Hemden kann ich ihn anziehen. Gewöhnlich trage ich jetzt die Weste des Zivilanzugs, aber ein Pullover ist dünner und dabei wärmer. Ich besitze noch einen militärischen Pullover mit langen Ärmeln, den ich erst später bei größerer Kühle anziehen will. Vorläufig trage ich ihn im Keller.

Vergeßt bitte nicht, ordentlich zu verdunkeln. Im Keller selbst, wenn Ihr ihn aufsuchen müßtet, sollt Ihr Euch gut anziehen. Bei Euch kann es sich um Angriffe, die lang andauern, nie handeln. Deshalb kommt die Entwarnung sicherlich sehr bald. Aber es kann natürlich vorkommen, daß vorüberfliegende Engländer auf einen Lichtschimmer in der Landschaft Bomben abwerfen. Das haben sie oft getan.

Nun, mein liebes Knirpsel, sei geküßt, küsse von mir auch unsere Kinder, und hab mich lieb.

Dein

Mutti

Berlin 7.9.1940

Liebe Maria, heute nachmittag ging ich,um mir zwei kurze weiße Söckchen zu kaufen, in die Heereskleiderkasse. Diese Söckchen gleichen dem Paar, das Du mir mitgegeben hast und das sich in den Stiefeln gut bewährt. Leider vernahm ich, daß ich von der Kleiderkarte für jedes Paar zehn Punkte geben müsse. Das war mir doch zu viel. Darum kaufte ich mir für die noch vorhandenen 25 Punkte einen Umhang, den ich bei dem herbstlichen Wetter sehr nötig habe. Die Kleiderkarte ist damit erschöpft. Ich übersende sie Dir, weil am Rand noch Abschnitte für Stopfgarn und Stoff übrig sind. Vielleicht kannst Du den Buben Hosenstoff dafür kaufen. Wirf die Karte aber nicht weg, ehe Du meine neue Kleiderkarte, die jetzt schon ausgegeben wird, hast. Schicke diese Karte bald an mich. Übrigens vergiß bitte nicht, die mir zustehende Rasierseife zu kaufen und mir zuzuschicken.Meine Rasierseife geht ebenso zur Neige wie die Waschseife, als deren Ersatz Du mir gelegentlich auch ein neues Stück übersenden kannst.

Prof. San-Giorgiu, der im Auftrag der rumänischen Regierung hier weilt, traf ich nachher im Hotel. Er meint, Rumänien sei schuld an den in der letzten Zeit erlittenen Schlägen. Es habe eine unmögliche Politik gemacht. Darum begrüßte er das Abtreten des Königs. Er ist froh, daß er im Vorjahr einige Wochen lang in Bukarest auf Veranlassung der damaligen Regierung Hausarrest hatte.Das kommt ihm nun zugut bei der jetzigen Regierung, die anscheinend sehr scharf ins Zeug geht und schon viele ihrer einstigen Widersacher verhaften ließ.Man kann sich vorstellen, wie es diesen ergehen wird, wenn man bedenkt, wie einst mit der Eisernen Garde umgesprungen wurde.In Rumänien ist jetzt Revolution. Du mußt Dir dreifach überlegen,was Du den Deinen nach Kronstadt schreibst, um sie nicht vor den rumänischen Zensurbehörden zu belasten.Gib also Deinen oft recht einseitigen Stimmungen und Gedanken nicht nach, sondern überlege genau, was Du ~~ihnen~~ nach Kronstadt schreibst.

San-Giorgiu ist sich völlig im Klaren über den Wechsel der Machtverhältnisse in Europa. Er meint, die Deutschen würden sofort eingreifen, wenn Ungarn oder Rumänien sich außerstande zeigten, ihre Staaten wirklich zu ordnen. Er erzählte, rumänische Bauern hätten sich den einmarschierenden Truppen Ungarns entgegengestellt, wobei Blut geflossen sei. Ob das wahr ist, kann ich natürlich nicht wissen.
Dieses Gespräch war für mich in vieler Hinsicht lehrreich, denn es bestätigte mir, daß nach dem Wiener Schiedsspruch die deutsche Macht über den Südosten restlos aufgerichtet ist, was den dortigen Völkern bewußt ist. Und ich war zufrieden. Der Schiedsspruch ist ein ausgezeichnetes Mittel, die Entwicklung vorwärtszutreiben.
Die Rede des Führers - die Du vielleicht auch gehört hast - hat glücklicherweise klargelegt, daß England fest angepackt werden wird. All die Millionen Deutschen, die den gemeinen und willkürlichen Bombenwürfen der Engländer seit vielen Monaten zusehen mußten, die fast ausnahmslos Bürgerhäuser, Kirchen, Ämter und ähnliche nichtmilitärische Bauten trafen, werden diese Rede erlöst begrüßt haben wie ich. England hat dem Reich den Krieg erklärt, es hat den Luftkrieg in einer beispiellos heimtückischen Weise geführt, nicht etwa bei Tag gegen militärische Ziele, sondern nur bei Nacht, wo ein genaueres Treffen mit englischen Bombern (sie haben ja keine Stukas) so gut wie unmöglich ist, es hat dies Monate hindurch fortgeführt, ohne daß Deutschland es mit gleichem vergolten hätte. Nein, Tag um Tag im hellen Licht und auf militärische Ziele griffen unsere Flugzeuge an. Nun sind die Engländer in den letzten zwei Wochen, wohl im Vertrauen, daß das Reich auch weiterhin diese Schurkerein unerwidert lasse, in verstärktem Ausmaß gegen die deutsche Zivilbevölkerung losgegangen. In Berlin kann man sehen, was sie dabei trafen. Ich habe selbst diese Kette von Angriffen erlebt, und muß sagen, Gott sei Dank, daß ihnen nun geantwortet wird. Gott sei Dank, daß es nun so losgeht, wie es die Engländer selbst tun. Dabei bin ich sicher, daß auch weiterhin das Reich nur militärische Ziele sucht, aber es wird nicht mehr Rücksicht darauf nehmen, ob in der Nähe Wohnviertel sind. Wir werden ja sehen, wie lang

die Engländer dann noch bei Nacht auf Arbeiterwohnungen Bomben fallen lassen.
Ich bin sehr müde.Nun gehe ich essen, krieche früh ins Bett,um beim Alarm schon munter zu sein.Wir siegen, und da ich dies weiß,nehme ich diese Nachtstunden gern auf mich.
Ob ich diesen Brief heute noch beende, weiß ich nicht.Ich bin zu müd. Morgen ist Sonntag, hoffentlich ein sonniger Tag.

Berlin 8.9.1940

Als ich gestern nach dem Abendessen - ich aß eine junge Ente, die so gut schmeckte wie bei Deiner Mutter - in mein Zimmer trat, lag Dein letzter Brief aus Thiersee auf dem Tisch. Ich brach ihn nicht gleich auf, sondern entkleidete mich zuerst, um ihn im Bett in Ruhe zu lesen und mit Deinen Worten einzuschlafen.Das stellte ich mir so schön vor, doch es wurde eine Enttäuschung. Dein Brief ist in jener mir bei Dir nicht unbekannten Stimmung geschrieben worden, in der Dir der fremde Rock näher ist als das eigene Hemd.Das genügte, um mir den Schlaf gründlich zu vertreiben. Und wie gut hätte ich diesmal schlafen können! Die Engländer kamen in der Nacht nicht. Sie haben es wohl versucht, wurden aber zersprengt, ehe sie Berlin erreicht hatten. Erst nach drei Uhr fand ich einen unruhigen Schlummer, der mich auch in diesen schönen Sonntag müde treten ließ.
Du machst mir viele Sorgen durch Deine Gefühlseinseitigkeit.Ich will aber jetzt - der Tag draußen ist zu schön! - darüber nichts mehr sagen. Ich bitte Dich bloß, versuche, ehe Du über Dinge urteilst, darüber ruhig nachzudenken. Dies bezieht sich besonders auch auf Siebenbürgen. Und halte Dich an Dein Vorhaben, nicht jedermann Deine augenblicklichen Einfälle mitzuteilen.
Um wieviel leichter könnte ich hier leben - und irgendwie ist es wennauch sehr abgeschwächt seit den englischen Angriffen ein Leben im Bereich der Gefahr - wenn ich wüßte, daß Du nicht immer einen ersten Einfall Herr über Dich werden ließest, was immer auch an Dich herantritt.Damit machst Du mir Sorgen und Dich selbst quälst

Du schrecklich. Ich glaube, das mußt Du bekämpfen.
Heute abend will ich das gestern versäumte Schlafen nachholen. Ob die Engländer von der heute erfahrenen Vergeltung durch Görings Bomber genug haben und die Nachtflüge einstellen?
Ich spreche in der nächsten Woche mit Winter und Sonnleitner. Möglich, daß sich auch hinsichtlich meiner hiesigen Beschäftigung manches anders gestaltet. Ich sehne mich sehr, einmal wieder ruhig schreiben zu können. Aber vorher muß England erledigt sein. Wie gern würde ich jetzt irgendwo am Kanal stehen und wenigstens einen Teil des großen Kampfes mitmerleben können, und sei es bloß mit den Augen.
Du sagst, Du wüßtest nicht, was Du Deinen Leuten nach Siebenbürgen schreiben sollest. Ich begreife Dich nicht. Mußt Du ihnen die Weltgeschehnisse erklären? Sie werden darauf selbst zu sprechen kommen, was in Siebenbürgen geschah, und sie haben Dir darüber gewiß etwas mitzuteilen, während Du ja nichts zu sagen hast, was sie nicht wüßten und was sie wahrscheinlich durchaus anders beurteilen als Du, denn sie erleben ja, Du aber stellst Dir nur etwas vor. Mach Dir und mir nicht unnötige Sorgen. Mir ergeht es jetzt so wie manchen Soldaten im Feld, die von daheim immer nur mit im Grunde nicht stichhaltigen Bekümmernissen belastet wurden, anstatt daß ihre Angehörigen in ihnen das Bewußtsein stärkten, daß daheim die ~~xxxxxx~~ Dinge gut gehen. Und sie gehen bei Dir ja gut, Maria. Auch Siebenbürgen wird uns nicht entgleiten. Habe doch ein wenig Vertrauen. Die Geschehnisse der letzten Jahre haben uns weiß Gott immer wieder nur eins bewiesen, daß wir vertrauen können. Ich weiß, im Grunde bist Du auch vertrauensvoll. Lasse Dich also von Einfällen und Gefühlsschwankungen einer Stunde nicht verwirren. Mir kannst Du es ja mitteilen, was Dich drückt, und sollst es auch, aber gib mir wenigstens die Zuversicht, daß Du bemüht bist, nicht jeder Gefühlsangst nachzugeben.

Küsse die Kinder und sei geküßt von Deinem

Mirke

ikgs

8. September 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hurtke!

Es war so traurig, als ich zu Hause ankam und diesen Brief von dir vorfand. Es tat mir weh, daß du meinen aufgeregten Brief aus Thiersee so ironisch abtust und du hast auch gewiß nicht recht. Wenn ich auch vielleicht übertreibe, im Grunde ist es richtig was ich sage: ein Mann der solche Fähigkeiten hat wie du, und der so überzeugt ist das Rechte zu wissen, muß sich bemühen dieses Wissen den Menschen weiterzugeben, die dann damit etwas anfangen können.

Meine Zunge halte ich bestimmt im Zaun. Ich habe es doch versprochen, es war nicht nötig mich noch einmal aufzufordern.

Die Sache mit Frau Riemerschmid ist natürlich dumm. Sie ist am Tag bevor ich ankam verreist und darum schrieb ich ihr einen Brief, dessen Durchschlag beiliegt und aus dem du ersehen kannst, was ich beim Amtsgericht und Wirtschaftsamt erreichte, wo ich gestern den ganzen Vormittag herum saß. Hinzufügen will ich noch, daß man mir am Amtsgericht riet, mich gütlich mit Frau Riemerschmidt zu einigen. Wir können sie zwar zwingen den Vertrag einzuhalten, sie könne uns aber sehr schikanieren

Am Wirtschaftsamt sagte man mir, daß man wahrscheinlich tatsächlich bloß 50% der erforderlichen Kohle bekäme, sich also ungeheuer einschränken müsse. Ich hatte den Eindruck als ob wir aber doch etwas mehr Koks bekämen, da ja der Koks schon angefordert wurde. Bei der Kohlenfrau war ich noch nicht, (es war mir nicht möglich!) aber bestimmt geben die uns gerne, wenn sie haben. Kohlen können wir fürs Kinderzimmer anfordern und die werden uns auch bewilligt. Wenn ich auch an Frau Riemerschmidt etwas energisch schrieb, so bin ich doch der Meinung, daß es für uns nur von Vorteil sein wird, wenn wir die Heizung allein haben und machen können was wir wollen.
Hoffentlich bist du mit meinen Vorschlägen an Frau Riemerschmid einverstanden.
Wir kamen sehr spät und sehr müde am Freitag Abend hier an und fielen gleich in die Betten. Es ist doch schön wieder ein Badezimmer zu haben und in einem guten sauberen Bett zu schlafen. Die Tiroler haben die Sauberkeit nicht gepachtet.
Gestern rannte ich dann von Amt zu Amt, nachher schrieb und schrieb ich und immer noch liegt so viel unerledigte Post da.
Ro-Mi schicke diesmal fabelhaft viel: 304.50 M. Ich schicke dir den Zettel später, weil ich es noch nicht eingetragen habe.
Heute schicke ich einen Brief von Süßkind, einen von deiner Mutter, einen von Frau Klein; außerdem noch zwei Postabschnitte. Wie ist das mit diesen Beiträgen, hast du die selbst verschickt, oder ging es durch Ro-Mi? Der

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lesegrusz vergaß die Belege beizulegen und so weiß ich in beiden Fällen nicht um was für Beiträge es sich handelt. Vielleicht weißt du es?
Dein Wäschepäckchen traf gestern ein und wird bald sauber zurückgeschickt werden, auch Unterhosen schicke ich genügend mit.
Den Brief von Susanne, den du gerne haben möchtest, finde ich nirgend. Hast du ihn nicht in deiner Brieftasche?
Heute rief dies Mädchen aus Pöcking an und wollte dich sprechen. Ich lud sie zu uns ein, sie konnte aber nicht kommen.
Dafür kommt Wude Heitzler, Edith Holm und Frau Gräff. Den ganzen Tag klingelte das Telefon und meldete sich jemand an. Am Dienstag kommen die Maschers heraus. Herr Mascher ist für längere Zeit beurlaubt und geht wieder in den Verlag. Unser Ferienkind ist wieder da.
Martha und Henry haben die Wohnung auf Hochglanz gebracht und alles wunderschön vorbereitet. In unserer Abwesenheit war zweimal Luftalarm in Starnberg. Es soll wahnsinnig geschossen worden sein. Nun ist immer alles gut verdunkelt und wir bereiten jeden Abend Mäntel vor, damit wir, wenn es nötig wird, gleich laufen können.
Von Stole erhielt ich einen Brief, der mich sehr bedrückte. Sie schreibt, es ginge meiner Mutter wieder nicht gut und

Sie spreche immer davon, ob sie mich noch einmal wohl sehen könne.
Der Brief hat mich noch mehr in seinem Ton furchtbar traurig gemacht und ich habe den Entschluß gefaßt Dich sehr herzlich zu bitten, mich im Oktober oder November heimfahren zu lassen.
Ich weiß es, daß man kein Ausreisevisum bekommt, aber wenn Du es erlaubst, würde ich es versuchen mit einem Gesuch doch die Ausreiseerlaubnis zu erreichen. Wenn später Meta und Martha da sind, wären die Kinder gut aufgehoben und wenn es Dir eine Beruhigung wäre, könnte ich auch noch Frau Mascher herausbitten. Überlege es Hucke, ich wäre Dir so dankbar!
Und wenn es auch bloß 14 Tage sind!
O wie froh bin ich, daß jetzt ein Brief von Dir kommt! Ein lieber und guter Brief! Du kannst ja nicht glauben Hucke, wie abhängig ich von Deinen Briefen bin! Wie es drückt, wenn darin kalte Worte stehen und wie es beglückt, wenn Dein Herz drin liegt!
Dem Jobst geht es wieder gut, das Fieber ist überhaupt nicht mehr gekommen. Bestimmt war es doch die Sonne, die es verursacht hat!
Traubenhast Du gegessen? Hier sind noch keine zu sehen!
Hoffentlich bist Du wieder in Ordnung mit Deinem Magen!
In Rumänien scheint ja der Teufel los zu sein. Ich bin neugierig, was unsere Leute schreiben werden.
Grete Csaky ist vor einer Woche heimgefahren und kommt am Rückweg wahrscheinlich über München. Vielleicht sogar zu uns nach Starnberg
Ich schicke Dir heute die Bildchen, die Frau Mascher gemacht hat. Ich finde sie reizend. Soll ich nicht welche vergrößern lassen und auch heimschicken? Schick sie bald zurück!
Hat Dir Reitter die Bilder noch nicht zugeschickt?
Nun laß Dich in Gedanken umarmen Du Lieber und schreib mir nicht mehr so hüßliche Sachen. Ich will keineswegs Siebenbürgen erretten, aber ich weiß daß Du es kannst!!

Deine Maria

9. September 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Ich komme eben sehr müde aus München heim und finde hier Deinen Brief vom 7. und 8. Du schreibst darin, es ergehe Dir wie manchem Feldsoldaten, dem seine Frau, die Ohren volljammert. Gewiß Hucke, habe ich das oft getan und mich dessen geschämt, aber diesmal hätte ich Deinen Tadel nicht erwartet. Du verlangst viel von mir Hucke: heim schreiben darf ich nicht, versprechen muß ich Dir, daß ich auch hier mit keinem Menschen über das spreche was mich seit Tagen heiß und schmerzlich bewegt, Dich aber soll ich mit diesen „nicht stichhaltigen Bekümmernissen nicht belasten". Mein Herz liegt wie ein Stein in der Brust; es ist gut, daß ich weinen kann und es ist ein Trost, daß alles was ich bisher von Siebenbürgern über die Grenzziehung hörte und las, mir zeigte, daß auch andere Menschen wie ich denken und daß es auch noch andere Menschen gibt, die so unüberlegt sind und wenn ihnen was weh tut, das auch sagen. Was mir Elsa Fuchs schrieb oder Trude Geißler sagte, es sind fast die gleichen Worte, die ich gebrauchte. Trude Geißler zeigte mir einen Brief von ihrem Sohn, der

damals gerade bei Buzo gewesen war und dessen Meinung schilderte und sie zeigte mir einen furchtbar verzweifelten Brief von Grete Csaky wo sie – ich erinnere mich an den Satz, – schreibt: „... und Siebenbürgen, das etwas vollkommen einmaliges war, haben wir doch verloren, denn ein Siebenbürgen ohne die Szekler ist kein Siebenbürgen mehr. Es ist als ob sie mit einer Axt in unser altes Gesicht geschlagen hätten!"
Selbstverständlich sehen wir alle ~~es~~ ein, daß es um des Ganzen willen eben sein mußte, daß dies Opfer eben nötig war, aber es kann niemand von uns verlangen, daß wir darüber glücklich oder begeistert sind.
In München lief ich den ganzen Tag wegen der Winterkleidung für die Kinder herum. Es ist heute gar nicht mehr einfach etwas ordentliches zu bekommen. Was neu angefertigt ist, aus den neuen Stoffen ist so schlecht, daß einen Punkte und Geld reuen. Ich habe darum, als ich bei Lodenfrei noch ein Stück guten Friedensloden fand nicht gezögert und für Hobst und Ole je eine Hose und Jogge bestellt, was sie sehr nötig haben. Da ich die Sachen auf Maß machen mußte, sind sie etwas teuer und ich hätte gerne erst bei dir angefragt, ob ich es tun soll. Da aber nur noch ganz wenig von dem Stoff vorhanden war, und Frau Mascher und Frau Alverdes mir dringend zurieten, habe ich kurzerhand zugegriffen. Hoffentlich bist du des wegen nicht böse. Für Susanne kaufte ich ein Winterdirndl, das will ich ihr auf ihren Geburtstagstisch legen, der etwas spärlich ausfallen wird, da ich weder eine Füllfeder, noch das Buch das sie sich wünschte bekam.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Nun will ich mein Glück in Starnberg probieren.
Vielleicht gibt es da noch eine Füllfeder.
Hobst braucht noch einen Wintermantel, er und
Susanne Schuhe, alle brauchen sie Wäsche. Das
will ich nun alles nächstens besorgen.
Heute kamen 30.- M an. Ich schicke dir den Zettel zu,
weil ich wieder nicht weiß worum es sich handelt.
Außerdem kamen zwei Stück „Krieg und Dichtung"
Belegexemplare. von Kurt Ziesel. Das Buch ist
ganz ordentlich geworden. Was tue ich damit?
Wie mir heute Maschers erzählten, ist der Kriggelore seit
einigen Tagen schon fertig. Sie haben ihn schon längst und
waren sehr empört als sie hörten, daß er mir noch
nicht zugeschickt wurde. Ich finde es ja auch nicht ge-
rade nett.
Heute lege ich dir nun die Bilder aus Salzburg bei,
~~die~~ die Waltraut gemacht hat. Sie sind zum Teil
wirklich ganz ausgezeichnet, besonders das, wo du
im Gespräch mit Jannings bist. Schick sie mir nachher
wieder und notiere mir, welche ich noch nachbestellen
und deinen Eltern zuschicken soll. Waltraut will
mir dafür den Film leihen.
Alles was du an Wäsche und Strümpfen wünschst, eben-
so das Briefpapier und die Umschläge, schicke ich dir
morgen zu, auch die Seifen.
Maschers kommen morgen mit Ulrike heraus. Leider

ist das Wetter, das einige Tage sommerlich heiß und herbstlich schön war, nun wieder schlecht geworden. Es regnet seit gestern Abend und ist wieder empfindlich kalt. Dabei hatten wir so auf einen schönen und milden Herbst gehofft.
Die neue Kleiderkarte haben wir noch nicht bekommen. Geh bitte vorsichtig damit um, damit du für das Zivilleben auch noch Punkte behälst.
Was du über Sau-Georgin schreibst erheitert mich. Es muß fein sein wieder so einen Menschen zu hören, besonders jetzt, wo man als Deutscher so obenauf ist.
Marianne, unser Ferienkind, hatte gestern Geburtstag und bekam dazu schrecklich viel Post und Pakete von daheim. Ihre Mutter schickte für mich Eier und Schinken mit. Rührend, nicht wahr?
Nun sei vielmals gegrüßt lieber Hucke
von den Kindern, die nun seit heute wieder in die Schule gehen, und von

Deiner sehr begossenen

Maria, die dich,
trotz dem letzten vielen Herrittenlesen, schrecklich lieb hat!

Berlin 9.9.1940

Liebe Maria,

gestern ging ich in eine Ausstellung neuer Plastik, die ich schon einmal gesehen hatte, noch ehe ich in Salzburg gewesen bin. Ich ging hin, um mir nochmals die Kolbestatuen anzusehen. Da entdeckte ich - es gab mir einen Schlag - daß eine von ihnen ganz Deinen Körper hat, dieselbe schlanke Magerkeit, die klar hervortretenden, sehr keusche Gliederung des Leibs, alles aber im Fluß, eine schöne Einheit. Ich war ganz selig. Leider konnte ich mir ein Bild von dieser herrlichen Gestalt nicht kaufen. Es gab keines, aber ich werde mir schon eine Aufnahme besorgen. Mich hat diese Entdeckung glücklich gemacht. Ich träumte sogar davon - denk Dir, es gab wirklich Zeit genug heute nacht zum Träumen, denn die Engländer kamen auch heute nicht, zweimal schon hintereinander nicht. Das ist ganz außerordentlich.
Ja, ich träumte davon, erwachte und dachte lange über Dich nach, nicht besorgt und etwas verärgert wie in der vorangegangenen Nacht, sondern voll Zärtlichkeit und Liebe. Und da fiel mir eine ganze Novelle ein, die ich schreiben könnte um die schöne Figur Kolbes. Denk Dir, ein Mann, der einsam ist, wie ich, findet die Statue, geht immer wieder hin, belebt sie, so daß er ohne sie nicht mehr leben kann. Er tut alles, um sie in Besitz zu bringen, aber es reicht ihn an Geld dazu nicht. Mit Mühe und unter Einsatz voll seiner Kräfte, wird er endlich in den Genuß der Mittel gesetzt, um die Figur zu erwerben. Er bringt sie in seine Wohnung, aber da ist sie zu groß. Er stellt sie in einen Garten, aber rundum ragt die Großstadt, und es fehlt der unwandelbar gleichen Gestalt der weite bewegte Raum, in dem sie sich erheben müßte. Da flieht der Mann aus der Großstadt und läßt sich die Statue irgendwo in einem Garten aufstellen, der mitten in der Landschaft liegt und dadurch grenzenlos wirkt. Aber selbst dies kann ihn nicht befriedigen, denn er ist zu gesund, um dauernd mit einer bronzenen Gestalt beisammen zu sein. Seine Hand schaudert zurück, wenn er

sie berührt. Sie ist eben ewig wie die Kunst, sie ist nur ein Bild des Menschen und kein Mensch, Da will er nun das Modell finden. Er lernt es auch kennen und ist entsetzt, der Bildhauer hat das Modell nicht nachgeformt, er hat es bloß zum Anlaß genommen, um sich daran zu erheben und seine Idee zu gestalten. Die Statue ist ein Bild ohne Vorbild, Bild eines Weibes, das es nicht gibt. Der Mann liebt also etwas ~~wahrhaft~~ Unwirkliches, das aber, da es so unendlich weiblich und schön ist, das echte Weib (verkörpert, er liebt also ~~doch~~ ein Weib, ~~doch~~ etwas Wirkliches, etwas Wahres, auch wenn es auf Erden nicht in Erscheinung trat. Da aber will er verzweifeln. Doch er ermattet nur. Der Alltag nimmt ihn wieder gefangen. Er vergißt die Statue. Und dann heiratet er später eine Frau aus echter Liebe. Sie leben dahin wie andere auch, mit manchen Schwierigkeiten und Entfremdungen, aber im Grunde gut und natürlich glücklich, bis er ~~durch~~ einer langen Abwesenheit, wie einst im Bronzebild ein unendlich geliebtes Weib erkannte, nun das Bild seiner Frau aus der Sehnsucht nach ihr ~~genau~~ vor sich aufsteigen sieht, anders als in der Nähe, verinnerlichter und klarer. ~~und~~ Bald führt ihn die Reise nach dem fast vergessenen Garten in der Landschaft, er sieht das Bild und erkennt, daß es das seiner Frau ist, die er unbewußt dem Bild nachgeschaffen hat bis in den kleinsten Körperteil hinein, oder aber hat sich das bronzene unwandelbare Bild der geliebten Frau angeglichen oder hat er diese nach dem Bild einst unbewußt gewählt? Er weiß es nicht, er fragt auch nicht mehr im Ernst darnach. Er ist glücklich, er fühlt es wie Gottes Geschenk: er liebt erst jetzt, liebt, wie es nur wenigen Menschen bestimmt ist.

Was meinst Du? Wäre das etwas? Wenn Du es glaubst, so schreibe mir bitte die vorangesetzten Zeilen ab und schicke sie mir wieder zu.

Du wirst verstehen, daß ich Dich sehr liebe.

Ich bin etwas erkältet, habe Schnupfen und Bronchitis, aber wenn heute nacht auch ein voller Schlaf möglich ist, bin ich morgen sicherlich ganz gesund.

Maria, ich habe Dich lieb! Die Kinder auch.

Dein Fritz

Berlin 9.9.1940

Liebes gutes Knirpsel, laß Dich umarmen, weil Du mir die netten Bildchen, die Frau Mascher gemacht hat, zuschickst. Wie gut kann ich Dich und die Kinder darauf ausnehmen! Natürlich lasse die zwei besten Aufnahmen vergrößern, schicke einen Abzug an mich, je einen an Deine Mutter und meine Eltern.

Frau Riemerschmid hast Du tüchtig und richtig die Meinung gesagt. Ich bin stolz auf Deine wirtschaftlichen Fähigkeiten. Bloß vergiß nicht darauf, daß die Öfen umgesetzt werden müssen und daß es nötig wäre, im Mädchenzimmer einen Heizkörper einzubauen. Natürlich sollst Du Dich mit Frau Riemerschmid gütlich einigen, was nicht allzu schwer sein dürfte. Ich glaube nicht, daß sie damit einverstanden sein wird, die Heizung selbst zu bezahlen, wenn wir allein daran geschaltet bleiben. Will sie es wirklich nicht, so müssen wir in den saueren Apfel beißen und selbst die ganze Sache übernehmen.

Die Abrechnung von Ro-Mi ist ganz unglaublich gut. Beim "Lesegruß" wurden die „Fogarascher Panduren" veröffentlicht. Der Betrag steht mir ohne Abzug zu, muß Ro-Mi also nicht gemeldet werden. Dagegen hat der Hamburger Anzeiger keinen Beitrag von mir erhalten. Schicke darum den Zettel Ro-Mi ein und schreib dazu, daß der Betrag bei uns einlief, aber sich auf einen von ihm verschickte Arbeit beziehen muß. Er möge die Summe bei der nächsten Abrechnung berücksichtigen.

Schreib mir, was Trude Geißler, Edith Holm, Frau Gräff und die Maschers alles erzählen.

Die Verdunkelung muß völlig sein. Kein Schimmer darf ins Freie dringen. Das soll besonders Frau Riemerschmid beachten, die in den Hof immer Lichtfluten strömen läßt. Geht brav in den Keller, zieht Euch warm an, wenn die Sirenen heulen, und fürchtet Euch nicht. Die Sache kann in Starnberg nur kurz dauern, weil die Engländer dort höchstens vorüberfliegen.

Ich ließe Dich gern nach Kronstadt fahren, aber Maria, alles in mir

ikgs

hält diesen Plan jetzt für undurchführbar. In Rumänien scheint jetzt tatsächlich viel Unruhe zu sein, überdies bin ich ja nicht daheim. Weißt Du, ob ich immer in Berlin bleibe? Ich kann plötzlich irgendwo stehen, wo es ernst zugeht, und dann sitzt Du vielleicht in Kronstadt. Es geht nicht. Es geht wirklich nicht, solang die Verhältnisse wie heute sind. Es kann ja sein, daß im November alles ein anderes Gesicht hat. Dann fahre, aber jetzt ist es unmöglich, einen solchen Plan ernstlich zu erwägen.

Mit meinem Magen bin ich wohl in Ordnung, ich habe aber einen ekelhaften Bronchialkatharrh, schlucke Medizin und röchle. Wenn bloß heute die Flieger nicht kommen, damit ich mich im Keller nicht noch ärger erkälte.

Eben entdecke ich, daß ich die Bildchen, die Du mir zuschicktest, wieder Dir zurückgeben soll. Nein, das tu ich nicht. Die behalte ich alle hier. Frau Mascher gibst Dir bestimmt andere.

Nach dem Dienst war ich heute wieder in der Ausstellung und sah mir die herrliche Gestalt von Kolbe an. Weißt Du, was ich entdeckte? Die Figur trägt die gleiche Frisur wie Du, einen Knoten im Nacken. Ich stand lang vor ihr und liebkoste mit den Augen in ihrem Körper den Deinen, und es war dabei gar nichts Sinnliches in mir, sondern nur Freude und Liebe und Ehrfurcht.

Es ist Abend, ich muß noch zum Essen gehen. Ich will mich beeilen, um früh ins Bett zu kommen.

Wenn Du mich einmal nach der endgültigen Erledigung der englischen Angriffe besuchen solltest, müssen wir all die vielen Antiquitäts- und Kunstladen besuchen, die in der Umgebung meiner Wohnung liegen. Herrliche Schätze gibt es da zu sehen. Vielleicht fänden wir manches zum Kaufen, etwa einen Sekretär für Dich.

Ich bin heute froh durch Deinen lieben Brief. Auch ich hänge mit meinem Gefühl davon ab, wie Du mir schreibst.

Wie gut, daß es den Kindern wohl ergeht. Küsse,

viele Küsse von Deinem

Max

Berlin 10.9.1940

Liebe Maria,

nachdem die englischen Flieger uns zwei Tage lang in Ruhe gelassen haben, kamen sie gestern nacht wieder, anscheinend aber in geringer Zahl. Ich wachte davon auf, daß ich Flakschießen hörte, zog mich an, und da erst begannen die Sirenen zu heulen. Der Alarm dauerte nicht einmal eine Stunde. Die Engländer haben gar nicht mehr die Absicht und wohl auch das Vermögen nicht mehr, militärische Ziele zu suchen und zu treffen. Sie fliegen ein, werfen irgendwo Bomben ab und fliehen. Das ist so gemein und widersinnig, daß man sich an den Kopf greift. Allerdings - die Engländer waren es, die im Burenkrieg Frauen und Kinder in Konzentrationslagern verhungern ließen. Die Engländer hielten 1918/19 die Blockade Deutschlands aufrecht, durch die 800.000 deutsche Kinder den Tod fanden. Die Engländer haben es abgelehnt, Seenotfahrzeuge nicht zu beschießen. Irgendein grausamer Zug dieses Volkes zeigt sich immer wieder. Eine Lust zu zerstören. Wie sollte man sonst die große Zahl der von ihnen getroffenen Kirchen erklären können. Kirchen sind, selbst wenn man militärische Ziele nicht sucht, erkennbare große Bauten, die im Licht der Fallschirmleuchter sehr deutlich zu sehen sind. Warum werfen die Engländer, wie auch hier in Berlin, Kirchen mit Vorliebe zusammen? Gestern fielen alle Bomben in Arbeiterwohnviertel im Norden Berlins. Man muß Schluß mit ihnen machen! Jeder englische Flieger, der Berlin überfliegt, erhält von seiner Regierung 200 Pfund. Es gibt englische Studentinnen, die sich auf diese Weise ihr Studium finanzieren wollen - so wenigstens hörte ich gestern hier erzählen. Das ist alles so unsauber. Viele Monate hindurch hat das Reich den Luftkrieg so human als möglich gegen England geführt, dem es ~~immer~~ zweimal mitten im Krieg die Hand zum Frieden entgegengestreckt, ~~hat~~ nun ist es genug! Zwar werden deutsche Flieger nicht so sinnlos Bomben herum werfen wie englische, aber sie scheuen sich

nicht mehr, die militärischen Ziele auch im Herzen Londons zu suchen und zu vernichten.

Heute hast Du Dein Haus voll Gästen. Was sie wohl alles erzählen? Mir wäre sehr wohl zu Mute, wenn ich plötzlich unter Euch sitzen könnte.

Oberst Winter hat mir sagen lassen, ich solle mir den Donnerstag-Abend freihalten. Anscheinend will er mich zu sich einladen. Ich habe dann Gelegenheit, mit ihm ausführlich zu sprechen. Im Amt geht das nicht so gut, wie ich es wünsche. Deshalb freue ich mich auf Donnerstag. Freilich möchte ich bis dann gesund sein. Ich habe eine unangenehme Bronchitis, gegen die ich eine eklige Medizin schlucke. Außerdem esse ich Togal. Es fröstelt mich und der Hals ist rauh und verschwollen.

Morgen feiert mein Susken Geburtstag. Gib ihr einen festen Kuss von mir.

Wenn Du demnächst nach München fährst, erkundige Dich bitte oder gucke Dir selbst die Augen darnach aus, ob Gebirgsjägeroffiziere am langen grauen Ledermantel das Edelweiß am rechten Aermel tragen, weiter ob sie es am Umhang tragen (die Flieger tragen dort ihre Schwinge) und ob sie es am Gummimantel tragen. Das kann mir hier kein Schneider sagen.

Wenn ich heimkehre, will ich fest arbeiten, vorher aber mit Dir ins Gebirge ziehen. Sollte dann noch Herbst sein, führe ich am liebsten nach Kärnten, wo es warm ist. Heuer habe ich ein starkes Bedürfnis nach Wärme und Sonne.

Ich habe heute nacht von Dir geträumt.

Die Marmelade, die Du mir zugeschickt hast, habe ich gegessen. Meine Wirtin wusch das Glas und meinte, ich müsse es Dir zurücksenden, denn man könne gegenwärtig solche Gläser schwer kaufen. Also schicke ich es mit der nächsten Wäschesendung.

Ich sah in einem Antiquitätengeschäft einen entzückenden Schreibtisch für Dich, nicht ganz im gleichen Stil wie Deine Möbel, aber wunderhübsch. Soll ich ihn kaufen?

Immer Dein

Grüß die Kinder von mir!

Mike

Am Mantelaufschlag links oben in Uniform trägt man ein Edelweiß, wie ich in München sah. Am rechten Aermel trägt man Abzeichen, die ich nicht kenne.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

11. September 1940

Liebster Hucke!

Gerade wie ich deine zwei Briefe beantworten will, kommt noch ein Dritter an und so liegen nun drei sehr liebe Briefe vor mir und ich weiß gar nicht wo ich mit dem Antworten beginnen soll. Du mußt nicht böse sein, ich war bestimmt nicht faul, aber weil ich neulich in München war, und der vielen Gäste wegen ist so vieles liegen geblieben und ich hab nun das Gefühl, als ob mir alles über den Kopf wächst.
Zuerst sollst du sehr auf deine Bronchitis acht geben und ja nicht leichtsinnig sein. Schluck brav die Medizin und schreib mir bald, daß du gesund bist, sonst fang ich mich gleich zu sorgen an.
Und geh immer gut warm angezogen in den Keller, denn wenn man aus dem Bett steigt, kann man sich furchtbar leicht erkälten. Es ist so beruhigend, daß die Engländer in Berlin nicht viel treffen, aber heut Nacht muß es doch schlimm gewesen sein! Oder verheimlichst du es mir, damit ich mich nicht sorge?
Ach Hucke, du sprichst davon, mit mir im Herbst ins Gebirge gehen zu wollen. Ja, glaubst du denn wirklich daran, daß du im Herbst daheim sein wirst? Es wäre zu schön und ich kann es auch gar nicht ~~[illegible]~~ glauben!
Du hattest mir in den letzten Briefen sehr arg die Lewitten gelesen und nun sind diese ~~be~~ drei Briefe wie Balsam auf mein gekränktes Herz. Weißt du, es ist fast so wie früher, als ich in der Schule eine gute Note bekam, wenn ich nun lese, daß du mit dem

Brief an Frau Riemerschmidt einverstanden bist. Richtig gut kommt es mir.
Und was du sonst alles sagst ist schön und lieb und macht mein Herz heiß und glücklich. Ob du den Schreibtisch kaufen sollst? Ich kann das ja schwer von hier sagen ich kann mich nur schrecklich freuen, weil du von mir träumst, an mich denkst, wenn du am Antiquitätenladen vorbeigehst oder wenn du dir Kolbe statuen ansiehst, und weil ich aus allem immer nur das eine heraus höre: du hast mich lieb und sehnst dich nach mir, bin ich glücklich!
Auf den Französischen Wein und Sekt bin ich schon sehr neugierig. Wo hast du den her? Werden wir damit bald den Sieg feiern können?
Mascher will ich bald anrufen und alles ordnen.
Den Zettel von Ro-Mi lege ich bei. Ich habe alles eingetragen – ist das eine Arbeit! – und alles erraten bis auf das „Original". Was meint er wohl damit?
Ich schicke dir Buttermarken, vielleicht bist du froh darum. Wir können sie gut entbehren, weil wir in Thiersee keine brauchten. Soll ich dir nicht manchmal auch Fleischmarken schicken?
Die neue Kleiderkarte liegt auch bei. Ich wiederhole: sei sparsam!
Nach dem Edelweiß tragen für Ledermäntel und Umhänge erkundige ich mich wahrscheinlich schon morgen. Ich muß dann mit den Buben nach München zu Lodenfrei. (erst übermorgen!)
Für Susannes Geburtstag kaufte ich heute bei Schäffer eine ganz ordentliche Füllfeder. Nun muß ich noch die Torte backen und dabei ist es bald Abend. Den ganzen Vormittag bin ich wieder auf Ämtern und beim Einkaufen gewesen und Nachmittag habe ich geschrieben, geschrieben und immer noch habe ich das, was mich nach Thiersee erwartete noch nicht

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

aufgearbeitet. Aber bald bin ich fertig.
Den Stoff für die Novelle finde ich schön, Hückelein
und ich glaube schon, daß du daraus etwas machen
kannst, darum schicke ich ihn dir abgetippt wieder.
Aber wirst du in Berlin denn überhaupt arbeiten
können?
Maschers waren sehr nett. Er erzählte viel aus Frank-
reich und zeigte uns Bilder. Ulrike war krank und
sieht sehr schlecht aus, blaß und mager.
Frau Mascher brachte mir den Film mit und nun
mache ich von den netten Bildern Vergrößerungen
und schicke dann auch dir welche zu.
Auch einen Kriggelore brachten sie mir mit. Der
Schutzumschlag ist scheußlich, der Einband und die
Zeichnungen besser als ich erwartet hatte. Die
farbigen Bilder auch ganz gut, aber schrecklich in
den Farben. Ich bin neugierig was du sagst!
Da du mir die guten Hemdenschachteln nicht mehr hein-
geschickt hast, habe ich diesmal deine Wäsche in
den schmalen tiefen Schachteln geschickt. Hoffentlich
kommt sie nicht gar zu sehr verdrückt an! Ich
schickte sie mit Eilboten, damit du sie bald hast,
besonders den Pullover, denn du, solange du
Bronchitis hast ständig tragen sollst. Leider stinkt
er sehr, weil ich ihn aus der Mottenkiste ziehen
mußte, schimpf deswegen nicht zu sehr!

Auch Seifen und Papier schickte ich mit!
Hast du eigentlich das Päckchen mit den Honigkeks bekommen? Sie waren diesmal nicht so gut wie sonst, nicht wahr?
Unser Haus ist immer sehr gut verdunkelt. Es sind jetzt alle darauf bedacht, auch die Leute bei Frau Riemerschmidt, denn wenn man bei schlecht verdunkelter Wohnung ertappt wird, wird einem das Licht für drei Wochen abgeschnitten. Eine sehr böse Frage!
In den Keller mußten wir Gott sei Dank noch nie. Dort steht wieder mal das Wasser, denn es regnet seit Sonntag Abend ununterbrochen. Die Bäche sind schon ganz hoch, hoffentlich gibt es nicht wieder Überschwemmung. Und kalt ist es! O schrecklich!
Die Kinder sind gesund und gehen nun schon wieder regelmäßig in die Schule. Aber am 30. gibt es schon Herbstferien, also sind diese Haar Schultage schon zu ertragen!

Nun sorg gut auf dich Lieber!

Viele liebe Küsse von

Deiner Maria

ikgs

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

11.9.1940

Liebe Maria,

Du mußt ein wenig Nachsicht mit mir haben, wenn ich Dir einmal die Leviten lese. Ich fühle mich körperlich nicht wohl und bin dadurch recht nervös. Meine Magengeschichten quälen mich wieder arg. Wenn es morgen nicht besser wird, melde ich mich krank und lasse mich untersuchen. Außer dem schmerzhaften Gefühl in der Brust, dem Aufstoßen schwillt mir da und dort ein Finger an oder zeigen sich juckende, leicht schmerzende Stellen auf der Haut, die bald verschwinden und an einer anderen Stelle auftreten. Das sind alles mir schon wohlbekannte Anzeichen der Magenübersäuerung.

Ich habe mich über Waldtrauts Bilder sehr gefreut, die ich noch ein bis zwei Tage hier behalten will, um sie auch anderen zu zeigen. Bitte lasse von den Aufnahmen, auf denen Du und ich zu sehen sind, je zwei anfertigen, für Deine Mutter und meine Eltern.

Die 30.-RM von der Industrie-A.G. Essen sind wahrscheinlich für meinen Aufsatz "Deutsche Erde" bezahlt worden, den ich Dr. Rockenbach in Köln für ein Buch gegeben habe, das er unter dem Titel "Anno 1939-40" - wenn ich mich recht erinnere - herausbrachte. Wir haben das Buch auch schon bekommen. Es liegt unter den Anthologien.

In der Nacht saß ich wieder zwei Stunden lang bei heftigem Geschieße im Luftschutzkeller. Diesmal nahmen die Engländer die Siegessäule, das Brandenburger Tor und die Akademie aufs Korn, außerdem natürlich Bürgerhäuser.

Morgen sollte ich mich mit Oberst Winter treffen, aber da der Deutschenführer Basch aus Ungarn zur selben Stunde einen Vortrag im Volksdeutschen Klub hält, gehe ich natürlich hin. Als ich heute, um ihm dies mitzuteilen, zu Oberst Winters Sekretärin ging, hörte er mich mit ihr sprechen, rief mich in sein Zimmer und wir unterhielten uns fast eine Stunde lang, wobei er mich einlud, am Freitag

bei ihm zu Abend zu essen.Ich habe ihm die Dinge in Siebenbürgen erklärt, dann auch gesagt, daß ich mich, da ich nun im Südosten nicht mehr zum Einsatz kommen dürfte, wie einer empfinde, dem die Felle wegschwammen, weil ich nur dieser Aussicht wegen Soldat habe werden wollen. Er antwortete, er sei himmelfroh, daß ich die Tornisterschriften in der Hand hätte, womit ich doch geradezu ungeheuer weit wirken könne. Darüber solle ich mich freuen. Kurz und gut, ich spürte, daß man meint, mich brauchen zu können, und das bedeutet andererseits, daß eine Aussicht, in absehbarer Zeit entlassen zu werden, nicht besteht.Meine Arbeit mag nun so wichtig sein, wie sie ja tatsächlich ist, aber andere könnten sie auch machen, vielleicht sogar besser. Die Hoffnung, im Südosten eingesetzt zu werden, ist dahin, und damit fühle ich mich hier keineswegs wohler.

Du hast doch gelesen, daß die Engländer Celluloidplättchen in der Größe von 5x5 cm abwerfen, die nach einiger Zeit eine ein Meter hohe Stichflamme von sich jagen. Bitte warne die Kinder, solche Dinge aufzuheben, denn sie könnten sich fürchterlich verbrennen. Wo sie solche Plättchen sehen, muß der nächste Luftschutzwart verständigt werden.

Ich freue mich, daß Du den Kindern ordentliche Kleider kaufst. Auch Dir wegen der Kosten keine Sorgen!

Ein Exemplar von Ziesels "Krieg und Dichtung" schicke mir zu.

Du klagst über das Wetter. Ach, wir frieren hier auch, und überdies fehlt uns die weite Landschaft.Ich habe ein böses nie endendes Heimweh und Sehnsucht nach Dir.

Wenn Du mal mit Frau Alverdes telefonieren solltest, so frage sie, ob ihr Mann noch daran denkt, die von ihm versprochene Tornisterschrift einzusenden. Ich warte sehr auf sie.

Liebe Maria und liebe Kinder. Ich habe Euch schrecklich gern! Euer

Mutz

12. September 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Nun mach ich mir ernstlich Sorgen um dich! Du sollst unbedingt zum Arzt gehen, möglichst zu einem sehr guten, vielleicht kann der feststellen, wodurch diese schlimmen Schmerzen immer entstehen! Und was macht die Bronchitis? Darüber steht heute nichts in deinem Brief. Dem Ton nach zu schließen bist du sehr herunter und ich bin deswegen voller Angst. Wenn ich diesen traurigen Brief lese, wo aus jeder Zeile dein Heimweh und die Sehnsucht nach uns spricht, möche ich mich am liebsten auf den Zug setzen und zu dir fahren. Wenn es dir bis morgen nicht besser ist komme ich wirklich! Und daß Oberst Winter anscheinend die Absicht hat dich ewig dort zu behalten, macht mich auch nicht froher!

Hast du eigentlich schon mit Sonnleitner gesprochen? Vielleicht kannst du doch noch auf eine Art für den Südosten arbeiten!

Heute hat nun Susanne Geburtstag. Eben habe ich sie und die eingeladenen Mädchen gefüttert. Die Orte schmeckte – wie Susanne sofort feststellte – nicht gerade friedensmäßig, aber sonst sehr gut. Die

Füllfeder hat sie sehr entzückt in Besitz genommen, ebenso ein dazu gehöriges Etui, das ihr die Buben geschenkt haben. Dann lag noch das neulich erstandene Winterdirndl am Geburtstagstisch und kleine Puppenstühle. Ein Buch habe ich nicht gekauft, weil sie nicht recht wußte, was sie sich wünschen solle. Mir hatte in Salzburg Bruno Brehm von netten Kinderbüchern erzählt. Leider vergaß ich die Titel, nun hat Susanne bei ihm angefragt.
Heute wurden mir 5 Kriggelors zugeschickt. Ich schenkte davon je eins den Dwingerkindern, den Alverdesbuben der Elsa Fuchs, der Marianne (unserem Ferienkind) und dem Pitter Gräff. Mit Mascher sprach ich telefonisch, er will alles erledigen.
Für die beiden Karten hab schönen Dank. Ich kann sie, besonders die Zuckerkarte, sehr gut gebrauchen.
Ich muß dir heute wieder eine Karte zuschicken, die ich nicht verstehe. Was meinen diese Krankenversicherer eigentlich? Sie könnten auch eine ordentliche Karte schicken!
Die Filmidee schicke ich auch heute mit. Ich glaube ja nicht, daß sich Jannings dafür begeistern wird. Es ist keine Bombenrolle darin.
Hast du kein Bild von der Kolbestatue bekommen? Ich möchte es gerne sehen!

Nun mußt du sehr auf dich sorgen, Lieber! Wie wollte ich dich hätteln und verwöhnen, wenn ich dich nur hier hätte! Ich denke mit viel Liebe immer an dich Zuckelein und ich schicke dir tausend Küsse

Liebster, du! Deine Maria

Berlin 12.9.1940

Liebe Maria, jetzt feiert Ihr Suses Geburtstag. Gern stände ich auch am Gabentisch und freute mich über mein Mädel.
Statt dessen hocke ich in meiner kalten Amtsstube und freue mich lediglich darüber, wenn durch die Wolkendecke ein Fleck Blau dringt. Am Morgen war der Himmel unbedeckt wie in der Nacht, aber das Wetter liebt uns Menschen heuer nicht. Darum ziehen nun wieder schwere Wolkenheere auf. So geht es ja in den letzten Tagen immer. Und doch - ein wenig Blau macht mich schon froh, wenn es auch dieses lichte Blau ist, in dem man den Norden so eisig verspürt, und nicht das volle satte tiefe Blau des deutschen Südens, das vertraute gute und heimatlich warme.
Ein kalter Wind kam auf. Ich friere.
Nachts saß ich wieder anderthalb Stunden im Luftschutzkeller. Ich schlief, als der Alarm gegeben wurde, so tief, daß mich die Wirtin wecken mußte, ehe ich in die Stiefel fuhr. Ich tat es mit der schon geübten Hurtigkeit und war wenige Minuten später im Sicheren, als auch das Schießen schon heftig einsetzte.
Nachher konnte ich nur schwer einschlafen. Meine Magenzustände quälten mich arg. Erst nach langem fiel ich in unruhige Träume, aber ich wachte glücklich aus ihnen auf, denn ich hatte sehr zärtlich und süß von Dir geträumt.
Da es mir gesundheitlich noch immer nicht gut war, ging ich zum Arzt, der mir irgendein Mittel verordnete, doch sonst nichts Gescheites sagte. Er fragte mich nach dem und jenem aus, und dabei erfuhr ich nichts Neues. Jedenfalls weiß ich, daß ich, wenn diese Dinge jahrelang weiterdauern, mit Sicherheit Magengeschwüre bekomme. Es juckt mich gegenwärtig am ganzen Körper, manche Gliedmaßen sind angeschwollen und in der Brust sitzt das alte Übel. Ich will mich nach einem Spezialisten erkundigen und den aufsuchen. Die Militärärzte sind ja meist nicht besonders hervorragende Leute.

ikgs

Ich überlegte, ob diese Anfälle nicht vom Kaffee herrühren, den ich morgens trinke. Es wird ja ein Zichorienkaffee sein, den manche nicht vertragen, wie mir der Arzt sagte. Soll ich nun Pfefferminztee trinken? Das wäre nicht eben gut. Oder kannst Du mir etwas echten Tee abtreten? Aber tu es bloß, wenn Du für Euch noch genug hast. Man bekommt nächstens echten Bohnenkaffee in Berlin zu kaufen. Den würde ich Dir zuschicken.

Ende Oktober findet sowohl das Weimarer Dichtertreffen wie die Lesungen der Buchwoche statt. Ich schließe eben die erforderlichen Verträge mit Henning ab. Dabei soll ich, wahrscheinlich am 29. Okt., in München lesen; ich machte nun den Vorschlag, daran anschließend in Starnberg und Feldafing lesen zu dürfen. Auf diese Weise könnte ich drei Tage bei Dir sein. Wäre es nicht herrlich? Zur Dichterwoche werden vom Prog.-Ministerium alle im Heer stehenden Dichter freiverlangt.

Man hat hier so wenig Freude, weil der Tag in den kalten Amtsräumen verläuft. Am Abend aber fällt die Dunkelheit früh ein, man muß bald ins Bett steigen, um nicht zu viel Schlaf zu verlieren. Dann sitzt man im Keller und hört das Donnern der Explosionen. Nachher gehts wieder ins Bett, aber der Schlaf kommt nur zögernd zurück. Und in der Früh zieht man sich in der kalten Stube zitternd an. Was ist dies doch für ein widerwärtiges Wetterjahr! Ich hielte es leichter aus, wenn ich mich nicht so elend fühlte.

Heute gehe ich zum Basch-Vortrag in den Volksdeutschen Klub und komme damit nach mehreren Tagen wieder unter Menschen.

Viele Küsse den Kindern und Dir von Deinem

Mieke

Heimgekehrt finde ich die 2 Wachsjacken. Nun habe ich vorläufig genug Wäsche. Vielen Dank! Hoffentlich kommt heute ein Brief von Dir!

13. Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Ich schicke dir heute den Parzival zur Korrektur. Außerdem ein paar Urteile über die Flausen, die du mir nachher zurückschicken kannst. Sonst ist nichts mit der Post gekommen, auch von dir kein Brief. Wahrscheinlich kommt er erst mit der Nachmittagspost, dann bin ich aber nicht hier, weil ich mit den Kindern zum Maß nehmen nach München fahre, gleich wenn sie aus der Schule zurück sind. Ich will dann in München auch wegen deinem Edelweiß nachfragen.

Mir fiel ein, daß du dich über die Äußerung in meinem gestrigen Brief: daß ich, wenn es dir nicht bald besser gehe, einfach nach Berlin käme, – geärgert haben wirst, weil das in deinen Augen doch auch eine Handlung aus dem plötzlichen Gefühl heraus, und ganz unüberlegt, ist. Du mußt nicht Angst haben Hucklein, es ist mir noch rechtzeitig eingefallen und ich komme nur, wenn du es willst, aber dann mußt du mir auch versprechen mich gleich zu rufen, wenn es dir schlechter gehen sollte und wenn du mich irgendwie brauchst.

Du mußt es doch verstehen, Lieber, daß ich mir hier Sorgen mache!
Susannes Geburtstag ist befriedigend verlaufen. Als der Krach zu arg wurde, machte ich mich aus dem Staub, ging mit einem Brief für dich zur Post, und nachher noch zu Rüfflers, die mich zum Abendessen dort behielten. Es war wie immer nett und ich kam früh ins Bett.
Gestern hörte es zu regnen auf. Es war aber auch hohe Zeit, denn die Bäche waren schon stark angeschwollen, und nachher versuchte die Sonne sich durchzukämpfen, was ihr leider immer nur für Minuten gelang. Heute probiert sie es gar nicht. Der Himmel ist grau und ich friere sehr und schimpfe im Geheimen über die kurze Mode. Meine Beine sind deswegen immer eisig.
Das Buch von Ziese, schicke ich dir heute zu. Es sind darin viele nette Fotos. Das Bild Wittstocks als Einjähriger ist direkt zum Verlieben und man kann sich gar nicht vorstellen, daß aus diesem reizenden lockigen Buben ein fast zigeunerisch und oft sogar jüdisch aussehender gräßlicher Kerl geworden ist. Warum Hans Bauman dort in Schidretz statt in Uniform erscheint, kann ich nicht verstehen und finde es schade. Am liebsten ist und bleibt mir aber, trotz Wittstocks verführerischen Locken, dein Bild, dem man, an dem Ernst der Augen, ansehen kann, daß es nicht von einem gewitzten Fotografen, sondern im Feld gemacht wurde!
Nun laß dich von meinen Sorgen, von meiner Liebe und von meinen Küssen einhüllen, Liebster!

Deine Maria

Berlin 13.9.1940

Liebe Maria,

gestern hörte ich mir im Volksdeutschen Klub den Vortrag des Deutschenführers aus Ungarn Dr. Basch an - Du weißt, es ist der Mann, der von den Ungarn eingesperrt worden ist, weil er sich gegen die Namensmadjarisierung wandte. Er sprach etwas schwer und dabei laut und dröhnend, ist ein ebenso einfacher Mensch wie andere Volksgruppenführer, aber jung und anscheinend bauernhaft, das heißt im Wesentlichen gerade, doch sicherlich auch gegebenenfalls schlau. Ich aß nachher mit ihm und etlichen anderen, unter denen sich Behrens befand, der Dir bekannt ist und der in der Volksdeutschen Mittelstelle die für alle Volksdeutschen entscheidende Stellung einnimmt. Aus dem Vortrag und ~~aus~~ besonders aus den nachherigen Gesprächen konnte ich mir ein gutes Bild von den Dingen in Ungarn machen.

Der Wiener Schiedsspruch ist für die ungarländischen Deutschen die wahre Erlösung. Sie dürfen endlich all das haben, was ihnen so bitter fehlte, Schulen, Vereine, Genossenschaften, Jugendbund und mannschaftliche Ausbildung. Außerdem werden sie zusammengefaßt im Volksbund. Es werden nun rund 800.000 Deutsche in Ungarn leben, die sich zu ihrem Deutschtum bekennen, außerdem aber rechnet man mit mindestens 1.200.000 Deutschen, die sich bisher den Ungarn zuzählten und ~~sich~~ in der nächsten Zeit wieder zu ihrem wirklichen Blut zurückfinden werden. Das sind Aussichten von äußerster Wichtigkeit. Und nun - was Dich am meisten trösten wird und was Du vertraulich behandeln sollst! -niemand der Herren, mit denen ich gestern aß, auch Behrens nicht, der selbst bei den Wiener Verhandlungen dabei war, glaubt daran, daß diese ~~Lösung~~ endgültig sei, im Gegenteil, jeder ist davon überzeugt, daß gerade diese Lösung die größere herbeizwingen wird. Diese Bestätigung war mir sehr wichtig.

Meine Bronchitis macht mir zwar noch zu schaffen, aber nicht sehr arg, dagegen ist der vom Magen ausgehende Krankheitszustand so böse wie noch nie vorher. Ich habe am ganzen Körper einen heftigen Nesselausschlag, der glücklicherweise wandert, doch schauerlich juckt. Der Brustkrampf ist auch stark. Ich bat Heinrich Schuller, mir einen Magenspezialisten zu

nennen, den ich morgen aufsuchen will. Es muß da etwas Entscheidendes gemacht werden. Nachts konnte ich dieser Verfassung wegen nur schlecht schlafen, und dabei waren die Engländer nicht über Berlin. Mache Dir meinetwegen keine Sorgen. Nach einer Karlsbader Kur wäre ich völlig hergestellt, aber die kann ich jetzt nicht ~~xxxxxx~~ antreten. Ich bekäme dazu bestimmt keinen Urlaub. Die schlimmsten Anfälle werden in wenigen Tagen wohl vorbeigehen. Das war ja immer so.

Ob wir im Herbst schon ims Gebirge gehen? Ja, Maria, ich wünsches mir, aber weissagen kann ich nicht. Ich glaube eher, daß wir dazu erst später Gelegenheit finden werden.

Der Schreibtisch ist zu teuer! 3000 Mark. Ich hörte nun, daß ein anderer Händler sehr schöne und billigere Möbel, wie Du sie brauchst, habe. Wenn ich mal Zeit habe, gehe ich zu ihm.

Französischen Wein und Sekt konnten sich die Offiziere hier bestellen. Es ging eine Liste um, und da trug ich mich natürlich auch ein.

Was "Original" in der RO-Mi-Abrechnung heißt, weiß ich nicht. Entweder "Waxmann" oder "Bottich" oder "Brandevinz".

Ich danke Dir für die Buttermarken. Als Reserve sind sie erwünscht, aber notwendig wären sie nicht gewesen. Fleischmarken besitze ich genug.

Wie ich Dir schon gestern mitteilte, sind die beiden Wäschepakete eingetroffen (nicht aber das Paket mit den Honigkeks). Ich habe nun genug Wäsche. Du kannst ruhig etliches bei Dir behalten von der schmutzigen Wäsche, die ich nächstens heimsende, bloß die Pyjamas und die farbigen alten Hemden schicke ~~ich~~ immer zurück, da ich diese ~~immer~~ stets brauche. Von den weißen Hemden, die jetzt vollzählig hier sind, genügen zwei bei mir.

Die Hanseatische Verlagsanstalt ist knauserig. Das merke ich schon früher. Leg den beigefügten Brief ab. Ich sprach heute zufällig mit einem Vertreter dieses Verlags und sagte ihm, was ich davon halte. Die drei Bücher werden nun an die ~~xxxxxxx~~ von uns genannten Adressen geschickt.

Es ist kalt hier. Jedermann ist erkältet. Man heißt es die Kellerkrankheit. Seit heute ists wenigstens im Kommando warm, geheizt.

Ich bin glücklich, daß Du mir wieder fröhlich schreibst. Liebe Maria!

Dein und der Kinder Meike

14 Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Soll ich Dir zum Teeschenstück nicht ein
Stück Theke schicken? Oder Kräfte?
Oder Leichenwaschen?

Liebster Hucke!

Meine Sorgen sind durch den Brief, den ich gestern nach unserer Rückkehr aus München vorfand, nicht kleiner geworden, im Gegenteil. Ich konnte lange nicht einschlafen weil mich die Angst und die Vorstellung quälte, daß wir vielleicht etwas versäumt haben und du nun tatsächlich Magengeschwüre bekommst. Ich bitte dich sehr, Hucke, geh unbedingt und gleich zu einem tüchtigen Spezialisten. Ich habe ja immer nur an einen solchen gedacht und war entsetzt als ich nun hörte, du seist bei einem Militärarzt gewesen.

Natürlich kann ich dir Tee schicken. Du bekommst hier eine kleine Dose und wenn die alle ist, schreib, dann schicke ich wieder. Ich habe noch ziemlich, weil mir die Martha von zu Hause wieder welchen brachte, aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, kämst doch in erster Linie du, unser armer Kranker, und dann erst unser Sonntagsfrühstück, gell?

Die Aussicht, dich Ende Oktober, selbst wenn auch nur sehr kurz, hier zu haben, macht mich glücklich. Nun kann man sich wieder auf etwas freuen! Wie ist das aber, solltest du nicht nach Rumänien geschickt werden? Oder ist das erst später?

Wie war Baschs Vortrag und was macht er für einen Eindruck? Hast du mit ihm gesprochen?
Die Fahrt nach München mit den Buben war schrecklich nett. Sie waren so herzig, daß ich froh mit ihnen auch die Straßen ging. Bei Bodenfrei, wo man ihnen Maß für die neuen Sachen nahm, waren sie mit mir sehr unzufrieden. Die Joggen, die ich für sie auswählte, gefielen ihnen nicht. Aber bis sie erst fertig sind werden sie schon einverstanden sein. Zur ersten Probe sollen sie am 4. November!!! gehen. Es ist schrecklicher Leutemangel überall und ich bin froh, daß die Sachen bis Weihnachten fertigwerden. Trümpfe kaufte ich für alle drei und bekam noch recht ordentliche. Dagegen konnte ich weder für Jobst Unterhosen, noch für Susanne einen Pullover erstehen, weil Jobst schon Herrengröße und Susanne Damengröße hat und man mir diese Sachen auf die Kinderkarten nicht aushändigen will. Man riet mir aufs Rathaus zu gehen und dort einen Sonderbezugschein für „Übergröße" zu verlangen, was ich auch tun werde.
Nun bekommst du auch die Vergrößerungen von den Bildchen, die Frau Mascher machte. Ich glaube, diese drei sind die Besten, aber auch die anderen drei sind so nett, daß mir die Auswahl recht schwer wurde. Nun kannst du mir die kleineren zurückschicken.
Sind die Bilder vom Regierungspräsidenten noch nicht gekommen? Du mußt ihn einmal mahnen.
Nun laufe ich einkaufen und nehme diesen Brief gleich mit. Er soll, des Dres wegen, mit Eilboten abgehen, vielleicht kannst du ihn zum Sonntagsfrühstück schon haben.

Sorg gut auf dich Zuckelein und werd mir bald gesund! Viel liebe Küsse von Deiner

Maria

Berlin 14.9.1940

Liebe Maria, Du sollst natürlich nicht nach Berlin kommen, um mich zu pflegen. Es ist bei mir nichts zu pflegen. Ich gehe doch in den Dienst. Ich fühle mich zwar recht unwohl, kann wegen den Dir ja bekannten Beschwerden nicht gut schlafen und quäle mich damit arg herum, aber das ist in einigen Tagen vorbei. Es wäre mir nicht erwünscht, wenn Du jetzt zu mir kämst, weil Du mir nicht helfen kannst und weil ich andererseits nicht so munter bin, um Dir den Aufenthalt in Berlin lohnend zu machen. Überdies würdest Du mir nur Sorgen bereiten, denn solange die englischen Flieger Berlin besuchen, will ich Dich hier nicht haben. Kämst Du gar überraschend hier an und vielleicht in der Nacht, so könntest Du meine Wohnung unmöglich finden. Es wäre eine Katastrophe. Es kann Dich auf der Straße - eine Taxe fändest Du nie - der Alarm überraschen, Du ständest hilflos da in der völlig verfinsterten Stadt, würdest keinen Unterschlupf finden. Auf der Straße könntest Du natürlich keine Sekunde lang bleiben wegen den herabfallenden Sprengstücken. Nein, nein, wenn es mir wirklich sehr übel erginge, würde ich Dich schon selbst rufen, aber selbst dann - käme ich ja in ein Offizierslazarett, Du wärst nutzlos. Also bleib bei den Kindern!

Im übrigen lasse ich mich am Montag von Prof. von Bergmann, dem bedeutendsten Internisten Berlins, untersuchen. Eigentlich sollta das schon heute geschehen, aber der Professor ist nicht in Berlin. Beim Militärarzt war ich schon, wie ich Dir schrieb, aber der hat mir nichts Gescheites gesagt.

Mit Sonnleitner habe ich noch nicht gesprochen. Ich habe jetzt die Energie nicht, um neue Aktionen zu beginnen. Ich will erst gesund sein. Ung eilig ist es ja nicht.

Aus dem beigelegten Rausch Mährlens kannst Du ersehen, daß wir unzählige "Krippelore" haben. Ich überlasse es Dir darüber zu bestimmen. Fahr zu Mährlen gelegentlich in den Verlag und lasse die Bücher versenden an alle bekannten Kinder in Kronstadt - so wie Du es willst. Das Porto wird allerdings

viel ausmachen. Etwa 15 Exemplare sollen bei uns im Schrank verbleiben.
Die Karte der Versicherungsgesellschaft schicke bitte zurück und schreibe dazu, daß Du nicht verstündest, was dort mitgeteilt wird, und daß auch Dein eingezogener Mann, dem Du sie zugeschickt habest, nicht begriffe, wofum es sich handelt; ob es nicht möglich sei, in einigen Zeilen anstatt durch eine mit Bleistiftstrichen unverständlich gemachten Karte unterrichtet zu werden.
Die Engländer kamen nachts nicht. Mir hat es aber nicht geholfen. Ich schlief derart unruhig und durch den Schluckkrampf immer wieder aufgeweckt, daß ich mich heute genau so müde fühle, als wenn ich stundenlang im Keller gewesen wäre. Immerhin - der Himmel ist blau, aber ich glaube natürlich nicht daran, daß er so bleibt.
Ein Bild der Kolbefigur habe ich nicht bekommen, aber ich finde bestimmt eins.
Ist es nicht grotesk, daß ich hier in einem Büro sitze, während in Siebenbürgen eine Neulösung durchgeführt wird? Ich müßte doch von hier hingeschickt werden, damit ich darüber berichte. Wenn ich bloß nicht so müde wäre. Ich bin durch diese tagelangen Schmerzen doch etwas matsch. Es hat mich auch traurig gemacht, daß Prof. von Bergmann heute nicht da ist. Heinrich Schuller hatte alles so gut eingerichtet, und nun fährt der Professor fort. Aber ich esse heute überhaupt nicht. Dann muß es gut werden. Wahrscheinlich bin ich nur durch die gottverdammte norddeutsche Kost krank geworden, durch diese ideenlose Übergießung aller Speisen mit der stinkigen Soße und durch die saueren Salate. Ich esse, wann immer ich Zeit dazu finde, in den besten Lokalen, weil es dort eben eine gute Küche gibt, aber oft muß ich doch, besonders im Kasino, merkwürdige Dinge vertilgen. Und die braunen Soßen, diese wahre Schande der deutschen Küche, gibt es leider sogar im Kaiserhof, wohin ich mich gestern flüchtete, um ordentlich zu essen. Ich bekam eine schön aussehende Gemüseomlette, übergossen mit dieser Scheißsoße.
Ich schicke diesen Brief mit Eil- oder Luftpost, damit Du nicht etwa herreist. Grüße die Kinder von mir. Viele Küsse von Deinem Fritz

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

15. Sept. 1940

Lieber Hucke!

Nun hast du also tatsächlich einen Schrecken bekommen! Das tat mir schrecklich leid, als ich heute um 6 Uhr deinen durch Luft- und Eilpost geschickten Brief las. Ein Trost ist es mir, daß du ja mittlerweile meinen anderen Brief empfangen hast, in dem ich dir schrieb: ich komme nur wenn du mich brauchst! und rufst!

Dieser, dein letzter Brief, in dem du mich keineswegs rufst, hat mich aber auch in keiner Weise beruhigen können. Am Gegenteil! Ich lese daraus, nicht bloß, daß du krank und körperlich elend bist, sondern vor allem, daß du unzufrieden bist, unzufrieden mit deinem Aufenthalt in Berlin und unzufrieden mit deiner Arbeit. Wenn du mir nun sagst, diese unzufriedene Stimmung käme von dem körperlichen Befinden, so bin ich genau der Gegenansicht, nämlich, daß deine Brustbeschwerden von dem nichtzufriedenstellenden Leben kommen, daß du jetzt führst. Und da könnte ich zerspringen, wenn ich daran denke, daß du nun nichts tun wirst das zu ändern. Es ist gewiß so, daß ich oft überschnell und unüberlegt bin und mir darum ein Dämpfer von dir gesund ist, aber ebenso gewiß ist es, daß du es oft nicht

fertig bringst etwas zu tun, von dem du genau weißt daß es nötig ist und wenn ~~was~~ du es auch schrecklich gerne tun willst. Wenn ich an diesen Zug deines Wesens denke, dann steht mir auch heute noch das Bild vor Augen, wo er mir zum erstenmal ganz bewußt wurde. Es war nach deiner Rückkehr aus Deutschland, du hattest noch ein paar Wochen Urlaub von der Zeitung, und wolltest in diesen Wochen gerne viel an „Grenzen + Zeiten" schreiben. Du saßst am deinem Schreibtisch und konntest schwer und oft gar nicht arbeiten und sprachst, immer wenn ich dir zu Gesicht kam, davon, wie herrlich es in den Bergen sein müßte. Du hattest die Berge vor der Nase, aber ~~du~~ es gelang dir nicht einfach aufzustehen und loszugehen. Statt dessen bist du dann tagelang untätig am Schreibtisch gesessen und hast Sehnsucht nach den Bergen gehabt. Ich erinnere mich sehr genau, daß ich damals erst schier verzweifelte und schließlich vor Wut hast zersprang und daß ich seither mit Bewußtsein oft an dir stieß und hetzte, was ich früher auch getan, aber bloß aus dem Instinkt her. (Erinnere dich daran, wie schwer es mir nicht zuletzt von dir, gemacht wurde, deine Reise und den Aufenthalt in Deutschland durchzusetzen!)

Sei nicht böse Guttelein über diese Predigt, aber ich finde, du hast gerade jetzt ein wenig drängen und stoßen sehr nötig. Natürlich ist es grotesk, daß du in Berlin in einem Büro sitzt und Tornisterschriften machst, während du mit deinem Wissen und Können

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

um den Südosten, wichtige Dienste tun könntest. Aber lieber, es ist doch nicht genug, das zu wissen! Man muß doch dann mit aller Kraft es auch tun. Ich will dir nicht wieder Wege vorschlagen auf denen du zu dem Ziel kommen könntest, ich fürchte mich wieder einen solch ironischen und von oben herab klingenden Brief zu bekommen. Aber selbstverständlich mußt du mit Winter reden. Wenn er ein solch feiner Kerl ist, wie du ihn schilderst, dann wird er auch verstehen, daß – wie wichtig ihm auch seine Dornisterschriften sind – du anders wohin hingehörst und dort auch wichtiger bist. Ach, hundert Menschen würde ich in Bewegung setzen und keine Ruhe geben, bis ich mein Ziel erreicht habe!
Außerdem sollst du selbstverständlich den Arzt aufsuchen, den dir Schuller genannt hat. Ich wäre froh, wenn der endlich drauf kommt, wie man dir helfen kann. Ich bin aber ganz fest überzeugt davon, daß diese Schmerzen zum größten Teil nervöser Art sind. Ich glaube auch nicht, daß es die gräßliche Nuncke ist, die sie hervorrufen. Wie oft hast du auf deinen Reisen diese Nuncke zu essen bekommen und niemals die Anfälle gehabt. Außerdem Huckelein, genügt es doch den Kellner zu bitten, dir die Speisen ohne Nuncke zu bringen, wenn die dir so ecklig ist. Nun läufst du aus einem Restaurant ins andere, statt einfach schon im ersten

das Einfachste zu tun: die Nunke zu verbieten! Ist das nicht zum Verzweifeln? Ich glaube Zuckelein, daß du mich doch nötig hast!
Was du mir über den Baschvortrag geschrieben hast, hat mich sehr interessiert, ebenso der kleine Zeitungsausschnitt aus der Daz. Diese kleine Schilderung darüber, wie ungarische Adlige wieder auf ihre Güter zurückkehren zeigt wie viel Unrecht den Ungarn durch die Rumänen geschehen ist. Ich erinnere mich auch an Erzählungen Kiemes über die Schikanierung ungarischer Bauern durch rumänische Beamte. Und ich bin überzeugt, daß nun die ~~ung~~ rumänischen Bauern, die zu Ungarn kamen, das büßen müssen. Keiner von beiden, weder der Ungar, noch der Rumäne ist fähig gerecht zu sein und darum werden schließlich doch wieder die Deutschen die Macht in dem Raum bekommen müssen, ich meine die dortigen Deutschen, wenn es da jemals eine gerechte Regierung geben soll. Daß Basch und die anderen Leute mit denen du sprachst, dies erwarten ist mir ein sehr glücklicher Gedanke. Im Übrigen wüßte ich gerne, was der Graf Kálnoky, der wie du ja weißt, ein wahnsinniger Gegner des neuen Deutschland, Hitlers und des Nationalsozialismus war, heute sagt, nun, wo er durch dieses neue große Deutschland sein Gut zurückbekam? Ob das, was Basch sagt, auch wirklich stimmt?, daß 1200,000 maggarisierte Deutsche sich nun wieder zu ihrem Deutschtum bekennen werden? Ich kann es nicht glauben, weiß ich doch, daß solche Deutsche, die um irgend eines Vorteils willen ihr Volk und ihren Namen verrieten immer die schlimmsten Feinde ihres Volkes werden. Graf Kálnokis Frau ist ja auch eine reine Deutsche, wie ich mich erinnere.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Frau Riemerschmid ist zurückgekommen und sprach mit mir über meinem Brief. Sie sagte mir zu Punkt 1. Sie wolle gerne auch weiter die Heizung zahlen fände aber, daß es einfacher wäre, wenn wir es tun. Nachdem man auf keinen Fall soviel Kohlen geliefert bekommt, daß man den ganzen Winter über wie gewöhnlich heizt, so käme es uns auch natürlich billiger wenn wir die Heizung übernehmen. Ich machte nun den Vorschlag, daß wir die Heizung ~~von~~ selbst bezahlen, daß aber Frau Riemerschmidt alles, was über 480 Mark geht zahlen muß. Was sagst du dazu? ~~Holz~~ fürs Kinderzimmer darf sie uns keins geben und kann sie auch nicht, ~~weil~~ sie fürchtet selbst nicht genug zu haben. Soll ich jetzt trotzdem auf ihren Vorschlag eingehen? Ich glaube, es ist das Einfachste!

Gestern Abend war ich bei Frau Gräff eingeladen, die mir furchtbar gute Sachen zum Essen und einen guten Wein und eine fabelhafte Bowle zum Trinken vorsetzte. Ich glaube, ich habe zum erstenmal in meinem Leben einen kleinen Schwips gehabt, und ich habe das Gefühl, als ob ich mit der Zeit noch den Geschmack am Trinken finden werde. Es war sehr lustig, weil doch bloß wir zwei Frauen da waren und bis 12 Uhr zusammen saßen. Nachher begleitete mich Frau Gräff heim und ich schlief fest und lange bis tief in den Sonntag hinein,

an dem es, wie gestern auch, fürchterlich regnet. Aus einem Grund erfreulich, weil jetzt keine Gäste zu erwarten sind und ich heute gerne allein bleibe, sonst aber sehr ungemütlich, denn die Wohnung ist kalt, kälter am kältesten und ich denke mit Schaudern an meinen Vorsatz, vor November auf keinen Fall mit der Heizung zu beginnen.

Ich habe schrecklich gelacht, als ich den Preis des Schreibtisches las, da hast du ja ein Prachtstück für mich ausgesucht! Aber weißt du Hückelein, eigentlich ist es ein Unsinn in Berlin antike Sachen kaufen zu wollen, wenn man in München lebt. Die Berliner fahren doch um solche Sachen zu kaufen immer nach München, weil hier die Auswahl größer ist und die Preise lang nicht so hoch. Erinnere dich was für einen wunderbaren Schreibtisch ~~b~~ wir beide einmal sahen. Er kostete 290 Mark und schien uns viel zu teuer! Wenn wir der Edith etwas davon sagen, dann sucht die uns im Nu die schönsten Stücke heraus!

Daß dich die Honigkeks nicht erreichten, tut mir sehr leid, trotzdem sie nicht so gut waren wie sonst! Ich schickte sie an dem Tag, bevor ich nach Chiersee fuhr, ab; schrieb ich dir nicht davon?

Nun muß aber dieser Brief endlich ein Ende nehmen. Dabei hätte ich dir gerne noch über meine Heimfahrt geschrieben. Das tue ich nun zum nächstenmal.

Die Kinder grüßen dich vielmals!

Schreib mir gleich was der Arzt sagt und sei mir nicht böse Lieber, wegen ~~über~~ diesem Brief!

Immer Deine Marie

Berlin 15.9.1940

Liebste Maria, ich freue mich so sehr darüber, daß Du mir heute gerade rechtzeitig zum Fühstück Tee geschickt hast. Das ist doch viel besser, als wenn ich den schlechten Kaffee trinke. Gestern aß ich übrigens fast gar nichts, in der Früh ein Brötchen, zu Mittag einige Löffel Suppe und am Abend drei Schluck Kräutertee. Davon bin ich nun sehr schwach und schwindlig, obgleich ich jetzt zum Frühstück zwei Brötchen und ein Ei vertilgt habe. Ich fühle mich keineswegs gesund, aber in der Nacht waren die Beschwerden immerhin schwächer als gestern. Da die Engländer auch diesmal, also in der dritten Nacht, nicht kamen, konnte ich gut schlafen, fast 12 Stunden lang, ohne freilich dadurch zu Kräften gekommen zu sein.

Die Urteile über die "Flausen", die ich hier beilege, wirf nicht fort, sondern sammle sie, damit wir sie später einmal meinem Vater zusenden können.

Wäsche sandte ich Dir gestern. In dem Paket liegt das Marmeladeglas und ein Büchlein von Brehm, das Du bitte ins Regal zu seinen sonstigen Werken stellen sollst.

Die Honigkeks sind immer noch nicht da. Ich bin deswegen nicht traurig. Ich könnte sie ja jetzt ohnehin nicht essen.

Ich glaube nicht, daß ich Magengeschwüre habe, denn sonst müßte ich ständig Beschwerden haben, wovon keine Rede ist. Ich spüre diese Unannehmlichkeiten ja bloß in großen Zeitabständen, meist dann, wenn ich zu viel aß und wenn ich zu gleicher Zeit innerlich unruhig oder unzufrieden bin. Nun - zu viel habe ich in Berlin fast immer gegessen, weil ich so oft allein war, und glücklich fühle ich mich hier weiß Gott nicht. Ich sage all das morgen Professor von Bergmann, der, wie ich allgemein höre, der bedeutendste Internist ganz Deutschlands ist. Ich werde, wenn es nötig sein sollte, mir auch den Magen ausheben lassen.

ikgs

Ich bin zu allem bereit, denn die Üblichkeiten, die ich jetzt spüre, sind zu arg.

Ich schließe auf den alten Kaiser los Lesungsverträge und weiß gar nicht, wie ich mich dazu frei machen soll. Man hat aber das Gefühl, daß sich in der nächsten Zeit manches klären werden, allerdings - solche Gefühle hatte man schon früher oft und wurde enttäuscht. Für die Buchwoche jedenfalls werde ich Urlaub erhalten und dabei auch heimkommen können.

Wenn ich im Laufe der Woche wieder zu Kräften gelange, wird Sonnleitner und Habicht besucht. Ich konnte es in der verstrichenen Woche nicht tun, denn ich war ja all die acht Tage hindurch schon krank. Ich habe mich mit Mühe im Büro gehalten.

Die Bildvergrößerungen sind sehr nett. Ich sende Dir hier die kleinen Aufnahmen zurück und schicke die Bilder aus Salzburg morgen oder übermorgen auch an Dich.

Ich werde heute Mittag irgendwo in einem sehr guten Restaurant eine Brühe mit geröstetem Brot essen, dazu ein Glas Burgunder leeren. Mehr wage ich nicht zu essen. Um acht Uhr liege ich sicherlich wieder im Bett und hoffe, daß mich die Engländer schlafen lassen, denn bei der Schwäche, die mich jetzt schwindlig macht, wäre es scheußlich im Keller zu sitzen.

Fleischmarken habe ich genug, ebenso Käsemarken. Darum schicke mir ~~xxix~~ nicht davon. Ebensowenig Speck, denn den darf ich jetzt ohnehin nicht essen.

Hier ists kalt und die Blätter fallen von den Bäumen.

Ich grüße und küsse Euch alle.

Dein Mirko

NB. Neulich, beim Vortrag von Basch, trat aus der Menge ein Mann in deutscher Leutnantsuniform zu, reichte mir die Hand und fragte: "Wir kennen uns doch noch?" Es war Bonfert. Da er und ich die gleiche Uniform tragen, mußte ich seine Hand nehmen und "Ja!" sagen, dann sprachen wir einige Worte, und es war, als wäre er niemals der Störenfried in Siebenbürgen gewesen. Er erzählte, daß er Heerestierarzt sei, und scheint darin glücklich zu sein. Das freut mich, denn auf diese Weise wird ihn Siebenbürgen kaum je erdulden müssen. Vor zwei Jahren noch hat er mich bei der Parteiamtlichen Prüfungskommission ~~noch~~ zu verpfeifen versucht, denn alle Anzeichen deuteten damals darauf, daß er ja ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ es war, der mich dort einzutunken bemüht gewesen war.
Mein Krankenmittagessen aß ich gestern in Begleitung von Süskind. Er grüßt Dich!

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Von der Grüße habe ich seit vor Ihnen
keine Nachricht mehr. Anscheinend gibt es Ihnen gleichen
Bei der Post, denn auch für dich und auch für Lenz und Mathe kam nichts
Wenn Vorgesetzte ministerium würde dir ein dickes Buch über die englische
Humanität zu schicken. Ein Dokumentenwerk. Was tue ich damit?

16. Sept. 1940

Liebster Hucke!

Das war gestern ein richtiger Sonntag, wie ich ihn schon lange nicht erlebte. Ich stand spät auf, frühstückte gut und schrieb dann den langen Brief an dich. Und am Nachmittag habe ich dann – du wirst lachen! – Briefe geordnet. Alte Briefe! Du weißt ja, ich habe alle deine Briefe aufbewahrt und nun habe ich sie dem Datum und den Jahren nach in Maggen geordnet. Das sind nun drei dicke Maggen voll, und die vierte füllt sich jetzt. Täglich lege ich einen neuen Brief hinein. Ich nahm mir am Abend eine solche Magge, sie beginnt mit dem allerersten Brief den ich von dir bekam, als ich dich noch kaum kannte, – ins Bett und las darin wie in einem Roman. Oft gingen mir die Augen über, wenn ich diese Briefe, aus der ersten Jahren unserer Liebe und Ehe las, aber es ging mir mit diesen Briefen, wie mit allen meinen Erinnerungen an diese Zeit, sie erwecken keine Wehmut und auch keine Sehnsucht nach den verflossenen Jahren, ich muß doch immer feststellen, daß es heute in jeder Beziehung schöner ist, daß es mit jedem Tag, den ich länger mit dir zusammen lebte, schöner

und schöner wurde in meinem Leben. Und trotzdem
las ich voller Rührung und Dankbarkeit in diesen
Briefen, wo auf vielen hundert Seiten nur das
eine steht: daß du mich liebst! Ich staune darüber,
wie jung und unreif ich damals war, und daß
ich trotzdem instinktiv das Richtige getan habe,
denn sonst wäre mir doch diese Liebe, die nun
schon lange mein Leben bedeutet, nicht erhalten
geblieben. Wie bin ich dankbar und glücklich, daß
ich wie mit verbundenen Augen zwar, aber doch
sicher, zu dir gefunden hab!
Beim Abendessen kamen wir auf Kronstadt zu sprechen.
Gobst wurde lebhaft und erzählte von seinem Freund
Roland und den paar Bubenstreichen, die sie gemeinsam
ausgeführt haben. Nachher gingen die Kinder schlafen und
ich setzte mich noch ein wenig zu den Mädchen und
sang mit ihnen. Als Gobst das Singen hörte, kam er
dazu und setzte sich auch auf Susannes Bett. Wir haben
lange nicht gesungen, und nun fielen uns immer neue
und alte Lieder ein. Plötzlich merkte ich, daß Gobst,
der sich an mich lehnte, schluchzte. Ich sang noch ein
wenig, damit die Mädel nicht aufmerksam wurden
und ging dann mit dem Buben hinunter, setzte
mich zu ihm streichelte ihn und fragte ihn, der nun
ganz haltlos und herzzerbrechend weinte, nach
seinem Kummer. Du weißt, Gobst ist sehr verschlossen,
und so dauerte es furchtbar lange, bis ich die paar
Worte aus ihm herausbrachte: „ich hab an Kronstadt
denken müssen!" Hucke, der Bub hat richtiges, schmerz-
haftes Heimweh gehabt! Das hat mich sehr ergriffen.
Ich mußte daran denken, daß er tatsächlich im

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Gegensatz zu seinen Geschwistern, hier nicht ganz warm geworden ist, daß er hier keinen Freund gefunden und ihm darum so vieles abgeht, was er zu Hause gehabt hätte. Ich fühle auf einmal deutlich Hucke, daß wir hier nie zu Hause sein werden und ich fürchte, daß es für unsere Kinder von Schaden sein wird, daß wir von daheim weggingen. Alles was uns daheim bedrückte, die ewige Verwandtschaft, die Kleinstadt mit Klatsch und Spießerei, all ~~daß~~ das, wäre für die Kinder schön gewesen. Es gibt doch nichts Schöneres für ein Kind als in einer großen Verwandtschaft, zwischen Freunden aufzuwachsen, das Leben in der kleinen Stadt, zwischen Menschen, die selbstverständlich zu einem gehören, wäre schön gewesen für die Kinder und um wie vieles leichter, besonders für den Jobst, als wenn sie nun alle zwei Jahre anderswo sind und nirgend zu Hause. Ich habe dir oft gesagt Hucke, daß es mir selbst schwer ist, so ein Leben auf der Wanderschaft, aber ich habe nie geahnt, daß es es auch für die Kinder sein könnte. Jöbstleins Weinen hat mir sehr ans Herz gegriffen.

Nun gehst du heute zu Prof. Bergmann und morgen schon kann ich vielleicht hören, was er meint. Ich drücke die Daumen und wünsche, daß sein Befund kein schlechter sein möge!

Wie werde ich froh und erlöst sein, wenn es dir wieder gut geht!
Du schließt viele Lesungsverträge ab? Ob das auch gut ist Hückelein? Solltest du nicht, wenn du bis zu der Zeit wirklich entlassen wirst, dich erst einmal gründlich erholen? Ich glaube, Lieber, daß du das sehr nötig hast!
Und wenn du dich noch weiter so schlecht fühlst, mußt du unbedingt Urlaub nehmen und ein paar Tage im Bett bleiben. Das mußt du mir versprechen!
Was du von Bonfert erzählst, ist bezeichnend für seinen Charakter. Er hat eben kein Gesicht und auch kein Gefühl, denn sonst hätte er doch dich nicht ansprechen dürfen.
Ich habe diesen Brief in mehreren Raten geschrieben. Immer mußte ich zwischendurch etwas tun. Eben habe ich den Mädeln gute Nacht gesagt und auch dem Kle, der im Fremdenzimmer schläft und seine zwei warmen Ärmchen ganz fest um mich schlang und mir versicherte, wie lieb er mich habe.
Ach Hückelein, ich laufe trotz all den Sorgen die du mir machst, mit einem von Glück ganz schweren Herzen herum. Ich hab Euch so schrecklich lieb, dich und die Kinder und ich bin Gott so unendlich dankbar, weil er Euch mir gab!

Deine Maria

Lieber Hücke!
Vor einigen Tagen waren wir Führer beim Kleinkaliberverschießen in der Schießstätte. Näheres erfährst du durch meinen eigenen Brief, der folgen wird. Morgen kommen die Rüffler mit ihrem Soldaten, der bei ihnen einquartiert ist, zu uns. Da muß ich den Hausvater spielen, weil du nicht da bist, und darf mitessen.

Viele Grüße von deinem Jobst

Berlin 16. 9. 1940

Liebe Maria, nachts mußten wir wegen des Engländer zweimal aus dem Bett, aber es dauerte stets nur eine halbe Stunde u. über die Stadt konnte keiner der Angreifer vordringen. Ich falle mit meinem hagern gewordenen Gesicht selbst meinem Oberst auf, der mir sagte, ich solle etliche Tage daheim bleiben. Aber ich halte es in dem traurigen, eiskalten Zimmer nicht aus. Hier im Amt ist wenigstens geheizt.

Heute früh traf der beiliegende Brief des Verlags ein, der sehr erfreulich ist. Ich hätte nicht gedacht, daß im August so viel verkauft wurde. Möglich, daß auch der Absatz im Juli dabei mitberücksichtigt ist – aber selbst dann ist das Ergebnis ausgezeichnet und unerwartet. Ich fürchte bloß die sich daraus ergebende hohe Steuer. Bitte trag den Betrag ins Rechnungsbuch ein, sobald er beim Bankkonto eingelaufen ist, ~~Wenn~~ und zwar mußt du 7120 Mark, nicht 7053.62, eintragen, also mehr als tatsächlich einläuft, da der Bucherbezug berücksichtigt werden muß. Wenn einmal vom Verlag wieder ein richtiger Kontoauszug kommt, muß dann natürlich jeder schon früher ins Rechnungsbuch eingetragene Betrag von der Schlußsumme abgezogen werden, damit der Eingang nicht zu hoch oder zu gering, sondern richtig im Buch erscheint.

Ich schätze, daß ich bisjetzt in diesem Jahr einen Umsatz

von etwa 31.000 M. hatte. Dazu kommt noch das Honorar für den „Krippelore" u. die Sonderausgabe des „Weizenseraufzes", beides zusammen, da das Kinderbuch eine hohe Auflage hat, mindestens 10000 M. Der Absatz in den letzten Monaten des Jahres wird auch nochmals soviel ergeben, sodaß wir heuer bis zu 50.000 M. kommen dürften. Die Steuer beträgt davon wohl 12-14000 M. Es bleiben uns aber bestimmt etwa 20000-25000 am Schluß des Jahrs übrig – zum erstenmal eine schlechtige ersparte Summe für das zukünftige Haus!

Ich warte seit dem Morgen auf den Anruf der Assistentin von Prof. v. Bergmann, damit ich weiß, wann ich zu ihm kommen soll. Es wäre sehr dumm, wenn ich auch heute umsonst darauf harrte. Ich möchte doch endlich wissen, woran ich bin. Nachts hatte ich wieder böse Anfälle. Falls der Arzt mich nicht wieder aufsitzen läßt und ich heute zur Untersuchung komme, versuche ich dir der Erwartung sofort mitzuteilen. Sonst schreibe ich erst morgen.

Ich grüße u. küsse Euch alle herzlich

Deine Mutter

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

17. Sept. 1940

Liebster Hucke!

Wie dir der Hobst schon schrieb, kommen heute Abend die Rüfflers zu mir zum Essen und bringen auch ihren Soldaten mit, der von Beruf Jurist ist, ein dünnes, junges Männchen, aber bescheiden und nett. Weil ich schon zweimal bei ihnen zum Essen gehalten wurde, hatte ich das Gefühl, daß ich sie nun auch einmal rufen müsse, und da der „Soldat" zum Abendessen immer bei ihnen ist, kommt er natürlich mit. Später hörte ich, daß Rüffler im Oktober auf Urlaub kommt, da tat es mir leid, ich hätte mit dieser Einladung bis dahin warten sollen, aber nun wird es eben gemacht. Ich hatte es so eilig, weil ich noch etwas Salami und Speck besitze und heute auch Pfalzgeln zu haben sind.

Der Hobst darf mitessen, was ihn nicht wenig stolz macht.

Von der Dresdner Bank erhielt ich heute die Mitteilung, daß von Langen-Müller ~~[illegible]~~, über 7000 Mark eingezahlt wurden, so daß dein Konto jetzt 17,395,91 M. beträgt. Fabelhaft, nicht wahr? Sollte man von dieser Summe nicht etwas gesperrt stehen lassen, eine Art Sparkonto, von dem man nichts heben darf nur dazulegen

Der Ordnung zu einem Buch?
Mascha will mir mit, daß päpstliche Bücher genügend vorhanden sind, außer dem Weihnachtsbuch und dem Lesebuch, die aber beide Ordnung Oktober also in wenigen Wochen wieder da sind. – Die Zeitschrift „Südosten" kann ich, obwohl alle bekannten Zeitschriften. Brauchst du etwas dringend?
Ich habe über deiner Krankheit meine Heimreise vergessen. Heute aber fiel sie mir wieder ein. Der Oktober kommt ja nun nicht mehr in Frage, weil ich da ja da will, wenn du, dann nur für einen Tag, nach Berlin kommst. Aber den November müßte ich ganz freihalten. Er ist in jeder Beziehung der beste Monat. Wenn der Krieg bis dahin nicht zu Ende ist, so schließt er wahrscheinlich im Winter. Im Dezember will ich nicht fahren und auf den nächsten Juni möchte ich es nicht verschieben, weil ich wirklich Angst um meine Mutter habe. Nicht mehr heute, wenn sie mich so wollte schonen muß, muß ich dich fragen? Selbstverständlich sehe ich ein, daß es schon ist heute schon beschwerlich zu reisen und auch kosten ist, aber ich möchte zu verhindern auf mir deine Einwilligung dafür. Daß ich ein Gespräch machen kann und daß du Ort die Briefabteilung bekommen. Wenn ich da habe, und die Zeiten sind gut, dann kann ich gleich abfahren und muß nicht lange Zeit mit dem Schreiben warten. Sind die Zeiten schlecht, dann habe ich das Gespräch selbst umsonst gemacht. Was hältst du davon? Wegen eines Wintermantels wären wir ja auch hier, wenn ich vor dem Krieg noch nach Berlin käme.
Heute haben wir starken Frost, trotzdem ich abwechselnd mit Schmerzen habe, denke ich mich über die Freude wenn Du und die Deine, die wohlbehalten heimkehrt sind.
Liebes Herz, aber Kummer dein Leid ist bis jetzt unbegreiflich, weil du noch nicht zum Arzt kommst und ein sehr, sehr ernstes, weil die Ursache nicht beseitigt. Herzlein, du mußt unbedingt etwas tun. Hast du mich, daß du für mich keine Kammer kannst? Wenn du dein Leben selbst nicht, wie denkst du die Zeit, denn liebst du mich doch sicher. Du weißt nicht, lieber wie mich die Angst um dich überfallen hat, und wie ich so gerne, daß ich dir wünsche, nicht durch Berlin zu kommen. Ich kann dich nicht von mir weisen, sind mit den Kindern im Stich zu lassen, während ich täglich meine Arbeit

nißerregende Briefe von dir bekomme und weiß, daß sich niemand um dich kümmert und du selbst auch nicht genug. So lange haben doch die Anfälle sonst nicht gedauert. Ich bin außer mir, hatte so sehr damit gerechnet, gehofft, daß es dir bis jetzt wieder gut ginge. Und da bis jetzt noch kein weiterer Brief von dir eintraf, fürchte ich, daß du auch heute nicht zum Arzt konntest.

Ich schrieb dir vorhin, daß Langen-Müller das Geld schon überwiesen haben. Ich hatte es schon eingetragen und hab nun die 66 M nachgetragen. Du hast Recht, der Umsatz beträgt bis jetzt 31.572 Mark. Fabelhaft viel, nicht wahr? Und mit dem Haus haben wir beide den gleichen Gedanken gehabt! Aber die Steuer ist ja schrecklich hoch! Hast du da auch an die Mehreinkommensteuer gedacht? Wie mir Frau Alvardes in Thiersee mal sagte, fällt die heuer weg, hast du davon nichts gehört? Übrigens ist ~~damit~~ das Honorar für die ersten 10 Tausend Kriegsgelder schon in diesen 31 Tausend eingerechnet. Ich schrieb dir ja neulich, daß Langen-Müller 1860 M an die

Bank überwiesen haben. Sie haben von Deinem Dir zu-
stehenden Honorar, nämlich 2660.–, 800 Mark für die Zeich-
nerin abgezogen. Du hast mir noch gar nicht geschrieben, wie
Dir der Kriegsbeute gefällt. Du antwortest auch gar nicht
mehr auf meine Briefe, gehst nicht mehr drauf ein, als ob
Du keine bekommst. Das alles steigert meine Angst
furchtbar, denn es ist mir ein Zeichen, daß es Dir sehr
schlecht geht. Auch Hucke, ich halt das so nicht aus,
soll ich nicht doch zu Dir kommen? Es ist mir
als ob Du schrecklich weit von mir bist, alles Glück
ist auf einmal dahin und ich hab nur Angst!

Um Dich Du Lieber!

Deine Maria

Berlin 17. Sept.1940

Liebe Maria,

eben komme ich vom Arzt.Ich wurde geröntgt. Was dabei herausgetüftelt wurde, weiß ich noch nicht, denn die Diagnose erfahre ich erst Donnerstag, nachdem mir auch der Magen ausgehoben worden ist. Schon gestern wurde ich untersucht.Der Professor, ein sehr angenehmer Mensch, meinte, er wolle mir vorerst nichts sagen, denn er müsse alle Untersuchungen abwarten, ehe er verbindlich sprechen könne. Aus seinen weiteren Ausführungen, die aber recht sparsam waren, konnte ich entnehmen, daß die von mir geschilderten Beschwerden auf ein Herzleiden hindeuten (was aber bestimmt nicht zutrifft) oder auf eine Erkrankung der Speiseröhre(was wohl auch nicht sein kann, denn sonst hätte ich die anderen Erscheinungen nicht) oder auf Magengeschwüre oder schließlich auf eine nervöse Übersäuerung des Magens. Das letztere wirds wahrscheinlich sein, wie ich glaube,wobei auch all das, was Du in Deinem letzten Brief über meine Zustände sagst, bestätigt wäre. Allerdings ist es nicht so, daß ich krank bin, wenn ich mich irgendwie unwohl fühle, sondern daß eine gewisse Erkrankung des Magens - also eine dauernde Übersäuerung oder ein Mangel an Magensäure - sich in schmerzhaften Erscheinungen besonders dann zeigt, wenn ich nervös bin.

Du hast ganz recht, wenn Du sagst, ich müsse entschiedener daran arbeiten, mich aus meiner jetzigen unbefriedigenden Lage frei zu machen; aber all das ist leichter gesagt, als getan, vornehmlich: mit Erfolg getan!

Ich bin froh, daß Du die Dinge in Siebenbürgen jetzt ruhiger und zuversichtlicher betrachtest. Auch ich bin der Meinung, daß die Ungarn sich nicht gut benehmen werden, und daß daraus wieder Schwierigkeiten entstehen.Besonders interessant wird es sein zu erfahren, ob sie all ihren Grafen deren enteignete Gründe zurückgeben. Geschieht dies, so werden zahllose Bauern getroffen.

Natürlich ists billiger, wenn wir die Heizung zahlen.Das haben wir beide nicht bedacht. Das Geld spielt mir aber in diesem Fall gar keine Rolle. Es soll bloß warm sein. Darum müssen die Öfen instand gesetzt werden. Und was ist mit den Heizkörpern im Mädchenzimmer? Wenn ich heimkomme,

ikgs

spreche ich unbedingt mit Buchner. Du bist sicherlich dagegen, weil Du Dir nach Frau Riemerschmid ein Bild von ihm gemacht hast. Ich halte mich aber lieber an Rüfflers und rede mit ihm. Ich will nicht mehr frieren, und will auch nicht mehr in dieser veralterten Wohnung bleiben, wo man doch immer unzufrieden sein wird. In diesem Punkt bist Du bockbeinig, aber Du mußt ja einsehen, daß wir dort nicht bleiben können. Es ist widersinnig, eine große schöne Wohnung zu besitzen, die man nicht heizen kann. Sage Frau Riemerschmid, wir nehmen jeden Posten Holz von ihr ab zu welchem Preis immer.

Antike Sachen in Berlin zu kaufen, ist tatsächlich unrichtig. Es ist hier alles zu teuer.

Ich wußte nicht, daß Du in Deinen letzten Briefen die Honigkeks meintest, die Du mir vor Deiner Fahrt nach Thiersee geschickt hast. Die sind eingetroffen - schon lang. Ich schrieb Dir davon auch seinerzeit.

Bitte trage in die Ausgaben des Rechnungsbuchs: Bücher 12.50 M, Fahrtspesen Lesung in Potsdam 4.-RM und dann noch, falls ichs nicht schon im Februar getan habe: Nachtrag für Februar, Aufenthalt Elmau 135.-RM.

Kaufe noch eine elektrische Sonne in München, eine möglichst große!!

In der letzten Nacht - die Engländer kamen nicht - schlief ich gut, aber nun bin ich wieder müde und muß noch nach Potsdam fahren, nochmals lesen. Es ist sehr kalt.

Grüße die Kinder und sei von mir herzlich geküßt.

Dein

Mutti

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

18. September 1940

Liebster Hucke!

Eben bekam ich von der Bank nachgeschickt den jetzigen Kontostand es sind 24,449.73 M. also nicht 17,000 wie ich dir gestern schrieb. Die Bank hatte versehentlich vergessen mir das zuzuschicken und ich hatte ohne zu denken die Zahl abgeschrieben, die auf dem beigelegten Zettel stand, der aber noch vor der Überweisung von Langen-Müller, ausgestellt worden war. Hoffentlich hast du den Irrtum gleich bemerkt und dich nicht erschreckt und vielleicht gedacht, daß ich das viele Geld verputzt hab!

Die Sonne, die gestern strahlend und warm schien, ist heute wieder nicht zu sehen. Es ist trüb draußen, genau wie in mir. Seit gestern dein Brief kam, ist der Druck auf meinem Herzen fast unerträglich geworden. Ich warte sehnsüchtig auf einen Brief von dir und hab gleichzeitig Angst davor. Ich muß mir immer vorstellen, wie mager und schlecht du aussiehst und es ist mir ein schrecklicher Gedanke, daß dort kein Mensch sich um dich kümmert. Wenn ich doch bloß wüßte, was der Arzt sagt!

Von zu Hause habe ich immer noch keine Nachricht. Auch dies ängstigt mich sehr. Martha bekam gestern einen Brief von ihrer Schwester. Die schreibt, man dürfe ja nichts sagen, aber es scheint ein großes Durcheinander dort jetzt zu sein. Sämtliche ungarische Mägde sind weg. Du kannst dir die Folgen davon vorstellen. Allein bei

deiner Mutter, die mitten im Arbeiten und Putzen ist, und die Frida kann ihr natürlich nicht helfen, weil sie nun auch schon Magd ist.
Ich habe natürlich mit Lotte mit, die Frida, die Salatz, der war so Scalar? beim Heizen in Verführung fiel, und war so lieb wichtig, dass Ernesta diesen Hund schon einen Tag Leut zu vergiften, und schon einen Mann zu ersehen, zu wickelt kommen sieht. Und finde ich, dass Lüdwigs die „Politik der Pritz" verfolgt. (Ich schicke Dir den Kleinen Ausschnitt mit.) Das sieht wie so wenn schon anfangen, hätte ich mich gedacht! Der Lieb von Hinterzarten sind ich in der zweiten Hemdhose von Zirkus Busch, das ich gestern zufällig sah.
Ich war so froh, dass gestern Brüssel kamen und wir so die Zeit zum Denken nehmen. Die Mann mit wir immer und Hinten um 1/2 11 schon sein, ich aber Bauch lang nicht wirklichen und wenn auch sind wieder mit Schellen Angst auf, mit der ich mich abgequält hatte.
Von Bruder Heinzer Karl eben ein Mitschaf. Die schickt mir ein 2g Zucker und den Kindern ein Ersatz Schokolade, die ihr Vater, der eben auf Urlaub ist, auch Frankreich mitbringt. Die lässt Dich schön grüßen! — Und von der Schelle Lüdwig: „Das Briefe Schreiben von Schmerzen, das auch ein. Soll ich es dir zusenden? Den Lösung von 5.30 Pfirsich ich sind ab und bitte ihr in Dein Buch ein.
Jetzt am Abschreiben kommt ein Brief von Dir, der mich ein wenig Enttäuscht. Wenn Dein auf ganz Herkliche Briefe, wie „Herzleiden" oder Entwicklung der Geschichte", stehen, so klingt er doch wunderlich kühler als die bisherigen und ich will Dir gleich gestehen, dass die ängstlichen Hemmungen und dass deine Verwirrung, dass du Dich von der Mutter fern kommt, mehr ist. Heute sollst du mir den Beweis bekommen, wenn du mir gleich schreibst, dann ich wenigstens schon wissen, was der Brief meint. Wie wenn ich gleichfalls, wenn es Bedürfnis ist! Auf dein Drängen die Angst der letzten Tage wieder ins Fühlende Land getrommen, mehr bewusst mich klotz anzusehen und die Arbeit fleißig sein.
Du hast Recht Hüter, ich bin, was Fürsorgen anbelangt, riesiger Egoist, aber mich hat das alles mal fürchterlich. Ich kann auch dich nicht, wie sehr der Gedanke jetzige Trennung für deine

nur mit sehr wehem Herzen lesen.
Die Heizkörper fürs Mädchenzimmer sind zwar da, aber die Verbindungsrohre die man braucht sind nicht zu beschaffen, was mir heuer nicht viel Sorgen macht, weil wir doch sowieso einige Zimmer werden abdrehen müssen, damit wir mit den paar Kohlen möglichst weit reichen. Frau Riemerschmidt darf uns kein Holz verkaufen, es ist verboten, aber sie kann auch nicht, fürchtet, selbst nicht genug zu haben.
Zu dem Buchner würde ich in deiner Stelle nicht gehen. Frau Gräff erzählte mir sehr ungünstige Sachen über ihn.
Ich schrieb neulich an Frau Soggelsa wegen einem Dirndlmuster. Nun bekam ich heute ihre Antwort. Sie schreibt mir, daß sie Anfang Oktober zu Felizitas nach Bukarest fahre. Es ist also möglich das Ausreisevisum zu bekommen. Sie fragt, ob ich nicht mitfahre. Natürlich kommt Anfang Oktober nicht in Betracht, aber ich werde mich gleich erkundigen, wie sie die Ausreisebewilligung bekommen konnte.
Du schreibst, ich solle noch eine elektrische Sonne kaufen. Meinst du nun so ein Öfchen wie wir es schon haben, oder meinst

du eine Sonne?
Morgen fahre ich nach München, weil mir eine Plombe heraus-
gefallen ist und ich deswegen zum Zahnarzt muß. Aber
ich kaufe das Öfchen noch nicht, bevor du nicht schreibst, was
du meinst.
Mir ist schrecklich traurig zu Mut!

Von den Kindern und mir

viele Küsse!

Deine Maria

ikgs

Berlin 18.9.1940

Liebe Maria, Du mußt entschuldigen, daß mein gestriger Brief etwas einsilbig und wenig herzlich geraten ist. Ich war zu müde und abgespannt, um anders schreiben zu können.
Nun nach einer Nacht ohne englischen Fliegerbesuch sieht die Welt etwas schöner aus. Es scheint sogar - welch eine Unwahrscheinlichkeit! - die Sonne und ich will darüber nicht nachdenken, ob dies länger als ein oder zwei Stunden dauern wird. Ich konnte sogar den schweren Ledermantel, den ich in den letzten Tagen der Kälte wegen trug, daheim lassen und im Umhang herkommen.
Ich muß mir nun morgen früh den Magen ausheben lassen, eine Angelegenheit, die mir einigen Graus einflößt, denn ich erinnere mich, wie gräßlich diese Quälerei vor einigen Jahren bei Thomas Walter in Kronstadt verlief. Übrigens hat Thomas genau die gleiche Untersuchungsmethode in Anwendung gebracht, der ich jetzt unterworfen werde. Daher schließe ich - zwar nicht ganz logisch - daß auch der Befund dem alten gleichen werde. Und das wäre ja noch am günstigsten.
Im übbigen habe ich schlecht daran getan, mich aus unserer Krankenkasse streichen zu lassen, denn diese Untersuchungen bei Prof. von Bergmann zahlt mir das Militär natürlich nicht. Ich muß da selbst in den Säckel greifen, wahrscheinlich nicht zu knapp. Um aber für die Zukunft von ähnlichen Auslagen befreit zu sein, werde ich sofort wieder, trotz meiner gegenwärtigen Soldatenschaft, der Versicherung beitreten. Schreibe bitte daher der Deutschen Krankenversicherungs-A.G. in München, folgendes: "Auf Wunsch meines Mannes, der gegenwärtig im aktiven Militärdienst steht, bitte ich Sie, ihn wieder und zwar ab 1. September 1940 in die Reihe der ~~xxxxxxxx~~ Krankenversicherten zu den gleichen Bedingungen aufzunehmen, die früher für ihn galten. Die Dresdner Bank, Filiale München, wurde von mir angewiesen, Ihnen wieder den gleichen Prämienbetrag allmonatlich zukommen zu lassen, der Ihnen vor der Einrückung meines Mannes gezahlt wurde. Heil Hitler Maria Zillich". Bei diesem Brief mußt Du oben, genau so wie Du es auf den Durchschlägen der in der Mappe befinflichen Briefe siehst, die Versicherungsschein-Nummer anmerken. Der Dresdner Bank in München teile bitte folgendes mit: "Ich bitte Sie, der Deutschen Krankenversicherungs-A.G. allmonatlich wieder jenen Betrag zukommen zu lassen, den Sie ihr vor der Einrückung meines Mannes überwiesen haben, das heißt also, der Dauerauftrag bezieht sich wieder auf RM. und nicht mehr auf bloß
RM. Dies soll ab 1. September 1940 gelten. Da Sie für den 1. September den geringeren Betrag schon überwiesen haben, werden Sie gebeten, die Differenz sogleich nachzuschicken. Heil Hitler! Maria Zillich".

ikgs

Dort, wo ich in diesem Brief Raum frei ließ für die Summen, mußt Du diese eintragen. Du findest diese Summen leicht, wenn Du in den Bankausweisen blätterst. Allmonatlich wird ja eine Bestätigung über den Dauerauftrag an die Krankenversicherungs-A.G. (von der Bank) zugeschickt. Sieh halt nach, was früher und was in den letzten zwei Monaten gezahlt wurde. Dann hast Du die beiden Beträge. Unter den Beträgen steht auch immer eine kleine Summe, ich glaube 30 Pfennig, vermerkt; die brauchst Du nicht mitzuzählen, denn sie bedeutet bloß den Spesenbetrag, den sich die Bank für ihre Überweisung verrechnet.
Hoffentlich kann ich auf diese Weise auch die Rechnung Professors von Bergmann der Krankversicherungs.-A.G, abhalftern.
Wie Du aus dem beigelegten Brief des Fräuleins ~~von~~ Moliére entnimmst - den Brief wirf nachher weg - habe ich die Salzburger Bilder noch nicht. Ich schreibe ihr heute kurz, sie möge mir von allen Bildern, auf denen Du und ich sichtbar sind, zwei Abzüge mitbringen.
Eine freudige Nachricht: am 29. Oktober soll ich in München vor den Studenten sprechen. Eben kam die amtliche Aufforderung dazu. Also wenigstens dann schließe ich Dich in die Arme. Sollten ~~aber~~ die Engländer - was sich aber erst in etlichen Wochen mit Sicherheit erkennen ließe - wirklich auf weitere Besuche über Berlin verzichten, solltest Du mich doch hier einige Tage lang glücklich machen. Warten wir es ab!
Übrigens - bitte habe nicht die geringsten Bedenken, welchen Betrag immer auszugeben, damit im Winter bei uns ordentlich warm in der Wohnung sei. Wenn die Fenster abzudichten sind - so z.B. bei meinem Schreibtisch - so tu es (gleichzeitig könnten endlich die Rolladen hergestellt werden!), die Heizkörper im Mädchenzimmer bringe unbedingt an und die Öfen lasse herrichten. Besonders wichtig ist es aber, den Ofen der Zentralheizung, sowie die ganze Anlage überprüfen zu lassen. Sie ist veraltert. Frau Riemerschmid wollte diese Überprüfung durchführen lassen. Ob sie es getan hat, weiß ich nicht. Es muß unbedingt geschehen, um eine ordentliche Heizkapazität zu erreichen, selbst wenn wir es bezahlen. Bitte denke an die Kosten nicht!! Du weißt, daß wir gegenwärtig sehr gut verdienen. Wir brauchen in dieser Hinsicht nicht zu sparen.
Und wenn Du sonst noch etwas für den Winter benötigst, Kleider, besonders auch für Dich, so kaufe es. Wenn Du einen Teppich unter meinen Schreibtisch findest, kaufe ihn. Ebenso für Dich den Schreibtisch oder Sekretär. Schade, daß ich diese Dinge nicht selbst sehen kann, ehe Du sie wählst. Unbedingt aber und ganz und gar notwendig ist die Anschaffung aller Dinge, die unsere Wohnung warm machen können - das tu bitte wirklich.
Mit der nächsten Wäsche sende ich ein gelbes Seidenhemd mit Kragen zum Waschen. Schick es mir gewaschen wieder zu. Ich kann (da der Kragen lose mitgeht.) unter der Uniform mit Kragen sehr gut tragen. Dafür behalte lieber eines der guten weißen Hemden

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

19. Sept. 1940

Liebster Hutke!

Ich schicke dir heute Frau Soggelsas Brief mit. Ich schrieb dir schon gestern, daß ich ihr wegen eines Dirndls geschrieben habe. Dabei hatte ich dann auch erwähnt, daß ich gerne heim fahren wolle im Herbst, weil es meiner Mutter nicht gut gehe. Darum fordert sie mich jetzt auf, mit ihr gemeinsam zu fahren. Ich fahre ja nun nicht gerne mit anderen Leuten, aber in diesem Fall wäre es, wenn es nicht aus anderen Gründen unmöglich wäre, in Erwägung zu ziehen gewesen. Die Bekanntschaft des jungen Görings zu machen wäre vielleicht nicht dumm, wenn ich mir auch sage, daß dir die Bekanntschaft der Schwester Görings herzlich wenig genützt hat. Vor allem würde ich auf diese Weise die verschiedenen Visen wahrscheinlich glatt bekommen. Schade, daß sie nicht einen Monat später fahren!

Ich sitze, nachdem ich eine Wurstsemmel verzehrt habe, im Cafe Haag.

Als ich heute durch München ging, fiel mir ein, daß ich neulich vergessen hatte, dir wegen des Edelweißes Bescheid zu sagen. Am Anhang wird es auch keinen Fall getragen und ob man es am Leder- oder Regenmantel trägt, konnte man mir nicht genau sagen. Die Schneider behaupteten, alle ihre Jägerkunden trügen es an den genannten Stücken nicht. Keiner wußte aber, ob das nun vorschriftsmäßig ist oder nicht.

Als ich heute zur Bahn lief, habe ich die Post abgefangen. Leider war wieder nichts von zu Hause, nur die Martha hat schon wieder einen Brief von ihren Eltern. Warum unsere Leute wohl nicht schreiben?
Ich bin sehr unruhig!
Dann bin ich bei Dr. Jäger gewesen, der mir eine ausgefallene Plombe einsetzte und mir dabei sagte, es glaube niemand, daß die Sache im Osten endgültig sei, auch daß die Ungarn nun zufrieden seien glaube er nicht. Er habe übrigens mit einer hohen Persönlichkeit gesprochen und den Eindruck gewonnen, als ob man bei der Regierung die Ungarn dick hätte. Aber was hilft uns das? Diesen Eindruck hatten wir doch in Salzburg auch! Und trotzdem hat man ihnen halb Siebenbürgen geschenkt.
Nun muß ich hier im Laden bis 2 Uhr sitzen, weil seit neustem die Geschäfte von 12-2 Uhr geschlossen sind, worüber sich alle Leute erbosen. Nachher mache ich Einkäufe und fahre zeitig mit einem Kisterl Zwetschken und einem voll Paradeis, nach Hause. Morgen wird Feste eingekocht!
Und zu Hause hoffe ich einen guten lieben Brief von Dir zu finden mit dem ärztlichen Befund, an den ich nur mit Herzklopfen denken kann.
Susanne hat neulich bei Bruno Brehm wegen den seinerzeit mir genannten Kinderbüchern angefragt und einen ganz reizenden Brief mit Zeichnungen von ihm bekommen. Darin schreibt er auch, daß die Vorristerschrift für Dich fertig ist. Du wirst froh sein, denn die von Alverdes wird wohl noch ein wenig auf sich warten lassen. Er will Dir selbst darüber schreiben.
Leb wohl Du mein liebes großes Sorgenkind,
und sei herzlich umarmt von
Deiner Maria

Berlin 19.9.1940

Liebes Knirpsel, eben komme ich vom Magenausheben. Es war nicht angenehm, ging aber in einer Minute vorbei, so daß ich jetzt - ich habe mich für heute vormittag im Kommando krank gemeldet - mit großer Lust frühstückte, Ei, Buttersemmeln und Deinen Tee. Meiner guten Laune hilft der strahlende Tag und die ungestört verlaufene Nacht. Zu Mittag erfahre ich von Professor von Bergmann, wie es mit mir steht.

Gestern nachmittag war ich bei einem Tee-Empfang des Reichsarbeitsführers, der allerdings selbst nicht zugegen war, im Reiterhaus des Reichssportfeldes. Ein Generalarbeitsführer, der mich kennt, ließ mir die Einladung zugehen. Ich traf dort außer Velmedes - wo wären die nicht? - und Hans Baumann noch etliche Bekannte und freute mich darüber, daß mich jeder mit Namen ansprach - etwas eitel ist man doch! Der Zweck des Tees bestand darin, nach den etwas mäßigen leiblichen Genüssen eine Ausstellung des weiblichen Arbeitsdienstes zu betrachten, die auf dem Reichssportfeld aufgebaut ist und den Berlinern einen Anschauungsunterricht über das Tun und Treiben der Arbeitsmaiden geben soll. Ich war von dem Gesehenen ehrlich begeistert. Ich kenne ja den BDM und schätze ihn, aber mitunter in all den Kursen, in denen ich las, empfand ich doch, daß bei dem Sport und der Schulung, darin sich solch eine Veranstaltung erschöpft, eine gewisse Leere übrig blieb. Mit weltanschaulicher Schulung allein läßt sich eben manches, aber auch nichts bezeichnen, keineswegs aber dauernd etwas Fruchtbares leisten. Hier aber beim weiblichen Arbeitsdienst, der ja als staatliche Einrichtung von vornherein eine ganz andere Schwere hat, ist in den Mittelpunkt die einfache Arbeit auf dem Land gestellt, und darum ordnet sich das übrige, weltanschauliche Schulung, Vergnügen und Sport natürlich und in dem Rang, der ihnen zusteht. Die Arbeitsmaiden wohnen stets in Lagern zusammen und gehen vormittag zum Bauer, von dem sie gegen Abend wieder zurückkehren. Die Lager, für die ein sehr einfacher und praktischer Musterbau entwickelt wurde, sind zweckentsprechend und vermeiden es absichtlich, die Mädchen in eine so komfortable Umgebung zu versetzen, daß sie nachher daheim die Nase rümpfen. So gibt es absichtlich keine Wasch-

becken mit fließendem kalten und warmen Wasser.Durch die Einkleidung fällt der Standesunterschied.Ich war erstaunt, bei Vorführungen der Mädchen von einer Führerin zu hören: die ist eine Baronin, die eine Arbeiterin, die Studentin und die Bäuerin, denn alle sahen sich unendlich ähnlich, wenn auch natürlich die eine hübscher oder dicker war als die andere.Der Geist im Arbeitsdienst scheint ausgezeichnet zu sein, dabei wirklich weiblich und fröhlich.Wir werden einmal unsere Suse beruhigt Arbeitsmaid werden lassen können. Ich freue mich, daß ich von den Führerinnen eingeladen wurde, oft im Arbeitsdienstlagern zu lesen.Ich werde dem gern nachkommen. Sage Frau Mascher, wie gut es mir gefiel.Ich habe mehrmals an sie denken müssen.Übrigens erinnerte sich eine anscheinend sehr hohe Führerin an sie.

Als ich am Abend heimkehrte,fand ich Deine zwei lieben Briefe vor und freute mich sehr darüber. Nur eines fiel mir wie ein Stein ins Gemüt, bis ich mir sagte, Du müssest Dich geirrt haben. Du schreibst nämlich da, mein Konto betrüge nach Einzahlung der Verlagshonorare aus dem August (über 7000 Mark) jetzt 17.395.91 RM. Du meinst, dies sei sehr hoch. Aber ich erinnere mich, daß mein Konto, als ich nach Salzburg herreiste, rund 15.000 RM ausmachte; dazu kamen inzwischen die eben erwähnten 7000 RM und noch 1860 RM für die ersten 10 Tsd. "Krippelore" - wovon ich bisher von Dir noch nichts erfahren hatte. Es müßten also rund 24.000 RM auf der Bank sein, wenn Du im letzten Monat nichts gebraucht hättest. Wenn aber, wie Du schreibst, auf der Bank nur 17.000 RM sein sollen, müßtest Du in vier Wochen 7000 RM verbraucht haben.Das ist ja ganz unmöglich. Wenn das stimmte, so hätten wir bei einem bisherigen Umsatz in diesem Jahr von 31.572 RM, zu dem man noch mindestens 6000 bis 7000 RM rechnen muß, die zu Beginn des Jahrs auf der Bank vom letzten Jahr her lagen, in etwas mehr als 8 Monaten rund 21.000 RM verbraucht. Das wäre ungeheuer.Niemals zuvor haben wir nur annähernd so viel gebraucht und hatten doch früher Auto und machten Reisen. Nein, es ist also nicht möglich, was Du schreibst. Du mußt Dich versehen haben. Wahrscheinlich hast Du den alten Kontostand vom Bankzettel gelesen anstatt des neuen, der sich nach Einzahlung des letzten Verlagshonorars

ergeben hat. Nein, es kann nicht stimmen, denn wenn dem so wäre, müßten wir damit rechnen, daß wir angesichts der diesmal sehr hohen Steuern diese nur mit Mühe zahlen können und nachher keinen Pfennig aus diesem so guten Verkaufsjahr zurückbehalten.Es kann also unmöglich so sein,wie Du schreibst. Sieh aber bitte gleich nach und schreib mir dann!
Im übrigen ist das Honorar von 2660 RM für 10.000 'Krippelore",deren Einzelpreis 3.80 beträgt, höchst gering. Ich bekomme da wohl nur 7%? Sieh mal im Vertrag nach, ob das zutrifft! Ich glaube, ich könnte dem Verlag nahelegen, mir später mehr zu zahlen.Wie ich mich entsinne, habe ich das schon getan. Bitte blättere einmal in den Briefen deswegen.Ich will mich auch erkundigen, ob der Prozentsatz bei meinen sonstigen Büchern (12.5%) nicht zu gering ist angesichts des Absatzes meiner Werke.Ich gehöre ja zu den besseren (verkaufsbesseren!) Autoren des Verlags und kann da schon Ansprüche stellen. Frage einmal geschickt bei Mascher an; vielleicht kannst Du feststellen, wieviel Prozent Grimm erhält oder Alverdes.
Was das Aussehen des "Krippelore" anbelangt, so ist darüber gar nicht zu reden. Das Buch ist alles andere als schön. Auch in dieser Sache habe ich den geschäftlich klareren Blick gehabt als der Verlag,dem wirklich die Voraussicht zu mangeln beginnt. Ich sagte den Leuten, das Buch werde gehen.Nein, sie glaubten es nicht. Nun haben sie doch 25.000 Exemplare gedruckt.Es werden zu wenig sein. Sie haben den Unsinn behauptet, Kinderzeichnungen würden von Kindern nicht geliebt, und haben nun ein auch in den Farben unschönes, in den Zeichnungen gewöhnliches Buch gemacht. Es wird dennoch gut gehen, aber es ginge viel besser, wenn Suses originelle Zeichungen darin wären. Genau so war es mit den "Flausen". Ich wurde wegen einer Handvoll Geschichten gepiesackt.Man wollte das Buch möglichst schmal machen, damit es nur Käufer fände. Ich wehrte mich, leider ließ ich doch etliche Geschichten weg. Der Erfolg? In vier Wochen 17.000 verkauft! Trotzdem das Buch mehr kostet, als man als möglich errechnete. Ich pfeife auf die geschäftliche Voraussicht des Verlags. Stapf ist zu vorsichtig und Göpfert ist eine von Theorien umwikkelter Banause und Oberlehrer. Ich spüre doch ganz genau, vom Publikum her, ob man mich lesen will oder nicht. Die Verlagsleute sitzen über

ihren Listen und empfinden das warme Leben nicht.
Vergiß also nicht, Dich geschickt nach den Honorarprozenten zu erkundigen. Wäre Pezold da, so könnte ich darauf vertrauen, daß er mir von sich aus, wie er es schon einmal getan hat, den Prozentanteil erhöhte, aber auf den Gedanken kommt jetzt niemand.
Nachdem ich Suses Zeichenkunst in der letzten Zeit beobachtet habe, kann ich mir vorstellen, daß sie heute den "Krippelore" bei weitem hübscher und klarer illustrieren würde als vor einem Jahr. Aber wird sie, wenn man sie dazu auffordert, echte Lust daran haben - denn das wäre nötig - und wird sie nicht von den Zeichnungen des Fräuleins von Rebay beeinflußt sein?
Die Zeitschriften, die für mich eintreffen, lasse dort liegen. Ich sehe sie mir an, wenn ich heimkomme.
Ich will nicht, daß Du nach Kronstadt fährst. Zwar begreife ich, daß es Dich dahin zieht, aber es geht jetzt nicht. Du siehst doch, daß selbst die Post unterbrochen wurde. Da kann man ~~doch~~ nicht an eine Reise denken. Warten wir ab. Vielleicht ist es im November anders. Aber ich glaubs nicht.
Die Mehreinkommensteuer fällt tatsächlich weg, aber diejenigen, die sie nach den bisherigen Bestimmungen zahlen müßten, also heuer auch ich, werden genötigt, einen entsprechenden Betrag zum Ankauf von Staatspapieren zu verwenden. Der Staat beschafft sich auf diese Weise eine Anleihe. Einzelheiten darüber sind noch nicht bekannt.
Das Dokumentenwerk "Die englische Humanität" lasse ruhig auf mich warten.
Über Deinen Brief, in dem Du mir erzählst, wie Du den Sonntag verbracht hast, habe ich mich sehr gefreut, sehr, liebe Maria. Bitte nimms nicht zu ernst, wenn Jobst zu weinen beginnt in der Erinnerung an Kronstadt. Das kann doch einmal vorkommen, bedeutet aber ~~doch~~ nicht, daß er ständig an Heimweh leidet. Käme er heute nach Kronstadt, wäre er dort fremd. Natürlich hast Du recht, wenn Du sagst, die Kinder hätten nur gewonnen, wenn sie unter vielen Bekannten und Verwandten aufgewachsen wären. Aber was nützt es uns, darüber nachzusinnen! Wir haben auch ein Schicksal, und

IKGS

ich kann es nicht rückgängig machen oder abändern. Du selbst hast ja die Übersiedlung ins Reich nicht für schlecht gehalten. Denke doch bitte einmal nach, wie unmöglich es geworden war, noch länger in Kronstadt zu bleiben. Was wäre dort aus mir geworden! Nein, es war durchaus richtig, daß wir hergekommen sind. Und wir werden auch wieder nach Kronstadt zurückkehren, aber nur wenn xx dazu der wirklich rechte Augenblick eingetroffen ist. Und nachher wird dann bestimmt der fürchterlichste Kater entstehen. Ich werde mich unglücklich fühlen und nie daheim sein, die Kinder werden sich nicht einleben und Du allein könntest - was ich auch bezweifle - Dich wohl fühlen. Wir werden nur zurückkehren können, wenn wir in jeder Hinsicht dort ganz frei leben können und ich wann immer wegreisen kann.

Nun, und jetzt wollen wir dies unfruchtbare Thema nicht wieder durchkauen. Es kommt dabei gar nichts heraus. Mag sein, daß Du Dir die Heimkehr nach Kronstadt jetzt als das Herrlichste vorstellst, aber denke doch einmal auch darüber nach, was Du selbst - von mir und den Kindern gar nicht zu reden! - gewonnen hast, daß Du nach Deutschland gezogen bist. Die Vorstellung, daß ich wieder gezwungen wäre, in die widerwärtigsten Familiengeschichten hineingerissen zu werden, ist für mich ein wahrhaftiger Schrecken. Ebenso ist die Vorstellung, wieder wie einst all das kleinstädtische Gerede und Gewurle mitmachen zu müssen, fürchterlich. Ich habe es doch nicht einmal ertragen, zwei Wochen lang in dieser Luft zu leben. Denk doch dran, wie spießig uns immer unsere Freunde erscheinen, die uns aus Kronstadt besuchen. Wenn ich nicht unter ganz besonders günstigen äußeren Umständen nach Kronstadt zurückkehre, würde mich das Leben dort einfach unfruchtbar machen. Der Kinder wegen? Ja, haben unsere Kinder nicht eine Jugend wie selten Kinder? Jobst ist ein schwieriger Fall. Wer bürgt Dir dafür, daß er in Kronstadt Freunde hätte! Er hat sich vor zwei Jahren durchaus nicht beliebt gemacht bei den dortigen Kindern. Er lebt doch in seiner Pimpferei viel tiefer und wirklicher als in der Erinnerung an den einstigen Freund Roland, der weiß Gott wo ist und sich weiß Gott wie unangenehm entwickelt hat. Nein, lasse Dir keine grauen Haare deswegen wachsen!

Übrigens - ganz im Vertrauen gesagt - ich riehhe so etwas, als wenn ich demnächst irgendwohin geschickt würde, donauabwärts. Mehr kann ich Dir nicht verraten, und auch dies schwatze niemand weiter.

Schirach ließ mir über Kaufmann und die Reichsjugendführung mitteilen, er werde mich demnächst nach Wien bitten, um bestimmte Fragen zu besprechen. Auch hierüber kein Wort weiter!

Gestern Abend aß ich allen Schmerzen zum Trotz ein großes Rumsteak und trank eine Flasche Sekt ganz allein bei Stürzer am Kurfürstendamm. Ich war es satt geworden, zu hungern und bloß Schmerzen zu haben. Nachts spürte ich die Folgen nicht sehr angenehm, aber da die Engländer ausblieben, bin ich doch frisch und erwarte nun gefaßt Professor von Bergmanns Befund.

Eben komme ich vom Professor. Also - unsere Vermutungen sind falsch. Ich habe eine Dünndarmentzündung, die von der Gelbsucht zurückgeblieben ist und damit natürlich eine hartnäckige Sache zu sein scheint. Früher hat man diese Erkrankung gar nicht feststellen können. Dies ist nun möglich. Ich bekomme jetzt zweitägig Injektionen und muß Pillen schlukken. Nach drei Wochen werde ich wieder untersucht. Bergmann meinte, versprechen könne er mir nicht, daß sich die Sache ganz ausheile, aber er hoffe es. Das ist immerhin etwas, und er ist der beste Arzt Deutschlands auf diesem Gebiet. Wie bei vielen ernsteren Krankheiten ist es auch hier so gewesen, daß die Feststellung des Leidens das schwierigste war. Der Magen ist gesund, Geschwüre gibt es nicht. Nun weiß ich auch, woher die Blähungen kommen und der häufige Durchfall. Ich darf alles essen, bloß keine eisgekühlten Getränke trinken, auch Schnäpse und Liköre nicht, ebenso wenig stark gewürzte Speisen essen. Wein, Bier und kellerkalten Sekt darf ich trinken. Na also - ganz schlimm ist es nicht. Wegen der Kur kann ich jetzt aus Berlin nicht abreisen, also bleibe ich hier, wo man mit meiner Arbeit ohnehin zufrieden ist.

Eben traf ich Pezold auf der Straße. Wir zwei Siechen haben uns unsere Leiden erzählt. Er läßt Dich grüßen.

Alles Gute, Maria, mach Dir keine Sorgen. Mit einer solchen Erkrankung kann man 100 Jahre alt werden. Die Kinder und Dich küsse ich herzlich. Dein

Mirke

20. Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Dein langer Brief ist für mich eine wahre Erlösung. Daß es dir besser geht, daß du wieder fröhlicher bist, vor allem, daß wir endlich wissen was dir fehlt, und daß man nun etwas dagegen unternimmt, daß alles ist schön und beruhigt mich sehr. Die letzten Tage waren sehr schlimm für mich und gerade eben, als ich mit Frau Rüffler, die mich besuchte, über dich sprach, war ich fast entschlossen nun doch nach Berlin zu kommen, wozu sie mir sehr zuriet. Nach diesem Brief nun bin ich ruhiger und warte jetzt ab, ~~was~~ wie die Kur wirken wird. Ich wünsche sehr, daß es gelingt, dich von den dummen Schmerzen zu befreien.

Was du von dem Arbeitsdienst sagst, wird Frau Wascher außergewöhnlich freuen. Ich will es ihr bald erzählen.

Die Sache mit den 17000 Mark habe ich ja gleich aufgeklärt. Du Armer, nun hast du tatsächlich gedacht, ich hätte so viel Geld gebraucht!

Beim Kriegsgeld bekommst du tatsächlich bloß 7% für das 1.–15. Tausend. Nachher 10%, aber nur, wenn mindestens 10 Tausend gedruckt werden.

Im Übrigen hast du recht, mit Susannes Zeichnungen

wäre der Krippelore viel netter. Und da er so gut
geht, haben sich die Leute beim Verlag wieder mal
geirrt. Aus dieser Sache kann man schon etwas
lernen. Solange diese Leute beim Verlag sind, die
selber höchst unsicher sind, muß man einfach
auftreten und darf sich ja nichts gefallen lassen.
Von den Flausen schicke ich dir heute eine nicht
sehr gute Kritik, aber das hat ja nichts zu sagen
und regt mich gar nicht auf.
Ich habe auch daran denken müssen, daß Susanne
die Bilder heute noch viel netter ~~hat~~ machen würde.
Ich will ihr einmal den Vorschlag machen.
Daß du so ganz ablehnend meine Heimreise be-
urteilst schmerzt mich sehr. Ich spüre und weiß, wie
meine Mutter nach mir verlangt, ich kann die Sache
nicht so wegschieben. Und gefährlich ist es unten ge-
wiß nicht, sonst hätten Hörings der Frau Soggelse
bestimmt abgeredet. Nun kam heute auch von
deiner Mutter eine Karte für Susanne zu ihrem
Geburtstag. Ich aber habe immer noch keine Nachricht.
Die Andeutung, daß du vielleicht nächstens in den
Südosten geschickt wirst, regt mich schrecklich auf.
Wie würde ich mich für dich freuen, Hucke! Aber du
mußt doch zunächst erst einmal gesund werden.
Es kann sein, daß Meta, um die Einreisebewilligung
zu bekommen einen Schrieb braucht, um ihn dem
Konsul vorzulegen. Nun könnte ich das genau wie
bei der Martha durch das Arbeitsamt machen möchte
aber die Meta hier nicht als bezahlte Haushalthilfe,
sondern als Verwandte mit kleinem Taschengeld,
anmelden, weil man sie mir sonst jederzeit

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

wegnehmen kann, da mir mit drei Kindern nur ein Mädchen zusteht. Ich denke mir nun, daß du dem Konsul einen Brief schreibst, wo du ihm erklärst, daß du eingezogen wurdest und ich, deine Sekretärin, nun sehr überlastet sei. Du bittest ihn darum Meta die Einreise zu bewilligen, damit sie mir hier bei meinen drei Kindern und der Arbeit, die mir durch deine Einrückung erstanden ist, beisteht. Diesen Brief schicke mir bitte zu, ich schicke ihn dann gleich an die Meta.
Was wohl Schirach von dir will? Du mußt da sehr vorsichtig sein Hucke und darfst dich nicht zu sehr einlassen. Sonst aber würde es mich ja schrecklich freuen für dich, wenn du aus Berlin mal ein wenig heraus kommen könntest. Freilich wird das, der Kur wegen so bald gar nicht möglich sein. Halt ordentlich Diät Hucke und folg in allem brav dem Arzt. Wie herrlich wäre es, wenn du wieder ganz in Ordnung kommen würdest!
Die Briefe an die Krankenversicherung und die Bank sind abgegangen.
Unsere Heizung ist schon nachgesehen worden und es ist, soviel Frau Riemerschmidt sagt, alles in Ordnung. Fräulein Rüffler kennt den Mann gut und will sich nochmals bei ihm erkundigen. Ich will versuchen dein Fenster zu abzudichten. Bei der Kohlenfrau war ich wieder, sie kann uns gar nichts mehr geben,

ebensowenig Frau Riemerschmidt, wir werden eben furchtbar sparen müssen, wie alle anderen Leute auch.
Einen Aeppich und einen Schreibtisch kaufe ich sehr ungern ohne Dich. Ich will aber der Edith davon sagen, vielleicht sieht sie einmal etwas.
Dieser Pollak scheint ein komischer Kerb zu sein, seine sehr liebenswürdigen Briefe gefallen mir gar nicht.
Ich schicke Dir jetzt einen Brief vom Mascher. Ich verstehe ja nicht, warum er ihn Dir nicht gleich zugeschickt hat! Dann eine Karte von dem Oberleitner, der den „widerlichen" Brief geschrieben hatte. Den Brief hatte ich weggeschmissen. Ich glaube es ist am besten, ich antworte ihm gar nicht?
Und schließlich einen Brief von der Hausbücherei. Nun schicken die mir drei Bände von den gräßlichen Weizenkäufern, von denen wir sowieso schon zu viel haben. Du mußt dem Mann, mit dem du gesprochen hast schreiben!
Jobst tippt eben an einem Brief für Dich. Mit der Hand wäre er schon längst fertig, aber das tippen macht natürlich mehr Spaß.

Nun sei herzlichst geküßt Hurtklein
und schreib mir bald einen frohen
Brief und – daß es Dir gut
geht!

Deine Maria

ikgs

Berlin 20.9.1940

Liebes Mariechen, Du hast mir ja einen ganz verzweifelten Brief geschrieben.Nein, es ist gar nicht nötig, daß Du Dich meinetwegen so ängstigst. Es geht mir besser. Ich konnte heute Nacht, von den Engländern wieder ungestört, fast ohne Erwachen durchschlafen.Die Schmerzen waren nur leicht, und jetzt frühmorgens fühle ich sogar nicht den geringsten Schmerz. Überdies habe ich eben mit der Kur begonnen, die erste Spritze bekommen und die erste Pille gegessen. Es wird schon alles wieder gut werden. Sollte meine körperliche Schwäche anhalten, so suche ich nach der Kur um einen Erholungsurlaub an und verzichte ~~soweit~~ auf Weimar und die anschließenden Lesungen.

Mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich in Deinem letzten Brief las, daß unser Bankkonto nicht,wie Du vorgestern schriebst, bloß 17.000, sondern weit über 24.000 Mark ausmacht. Wir verdienen heuer sehr gut. Ich rechne damit, daß der Umsatz 50.000 Mark erreicht und das Einkommen damit etwa 44.000 oder gar noch höher sein wird.Von einer solchen Summe wird die Steuer wohl 15.000 oder noch mehr betragen. Wir dürfen daher nichts vergessen, was als Spesen meiner Schriftstellerei abgezogen werden darf. Ich werde Dir fortan regelmäßig, am besten /für/ immer/ eine Woche, mitteilen, was ich ausgegeben habe und was Du im Rechnungsbuch als Ausgabe eintragen sollst.Auch Du mußt jede Ausgabe, die in Zusammenhang steht mit meiner Schreiberei, eintragen und nichts vergessen. Gehst Du z.B. zum Verlag in München, so setze die Kosten der Fahrt nach München

des Aufenthalts dort voll in Rechnung.Das kannst Du auch tun,wenn Du z.B. mit Mascher über meine Bücher geschäftlich sprichst,ohne zum Verlag zu fahren, also wenn Ihr Euch irgendwo in der Stadt trefft.Kommt er z.B. zu uns nach Starnberg, um dort über meine Sachen zu sprechen, so können die Bewirtungskosten auch verrechnet werden.Das Porto darfst Du nie vergessen. Kaufst Du einen Teppich unter meinen Schreibtisch, so ist das eine abzugfähige Ausgabe. Ebenso die Heizsonne. (Kaufe eine solche, wie wir sie schon haben,denn die hat sich ja bewährt.Es sei denn, Du fändest etwas besseres.Frage jedenfalls im Geschäft nach dem Besten und kauf es.Nur keine zu kleine Vorrichtung, damit möglichst große Räume erwärmt werden. Diese neue Sonne ist dann meine Arbeitszimmersonne. Die alte ist die Deine).Sieh bitte im Rechnungsbuch nach, ob ich das vor etwa anderthalb Jahren gekaufte Buchregal, das im kleineren Zimmerteil steht, schon ins Rechnungsbuch eingetragen habe.Ist dies nicht geschehen, so suche die Rechnung heraus und trage es jetzt als Nachtrag ein. Außerdem trage folgendes Ausgaben,die ich hier in Berlin gemacht habe, ein: "Zeitungen,Zeitschriften,gekauft im Juli und August in Berlin" 15.-RM, "Porto" 20.-RM,"Bücher" 8.50 RM, "Verschiedene Besprechungen im Juli und August in Berlin, z.B. mit Reitter,Velmede,Diederichs usw." 80.-RM, "Fahrt Teeempfang Arbeitsdienst" 1.-RM. Trage diese Posten immer mit der in Anführungszeichen stehenden Erklärung ins Buch ein.

Du darfst Dich nicht ängstigen, wenn Du noch einige Zeit keine Nachricht aus Siebenbürgen bekommst. Bedenke doch, daß dort viel ge-

schehen ist. Der Machtwechsel ist keine kleine Angelegenheit.Er fällt überdies zusammen mit der innenpolitischen Umwälzung. Daß unsere Leute dort nun keine szekler Mägde haben werden, dachte ich mir auch schon, aber bald werden diese Mädel zurückströmen. Wo können sie denn sonst in Dienst gehen?

Wenn Du in der Zeitung wichtig erscheinende Äußerungen und Berichte über Siebenbürgen findest, so schneide sie aus und lege sie auf meinen Zeitungsstoß im Schrank (auch die beigelegte Notiz).In den Münchner Neuersten Nachrichten sind ja meist bessere Nachrichten aus dem Südosten zu finden als in den hiesigen Blättern.

Bitte schreibe dem Luserverlag, er möge das Buch von Ziesel Deiner Mutter und meinen Eltern zuschicken. Die Kosten dafür soll er vom Honorar abziehen.Ist das Honorar schon eingetroffen, so überweise die Summe und verbuche sie.Das Exemplar des Buchs, das ich hier habe,verschenke ich gelegentlich.Das andere bei Dir befindliche stelle ins Regal unter die Anthologien.

Das Buch von Schumacher schicke mir bitte zu.

Wenn die Heizkörper fürs Mädchenzimmer da sind, so müssen sich auch ~~die~~ Verbindungsrohre auftreiben lassen. Bitte sprich doch selbst mit einem Installateur. Übrigens - wenn die Umsetzerei des Ofens in meinem Zimmer uns auch etwas kosten sollte, so trage das ins Buch ein (ebenso die Fensterungsratur.)

Gestern, als ich Pezold auf der Straße traf, sagte er, er habe,

während ich ihm entgegengekommen sei, schon bemerkt, daß mir etwas fehle. So ist doch Gillich früher nicht geschlichen, habe er sich gesagt. Aber heute fühle ich mich schon besser als gestern, und so wird es nun weiter aufwärtsgehen. Lasse den Kopf nicht hängen. Darmgeschichten schwächen den Körper natürlich. Wenn ich bloß schon vor Jahren gewußt hätte, was mir fehlt. Sicherlich bin ich durch dieses ~~xxxxxx~~ mir unbekannte Leiden gealtert,habe deswegen Haare verloren und bin grau geworden.Nun - jetzt soll das bald anders werden!

Pezold holt seine Frau für einige Zeit her. Er hat keine Angst vor den Fliegeralarmen,meint, solche gebe es auch in München, aber soll ich Dich dieser Gefahr aussetzen? Wann kommt Meta? Ich frage unüberlegt, denn Du hast keine Nachrichten aus Siebenbürgen. Wenn die Engländerbesuche wirklich ausbleiben, könnte man daran denken, daß Du mich besuchen sollst.

Trotz vielen Suchens konnte ich das Bild der Kolbe-Figur nicht entdecken, die mir so gut gefällt.

Mit vielen Küssen Dir und den Kindern Dein Mann, um den Du Dir gar keine Sorgen zu machen brauchst. Dein

Fritz

ikgs

21. Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Nun habe ich heute endlich einen Brief von Rolle bekommen. Er ist am 1. Sept. geschrieben, also 21 Tage auf dem Weg gewesen. Seit ich ihn gelesen habe, bin ich sehr traurig und gedrückt. Sie schreibt wörtlich: „Du sollst nicht erschrecken und dich aufregen, über das was ich jetzt schreibe, doch kann ich es nicht mehr allein tragen. Mutter geht es soweit nicht schlechter, doch sagen alle Leute, die sie besuchen, sie werde jedesmal weniger. Ich sehe es nicht so wie die andern, nachdem ich sie zweimal täglich sehe, aber auch Preisztante, die sie jeden Sonntag besucht meint, ich solle dir schreiben. Ich habe wieder Dr. Fabritius zu ihr holen lassen und werde dir nächste Woche schreiben, was er sagt. Auf alle Fälle komme noch in diesem Herbst herunter, du weißt, wie sie auf dich wartet und schreibe nie wieder, daß du nicht kommen kannst, sie ist dann so traurig und sagt immer, sie wird dich dann nie mehr sehn. Reg dich nicht auf Maria und überhaste nichts, aber komm. Ich hab dem Erwin gesagt, daß ich es dir schreiben will, gesagt hat er nichts."

Lieber Hucke, du wirst verstehen, daß ich wirklich heim fahren muß! Ich weiß, wie sehr du dagegen bist, aber nach diesem letzten Ruf, darf ich nicht mehr warten.

Ich will auf alle Fälle, wenn du nach München kommst, hier sein und so kommt für meine Fahrt entweder Anfang Oktober in Frage, und dann könnte ich mich Frau Soggelse anschließen, oder aber der November. Mir wäre der November lieber, weil ich gerne vor meiner Reise mit dir reden möchte, und dich auch gern gesund zu Hause lassen möchte. Solltest du aus irgendwelchem Grund für den Oktober sein, dann würde ich erst nach Berlin und von dort direkt heimfahren. Lieber Hucke, ich wünschte so sehr, daß du meine Not merkst und mir nicht böse bist. Es sind ja nur 2 Wochen, die ich wegbleiben will!

Auch sonst klingt Roles Brief furchtbar traurig. Sie schreibt, „der Schiedsspruch hat uns alle getroffen. Hier wird es jetzt für unsere Kinder bald keine Lebensmöglichkeiten mehr geben. Hermann muß auch herein, nachdem Sankt Georgen ungarisch geworden ist, und noch vieles andere ist schrecklich. Kronstadt wird klein werden, auch die Hauptbahnlinien werden über Hermannstadt geführt, nachdem wir so nahe an der Grenze sind." Nein, dort hat er Schiedsspruch gewiß keine Freude erweckt!

Und höre Hucke, was ich nun tun werde. Ich fahre am Montag nach Innsbruck zu Frau Soggelse, um dort ganz genau zu erfahren wie sie sich alles nötige beschaffte. Die Züge sind sehr günstig. Ich fahre in der Früh um 5.30 Uhr mit einem Personenzug und bin nach 9 Uhr dort. Und zurück komme ich mit dem Schnellzug 16.50 Uhr, mit dem auch wir beide damals heimgekommen sind. Ich bin dann schon um 8 Uhr am Abend hier und habe den Tag schön ausnützen können. Vielleicht kaufe ich mir dann auch ein Dirndl gleich dort und spare Punkte.

Heute kam ein Brief vom Ebner, den ich dir zuschicke. Denn verständigte mich die Bank davon, daß vom Ver-

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

lag 7800 Mark für Weizenstrauß (Hanseaten) eingezahlt wurden. Nun beläuft sich dein Konto auf rund 32,250 Mk. Das ist ja wirklich unerhört viel! ~~Soll ich~~. Soll ich nichts sperren lassen?
Die Reaktion auf die Angst, die ich in der letzten Woche um Dich hatte, und die nun durch deinen gestrigen Brief, wenn auch nicht ganz verschwunden, so doch viel kleiner geworden ist, ist eine große Sehnsucht nach Dir. Ich bin voll Zärtlichkeit für Dich und sehr viel Liebe. Und ich kann es nicht begreifen, daß erst zwei Monate vergangen sind seit ich Dich nicht sah. Es erscheint mir so unendlich lang her, und ich verstehe es heute gar nicht, wie ich einmal acht Monate ohne Dich leben konnte!
Die Kinder sind gesund und fröhlich. Heute über acht Tage bekommen sie schon wieder Ferien.
Fräulein Rüffler sprach neulich mit dem Centralheizungsmann, der versicherte ihr, daß die Heizung ganz in Ordnung sei, alles ordentlich von ihm durchgesehen wurde und daß er überzeugt sei, daß wir es im Winter schön warm haben werden, da der Ofen für unsere Wohnung gut reiche, während er für das ganze Haus unzulänglich wäre.
Lieber Hucke!
Nun ist dein Brief vom 20. angekommen. Wie bin ich froh, daß er fröhlicher klingt, wie bin ich glücklich, daß du Dich besser fühlst und eine Nacht gut schlafen konntest! Wenn du nun bloß ordentlich essen

könntest, damit du wieder zu Kräften kommst!
Ich werde in das Rechnungsbuch die Spesen sehr genau
eintragen. Auch das Öfchen kaufe ich, wenn ich am Mittwoch
nach München fahre zum Zahnarzt.
Rüffler ist Hauptmann geworden und kommt Anfang
Oktober nach Hause auf Urlaub. Wie ist es mit dir, wirst
du nicht auch befördert?
Die Heizkörper für das Mädchenzimmer hat bloß Frau
Riemerschmidt, es sind alte. Zu kaufen gibt es sie nicht,
genau so wenig wie die Verbindungsrohre. Aber ich
schreib dir schon, das ist ja alles eins, da wir sowieso
nicht einmal alle Zimmer heizen können.
Frau Braida schreib dir schon wieder einen überschwäng-
lichen Brief. Mir geht die Frau auf die Nerven. Willst
du ihr schreiben, oder soll ich schreiben, daß du ein-
gerückt bist?
Mit Frau Jezold habe ich lang nicht gesprochen, darum
weiß ich auch nichts, daß sie nach Berlin kommt. Vor
den Fliegern und dem Luftschutzkeller hätte ich keine
Angst und käme schon gerne zu dir, nur muß ich
jetzt erst wissen, was du zu meiner Heimreise
sagst.
Hätte ich dich bloß für eine halbe Stunde da.
Du würdest mich dann sicher verstehen, du
lieber Mann, um den ich mir keine Sorgen
zu machen brauche" und um den ich mich
trotz allem sorge!

Deine Maria

ikgs

Berlin 21.9.1940

Liebe Maria,

ach, nun schickst Du mir auch noch Frau Soppelsas Brief, damit ich dafür sei, daß Du im November nach Krpnstadt fährst. Ich bin gar nicht dafür, weil ich es für falsch halte. Ich bin übrigens überzeugt, daß Deine Mutter gar nicht ernstlich daran denkt, daß Du jetzt mitten im Krieg, unmittelbar nach der Teilung Siebenbürgens und während der bestimmt sehr turbulenten Verhältnisse in Rumänien dort zu Besuch erscheinst. Ich bin gern bereit, ihr einen Brief zu schreiben und ihr klar zu machen, warum Du nicht kommen kannst. Sie sieht es sicherlich ein. Die Dinge im Südosten mögen heute für etliche Zeit geregelt erscheinen, aber wer kann ihnen wirklich trauen. Ich bin bei den Soldaten, Du willst ins Ausland, und wenn Du nun nicht zurückkehren kannst, was dann mit unseren Kindern? Du mußt Doch einsehen, daß es ausgeschlossen ist.

Gestern war ich bei Schuller und aß dort zu Abend. Er zeigte mir einen Film, den er im Juli, als ich Wittstocks besucht hatte, in deren Haus gedreht hat. Er ist recht hübsch geworden. Ich besonders komme gut heraus. Dann ließ er auch einen Film von mir abrollen, der ihn bei Operationen zeigt. Mir wurde leicht übel, als ich sah, wie man bei solchen Gelegenheiten in den Eingeweiden fremder Menschen herumfuhrwerkt.

Seine Frau ist ganz nett und sicher sehr tüchtig. Sie führt ohne Mädchen, da sie keins bekommt, den sehr großen Haushalt, zu dem auch die Räume der ärztlichen Praxis samt Röntgenanlage gehören, allein. Bloß eine Zugehfrau hilft ihr. Dabei muß sie noch stundenlang beim Einholen anstehen. Die Kinder sind sehr hübsch und lustig, noch sehr jung, 5 und 4 jährig, Mädchen und Bub. Das Verhältnis zwischen Frau und Mann erscheint mir nicht ganz gut, obgleich ich da natürlich nur meinem Gefühl nachgebe, wenn ichs sage. Er ist überarbeitet, sieht

~~fast~~ erschreckend alt aus und hat eine fast komische Angst vor den englischen Fliegern.Es muß aber auch unangenehm sein,mit Kindern in den Keller zu laufen,der bei ihnen hinter zwei Innenhöfen liegt.Infolgedessen schläft Schullers Frau nachts angekleidet.Übrigens verschonten uns die Tommys auch heute.

Ich ging früh ins Bett und schlief fast ohne Erwachen. Einmal wacht man freilich immer auf, gegen halb zwei Uhr, weil man da unbewußt auf die Sirenen horcht.Leider stellen sich dann bei mir immer Brustschmerzen ein.

Ich sandte heute morgen schmutzige Wäsche an Dich.Da ich noch drei saubere weiße Hemden hier habe,schicke mir weiße nicht zurück, dafür aber Socken, ~~auch~~ besonders dünne leichten Socken. Ich sandte diese in den letzten Wochen alle zum Waschen, erhielt aber kein einziges Paar zurück, so daß ich jetzt lange Strümpfe in den Stiefeln tragen muß,was unangenehm ist.

Sehr erfreulich ist der beigelegte Brief des Verlags.Wir verdienen heuer tatsächlich erstaunlich viel. Kaufe Dir ruhig einen Sekretär,wenn Du einen schönen findest. Die Kosten kannst Du als Ausgabe ins Rechnungsbuch setzen, da Du ja bei meiner Schriftstellerei mitarbeitest.

Die Zeitungsausschnitte lege bitte ab,die ich hier beifüge. Mir kommt es immer zum Lachen, wenn ich Horthy auf einem Schimmel in Siebenbürgen einreiten sehe, so als ob er gesiegt hätte. Man kann doch als Staatsoberhaupt höchstens an der Spitze einer aus dem Kampf kommenden Armee einherreiten, aber nicht wenn diese Armee einrückt gewissermaßen als Polizeitruppe, nachdem eine fremde Großmacht ihr eine halbe Provinz geschenkt hat.Daß doch die Geschmacklosigkeit die ungarische Erbkrankheit ist!

Nachts ist es hier immer klar und schön, tags trüb und regnerisch. Das ~~paßt~~ entspricht ganz gut zu meinen Gefühlen.

Dir und den Kindern alles Gute!

Herzlichst Dein Sándor

NB.Montag mittag fahre ich nach Leipzig,um dort in der Reichsschule des Buchhandels zu lesen.Dienstag vormittag komme ich wieder her zurück.

ikgs

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

22. Sept. 1940

Liebster Hucke!

Wieder ein verregneter Sonntag und wieder hab ich nichts dagegen, weil ich sehr viel zu tun habe und nun durch den Regen die Gewißheit habe, daß kein Besuch mich stört. Morgen früh fahre ich ja schon um ½6 Uhr, da muß heute noch viel gemacht werden.

Die Post brachte nichts, außer einem Brief von Wenzs Schwester. Nachdem Wenz ihn gelesen hatte, kam sie heulend zu mir. Ihre Schwester hat so offen geschrieben, daß ich verwundert bin, wie man den Brief durchgelassen hat. Sie schreibt, sie hätten alle seit Jahren auf die „Befreiung" gewartet. Nun seien sie ja schön befreit worden. Es sei eine Stimmung wie bei einem Begräbnis, aber nicht nur traurig seien die Leut, sondern auch wütend und Hühnlein, der neulich unten war, hätte allerhand Sachen zu hören bekommen. Die einzigen die frohlocken würden, seien die Ungarn, die richtig frech geworden wären. Ich kann mir ja die grenzenlose Enttäuschung dieser Leute, besonders auch der einfachen Leute, die eben auf eine „Befreiung" hofften, gut vorstellen. Ich habe aber ~~dann~~, ebenso wie früher bei der Wunde und den Briefen an Elsa, schön brav deinen Standpunkt vertreten. Du wärst gewiß zufrieden mit mir, wenn du es hören könntest, aber das Herz wird mir davon

nicht leichter!
Ich schicke dir einen Aufsatz Högkers, der sich bemüht den Wiener Schiedsspruch erklärlich zu machen. Gelungen ist es ihm freilich nicht, sondern eher das Gegenteil! Das kommt daher, daß er Siebenbürgen eben kennt und liebt.
Ich habe eben die Vereinbarungen, zwischen Frau Riemerschmidt und mir durchgetippt und schicke dir auch eine Abschrift. Wenn du damit einverstanden bist, werde ich sie gleich der Frau Riemerschmidt zum unterschreiben geben. Die Sache mit den Schäden, fiel mir Gott sei Dank neulich Nachts ein. Man kann doch nicht wissen, ob durch diese Abdrosselung nicht Rohrbrüche oder weiß Gott was geschehen kann, und da ist es gut, wenn man in dieser Hinsicht gesichert ist. Hoffentlich sträubt sich Frau Riemerschmidt nicht gegen diesen Punkt.
Ich fühle mich heute so komisch. Körperlich fehlt mir nichts, aber ein scheußliches Unbehaben werde ich nicht frei.
Und heute kommt nun auch kein Brief von dir, weil zu Nachmittag keine Post ~~ein~~ ausgetragen wird und deine Briefe kommen immer erst Nachmittags an. So werde ich erst morgen Abend wieder etwas von dir hören.
Susanne hat eben Bruno Brehers lustigen Brief, mit einem ebenso lustigen beantwortet. Bruno wird schrecklich lachen!
Vielleicht ist es der Herbst, der mich so drückt, oder ist es die Sehnsucht? Ich möchte wieder einmal deine Hand fühlen, Lieber!
Es küßt dich Deine Maria

Berlin 22.9.1940

Liebe Maria, denk Dir, Hans Baumann fährt übermorgen nach Beßarabien,um dort bei der Rücksiedlung der Deutschen mitzuhelfen.Er ist glücklich.Eben sprach ich telefonisch mit ihm und bat ihn,falls er nach Kronstadt kommen sollte,meine Eltern aufzusuchen und nach ihrem Befinden zu sehen und sich auch nach Deiner Mutter zu erkundigen.Ob er freilich nach Kronstadt kommt,ist völlig unentschieden,denn jede Einfahrt nach Siebenbürgen ist gegenwärtig verboten.Auch Frau Soppelsa wird nicht Eingang finden.Übrigens hat Baumann, was er mir auch mitteilte, vor mehr als drei Wochen Suse ein Buch mit Brief geschickt und dem Paket auch für Dich einen Gedichtband beigelegt.Er wartet mit Sehnsucht auf einen lustigen Brief Suses. Ihr habt wohl das Paket nicht bekommen? Die Anschrift darauf war richtig.

Nachdem es nun Baumann geglückt ist, in den Südosten zu kommen, setze ich Mittwoch oder Donnerstag, wenn ich aus Leipzig wieder da bin, an und schaue, daß ich auch wegkomme, allerdings nicht nach Beßarabien.Ich möchte nach Siebenbürgen gesandt werden, um dort festzustellen, wie die neue Ordnung läuft. Ich werde alles versuchen,um diesen Auftrag zu erhalten, möglichst in der Weise, daß ich im Wagen das Land bereisen kann. Sprich zu niemand von meinem Plan.

Den Brief an den Deutschen Konsul lege ich hier bei.

Du sollst unbedingt Sekretär und Teppich kaufen. Außerdem überlege, wo wir am besten wieder ein Buchregal aufstellen könnten, im Speisezimmer an der Wand, an der das Csaki-Bild hängt, oder unter dem Fenster im kleinen Zimmer oder hinter dem Schreibtisch oder unter der Siebenbürgenkarte? Schreib mir dann darüber. Es wäre nicht schlecht, dieses Regal dann gleich zu bestellen. Wenn es so groß sein kann wie das letztbezogene, könnte dieses kopiert werden. In diesem Regal habe ich,wie ich mich erinnere, in der Mitte eine feste Wand einziehen lassen, damit das Ganze mehr Halt findet.Das hat sich sehr bewährt.

Dann überlege, ob man nicht einige Sessel kaufen könnte für mein Zim-

mer, die dahin paßten. Findest Du etwas schönes, so greif zu. Ein Läufer in den Flur wäre auch nötig. Dann könntest Du die Einrichtung des Säulenzimmers vervollständigen und zwar mit Rücksicht darauf, daß dort ein Kind dauernd wohnen soll. Und schließlich - ein Teppich ins Speisezimmer! Bitte schicke die drei "Weizensträuße" an die Hanseatische Verlagsanstalt zurück. Ich schreibe Ihr deswegen.

Heute ist Sonntag. Eben rief mich Niels Diederichs an, mit dem und seiner Frau ich mich am Abend im Edenhotel treffen werde, um gut zu essen und zu trinken.

Die Engländer kamen nachts wieder nicht, nun schon seit einer Woche. Trotzdem - man ist in jeder Nacht noch gespannt, ob sie nicht doch erscheinen. Manchmal überlege ich sehr eindringlich, ob Du mich nicht in etlichen Wochen besuchen solltest. Aus bestimmten Gründen wollen wir dies erst in einigen Tagen entscheiden.

Ich grüße Dich und die Kinder, die hoffentlich brav und lernfreudig sind.

Viele Küsse!

Dein Mike

NB. Du kannst natürlich immer darauf hinweisen, daß wir zwei Hilfskräfte brauchen, da ich als Schriftsteller ohneweiteres eine Sekretärin beschäftigen kann. Weil nun Du diese Sekretärin bist, mußt auch Du eine Vertreterin haben.

Den Brief an Meta mit dem Schreiben für den Konsul schicke eingeschrieben. Der Brief an den Konsul muß wegen der Zensur im offenen Kuvert dem Brief an Meta beigelegt werden.

23.9. 1940

Liebe Maria, am gestrigen Sonntag war ich eine Zeit mit Wittstock zusammen, der mit seinem Hauswirt im Prozeß wegen Mietstreitigkeiten liegt, kündigen und nach Wien übersiedeln will. Ich habe den Eindruck, daß er beim Verlag tief in der Kreide ist. Später aß ich zu Abend mit Niels Diederichs und dessen Frau. Sie lassen Dich grüßen. Es hätte mit ihnen eine vergnügte Stunde geben können, aber ich fühlte mich wieder sehr schlecht, hatte Schmerzen und ging daher früh ins Bett, aus dem ich bald aufstehen mußte. Die Engländer waren da. Ich saß ziemlich lange im Keller. Daher bin ich müde, und soll nun heute nach Leipzig reisen.
In der Früh, als ich Deinen Brief von Sonnabend erhielt, bekam ich einen wahren Wutanfall.
Seitdem Du Rohles letzten Brief gelesen hast, bist Du also traurig und gedrückt? Ja, wann hätte Dich ein Brief von Rohle nicht traurig gemacht! Wenn ich bloß höre, daß Sie schreibt, die sächsischen Kinder würden in Kronstadt keine Lebensmöglichkeit mehr finden, weil die Stadt als Grenzort klein werde, so steigt mir schon die Galle in den Kopf. So ein Gewäsch, das unüberlegt von allen Weibern in Kronstadt, ob sie Röcke oder Hosen tragen, jetzt zu hören sein wird! Bis diese Kinder, und besonders Rohles Hans, so alt sein werden, um einen Beruf zu ergreifen, sind längst die Dinge in Siebenbürgen geregelt und gut. Da haben sich diese Leute nicht genug tun können in nationalsozialistischen Bekenntnissen; die erste Enttäuschung ihrer maßlos überspannten Wünsche wirft sie um. Und dabei kann nur diese Lösung die Entwicklung weitertreiben. Das habe ich auch Dir schon oft auseinandergelegt; jedermann, der von den Dingen etwas weiß, bestätigt es; also glaub wenigstens Du es. Und nun willst Du, weil die „Leute" sagen, Deine Mutter werde immer "weniger", unbedingt heim. Ich verstehe gewiß, daß Dich Deine Mutter sehen will, verstehe auch, daß Sie nach der Art alter Leute erklärt, sie würde Dich nicht mehr sehen, und eine Hinausschiebung Deines Besuch mit dem ihr eigenen Eigensinn besonders übel

vermerken würde. Aber schließlich hat meine Mutter genau das gleiche schon vor Jahren gesagt. Deine Mutter wird, wenn Du sie jetzt besuchen solltest, nach einem Vierteljahr ebenso nach Dir verlangen, und Rohle würde nach einem halben wieder einmal alle Hebel in Bewegung setzen, damit Du nach Kronstadt fährst. All dies haben wir schon erlebt. Es ist geradezu typisch, daß kein einziges Wort eines Arztes in Rohles Briefen steht, auf das sie sich beziehen könnte, wenn sie Dich heimruft. Sie weiß genau, wie verwirrt die Zustände in Siebenbürgen sind; sie weiß, daß eine ganze Reihe von Terrorakten vorkamen; und in diesen Wirrwarr ruft sie Dich ruhig! Ja, sag mir, was machst Du denn, wenn Du nicht mehr aus Siebenbürgen herauskannst? Es mag grausam klingen, wenn ich es betone: Deine Kinder und Dein Mann müssen Dir näher stehen als Deine anderen Verwandten ausnahmslos. Ich erfuhr gestern, daß jede Einreise nach Siebenbürgen verboten sei. Ich kann wegen meiner Reise nach Leipzig nicht sofort feststellen, ob dies zutrifft, aber ich muß es für wahr halten, da Baumann es mir sagte, der morgen nach Beßarabien fährt und über Südslawien reisen muß, weil er kein Visum für die kürzere Strecke durch Siebenbürgen erhalten konnte. Ich werde, wenn Siebenbürgen verboten ist - was ja bloß auf gewisse unruhige Zustände dort zurückzuführen ist - niemals meine Einwilligung zu Deiner Reise geben, selbst wenn diese als Ausnahmefall erlaubt werden sollte. Du kannst doch nicht in Zügen fahren, die ohne Anschluß sind, vielleicht in Soldatenwagen, wo Du von den Kerlen angegriffen wirst! Versteh doch, es ist in Siebenbürgen eine Umwälzung im Gange!! Du kannst es doch nicht tun! Was Frau Soppelsa tut, ist mir egal. Sie soll ihre blauen Wunder allein erleben!

Aber selbst wenn die Zugverhältnisse irgendwie gut sind und es keine revolutionären Unruhen geben sollte, Du würdest immer gegen mein Gefühl und meinen Willen fahren, und ich hätte wie oft genug in meinem Leben das Gefühl, daß ich wieder einmal irgend welchen Aufregungen Deiner Familie zuliebe die unsinnigsten Dinge geschehen lassen! Wenn mit unseren Kindern etwas geschieht, kann ich Dich gar nicht telegrafisch verständigen. Die siebenbürgische Grenze kann gesperrt werden, wenn Du dort bist! Es kann, was keineswegs ausgeschlossen ist, zu kriegerischen

Ereignissen kommen. Von den Russen ist vielleicht nichts mehr zu befürchten, aber wer bürgt dafür, daß es zwischen Rumänen und Ungarn nicht zu Grenzschießereien kommt, die ein deutsches Eingreifen erforderlich machen. Dann ständest Du dort wahrscheinlich monatelang, ehe man Dich befreit. Wie immer ich die Sache drehe, es ist unsinnig, daß Du mitten in völlig ungeklärte Verhältnisse hineinreist, von denen wir gar nichts wissen, nur das eine, daß sie verwirrt sind, was sich ja in der Postsperre deutlich genug äußert.

Und Du sollst nun überdies noch zwischen die aufgeregten Kronstädter fahren und dort, da Du den Mund nicht halten kannst, über tausend Dinge reden, die Rohle und ihre Freundinnen gierig aufnehmen und weitergeben. Mit Recht werden sie dabei denken, daß Du mehr weißt als sie, und Dich besonders eifrig von Mund zu Mund tragen. Und so kann durch Dich allerhand sehr Böses entstehen. Gerade weil Dir bekannt ist, daß es sich in Siebenbürgen nicht um eine Abschlußlösung handeln kann, wirst Du den aufgeregten Menschen gegenüber nicht dicht halten, und dann wird das Gewäsch losgehen, bis die Siguranta und die Presse es erfahren. Und mein Namen im Hintergrund, das wäre so der gute Boden für eine wunderbare Affäre. Du bist sicherlich sehr böse, wenn ich dies sage, aber Du wirst mir auch zugeben, daß ich nicht unbegründet rede.

Jetzt kannst Du Dir vorstellen, wie mir zumute ist, höre ich, daß Du schon in Innsbruck bist, um mit Frau Soppelsa die Reise zu besprechen. Wenn Du fährst, so ist es natürlich besser, mit ihr zusammenzufahren als allein. Ich muß ja wirklich schon ins Auge fassen, daß Du reist, ohne mich zu beachten, denn wenn Rohle Dich aufregt, so ist sie die wichtigste. Das war seit jeher so.

Ich habe Dir hier geschrieben, wie ich die Dinge betrachte, ohne etwas zu beschönigen. Du wirst darüber sehr geknickt sein. Das weiß ich. Es wird Dir schrecklich erscheinen, weil ich nicht Deiner Ansicht bin. Ich kann es nicht sein. Ich werde auch noch sehr genau nachprüfen, ob es überhaupt möglich ist, nach Siebenbürgen zu reisen. Auch noch etwas wehrt

sich in mir heftig gegen Deinen Plan. Du würdest von Kronstadt völlig gebrochen zurückkehren. Der Abschied von Deiner Mutter, das endlose Gejammer von Rohle, die Familienstreitigkeiten, die Aufregungen in der Stadt, die Du alle noch im ersten Schwung erleben würdest, all dies würde Dich, die von jedem Eindruck überwältigt wird, ganz außer Rand und Band bringen, und so erhielten wir Dich zurück! Wenn Du überhaupt zurückkommen kannst und nicht wegen dummen Äußerungen bei der Siguranta hockst! Diese häufigen Träume, in denen ich Dich in der Gewalt fremder Menschen sah, steigen mir jetzt sehr unangenehm aus der Erinnerung. Und wenn ich gar daran denke, daß mit den Kindern etwas passieren könnte! Nein, ich bin dagegen und weiß wirklich nicht, warum Du Dich nicht hinsetzt und einfach und offen Deiner Mutter und Rohle schreibst, daß Du gern kämst, aber doch erst wenn die Verhältnisse es gestatten; sie müßten doch einsehen, daß Du, wenn ich eingezogen bin, angesichts der unruhigen Zustände in Siebenbürgen keineswegs die Kinder verlassen könntest.[1]

Ich bin davon überzeugt, daß sie es nicht einsehen werden, daß sie weiter nach Dir rufen, daß Du Dir den Teufel aus meiner Weigerung machst und doch fährst. Du hast ja immer, wenn Du etwas wirklich wolltest, das von Dir Gewünschte getan, und wenn Du etwas, was ich wollte, nicht mochtest, mich verhindert, es zu tun (z.B. eine andere Wohnung zu suchen, von Starnberg wegzuziehen u.a.) Es ist ja schön, daß es Dich jetzt nach Kronstadt zieht. Aber es ist Unsinn.

So - jetzt fahre ich nach Leipzig und wünsche mir, daß Du Vernunft annimmst.

Grüß die Kinder. Dein

Mucke

NB. Bitte suche aus dem großen Stoß der Manuskripte je einen Abzug all meiner Weihnachtsgeschichten und übersende sie mir. Ich brauche sie dringend. Nimm sie aber nicht aus der Mappe links davon, denn die Abschriften sind jene, die immer dort bleiben sollen.

1) Ich schreibe selbst deiner Mutter, wenn es dir lieber ist. Auch Rohle schreibe ich, daß sie dich nicht aufregen soll.

24. Sept 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Gestern Abend fand ich einen Brief von Dir hier vor und heute um 6 Uhr morgens, brachte man mir den von Dir mit Luftpost geschickten. Beide sind so häßlich, ungerecht und aus der Wut geschrieben, daß du verstehen wirst, wenn ich nicht darauf antworte. Vielleicht wirst du es aber auch nicht verstehen, genau so, wie du es nicht verstanden hast in welcher Not ich bin und wie sehr ich in den letzten Tagen nach Dir gerufen habe.

Über meine Heimfahrt schreibe ich nicht mehr. Ich fahre erst wenn deine Gegengründe – ~~selbst~~ trotzdem sie zum größtenteil nicht stichhaltig sind, – hinfällig geworden sind. Dann aber fahre ich sofort.

Zu deinem letzten Brief will ich nur soviel sagen: ich wünsche es unter keinen Umständen, daß du an meine Mutter oder meine Geschwister schreibst. Ebensowenig ist es nötig, daß du dir wegen Aus- oder Einreisevisen Mühe machst. Ich mache das alles selbst.

Ich schicke dir heute ein Paket mit Wäsche. Darunter sind zwei alte Hemden, die ich aus der Truhe holte und noch einmal richtete. Vielleicht

kannst du sie unter der Uniform noch tragen, und schonst dann die guten Hemden. Der Luserverlag hat dir noch ein Exemplar von „Krieg und Dichtung" geschickt. Was soll ich damit tun?
Die Kinder sind gesund, und es geht uns gut.

Das Gleiche wünschen wir
auch dir!

Maria

Es wurde dir ein Gedenkheft für die deutschen Lehrer in Polen zugeschickt. Ich lege es in das Wäschepaket.

ikgs

Berlin 24.9.1940

Liebe Maria, sicherlich bist Du mir böse, daß ich Dir in meinem letzten Brief so deutlich gesagt habe, wie ich gegen Deine beabsichtigte Reise nach Siebenbürgen bin. Aber ich bins wirklich, und da hat jedes Beschönigen keinen Wert.

In Leipzig las ich gestern - wie ich glaube - so gut wie selten. Nachher saß man noch etwas zusammen, nicht lang, da man unter Dach sein wollte, wenn es den Tommys einfallen sollte zu kommen. Sie kamen nicht nach Leipzig, dennoch schlief ich sehr schlecht, weil ich sie erwartete. In Berlin heute früh eingetroffen, hörte ich, daß sie nachts sehr lang hier gewesen sind. Niemals vorher mußten die Berliner so lang im Keller hocken wie diesmal. Was für ein Schaden angerichtet wurde und ob und wieviel Menschen das Leben verloren, habe ich noch nicht erfahren. Aber dieser neue heftige Angriff bestärkt mich in der Meinung, daß Du mich lieber nicht besuchen sollst, und bestärkt mich auch in der Ablehnung Deiner Reise nach Siebenbürgen. Man soll in solchen Zeiten nicht ins Ausland fahren.

Deine Abmachung mit Frau Riemerschmid kannst Du unterschreiben. Ich finde sie ganz ausgezeichnet und bin geradezu stolz auf Deinen geschäftlichen Sinn.

Ich bin sehr neugierig, was Du mit Frau Poppelsa besprochen hast.

Es hat mich sehr interessiert zu hören, wie die einfachen Leute in Siebenbürgen denken, was sich aus dem Brief, den Treny empfing, hinreichend klar ergibt. Ich werde gelegentlich hier bei entsprechenden Leuten darauf zu sprechen kommen. Wenn Du Treny und Martha auf die Zukunft vertröstest, so sorge aber bitte dafür, daß sie darüber nichts heim schreiben, denn das könnte dort merkwürdige Redereien und auch gar noch unangenehme Folgen zeitigen.

Höpker kann nicht schreiben, wie er will, aber er weiß natürlich als Mitglied der Redaktion Wirsings ganz genau wie der Hase läuft, und

wenn er mit dem Zitat aus meinem Roman schließt, so deutet er dies Wissen auch an, denn dort wird ja davon gesprochen, daß die Glocke von Kronstadt, die ja weiß Gott eine deutsche Glocke ist, die anderen schließlich allesamt überdunkelt.

Ach, Maria, wenn Du schreibst, Du möchtest wieder einmal meine Hand fühlen, so will ich Dir darauf gar nicht antworten, denn ich wünschte mir das gleiche, doch denke ich zuviel daran, so ists mir weh ums Herz. Und in meiner labilen körperlichen Verfassung bin ich nicht sehr widerstandsfähig gegen seelische Nöte.

Ich habe Dich lieb und möchte Dich und die Kinder so gern wiedersehen. Dein

Mike

NB. Vielleicht kann ich nach der Kur oder gar schon vorher einen Krankenurlaub erwirken. Der Arzt müßte mir dazu ein Attest schreiben, denn ich bin wirklich recht geschwächt. Es wäre schön, bekäme ich zwei oder drei Wochen. In dem Fall pfiffe ich auf die ganze Lesereise und die Weimarer Tagung und bliebe in Starnberg.

Eben war ich bei Sonnleitner. Nach dem, was ich da erfuhr – er läßt dich übrigens grüßen – bitte ich dich inständig, Franz u. Marta nichts von unseren Zukunftshoffnungen hinsichtlich Siebenbürgens zu sagen, aber wirklich nichts! Niemanden wirklich gar niemanden sage, daß ich der Überzeugung bin, die Lösung in Siebenbürgen sei nur eine Etappe, vor allem niemand, der darüber nach Siebenbürgen schreiben könnte. Was hast du den Mädeln übrigens gesagt? Teile es mir mit.

Neubacher ist hier. Auch mit ihm spreche ich, wenn es sich ermöglichen läßt. Er traf von Bukarest ein.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

25. Sept 1940

Dringer Schreiben

Lieber Hutte!

Ich vergaß gestern die gewünschten Weihnachtsgeschichten mitzuschicken. Nun tue ich es heute. Soweit ich mich erinnern kann, sind dies alle. Sollte eine fehlen, dann schreib mir bitte.
Dann lege ich ein Schreiben vom Starnberger Bürgermeisteramt ~~bei~~, wegen der Spende für das Winterhilfswerk. Studiere das alles, schicke es zurück und schreib mir wieviel ich spenden soll.
Schließlich liegt noch ein Brief von Walraut bei. Er ist an mich gerichtet und sie bittet dich darin ihrem kranken Mann zu schreiben. Der Einfachheit halber schicke ich ihn dir zu.
Auch einige Kritiken über die Flausen.
Ich bin in München beim Zahnarzt

Wir grüßen dich alle vielmals, Deine

Marie

Bitte schicke mir Walrauts Brief zurück!

Berlin 25.9.1940

Liebe Maria,

ich bin zu müde, um Dir viel zu schreiben. Ich saß nachts wieder stundenlang im Keller, wo ich mich leider nicht ausstrecken kann, da ich keinen Liegestuhl habe. Es ist schwer, fast unmöglich, einen zu kaufen. Ich will versuchen, mir irgendwie zu helfen, damit ich während des Alarms im Keller weiterzuschlafen vermag.
Tagsüber hatte ich viel zu tun, lief auch herum. Leider konnte ich Neubacher nicht antreffen, doch vielleicht glückt es mir jetzt am Abend.
Von Mathiä habe ich eine wichtige Adresse bekommen. Morgen bohre ich dort an, um mich um eine Entsendung nach Siebenbürgen zu bemühen. Wenn ich bloß frischer wäre und gesund! Fühle ich mich noch länger so schwächlich und hergenommen, so werde ich um den Krankenurlaub ansuchen müssen.
Der junge Karres besuchte mich. Er hat nun Urlaub bekommen bis ins Frühjahr und wird den in München studierend verbringen. Sicherlich besucht er auch Dich.
Mathiä kommt für einige Zeit nach Bukarest.
Von Dir keine Post!
Gehts Euch gut? Was machen unsere Kinder? Und Du?

Ich grüße Euch alle und liebe Euch.

Dein

Mutze

ikgs

26. Sept 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hucke!

Als ich gestern nach Hause kam, fand ich die Steuervoranmeldung und bemühte mich sie auszufüllen. Es zeigte sich aber, daß ich damals, als du ~~es~~ mir zeigtest, wie man so etwas macht, doch nicht richtig aufgepaßt habe, denn nun weiß ich erstens nicht was mit den „Ausgaben" geschieht, ob man die erst abrechnet, (nein, natürlich, sonst hieße es ja nicht Umsatzsteuer, das fällt mir eben ein!) Ich rechnete jetzt die 2% zusammen, es kommt eine schöne Summe heraus. Nun möchte ich dich bitten, mir mit Bleistift auf die Voranmeldung zu schreiben, wohin ich alles setzen muß, ich kenne mich leider nicht aus. Ich radiere es dann weg, schreib es richtig und laß das Geld gleich überweisen.

Der Brief vom Klein (auch ein „Weib in Hosen"!) ist auch gestern angekommen.

Ebenso die Rechnung vom Staatsmann, mit der ich nichts anzufangen weiß.

Susanne hat Brief und Bücher von Hans Baumann schon lang bekommen aber anscheinend nicht viel Lust zum Antworten. Als ich dann

Liebe Mutter, hab Dir endlich einen Brief geschrieben
der aber so gezwungen und gar nicht warm und
lustig ist, daß ich ihn nicht abschicke. Du wirst
wahrlich später weniger schreiben.
Dafür hat Dir jetzt mein Bruderherz mit
Hand Briefe, der einen so viel Liebes
schreibt, daß Deinem Herzi stark und gleich
entgegenbebt.
Heute wünsche ich in München ein Gewitter
schen zu können, aber wirklich. Es ist nirgend
wie so schön und die Hitze verstehen auch
Dein. Wahrlich Bruder Du in Berlin noch
nicht bekommen und so geschwitzt?
Du Du Vergnügungsratt Bruno schlicht Du Dir
Flausen Hirten. Grüßen Dich, er hat Dir
sehr gewünscht.
Auch danke Dir für den Brief an den Konsul in Bern-
stadt. Ich schicke ihn gleich der Mutter weiter.
Nun habe ich auch in Nürnberg noch schön gesucht. Dabei sagte mir mir
beim Glaser Marx, daß die Hessen wohl zu bekommen und dem bekäme wir, weil
wir gute Kunden sind, auch wir. Also Rücksicht dem Hier. In Berlin wirst Du ja genug
Briefe bekommen.
Nun kann auch Dir Brief in den Du mich bringst, was ich den Mädchen erzählt habe. Ich sage
ihnen, daß es den Deutschen, ob in Br. oder Bl. oder wo nur gut gehen möchte und im
übrigen sollen sie dem Führer wünschen, daß Hitler recht viele wie er haben hat,
wahrsprüchig aussehen und zu Fleischlich die richtig genossen. Der Brief Gitzler habe ich
dann Deinen Briefe verglichen in dem Du mir deine Meinung geschrieben hast, wie der Di
gewünscht hast, daß auch ich sie weitersage. Damit habe ich den Brief geschrieben. Du brauchst
keine Angst zu haben, ich bringe die Sachen auch ins Gespräch. Du hast Angst davor,
daß die Übergewichtige Lösung in D. sie mit dem Hunger, in Nürnberg geht wenn,
dabei schlägt die sich dem Fuß als Übergewichtige stellen Übergewicht. Ich glaube wirk-
lich, Du machst die zu oft unnötige Sorgen.
Auch Ihr wollen Sorgen, daß Du Dich immer mal nicht gut fühlst und wünsche
mich, wenn Du unter diesen Verhältnissen mal abschalten und Ruhe genießen bist.
Ach tut Dir doch bestimmt nicht gut! Nun alles Gute und herzliche Grüße von
Deiner Mama

Berlin 26.9.1940

Liebe Maria,

gestern abend konnte ich Neubacher im "Kaiserhof", wo er wohnt, wieder nicht antreffen.Er war, als ich kam, gerade ausgegangen, und mir hatte er keine Nachricht hinterlassen, obgleich ihm meine Telefon-Nummer übergeben worden war. Ich schlief hierauf, daß ich bald ins Bett stieg, aber ich vermochte bis zum Alarm nicht zu schlafen, der schon um 11 Uhr begann und ganze fünf Stunden bis vier Uhr früh dauerte. Du kannst Dir vorstellen, wie angenehm das ist. Eine Zeitlang stand ich auf der Straße draußen und blickte unter dem klaren kalten Sternenhimmel in die Richtung Spandaus, woher in dem Augenblick das Schießen der Flak dröhnte. Man sah die Granaten manchmal inmitten der Sterne sterngleich auffunkeln, dazu das matte Band der Scheinwerfer, die den Himmel streiften - es war schön. Nach vier Stunden und nachdem längere Zeit hindurch kein Engländer über unseren Stadtteil geflogen war, was man ja am lauten Abschuß der in der Nähe aufgestellten Geschütze genau hätte erkennen können, ging ich in mein Zimmer.Auch die anderen Hausbewohner verschwanden ins Bett. Ich blieb angekleidet und gestiefelt,in meinen Ledermantel gewickelt auf dem Sofa, trat, wenn dann später noch Flieger über diese Stadtgegend wegflogen und die Granaten in der Nähe barsten, in den Hausflur, wo man ja ziemlich sicher ist, da ich zu ebener Erde wohne. Es dauerte immer nur wenige Augenblicke, bis die Engländer vorbeizogen.Anscheinend hatten sie nicht viele Flugzeuge eingesetzt, was man auch nach dem nicht übervollen Konzert der Flak schließen muß, aber die Nachruhe einer Stadt kann man mit einer kleinen Anzahl ja auch gründlich vernichten.

Nun ists Morgen, kalt,klar,windig.Die gelben Blätter fliegen am Fenster vorbei.Die Rinnsteine sind voll von ihnen. Müde sitze ich an der Maschine und muß gleich ins Amt gehen. Ich bin recht mager geworden in der letzten Zeit. Die Rippen kann man mir zählen, und das ist immer schöner, als wenn sie in Fett verschwinden.Wenn heute Stünke, der mein Mitarbeiter wird, einrückt, werde ich versuchen, zu Mittag wegzugehen und auszuschlafen.

Dauern die Tommy-Besuche mehrere Wochen lang, so gewöhnt man sich auch an die Müdigkeit.

Gestern abend traf das von Dir geschickte Eilpaket mit der reinen Wäsche ein. Ich entdeckte darin zu meinem Erstaunen zwei Hemden, die ich schon längst gestorben wähnte. Wo hast Du die ausgegraben? Du hast mir auch das neulich zum Waschen überschickte weiße Hemd zurückgesandt. Bitte behalte fortan die weißen Hemden dort. Es liegen gegenwärtig insgesamt zehn Hemden hier. Das ist übergenug. Davon sind vier weiße, die ich jetzt bis auf eins rasch einmal trage, heimsende, und Du sollst sie in den Schrank schieben und mir nicht mehr zuschicken. Ich will sie nicht abtragen, da ich unter der Uniform die farbigen und schlechteren anlegen kann. Ich bitte Dich, mir die Socken immer bald zurückzuschicken, ebenso Pyjama und Taschentücher, aber es muß nicht gleich in der nächsten Woche nach Empfang der schmutzigen Wäsche sein. Jetzt habe ich ja genug Wäsche.

Während ich gestern im Paket vergebens nach einem Brief von Dir suchte, kam eben jetzt und endlich einer an.

Daß Du Dich über mich ärgerst, verstehe ich. Aber ich verstehe es nicht, wenn Du schreibst, es sei nicht nötig, daß ich mir wegen Deiner Aus- und Einreisevisen Mühe mache; das würdest Du alles selbst erledigen.[1]

Ich bin nicht deshalb gegen Deine Reise nach Siebenbürgen, weil ich mir Deinetwegen eine Arbeit ersparen will. So gerecht müßtest Du schon sein, um dies zu begreifen.

Im übrigen schreibe ich Dir, wenn ich mit Neubacher gesprochen habe, noch über diese Dinge. Eine andere Fahrgelegenheit nach Siebenbürgen außer dem Flugzeug ist nicht anzuraten.

Das dritte Exemplar von "Krieg und Dichtung" verschenke, wem Du willst. Wenn Du auch über mich geärgert bist, kannst Du mir doch ruhig erzählen, was Du mit Frau Soppelsa gesprochen und in Innsbruck getan hast.

Sei mit den Kindern gegrüßt und geküßt!

Dein

Mucke

1) Du willst mich doch nicht quälen, indem du mich über die Einzelheiten deiner Fahrt im dunkeln läßt!

ikgs

Berlin 26.9.1940

Liebste Maria,

Dein heute empfangener Brief hat mir sehr weh getan, weil Du meinen Widerstand gegen Deine Reise nach Siebenbürgen so auslegst, als ob ich bloß verschont bleiben möchte mit den Reisevorbereitungen. Damit drückst Du aus, ich scheute die Arbeit, die mit dieser Fahrt verbunden sein könnte. Liebste Maria, sieh doch ein, daß ich Deinetwegen, nur Deinetwegen besorgt bin. Ich habe meiner Besorgnis, die durch gewisse Umstände heute noch mehr als bisher gegen eine baldige Reise von Dir nach Siebenbürgen Stellung nehmen muß, vielleicht gar zu heftig Ausdruck gegeben, und wenn dies Dich schmerzte, so entschuldige es. Ich bin noch leichter als sonst erregbar. Meine Erkrankung schwächt mich ebenso wie mich die Trennung von Euch und der gegenwärtig alles andere als schöne Aufenthalt in Berlin bedrückt. Da äußere ich mich leicht heftig. Aber ich will mich bessern und dem ersten Impuls nicht mehr gleich nachgeben.

Ich will Dir auch helfen, wenn es so weit ist, daß Du fährst. Es wäre für mich maßlos bitter, wenn Du wegreistest, ohne mir mitzuteilen, wie Du alles vorbereitet hast. Eine solche, wennauch bloß kurze Trennung müßte auch Dich traurig stimmen. Ich will mich hier genau nach allem erkundigen, was für die Reise notwendig ist, wobei ich nach wie vor den Flug für die beste Verbindung, vor allem für die schnellste halte und darauf bestehe, daß Du auf diese Weise heimreist. Aber noch eine Reihe anderer Fragen ist wichtig, die Geldbeschaffung, die Visen, die Ausreisegenehmigung. Bitte teile mir doch mit, was zu diesen Einzelheiten Frau Soppelsa sagte.

Und schließen wir Frieden. Besprechen wir ohne Erregung Deine Reise, und Du sei versichert, daß ich ihr nicht mehr entgegentreten will - so sehr sich alles in mir gegen Deine Absicht sträubt - bloß warte noch etwas ab. Dies wünsche ich nicht grundlos.

ikgs

Wenn Du fliegst - auch die Rückflugkarte läßt sich hier lösen - würde ich Dich hier sehen und zum Flugzeug bringen können,und das schon wäre mir eine Beruhigung.

Heute sprach ich mit Kisch. Ich sagte ihm, der mich neulich gebeten hatte, mich mit ihm in Verbindung zu setzen, daß ich dies bisher vermieden habe, weil ich es nicht für richtig gefunden, daß er nur anderen,nicht aber mir etwas von seinem Ärger über mein Buch gesagt habe. Er meinte, es sei mit dem Ärger nicht so arg.Er habe bloß erwartet, daß ich ihn im Nachwort erwähne.Als ich ihm sagte, daß dies Nachwort,das an und für sich bei Romanen ungewöhnlich sei,bloß geschrieben würde, um niemand, der als Stoffgeber des Buchs in Betracht komme, zu belasten, war er damit zufrieden, und lud mich ein, ihn zu besuchen.Er ist ja ein eitler Mensch, dem gegenüber ich vorsichtig sein werde.Er leidet übrigens heftig an Gallensteinen und wird nächstens operiert.Seine Frau war sehr schwer krank und ist viermal geschnitten worden.

Neubacher konnte ich nicht sprechen.Er ist schon wieder weg. Das tut mir recht leid.

In der Beilage findest Du einen Brief von Fischer, aus dem hervorgeht, daß meine Bücher wieder in genügender Anzahl vorrätig sind oder bald sein werden. Besonders schön ist der Absatz bei den Flausen, die nun schon eine Auflage von 40 Tsd. erreichten.Selbst mich überrascht dieser Erfolg.

Hinsichtlich Siebenbürgen mache Dir keine Sorgen, gar keine, liebstes Knirpsel. Gar keine. Es ist nicht begründet, sich Sorgen zu machen.Vergiß nicht, daß wir in den letzten Jahren oft genug große Ereignisse später begriffen haben. Warte also auch hier ruhig ab.

Ob ich heute wieder stundenlang im Keller sitzen muß? Wahrscheinlich. Wenn man sich vorstellt,daß dies nichts als nutzlose englische Schikane ist, kann man schon wütend werden.

Nun habe mich wieder lieb,grüß mir die Kinder und denke wieder guten Herzens an Deinen sehr einsamen Fritz

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

27. Sept. 1940

Lieber Hucke!

Du irrst dich wirklich, ich habe niemals deinen Widerstand gegen meine Reise so ausgelegt als ob du mit Reisevorbereitungen verschont bleiben wolltest, ich habe an so etwas keinen Augenblick gedacht, ich habe dir auch über meine Reise nicht darum kein Wort mehr geschrieben, weil ich dich quälen wollte, und habe dir nichts von Frau Soggelsa geschrieben weil ich etwa geärgert auf dich bin. Ich konnte aber nach dem häßlichen Brief mit dir über diese Sache nicht mehr sprechen. Und das mußt du verstehen. Du mußt doch bedenken, daß ich von selber an all die Gegengründe die du gegen die Reise aufzählst, gedacht habe, daß es mir nicht alles eins ist, die Kinder da zu lassen, ohne dich, und dich in Berlin krank zu wissen. Ich habe mich Tage und Nächte lang zerquält und wußte doch, daß ich fahren müsse. In all den Briefen die ich dir in der Zeit schrieb, jammerte ich nach ein wenig Verständnis und die Antwort war dann der Brief, der so voller Wut war und in dem kein Wort aus dem Herzen kam, daß ich wirklich nicht mehr antworten konnte. Ich habe seither auch gar nichts mehr für die Reise getan, die, wie ich dir ja schrieb, nicht in diesem Augenblick gemacht werden muß, sondern

bloß von mir vorbereitet werden sollte. Als dann Frau Soggelsa schrieb, dachte ich daran, vielleicht mitzufahren. Aber niemals wäre ich gegen Deinen Willen gefahren. Das weißt du doch gut Zucke, umso hüßlicher die Worte, die du in dem einen Brief für mich findest. Ich habe jedesmal betont, daß ich erst fahre, wenn es wirklich geht, aber daß ich dann wirklich fahren muß. Und ich will dir gerne dafür auch ein ärztliches Zeugnis aus Kronstadt vorlegen.
Frau Soggelsa hat die Ausreisebewilligung ohne jede Protektion, einfach durch den Landrat bekommen, als sie sagte, sie wolle zu ihrer Tochter, die sie brauche. Ich würde sie also auch bekommen. Die Durchreise durch Ungarn war auch sofort zu haben. Schwierigkeiten machte bloß die rum. Einreiseerlaubnis. Da mußte Ossi von unten nachhelfen, was man bei mir auch machen müßte, wenn es bis ich fahre, überhaupt noch nötig ist. Als ich in Innsbruck war, hatte Frau Soggelsa gerade von Ossi einen Brief bekommen, den ein Freund mitgebracht hatte und der darum bloß zwei Tage am Weg war. Darin schrieb Ossi ausdrücklich, seine Schwiegermutter solle sich auf keinen Fall wegen den politischen Ereignissen in Rumänien abhalten lassen zu kommen. Sie brauche nicht die geringste Angst zu haben. Wegen Geld habe ich vergessen zu fragen. Frau Soggelsa will mir, bevor sie fährt noch schreiben.
Nun hörte ich heute durch den Rundfunk von dem Drei-Mächte-Pakt und bin schrecklich erregt darüber. Wenn Hitler das tut – die Gelben, gegen die Weißen aufrufen – dann muß es schon einen triftigen Grund haben. Aber ich sitze ja hier in Nürnberg und höre nichts als was der Rundfunk bringt, auch du schreibst mir über diese Dinge nicht mehr, wohl weil du wirklich

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Angst hast durch mich ins Gefängnis zu kommen. Gegen wem ist der Stakt nun gerichtet? Ich denke gegen die Amerikaner, andere, die Rüfflers zum Beispiel, glauben gegen Rußland. Manche fürchten davon einen neuen Weltkrieg, ich erhoffe einen schnelleren Frieden.
Daß Ihr immer noch fast täglich in den Keller müßt, vor allem aber, daß es dir noch immer nicht gut geht, macht mich sehr besorgt. Nimm doch wirklich lieber einen Krankenurlaub oder geht das wegen der Kur nicht? Soll ich nicht doch zu dir kommen? Ich fürchte mich vor den Engländern gar nicht!
Was du über Siebenbürgen schreibst, ist schön. Im Grunde war ich schon längst von dir überzeugt worden. Trotzdem berührte mich alles, was von daheim kam sehr, und konnte ich mit den enttäuschten Menschen, die nichts von unseren Hoffnungen kennen, mitempfinden. Ich schreibe dir das alles, weil ich mich, durch die Briefe, die ich täglich an dich schreibe, gewöhnt habe über alles was mich berührt dir zu berichten. Es war schlimm, als du mich dann so zusammendamerstest und außerdem deine Wut an der unschuldigen Rolle aus ließest. Heute erhälst du jetzt einen Brief von deinem Vater, der, zwar in besseren Sätze gesetzt, genau dasselbe sagt wie die Rolle. Hoffentlich schreibst du ihm darauf einen netteren Brief, als mir.
Die rum. Übersetzung des „Urlaubs" ist da. Es wurden

dir von Langen-Müller mehrere Exemplare zugeschickt. Eines steckte ich in das Regal, eines schicke ich dir zu, und die übrigen versorgte ich.
Ist Mathiä noch rum. Staatsbürger? Und könnte er dir nicht aus Bukarest schreiben, ob es geraten ist heimzufahren? Vielleicht weiß er auch, wie man sich devisen verschafft.
Wie schade, daß du Neubacher nicht sprechen konntest! Und hast du sonst etwas erreichen können, daß du vielleicht nach Siebenbürgen geschickt wirst?
Soll ich dir nicht einen Liegestuhl in München kaufen, – voraussichtlich, daß man noch einen bekommt – und ihn dir nach Berlin zuschicken?
Ich war heute wieder beim Wirtschaftsamt und habe für das Kinderzimmer nun 12 Zentner Kohlen bewilligt bekommen. Viel ist das nicht, aber immerhin. Dafür hat der Ing. mir gesagt, daß ich wahrscheinlich 250 Z. Koks für die Wohnung bewilligt bekomme. Wenn man davon den Abzug abstreicht, hoffe ich doch 180 Zt. wirklich zu erhalten und wenn wir dann sehr sparen, kommen wir vielleicht aus. Den Heizungsmann habe ich gebeten mir das richtige sparsame Heizen beizubringen, was er tun will. Er kommt so oft ich ihn brauche. Aber vor November hängen wir auf keinen Fall mit der Heizung an.
Ich kann dir nicht sagen, wie gut mir deine letzten Briefe vom 26. getan haben. Ich hab es nötig, Hucke, daß du lieb bist zu mir, ich bin so einsam! Und ich denke immer nur guten Herzens an dich!

Es küßt dich deine

Maria

Berlin 27.9.1940

Liebes Knirpsel, gestern legte ich mich vor acht Uhr schlafen, um vor dem Alarm einige Kraft zu kriegen, dabei nahm ich mir freilich vor, während des englischen Besuchs möglichst die Nachtruhe auszudehnen und den Keller nur im Notfall aufzusuchen. Ich schlief sofort ein, wachte einmal um drei Uhr auf, erstaunt, daß die Tommys noch nicht da waren, und zum zweitenmal um viertel acht, als mich Frau Gallasch weckte und ich fragte, ob zum Teufel wieder Alarm sei. So gut hatte ich geschlafen, und die Engländer waren nicht da gewesen. Ob sie es gar nicht beabsichtigt haben zu kommen oder ob sie abgeschlagen wurden, weiß ich nicht. Ich fühle mich frisch, ja fast gesund; und merke, welch ein sonst unerkannter Segen es ist, ordentlich und völlig ausschlafen zu können und zu dürfen. Als ob der Himmel dazu noch eine zweite Gnade fügen wollte, ist es hell draußen, selbst die Sonne scheint, obschon aus keinem ganz blauen Himmel, die Luft ist nicht kalt, sondern frisch und, als ich ins Kommando schritt, spürte ich, wie ich atmete.

Was all dies für mich an Glück bedeutet, kannst Du nicht wissen und nicht erfassen, denn Du lebst im Land, Du bist nicht allein, Du bist nicht krank, Du darfst schlafen, so viel Du willst.

Dann kam ein dicker Briefumschlag von Dir mit wenigen, in München beim Zahnarzt von Dir geschriebenen Zeilen, aber es sind zwar gleichgültige Sätze, doch nicht mehr die abweisenden, die Du mir gestern schicktest. Und neben ihnen lagen viele andere Briefsachen.

Dwingers Krankheit ist scheußlich und unheimlich. Starrkrampf gehört doch zu den fürchterlichsten Schickungen des Himmels. Wo er sich bloß verletzt haben mag? Ich schreibe ihm natürlich.

Dann schicke ich Dir vier Exemplare der rumänischen Übersetzung des "Urlaub". Bitte führe durch, worum ich Dich auf dem beigelegten Briefblatt des Verlags bitte.

Beim Winterhilfswerk weiß ich nicht, ob mit einer einmaligen Spende die monatliche Sammlung erledigt ist oder nicht. Du erinnerst Dich doch: ich spendete zu Beginn des Jahrs etwa 150 RM, die ich durch die Bank

ikgs

überwies, außerdem aber kam man monatlich zu uns und holte einen größeren Betrag ab und schließlich kam man noch mit den Abzeichen. Nun möchte ich wissen, ob ich mit einer einmaligen Spende von den monatlichen Sammlungen (außer der Abzeichensammlung) verschont bleibe. Bleibe ich verschont - und dies stelle bitte beim Rathaus fest - so spende ich jetzt 250.-RM. Wird trotzdem abgesammelt, so spende ich monatlich 20.-RM und den Rest bis 250.- jetzt. Wie immer die Antwort lautet, fülle bitte entsprechend, am besten gleich vor dem Beamten, den oberen der beiden Zeichnungsscheine aus und übergib ihm, den unteren lege als Bestätigung und mit entsprechender Eintragung, aber nicht unterschrieben ~~xxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxx

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

ausgeb. Briefe 8.60
Porto 12.–

Lieber Hucke!

Ich schicke dir jetzt einen Brief von Deiner Mutter. Da ich ihnen vor kurzem geschrieben habe, kannst du sie beantworten. Frag bitte, ob sie meinen Brief, den ich vor der Fahrt nach Chiersee an sie schrieb, und den, den ich in der vorigen Woche abschickte, sammt Bildern, bekommen haben.

Soll ich dir die Belege des Lesegrußes zuschicken? Oder was soll ich sonst damit tun?

Das Wetter ist so schauerlich, daß ich nun allmählich ganz trübsinnig werde. Trude Heißler rief an und kommt trotz Regen morgen zu mir. Ich bin froh darüber, denn ich bin immer allein. Auch die Edith kommt fast nie mehr, weil ihr Vater anscheinend ernstlich krank ist.

Die Kinder haben heute Ferien bekommen. Sie lassen dich grüßen.

Ich küsse dich herzlich und warte sehnsüchtig auf gute Nachricht von

Dir, Lieber! Deine Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

28.9.40

Liebe Maria, das schöne Wetter ist dahin. Nachts regnete es. Ich hörte es lange, weil ich nicht zu schlafen vermochte. Ich hatte Schmerzen, die noch andauern. Draußen ist es kalt und kälter noch im Zimmer.

Ein Vierteljahr ist längst um, seitdem ich an jenem Abend von Euch fortfuhr und einrückte. Die Hoffnung, im Herbst daheim zu sein, gebe ich auf. Der Krieg lebt sich ins nächste Jahr hinein. Damit wollen wir rechnen, um nachher nicht zu sehr enttäuscht zu sein. Schließlich ist das Opfer der Ternnung nicht nutzlos gebracht, wenn das deutsche Volk sich eine große Zukunft erkämpft. Wie klein ist Siebenbürgens Schicksal in den riesigen Zusammenhängen dieses Kriegs, die mit dem Militärpakt, der gestern geschlossen wurde, sehr deutlich wurden.

Ich war in der letzten Woche nicht müßig. Ich lief viel herum. Demnächst hoffe ich Dir manches Wichtige zu schreiben. Im Kommando habe ich auch sehr, sehr viel Arbeit.

Der Brief, den ich gestern von Dir erhielt, ist kalt wie alle, die Du mir in der letzten Zeit schicktest. Am glücklichsten bin ich, wenn ich schlafe und kein Bewußtsein habe.

Jobst schickte mir einen netten Bubenbrief. Sag ihm, daß ich mich darüber freute. Die Anlage des Schießstandes hat er gut gezeichnet. Er hat auch ordentlich geschossen.

Warum Du K.K. Klein ein Weib in Hosen nennst, weiß ich nicht. Vielleicht steht er seit mehr als einem Jahr in einer inneren Krise, aber Deine Bezeichnung verdient er nicht. Denke daran, war er Schweres erduldete und wie er es tapfer getragen hat.

In die Umsatzsteuervoranmeldung trug ich die Ziffern nach Deinem Wunsch ein. Vielleicht ändert sich, wenn Du die Summe vom 1. Okt. einsetzt, diese noch etwas nach oben, damit auch der Steuerbetrag. Die Pfennige bei den Einnahmen muß man nicht anführen, wohl aber beim Steuerbetrag. Die Umsatzsteuer ist die einzige abzugfähige Steuer. Darum setze den zur Überweisung kommenden Betrag als Ausgabe in unser Rechnungsbuch.

Am 6.Okt.wird der Eisenbahnfahrplan,am 15.Okt.der Flugplan geändert.Darum muß ich in der nächsten Woche nochmals zum Reisebüro,das mir dann Auskunft zu/geben vermag.Jetzt stellt sich die Sache so dar:das Flugzeug geht von Berlin 10.20 ab,trifft 17.55 in Bukarest ein.Dort hast Du Schnellzuganschluß um 18.55 oder auch um 20.30 und bist je nachdem um 23.47 oder 1.27 in Kronstadt.An Gepäck darfst Du 15 kg mitnehmen,zusätzlich nochmals 15 kg,doch muß dann jedes Kilo gesonders bezahlt werden mit einer geringen Gebühr.Von Bukarest fliegt das Flugzeug 8 Uhr ab und ist 16 Uhr hier.Du kannst es in Wien schon um 13.10 verlassen und von dort um 16.35 nach München fliegen,wo Du um 18.15 bist.Wenn Du mich vor der Abreise in Berlin nicht sehen willst,kannst Du natürlich auch in Wien erst das Flugzeug besteigen.Alle Karten für Flugzeug und Bahn,sowohl für Hin-und Rückreise können hier gelöst werden.Sie gelten für zwei Monate.Du kannst bei einem Reisebüro in Kronstadt Dir für den Rückflug den Platz vormerken lassen.Zur Reise brauchst Du außer der deutschen polizeilichen Ausreiseerlaubnis zwei ungarische Durchreisevisen und das rumänische Einreisevisum.Geld kann überwiesen werden.Es muß rund 10 Tage früher im Reisebüro beantragt werden.In Bukarest sollte Dich jemand am Flugplatz erwarten und zum Nordbahnhof/bringen.Ebenso muß Dich, da es dann Nacht ist,jemand in Kronstadt erwarten.Vielleicht fährt Dir Rohle entgegen.Die Kosten trage ich gern.Ich muß mich noch erkundigen, wie man die Stunde und den Tag Deiner Ankunft heimtelegrafieren kann. Bitte/schreibe mir zu all diesen Dingen wenigstens einige Sätze.
Baumann freut sich sehr auf Susannes Brief.Hast Du das Buch,das er Dir zuschickte,empfangen?
Kaufe in Starnberg das elektrische Öfchen.Ich werde es zwar heuer nicht benützen können,Ihr aber werdet es gut brauchen.
Ich schriebe Dir gern einiges von dem,was mir an lieben Worten für Dich auf dem Herzen liegt,aber Du hast Dich mir gegenüber so verhärtet,daß mir alles einfriert.
Morgen ist Sonntag.Kisch lud mich zum Abendessen ein.Sonntag - ja.Darum schicke ich diesen Brief mit Eilpost.Sind die Kinder gesund? Ich grüße sie. Und von mir sei auch Du herzlich gegrüßt.

Dein Bruno

29. Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Gerade, als wir heute beim Sonntagsfrühstück saßen kam dein Eilbrief, der nun nicht dazu beitragen wird, daß dieser traurige, verregnete Sonntag heller wird. Es ist zwar diesmal weder Wut noch Ungerechtigkeit noch Häßlichkeit in dem Brief, aber eine solche Verständnislosigkeit, daß mir sehr schwer ums Herz wurde. Wenn du mir zum Beispiel darin sagst, daß ich, sollte ich dich nicht zu „sehen wünschen" gleich über München fliegen könne, dann kann ich dir wirklich nicht darauf antworten.

Mittlerweile hast du ja meinen Brief erhalten in dem ich dir schrieb, daß ich jetzt gleich nicht fahre. Freilich hatte ich gestern noch gehofft, daß der neue Packt uns einen schnelleren Frieden bringe. Nach dem, aber, was heute in deinem Brief steht, ist also mit einem langen Krieg zu rechnen. Das ist ein schrecklicher Gedanke für mich! Ich bin so unruhig, ich möchte wieder einmal mit einem Menschen sprechen, der hoffnungsvoll ist, ich hab so eine furchtbare Angst vor einem neuen Weltkrieg!

Warum ich K. K. Klein ein Weib in Hosen nannte? Aber Hucke, es ist doch dein eigener Ausdruck! Als ich dir schrieb, was Rolle und Grenzs Schwester geschrieben haben, da schriebst du voller Wut, du könntest dir gut vorstellen

wie jetzt zu Hause alle „Weiber in Hosen" und „Röcken" jammern würden, und „der Teufel möge sie holen. Als dann Kleins Brief kam, der mir, so wie alles was ich jetzt von daheim höre, sehr nahe ging, mußte ich an deinen Ausspruch denken.
Die Umsatzsteuer werde ich richtig abliefern, ebenso ordne ich die Geldsache fürs W. H. W.
Mir fiel ein, daß im Oktober auch der Beitrag für die Reichsschrifttumskammer gezahlt werden muß. Soll ich den gleich zahlen, oder wird man aufgefordert?
Die Übersetzungen (3 St.) vom Urlaub schicke ich also dem Wascher zu und werde ihn bitten sie heimzuschicken.
Susanne schreibt heute den Brief für Hans Baumann. Darin bedanke auch ich mich dann für das Bändchen Gedichte, das er mir zuschickte.
Heute bekam ich von der N. S. V. die Mitteilung, daß die Ferienkinder am 5. Okt. heimfahren. Es sind dann gerade 8 Wochen, daß Marianne bei uns war. Sie war aber so nett, daß wir sie sicher vermissen werden.
Morgen beginnen die Kartoffelferien, ob freilich bei diesem Regen Kartoffeln geerntet werden können, ist eine andere Sache. An jedem Tag wo es nicht regnet, müssen die Kinder um ½8 Uhr antreten und marschieren nach Söckung, Hanfeld oder Maising, wo sie bis Abends bei den Bauern bleiben.
Falls sie morgen noch nicht gehen können fahre ich mit ihnen nach München. Ich bekam für sie Bezugscheine für Schuhe und will die jetzt gleich besorgen, solange es noch gute gibt.
Du fragst Hucklein, was wir noch tun? Ja hier ist ein Tag wie der andere und die einzigen aufregenden

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Augenblicke sind, wenn die Post ankommt. Ich stehe seit die Martha da ist, spät auf, dann gehe ich einkaufen, wobei mich die Mariane begleitet, dann erwartet mich die Post daheim, die ich vormittags erledige, während die Kinder in der Schule sind. Nachmittag lernen die Kinder und ich flicke und stopfe mit Martha an dem großen Haufen, der immer noch nicht alle wird. Abend gehen wir, wie immer, wenn du nicht da bist, sehr früh ins Bett. Erlebnisse gibt es eigentlich gar keine, oder doch so harmlose, wenn mich Frau Gräff zum Beispiel gestern trotz Regen zum Maurus Graf nach Berg verlockte, wo wir dann so naß ankamen, daß wir sehr froh waren als uns nach Hause ein Offizier mit seinem Auto mitnahm. Oder wenn ich einmal zu Rüfflers laufe, die ich lieb gewonnen hab. Es ist ein Segen für mich, daß es diese liebe alte Frau in Starnberg gibt und wenn mein Herz manchmal zu weh tut, dann laufe ich hin und bin schon durch ihre liebe und ruhige Art getröstet, ohne daß ich etwas zu sagen brauche. Aber auch ihre Tochter ist, – ich komme immer mehr darauf – ein sehr lieber und guter Mensch.

Klemens geht seit drei Tagen zum Einsmann. Pitter Gräff und der Sohn des Starnberger Pfarrers bekommen dort Stunden, weil ihre Eltern Angst haben, daß die

Buben später in der Oberschule nicht weiterkommen, da sie nun bald 2 Jahre eigentlich gar nichts mehr lernten. Da dachte ich, der Kle habe es auch nötig und habe ihn, dein Einverständnis vorausgesetzt, auch hinge schickt. Nun kam er so begeistert aus der ersten Stunde, daß ich über unseren sonst so faulen Kle lachen mußte und heute meinte er seufzend: „Noch zweimal schlafen!" Als ich nicht wußte was er meint, da doch weder Weihnachten noch Geburtstag in der Nähe ist, sagte er mir: „Dann darf ich wieder zum Einsmann!" Das ist doch rührend, nicht?
Und wegen meiner Heimreise, da wollen wir uns beide das Herz nicht mehr schwer machen. Jetzt gleich fahre ich nicht. Es ist jetzt alles so aufregend, man weiß nicht was noch werden wird, aber im Laufe des Winters, wenn es einmal eine ruhige Zeit gibt, möchte ich dann gerne für 14 Tage heim und vielleicht hilfst du mir den besten Zeitpunkt auszuwählen, weil du von Berlin aus eher beurteilen kannst ob man die Reise wagen kann. Wenn es dann nicht anders geht fliege ich, was ich aber nicht gerne tue, viel lieber fahre ich mit dem Zug. Aber wie gesagt, das muß nicht morgen sein. Und vorher muß ich dich doch auf alle Fälle sehen. Dabei denke ich nun daß du heute in einem Monat hier sein wirst! Auch Hucke, du glaubst ich lebe hier fröhlich und zufrieden? Ich bin ja ebenso allein wie du und genau so voller Sehnsucht. Und ich hab dich lieb, immer, auch wenn du hätzlich zu mir bist, sehr lieb!

Deine Maria

29. September 1940

Liebeste, liebste Maria, Dein letzter Brief - er kam gerade rechtzeitig gestern vorm Schlafengehen - hat mir einen großen Stein vom Herzen gewälzt. Wir sind ja - scheints - beide innerlich so einsam, daß es ein Unsinn ist, uns gegenseitig wehzutun. Selbst wenn wir anderer Meinung sind, hats keinen Sinn, dies in heftigen Worten zu äußern. Ich sehe das ein, und Du brauchst nun nicht mehr gekränkt zu sein.

Ich könnte Dich - wenn ich könnte - stundenlang umarmen für diesen Brief. Ich habe ihn mehr als andere genossen, denn um ein Uhr weckte mich der Fliegeralarm. Ich zog mich schnell an, ging in den Keller und dachte dort an Dich und den Brief, was mir nicht schwer fiel, weil ich diesmal, da etliche Hausbewohner wohl Wochenende gefeiert haben, ein Sofa fand, auf dem ich mich ausstrecken konnte. Mir gegenüber saß eine sehr hübsche, schlanke, junge und entzückend blonde Frau im Schlafrock, die mir schon früher aufgefallen war. Ich hatte sie für ein Mädchen gehalten. Nun aber saß sie da mit ihrem Mann, der als Soldat gerade 24 Stunden Urlaub hatte, und in diese kargbemessene Nacht für die beiden der Alarm fallen! Ich nopste auch ein wenig auf dem guten Diwan. Als nach anderthalb Stunden die Entwarnung kam - Schießen hatte man wenig gehört - da rannte ich rasch ins Bett, dehnte mich, und sieh an, schon heulten die Sirenen nochmals. Erst wollte ich nicht aus den Federn, dann zog ich mich doch an, legte mich aber aufs Bett. Ich vernahm keinen einzigen Schuß. Nach einer halben Stunde war der Alarm vorbei. Inzwischen ging es schon auf die vierte Stunde. Ich schlief hiernach bis halb zehn, frühstückte gut, sogar ein Ei, sah nicht ins Freie, denn der Tag ist trüb, und sitze jetzt da, um Dir zu schreiben. Auch meinen Eltern will ich schreiben. Ich bin so froh, endlich von ihnen Nachricht empfangen zu haben.

Du fragst, wie Du Geld auf die Reise mitnehmen sollst. Ich kann es Dir hier bei einem Reisebüro anfordern, aber es wäre mir lieber, wenn es von der Dresdner Bank in München gemacht werden könnte, da dort mein Konto ist. Geh also, wenn Du demnächst in München bist, hin und bitte am betreffenden Schalter um Auskunft. Wenn die Bank die Überwei-

sung machen kann, beantrage sofort den Gegenwert von 1000 RM, die zu Deinen Gunsten an die Kronstädter Allgemeine Sparkasse überwiesen werden sollen. Allerdings mußt Du erfragen,wie lang diese Sache läuft,ehe sie bewilligt ist, denn dauert es in München länger als hier, so mache ichs natürlich in Berlin. Außerdem frage, wieviel Geld Du mitnehmen darfst - wohl 10 RM in Silber - und ob Du nicht einen Teil des Leigegenwerts der 1000 RM in Leinoten bekommen könntest, mindestens 1000 Lei. Du brauchst dies Geld für eine Taxe vom Flugplatz in Bukarest zum Nordbahnhof und nötigenfalls auch in Kronstadt am Bahnhof. Wenn Dir Leinoten nicht gewährt werden können, so müßtest Du mit den 10.-RM die Taxe bezahlen (d.h. 2 RM genügen sicher); am Flugplatz kannst Du wahrscheinlich einen Teil der Mark eintauschen; aber all dies ist natürlich zeitraubend,umständlich und raubt Dir die Mark, die Du bei der Rückreise brauchen kannst.Also besser: einige Leinoten mit! Die Bank soll den Gegenwert xxx der Überweisung und der Noten über mein Konto abbuchen. So haben wirs auch bei früheren Reisen gehalten.

Der Drei-Mächte-Pakt ist zweifellos ein Signal an die Adresse der USA und wohl auch Rußlands. Rußland ist umfaßt und kann mit seiner unzulänglichen Armee jetzt noch weniger als bisher den Versuch machen, sich auf eine deutschfeindliche Seite zu schlagen.Im übrigen glaube ich gar nicht, daß es einen solchen Selbstmord jemals vorgehabt hat, aber sicher ist sicher. Die USA stehen hinter England und unterstützen es,wo sie nur können durch Lieferungen an Material und Waffen,besonders an Flugzeugen. Das Bündnis mit Japan,dessen natürlicher Gegner über den Stillen Ozean hinweg die USA sind, zeigt diesen, daß eine noch stärkere Einmischung sehr gefährlich ist.Japan hat eine sehr große Flotte. Wenn die USA in den Krieg eintreten, müssen sie nach zwei Seiten kämpfen. Deutschlands Lage ist also durch das Bündnis gebessert, ja das Reich macht dabei den Hauptgewinn, denn es kann von den USA direkt gar nicht angegriffen werden, wohl aber Japan und vielleicht sogar Italien in den Kolonien.Die USA befürchten, daß bei einem Sieg des Reichs die Goldwährungen auf der ganzen Welt als ein Irrsinn erkannt werden, denn das deutsche Beispiel ist gar zu verlockend, es nachzuahmen. Deutschland hat ja seit langem

bewußt auf eine Golddeckung seiner Mark verzichtet und alle Goldgeldtheorien für Blödsinn erklärt, und den Geldwert (aber auch bloß durch Angebot und Nachfrage nach Geld sicherer gehalten als das Gold die Währungen anderer Länder. Siegt die deutsche,schon bewährte Geldtheorie, so ist die Finanzmacht der USA furchtbar getroffen, da dort weit mehr als die Hälfte des Goldes der ganzen Welt zusammengeströmt ist. Dies sind die Hintergründe für Amerikas Verhalten.Ob es nach dem Drei-Mächte-Pakt noch immer Lust verspürt, Krieg zu führen,weiß ich natürlich nicht, aber es wäre vorwiegend ein Seekrieg, und das sind immer sehr teuere (und gefährliche) Kriege. Den Engländer könnte es nicht helfen.Die sind in jedem Fall die Verlierer, da sie schon heute so geschwächt dastehen, daß sie als Seemacht tief hinter den USA rangieren,und so ein Rückfall ist Amerika gegenüber niemals aufzuholen.England müßte jetzt Frieden schließen,um noch etwas zu retten, aber Churchill ist stur.

Lies übrigens den beigelegten Aufsatz über die Bombardierung Londons. Ich kenne den Verfasser.Ich sah gestern in der neuen Wochenschau ausgezeichnete Bilder vom Stukaangriff auf London.Es ist schon unheimlich und furchtbar.

Einen Liegestuhl bekommst Du in München sicherlich nicht.Auch dort wird man dies schöne Heldenkellermöbel aufgekauft haben.

Ob Du zu mir kommen sollst? Wenn ich mein Herz befrage,so gibt es nur eine Antwort, aber, Murschel, was hättest Du von Berlin? Im Keller sitzen! Und einen anfälligen Mann! Nein, das ist nichts! Ich werde sehen,wie mir die Kur anschlägt.Wird es mit mir nicht bald gut, suche ich ~~wirklich~~ um Urlaub an. Heinz Stünke ist leider noch nicht eingetroffen, und ich habe wirklich sehr viel zu tun.

Mathiä ist Reichsdeutscher.Leider ist er schon weg,sonst hätte ich ihn gebeten,mir seine ersten Eindrücke von Rumänien mitzuteilen.

Ob ich nach Siebenbürgen geschickt werde? Dies ist ein Thema,über das ich Dir jetzt nichts sagen kann.

Ich freue mich,daß die Kohle-und Koks-Aussichten bei Euch besser sind, als ich befürchtete.Lasse bitte nur nicht locker!Ihr sollt nicht frieren!Ich weiß übrigens nicht,ob Du es bis November ohne Heizung wirst

ikgs

aushalten können.Ists kalt,so sollst Du natürlich heizen!
Wir haben jetzt recht viel Geld.Darum könnte ich vielleicht die Lebensversicherungshöhe hinaufsetzen.Die Prämien sind auch abzugfähig bei der Steuerveranlagung.Bitte gib mir die Adresse meiner Lebensversicherungsgesellschaft an.Dann frage gelegentlich in der Buchhandlung Ackermann am Epp-Platz an,ob die Goethe-Ausgabe letzter Hand in braunem Halbleder zu 500 RM noch vorrätig ist,die ich im Frühjahr zu teuer fand,jetzt aber durch Dich sofort kaufe.Auch diesen Betrag kannst Du als Ausgabe buchen.
Und dann müßten wir noch ein Bücherregal aufstellen.Ich sehe hier mitunter recht hübsche in den Antiquariaten,auch solche,die sich eigneten, unter die alte Siebenbürgenkarte gestellt zu werden, weil sie ~~schmal~~ und breit, und nicht hoch sind; vielleicht lassen wir uns das Regal doch bei unserem Tischler anfertigen. Dann - brauchst Du keinen Pelz?
Gar zu viel Geld will ich gewiß nicht verpulvern,schon deshalb weil ich für die hohe Steuer vorsorgen muß und außerdem natürlich einen erklecklichen Happen sparen will - einmal soll doch ein Haus uns gehören! -,aber einige Anschaffungen können wir schon vornehmen.
Halt! Noch etwas - der Beitrag für die Reichsschrifttumskammer ist fällig.Wie hoch er ist, entnimmst Du dem Blatt, das unter Reichsschrifttumskammer in der Briefmappe eingeheftet ist.Überweise den Betrag,trage ihn auf dem Blatt ein und außerdem verbuche ihn als Ausgabe im Rechnungsbuch. Er ist abzugfähig.
Wie schön wäre es, wenn mich Schirach bald für einige Tage nach Wien riefe.Dann würde ich Dir sofort telegrafieren oder telefonieren, damit Du auch unverzüglich dahinreist.Wir würden uns im Hotel treffen,und es wäre sehr sehr schön.Oft ~~xxxfxx~~ erfüllt sich, was man heiß wünscht!
Ich schicke Dir meine Nährmittelkarte.Kaufe bitte sofort alles,was Du darauf kaufen willst und kannst,und schicke mir das übrige bald zurück.Ich brauche es,um mich für den weiteren Kaffeebezug anzumelden.Im übrigen schicke ich Dir nächstens etwas Bohnenkaffe und Zucker.
Schreib mir einmal auch etwas von den Kindern!

Nun viele Küsse von Deinem Mucke

NB.Es geht mir heute gesundheitlich
etwas besser!Hoffentlich hälts an.

ikgs

30. Sept. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Dann wurde der Sonntag gestern doch noch ganz schön. Die Trude Heißler kam heraus und ich machte mit ihr und Frau Gräff, trotz dem garstigen Wetter einen langen Spaziergang. Als wir um 6 Uhr wieder zu Hause ankamen, saß Edith da mit einer Freundin, der Tochter von einem Elmau-Müllersohn, die dich kennt und sehr entzückt von dir sprach. Sie aßen zu Abend bei mir und fuhren mit dem letzten Zug ab.
Heute regnet es nicht, aber kalt ist es wieder scheußlich. Kartoffeln können heute nicht gebuddelt werden, weil die Erde noch zu feucht ist. Erst am Mittwoch wollen sie damit beginnen. So fahre ich morgen früh mit den Kindern Schuhe kaufen nach München.
Heute war ich am Rathaus wegen der W. Z. W. Spende. Ich hab daraufhin durch die Bank 250.- M. überweisen lassen. Es wird dann keine Spende mehr gesammelt, nur noch die Abzeichen und die Eintopfspende, die beide ja nur ein paar Pfennige ausmachen.
Heute kam kein Brief von dir. Ich bin so voller

Sorgen, daß mir die Tränen immer nahe sind.
Ich weiß nicht ob du auch wirklich alles tust
um gesund zu werden. Was sagt der Arzt
dazu, daß die Schmerzen immer noch nicht auf-
hören? Das hat doch früher nie so lange
gedauert. Frau Rüffler erzählte mir, daß
man ihren Sohn viele Jahre am Dünndarm
behandelt habe und schließlich hat es sich
herausgestellt, daß es Blinddarm war. Er
ist dann operiert worden und hat nachher nie
mehr Schmerzen gehabt. Ich würde so gerne
einmal mit deinem Arzt sprechen!
Rüffler kommt übrigens diese Woche auf Ur-
laub. Wenn ich die Freude bei seiner Mutter
und Schwester sehe, dann kriecht mir der Neid
übers Herz!
Hucklein du mußt den Arzt unbedingt
fragen, ob du nicht einen Krankenurlaub
nehmen sollst. Du dachst doch nicht so
lange warten bis du ganz elend wirst!
Wenn ich dich doch wieder einmal sehen
könnte!

Ich bin heute sehr traurig und verzagt.
Wie schön wäre es, wenn Nachmittag ein
guter Brief von dir kätte!

Immer Deine
Maria

Die voller Liebe und voller Sorgen ist!

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

Berlin 30.9.1940

Liebe Maria,

schon Ende September, das Laub ist von den Bäumen ~~schon~~ fast ganz verschwunden. Das sieht so traurig aus, wenn darüber noch der trübe Himmel liegt.

Gestern Abend war ich bei Kischs. Es entwickelte sich ohne die geringste Hemmung eine so nette und unbeschwerte Unterhaltung wie in früheren Zeiten. So alte Schulkameraden haben ja, auch wenn der eine ein spinneter Kerl ist, so viele Erlebnisgemeinschaften, daß man leicht in die einstige Welt zurückfindet.

Das Haus, das sich Kisch gebaut hat, ist sehr schön, hat 100.000 Mark gekostet, steckt voll Kostbarkeiten, herrlichen Teppichen, Stichen, Bildern und Möbeln. Man sieht, daß der Mann sehr gut verdient. So zahlt er zum Beispiel an Steuern 50.000 M. Sein Arbeitszimmer ist wirklich ein wunderbarer Raum. Bloß mein Schreibtisch gefällt mir besser als der seine.

Frau Kisch ist schlanker als sonst, was ihr zum Vorteil gereicht. Sie schwatzt ebenso unüberlegt wie früher. Die Kinder - es sind zwei Mädchen und ein Bub - sehen wenig hübsch aus , das kleinste, etwa zweieinhalb Jahre alt und kräftig, ist drollig. Die sechsjährige Schwester dagegen macht einen fast krankhaften schwächlichen Eindruck. Der Bub ist schon elf Jahre alt, baute gerade mit einem technischen Baukasten, wie ihn Jobst auch besitzt, hübsche Dinge, gibt sich ernst und verschlossen.

Man aß gut und trank gut, Kisch freilich löffelte, da er neulich einen Gallensteinanfall hatte, Haferflockensuppe.

ikgs

Über den Brief meiner Mutter freute ich mich sehr, obgleich ihre Reichssehnsucht, an der sie immer hing, meinen Beifall nicht findet.

Bitte trage als Ausgaben ins Buch: Bücher 8.55, Marken 12.-

Ich schreibe diesen Brief sehr hastig im Büro, wo mir die Arbeit über dem Kopf zusammenschlägt. Verzeihe deshalb den eiligen Ton.

Nachts gab es wieder Alarm, aber die Engländer vermochten die Stadt nicht zu erreichen. Das ist ihnen in den letzten Tagen nicht gelungen. Ich blieb, zwar angezogen, im Zimmer, war aber bereit, sofern es schießen werde, in den Keller zu steigen. War also nicht leichtsinnig.

Ich habe Dich sehr gern und sehne mich nach Dir, liebe Maria.

Dein

Heinz

1. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Nun bin ich sehr müde aus München nach Hause gekommen. Ich habe zwei sehr schlimme Tage hinter mir, aber da sich nun alles in Wohlgefallen aufgelöst hat will ich dir gleich erzählen, was ich erlebte. Es war mir arg genug, daß ich es bisher allein durchmachen mußte.

Unser Ferienkind, die Marianne, fing am Sonntag zu husten an und am Montag in der Früh, kam Martha blaß und aufgeregt zu mir gerannt und erzählte mir, daß Marianne Blut gespuckt habe. Ich lief ins Kinderzimmer hinauf und frug Marianne entsetzt, ob sie schon etwas mit der Lunge gehabt habe, worauf sie bedrückt sagte: schon zweimal. Ach Hucke, du kannst dir meine Aufregung gar nicht vorstellen. Ich hatte ein schreckliches Schuldgefühl, weil du mich doch selber aufgefordert hattest das Kind erst zu untersuchen und ich hatte so wahnsinnige Angst um Susanne, die 7 Wochen Bett an Bett mit dem Kind geschlafen hatte, und die gerade in den letzten Tagen recht blaß und schlecht aussah. Ich schickte Marianne sofort zu Frau Allerlag und die riet mir, sie röntgenisieren zu lassen und bei meinen Kindern sofort eine Tuberkulineinreibung zu machen, damit man gleich sehe, ob sich eins angesteckt hat. Ich ging also mit allen Dreien hin, während Henry und Martha das Zimmer von oben bis unten mit

Lysoform abwuschen. Dann stellte es sich heraus, daß man Marianne erst heute röntgenisieren könne und die Fürsorgeschwester, die mir dies mitteilte, wollte, daß Marianne so lange noch bei uns bliebe. Ich sträubte mich dagegen und Frau Alletag sagte auch, sie könne es, solange der Röntgenbefund nicht vorliege, nicht mit gutem Gewissen erlauben, daß sie noch bei uns bleibe und so half sie mir, daß das Kind im Spital abgenommen wurde. Mich hatte der gestrige Tag sehr hergenommen, in der Nacht konnte ich nicht schlafen und die 48 Stunden, bis die Prüfung bei der Tuberkulinprobe vorbei ist, kochen schrecklich. Darum bin ich mit den Kindern nach München Schuhe kaufen gefahren. Als ich jetzt heimkam, sagte mir Martha, Frau Dr. Alletag habe angerufen, es sei nichts bei Marianne und da auch auf der Brust der Kinder nichts zu sehen ist, fällt mir ein Stein von der Seele. Daß ich das alles allein tragen mußte, schien mir die Strafe dafür, daß ich nicht auf dich gehört hatte. Es war schwer, dir gestern einen Brief schreiben und das Entsetzliche nicht erwähnen dürfen. Ich wollte dich aber auf keinen Fall aufregen, bevor ich nicht den ärztlichen Befund hatte.

Da die Ferienkinder sowieso am 5. wegfahren sollen, hoffe ich, daß man sie mir nicht noch einmal zurückbringt. Wir haben ja schon alles sauber gemacht und dann könnte ich nach diesem Erlebnis auch nicht mehr so herzlich sein wie früher, wie ich überhaupt nie mehr ein fremdes Kind so nah mit meinen zusammen sein lassen werde.

Das einzig Schöne, an dem gestrigen so schrecklichen

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Nag war dein sehr sehr lieber Brief. Nicht nur, daß
du viele liebe Worte für mich gefunden hast, nein
es geht dir auch ein wenig besser! Ach Hucke, wie
habe ich auf diese Mitteilung gewartet! Und daß
wir beide uns vielleicht in Wien treffen sollen!
Ja, das wäre schön! Aber wer weiß, ob es dazu kommt!
und wenn nichts draus wird, dann muß ich noch fast
vier Wochen warten bis ich dich sehe. Und ich bin
voller Sorgen um dich, weil die Anfälle diesmal
so lange dauern, und du trotz Kur und Professor
keine Besserung verspürst. Alle meine Bekannten
wundern sich, daß ich das so lange von weitem
anhören kann, ohne einfach zu dir zu fahren. Sie
wissen ja nicht, daß ich einmal deswegen einen sehr
strengen Brief von dir bekam und daß ich dir da-
rauf hin versprechen mußte nicht zu kommen, nur
wenn du mich ruhst. Du mußt mir nun endlich
einmal ganz aufrichtig schreiben Hucke, ob es nicht
besser ist, wenn ich einmal nach dir sehe. Berlin lockt
mich gar nicht, weder sein Theater noch sonst etwas, du
brauchst also keine Angst zu haben daß ich enttäuscht
bin. Ich käme ja nur wegen dir. Und da würden mich
die Engländer nicht schrecken. Wenn du aber meinst, daß
ich nicht zu kommen brauche, dann bitte ich dich sehr,
laß mir durch den Professor, der dich behandelt ein paar
Zeilen zu schicken, damit ich beruhigt sein kann.
Von Mühlen hörte ich heute, daß Frau Pezold schon

nach Berlin gefahren ist, weil ihr Mann, der einen großen Furunkel hat, geschnitten wurde. Weißt du etwas davon?
Für Jobst habe ich nach 4 Stunden langen Suchen endlich Schuhe gefunden. Sogar ein paar fabelhafte Schischuhe. Für Susanne aber leider keine, ebenso keinen Mantel für Jobst. Es paßt ihm kein Kindermantel und er müßte die kleinste Herrengröße nehmen. Darin schaut er aber aus – na, schrecklich! Nun will ich versuchen, ob man mir bei Bodenfrei vielleicht noch einen ~~Mt~~ macht. Darum muß ich nun mit den Kindern noch einmal nach München, was nicht unbedingt ein Vergnügen ist.
Wegen der schönen Höthe ausgabe habe ich mich erkundigt. ~~Es~~ Sie ist schon lange verkauft. Bist du sehr enttäuscht Hutklein? Ich bat, sie möchten mich sofort verstädigen, wenn sie noch einmal eine bekommen sollten.
Dann besuchte ich Frau Mühlen. Ich hatte schon ein sehr schlechtes Gewissen, weil ich noch nie nach ihr gesehen habe. Die arme hat die Basedowsche, aber sehr leicht und die Ärzte hoffen, daß es gut wird. Sie lassen dich beide grüßen.
Die Ro-Mi Abrechnung kam heute. Nicht so gut wie im vorigen Monat aber immer noch fabelhaft: 258.- Mk!
Und nun fall ich ins Bett, sehr müde, sehr erlöst von großer Angst, und mit Gedankel voll Liebe an dich!

Schlaf gut Lieber, und werd mir nur wieder gesund!

Deine Maria

ikgs

Berlin 1. Oktober 1940

Liebe Maria, gestern nachmittag sah ich mir den Film "Jud Süß" an, den Du Dir nicht entgehen lassen sollst. Er ist gut, und vom Standpunkt eines kulturpolitischen Films ausgezeichnet. Künstlerisch befriedigt er auch.

Nachher ging ich ins Bett, las Deinen Brief vom Sonntag, drehte das Licht ab, und wurde schon knapp nach viertel zwölf von den Sirenen geweckt. Unmutig zog ich mich an, ging in den Keller, legte mich - ich war glücklich, daß ich die Gelegenheit dazu fand - auf zwei Bänke und versuchte zu schlafen. Erst gelang es beinahe, doch dann machten zwei kleine Buben einen solchen Lärm, daß ich mich ergeben in mein Los fügte und wach blieb. Etliche Erwachsene, zu Kindern affenlieb, wie die Berliner nun mal sind - wohl weil sie wenig Kinder sehen oder haben - bemühten sich nach Kräften, die beiden Buben anzustacheln, riefen hundertmal, sie seien süß und benahmen sich mit einem Wort blöd. Draußen knallte es, wenn die Wellen der Flieger wiederkehrten, aber nicht gar zu arg, dann wurde es still, aber die Tommys geisterten wohl an den Rändern Berlins herum, jedenfalls wollte die Entwarnung nicht kommen. Ich ging nach zwei Uhr in mein Zimmer, legte mich im Ledermantel, zwei Pullover am Leib und zugedeckt mit Umhang und Regenmantel aufs Sofa, schlief auch ein, schreckte oft auf, und schließlich kam um halb fünf Uhr die Entwarnung. Ich sprang ins Bett, aber es dauerte wohl eine Stunde, bis ich warm wurde und einschlief. Da nach einem neuen Erlaß unser Dienst nach Alarmnächten um eine Stunde später beginnt, konnte ich noch etwas ausruhen.

Als ich dann in der Früh unter einem herrlich kühlen Herbsthimmel ins Kommando schritt, dachte ich daran, daß ich, wäre ich daheim, an diesem strahlenden Tag mit Dir ins Mühltal oder um den See radeln müßte. Ja, Maria, es wäre schön! Ich dachte auch daran, daß ich jetzt, wo die Kinder Ferien haben, Dich mit ihnen und einem unserer Mädel herrufen müßte, damit ich ihnen die Stadt zeigen kann, was

Abschrift und ich bin wohl mit Abschreiben schneller fertig als Du Lesen, aber das dürfte ich Dir ja schon oft gesagt haben. (Möchten Sie noch Heidelberg Abschrift, sie ist schnell gemacht.)

mir viel Spaß machen würde, besonders da ich nun auf eine Reihe schöner Tage hoffe. Es wäre wirklich köstlich, mit den Buben die U-Bahn zu genießen, mit Suse im Zoo herumzulaufen, die großen Straßen und Plätze zu ~~zeigen~~ besichtigen, aber bei fünfstündigen Nachtalarmen ist all das unmöglich. Die Kinder würden im Keller wie alle Kinder sehr munter sein - es gibt ja kleine Fratzen, die bei der Entwarnung weinen, weil sie nicht ins Bett gehen wollen - und tags dann die Augen nicht aufhalten können. Überdies-die immerhin gegebene Gefahr, der man seine Kinder nicht grundlos aussetzt!

Du fürchtest, daß der Krieg sich zum Weltkrieg auswachse. Niemand kann das wissen, aber ich glaube es nach der Erklärung Molotows nicht. Die Russen scheinen die deutsche Warnung, die ~~im~~ bei Abschluß des Paktes an alle Welt gerichtet war, verstanden zu haben. Sicherlich haben sie auch vorher nichts Ernstliches gegen das Reich geplant. Jetzt ~~wissen~~ wissen wir gewiß, daß sie ruhig bleiben werden. Bleibt also bloß Nordamerika! Auch dies wird ~~wissen~~ lernen, daß es nun drei starke Gegner vor sich hat, sollte es die Plempe ziehen. Japans Flotte ist groß und liegt günstiger am Stillen Ozean. Wahrscheinlich bringt der Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan den Frieden noch schneller, als viele meinen, aber wir wollen uns nicht enttäuscht zeigen, wenn der Krieg bis ins nächste Jahr geht, Maria.

Daß Cle zum Einsmann-Unterricht geht, freut mich sehr. Das hast Du gut gemacht. Und daß er gar Freude daran hat!

Übrigens - nochmals Dreimächtepakt. Dessen Hauptsinn liegt darin, daß die Welt in große Interessensphären geteilt wird, während bisher England auf der ganzen Erde mitbestimmte. Ostasien den Japanern als vorwiegend entscheidende Macht, Europa den Deutschen und Italienern, d.h. also: Mittel-und Nord-, sowie Donaueuropa, ebenso Frankreich unterstehen dem deutschen Machtgebiet, der Süden dem Italienischen. Diese Aufteilung bedeutet eine Friedenstat von größtem Gewicht.

Du schreibst mir gar nichts von all den Kaufplänen, die ich erwähnte. Kaufe nur ein, Maria, natürlich vernünftig, aber Du brauchst nicht zu zögern. Viele Küsse Dir und den Kindern! Dein Fritz

ikgs

2. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Heute früh war ich jetzt mit den Kindern bei der Ärztin, die ebenso wie ich keine Veränderungen auf der Haut feststellen konnte. Nun war ja diese Probe zwar umsonst, aber so sind wir nun wenigstens ganz sicher. Jobst ist heute beim Kartoffelklauben. Hoffentlich friert der Bub nicht, denn draußen ist eine Eiseskälte. Das heißt, nicht nur draußen, sondern auch hier drinnen. Aber da Susanne und ich die Füße ans Öfchen stecken, so ist es auszuhalten. Ile ist beim Einsmann und die beiden Mädchen beim Zahnarzt. Ich bin neugierig, ob wir nun die Marianne noch bis Samstag zurückbekommen. Vorläufig hat sich nichts gerührt. Sollte sie kommen, dann lege ich sie auf keinen Fall wieder ins Kinderzimmer. Das tue ich nie mehr mit fremden Kindern.

Frau Alletag rief mich für heute Abend zu sich. Ich konnte nicht gut absagen, da ich es schon einigemale getan habe, und so gehe ich heute hin. Leider hab ich heute wieder sehr starke Kopfschmerzen. Das sind wohl die Aufregungen von gestern und vorgestern.

Ich schicke dir die Ro-Mi Abrechnung, die diesmal zwar sauber geschrieben aber trotzdem so voller Rätsel ist, daß ich daran über eine Stunde gearbeitet habe und trotzdem weiß ich nicht was „Antwort" und weiß nicht was „Mitzverständnis" bedeutet.

Deine Lebensmittelkarte habe ich jetzt völlig abgegraft. Aber nun weiß ich nicht ob du noch etwas mit ihr anfangen kannst? Von der Bank bekam ich diesen komischen Zettel. Auftraggeber scheints du zu sein, stimmt das auch?

den Lesegruß schicke ich dir auch zu.
Nach einem Sekretär will sich die Edith umsehen, ebenso nach einem Teppich. Mit unserem Tischler sprach ich wegen dem Regal. Wenn du am 29. kommst dann wollen wir es gleich in Auftrag geben. Einen Pelz könnte ich natürlich brauchen, aber ich möchte nur einen sehr schönen haben und jetzt bekommt man im Krieg keine, weil die schönen alle schon im vorigen Winter verkauft wurden. Außerdem habe ich mir zu Hause einen Mantel bestellt. Ob er freilich von jemand mitgebracht wird, ist eine andere Sache.
Dafür kauf ich, – wenn ich natürlich Bezugscheine dafür bekomme, – zwei Steppdecken. Ele und ich besitzen keine und da es mit dem heizen nicht sehr weit sein wird, will ich mich in dieser Richtung wenigstens wärmend vorbereiten. Ja wenn wir den Krieg nicht hätten, dann würde ich auf deine Frage: braucht man nichts? schon antworten. Ich brauche sehr dringend Bett und Tischwäsche, sehr dringend, denn meine Aussteuersachen gehen jetzt alle kaputt. Aber jetzt kann man natürlich so etwas nicht kaufen und so stückeln wir mit der Martha seit Nachen und machen aus drei alten Leintücher, ein gutes, es muß jetzt auch so gehen. Aber wenn wir Frieden haben, solltest du mir einmal 1000 M. für diese dringenden Sachen geben!
An meine Heimreise denke ich vorläufig noch nicht. Ich habe so eine Unruhe in mir, da kann ich nicht fahren. Da ich aber auf den Frieden wohl kaum werde warten können, so fahre ich am besten im Winter, wenn der Krieg ein wenig schläft. Deswegen hat es wohl auch keinen Sinn* irgend etwas vorzubereiten. * jetzt schon
Ich danke dir für den Aufsatz, den du mir schicktest und auch, daß du mir deine Ansicht über den neuen Packt geschrieben hast. Du solltest mir öfter solche Dinge schreiben, ich leb hier ja so hinter Gottes Angesicht, und komm immer nur mit Weibern zusammen und höre nie Männeransichten!
Selbst wenn ich in München keinen Liegestuhl bekomme, könnte ich dir einen schicken, nämlich, unseren! Soll ich es tun? Oder wird er auf der Reise zerteppert werden?

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Die Adresse der Lebensversicherung ist: Münchner Lebensversicherungs A. G., Bezirks-Direktion-München. München I. Postschließfach 109.
Den Beitrag für die Reichsschrifttumskammer schicke ich heute ab.
Was du von Kisch erzählst, interessiert mich sehr. Wenn ich daran denke, wie elend sie damals dran waren, als wir sie besuchten!
Eben bringt mir die Post wieder einen Brief von dir. Es ist ja schrecklich, daß Ihr so lange im Keller sitzen müßt, und wie sollst du dich dabei erholen und gesund werden? Du schreibst aber nicht, wie es dir geht. Weil dein Brief munter klingt, will ich hoffen, daß es nicht wieder schlechter wurde.
Freilich wäre es schön, wenn wir alle bei dir erscheinen könnten, aber das kommt natürlich solange die Engländer immer noch nach Berlin kommen können, nicht in Frage.
Ich habe mich nun damit abgefunden, daß der Krieg in das neue Jahr mitkommen wird, hoffentlich aber nicht zu weit!
Von Meta kam nun endlich eine Antwort. Darin schreibt sie, daß ihre Eltern sie lassen und daß sie komme. Ende Oktober hofft sie hier zu sein. Freilich wisse sie noch nicht, ob sie die Visen alle bekomme. Aber sie hofft es. Nun werde ich das der Trenz mitteilen, damit sie sich eine Stelle sucht. Freilich, wenn Metas Reise dann am Ende nicht zu stande käme, dann wäre es mir bitter. Es war so schön jetzt dies gute Leben! Wie schnell gewöhnt man sich an so etwas!

Susanne hat nun endlich dem Hans Baumann den Brief geschrieben und er ist auch ganz nett geworden, wenn auch nicht so lustig, wie die an Brund Brehm. Nett ist der Einfall mit dem Baum und dem Mann, nicht wahr?
Auch dir hat sie wieder geschrieben, vor lauter Langeweile. Susannes Klasse geht nämlich noch nicht mit zum buddeln. Erst von Höbsteins Alter angefangen. Und so hockt sie jetzt hier herum.
Der Hunker und Dünnhaupt-Verlag schickte dir: das siebenbürgisch-sächsische Volk im Spiegel seines heimatlichen Schrifttums. Soll ich es dir zu schicken? Du solltest dich bei Kisch einmal erkundigen wo er die schönen Teppiche her hat. Vielleicht konntest du dort auch einen für uns finden.

So und nun Schluß!

Sehr viele Küsse, Huckelein und noch mehr gute Wünsche, für deine Gesundheit!

Deine Maria

Berlin 2.Okt.1940

Liebste Maria, obgleich es auch heute einen Alarm in der Nacht gab, habe ich gut ausgeschlafen, fühle mich frisch und spüre auch keine sonderlichen Beschwerden. Der Assistent von Prof.v.Bergmann wird, wie er mir heute bei der Behandlung sagte, seinem Chef über mein Befinden berichten.Es sei möglich,daß ich dann wieder untersucht werde. Das Propagandaministerum wird mich wahrscheinlich vom 20.Okt.-5.Nov. freizumachen versuchen,damit ich die Weimarer Dichtertagung besuchen und die vor-und nachher angesetzten Lesungen bestreiten kann.Am 29. Okt.bin ich in München,also bei Dir.Leider mißlang es,daran anschließend eine Lesung in Starnberg zu vereinbaren,weil die Starnberger einen bei ihnen weniger bekannten Autor wünschen.Vielleicht komme ich dafür nach Feldafing.Auf diese Weise könnte ich noch länger daheim bleiben.

Heute dachte ich darüber nach,daß wir noch Kleiderschränke und Regale brauchen.Wo stellen wir diese auf? Unsere Wohnung hat wenig freie Wände.Wie wäre es,den Kleiderschrank aus dem Säulenzimmer im Speisezimmer dorthin zu stellen,wo das Osakibild hängt?Ins Säulenzimmer könnte eine neuer Schrank kommen.Die Buchregale könnte man hinter meinen Schreibtischsitz,unter das Siebenbürgenbild und unter das Fenster im kleinen Zimmer stellen.Ein Schrank fände auch noch im Wintergarten Platz.Wohin stellt man den Schuhschrank? Ich wäre Dir dankbar, wenn Du über all dies nachdächtest.Vielleicht kannst Du einmal bei Antiquaren in München nachforschen, ob sie etwas haben,was für uns in Betracht käme,z.B. einen Sekretär.Bei meiner Anwesenheit daheim,könnten wir über diese Dinge sprechen und auch Bestellungen beim Tischler machen.Der Steuer wegen,wäre es gut, dies heuer vorzunehmen, da etliche dieser geplanten Ausgaben abzugsfähig sind, soweit sie mit meinem Arbeitszimmer in Zusammenhang stehen.Sind Spenden abzugfähig? Ich bat Dich, es festzustellen. Da unsere jetztige Spende hoch ist, wäre ein Abzug günstig.

ikgs

Lohn und Unterhalt für ein Mädchen können wir bestimmt abziehen, da Du mach meiner Einrückung eine solche Hilfe brauchst, um Zeit für meine Arbeiten zu erübrigen. Bitte lege einen Zettel oben in die Steuermappe und schreib darauf: "Nicht vergessen! Unterhalt und Lohn für ein Mädchen bei der Steuerveranlagung abziehen!" Den Betrag, der dabei in Frage kommt, schreibe ins Rechnungsbuch noch nicht ein. Ich mache das am Jahresschluß für alle Monate.

Bitte teile mir mit, welche Gesamtausgaben von Klassikern ich besitze. Ich kann hier einige Ausgaben kaufen.

Ins Rechnungsbuch trage folgende Ausgaben bitte ein: Papier 6.44 RM, Fahrtspesen zu Besprechungen (Henning, Velmede, Teichmann usw.) in Berlin im September 18.-RM.

Dein Brief vom Montag klingt sehr traurig. Ach, Maria, mache Dir keine Sorgen um mich. Ich sehe gar nicht schlecht aus. Seitdem die Luftangriffe täglich zu erwarten sind, geht man früh ins Bett. Das wirkt sich trotz der Nachtunterbrechung nicht schlecht aus, denn der Schlaf vor Mitternacht ist der gesundeste. Spät nach Hause zu kommen, hieße ja, sich der Gefahr auszusetzen, irgendwo vom Alarm überrascht zu werden und in einen Keller längs der Straße steigen zu müssen, wo die Leute stundenlang wie Pickelheringe stehen.

Ich habe noch Beschwerden, gewiß, aber die Kur ist auch nicht beendet. Lasse den Kopf also nicht sinken. Auch ich würde Dich gern sehen. Sollst Du aber herkommen? Ich war oft versucht, Dich für 4-5 Tage zu rufen, aber was hättest Du von Berlin? Tagsüber bin ich im Kommando, nachts säßen wir lang im Keller. Und die Kinder? Kann man die in den Kartoffelferien, wenn sie oft müde und durchfroren heimkehren, den Mägden anvertrauen? Überdies - soll ich Dich der englischen Bombengefahr aussetzen?

Habe nur keine Sorgen um mich. Ich bin doch bei Deutschlands bestem Internisten! Daß Rüffler mal fälschlich am Dünndarm kuriert wurde, bedeutet doch nicht, daß auch ich es werde. Kopf hoch, Maria!

Zwei Päckchen sende ich Dir. Das weiße Hemd darin schicke nicht zurück. Viele Küsse und grüße die Kinder. Dein Mutz

3. Oktober 1940.

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Brief bei

Liebster Hucke!

Nun kamen heute die zwei Päckchen mit Kaffee, Zucker, Wäsche und dem feinen Gebäck, auf das wir uns sehr gestürzt haben und wofür wir Dir herzlich danken. Wo hast du das aufgetrieben? Über Kaffee und Zucker bin ich natürlich ebenfalls hoch erfreut!

Dafür blieb heute aber dein Brief aus, und das besorgt mich sehr, weil auch der gestrige nur sehr kurz und in Eile geschrieben war. Es geht Dir doch nicht wieder schlecht, Lieber? Ach wenn ich diese Angst einmal nicht mehr haben müßte!

Über den beigelegten Brief von Hermann Roth wirst du lächeln. Ist er nicht rührend? Und so jung, als ob ihn ein zwanzig jähriger Mann geschrieben habe? Hoffentlich wird er nun nicht enttäuscht sein. Nach allem, was du mir von der Begegnung mit dem Mädchen schriebst, muß man es eigentlich befürchten. Aber Hucke, vielleicht ist es wirklich eine gütige Vorsehung, die diese beiden „gestrandeten" (es klingt dämlich, aber es ist doch wahr!) Menschen, nach zwanzigjährigem Herumirren und nach unendlich vielen Enttäuschungen, nun zueinander finden läßt?

Gestern Abend kam Jobst furchtbar müde, aber fröhlich von der Arbeit heim und erzählte natürlich zuerst einmal strahlend wie „gfundig" sie zu essen bekommen hätten. Heut früh ist er nun schon wieder weggefahren.
Heute früh schien endlich wieder einmal die Sonne. Ich habe es sehr genossen und mich herrlich durchwärmen lassen, aber jetzt gibt es schon wieder so viele Wolken am Himmel, daß das schöne Wetter wohl kaum lange dauern wird.
Bei Alletags gestern, war es ganz nett, aber um 11 Uhr war ich schon wieder daheim und fand, daß es im Bett doch noch am schönsten ist!
Das Ferienkind ist noch nicht zurückgekommen. Vielleicht kommt es auch gar nicht mehr. Ich hab nichts dagegen.
Ich lief heute wegen einem Schuhbezugschein für Susanne sogar aufs Landratsamt. Es half alles nichts, ich bekomme keine festen Schuhe für den Winter für sie, nur dünne. Jobst hat komischerweise auf den Bezugschein ein paar Fabelhafte noch bekommen, aber was Susanne tun soll, weiß ich wirklich nicht!
Weil ich nun schon da war erkundigte ich mich auch wegen der Ausreisebewilligung und hörte, daß man mir keine Schwierigkeiten machen würde.
Du schreibst nie über die Kur die du machst, ob du das Gefühl hast, daß sie richtig ist? Und wo ist du jetzt eigentlich? Denn du mußt doch Diät leben und das bekommst du im Kasino doch sicher nicht!
Schreib bald Lieber! Und werd gesund!
Und hab mich lieb! Dinner deine Maria

Berlin 3.Okt.1940

Liebe Maria,

ich leiste mir wahre Schlaforgien.Gestern kroch ich schon vor neun Uhr ins Bett und löschte das Licht. Im Schlafe merkte ich, daß zur gewohnten Stunde um Mitternacht die Tommys ausblieben, freute mich darüber, freilich etwas zu früh, denn um halb drei waren sie dennoch da und hielten mich fast zwei Stunden lang, bis die Entwarnung zu heulen begann, wach. Ich benützte diese Zeit, in meinen Sachen zu kramen, feilte an einem Gedicht herum, das ich einer gewissen Maria zugedacht habe, mit dem ich aber unzufrieden bin, machte Ordnung und fühlte mich merkwürdigerweise ganz wohl.

Gestern nachmittag hatte ich Velmede besucht, dort in Abwesenheit seiner Frau Tee getrunken und mit ihm darüber gesprochen, wie es mir hier ergehe, was ich planen solle, wobei er mir seine Absicht, mit Oberst Winter gelegentlich über mich zu sprechen, mitteilte. Er meinte, ich solle Dich doch herrufen, wenn ich mich darüber freuen würde, eine Zeitlang nicht so allein zu sein.Er täte es in meiner Stelle. In Wirklichkeit denkt er darüber nach, ob er seine Frau mit den Kindern der Luftangriffe wegen nicht bald nach Süd- oder Ostdeutschland verschicken solle.Man freut sich immer, mit Velmede zu sprechen, der für einen Mann mit vielfältigen Beziehungen und überdies für einen Berliner wohltuend xxxkxr geradlinig ist. Dabei klug und verständnisvoll.

Seit der Nacht regnets wieder. Das Wetter ist uns seit langem mißgünstig.

Eben fällt mir ein: vergißt Du nicht, die Invalidenmarken für Treni und nun wohl auch für Marta einzukleben?

Die Post trug mir heute Suses an Baumann gerichteten Brief in die Hand, da er nach der daraufstehenden Adresse nicht ausfindig gemacht werden konnte. Er steht ja nicht bei der gleichen Dienststelle wie ich, Suse aber hatte diese genannt. Ich setzte nun seine Privatan-

ikgs

schrift auf den Umschlag, den ich nicht öffnete, obgleich es mich verlockte zu sehen, was unsere Suse da geschrieben hat. Übrigens wird Baumann, der sich in Beßarabien bei der Aussiedlungskommission befindet, erst in etwa 6-7 Wochen antworten können.

Um meine einzige feine Feldbluse zu schonen, sitze ich nun immer in der weißen Sommerbluse im Kommando. Wenn diese ganz dreckig ist, schicke ich sie Dir heim. Du brauchst sie mir erst bei Beginn der warmen Jahreszeit zurückzuschicken, wenn ich dann nicht schon bei Dir bin. Die grobe Feldbluse würde ich gern im Amt anziehen, wenn ich sie nicht in der Nacht brauchte, wenn ich in den Keller muß.

Heute morgen kam kein Brief von Dir, weil Du mit den Kindern in München gewesen bist.

Ach, Maria, ich habe Dich furchtbar lieb, Dich und die Kinder. Wenn ich bloß wüßte, ob es richtig ist, wenn ich Dich für einige Tage herriefe. Es müßte für eine Zeitspanne sein, in die ein Sonntag fällt, damit wir mehr voneinander haben.

Grüß die Fratzen! Dich küßt

dein

Hörka

4. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Wird ist das für ein merkwürdiger Schmidt, unser neuer Landesführer? Ist ein junger Kerl, ob das nur gut ist?

Liebster Hucke!

Ich war schon sehr aufgeregt, weil auch heute früh kein Brief von Dir kam, da fand ich zu Mittag, als wir wieder von dem von Dir geschicklen Gebäck essen wollten, Deinen Brief, den Du in dem Päckchen mitgeschickt und der sich im Deckel verklemmt hatte. Da ich gestern den Deckel nicht umgedreht hatte, hab ich ihn damals nicht bemerkt.

Dieser Brief beruhigt mich ja ein wenig, wenn auch nicht ganz, und ich warte jetzt sehr auf das Ergebnis der zweiten Untersuchung. Vielleicht kommt schon heut Nachmittag darüber ein Brief!

Was Du über die Möbel sagst, will ich mir durch den Kopf gehen lassen. Einen Kleiderschrank brauchten wir schon, vielleicht können wir den aus dem Saulenzimmer tatsächlich ins Speisezimmer stellen und dafür einen anderen kaufen. Ich wäre für einen antiken, aber nicht so einen großen, wie dieser. Wir könnten dann allmählich ein Bett und andere Sachen nachkaufen und hätten ein hübsches Zimmer in dem Susanne, die ja doch nicht mehr bei den Buben bleiben kann, wohnen soll, und daß sie später mal noch, wenn sie heiratet, mitbekommen kann. Nicht? In den Wintergarten kann

mein Herz einen Schmerz fühlen, so ist dort zu kalt und
zu finster. Im Kühlschrank kann mein Gut im Flur ein-
wandfrei, wo man im Notfall auch Lebensmittel auf-
bewahren kann. Ich will mich im Winter gern ein-
schränken, würde aber mit Dir täglich viel lieber warm.
Welche Möglichkeit Du siehst, teile ich Dir auf Deine Briefe-
chen Zettel mit
Auch gestern Abend bekam wieder Angstschweiß und sehr müde
Beine und brauche diesmal sogar 5 Tropfen und 2 Bier mit.
Es war schrecklich spät, als er mir die bei dem Bier, seinem
ersten Nachtrunk überreichte.
Ich hab heute Nacht bei Bettchens geschlafen. Die haben
nun schon so oft gebeten, ich möchte sie besuchen, daß
ich es gestern schickte. Natürlich hat es ihn sehr aufge-
schallen, daß er schrecklich unausstehlich und mit allerlei
groben Dingen geschimpft worden ist. Ein Trauerspiel kann
nun Mühlen sein. Die Schrecklichen!
Jetzt ist Dein Brief angekommen. Er klingt höflich, aber ich
weiß nicht recht wie ich mit ihm anfangen soll. Du schickst
Dich mir, mich zu wissen, aber Du sagst nicht, ob ich auf
kommen soll. Ich sehe hast die Schule, ob Polka ist nicht mehr
darauf kommen, sondern einfach kommen, aber vielleicht findest Du
es doch doch nicht richtig. Du bist ja sehr Oberlehrer Polka kann Du?
Du wünschst mir es möchte schreiben, Liebes, was Du wirklich willst und
ich tue es dann ganz nach Deinem Wunsch!
Die Engelchen warten sehr ich nicht vergessen!
Denn ist Weihnachten, unsere Feiertage, und Du, um Dich zu verabschieden
Wenn kommen Sie uns. Ich werde wohl auch mal auf den
Bahnhof gehen.
Dein Fülle mir ein, wüsste Mehr Bücher ich gar nicht zu Dir
kommen. Hast in der Woche Urlaub? O, wie schön. Im Stillen
habe ich mir schon die Briefe vorgenommen!
Ich hoffe sehr, wenn Du Dich endlich wieder ganz zu uns
kommen möchtest. Und Du schreibst wieder warme Herzen und willst
Deine mich ein Briefchen kriegen! Das wäre zu entsetzlich! Ich küsse Dich, Küsse
viele liebe Küsse! Deine Ulrike.

Berlin 4. Okt.1940

Liebe Maria, die Erlebnisse, die Du mit dem Ferienkind hattest,haben auch mich erregt. Du Ärmste, wie wirst Du Dich geängstigt haben. Wenn das Kind wirklich tuberkulös wäre, würde ich der NSV einen schönen Tanz machen, Schadenersatz und Bestrafung des verantwortlichen Arztes verlangen,überdies den Reichsamtsleiter Hilgenfeld verständigen,den ich ja kenne. Ich bin himmelfroh,daß man annimmt,das Kind habe keine Schwindsucht.Weshalb aber spuckt es Blut! Das mußt Du noch feststellen,damit wir ganz beruhigt sein können. Wenn es tuberkulös wäre, würde eine jetzt vorgenommene und günstig verlaufene Untersuchung unserer Kinder noch nicht bedeuten, daß sie sich wirklich nicht angesteckt haben, wie mir heute Bergmanns Assistent erklärte; man müßte vielmehr noch mehrere Untersuchungen nach jeweils einigen Monaten vornehmen. Außerdem müßte man darnach schauen,daß unsere Kinder gut zu essen bekommen, auch viel Obst.Wann und wo hat das Ferienkind früher Blut gespuckt,bei uns oder daheim?Stelle das auch fest.Wenn auch nur die Spur einer Vermutung besteht, daß es dennoch tuberkulös sein könnte, wende ich mich an die NSV,beschwere mich und verlange Ersatz aller ärztlichen Kosten, die bei meinen Kindern entstehen.

Du hast mit dieser Geschichte eine solche Aufregung gehabt, außerdem sorgst Du Dich so schrecklich um mich - unnötig,liebe Maria - daß ich es für das Beste halte, wenn Du nun für einige Tage zu mir nach Berlin kommst, damit Du Dich selbst davon überzeugen kannst, daß es mir nicht zu arg ergeht, daß ich sogar gut aussehe und daß ich Dir zu Sorgen keinen ernsten Anlaß gebe. Du wirst auch mit dem Arzt sprechen können. Ich habe übrigens heute mit dem Professor wieder gesprochen. Der Assistent sagte ihm nämlich, daß die bisherige Behandlung keinen vollen Erfolg gebracht habe. Nun bekomme ich ab Montag andere Spritzen. Man will meine Darmüberempfindlichkeit bekämpfen. Allerdings, sagte der Professor, in diesen Dingen sei die

Wissenschaft noch nicht sehr weit vorgedrungen, da sie sich ja meist nur mit gefährlichen Fällen befasse, während der meine ganz und gar nicht ein solcher ist. Man müsse ausknobeln, auf welches Mittel ich am besten reagiere.

Meine Anfälle sind leichter als bisher, der Brustschmerz fast völlig weg, lediglich das unangenehme Schlucken blieb, aber auch dies nur in der Nacht.

Die Behandlung wird eine lange Stange Geld kosten. Darum bin ich froh, daß ich mich bei der Krankenversicherung wieder angemeldet habe. Der Bankzettel, den Du mir zur Entzifferung zuschickst, stellt die Zahlungsquittung für die letzte monatliche Zahlung an die Krankenversicherung dar. Du brauchst den Zettel bloß einzuheften. Ins Buch ist diese Zahlung nicht einzutragen, da ich die Versicherungszahlungen in die Steuerrechnung für das ganze Jahr einsetze. An Ro-Mi schicke ich seine Abrechnung mit der Bitte, Dir direkt Auskunft zu geben über die auch mir unverständlichen Punkte seiner Rechnungslegung.

Das Buch über die siebenbürgische Literatur schicke dem Verlag zurück und lege den hier beigelegten Zettel ins Buch und schreibe mit Bleistift auf ihn: "Mein Mann eingerückt, kann Buchbesprechungen nicht übernehmen".

Gestern ging ich durch die Motzstraße und entdeckte da das berühmte Antiquariat "Der Bücherwurm". Ich ließ mich verlocken, trat ein und lernte den Besitzer kennen, fand eine solche Menge an Buchschätzen, daß ich nur schauen konnte. Schließlich kaufte ich die Erstausgabe der Gesammelten Werke von Lenau, eine Rückert-Gesamtausgabe und einen Band Satiren aus dem 18. Jahrhundert. Das Ganze wirst Du nun bald durch die Post empfangen. Packe es aus und stelle die Bücher, die ich selbst einräumen will, vorläufig auf das große Regal oben. Die Ledereinbände der Bücher sind etwas stumpf geworden. Putze sie mit weißem Schuhwachs, wie Du es für Deine farbigen Schuhe verwendest. Dadurch wird das Leder sehr schön, sagt der Buchhändler, erhält etwas Fett und glänzt.

Den Preis für die Bücher trage ins Rechnungsbuch mit 49.-RM ein.

Es ist so anständig von Dir, daß Du mir erst jetzt von der Aufregung

mit dem Ferienkind schreibst, wo die Sache gegenstandslos wurde. Ach, was bist Du doch für eine gute Frau für mich schlechten Kerl!

Komm also zu mir, Liebste, aber schärfe den Mägden ein, gut auf die Kinder zu sorgen, sehr gut. Sie sollen, wenn es zu kalt wird, heizen. Gib ihnen meine Adresse bekannt, damit sie notfalls schreiben und telefonieren können. Zur Sicherheit: meine Amtsnummer ist 218191 Anschluß 62881, meine Privatnummer 254338.

Ich denke, Du sollst 5 oder 6 Tage bleiben, wenn Du so lange auf dem schmalen Sofa aushälst, das es in der Pension augenblicklich nur für Dich gibt, da alle Zimmer besetzt sind. Am besten ist es, Du fährst im Schlafwagen und unbedingt 2. Klasse - hörst Du, das will ich ohne Widerrede!! Bestelle beim Bahnhofschalter in Starnberg sofort die Bettkarte. Man kann das auch von dort machen. Der beste Zug ist der Schlafwagenzug, der 22 von München abfährt und hier 8.02 eintrifft. Aber auch andere Nachtzüge führen Schlafwagen. Du brauchst Dich also nicht auf diesen einen zu beschränken. Die Nachtzüge sind ab 6. Oktober, wo der Winterfahrplan beginnt, folgende: München ab 21.30, Berlin an 8.31, München ab 23.15, Berlin an 9.35, München ab 23.50, Berlin an 10.33. Außer diesen Zügen gibt es drei Tageszüge und zwar: ab München 7.30, Berlin 18.27, München ab 8.28, Berlin an 19.27, München ab 12.15, Berlin an 21.35. Erkundige dich, ob diese Angaben getroffen! Es ist, falls Du keine Bettkarte bekommst und bei Tag reisen mußt, besser, Du fährst mit dem ersten oder zweiten der Morgenzüge und nicht mit dem freilich sehr schnellen Mittagzug, weil Du dann am Abend bestimmt vor dem Alarm hier eintriffst. Kommst Du während des Alarms an, so kann ich Dich gar nicht erwarten, muß in den Keller, und Du würdest in einen anderen abgeschoben, fändest dann in der völligen Finsternis nach der Entwarnung kein Auto, keine Straßenbahn und ganz bestimmt nicht zu meiner Wohnung, ganz abgesehen davon, daß Du die Nacht über in einem fremden Keller sitzen könntest, wenn Du besonderes Pech hast. Mußt Du am Tag fahren, so sei früh in München auf dem Bahnsteig, um

einen guten Platz zu bekommen.

Vergiß nicht, Dir Lebensmittel-Reisemarken zu verschaffen, vielleicht auch Bezugscheine für die Sachen, die Du Dir eventuell in Berlin kaufen willst. Bring deine Fassenlange mit! Du brauchst sie schon am Bahnhof in München, um die Schlafwagen-Nummer festgestellt.

Die Ankunftszeit telegrafiere mir unbedingt. Ich erwarte Dich am Bahnhof. Willst Du her fliegen, so habe ich auch nichts dagegen, aber auch dann telegrafiere.

Ich freue mich sehr, Dich wiederzusehen und in den Arm zu nehmen. Gott wird Dich mir vor den englischen Bomben behüten!

Von seinem Furunkel erzählte mir Pezold. Wenn Du das bist, kannst Du tagsüber seine Frau mal aufsuchen. Ich werde mich so oft freimachen versuchen, als es möglich ist, werde auch Theaterkarten besorgen. Da diese am besten am Montag für die ganze Woche im Vorhinein gelöst werden, - sonst bekommt sie nicht leicht - schreibe mir morgen nach Empfang dieser Zeilen mit Eilbrief, wann Du hier sein willst. Es genügt vorläufig der Tag. Die Stunde telegrafierst Du dann später nach Erledigung Deiner Vorbereitungen und nach dem Kauf der Karten. Geh jedenfalls noch morgen vormittag zum Bahnschalter wegen der Bettkarte, denn nachmittag ist das Reisebüro in München vielleicht geschlossen.

Hier in Berlin kannst Du Dir Pelze und Möbel in Fülle ansehen. Den Liegestuhl zu schicken, hat wenig Sinn. Er zerbricht auf der Bahn. Willst Du ein Kind mitbringen? Es wäre allerdings nicht leicht, es zu betten, da in der Pension kein Platz ist. Überdies stände es Dir und manchmal auch uns im Weg. Was meinst Du dazu?

Suses Brief ist entzückend.

Und nun Maria, soll dieser Brief eilig nach Starnberg abgehen!

Immer Dein

Mucke

Grüße die Kinder!

ikgs

Berlin 4.Oktober 1940

Liebste Maria,

ich schreibe Dir vor dem Schlafengehen, obgleich Du heute von mir schon den Brief zugeschickt erhielst, in dem ich Dich bat mich zu besuchen. Ich schreibe diese Zeilen nur, weil ich eben Deinen Brief von gestern erhielt, worin Du mir für die beiden Eilpäckchen dankst, dann aber hinzufügst, mein gestern fälliger Brief sei bei Dir nicht eingetroffen und Du machtest Dir nun deswegen Sorgen in der Annahme, es ginge mir schlechter. Davon ist keine Rede. Ich aber wundere mich, daß Du meinen Brief, der in einem der Eilpäckchen steckte, nicht gefunden hast. So weit ich mich erinnere, lagen in dem Brief auch einige andere Briefsachen, so daß es unangenehm wäre, wenn er verloren ist. Deshalb schreibe ich Dir wieder rasch und sende diese Zeilen morgen früh mit der Luftpost. Vielleicht entdeckst Du meinen Brief im Schachteldeckel, wohin er sich verklemmt haben mag. Morgen will ich Dir auch ein Eilpäckchen mit Wäsche senden, aber ich wag es nicht, diesen Brief beizulegen, weil Du möglicherweise beim Auspacken auch ihn nicht entdeckst.

Roths Brief ist gläubig,wie wenn ihn ein Jüngling geschrieben hätte.Ich werde ihm kein Wort über meinen Eindruck von seiner Jugendliebe sagen. Dies Abenteuer muß er allein bestehen. Wenn ich ihm abredete, würde er zeit seines Lebens immer wieder in die Stimmung verfallen anzunehmen, ich hätte mich geirrt und er wäre dadurch, weil er mir nachgab, um das Glück betrogen worden. Er muß selbst kommen und sehen und vielleicht entdeckt er etwas anderes, als ich erkannt habe.

Wie ist das denn - bekommt Suse keinen Bezugschein für Winterschuhe? Das ist doch eine unmögliche Regelung! Sind nicht irgendwelche alte Schuhe da, die sie tragen kann? Das Kind muß ja krank werden, wenn es nicht ordentlich beschuht ist.

Ich muß nicht diät leben, wie Du annimmst.Ich kann und darf alles essen außer eisgekühlten und übermäßig gewürzten Getränken und Speisen.

ikgs

Auch Wein und Bier ist mir erlaubt, nur Schnäpse nicht. Infolgedessen ist das Essen für mich kein Problem.

Ich bin sehr neugierig, was Du auf meinen Brief antwortest, den ich heut früh an Dich fliegen ließ.

So - nun ins Bett, damit ich ausschlafe, bis die Tommys kommen, die hoffentlich nicht kommen wie in der verflossenen Nacht, wo sie uns verschont haben.

Mit vielen Küssen, auch an die Kinder,

Dein

Mucke

5. Okt. 1940

Von der Wäsche, die ich heute übersende, als Pyjama, Farbiges Hemd, Taschentücher u. Socken, schicke bitte alles möglichst bald zurück, ebenso Unterhosen (habe bloß noch eine Seine). Nur das weiße, neulich überlandte Hemd muß.

Bitte schickt mir die Wäsche geflickt zurück, mit - wie neulich - mit Handbreiten Kissen in einem Hemd, das ich gerade trage.

5. Oktober!

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Gucke!

Ich freu mich schrecklich, ich bin ganz übermütig vor Freude, seit dein Eilbrief hier eintraf. Und ich komme natürlich, möchte mich ja am liebsten gleich aufsetzen! Gestern schrieb ich dir noch, daß ich in der nächsten Woche nicht kommen könne, aber jetzt habe ich mir überlegt, am Donnerstag wird es schon gehen. Ich muß am Montag zum Bezugscheinamt. Will am Dienstag mit Susanne noch einmal nach München wegen Schuhen probieren und könnte dann am Mittwoch Abend, oder Donnerstag in der Früh von hier abfahren. Ich weiß noch nicht welchen Zug ich nehme, fahre vielleicht lieber am Tag und bin also spätestens am Donnerstag um 18.27 bei dir, denn wenn ich am Tag fahre, dann nehme ich den ersten Zug. Wie bin ich glücklich Guckelein, daß ich dich nun bald sehen kann und wie wäre ich froh, wenn du wirklich, wie du schreibst, gut aussiehst! Und mit dem Prof. möchte ich auf alle Fälle sprechen, es ist schlimm, wenn man hier allein sitzt und einem die schrecklichsten Gedanken kommen.

Bei dem Ferienkind sind nur verkalkte Tuberkelherde gefunden worden, es ist also gar keine Ansteckungsgefahr. Das Blut kam aus dem Hals. Sie hatte einen angen

Husten und hat sich wahrscheinlich durch die Anstrengung ein Äderchen gerissen. Auch vorher hat sie noch nicht Blut gespuckt, hatte nur zweimal sehr schwere Lungenentzündungen und weil sie dabei immer sehr lang gelegen ist, kam das der Ärztin verdächtig vor. So aber ist ja nun die Aufregung umsonst gewesen Gott sei Dank. Ich hätte es mir nie verziehen, wenn eins unserer Kinder sich dabei etwas geholt hätte. An die N. S. V. sollst du dich nicht wenden, ich glaube es war auch für sie ein tüchtiger Schreck. Und untersucht ist das Kind tatsächlich worden. Aber bei einer einfachen Untersuchung läßt sich so etwas ja gar nicht feststellen, man braucht dazu die Röntgenaufnahmen.

Auf die Bücher die du gekauft hast, freue ich mich schon sehr. Ich werde sie gleich wenn sie ankommen mit dem Schufett einreiben.

Die Kinder lasse ich ruhig zu Hause, sie sind bei den beiden Mädeln wirklich sehr gut aufgehoben. Ich bringe auch keines mit. Nicht nur, weil ich mich so wahnsinnig auf diese paar Tage bei dir freue und sie mit niemandem teilen möchte, sondern auch weil ich nicht wüßte, welches ich bringen sollte. Gobst, der als erster Anspruch darauf hätte, ist verpflichtet die Kartoffelhilfe zu machen und es macht ihm auch solche Freude, daß ich ihn nicht gerne davon entführe. Und die beiden anderen – das sind doch noch zu große Fratzen, nicht?

Daß ich dir die Sache mit dem Erinnkind erst schrieb, als alles vorbei war, kam nicht, weil ich so anständig bin sondern, weil ich ein so rasend schlechtes Gewissen

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

vor dir hatte. Du darfst mich nicht besser machen als ich bin, Lieber, sonst muß ich mich schämen!
Ist aus deiner Fahrt nach Wien nichts geworden?
Und was bedeutet wohl die Zusammenkunft des Führers mit Mussolini? Ich freu mich so dort in Berlin auch ein wenig in die Politik hineinzuriechen.
Den Liegestuhl kann ich dir jetzt gut selber mitbringen, da zerbricht er dann nicht. Aber mir fiel ein, ob unser Klappbett dafür nicht das Richtigere sei? Das kann ich ruhig mit der Bahn schicken, dem passiert bestimmt nichts. Also schreib mir rasch, gell? Damit ich dann den Liegestuhl eventuell noch selber mitbringen kann, wenn du den lieber magst.
Auch wie freu ich mich, wie freu ich mich!!!
Die Wäsche, die ich dir, wenn jetzt am Montag gewaschen wird, zuschicken wollte, bringe ich nun auch selber. Schreib mir, ob du sonst nicht auch noch etwas brauchst?
Nun schicke ich diesen Brief schnell ab, denn ich kann ja doch nichts anderes schreiben, als daß ich schrecklich froh bin, und dich sehr sehr lieb habe!
Ich schreibe dir dann noch genau, wann ich ankomme, und telegrafiere dir auch die genaue Zeit!
Nun sei ans Herz gedrückt! – Bald auch in Wirklichkeit von deiner Maria

Liebster Hucke!
Heute bekommst du nur diese Karte mit vielen Grüßen von mir. Der Sonntag fing wunderschön an. Erst schien die Sonne in mein Bett und das Wetter versprach schön und warm zu werden. Nachher kam dein Luft, Eil- und Rohrpostbrief und erfreute mich. Leider konnte ich nicht lange in der Sonne liegen, da die Wolken sie vertrieben, aber die feiertägliche Stimmung ist geblieben.
Jetzt erwarte ich Edith Holm, die mit ihrer Freundin, Frau Müller, zu mir kommen will. Ich bin froh, daß ich nicht allein sein muß, ich erbrüche es heute, wo ich vor Erwartung und Freude schon

ganz kribbelig bin, sehr schwer.
Die Kinder sind gesund und lassen grüßen!
Daß ich den im Deckel verklemmten Brief doch noch entdeckte, schrieb ich dir schon. Es ist also nichts verloren gegangen.
Post kann heute gar keine!
Die Wäsche bringe ich am besten selbst mit, nicht?
Alles Gute, Lieber!
Deine Maria

POSTKARTE



Herrn Dr. Heinrich Zillich
Pension Gallasch
I
Berlin W 62
Kurfürstenstraße 124

147

ikgs

Berlin 6. Okt.1940

Liebe Maria,

ich habe mich schon so sehr an den Gedanken gewöhnt, Dich in der nun folgenden Woche bei mir zu haben, daß ich über der Mitteilung, Du könntest mich erst acht Tage später besuchen, nur traurig werden konnte. Ich hoffe zwar, daß der Eilbrief, um den ich Dich gebeten habe, heute eintrifft und ich dann endgültiges erfahre, denn das Schreiben, das mir von Dir jetzt vorliegt, ist ja früher verfaßt worden, als mein Eilbrief bei Dir sein konnte, in dem ich Dich bat, herzukommen.

Meinetwegen mache Dir wirklich keine Sorgen. Ich fühle mich besser. Die Schmerzen in der Brust sind weg, ebenso die im Kopf, auch das schmerzhafte Aufstoßen, wenngleich Blähungen und Aufstoßen noch wiederkehren, dafür fehlt die brennende Speichelansammlung. Im ganzen eine Besserung ohne Zweifel.

Wenn Du wirklich in dieser Woche nicht kommen kannst, so geraten wir mit der noch verfügbaren Zeit ins Gedränge, da ich am 20. Oktober zu meiner Lesereise aufbreche (sofern ich Urlaub kriege).

Deine Schrankanschaffungspläne und sonstigen Gedanken zur Nachmöblierung beweisen ebenso wie die Überlegungen, die ich anstellte, daß unsere Wohnung, so groß sie erscheint, doch zu klein für uns ist. Wenn wir Bücherregale auf den Flur stellen, so mag das ganz schön aussehen, aber es wird den Büchern nicht guttun und ist bloß eine Notlösung. Wir müssen uns nach einer anderen Wohnung umschauen.

Das ist ja prächtig, daß Jobst sich Eier verdient. Er soll nur so weitermachen. Grüß ihn und die beiden kleineren von mir!

Ich danke Dir für die Aufstellung meiner Gesamtausgaben. Es sind fast alle, im Gegensatz zu Deinen Anmerkungen, vollständig, bloß wundert es mich, daß Du 5 Bände Alexander von Humbold nennst. Seit wann besitze ich die? Ich habe doch bloß einen Auswahlband von Wilhelm, nicht von Alexander v.H. gehabt. Hast Du diese Ausgabe gekauft?

Die beigelegten rumänischen Zeitungsausschnitte lege auf den Zeitungs-

stoß. Ich bekam von Sân-Giorgiu aus Bukarest einige Nummern seiner neuen Zeitung und schnitt mir die Aufsätze von dort aus.
Ich schicke ein Buch: Gallian, „Der österreichische Deutsche im Weltkrieg" heim. Bitte stelle es im kleinen Regal neben den Büchern über die österreichische Armee ab.
Denk Dir, auch gestern kamen die Tommys nicht. Dreimal konnten wir nachts im Bett bleiben, freilich mit dem Schlafen in solchen Nächten ists nicht weit her. Man wacht mehrmals auf, sieht auf die Uhr, wartet auf das Alarmheulen und schläft infolgedessen unruhig.
Ich denke ernstlich daran, mein Zimmer aufzulassen, obgleich die Wirtin ordentlich und zuvorkommend ist, weil es keine Zentralheizung hat. Überall, wo Zentralheizung ist, wird in Berlin schon geheizt. In den Räumen ists dort wunderbar warm. Bei Ofenheizung überlegt man sichs lang, ehe man anschürt, und so habe ich ein eisiges Zimmer, das überdies recht klein und bei trübem Himmel dunkel ist.

Der Eilbrief kam nicht. Dafür ließ ich einheizen. Nun gehe ich in den „Kaiserhof" zum Mittagessen, wo ich vielleicht Jannings treffe. Am Nachmittag habe ich ein warmes Zimmer. Das sind so meine Freuden!

Dein Hücke

Berlin 6.Okt.1940

Liebe Maria,

als ich nachmittag in mein Zimmer zurückkehrte, fand ich Deinen Eilbrief vor. Ich bin froh, Dich so glücklich zu wissen, weil ich Dich hergerufen habe. Nun sollst Du Dich aber keineswegs mit dem Liegestuhl für mich abschleppen, oder gar das riesige Möbel des Ruhebetts mitbringen. Nein, lasse beides zuhause. Du wirst, wenn Du den Keller hier betrittst, merken, daß meist irgend ein Liegegerät frei ist, da nicht immer alle Hausbewohner hier sind. Lasse also Bett und Liegestuhl in Starnberg.

Mit dem Professor wirst Du natürlich auch sprechen können, von ihm aber nicht mehr erfahren, als was ich Dir geschrieben habe. Meine Krankheit ist ungefährlich und darum hat er mir gegenüber über nichts geschwiegen.

Gut, daß die Geschichte mit dem Ferienkind so glimpflich verlief. Es wäre entsetzlich gewesen, wenn dessen Krankheit ernste Befürchtungen rechtfertigen würde.

Vergiß nicht, Dir etwas warmes zum Anziehen mitzubringen, weniger wegen des Aufenthalts im Freien, obgleich es da auch kalt sein kann - doch wohl nicht so kalt wie in Starnberg - als vielmehr wegen den Stunden, während denen Du vielleicht im Keller sitzen mußt. Auch warme Strümpfe sind da erforderlich. Du kannst Dir übrigens auch meinen Schlafrock anziehen.

Mir brauchst Du nichts mitzubringen. Wenn die Wäsche, die Du für mich einpacken willst, den Koffer zu schwer macht, so schicke sie mit der Post. Du sollst Dich nicht abschleppen. Hier in Berlin bekommen wir ja möglicherweise auch keine Taxe am Bahnhof. Also leichtes Gepäck. Für die wenigen Tage brauchst Du ja auch nicht viel.

Heute gehe ich früh ins Bett. Obgleich ich den Tag über nichts getan ha-

ikgs

be, bin ich müde. Es ist zu dumm, daß ich immer müde bin.
Nach Wien bin ich noch nicht gerufen worden. Ich hoffe, daß ichs nun nicht werde, wenn Du hier bist. Aber sollte es der Fall sein, so nehme ich Dich dorthin mit. Ich hoffe auch, daß ich nicht gerade während Deines Aufenthalts Dienst machen muß. Das wäre sehr bitter. Ich will morgen mit dem Major darüber sprechen.
Telegrafiere also rechtzeitig, fahre 2. Klasse, hinterlasse den Mädchen genaueste Anweisungen für die Kinder, sprich auch mit Jobst ein ernstes Wort, damit er sich anständig und folgsam benimmt, sonst bekommt er es mit mir zu tun. Aufs Verdunkeln sollen die Mädchen ebenso achtgeben wie auf das Versperren der Türen und darauf, daß die Kinder nicht frieren. Sollte etwas Ernstes passieren, so müssen sie telegrafieren oder anrufen.

So, nun sei herzlich geküßt von Deinem müden Mann

Hubbe

Den Kindern sag, ich lasse sie grüßen und erwarte von ihnen, daß sie während Deiner Abwesenheit von Artigkeit geradezu glänzen.

ikgs

7. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Da ich keine Bettkarte bekommen konnte, komme ich jetzt bestimmt am Donnerstag. Ich fahre von München um 7.30 Uhr ab und bin in Berlin um 18.27. Genau so wie Du mir die Zeiten angabst, stimmen sie, ich habe mich nochmals erkundigt. Ich glaube nun erübrigt sich auch ein Telegramm. Ich telegrafiere nur, falls sich etwas ändert, oder wenn ich an dem angegebenen Tag nicht abfahren kann. Wenn also nichts dazwischen kommt werde ich dich um ½ 7 Uhr am Donnerstag wieder sehen können, endlich, endlich!

Gestern Abend rief Rüffler an, der in der Nacht angekommen war. Ich soll heute zum Abendessen zu ihnen gehen. Das tue ich gerne und da ich doch – nur noch 3 mal schlafen! – auch dich bald haben werde, werde ich ganz ohne Neid in der glücklichen Familie sitzen.

Gestern war Edith mit Frau Müller hier. Die hübsche junge Frau erwartet in den nächsten Tagen ein Kind und wohnt bis dahin bei der Edith.

Heute ist Jobst schon wieder bei den Kartoffeln, dabei ist das Wetter gar nicht so sehr gut, es hat schon einigemale kurz geregnet. Aber die Bauern brauchen

Diese Hilfe anscheinend sehr, das zeigt auch eine Mitteilung der Oberschule heute in der Zeitung, laut der ab morgen alle Schüler und Schülerinnen zur Erntehilfe antreten müssen, auch die kleinen, die bisher nicht mußten. Susanne ist davon nicht erbaut. Aber es schadet ihr nicht. Morgen aber fahre ich mit ihr nochmals nach München. Ich erzähle dir mündlich wie das mit den Schuhen ist, ein Elend, wirklich. Aber vielleicht haben wir nochmals Glück, wie beim Hobst. Mede schrieb heute einen netten Brief. Gerade jetzt vor einem Jahr ist Fritz gestorben und immer noch trägt die Arme schwer daran.

Eben ist ein Auto mit Koks dagewesen. Die Rechnung hat man noch nicht gebracht, so daß ich nicht weiß, wie viel es ist. Nach meiner Schätzung haben wir aber jetzt fast die Menge für den Winter, die wir benötigen bekommen. Ich werde dann vielleicht schon Ende Oktober zu heizen beginnen, damit du es hier warm hast.

Für zwei Steppdecken bekam ich heute Bezugscheine und will die jetzt auch morgen bestellen. Dann werden wir den Winter schon irgendwie überstehen. Wenn wir bloß dich wieder da hätten!!

Ich kann dir nicht sagen, wie ich mich freu, daß ich mit dir über alle mich bewegende Dinge jetzt sprechen kann. Trotzdem ich dich täglich schreibe, und täglich von dir Post bekomme, ist das kein Ersatz! Ich bin so voll Erwartung und Freude. Ich bereite schon alles vor und die Tage kriechen und wollen nicht alle werden!

Wenn du dich auch ein wenig auf mich freust, dann werden diese paar Tage ganz wunderschön werden!

Es küßt dich Deine

Maria

Berlin 7.Okt.1940

Liebe Maria,

nun lebe ich schon ganz in der Erwartung Deines Besuchs. Ich wünsche Dir ein gutes Wetter in Berlin, vor allem keinen Fliegerbesuch. Dieser blieb auch gestern nacht aus, was mich wunderte, denn einen Sonntag haben sich die Tommys bisher nie entgehen lassen. Wie schön wäre es, wenn sie nicht mehr die Kraft hätten zu kommen.

Ich habe von den drei Taschenlampenbatterien, die mir Ossi mitgebracht hat, zwei hier, davon ist die eine ausgebrannt, die andere, wohl infolge des langen Liegens, sehr schwach, so daß ich befürchte, sie bald nicht mehr verwenden zu können. Die dritte Batterie trug ich in das Starnberger Geschäft, wo ich die Fahrräder kaufte - der Namen fällt mir jetzt nicht ein - und übergab sie zum Verkauf, da ich nicht wollte, daß sie beim Liegen verderbe. Die Frau versprach mir, mir eine ganz neue zu geben, wenn ich darum vorspreche. Nun brauche ich also diese neue Batterie. Bitte geh hin und hole sie. Ich weiß nicht, ob die Frau - es handelt sich um die junge - eine runde Stabbatterie hat, wie ich sie in meiner Lampe benötige. Hat sie eine solche nicht, so soll sie eine normale flache geben. Dann mußt Du mir aber auch eine passende Lampe mitbringen, am besten eine neue aus dem gleichen Geschäft, denn die bei uns zuhause liegenden Lampen haben alle einen Schaden. Doch achte darauf, daß die Lampe nicht zu unförmig ist, damit ich sie in der Tasche leicht tragen kann. Also keine dicke Glaswulst seitlich, sondern oben soll die Birne sitzen.

Rüffler schrieb mir neulich eine Karte. Ich habe sie nicht beantwortet, weil er bald auf Urlaub nach Starnberg kommt. Solltest Du ihn vor Deiner Abreise nach Berlin noch sehen, so grüße ihn von mir. Ich wünsche ihm Glück zur Beförderung. Meine Beförderung werde, sage ihm, kaum so lange auf sich warten lassen wie die seine.

Bitte schicke mir noch etwa 30 Briefbogen und große und kleine Ku-

verts, oder bringe sie mit, falls es Dir nicht zuviel Platz wegnimmt. Etwa 15 größere und 25 kleinere Kuverts genügen. Sollten der Vorrat an Briefbogen und Kuverts daheim schwinden, so bestelle in der Druckerei Etzold in München Ersatz. Die Adresse findest Du auf einem Rechnungsbogen dieser Firma.

Dwinger schrieb mir den beigelegten Brief. Ich antwortete ihm, wie Du aus dem beigelegten Durchschlag ersiehst, etwas offenherzig. Ich weiß nun nicht, ob ich den Brief an ihn absenden soll. Vorläufig halte ich ihn zurück. Doch sein Schreiben und den Durchschlag kannst Du ablegen.

Viele Grüße den Kindern und Dir.

Dein

Mutti

8. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Wieder war ich von 8 Uhr Morgens in München und bin jetzt ganz erledigt mit Susanne heimgekommen. Aber einen Erfolg haben wir doch gehabt: ich habe für Susanne ein paar sehr ordentliche Schischuhe bekommen. Ein Wunder, und ein Glück, das wirst du beurteilen können, wenn ich dir die ganze Geschichte erzähle.

Außerdem habe ich für Jobst jetzt auch bei Lodenfrei einen Lodenmantel bestellt mit auskröpfbarem Futter. Bei all diesen Sachen habe ich immer Angst, ob du wohl damit einverstanden sein wirst.

Gestern abend bei Rüfflers war es sehr nett. Die Menschen waren so nett zu mir und ich hab sehr beschämt bemerkt, daß sie mich wirklich gern haben. Denke dir Rüffler hat für mich 1 kg!! Kaffee mitgebracht. Ist das nicht rührend. Ich war wirklich beschämt!

Und hier sind ich jetzt die beiden Briefe von dir, vom 6. und 7. und den Durchschlag an Dwinger. Gleichzeitig hörte ich von Jobst, der es durch den Rundfunk erfahren hat, daß Berlin heute Nacht wieder so arg angegriffen worden ist. Das alles, dein Brief und die

ständigen Angriffe, lassen mich heiß wünschen, daß du sehr bald aus Berlin weg kommen kannst. Zunächst komme ja aber nun ich hin und mein Herz klopft, wenn ich daran denke. Weniger vor Angst, als vor Freude, vor ganz unbändiger Freude. Es hat ja auch gar keinen Sinn, daß ich dir heute noch viel schreibe, das alles werde ich dir übermorgen um diese Zeit, selber sagen. Ich fahre schon um ½ sechs Uhr von Nürnberg ab, damit ich in München bestimmt einen Platz im Berliner Zug bekomme. Fast tut es mir leid, daß ich nicht nachts fahre, dann wäre ich schon in der Früh bei dir. Aber ich will nicht ungeduldig sein, es sind ja nur noch zwei Tage bis dahin!

Deine Maria

Berlin 8.Okt.1940

Liebe Maria, nun habe ich nach der eben verstrichenen Nacht angesichts Deines bevorstehenden Besuchs ein etwas besorgtes Herz. Die Engländer kamen schon knapp nach 10 Uhr nachts und blieben bis 3 Uhr. In der fast fünfstündigen Alarmzeit bellten die Geschütze fast ohne Unterbrechung. Es war jedenfalls eine der unruhigsten Fliegernächte, die ich erlebte. Es soll auch, wie man erzählt, allerlei Schaden angerichtet worden sein. Aus der Morgenzeitung ~~kürz~~ erfährt man von der Bombardierung zweier Krankenhäuser, von ~~Wohnhäusern~~ Wohnhäusern und mehreren Toten. Ich schlief so fest, als die Sirenen losheulten, daß ich sie nicht vernahm. Von Frau Gallasch geweckt kam ich etwas spät in den Keller und sah beim Überqueren des Hofs hoch in dem klaren Nachthimmel, in dem die Granaten wie Sterne aufflammten, im Scheinwerferlicht einen Engländer, klein wie eine Fliege. Später erblickte man am Himmel Feuerschein.

Sollst Du nun in diese Dinge hereinreisen? Wenn Du es nicht tust, werde ich keine Sekunde lang böse sein, sondern eher von einer Sorge erlöst. Nur, weil ich Deine Freude nicht zerstören will, rate ich Dir von der Reise nicht ab.

Du mußt aber unbedingt, solltest Du tagsüber fahren, den ersten Zug benützen, damit Du früh am Abend hier eintriffst. Besser wärs, Du führest in der Nacht. Bitte vergiß nicht, ein Paar hohe warme Strümpfe und einen Pullover für Dich mitzubringen, damit Du im Keller nicht frierst.

Ich esse zum Frühstück, wie Du weißt, immer nur Butter. Wie wärs, wenn Du zur besonderen Feier Deines Hierseins, etwas Marmelade mitbrächtest, damit wir ein etwas weniger einförmiges Frühstück haben? Deine Lebensmittelkarten vergiß nicht daheim!

Der Treni sage genau, wie sie sich zu verhalten hat, wenn dort Alarm gegeben werden sollte. Die Kinder sind warm anzuziehen, der Keller rasch aufzusuchen und sorgfältig darauf zu achten, daß kein Licht ins Freie dringt.

ikgs

Eben erfahre ich, daß die Oberschule in Feldafing mich am 30.Oktober haben will. Da die Tagung in Weimar am 27. zu Ende ist, fahre ich an dem ~~letzten~~ Tag nach Starnberg und kann dort also bis mindestens 31. Oktober bleiben, immerhin dreimal schlafen.
Ich bin übrigens neugierig, ob ich diese Lesereiserei nicht lieber mit einem Krankenurlaub vertausche. Ich bin doch etwas müde. Bekomme ich allerdings den Urlaub, so werde ich wahrscheinlich nicht nach Hause, sondern in irgendeinen Kurort in ein militärisches Krankenhaus oder Erholungsheim geschickt, und das will ich keineswegs!
In der Beilage findest Du zwei Briefe zum Ablegen.
Schreib rechtzeitig, wann Du eintriffst, d.h. telegrafiere es. Wenn Du es aber vorziehst, wegen der Fliegergefahr in Berlin nicht herzureisen, so enttäuscht Du mich nicht. Ich werde dann froh sein, daß Du im Sicheren bist und daß ich Dich in kurzem in Starnberg sehe. Kommst Du, werde ich immer Angst um Dich haben, mich aber über Dich sehr freuen.

Viele,viele Küsse den Kindern und Dir!

Dein

Mutti

Berlin 17. 10. 1940

Liebe Maria,

Wie bist du mag u. ich fühle mich im
plötzlich wieder kalt empfundenen
Zimmer sehr einsam. Aber ich bin
müde u. da kann ich nicht viel
schreiben. Vier Bücherpakete
schicke ich heute an dich. Stelle sie
bitte bis zu meiner Heimkehr
auf den kleinen Tisch.

Hoffentlich hattest du eine
gute Tafel. Wie fandest du die Kinder?
Viele Küsse dir u. den
Kindern. Dein Hacker

18. Okt. 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Liebster Hucke!

Die Fahrt nach Hause war nicht sehr schön. Ich hatte schreckliche Mitfahrer. Zwei gräßliche Berlinerinnen mit einem verwöhnten ekeligen Kind. Die einzige Erholung war die Mittagsstunde im Speisewagen, wo ich neben einem netten holländischen Arzt saß und mich gut unterhielt. Im Abteil aber schloß ich die Augen und versuchte so viel wie möglich zu schlafen um möglichst wenig von den zuwideren Menschen zu merken. Eine alte Dame, die auch noch da saß, machte es wie ich, während die Dame, die du auch noch erlebt hast, immer auf den Gang hinausging. Als wir in München ankamen, seufzten beide erleichtert auf und sagten, so etwas hätten sie noch nie erlebt. Es war aber auch wirklich unerträglich, trotzdem diese Menschen ja nichts besonderes taten, aber ihre ganze ~~Arz~~ Art geht einem furchtbar auf die Nerven.

In München kam ich eine Stunde später an, als man mir ~~ein~~ im Reisebüro gesagt hatte. Und in Starnberg war niemand da, der mich erwartete. Ich bekam aber ein Auto und kam gut heim, wo bloß Hobst anwesend war, die anderen waren zum Bahnhof gegangen. So dauerte es halt ein wenig, bis ich die Kinder alle an mich drücken konnte. Sie sind gesund und sehen ganz prächtig aus.

Viel neues fand ich nicht vor außer einem Paket von der Friede aus dem ich dir hier eine kleine Kostprobe schicke, alles andere: Salami, Speck und Kuchen erwartet dich hier.
Ich bin mit noch traurigerem Herzen heimgekommen, als ich weggefahren bin und mein einziger Trost ist, daß ich dich bald hier haben werde. Dazu kommt nun ein Brief von der Rolle in dem sie mir schreibt, Dr. Fabritius hat sie rufen lassen und ihr gesagt, Mutters Herzmuskel sei sehr schlecht und man müsse die Geschwister verständigen.
Das Wetter ist hier lange nicht so schön wie in Berlin. Jetzt um 2 Uhr hebt sich der Nebel ein wenig und die Sonne bricht durch. Bis dahin war es eisig kalt. Als ich mich spät abends in mein gutes Bett legte, saß ich in Gedanken bei dir im Luftschutzkeller und da konnte ich das schöne Bett gar nicht mehr genießen.
Ich schicke dies Päckchen mit Eilpost, trotzdem bin ich nicht sicher, ob es dich erreichen wird bevor du nach Weimar abfährst. Ich wünsche dir von Herzen daß du dort schöne Tage erleben möchtest und ich erwarte mit Sehnsucht den Tag, an dem du dann hier eintriffst. Schreib mir bitte zeitig, ich möchte dich in München erwarten!
Ich will dich dann sehr hätteln und verwöhnen und werde erst glücklich sein, wenn du wieder gesund und heiter bist.
Sei vielmals geküßt Lieber!
Deine Maria

Berlin 19.Okt.1940

Liebe Maria,

nach Hangen und Bangen ist nun endlich sowohl meine Vortragsreise genehmigt, als der Urlaub von drei Wochen. Ab Morgen bis zum 28. November bin ich dienstfrei. Da ich am 28. Oktober bei Dir sein werde, kann ich rund vier Wochen daheim bleiben, länger, als ich es in den kühnsten Träumen erwartete. Ich habe es aber auch nötig. Seitdem Du fort bist, fühle ich mich noch elender. Du mußt mich richtig aufpäppeln.

Ich ließ den Urlaubsschein auch nach Wien ausstellen, weil ich am 1. November in Wels lesen soll, einer Stadt nicht allzuweit von Wien.

Von Suse kamen heute zwei Karten an, für die ich ihr danke.

Ich übersende Dir nun in den nächsten Tagen verschiedene Päckchen.

Sei herzlich gegrüßt mit den Kindern und geküßt. Ich bin sehr müde.

Dein

Mutter

ikgs

Berlin 20.10.1940

Liebe Maria, in größter Eile: ich fahre also heute nach Stendal, Bernburg, Braunschweig, bin Mittwoch u. Donnerstag hier, dann in Weimar, Sonntag oder Montag daheim, Dienstag lese ich in München, Mittwoch in Feldafing, am 1.11. in Wels, dann fahre ich für einen Tag nach Wien. Und dann, dann bin ich mehr als drei Wochen bei Dir, die ich liebe, grüße und küsse. Küß die Kinder von mir! Ich bringe einen fürchterlichen Stecken für sie mit.
Dank für Dein Paket. Ich habe alles aufgegessen. Heute schicke ich Wäsche. Wenn es eingeht, auch ein Paar Handschuh. Die werft nicht in die Wäsche! Du erhälst von meinem Schuster ein Paar Stiefel für mich. Ebenso wird nochmals Wäsche eintreffen und Bücher, wahrscheinlich auch Schriften.
Seitdem Du von hier wegbist, kamen die Tommys nicht.
Alles Gute! Euer

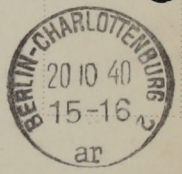
Mirke

1kg

Postkarte

Feldpost







Frau

Maria Zillich

Starnberg am See

Jos.-Fischhaber-Str.15

Oberbayern

Leutnant Dr. Zillich, im OKW, Abt. J.

Berlin

21. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Bring bitte ein paar Zitronen mit!

Liebster Hucke!

Mit der Nachmittagspost kam dein Brief vom 18. und die Karte vom 20. Endlich, endlich ein herzliches Wort, nach langen schlimmen Tagen!

Ich hatte gemeint du seist schon gestern in Weimar, ich glaubte die Tagung sei dann. Nun höre ich, daß es erst nächste Woche ist. Also kann ich dir nun vorher noch eine Bitte sagen. Willst du dich nicht in Jena bei Prof. Veil nochmals untersuchen lassen? Es ist der Arzt der Dwinger und Jezold behandelte und alle sind des Lobes voll. Ich wäre sehr froh, wenn du es tun

wolltest!
Wir freuen uns schon alle schrecklich auf dein Kommen! Wenn du nur schon wirklich da wärst!
Diese Einladung kam heute und sonst nur noch ein Brief von Nora. Sie erzählt darin, wie in Kronstadt und Hermannstadt sämtliche Blumen abgerissen wurden, und alle Leute begeistert auf den Straßen die deutschen Soldaten erwartet hätten, die dann — nicht gekommen sind! Anscheinend haben es die Rumänen verhindert.
Sonst gibt es nichts Neues.
Ich fahre, wie ich dir schon schrieb, morgen nach München.
Seit ich deine Karte erhielt ist mein Herz ein Stückchen leichter geworden.
Komm bald Liebster! Wir warten sehnsüchtig auf dich! Deine Maria

21. Oktober 1940

Starnberg am See (Obb.)
Jos.-Fischhaberstraße 15
Fernspr. 2336

Lieber Hütte!

Weil du mir Deine Anschrift in Weimar nicht angegeben hast, konnte ich dir diese Karte nicht hinschicken. Ich schrieb aber dem Dr. Diederichs, daß seine dich Karte nicht nicht erreicht habe und riet ihm sich bei den Veranstaltern zu erkundigen wo du wohnen wirst.
Am Samstag Nachmittag waren die Rüfflers bei mir. Sie lassen dich alle grüßen. Gestern saß ich den ganzen Tag sehr einsam und sehr traurig allein. Von dir war nur ein frostiger kurzer Brief gekommen. Da war ich wie erlöst, als am Abend Staphs vorbeikamen und ein wenig bei mir blieben und mir halfen die Zeit bis zum Schlafengehen zu ertragen.
Morgen fahre ich, der Steppdecken wegen nach München.
Dein Wäschepaket kam eben an und so kann Anerz noch alles mitwaschen.
Wir bereiten schon alles für Deinen Empfang vor. Wir möchten daß du dich wohl fühlst zu Hause und wir wollen dich verwöhnen und hätschen, damit du wieder zu Kräften kommst.
Hoffentlich ist die Reise nicht zu anstrengend für dich! Alles Gute und herzliche Grüße von den Kindern und mir.

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

Berlin 23.10.1940

Liebe Maria,

als ich heute hier eintraf, fand ich Deine zwei Briefe vor. Es werden die letzten sein, die ich von Dir bekomme, ehe ich bei Dir bin, denn morgen fahre ich von hier zu Mittag schon nach Weimar. Ich will hier nicht länger als nötig bleiben, um dem Keller zu entgehen. In Weimar bin ich bis Sonntag. An diesem Tag soll ein Empfang stattfinden beim Reichsstatthalter. Ob ich daran teilnehme, weiß ich noch nicht. Eigentlich möchte ich schon Sonntag mittag abreisen, und wäre dann spät nachts in Starnberg. Ich telegrafiere jedenfalls meine Ankunftsstunde.

Von Roths Braut fand ich einige Zeilen vor, aus denen ich entnehme, daß er heute durch München kommt. Er wird Dich sicherlich anrufen. Ob ich ihn treffe, ist jetzt noch ungewiß.

Ich verstehe nicht, wie Du die Weimarer Tagung eine Woche früher ansetzt. Ich schrieb Dir doch genau, wo ich mich jeweils aufhalte.

Ich schicke nun vielerlei Pakete heim. Du wirst sie der Reihe nach empfangen.

Hier liegen die zwei ersten Rechnungen von Prof. Bergmann bei. Du brauchst Sie noch nicht zu bezahlen. Ich mache es, wenn ich daheim bin, selbst.

So - und nun seid alle gegrüßt von mir und geküßt. Ich freue mich unendlich, daß ich so lange bei Euch bleiben kann.

Dein

Heinrich

ikgs

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

Berlin, den 1.12.1940

Liebe Maria,

jetzt bist Du schon, wenn alles gut gegangen ist und Du eine pünktliche Fahrt gehabt hast, seit mehr als einem Tag bei Deiner Mutter in Kronstadt. Ich bin in Gedanken mit Dir mitgefahren und hatte dabei keine ruhige Reise.

Als wir uns in München trennten, ich um nach Berlin, Du um nach Siebenbürgen zu fahren, vermehrten sich meine Besorgnisse um Dich, je mehr die Stunden sich mehrten. Du standest so einsam auf dem Bahnsteig, als mich mein Zug forttrug, sahst mir so traurig nach, daß ich mein Herz fest in die Hand nehmen mußte, um nicht gar zu weich zu werden. Ich legte mich gleich ins Bett, versuchte zu lesen, blieb aber noch lang wach. Ich dachte dabei jeden Schritt mit, den Du eben tun mußtest. Ich fürchtete eine Verspätung Deines Zugs, bestieg ihn neben Dir, hatte Angst, daß Du eine unangenehme Kabinengenossin vorfinden würdest, lag mit Dir schlaflos, kam frühmorgens mit Dir fröstelnd und eines trostreichen Wortes bedürftig in Wien an, fuhr mit Dir nach Budapest weiter, besorgt, ob die Zeit Deines Aufenthalts dort ausreichen werde, um den Scheck einzulösen und eine Bettkarte zu kaufen, reiste weiter mit über die zweite Grenze nach Rumänien und traf schließlich - was das Schönste dieser Gedankenreise war - mit Dir in Kronstadt ein. Am meisten beschäftigte mich die Vorstellung, Du könntest das Aussteigen in Kronstadt verschlafen. Ich war nämlich darauf gekommen, daß, infolge der Beibehaltung der deutschen Sommerzeit, in Ungarn die Uhr um eine Stunde nachhinkt, in Rumänien aber bei der dort herrschenden osteuropäischen Rechnung demgegenüber um eine Stunde vorläuft, also der deutschen gleicht. Wenn Dir dies unbekannt wäre, dachte ich mir, könne es geschehen, daß Du beim Eintreffen in Kronstadt noch schläfst, aber ich beruhigte mich schließlich damit, daß der Zug dort lange hält und Dich die aus- und einsteigenden Reisenden sicherlich wecken müssen, sofern Du kein Bett kaufen konntest, oder, wenn Dir dies gelungen sei, doch der

ikgs

184
47

Schaffner Dich wecken müsse. Und auch Role oder wer Dich sonst abholte, würde es besagen.

Eins von alldem ist nun auch eingetroffen, denn eben bringt der Bote das Telegramm, das von Deiner guten Ankunft in Kronstadt berichtet. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Ich bin froh, Dich von den Unannehmlichkeiten der Reise befreit zu wissen, und wünsche bloß, Deine Rückfahrt möge gleich gut verlaufen. Wie schön wäre es, wenn wir beide dann, so wie wir jetzt im Laufe einer Stunde vom gleichen Bahnsteig in München abreisten, zugleich in München wieder eintreffen würden, um Weihnachten daheim in Starnberg zu feiern. Lasse es Dir bis dahin gut gehen in Kronstadt, liebe Maria!

Sag meinen Eltern, ich rechnete mit Sicherheit darauf, im Laufe der nächsten Monate einmal nach Siebenbürgen reisen zu können, doch sei der Zeitpunkt völlig ungewiß.

Wie hast Du sie angetroffen, wie auch Deine Mutter und all die anderen? Ich selbst wurde hier äußerst freundlich empfangen. Ziegler holte mich zum Essen ab, indem er meinte, ich sei zu mager und müsse tüchtig futtern. Er wolle darauf achthaben, daß ichs auch täte - als ob ich jemals ein Vielfraß gewesen wäre!

Übrigens fand gestern die Abschlußlesung der Berliner Dichterwoche statt, die ich mit Goes bestritt. Der Saal war bumbsvoll und ging gut mit. Vorher gab der Bürgermeister von Charlottenburg uns zu Ehren einen kleinen Empfang.

Die Erholung in Starnberg hat mir doch gut getan. Ich spüre es hier deutlich. Die Reise hat mich zwar etwas angestrengt, doch konnte ich die Müdigkeit in zwei langausgedehnten Nächten ruhig wegschlafen.

Lasse es Dir gut ergehen. Um die Kinder mache Dir keine Sorgen. Ich schreibe Ihnen oft, ein erster Brief ging heute schon ab. Solltest Du die Trennung von uns als sehr bitter empfinden, so mach es wie ich, denke daran, daß wir in drei Wochen alle zusammen in Starnberg um den Weihnachtsbaum sitzen.

Grüße alle in Kronstadt, die wir kennen und lieben. Und von mir sei herzlich geküßt und gegrüßt in ganzer Liebe!

Dein

Mutzke

ikgs

Krachstadt am 4. Dez. 1940

Liebster Hucke!

Daß ich gut angekommen bin, hast du durch das Telegramm erfahren, welches Erwin in meinem Namen an dich abschickte, nun will ich dir ausführlicher schildern, wie meine Fahrt war, vor allem dir von den ersten Eindrücken hier erzählen.
Als dein Zug im Dunkel verschwunden war, flossen meine Tränen reichlich, bis sie dann vor Kälte einfroren. Ich ging auf dem kalten dunklen Bahnsteig hin und her und war froh, als der Zug nicht nur nicht zu spät, sondern sogar ein paar Minuten früher eintraf. Meine Fahrtgenossin war eine nette Dame, die nach Krakau fuhr, ich schlief herrlich, fuhr dann mit ihr zusammen zum Ostbahnhof, wo wir unser Gepäck deponierten und von dort ins Cafe Sacher, wo wir zusammen einen guten Kaffee tranken und uns nett unterhielten. Im Zug nach Budapest hatte ich auch einen guten Platz und in Budapest selbst, klappte alles tadellos. Ich schickte das Telegramm, ich löste den Scheck ein, ich kaufte Obst und Bonbon (ich konnte nicht an den Herrlichkeiten vorbei!) und dann suchte ich mir einen Platz in dem sehr überfüllten Zug. Weil der Zug verspätet erst abfuhr, benützte ich die Gelegenheit mich bei dem Schlafwagenschaffner wegen einem Bett zu erkundigen und hörte entsetzt, daß schon alles ab Budapest belegt sei. Als ich sah, daß es niemandem auch mit Trinkgeld gelang noch ein Bett zu bekommen, versuchte ich es mit einem sehr freundlichen Lächeln, mit dem mir schon oft etwas gelungen ist, und siehe da, ich hatte ein Bett. Ich bekam die Kabine des Schaffners, schlief darin allein und herrlich und da ich später dem Lächeln noch ein Schein hinzugefügt hatte, wurde ich wunderbar verwöhnt und bedient und wünsche mir jetzt nur, auf der Heimfahrt

15 7069

den selben Gedanken zu hindern. Als er mich am Morgen verabschiedete, war er sehr still und ich merkte deutlich, daß wir schon in Marienburg waren. Schnell zog ich mich an und ging dann - um ½10 Uhr rasch, dann der Zug geht 3 Minuten Verspätung - abwechselnd in Trippstadt auf den Zug. Ich war sehr enttäuscht, daß mich Ihr nicht erwartet, machen eine Reise und sehen in die Landgegend, wo mein Vaterhaus einen Hügel mehr ist ein Kreuz. Das Wiedersehen mit meiner Mutter erschütterte mich sehr. Die sonst so tapfere Frau sank auf, ist in den zwei Jahren sehr alt und klein geworden, daß ich meine Mutter kaum wieder zurückbringen konnte. Unsere Hans Hedi, die so schenkt ist, daß ich wahre ihr Bildchen Bild nicht, und dann kommen der Brief und die Bilder und es war schön zu Hause zu sein. Am selben Nachmittag ging ich zu Heinrich Blanc und fand sie beide wieder freudig die Mutter, die einzige Blutsverwandte, die mir Mama hat, Hand herübergenommen. Dieser war ich noch Dreimal dort und erzählte den beiden alten die mir als die Tage hingingen nun schon fast alles, was hier erlebten.

Am Donnerstag war gemeinsames Essen beim Heinrich: Linda und Hermann, Ilsi und Max Zorka, Opa und Otto waren dort und es war so nett und ich fühlte mich so zu Hause und glücklich unter diesen Menschen, daß ich bis zwei Uhr dort blieb. Die Stimmung war so fröhlich, daß man über alles und jedes wieder Witze machen mußte, und später als ich bei Mutter auf dem Diwan lag und über die Geschenke erzählte, die sehr nett daß sie alle waren, worüber wir Schmutz hatten. Auch waren die viel zu schönen Bücher für Otto und mich. Die Leute sind jetzt hier im Hochwinter so wie damals auf dem Durchzug in Österreich. Ich muß oft über die Übertreibungen lachen. Aber wie gesagt, es ist wieder nicht alles lustig. Das Schönste aber sind die deutschen Volkslieder in der Stadt. Wo immer du hingehst, in jedem Geschäft, in jeder Bar, in jedem Restaurant, überall singt die Musik deutsche Lieder und das Herz geht dir auf vor Freude.

Das erste Gespräch, das ich mit Opa hatte, ist sehr schön für mich und ich glaube, daß sich unsere Wege nun allmählich endlich wieder finden.

Auch das erste Zusammensein mit Otto und vor allem der

Kindern, habe ich schon gehabt. Es ist schwer, so weit von Euch zu sein und keine Möglichkeit zu haben, etwas von Euch zu erfahren. Du wirst lachen: seit gestern Abend denke ich sehnsüchtig an meine Heimfahrt und ich werde erst glücklich sein, wenn ich Euch Ihr Lieben gesund und wohlbehalten ans Herz drücken kann. Ich habe für meine Heimfahrt auch schon alles vorbereitet, die Schlafwagenkarte hab ich schon und fahre also von hier am 19. in der Früh um 1 Uhr ab, übernachte in Budapest und bin am 21. in der Früh in Nürnberg. Bisher ging es mir recht gut. Ich bin auch sehr brav, liege viel und schone mich in jeder Beziehung. Meine Mutter ist glücklich daß sie mich da hat und es ist rührend, was sie alles auf ihrem Herzen hat und wie sie mit all dem auf mich gewartet hat. Freilich kommen dann die Buben und die Rolle auch und mein Herz ist schwer von all dem Kummer, der jetzt von anderen Herzen auf es abgeladen wird. Wenn ich bloß helfen könnte! Das Schlimme ist, daß ich es wahrscheinlich nicht vermag und daß mein Besuch hier darum nicht mehr als eine flüchtige Freude sein wird.

Daß du unbedingt herunter kommen mußt, ist mir klar geworden ebenso wie ~~die~~ das, daß du augenblicklich hier nicht leben könntest. Aber das wird ja alles in einigen Jahren anders sein. Also tue alles um Deine Reise möglich zu machen, aber – bitte bitte nur nach Weihnachten. Ich muß dich zu Weihnachten zu Hause haben, ich brauche dich sehr.

HS 7064

Auch von meinem Bruder Hermann hörte ich sehr interessante Sachen die deine alte Meinung in jeder Beziehung bestätigen. Beim Paul war ich noch nicht, will aber in der nächsten Woche zu ihm. Das erfreulichste sind hier die Kinder, die Neffen und Nichten die alle ausnahmslos so reizend, hübsch, kräftig und gesund sind, daß es eine Freude ist sie anzusehen. Unsere drei aber können immer noch gut mitkommen.
Heute schreibe ich auch ein paar Zeilen an die Kinder, die hoffentlich gesund bleiben, ebenso wie du Lieber! Sorgst du auch richtig auf dich, und hast du mit Wildebrandt gesprochen. Ach, wenn ich nur endlich wieder bei dir sein kann! Ich wünsche sehr, daß ich von dir auch ein paar Zeilen bekomme. Ihr seid so schrecklich weit von mir!

Auf frohes Wiedersehen Lieber und
viele viele Küsse von Deiner

Maria

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

Berlin 5.12.1940

Liebe Maria,

ich weiß nicht, ob Dich dieser Brief erreicht, ehe Du wieder nach Starnberg reist. Versuchen will ichs doch, einmal um Dir zu berichten, daß es bei unseren Kindern, wenn ich nach dem einzigen Lebenszeichen, das ich von dort erhielt, schließen darf, gut geht, dann aber weil ich selbst das Bedürfnis habe, Dir zu schreiben. Suse allein hat mir bisher einen Brief geschickt, einen sehr lieben und vergnügten Brief, dessen Hauptteil in der Bitte besteht, ihr zu Weihnachten ein Kaninchen zu schenken. Um uns diesen Wunsch schmackhafter zu machen, fügt sie hinzu, wir könnten das Kaninchen mästen und dann essen. Sie erwähnt ausdrücklich, daß sie und die Buben gesund sind.
Ich habe natürlich öfter an die Kinder geschrieben, und da ich ihnen kürzlich einige Vorhaltungen wegen ihrer Faulheit machte, werde ich wohl bald häufiger Post von ihnen bekommen.
Mir geht es gut. Du brauchst Dir meinetwegen also keine Sorgen zu machen. Ich nehme an, daß sich erst jetzt die Kur und die Erholungszeit voll auswirken. Ich schlafe allerdings viel und ausgiebig. Seitdem ich hier bin, war ich nicht einmal im Theater oder im Kino. Ich habe das Bedürfnis darnach nicht. Es zieht mich mehr nach Starnberg. Wie schön es dort war, empfinde ich hier doppelt und nicht ganz ohne Herzweh.
Es sind nun schon mehr als acht Tage seit Deiner Abreise und der meinen verstrichen. Sie vergingen mir schnell, und Dir werden sie noch rascher entschwunden sein. In zwei Wochen bist Du wieder in Starnberg, und dann fällt mir ein großer Stein vom Herzen. Ich hoffe sehr, daß ich zu Weihnachten daheim sein kann, aber sicher ist das noch nicht. Es wäre bitter, wenn ich hier bleiben müßte.

ikgs

2310
44

Ich denke so oft daran, was Du jetzt in Kronstadt tust, wie Du mit unseren Bekannten und Verwandten sprichst und wen Du alles siehst, und dabei vermag ich mir Deinen Eifer anschaulich zu vergegenwärtigen, so als geschähe es vor meinen Augen.
Eine kleine Bitte habe ich an Dich. Bring mir ein in Leder gebundenes Notizbuch mit, nicht zu groß, doch auch nicht zu klein. Es wäre nett, wenn Du eins fändest, das auf der Innenseite des vorderen Umschlags eine Tasche hat, in das man lose Vormerkpapiere stecken kann. Ich habe hier vergebens nach einem solchen gesucht. Wenn Du ein solches Notizbuch nicht findest, so ist es nicht schade. Jedenfalls bemühe Dich nicht zu sehr darum. In München, wo ich mein letztes Notizbuch kaufte, finde ich vielleicht das Gewünschte wieder. Das Notizbuch soll übrigens einen Kalender für 1941 haben, auf jedem Blatt zwei Tagesabteile.
Immer möchte ich Fragen nach den Erlebnissen, die Du in Kronstadt hast, an Dich richten, aber es wäre sinnlos, denn Du kannst mir all das früher erzählen, als wenn Du es mir schriebest; Deine Briefantwort erhielte ich nach Deiner Rückkehr.
Ich habe an jedem Tag Sehnsucht nach Dir, mache mir manche Sorgen, wenn ich daran denke, daß Du knapp vor Weihnachten vielleicht auf sehr überfüllten Zügen reisen mußt, und würde es darum gern sehen, wenn Du Dich entschlössest, früher abzufahren, als Du ursprünglich geplant hast. Der wirklich große Reiseverkehr beginnt ja wahrscheinlich am 20. Dezember, und dann wüßte ich Dich gern schon in Starnberg. Hoffentlich ist die Anschlußverbindung günstiger, als angenommen.
Nun alles Gute und viele Grüße und Küsse in Liebe und Sehnsucht

von Deinem

Grüße die Eltern und Freunde!

ikgs

Berlin 15. Dezember 1940

Liebe Maria,

ich sende Dir hier die bisher eingelaufene Post, d.h. ich werde das Kuvert erst in einigen Tagen abschicken, doch den Begleitbrief schreibe ich jetzt am Sonntag, weil ich nicht weiß, ob ich in der kommenden Woche Zeit dazu finde. Ich habe tatsächlich viel zu tun. Doch fühle ich mich unvergleichlich gesunder als vor meinem Urlaub, ja sogar noch gesunder als in Starnberg im November. Deine gute Kur hat ihre Wirkung ausgeübt, bestimmt aber auch das Essen von Vitaminen, wie ich überzeugt bin. Wenn die sechs Wochentage, die mich noch von der Weihnachtsreise zu Dir trennen, nicht allzu belastet sind, wirst Du einen lustigen und frischen Hucke in die Arme schließen können, der sich nichts sehnlicher wünscht, als endlich wieder bei Dir zu sein.

Diesen Brief will ich so abschicken, daß er Dich bei Deinem Eintreffen am 21. Dezember daheim erwartet. Du sollst gleich etwas von mir hören, anders als Du es mit mir gehalten hast, der vergebens auf ein Wort von Dir wartete. Es ist sehr bitter, gar keine Nachricht zu bekommen. Du wirst es in Kronstadt auch empfunden haben, aber wenigstens zweimal hat Dich doch ein Brief von mir erreicht.

Ich sehe den Tagen, an denen Du reist, mit Unruhe entgegen. Ich werde dann wieder voll Sorgen sein, die umso schwerer drücken, als ich völlig außerstande bin, etwas von Dir zu erfahren und Dir zu helfen. Wie werde ich aufatmen, wenn der 21. Dezember da ist und ich Dich daheim weiß! Hoffentlich geht alles gut. Am gleichen Tag reise ich mit dem Schlafwagenzug von hier ab und bin Sonntag früh, vierunzwanzig Stunden nach Dir, auch in Starnberg. Hoffen wir, daß auch dabei alles gut geht und mir der Urlaub wirklich bewilligt wird.

ikgs

Ach, liebste Maria, es ist nicht gut, von Dir getrennt zu sein! Ich bin bloß bei Dir zuhause. Wir sind ein viel zu gut zueinander passendes Gespann, als daß wir lange allein sein könnten. Was lag ich in den Nächten diesen Wochen wach und in Gedanken und voll Liebe zu Dir! Wie viel zärtliche Worte habe ich in der Stille dieses untraulichen Zimmers an Dich verschwendet! Wenn ich Briefe damit gefüllt ~~schrieben~~ hätte, es wären viele geworden, aber Briefe kann man nicht ~~in die Luft hinaus~~ in die Schublade legen, sie müssen reisen. Und wie hätte ich sie reisen lassen können, wenn Du nicht leicht erreichbar bist. Darum schrieb ich keine außer jene~~n~~, die ich Dir nach Kronstadt sandte.

Ich sehe mir immer wieder Dein Bild auf dem Tisch an, das Dich neben unseren Kindern zeigt. Maria, ich liebe Dich sehr!

Ich wünsche Dir von Herzen, daß Du gut reist, daß Du daheim gut eintriffst, daß es Dir in Kronstadt gut erging, daß Du die Kinder gut vorfindest! Und wünsche mir selbst, daß ich am Sonntag, heute in einer Woche, wohlbehalten, gesund bei Dir sein kann, überglücklich, überglücklich, Dich wieder daheim zu wissen und Dich küssen zu können!

Dein

Mücke

der einen Tag, nachdem du diese Zeilen geliehen hast, bei dir ist.

ikgs

17.12.1940

Liebe Maria,

ach, Du kannst Dir gar nicht vorstellen, mit welcher jubelnden Freude ich gestern früh Deinen Brief aus Kronstadt begrüßt habe. Jedes Wort darin brachte mich zu einem Lachen des Glücks. Ich hörte etwas von Dir, ich erlebte es nach, was Du erlebt hast. Ich wußte nun, daß Du wirklich eine gute Fahrt hattest, eine ohne jede Schwierigkeit. Ich vernahm auch von daheim allerlei, noch mehr zwischen, als aus den Zeilen. Den Brief las ich mehrmals, und den ganzen Tag über ging er mir im Kopf herum.
Dazu kam er nach einer Nacht an, die nicht angenehm gewesen war. Seit meiner neuerlichen Einrückung nach Berlin haben die englischen Flieger nicht einen Besuch hier unternommen. Erst hatte ich kein Zutrauen zu dieser Unterbrechung der Nachtalarme, da ich auf recht tüchtige Bombenangriffe gefaßt war, wie sie im Oktober stattgefunden hatten. Es kam aber nichts, mehr als zwei Wochen lang, und so dachte ich schließlich, es sei den Tommies die Puste für Flüge bis Berlin endgültig ausgegangen. Umso verblüffender wirkte das unerwartete Heulen der Sirenen vorgestern, die halb zehn zum erstenmal ~~xxxx~~ erklangen. Es dauerte allerdings mit dem Alarm nicht lang, doch um vier Uhr folgte ein zweiter mit kräftigerer Schießerei - am Morgen erfuhr man, daß mitten in der Tauentzienstraße eine Bombe die Asphaltdecke bis zur Untergrundbahn durchgeschlagen hatte - und endete erst halb sieben Uhr. Wenn sich dies Ereignis, auf das gestern eine wunderbare ruhige Nacht versöhnend ~~xxxxx~~ nachkam, auch in keiner Weise mit den Angriffen im Oktober vergleichen läßt - schon im November waren, wie ich hörte, die Angriffe weitaus schwächer - , so fehlte mir doch der Schlaf am Morgen. Aber da ~~traf~~ Dein Brief ein, alles war herrlich und schön, und ich ging ins Amt wie ein Jüngling, der

den ersten Brief seiner Liebsten auf der selig atmenden Brust knistern hört.

Und nun soll ich Dich in wenigen Tagen wiedersehen! Ich bin froh darüber. Heute Nacht habe ich Dienst, den letzten dieses Jahrs. Auch das ist mir nicht unangenehm. Was gäbe ich drum, wenn ich einen Tag früher als vorgesehen auf Urlaub fahren und Dich in München bei Deinem Eintreffen empfangen könnte! Aber ich will mich nicht in unmögliche Träumereien verstricken, sondern lieber den Daumen halten, damit ich wirklich am Sonntag vormittag den Arm um Dich zu legen vermag, denn noch weiß ich nicht, ob der Urlaub zustandekommt, an den ich freilich schon fest glaube.

Wie bin ich neugierig auf Deine Erzählungen, wie hoffe ich für Dich auf eine reibungslose, gute Fahrt. Mögest Du vor allem in Budapest ein ordentliches Hotel finden, mit dem Geld auslangen - ach, ich zerbreche mir den Kopf mit hundert Sorgen, nutzlos, denn ich kann ~~xxx~~ nichts für Dich tun.

Du wirst daheim von Treny erfahren, daß ich allerhand gute Dinge heimgeschickt habe, Konserven, Butterkonserven auch, Kaffee in nicht zu kleiner Menge, Waschseife, Persil, französischen Cognac, Sekt und Rotwein - das konnte ich hier beim Kommando wie alle anderen Offiziere kaufen. Heute sandte ich auch Zucker, den ich mir gespart habe. Ihr könnt also backen.

Ich wünsche mir zu all dem, was ich mir für Dich und für uns beide wünsche, daß es den Kindern wohl ergehe, daß Du sie gesund und lustig mit nicht zu schlechten Zeugnissen antreffen mögest.

Sei herzlich geküßt von Deinem

Mucke

ikgs

Ein Christmasbrief für

Maria

ikgs

Dr. Dr. h. c. HEINRICH ZILLICH
STARNBERG AM SEE (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

ikgs

Heinrich Zillich
Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.
Starnberg am See (Obb.)
Mühlberg · Jos.-Fischhaberstr. 15
Fernspr. 2336

24. 12. 1940

Liebe Maria,

ich muß zwar am 5. Januar wieder einrücken, werde aber wenige Tage später für 4 Wochen beurlaubt werden.

Hucke

ikgs